

**Schriftenreihe des Historischen Archives  
der  
Gemeinde Emmerthal**



**Band 10 / 5**

**Schulisches und kirchliches Leben  
in der Gemeinde Emmerthal**

**(Neudruck der Bände 5. u. 10)**

Hrsg. Gemeinde Emmerthal  
1. Auflage von Christa Koennecke †  
Bearbeitet, erweitert und illustriert von Cord Hölscher 2010 u. 2011,  
zusammengefasste, aktualisierte und mit zusätzlichen Bildern versehene Nachauflage 2015

### **Bisher erschienen:**

**Band 1 :**  
Schlutter (†) : Geschichte des Amtes Grohnde-  
Ohsen

**Band 3 :**  
Allgemeiner historischer Schriftverkehr aus dem  
Gemeindebereich Börrie ... (I)

**Band 6:**  
Ludwig Fricke (†) : Latferde

**Band 8 :**  
Der Weserbote - Kirchliche Nachrichten für die  
Inspektion Börry 1905 - 1939

**Band 10 / 5 :**  
Schulisches und kirchliches Leben in der  
Gemeinde Emmerthal  
(Neudruck der Bände 5 u. 10)

**Band 12 :**  
Mattner (†) : Chronik von Emmern

**Band 15:**  
Allgemeiner historischer Schriftverkehr aus dem  
Gemeindebereich Börrie ... (II)

**Band 17:**  
Meier - Die Reihestellen von Ohr / Huss -  
Alphabetisches Verzeichnis

**Band 19:**  
Emmerthal Lexikon

**Band 21:**  
Quellen zur Geschichte der Königlichen und  
Churfürstlichen Ämter Grohnde, Ohsen und  
Grohnde-Ohsen

**Band 23:**  
Sammelband 3: Kleinere und größere Beiträge  
aus der Vergangenheit unserer Dörfer und ihrer  
Bewohner

**Band 2 :**  
Weserübergänge / Wüstungen

**Band 4 :**  
Aberglaube, Zauberei und Volksmedizin

**Band 7:**  
Pagendarm (†) : Das Frenkesche Haupt- und  
Kirchenbuch

**Band 9:**  
Historischer Schriftverkehr Latferde

**Band 11:**  
Der 1. Weltkrieg im Spiegel des Weserboten –  
Männer aus dem Ilsetal, Grohnde und Lüntorf im  
Kriegseinsatz

**Band 13:**  
Der Klütkalender – Registerband

**Band 16:**  
Hans Berner (†) : Hajen und die Geschichte des  
Behling-v.Korffschen Hof in Hajen

**Band 18 / 14:**  
Sammelbände 1+2: Kleinere und größere  
Beiträge aus der Vergangenheit unserer Dörfer  
und ihrer Bewohner

**Band 20 :**  
Kriegsteilnehmer und Gefallene des 1. Welt-  
krieges in den Dörfern der Gemeinde Emmerthal

**Band 22:**  
Emmerthal - Dörfer und Menschen  
- ein Fotobuch  
ISBN978-3-95400-492-8

### **In Vorbereitung:**

Industrie, Handel und Gewerbe in den Dörfern der Gemeinde Emmerthal

Feuerlöschwesen

## Inhaltsverzeichnis

### Teil 1: Schulisches Leben in der Gemeinde Emmerthal

<b>A. Generelle Anmerkungen zur Schulgeschichte unser Region.....</b>	<b>7</b>
1. Die Anfänge des Schulwesens .....	7
2. Vom finanziellen Status des Schulmeisters .....	13
3. Weitere Nachrichten über das Schulwesen .....	17
4. Schwieriger Neustart.....	20
5. Industrieschulen / Ländliche Fortbildungsschulen.....	23
<b>B. Schulen in der Gemeinde Emmerthal .....</b>	<b>28</b>
Amelgatzen .....	28
Bessinghausen .....	31
Börry .....	33
1. Einleitung.....	33
2. Die Schule in Nieder-Börry .....	34
3. Die Schule in Oberbörry .....	37
4. Die Vereinigung der Börryer Schulgemeinden, der Schulneubau 1906/07 und das Ausscheren von Brockensen, .....	39
5. Die Bildung des Gesamtschulverbandes Börry - Bessinghausen.....	40
6. Weitere Nachrichten über die Schule .....	42
7. Grundschule Börry.....	46
Brockensen .....	51
Emmern .....	59
Esperde.....	64
Frenke.....	73
Grohnde .....	83
Hämelschenburg .....	95
Hagenohsen.....	102
Hajen .....	107
Kirchohsen .....	115
1. Volksschule Kirchohsen .....	115
2. Gründung des Gesamtschulverbandes .....	117
3. Auf dem Weg zur Mittelpunktschule .....	119
Latterde.....	128
Lüntorf.....	134
Ohr .....	143
Voremberg .....	146
Welsede .....	149

## Teil 2: Kirchliches Leben in der Gemeinde Emmerthal

<b>1. Vorwort .....</b>	<b>152</b>
<b>2. Kirchliches Leben .....</b>	<b>153</b>
Inspektionen und Kirchenkreise .....	153
Die Inspektion Börry .....	156
<b>3. Die Pfarrdörfer .....</b>	<b>168</b>
Börry .....	169
Grohnde .....	189
Hajen .....	200
Hämelschenburg .....	216
Kirchohsen .....	232
<b>4. Die Kirhdörfer .....</b>	<b>247</b>
Esperde .....	248
Frenke .....	261
Lüntorf .....	272
Voremberg-Völkerhausen .....	282
<b>5. Die Kapellengemeinden .....</b>	<b>288</b>
Brockensen .....	288
Latterde .....	294
Ohr .....	300
Welsede .....	305
<b>6. Dörfer ohne Kirche oder Kapelle .....</b>	<b>313</b>
Amelgatzen .....	313
Bessinghausen .....	316
Deitlevsen .....	319
Emmern .....	320
Hagenohsen .....	322
<b>7. Begriffserklärungen .....</b>	<b>324</b>
<b>C. Gemeinsames Namensverzeichnis .....</b>	<b>332</b>
<b>D. Gemeinsames Quellen- und Literaturverzeichnis .....</b>	<b>337</b>
a) unveröffentlichte Quellen .....	337
b) Periodika .....	339
c) Gedruckte Quellen, Bücher .....	343
d) Internet .....	345
e) Fotos und Abbildungen .....	346

## Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser,

2010 und 2011 wurden von mir Bände 5 und 10 der Schriftenreihe zum schulischen und kirchlichen Leben in den Dörfern unserer Gemeinde bearbeitet. Beide wurden mehrfach nachgedruckt. In diesem Band werden diese beiden historisch doch eng verwandeten Themen nun zusammengelegt, bis zum jetzigen Zeitpunkt fortgeschrieben und auch mit weiteren Bildern versehen. Eine weitere Ergänzung stellt das angefügte Namensregister dar.

Frenke, Oktober 2015



Cord Hölscher  
Ehrenamtlicher Archivar  
der Gemeinde Emmerthal

## Grußwort zum Erscheinen des 10. Bandes der Schriftenreihe

Als ich gebeten wurde für diesen 10. Band der Schriftenreihe unseres Historischen Archivs das Vorwort zu schreiben, habe ich mich sehr gefreut. Zum einen weil der Bereich Schule ein Thema ist, zu dem sicher jeder seine persönliche Erinnerungen hat und dieser Band deshalb ganz sicher in der Reihe ein besonderer Erfolg wird, aber auch weil ich mich sehr über die bisherige Erfolgsgeschichte unseres Historischen Archivs und seiner Schriftenreihe freue. Alle Bände sind bisher auf großes Interesse bei den Lesern gestoßen. Das verdanken wir der engagierten und umsichtigen Arbeit unseres ehrenamtlichen Archivars Cord Hölscher, der es versteht, Zahlen, Fakten, Geschichten und Dokumente aus vergangenen Jahrhunderten zu spannendem Lesestoff zu machen.

Wie fast alle Bereiche unseres Lebens, so hat sich auch das Schulwesen in den letzten Jahrzehnten sehr stark verändert. Die Dorfschulen mit ihren jahrgangsgemischten Klassen vom ersten bis zum neunten Jahrgang gehören lange der Vergangenheit an. Auch der Rohrstock und andere, oft schmerzhaft, Sanktionen von früher gibt es in den Klassenzimmern von heute nicht mehr. Jetzt denken wir mit nostalgischen Gefühlen an die Schule von früher aber damals war es für so manchen von uns oft mehr Last als Lust, dort hingehen zu müssen. In diesem Band finden Sie interessante Geschichten zum Unterricht aus der Zeit, als es noch in allen Dörfern eine Dorfschule gab. Als statt Sportunterricht das Sammeln von Kartoffelkäfern auf dem Stundenplan stand und der Schulmeister als Besoldung ein Stück Land zur Selbstversorgung von der Gemeinde bekam und die Kinder zur Einschulung Eier mitbrachten.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen dieses Bandes und der Schriftenreihe unseres Archivars Cord Hölscher auch weiterhin viel Erfolg.

Emmerthal im September 2011

Andreas Grossmann  
Bürgermeister  
der Gemeinde Emmerthal

### **Vorwort zur Bd. 10 - 2. Auflage der Schulgeschichte (2011)**

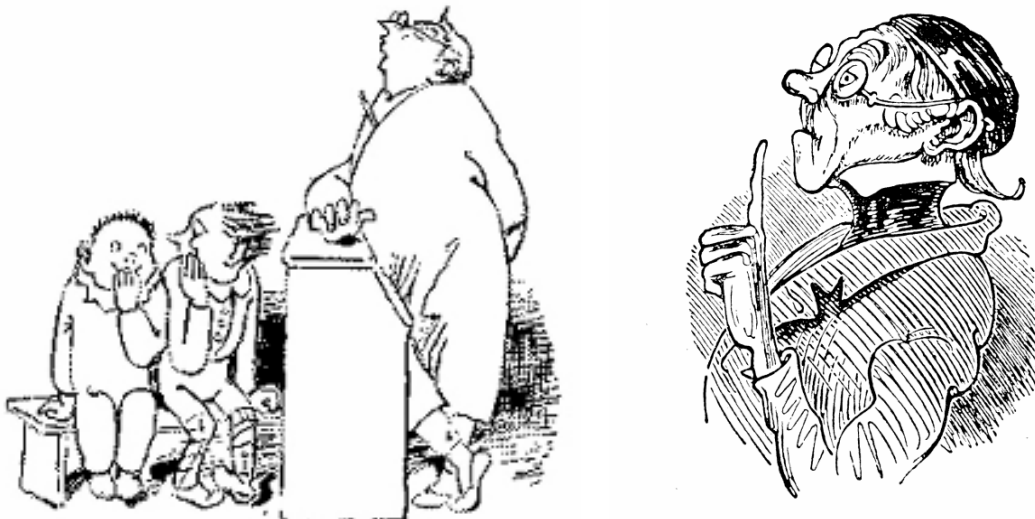
Ende der 1980er Jahre ist von Christa Koennecke (†) im Namen der Gemeindeverwaltung eine kleine - längst vergriffene - Schrift zum Thema Schulen in der Gemeinde Emmerthal herausgegeben worden.

Der Ursprungstext der 1. Auflage wurde behutsam bearbeitet, deutlich erweitert und aktualisiert, bebildert sowie um ein einführendes Kapitel und neue Abschnitte zu den Schulen in Börry, Emmern, Hämelschenburg und Kirchohsen ergänzt.

Ein verbesserter Quellenapparat und ein Namensverzeichnis runden die Neuauflage ab. Anspruch auf Vollständigkeit erheben die einzelnen Kapitel damit immer noch nicht. Auch sind je nach Quellenlage die einzelnen Abschnitte unterschiedlich ausführlich geraten. Anregungen, Korrekturen und Ergänzungen sowie Bildmaterial oder sonstige Dokumente (gerne in Kopie) werden weiterhin gerne entgegengenommen und würden in einer Neuauflage Berücksichtigung finden.

Wer sich intensiver mit der Schulgeschichte vertraut machen will, sei ausserdem auf die Chroniken von Börry, Esperde, Frenke und Ohr verwiesen, die sämtliche recht ausführliche Schulkapitel beinhalten.

Frenke, September 2011



**Schule aus der Feder von Wilhelm Busch**

## Teil 1: Schulisches Leben in der Gemeinde Emmerthal

### A. Generelle Anmerkungen zur Schulgeschichte unserer Region

#### 1. Die Anfänge des Schulwesens

Seit dem Jahre **1524** fing Luther an, auf die Einrichtung von Schulen zu dringen. 1526 schrieb er, als er „die deutsche Messe“ ausarbeitete:

*„Wohlan! In Gottes Namen! Ist aufs erste im deutschen Gottesdienst ein grober, schlichter, einfältiger, guter Katechismus vonnöthen. Katechismus aber heißt ein Unterricht, damit man die Heiden, so Christen werden wollen, lehret und weiset, was sie glauben, thun, lassen und wissen sollen im Christenthum.“<sup>1</sup>*

Die Einführung der evangelischen Kirchenlehre machte also den Unterricht im Katechismus notwendig. Dieser wurde für die Kinder vom Küster erteilt.

In den Jahren nach der Reformation im Fürstentum Calenberg-Göttingen **1540/1542** entstanden die ersten Schulen in unserer Gegend.<sup>2</sup> Die Institution der Kirche war durch ihre Pfarrer Aufsichtsorgane der Schulen. Nach Berner entstand bereits 1542 eine Katechismusschule in Hajen.<sup>3</sup>

Eine erste obrigkeitliche Regelung wurde durch Herzog Julius von Braunschweig-Lüneburg-Wolfenbüttel **1584** im Herzogtum Calenberg mit der Einführung der wolfenbüttelschen Kirchenordnung von 1569 getroffen. Sie sah einen wöchentlich zweimaligen Unterricht in Katechismuslehre, Lesen und Schreiben vor.

Als Folge des 30jährigen Krieges vertrieb man **1630** unter Rechtfertigung durch das Reichsedikt nicht nur die Pastoren sondern auch die protestantischen Lehrer. Mit Waffengewalt zwang man sie, ihre Schulen zu verlassen. Aber bereits **1633** hielt die alte Ordnung wieder Einzug.<sup>4</sup>

Eine Verfügung des Konstitutoriums in Hannover vom 29. August **1639** führte erstmalig den Schulzwang ein. Wie nicht gezeigt wird, war das allerdings lange Zeit eine eher theoretische Angelegenheit.

---

<sup>1</sup> Mönckeberg, C., Die Erste Ausgabe von Luthers kleinem Katechismus in einer Niedersächsischen Uebersetzung, Hamburg 1868

<sup>2</sup> Im Fürstentum Braunschweig-Wolfenbüttel lagen die Dinge komplizierter, davon war Frenke als Teil des (ehemals homburgischen) Amtes Wickensen betroffen. Nach Beginn der Reformation um 1542 versuchte Heinrich der Jüngere ab 1547 zunächst eine Rekatholisierung. Erst sein Nachfolger Julius sorgte ab 1568 für die endgültige Durchsetzung der ev. Lehre in seinem Fürstentum. Ausführlich dazu: Horst Metje, Die kirchliche Zugehörigkeit Frenkes im Wandel der Zeiten, in: Hölscher, Frenke – Begegnung mit der Geschichte unseres Ortes, Lübeck 2000, S. 253 ff.

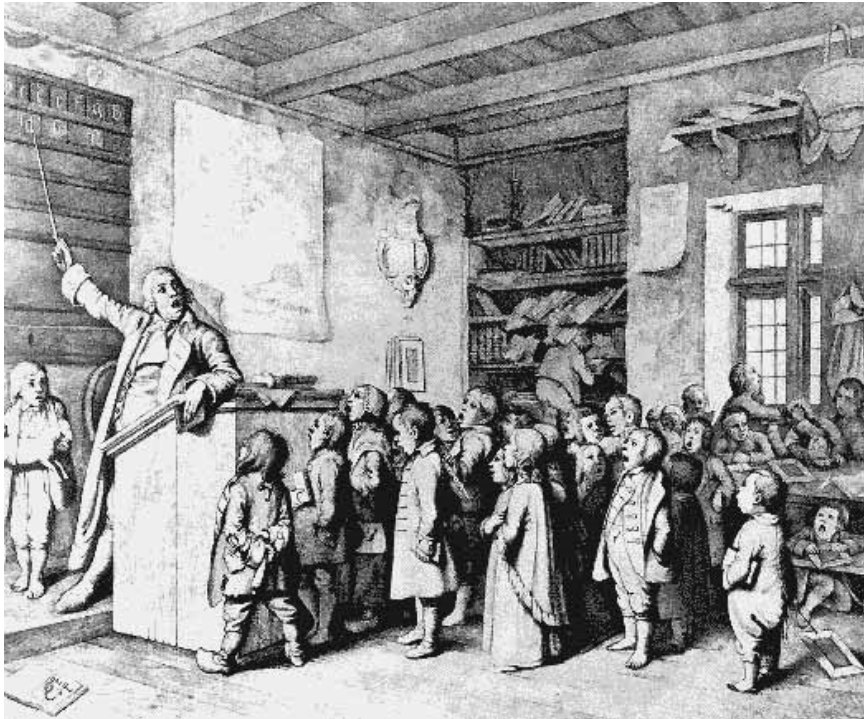
<sup>3</sup> Berner, Hans, Das Amt Grohnde, Göttingen, 1952

<sup>4</sup> Meissel, F., Der Kreis Hameln, Beschreibung, Geschichte und Sage, Hameln und Leipzig, 1897, S. 18, 25

Die Schulordnung des Herzog Wilhelm von **1650** setzte dann bereits eine Schulpflicht für die Kinder von 6 bis 12 Jahren fest, jedoch nur über die Winterzeit.<sup>5</sup> Eine weitere Verordnung folgte **1700**.

Katechismuslehre, Lesen und Schreiben wurde später durch Rechnen<sup>6</sup> ergänzt. Lesen lernen scheint zunächst auch der wesentlichste Unterrichtsinhalt gewesen zu sein. Im Schulhaushalt der Schule Frenke von 1776 rechnete man z.B. mit 6 Groschen Schulgeld je Quartal und weiteren 3 Gr. falls "*Kinder da (sind), die auch das Schreiben lernen*".<sup>7</sup>

1808 berichtete der Lehr in Ohr Schilling, dass von 48 Schulkindern nur 13 – 16 Knaben und 3 Mädchen das schreiben lernen und dafür jeweils 8 gl. Im Jahr zu zahlen hätten. Dieses sogenannte Schreibgeld wurde erst 1865 aufgehoben!<sup>8</sup>



**Lithographie 1846 nach einem Gemälde von Johann Peter Hasenclever**

Die Katechismuslehre stand also über viele Jahrzehnte zweifellos an erster Stelle. Katechismus, Evangelien und Psalmenbücher dienten als Lehrbücher und stellten für etwa die nächsten 100 Jahre die einzige Lektüre dar.<sup>9</sup> Auch eine Bestandsaufnahme der vorhandenen Bücher in der Schule Frenke aus der Zeit **um 1724** verdeutlicht das. Neben einigen Rechnungsbüchern u.ä. waren vorhanden: eine Bibel von 1653, eine Kirchenordnung von 1569, eine Hauspostille von 1664, ein Band Katechismusfragen und ein

---

<sup>5</sup> Haase, Carl, Bildung und Wissenschaft von der Reformation bis 1803, in: Patze, Hans (Hrsg.) Geschichte Niedersachsens, Band III/2, Kirche und Kultur von der Reformation bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts, Hildesheim 1983, S. 308

<sup>6</sup> Erstmals erwähnt in der (durch Herzog Anton Ulrich erneuerten) Kirchenordnung Braunschweig-Wolfenbüttels von 1709 als Lehrstoff für die Dorfschule; ebenda.

<sup>7</sup> "Specicatio der jährlichen intraden des Schuldienstes in Frenke", aufgestellt von Pastor Johann Müller 1776. Im Bestand des Archives der Heimatstuben Frenke.

<sup>8</sup> „Nachricht von der Schule in Ohr“ aufgestellt von Lehrer Schilling, zitiert nach Voß, Wilfried, 1000 Jahre Ohr – Eine Dorfchronik, Ohr 2004, S. 101

<sup>9</sup> Haase, Carl, Bildung und Wissenschaft, a.a.O., S. 308; nach einer zeitgenössischen Untersuchung von 1802 war es keine seltene Erscheinung, dass nicht mehr als 10 % der Kinder das Schreiben lernten. Salfeld, Johann Christoph, Beiträge zur Kenntniß und Verbesserung des Kirchen- und Schulwesens in den Kgl. Braunschweig-Lüneburgischen Churlanden, Bd. 3, Hannover 1802, S. 61; zitiert nach Oberschelp, Reinhard, Niedersachsen 1760 - 1820, Bd. 2, Hildesheim 1982, S. 169. Auch Rechnen gehörte im ausgehenden 18. Jahrhundert noch nicht zum elementaren Lehrstoff und musste separat bezahlt werden.



Hannoversches Gesangbuch von 1676, Göttingen. Für den Gebrauch durch die - auch damals sicher mehr als 20 - Kinder waren acht Stück "Biblische Historie von 1692", acht Mal ein "Catechismus" und acht Mal das "Hannoversche Gesangbuch 1698, Leipzig" vorhanden.<sup>10</sup>

Die erneuerte Calenberger Schulordnung vom 29.11./10.12.1734 setzte die Schulpflicht auf das 6. bis 14. Lebensjahr fest<sup>11</sup>. Als Unterrichtsinhalte waren vorgesehen: Katechismus, Lesen, Schreiben, später Rechnen, sowie Bestimmung über die Schuldisziplin der Kinder. Aber die Schulpflicht war noch nicht im heutigen Sinne zu verstehen. Das Fehlen wegen der Notwendigkeit des Viehhütens war erlaubt<sup>12</sup>. Die Schulordnung enthielt u.a. auch Bestimmungen über die Schuldisziplin der Kinder. Vorgesehen waren 6 Stunden täglicher Unterricht, je 3 Stunden vor- und nachmittags.<sup>13</sup>

Darüber hinaus waren Bestimmungen über die ordentliche Durchführung des Unterrichts durch die Lehrer enthalten. Visitatoren sollten dieses überprüfen. Sie sollten garantieren, "dass der Lehrer nicht in Gegenwart der Kinder Toback rauche, eine Branntweinflasche oder einen Bierkrug vor sich stehen habe oder während der Schulstunden handarbeite".<sup>14</sup>

Der Lehrer, gleichzeitig auch Küster<sup>15</sup> (also Kirchendiener) nahm im Gefüge der bäuerlichen Ordnung zu dieser Zeit, ja bis ins 19. Jahrhundert hinein, einen außerordentlich niedrigen Rang ein.

Die Lehrerbildung erstreckte sich auf die Grundlagen des Lesens und Schreibens und übertraf kaum das Maß dessen, was er die Schüler lehren sollte. 1729 wurde ein Vorgang beim Frenker Pastor aktenkundig, in dem der Frenker Dorfbewohner Joh. Langen jun. aussagte "daß der Schulmeister nicht rechnen und lesen könnte, verstunde nichts, taugete auch nichts, und lernte den Kindern auch nichts. Er wollte es besser machen."

Der Custor (Lehrer und Küster) hingegen gab zu Protokoll, daß "Joh. Langen junior, Beiwohner in Frenke (...) am 22 ten Dez. 1729 des Morgens mit Ungestüm in die Schulstube gekommen, und in gegenwart aller Schulkinder seines Sohns habe trotziglich zu rede gestellt, und mit Worten häßlich herümb geschimpft. Bittet umb Schutz wieder solche und dergleichen ungebührlicher Anfälle."

Der Pastor, der nach seiner eigenen Aussage mit den Kirchen- und Schuldiensten seines Lehrers Könnecke zufrieden war, hielt weiterhin fest, daß sich keiner sonst in der Gemeinde angefundnen hätte der über den Schulmeister klagte. Er bat daraufhin Joh. Langen jun. in der Zukunft von derartigen Behauptungen abzusehen.<sup>16</sup> Lehrer Könnecker selbst war nach Angaben der Kirchenbücher gelernter Schneider.

Die dienstliche Aufsicht oblag jeweils dem örtlichen Pastor und darüber hinaus natürlich dem Superintendenten. Über den Lehrer in ohr Schilling, notierte der Supterintendent Koch um 1786, das er diesen hinlänglich geschickt zum Schuldienst befinde. Am schwächsten fand er ihn „im Zergliedern und der Kunst, so zu fragen, dass die Kinder den Wortverstand der Srüche fassen können; allein bei seiner überaus großen Neigung zum Schulwesen zweifle er gar nicht, dass Schilling diese Geschicklichkeit im wirklichen Unterricht bald erlangen werde (...)"<sup>17</sup>

---

<sup>10</sup> Pagendarm, Hermann, Das Frenkesche Haupt- oder Kirchenbuch, darin das Erbregeister der Pfarrkirchen, Küster- und Schulmeister und Altaristen, lfd. Nr. 231; (auszugsweise erschienen als Band 7 der Schriftenreihe des Historischen Archives der Gemeinde Emmerthal).

<sup>11</sup> Haase, Carl, Bildung und Wissenschaft, a.a.O., S. 311

<sup>12</sup> Haase, Carl, Bildung und Wissenschaft, a.a.O., S. 312

<sup>13</sup> aber Kirchen- und Schulberichte der Jahre 1799 u. 1808 des Pastors Geitel berichten über die Frenker "Sommerschule" und darüber, dass diese zwei Stunden täglich gehalten würde.

<sup>14</sup> Vergleiche Pagendarm, Hermann, a.a.O., lfd. Nr. 95 S. 231 „Die Schulmeister sollen dem Gesöff nicht ergeben sein“ von 1716

<sup>15</sup> in alten Zeiten wurde der Küster auch als Oppermann bezeichnet

<sup>16</sup> Pagendarm, Hermann, a.a.O., lfd. Nr. 395, S. 679.

<sup>17</sup> zitiert nach Voß, Wilfried, Ohr, a.a.O., S. 100/101

In der Hämelschenburger Schulchronik berichtete der seinerzeitige Lehrer Fischer über seine Kollegen vor 1830:

*„Überhaupt standen damals die Schulen noch auf einer sehr niederen Stufe, die nächst vorhergehende Generation von Lehrern haben noch wenig Kultur gehabt. Ende des 18. Jhs. ist unter anderen in Lüntorf noch ein Schneider Lehrer gewesen, der die Kinder um seinen Schneidertisch versammelte, der sie lesen und den Katechismus aufsagen ließ. In Gellersen stand zu der Zeit ein Lehrer, dessen Frau wegen Diebstahls bestraft wurde. Wie es um einen Lehrer in Emmern damaliger Zeit stand, mag man aus folgender Geschichte abnehmen. In Welsede war Sonntag Nachmittag Capellengottesdienst, und ein Lehrer Degener in Emmern hat dieses einige Zeit zu besorgen gehabt. Eines Sonntagsabends kommt er ganz aufgeregt im hiesigen Wirtshaus an und erzählt, wie ihn der große schwarze Hund, der zwischen Amelgatzen und Hämelschenburg Nachts - wie die Leute damals noch glaubten - seinen Umgang hielt, Nachts auf den Rücken gesprungen und er ihn bis vor Hämelschenburg habe tragen müssen. Der Vorgänger vom Kantor Bultmann hieselbst ist oft betrunken in die Schule gekommen und überhaupt ein sehr unordentlicher Mann gewesen. Die hiesige Schulländerei hat er gar nicht bestellen lassen, auch sein Reiheholz aus der Gemeinde nicht genommen. Dafür haben ihm die großen Knaben aus dem Scharfenberge Leseholz, was damals in großen Mengen vorhanden gewesen, holen müssen. (...) Die hiesige Gutsherrschaft ist auf ihn auch deshalb sehr empört gewesen, weil er immer in der Emmer ohne Erlaubnis gefischt.“<sup>18</sup>*

Über seine eigene Vor- und Ausbildung schrieb er an gleicher Stelle:

*„Am 11. Juli 1830 wurde ich, Wilhelm Konrad Fischer, gebürtig aus Gellersen, hieselbst als Schullehrer, Küster und Organist angestellt, nachdem ich vom hiesigen Gutsherrn, Landrat Georg von Klencke, auf die Stelle präsentiert und vom Königl. Consistorio in Hannover bestätigt war. Ich war damals 21 Jahre alt und hatte meine Vorbildung teils durch den Herrn Pastor Wachsmuth hieselbst und teils auf dem Seminar zu Hannover erhalten. Meine Vorbildungszeit war nur kurz bemessen. Erst nach meiner Confirmation entschloß ich mich auf den Rat des Herr Pastor Wachsmuth zum Lehrerfache. Bis dahin hatte ich weiter keine Bildung als wie sie eine gewöhnliche Dorfschule damaliger Zeit gab. Religion, Lesen, etwas Schreiben und Kopfrechnen waren damals die Unterrichtsfächer in hiesiger Dorfschule. Ich mußte es mir darum recht sauer werden lassen, um die nötige Vorbildung für das Seminar zu erhalten, zumal, da ich, 17 Jahre alt, schon Gehülfflehrer beim Herrn Kante Nölke in Groß Berkel werden mußte. Drei Jahre bin ich in dieser Stellung gewesen und habe von da ab dreimal, jedesmal nach damaliger Einrichtung auf ein Vierteljahr, das Seminar besucht.“<sup>19</sup>*

Über den Unterricht um 1830 berichtet derselbe:

*„Die Schule fand ich in einem sehr dürftigen Zustande. Mein Vorgänger, Kantor Bultmann hatte bis 1823 auch die Kinder von Amelgatzen gehabt und darum eine überfüllte Schule. In den letzten Jahren war er alt und schwach geworden; sonst war er ein geachteter Mann, obwohl kein vorzüglicher Lehrer. Viele Kinder schrieben noch garnicht, namentlich Mädchen. Der Gesang war wenig gepflegt und es kam oft vor, daß die Gemeinde in der Kirche umwarf trotz der Orgel. Volkslieder wurden garnicht gesungen, und als ich die einführte, hatte ich viel Unannehmlichkeiten von den Eltern. (...) - Tafelrechnen war gar nicht getrieben.“<sup>20</sup>*

Mitte des 19. Jahrhunderts sah der Fächerkanon noch nicht wesentlich anders aus. Eine Bekanntmachung des K.[önigl.] Consistoriums zu Hannover, Regelung des Volksschulwesens betr., vom 31. März **1857** notierte in den §§ 3 u. 4 die Unterrichtsgegenstände. Religions-

---

<sup>18</sup> „Schulchronik für die Schule zu Hämelschenburg, Nachrichten, die hiesige Schule, Küster- und Organistenstelle betreffend, angefertigt im Jahre 1877 vom Kantor W. Fischer“, S. 4/5

<sup>19</sup> Fischer Schulchronik Hämelschenburg, a.a.O., S. 1

<sup>20</sup> ebenda, S. 3; mehr zu den Unterrichtsinhalten im Kapitel Hämelschenburg (s.d.)

unterricht wurde an erster Stelle genannt, Rechnen und Schreiben folgten auf Platz 3 und 4. „Weltkundlicher“ Unterricht war ggf. entbehrlich“.

#### **Unterrichtsgegenstände.**

§. 3. a. **Nothwendige.** Nothwendige Unterrichtsgegenstände für jede Volksschule sind:

- 1) Religionsunterricht, welcher sowohl die biblische Geschichte als den Katechismusunterricht zu umfassen hat,
- 2) Lesen,
- 3) Kopf- und Tafelrechnen,
- 4) Schreiben und schriftlicher Gedankenausdruck,
- 5) Gesang,
- 6) weltkundlicher (gemeinnütziger) Unterricht. (Doch kann derselbe einzelnen Schulen unter besonderen Verhältnissen erlassen werden.)

§. 4. b. **Zulässige.** Außer den vorbemerkten Gegenständen (§. 3) können je nach dem vorhandenen Bedürfnisse und der Möglichkeit seiner Befriedigung noch:

- 7) Elementargeometrie,
  - 8) Zeichnen,
  - 9) weibliche Handarbeiten,
- in den Kreis des Volksschulunterrichts aufgenommen werden.

Unterrichtsgegenstände, 1857<sup>21</sup>

In „Ausführungsbestimmungen“ zu o.g. Bekanntmachung vom gleichen Tage wurde der „Weltkundliche Unterricht“ präzisiert.<sup>22</sup>

**VI. Für die Betreibung der Vaterlandsgeschichte, Geographie, Naturgeschichte, populäre Naturlehre ein Lehrziel vorzuschreiben, finden wir derzeit nicht angemessen, bemerken vielmehr nur, daß bei den erstgenannten drei Disciplinen das engere Vaterland vorzugsweise ins Auge zu fassen und dessen Kenntniß zu erstreben, bei der letztgenannten vierten aber vorzugsweise auf dasjenige, was in den durch das praktische Volksleben begrenzten Anschauungskreis fällt, das Absehen zu richten ist, welches anders modificirt sein wird, z. B. in Gegenden, wo Ackerbau oder Schiffahrt die Hauptbeschäftigung ausmachen, anders wo Bergbau betrieben wird. Die Volksschule hat zwar nicht die Aufgabe, ihre Schuljugend für diesen oder jenen Lebensberuf insbesondere tüchtig zu machen, wohl aber hat sie deren Geist dahin zu leiten, daß sie dasjenige, was zu dem demnächstigen praktischen Lebensberufe gehört, nicht mit plattem und materiellem Sinne ansehe, sondern im Einklange mit der christlichen Erkenntniß betrachten lerne.**

<sup>21</sup> Bekanntmachung des K. Consistoriums zu Hannover, Regelung des Volksschulwesens betr., vom 31. März 1857, §§ 3 u. 4 veröffentlicht in: Gesetze, Verordnungen und Ausschreibungen für den Bezirk des Königl. Consistorii zu Hannover welche in Kirchen- und Schulsachen ergangen sind, Hannover 1858

<sup>22</sup> Ausschreiben des K. Consistoriums zu Hannover an sämtliche unter demselben General- und Special-Superintendenten, geistlichen Ministerien und den Städten, Stifter und Klöster, die Aufsicht über das Volksschulwesen betr., vom 31. März 1857; veröffentlicht in: Gesetze, Verordnungen und Ausschreibungen für den Bezirk des Königl. Consistorii zu Hannover welche in Kirchen- und Schulsachen ergangen sind, Hannover 1858

Die Zahl der Unterrichtsstunden, „zu deren Ertheilung der Lehrer im Allgemeinen verpflichtet ist“, wurde auf höchstens 32 wöchentlich bestimmt. (§ 5).

In ungetheilten Schulen (Kinder vom Anfang bis Ende der Schulzeit umfassend) sollten an vier Tagen je 6 und an 2 Tagen je 3 Stunden erteilt werden. Der Unterricht sollte dabei zwischen 6 Uhr morgens und 4 Uhr nachmittags erteilt werden (Sommer) bzw. im Winter ab 8 Uhr morgens. (§ 6).

Bereits bestehende örtliche Beschränkungen des sommerlichen Unterrichts durften insoweit beibehalten werden, „dass während des zweiten Sommerquartals (von Johannis bis Michaelis) wöchentlich nur 18, unter besonderen Umständen nur 12 Unterrichtsstunden erteilt werden.“ (§ 10).

Ferien sollten 10 Wochen jährlich stattfinden, „von welchen höchstens 4 Wochen um Weihnachten und Ostern anzusetzen, die übrigen 6 Wochen aber (...) nach örtlichem Bedürfnis auf das Jahr zu vertheilen sind. (...), [die Ferien können] für Landschulen mit Rücksicht auf die Ernte bis zu 13 Wochen verlängert werden.“ (§ 12)

Aus der Praxis berichtete Lehrer Fischer in Hämelschenburg:

*„Die meisten Schüler hiesigen Ortes sind Kinder armer Tagelöhner und haben von früh an schon mit den Eltern ums tägliche Brot zu arbeiten. Dazu kommt in gegenwärtiger Zeit die Arbeiternot, so daß namentlich auf hiesigem Gute notgedrungen auch die Kinder schon mit in Anspruch genommen werden müssen, wodurch ein unregelmäßiger Schulbesuch oft unvermeidlich wird. Früher hatten wir hier die Einrichtung, daß die Schüler der ersten und dritten Klasse die Schule täglich nur einmal besuchten und nur die Mittelklasse zweimal zur Schule kam. Auf diese Weise hatten die Eltern meistens ein Kind zuhause, was namentlich den Tagelöhnern sehr zu statten kam und für die Schule den Vorteil hatte, daß dadurch ein regelmäßiger Schulbesuch erzielt wurde. Als aber im Jahre 1845 gesetzlich bestimmt wurde, daß Schulen unter 80 Kindern nicht geteilt werden sollten, mußten wir diese Einrichtung aufgeben. Die Schule hat dadurch indes bei den hiesigen Verhältnissen nicht gewonnen. Das viele Zusammenleben der Kinder mit den hiesigen Gutstagelöhnern und Knechten wirkt auch verderblich auf dieselben ein.“<sup>23</sup>*

---

<sup>23</sup> Fischer, Schulchronik Hämelschenburg, a.a.O., S. 18

## 2. Vom finanziellen Status des Schulmeisters

Der materielle Status der Lehrer war, entsprechend ihres sozialen Status, gering. Noch **1791** wurde verordnet, dass die Lehrerstellen durch Wiesen, Gärten und Äcker verbessert werden sollen. Das Gehalt zahlten die Dorfbewohner. Daneben standen den Dorfschullehrern Deputate und freie Wohnung zu. Ihre Gehälter selbst waren etwa so hoch, wie das der Kuh- oder Schweinehirten.<sup>24</sup>

Die Einkünfte des Schullehrers resultierten aus seiner Lehrtätigkeit und aus seinen Küsterdiensten. Sie wurden nur teilweise in Geld bezahlt, der andere Teil waren Naturaleinkünfte. Mitte des 18. Jahrhunderts standen dabei neben dem Schul-Geld (6 Groschen je Kind und Quartal) und Gebühren für Taufen, Beerdigungen usw. Naturalien wie Rocken (Roggen), Gerste, Haber (Hafer), Brod (Brot), Fleisch, Brennholz und Heu und Stroh.<sup>25</sup>

Aus dem Jahr **1723** ist ein Schreiben überliefert, in dem Pastor Pagendarm (Heyen/Frenke) darum bittet, dem Frenker Schulmeister weiterhin Holz aus dem Eichberg zuzuweisen<sup>26</sup>.

Der Höhe der Einkünfte nach zeugen die Haushaltspläne von großer Kontinuität, ein Haushaltsplan des beginnenden 19. Jahrhunderts - hier exemplarisch die Schuldiensteeinkünfte zu Frenke **1811** - weist überwiegend noch die gleichen Größen aus:<sup>27</sup>

	Thl.	Gr.
1) an Gelde		
für 24 Kinder das Schulgeld a 24 Gr	16	--
Audienzien v. Trauungen, Kindtaufen und Begräbnissen	3	--
Pflicht und _____geld	--	12
2) an Naturalien und Grundstücken		
22 Himpten Roggen a 18 Gr	11	--
4 Himpten Gerste a 15 Gr	1	24
12 Himpten Habern a 9 Gr	3	--
Brennholz 3 Klafter a 3 Thl	9	--
Gartenland	1	--
5 Brot und 5 Würste	--	30
Summa	45	30
Nach Abzug der Dienstaussgaben von	8	
Verbleibt Überschuß	37	30

Am 17. Dezember **1816** bittet der Esperder Schullehrer Heuer aufgrund der kärglichen Ausstattung der Schulstelle für die Heizung der Schulstube und seiner Privaträume um ein Brennholzdeputat von 6 Klaftern<sup>28</sup>:

<sup>24</sup> Haase, Carl, Bildung und Wissenschaft, a.a.O., S. 308. 1846 wird die Lehrerbildung des Frenker Lehrers Georg Weber immerhin schon mit "hat das Seminar zu Hannover 1 Jahr lang besucht" beschrieben. Eine Schulordnung für Bremen-Verden von 1752 hatte noch folgende Anforderungen gestellt: Es sollen nur "wohlberüchtigte, fromme und gottesfürchtige, des Catechismi kundige, im Lesen, Schreiben, Rechnen und Singen erfahrene Leute" ernannt werden; nach Oberschelp, Reinhard, Niedersachsen 1760 - 1820, Bd. 2, a.a.O., S. 171.

<sup>25</sup> "Specificatio der jährlichen intraden des Schuldienstes in Frenke", aufgestellt von Pastor Johann Müller 1776

<sup>26</sup> Pagendarm, Hermann, a.a.o., lfd. Nr. 173 S. 334

<sup>27</sup> aufgestellt vom Frenker Lehrer Carl Meyerholtz, am 21ten August 1811

<sup>28</sup> Raummaß, 1 Klafter entspr. etwa 3,1m<sup>3</sup>

*„Daß zum hiesigen Schuldienst bis jetzt kein Brennholz aus der Königl. Forst gehört hat höchstwahrscheinlich darin seinen Grund daß die Königl. Forsten von hier etwas entfernt liegen.“<sup>29</sup>*

Er richtet dies Gesuch an das „Königlich Großbritannische Hannoversche Cammer-Collegium“ und bittet gleichzeitig das dienstvorgesezte Konsistorium in Hannover um Unterstützung seiner Bitte. Das Konsistorium unterstützt das Gesuch, doch auf Nachfrage bei der Kammer erwidert diese, dass man das Gesuch schon abgelehnt habe, *„weil es die Verhältnisse jener Forsten nicht gestatteten“<sup>30</sup>.*

Die mangelhafte Ausstattung der Stelle nötigt den Lehrer Heuer 1818/19 erneut das Konsistorium in Hannover zu bitten, sich bei der „Kloster-Cammer“ um eine Beihilfe von vier Malter<sup>31</sup> „Rocken“ und zwei Malter Hafer für den Schuldienst in Esperde zu verwenden.

In einem Begründungsschreiben führt er dazu aus:

*„Die bedrängte Lage worin ich mich befinde, und der gänzliche Mangel an reiner Kornfrucht bei hiesiger Schulstelle (...) und die geringe Geldeinnahme lange nicht zureichend ist (...) veranlassen mich bei Königl. Kloster Cammer um eine Verbesserung der hiesigen Schulstelle von 4 Malter Rocken und 2 Malter Hafer nachzusuchen.“<sup>32</sup>*

Im Jahre **1820** schrieb der seinerzeitige Frenker Schullehrer "an die Herren Kirchenkonsistorien von Frenke" und legte anlässlich eines Streites über Brennholz seine wirtschaftliche Lage dar:

*" (...) Der Ertrag der hiesigen Schulstelle ist so geringe das ich oft nicht weiß wie ich die allernotwendigsten Bedürfnisse für meine Frau und 4 unmündige Kinder herbeischaffen soll und würde die Ausgabe von 1 Thaler Klafterlohn für mich äußerst drückend werden da es wird mir sonst unmöglich denselben herbei zu schaffen. Da ich nun fast überzeugt bin, das Euer Hochwürden und Wohlgeboren nicht nur allein die Gerechtsame der Schulen aufrecht zu erhalten suchen, sondern auch sonst wo es möglich ist, mit den größten Vergnügen zum Besten der Schulen wirken, so wage ich es doch die selben ganz unterthänigst zu bitten gnädigst dahin zu wirken: Das in Zukunft die dem hiesigen Schuldienste zustehenden 2 Klafter Brennholz an dem Eichberge wieder, so wie es bisher geschehen ist auf dem Stamme angewiesen und von der hiesigen Gemeinde gefällt wird und das für dies zuletzt erhaltene Brennholz die hiesige Gemeinde den Klafterlohn mit 1 Thaler bezahle wozu sich dieselbe wird geneigt finden lassen sobald höherer Befehl dazu erfolgt, umso mehr da nur einige Gemeindeglieder sind welche sich meiner gütlichen Vorstellung widersetzen und die anderen zu bewegen suchen sich nichts neues aufbürden zu lassen.  
Mit tiefer Verehrung bin ich Euer Hochwürden und Wohlgeboren unterthänigster Diener  
W. Kiel."<sup>33</sup>*

Über seine finanzielle Lage und Einnahmesituation berichtet der damalige Lehrer Fischer (Hämelschenburg):

---

<sup>29</sup> Niedersächsisches Hauptstaatsarchiv Hannover, Hann. 83 V Nr. 249; zitiert nach Kampfer, Uwe, Die Heuers, Braunschweig 2008, S. 11

<sup>30</sup> gemeint sind hier die Grohnder Forsten; HStA Hannover, Hann. 83 V Nr. 249 zitiert nach Kampfer, Uwe, Die Heuers, Braunschweig 2008, S. 11

<sup>31</sup> Hohlmaß, 1 Malter entspr. etwa 160 l

<sup>32</sup> Niedersächsisches Hauptstaatsarchiv Hannover 83 V Nr. 250; zitiert nach Kampfer, Uwe, Die Heuers, Braunschweig 2008; S. 11/12

<sup>33</sup> "Gehorsamste Vorstellung und Bitte des Schullehrers W. Kiel in Frenke die Erhaltung der Gerechtsame in Hinsicht des Brennholzes betreffend", Frenke den 5ten Januar 1820; Kirchenarchiv Pfarre Hajen

*„Mein Einzug in das hiesige alte Schulhaus war ein sehr dürftiger. Meine Eltern in Gellersen sassen auf der Leibzucht (...) und konnten mich nicht unterstützen, und meine geringe Abfindung von der [vorhergehenden] Stelle (100 thl.) hatte ich verbrauchen müssen, weil ich als Gehülfslehrer nur freie Station hatte, aber keinen Gehalt bekam. Mein Honorar als Hauslehrer (60 thl.) war mir auch drauf gegangen, weil ich mir einige notwendige Kleidungsstücke hatte anschaffen müssen. Als ich bei meinem Abgange mit meinen Principal abrechnete, blieb ich dem noch 2 ggl schuldig, und ich mußte, um meine Rückreise machen zu können, von ihm 10 ggl borgen. So zog ich denn mit meinem Koffer und Ranzen ins leere Haus. Ein Bett bekam ich glücklicherweise vom Haus und ein benachbarter College borgte mir einen Tisch und zwei Stühle.*

*An Einnahme war noch lange nicht zu denken, denn die wenigen Accidentien kommen im Sommer sparsam ein und Schulgeld wurde erst Michaelis bezahlt. Aber der Herr verläßt niemanden, der auf ihn traut, das sollte auch ich erfahren. Die Frau Elise von Klencke gab mir freien Tisch die 6-7 Jahre, die ich hier als Junggeselle verlebte. Dabei kam ich erst ein wenig empor. Die Stelle trug ja wenig ein. Schulgeld damals 40 thl, Accidentien 25 thl, das war die ganze Bareinnahme. Das Land brachte bei den damaligen niedrigen Fruchtpreisen, Roggen Hmt 10, Hafer 6 thl - höchstens einmal das Doppelte - , kaum die Culturkosten ein. Die übrigen Naturalien mußte ich meistens verschenken, weil niemand war, der sie kaufen wollte.<sup>34</sup>*

Über die Möglichkeit der Zusatzeinnahmen durch Privatunterricht schrieb er an anderer Stelle:  
*„Wie gering indes die Bauern geistige Arbeit taxieren, habe ich erfahren, als mir jemand einmal für einen halb -jährigen Privatunterricht einen halben thl anbot und ein anderer sogar 10 ggr. Unter solchen Umständen nimmt man doch lieber gar nichts. Man sollte nun denken, man ertete wenigstens Dank, aber auch darauf ist nicht zu rechnen. Dem größten Bauern hier unterrichtete ich jedes Winter seine drei Kinder privat unentgeltlich, aber er wollte mir doch auch nicht einmal für Geld ein Fuder Holz holen und noch weniger ein Stück Land pflügen. Ich habe aber seine Kinder fort unterrichtet und von der Unverschämtheit keinen Anstoß genommen.“<sup>35</sup>*

Über die Ausstattung der Stelle in Ohr **1834** wird berichtet: *„Neben freier Wohnung und Feuerung erhält er [der Lehrer] 30 Rth pro Jahr. Zu Mittag isst er bei Gastwirt Stuckenberg in Ohr, der die Kosten hierfür von der Gemeinde vergütet bekommt.“<sup>36</sup>*

Der Frenker Lehrer Georg Weber erzielte **1846** 64 Tha., 16 Gr. und 1 Pf. Jahreseinnahmen, von denen immerhin 8 Tha., 6 Gr. und 9 Pf. aus dem "damit verbundenden Küsterdienst" stammten.<sup>37</sup>

Die für die Küsterdienste erzielten Einnahmen waren 1854 z.B. in Frenke für das Bereitsstellen von "Pfund Wachs", "für Anzündung der Lichter zur Frühkirche", für die "Besorgung des Communionweines", die "Reinigung der Altargeräte", die "Überbringung der Kirchenrechnung nach Börry" und für "Glockenschmiere und Reinigung der Uhr" entstanden.<sup>38</sup>

Auch der Schulhaushalt Frenke des Jahres **1854** zerfielen auf der Einnahmenseite noch in die geldlichen Bestandteile (Schulgeld [in Frenke 32 Kinder à 28 Groschen], Pflichtgeld und Gehaltzulage aus Gemeinde- und Landesmitteln) auf der einen, und die Naturalien auf der anderen Seite.

---

<sup>34</sup> FischerSchulchronik Hämelschenburg, a.a.O., S. 2

<sup>35</sup> ebenda, S. 3

<sup>36</sup> Kampfer, Uwe, Die Heuers, Braunschweig 2008, S. 20

<sup>37</sup> Nachrichten über die Schule zu Frenke in der Parochie Heyen im Braunschweigischen vom 27. März 1846, a.a.O.

<sup>38</sup> Dienstanschlag der Schule zu Frenke vom 19ten Febr. 1854 aufgestellt von Lehrer A. H. Ellinghausen

Zu den Naturalien gehörten die Nutzung der Dienstländereien und freies Holz. Zu den sonstigen Naturalien zählten Roggen, Gerste, Hafer, Würste und Schweinerippen.<sup>39</sup>

Bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts blieb die Lehrerbesoldung uneinheitlich und bestand zum einen aus Natureinkünften wie Holz aus dem Gemeindewald, Korn, Wurst, Eiern und anderen Leistungen der Einwohner, der Nutzung der Dienstwohnung, des Gartens, der Äcker und Wiesen und zum anderen aus dem Schulgeld, das der Lehrer pro Kopf und Schüler selber einfordern musste. Als Bediensteter der Kirche bekam er darüber hinaus geringe Sonderzahlungen für seine Aufgaben als Küster bzw. Organist. Eine soziale Absicherung war noch nicht vorgesehen. Erkrankte der Lehrer oder verstarb, war seine Familie i.d.R. der Armut ausgesetzt.

Erst nach der Reichsgründung 1871 begann man die Besoldung der Lehrer einheitlich zu regeln. Ein Lehrerpensionsgesetz folgte. Mit dem am 3. März 1897 verabschiedeten Besoldungsgesetz übernahm das Deutsche Reich ab dem 1. April des gleichen Jahres die gesamte Besoldung der Lehrer.

---

<sup>39</sup> ebenda



### 3. Weitere Nachrichten über das Schulwesen

Im weiteren Verlaufe des 19. Jh. - besonders ab den 1850er Jahren - bemühte man sich aber um die Verbesserung der Schulstellen<sup>40</sup>.

Dazu gehörte auch ein fortwährend verbesserte Lehrerausbildung. Der Regelfall war für den Dorfschullehrer der Besuch der „Präperande“. Die Präparandenanstalt war vom 18. bis ins frühe 20. Jahrhundert die untere Stufe der Volksschullehrerausbildung. Sie bereitete auf den Besuch der Lehrerseminare vor. Die Ausbildung an der Präperande begann unmittelbar nach dem Ende der Volks- beziehungsweise der Mittelschule. Von dem späteren Volksschullehrer Heinrich Grupe aus Frenke z.B. wissen wir, dass er zunächst die Präperande in Melle und im Anschluß das Kgl. Lehrerseminar in Alfeld besucht hat.<sup>41</sup>



Lehrerinnen – Seminar in Hameln<sup>42</sup>

Mit dem Schulgesetz vom 26. Mai 1845 wurden die Schulen selbständig, die Schullasten wurden auf die politischen Gemeinden übertragen, Die engen Verknüpfungen zwischen Kirche und Schule blieben aber darüber hinaus erhalten. Nach dem Schulvorstandsgesetz vom 14. Oktober 1848 konnte auf Antrag der Gemeinde Schulvorstände gewählt werden. Geschah das nicht, so galt der Kirchenvorstand zugleich als Schulvorstand

Einen Umbruch erlebten die Schulen des Königreiches Hannover nach dessen Ende, als unsere Gegend preussische Provinz wurde. Der bereits erwähnte Lehrer Fischer aus Hämelschenburg notierte dazu:

*„Nachdem indes das Königreich Hannover im Jahre 1866 dem Königreiche Preußen einverleibt ward, hat dies Ereignis auch im Schulwesen manche Änderungen*

---

<sup>40</sup> Niedersächsisches Hauptstaatsarchiv Hannover; Hann. 74 Hameln, Nr. 1961

<sup>41</sup> Hölscher, Cord, Heinrich Christoph Wilhelm Grupe - Ein Bericht über sein Leben und Wirken, maschinenschriftliches Manuskript für die Familie Grupe, Frenke 2008

<sup>42</sup> zeitgenössische Ansichtskarte; heute Viktoria-Luise-Gymnasium in der Grütter-Straße

*hervorgerufen. Die Schulen sind nach den neuen preußischen Bestimmungen vom 15. Oktober 1872 Staatsanstalten geworden und Konsistorien wie Superintendenten und Prediger führen von da an die Aufsicht über dieselben im Auftrage des Staates. Auch der Unterricht erlitt manche Änderung. Der Religionsunterricht wurde beschränkt und der Unterricht in den Realien erweitert.*<sup>43</sup>

Auch das Ansehen der Lehrer wuchs mit den Jahren und der verbesserten Ausbildung und je mehr sich die soziale Rangordnung auf den Dörfern verwischte, stellte der „Herr Lehrer“ etwas da. Als Respektsperson konnte und sollte er maßgeblich an der Erziehung der Kinder mitwirken. Aus dem beginnenden 20. Jahrhundert liegt beispielsweise bei den Akten eine Beschwerde des Kgl. Forstmeisters Sander aus Grohnde. Dieser informiert den Ortsschulinspektor Pastor Blumenberg (Hajen) über fortwährenden Diebstahl von Kirschen und Erdbeeren aus seinem Garten. Er benennt darin drei erwischte Kinder und fordert deren exemplarische Bestrafung durch den Lehrer.<sup>44</sup>

Er blieb aber letztendlich unter Aufsicht des in der Rangfolge über ihm stehenden örtlichen Pastors, der u.a. die Aufgabe eines „Ortschulinspectors“ innehatte.<sup>45</sup> Diese Regelung blieb bis zur Trennung von Kirche und Staat 1919 in Kraft.

Die Schulen wurden „einklassig“ oder „zweiklassig“, in größeren Orten ggf. auch „dreiklassig“ betrieben. Dementsprechend gab es einen Lehrer (1. Lehrer, Hauptlehrer) oder aber auch einen 2. und 3. Lehrer. Die Teilung bei zweiklassigen Schulen erfolgte zwischen den Jahrgängen 1-4 und 5-8, bei den dreiklassigen zwischen den Jahrgängen 1-2, 3-4 und 5-8. Die konkrete Ausgestaltung vor Ort fiel aber entsprechend der finanziellen Ausstattung und der Beschaffenheit der Räume recht unterschiedlich aus, so wurde z.B. die dreiklassige Schule in Emmern um 1910 von lediglich zwei Lehrern besetzt. Häufig wurde die Raum- bzw. Lehrerknappheit durch Unterricht an Vor- und Nachmittagen überwunden. Klassenstärken um 40 Kinder waren normal, bis zu 60 Kinder schienen akzeptabel zu sein.

Anders als in den meisten europäischen Ländern begann in Deutschland Anfang des 20. Jahrhunderts das Schuljahr nicht nach den Sommerferien sondern zu Ostern. Auch die Ferienregelungen waren naturgemäß anders als wir sie heute kennen.

Um 1902/03 wurde z.B. notiert: Ostern 14 Tage, Pfingsten 5 Tage, Johannis<sup>46</sup> 21 Tage, Michaelis<sup>47</sup> 21 Tage und Weihnachten 7 Tage.<sup>48</sup> Die Ferien orientierten sich am Jahreslauf und seinen Arbeitsspitzen. Im Herbst (Michaelis) gab es Ferien um in der Kartoffelernte helfen zu können, später auch als „Kartoffelferien“ bekannt. Heute sind es unsere Herbstferien. Aus den Ferien um Michaelis wurden die Sommerferien.

Große Probleme bereitete der Unterricht der Schulkinder in der Zeit des 1. Weltkrieges. Die tendenziell nicht sehr üppige Ausstattung mit Lehrern wurde durch den zu verrichtenden Kriegsdienst weiter ausgedünnt. In der Frenker Schulchronik heißt es dazu z.B. unter der Überschrift "Unterricht während des Krieges 1914/18":

*"Für den zum Heeresdienst eingezogenen Lehrer Nebel aus Latferde versah Lehrer Zinne wöchentlich 1x Unterricht in Latferde und zwar seit dem 15.2.1915. Der Unterricht fiel daher für die Frenker Kinder Freitags aus. Da bei Beginn des Herbstes 1915 der ebenfalls in Latferde vertretende Kantor Meyn aus Börry sich zu schwach fühlte, bei schlechter Witterung den Schulweg zurückzulegen, übernahm Lehrer Zinne*

---

<sup>43</sup> Fischer, Schulchronik Hämelschenburg, a.a.O., S. 16

<sup>44</sup> Schreiben vom 1. Juli 1912; Hist. Archiv der Gemeinde Emmerthal

<sup>45</sup> sehr eindrücklich dargelegt z.B. in einem (Beschwerde-)Schreiben des Lehrers Fischer (Hämelschenburg) an die „Kgl. Regierung“ im Jahr 1910. Fischer fühlte sich durch Pastor Morgenstern ungerecht behandelt und beschwerte sich darüber; HÄM 4.10 Historisches Archiv der Gemeinde Emmerthal

<sup>46</sup> 24. Juni; (...) Johannes dem Täufer zu Ehren kirchlich gefeiert (Johannisfest), Abschluß des zweiten Quartals; (...) Quelle: Pierer's Universal-Lexikon, Band 9. Altenburg 1860, S. 21.

<sup>47</sup> 29. September; auch in der evangelischen Kirche wird er als „Tag des Erzengels Michael und aller Engel“ begangen.

<sup>48</sup> Kreisarchiv Hameln-Pyrmont, Az. 9b2 Schulgemeinde Hämelschenburg

*auch Mittwochs den Unterricht in Latferde. Als nun Ende September 1915 auch Lehrer Zinne eingezogen wurde, war auch die hiesige Stelle verwaist. In der folgenden Zeit nahmen die Frenker Kinder in Börry am Unterricht teil (Lehrer Hasenjäger). Bis Lehrer Nebel sein Amt in Latferde wieder übernahm. Am 1.2.1916 wurde dann Lehrer Nebel, der wegen seiner "Garnisonverwendungsfähigkeit" von der Regierung reklamiert worden war, mit dem Unterricht in Latferde und Frenke beauftragt. Er unterrichtete an je drei Wochentagen in Latferde und Frenke. Mit Beginn des Schuljahres 1916-17 wurden aber beide Schulen vereinigt. Die (21) Frenker Kinder hatten nun täglich den Weg nach Latferde zurückzulegen - eine ziemliche Zumutung namentlich an die Lernanfänger, die jedoch durch die Not der Zeit gerechtfertigt erscheint. Diese Einrichtung blieb bis zum Ende des Weltkrieges bestehen. Kurz vor Beginn des Umsturzes begann sich auch unter den Kindern die Grippe bemerkbar zu machen. Da bald die Hälfte der Kinder fehlte, ja oft mehr als 3/4, wurde die Schule zunächst auf 14 Tage geschlossen. Inzwischen erkrankte auch Lehrer Nebel schwer, so dass der Unterricht noch längere Zeit ausgesetzt werden mußte. Als dann die Latferd'schen Kinder zum Unterricht nach Börry mußten, waren auch die Frenker Kinder nach Börry gewiesen. Mit der Besetzung der Stelle durch den Schulamtsbewerber Fricke am 3.1.1919 kehrte wieder die alte Ordnung ein."<sup>49</sup>*

Welche Verhältnisse insgesamt in der „Inspection Börry“ mit Ihren ca. 10.800 Einwohnern herrschten, mag man daran erkennen, dass im Jahr 1917 24 Lehrer im Heeresdienst standen. Fünf waren gefallen und einer war in Gefangenschaft geraten.<sup>50</sup>

Nach dem Ende des Ersten Weltkrieges und des bisherigen Systems von Staatskirchen regelte die Weimarer Nationalversammlung 1919 in der Weimarer Reichsverfassung das Verhältnis von Kirchen und Staat neu. Dabei schuf diese einen eigenen Regelungskomplex, der auf Religionsfreiheit, weltanschaulicher Neutralität des Staates und Selbstbestimmung aller Religionsgemeinschaften beruhte. Die Religionsausübung wurde also nicht zur Privatsache erklärt, sondern blieb öffentliche Angelegenheit, die aber dem Staat entzogen war. Rechtliche Grundlage waren Artikel 136 bis 139 der Weimarer Reichsverfassung (WRV).

In den folgenden Jahren kam es dann zu der organisatorischen Trennung von Schule und Kirche, was sich in einigen Orten über viele Jahre hinzog. In Frenke z.B. legte Pastor Runge aus Heyen bereits in der Mitte des Jahres 1919 die Ortsschulinspektion nieder. Vorsitzender des Schulvorstandes wurde nun der Gemeindevorsteher. Später wurde das Amt an den Lehrer Fricke übertragen. Ab dem 1.10.1919 gehörten unsere Dörfer zum Schulaufsichtsbezirk Hameln I.

Die Zeit des Zweiten Weltkrieges stand auch im schulischen Bereich ganz im Zeichen der Kriegs- und Mangelwirtschaft. Zahlreiche Sammlungen und andere Aktivitäten wurden (unter Verlust von Unterrichtszeit) von den Schülern durchgeführt. Dazu gehörten Sammlungen für das Winterhilfswerk (WHW), Altstoffsammlungen (Lumpen, Altpapier, Knochen, Schrott und Buntmetalle), die Sammlung von Beeren, Kräutern, Pilzen, der Seidenbau und die Anlage von Schulgärten.

Da der Krieg auch von der Heimat nicht fern gehalten werden konnte, beschäftigte sich das Amtliche Schulblatt häufig mit dieser Thematik und wies die Lehrerinnen und Lehrer auf

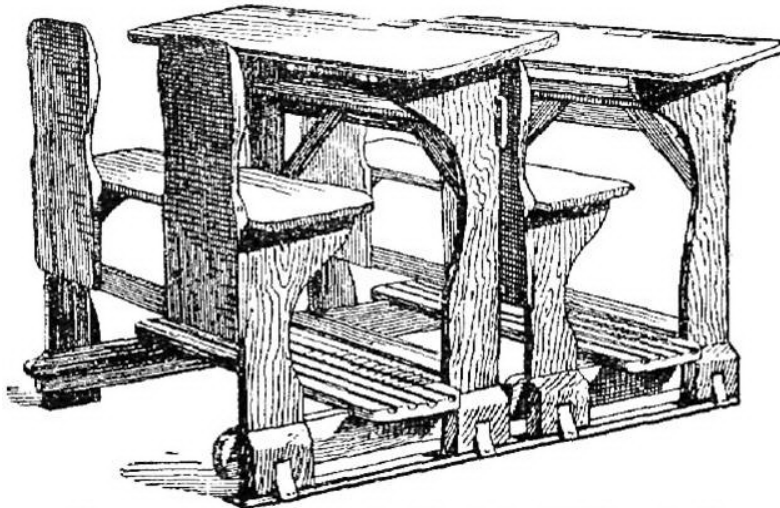
---

<sup>49</sup> Schulchronik Frenke ( 1922 - 1962), dazu auch Bezirkssynode der Inspection Börry (Hg.), Der Weserbote – Kirchliche Nachrichten für die Inspection Börry, Mai 1917, S. 88 und Der Weserbote Juli 1916, S. 109

<sup>50</sup> Bezirkssynode der Inspection Börry (Hg.), Protocoll der 26. Bezirkssynode der Inspection Börry vom 12.09.1917, S. 23

diverse Verordnungen und Verhaltensmaßregeln hin, z.B. auf den Umgang mit Blindgängern.<sup>51</sup>

An anderer Stelle wurde klargestellt, dass „die „Benennung von Schulen nach im Kriege gefallenen Hitler-Jungen“ des Einverständnisses der Reichsjugendführung bedürfe, oder das deutsch-ausländischer Schülerbriefwechsel mit dem „befreundeten Auslande“ genehmigt wäre für Schüler und Schülerinnen vom vollendeten 14. Lebensjahre ab für die Länder Italien, Ungarn und Finnland.“<sup>52</sup>



Schulbänke früher

1941 wurde der Schuljahresbeginn im ganzen Deutschen Reich auf September festgelegt. Das wurde nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs von der Besatzungsmacht in der Britischen Zone jedoch rückgängig gemacht und führte natürlich zu allerlei Regelungsbedarf. So wurden die in den Jahrgängen 1941-1944 eingeschulten erst nach 8½ Jahren entlassen.

Im Rahmen der „wehrgeistigen Erziehung“ wurde per Erlaß die „Behandlung der Taten der Ritterkreuzträger des Eisernen Kreuzes im Unterricht“ in geeigneter Weise erwartet. Gleichzeitig sollten die Lehrer die Schüler und Schülerinnen anweisen zukünftig Anfragen wegen der Anschriften von Ritterkreuzträgern beim Oberkommando der Wehrmacht zu unterlassen.<sup>53</sup>

Im Laufe des Krieges kamen umfängliche Urlaubserteilungen für Ausbildungszwecke im Zuge der „Wehrhaftmachung der Jugend im Rahmen des Deutschen Volkssturms“ aufgrund des Führererlasses vom 25. September 1944 für die Schüler der Jahrgänge 1928 und 1929 hinzu.<sup>54</sup>

Auch die Verlängerung der Weihnachtsferien zur Schonung der Kohlevorräte bis zum 31. Januar 1945 taten ihr übriges, den Unterrichtsausfall zu vergrößern. Die Schüler waren in diesen verlängerten Ferien jedoch an einem Tag der Woche „zur Aufgabenerteilung und -kontrolle zusammen zu rufen“. Das Amtsblatt ordnet dazu an: „(...) jedoch sind die Räume für diesen Zweck nicht zu heizen.“<sup>55</sup>

#### 4. Schwieriger Neustart

---

<sup>51</sup> Amtliches Schulblatt für den Regierungsbezirk Hannover, 38. Jahrgang, Nr. 16, Hannover, den 20. August 1941, S. 72

<sup>52</sup> Amtliches Schulblatt für den Regierungsbezirk Hannover, 39. Jahrgang, Nr.3, Hannover, den 5. Februar 1942

<sup>53</sup> Amtliches Schulblatt für den Regierungsbezirk Hannover, 39. Jahrgang, Nr.2, Hannover, den 20. Januar 1942 ; war bereits 1941, aber offenbar mit zuwenig Erfolg im Amtsblatt thematisiert worden

<sup>54</sup> Amtliches Schulblatt für den Regierungsbezirk Hannover, 42. Jahrgang, Nr.1, Hannover, den 10. Januar 1945

<sup>55</sup> Amtliches Schulblatt für den Regierungsbezirk Hannover, 42. Jahrgang, Nr.1, Hannover, den 10. Januar 1945

Auch die Jahre nach dem Krieg blieben sehr schwierig.

Zunächst musste erstmal die Wiederaufnahme des Unterrichts von der Militärregierung erlaubt werden. Die Erlaubnis wurde im September für folgende Schulen auf dem Gebiet der heutigen Gemeinde Emmerthal erteilt: Amelgatzen, Hajen, Kirchhosen und Ohr<sup>56</sup>. Im November **1945** folgten: Börry, Grohnde, Hämelschenburg und Voremberg.<sup>57</sup>

Desweiteren wurde mitgeteilt, dass der Oberbefehlshaber sich aus grundsätzlichen Erwägungen nicht in die Aufstellung der Lehrpläne der deutschen Schulen mischen wolle, dies jedoch mit folgenden Ausnahmen: Verboten war u.a. die Verherrlichung des Militarismus, der Versuch „*die Lehren des Nationalsozialismus zu verbreiten, wiederzubeleben oder zu rechtfertigen*“ und Turnen in einer Art und Weise die einer halb-militärischen Ausbildung gleichkäme.<sup>58</sup>

Zur Beurlaubung von Kindern vom Unterricht nach fortwährendem Unterrichtsausfall verfügte der Kreisschulrat 1946:

„Im Hinblick auf den kriegsbedingten Tiefstand der schulischen Leistungen ist von einer klassenweisen Beurlaubung von Schulkindern zu landwirtschaftlichen Zwecken (Rübenverziehen und dergl.) abzusehen.“

Möglich waren aber Beurlaubungen im Einzelfall durch den Schulleiter.<sup>59</sup>

Und über die anstehenden Sammlungen von Heilkräutern durch Schüler in Zusammenhang mit der fortwährenden Sammeltätigkeit der letzten Jahre resümierte der Schulrat des Landkreises Hameln-Pyrmont im April 1947:

„Die Schulen waren seit 1933 mit einer Fülle wesensfremder Sammelaufgaben belastet und in ihrer eigentlichen Arbeit dauern gestört. (...) Auf der anderen Seite darf aber kein Stillstand in der Beschaffung von Drogen eintreten, da wir auf Jahre hinaus noch von einer Einfuhr abgeschnitten sein werden.“<sup>60</sup>

**1948** gab der Schulrat des Landkreises Hameln-Pyrmont in einem Rundschreiben einen Auszug eines Erlasses des Nieders. Kultusministers bezüglich Klassenwanderungen wieder:

„Auch durch das Elend dieser Zeit lassen sich Erlebnisfreude und Abenteuerlust unserer Jungen und Mädchen nicht unterdrücken.“ Es folgt eine Aufzählung vieler Möglichkeiten, auch die der „Lehrwanderungen“ zu Industrieunternehmen, Steinbrüchen und Kiesgruben, Besuche von Gerichtsverhandlungen etc. Das Rundschreiben fährt fort: „Ich rechne mit dem Einwand, dieser Vorschlag lasse Verständnis für die Lage der Lehrerschaft vermissen, gehe über die Tatsache des empfindlichen Mangels an Schuhen, Kleidern und Lebensmitteln hinweg und berücksichtige nicht, wie sehr das Reisen heute erschwert ist.“<sup>61</sup>

---

<sup>56</sup> Hist. Archiv Gemeinde Emmerthal, Akten Schule Grohnde, Rundschreiben No. 15 des Schulrates Kreis Hameln-Pyrmont v. 21.9.1945

<sup>57</sup> Hist. Archiv Gemeinde Emmerthal, Akten Schule Grohnde, Rundschreiben No. 20 des Schulrates Kreis Hameln-Pyrmont v. 26.11.1945

<sup>58</sup> Hist. Archiv Gemeinde Emmerthal, Akten Schule Grohnde, Rundschreiben No. 15 des Schulrates Kreis Hameln-Pyrmont v. 21.9.1945

<sup>59</sup> Hist. Archiv Gemeinde Emmerthal, Akten Schule Grohnde, Rundschreiben No. 10 des Schulrates Kreis Hameln-Pyrmont v. 12.6.1946

<sup>60</sup> Hist. Archiv Gemeinde Emmerthal, Akten Schule Grohnde, Rundschreiben No. 6 des Schulrates Kreis Hameln-Pyrmont v. 10.4.1947

<sup>61</sup> Hist. Archiv Gemeinde Emmerthal, Akten Schule Grohnde, Rundschreiben No. 3 des Schulrates Kreis-Hameln-Pyrmont v. 7.4.1948

In einem anderen Rundschreiben wird notiert, dass der Regierungs-Präsident erwarte, „dass die Gemeinden, in denen noch über 80 Kinder auf einen Lehrer entfallen, neue Planstellen beantragen“.<sup>62</sup> Noch in einem Rundschreiben vom Februar 1949 geht es u.a. um die „Hoover-Schulspeisung“.<sup>63</sup>

Seit 1950 konnte vermehrte Bautätigkeit im schulischen Bereich vermeldet werden. Im Landkreis Hameln-Pyrmont (ohne Stadtkreis Hameln) wurden im Zeitraum von 1950 – 1964 von 68 Schulen 25 Schulen neu gebaut und 26 Schulen ausgebaut. Darunter z.B. die Schulneubauten in Grohnde und Hajen (1950), Amelgatzen (1953), Kirchohsen (1957/62) und Börry (1964). Es entstanden im Kreis 16 Schulen der neuen Schulform „Mittelpunktschule“ – dabei auch die Mittelpunktschule in Kirchohsen. Gleichzeitig wurden drei Schulen aufgelöst bzw. war 1964 deren Auflösung absehbar (darunter Frenke und Brockensen). Von den ehemals 26 einklassigen Schulen bestanden nur noch zwei (dabei Voremberg). Aber immerhin 14 Schulen waren **1964** noch zweiklassig.<sup>64</sup>

Mit dem Hamburger Abkommen vom 28. Oktober 1964 wurde beschlossen, das Schuljahr wie in Bayern und den europäischen Nachbarländern mit dem 1. August beginnen zu lassen und die Schulpflicht auf neun Jahre zu verlängern.

Zur Umstellung wurden in einer Reihe von Bundesländern zwei Kurzschuljahre durchgeführt, vom 1. April bis 30. November 1966 und vom 1. Dezember 1966 bis 31. Juli 1967. In Niedersachsen, Hamburg, Bremen, West-Berlin und Schleswig-Holstein jedoch wurde stattdessen ein einziges Langschuljahr durchgeführt, das zwei Klassenstufen auf einmal umfasste. Schulanfänger kamen beispielsweise zu Ostern 1966 in die Klasse „1/2“, aus der im Herbst 1967 in die Klasse 3 versetzt wurde.“

---

<sup>62</sup> Hist. Archiv Gemeinde Emmerthal, Akten Schule Grohnde, Rundschreiben No. 6 des Schulrates Kreis-Hamel-Pyrmont v. 8.10.1948

<sup>63</sup> Hist. Archiv Gemeinde Emmerthal, Akten Schule Grohnde, Rundschreiben No. 8 des Schulrates Kreis-Hamel-Pyrmont v. 2.2.1949

<sup>64</sup> H.-g., Dem Landkreis fehlen Turnhallen und Sonderräume, in: Dewezet v. 21.3.1964

## 5. Industrieschulen / Ländliche Fortbildungsschulen

Parallel zu den Volksschulen entstanden im ausgehenden 17. und vor allem im 18. Jahrhundert weitere Schulformen.

Da waren zunächst die Industrieschulen. Die ersten Industrieschulen wurden 1779 in Böhmen von Bischof Ferdinand Kindermann von Schulstein gegründet, weitere entstanden in den folgenden Jahren in den deutschen Landen (Rudolf Steiner, Friedrich Adolf Sauer), Österreich und vereinzelt in der Schweiz. Dort sollten v.a. Kinder aus der Unterschicht zur Arbeit erzogen und ausgebildet werden, damit sie später für das Erwerbsleben in der sich entfaltenden Industriegesellschaft gerüstet waren:

Je nach Landesteil und örtlichen Gegebenheiten

lernten           Jungen       z.B. Spinnen, Gartenbau oder Baumpflege,

                  Mädchen    z.B. Stricken, Nähen, Häkeln, Flicker oder Kochen.

Der Erlös aus den produzierten Waren sollte den Kindern zu Gute kommen. Die Industrieschulen setzten sich jedoch langfristig nicht durch, weil die Anstalten seit jeher ein Zuschussbetrieb waren und teilweise als Einrichtungen zur Förderung der Kinderarbeit und sozialer Ausbeutung in Verruf gerieten. Als in der 1. Hälfte des 19. Jh. Fach-, Gewerbe-, Handwerker- und Bürgerschulen entstanden (Handels- und Verkehrsschulen) und der Handarbeitsunterricht eingeführt wurde, lösten sich die Industrieschulen allmählich auf.

**Industrieschulen** — sind Schulen zur Bildung für die Arbeit. Sie gehören in die Lebenskreise der Volksschule und erstrecken sich auch auf das Alter der Volksschüler. Auf jene folgen als höhere Stufe die Fortbildungsschulen und eigentliche Gewerbelehren. Die Volksschule ist Unterrichtsschule und hat zunächst die Aufgabe, den Geist für das geistige Leben auszubilden, die Industrieschule setzt sich den Zweck, die Hand zur Arbeit zu befähigen. Die Industrieschule ist eine Schöpfung der neueren Zeit, aber noch keine vollendete Schöpfung. Es steht noch nicht fest, was in ihr gelehrt und gelernt werden soll. Die Ansichten darüber gehen so weit aus einander, daß die einen ihr nur einige einfache Arbeiten, die andern eine Menge von Dingen zuweisen. Ebenjowenig hat sich eine allgemeine Ueberzeugung von der Zweckmäßigkeit oder Nothwendigkeit der Industrieschulen gebildet, wie man denn auch mancher Orten nichts von denselben weiß. Die Sache ist überall noch im Werden, wird aber bei der gewaltigen Strömung der Zeit nach der Seite der materiellen Interessen sicherlich sich noch weiter entwickeln.

Industrieschulen in einer Darstellung von 1862<sup>65</sup>

Es hat in unserer Dörfer vereinzelt Industrieschulen gegeben: Belegt ist dies z.B. aus Tündern, dass ja in früherer Zeit auch zum Amt Ohsen gehört hat. In einem ausführlichen Bericht aus dem Jahr 1790 berichtet der damalige Pastor Krome sehr detailliert über den Beginn des auf „Wunsch der Königlichen Konsistorii“ initiierten Industrieschulwesens in seiner Gemeinde. Nach seiner Auskunft begann mit dem Nähunterricht für 12 Mädchen (mehr fasste die Wohnstube des Schulmeisters neben der eigenen Familie nicht), zum Teil weil der Schulmeister und seine Frau darin unterrichten konnten, zum anderen aber auch, weil man hier große Defizite zu erkennen glaubte. Pastor Krome führte dazu aus: „*denn so unglaublich es scheint, so*

<sup>65</sup> Schmidt/Palmer/Wilderdmuth (Hg.) Encyklopädie des gesammten Erziehungs- und Unterrichtswesens bearbeitet von einer Anzahl Schulmänner und Gelehrten, Dritter Band, Gotha 1862; S. 681-692

*wahr ist es, daß in den 80 Häusern, woraus dies Dorf besteht, keine 10 Frauenpersonen die Nadel geschickt zu führen, im Stande sind.“*

Später kamen für die Mädchen noch Spinnen und Stricken hinzu.

Die Jungen begannen auf 3 Morgen vom Amtmann von Grävemeyer zur Verfügung gestellten Landes mit dem Tabakbau. Krome berichtete, dass die Jungen *„nicht allein den Tabak pflanzten und warteten, sondern auch in gehöriger Zeit abnehmen, aufreiheten und im trocknen besorgten. Nebenher besorgten sie auch 20 Morgen Kartoffeln und Kohl auf dem Amtsfelde, und verdienten an diesem Geschäfte, ohne den geringsten Schaden des Schulunterrichts über 20 Thaler baar Geld.“*

An zwei Stellen des Dorfes wurden auch Baumschulen angelegt.

Nach Krome *„war hirbey sehr merklich zu sehen, daß die Kinder nicht allein selbst gern zur Schule kamen, sondern auch ohne die sonst erforderlichen mühsamen Zuredungen und Zwangsmittel von ihren Eltern geschickt wurden.“*<sup>66</sup>

1838 berichtet August Heuer als Lehrer und Rechnungsführer über die Industrie-Schule in Ohr:

*„Am 17. Januar hat meine Frau den Unterricht angefangen und haben sich dazu eingefunden 15 Mädchen und 7 Knaben. 4 Mädchen haben jede 1 Paar Handschuhe gestrickt, 11 Mädchen haben einen Strumpf gestrickt und den 2. angefangen. Die Knaben haben den Anfang im Stricken an Strumpfbändern gemacht. Ausgabe habe ich für die Industrie-Schule an Vorschuß nach beiliegenden Quittungen:*

1. für 22 Paar Strickstöcke und Nähenadeln 16gr. 2pf

2. für 27 Bund Wollgarn 22gr. 6pf

3. für 40 Bund Wollgarn ½ Thaler 9gr. 4pf

*Sämtliches Garn ist verbraucht und kann der Unterricht nicht ehender fortgeführt werden, bis wieder etwas angekauft wird.“*<sup>67</sup>

Eduard Heuer, dessen Vater Lehrer in Tündern gewesen war, stellt 1862 beim damaligen Amt Hameln den Antrag, in Hagenohsen eine Fortbildungsstätte einrichten zu dürfen. Den Akten ist dazu zu entnehmen:

*„Auf dem Amte erschien der Geometer Eduard Heuer aus Tündern und trug vor: Er habe in Hagenohsen die Köthnerstelle Nr. 18 käuflich an sich gebracht und beabsichtige, auf derselben eine Fortbildungsschule für die konfirmierten Söhne von Landleuten zu gründen. Diese Schule soll reines Privatunternehmen sein und in etwas erweiterter Weise diejenigen Unterrichtsgegenstände umfassen, welche an den Volksschulen gelehrt würden. Wenn die Verhältnisse sich so gestalten, daß es möglich sei, wolle er auch in landwirtschaftlichen Gegenständen Unterricht ertheilen. Seine Qualifikation könne wohl nicht in Zweifel gezogen werden, da er bis zum Jahre 1853 Schullehrer in Tündern gewesen sei. In Bezug auf Unterweisung in landwirtschaftlichen Gegenständen habe der Domainenpächter Spangenberg ihm eventuell seine Beihülfe zugesagt.“*<sup>68</sup>

---

<sup>66</sup> Bericht des Pastor Krome zu Tündern im Jahre 1790 von dem Industrie - Wesen in der Schule zu Tündern; maschinenschriftliche Abschrift im Hist. Archiv der Gemeinde Emmerthal

<sup>67</sup> Voß, Wilfried, Ohr, a.a.O., S. 108

<sup>68</sup> Acta betr. Die Errichtung einer Fortbildungsschule zu Hagenohsen seitens des Hilfsgeometers zu Tündern 1862, HStA Hannover, Hann. 74 Hameln 3872; zitiert nach Kampfer, Uwe, Die Heuers, Braunschweig 2008, S. 34/35



Die Begrifflichkeiten wandelten sich fließend. In einem Amtsblatt<sup>69</sup> wird die Errichtung einer „Fortbildungsschule“ in Detmold im Jahr 1845 beschrieben. Vom Fächerkanon Schönschreiben, Rechtschreiben, Geschäfts-Aufsätze, Kopf- und Tafelrechnen, Geometrie, Technisches Zeichnen, Technologie, populäre Physik u.v.a.m. erinnert dies eher an heutige Berufsschulen.

Als dann aber im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts in vielen größeren Orten – so auch bei uns - „Ländliche Fortbildungsschulen“ entstanden, war hier ein anderer Zweck und ein anderes Niveau zugrunde gelegt: Sie sollten vor allem in den Wintermonaten die Schulbildung der Lehrlinge in Handwerk und Landwirtschaft ergänzen. In Hameln wurde z.B. die „Landwirtschaftliche Winterschule errichtet“.

In unserem Gebiet wurde um 1905 als erstes die „Ländliche Fortbildungsschule“ von Grohnde gegründet<sup>70</sup>.

Etwa zur gleichen Zeit entstand eine derartige Einrichtung auch für Lüntorf. Über deren ersten Monate notierte seinerzeit Pastor Röver:

*„(...) Wie sehr die hiesige ländliche Fortbildungsschule, die mit Befriedigung auf den Verlauf und Erfolg des letzten Winterkursus zurückblicken kann, auch bei der hiesigen Jugend Anklang gefunden hat, bezeugt die Tatsache, daß sich bereits zu Beginn des Herbstes eine verhältnismäßig recht große Zahl von Schülern angemeldet hat, die mit sichtlicher Freude dem Unterricht entgegen sehen.“<sup>71</sup>*

Im „Weserbote“ wird zur Gründung von Fortbildungsschulen aufgerufen und deren Zweck wie folgt beschrieben:

*„In unsern ländlichen Fortbildungsschulen sollen junge Leute im Alter von 14-18 Jahren unterrichtet werden, damit sie nicht alles, was sie in den Volksschulen gelernt haben, möglichst schnell wieder vergessen. Viele rühren ja in den ersten Jahren nach ihrer Entlassung aus der Schule kaum mehr ein Buch mehr an, um sich weiterzubilden; kaum nehmen sie eine Feder in die Hand, um sich in schriftlichen Arbeiten zu üben, höchstens, daß sie einmal eine Karte oder einen Brief schreiben. Damit ist dann die schriftliche Übung wieder für lange Zeit erledigt. So erklärt es sich denn auch leicht, daß viele später nicht imstande sind, ein Buch oder ein Schriftstück mit Verstand zu lesen, daß sie noch viel weniger das Zeug dazu haben, eine Rechnung, eine Quittung, einen Schuldschein, eine Vollmacht, einen Pachtkontrakt<sup>72</sup> oder ein ähnliches Schriftstück richtig aufzusetzen oder auch nur einen Frachtbrief, eine Postpaketadresse, eine Postanweisung recht auszufüllen. (...) So ist denn leider so oft die Arbeit einer achtjährigen Schulzeit, der aufgewendete Fleiß, die viele Mühe, das angewendete Geld fast nutzlos gewesen, und zwar allein deshalb, weil die Sache nicht wieder aufgefrischt ist.“*

---

<sup>69</sup> Fürstlich Lippisches Regierungs- und Anzeigeblatt vom Jahre 1865

<sup>70</sup> Protocoll der 21. Bezirkssynode der Inspection Börry vom 06.09.1906, S. 14/15; nach anderer Quelle war die Lüntorfer Fortbildungsschule die erste Einrichtung im hiesigen Raum

<sup>71</sup> Der Weserbote, 1. Jg. 1905/06, S. 32/33

<sup>72</sup> Kontrakt, der, pactum, pactio (Vertrag)

Die ländlichen Fortbildungsschulen sollten aber nicht nur wiederholen, sondern auch Lehrstoff vermitteln, der die jungen Leute für ihre künftigen Berufe ertüchtigen sollte, soweit es in der Kürze der Zeit möglich war. Dazu wurden – häufig anhand eines Lesebuches - folgende Fächer unterrichtet: Deutsch, Rechnen und Raumlehre, Naturkunde, Staatskunde und Volkswirtschaft.

Die Lesestücke des besagten Lesenbuches waren nach zeitgenössischer Auskunft „zum größten Teile praktischen Inhaltes. So handeln eine Reihe von Stücken vom Acker-, Gemüse- und Obstbau, von Viehzucht, vom Staate, von der Gesundheit und dem Wohlstande usw. Daneben [waren] (...) auch noch eine ganze Reihe von Lesestücken vorhanden, deren Inhalt Herz und Gemüt erhebt, die Liebe zu Gott und dem Nächsten fördert und die Unabhängigkeit Treue zu Kaiser und Reich stärkt.“

Zu der Frage warum 1906 erst so wenige Gemeinden ländliche Fortbildungsschulen errichtet hatten, mutmaßte der Autor, dass es wohl an den Kosten läge, die die Gemeinden scheuten. Er rechnete daraufhin vor, dass bei angenommen 20 Kinder, 6 Stunden wöchentlichem Unterricht an 20 Wochen des Jahres (während des Winters) für eine Gemeinde nach Abzug von Schulgeld und staatlichen Zuschüssen allenfalls 50 Mark an Kosten überblieben.<sup>73</sup>

Ganz folgenlos blieb der Artikel nicht. 1907 folgte die Fortbildungsschule in Hajen als 4. derartige Einrichtung der Kirchlichen Inspektion Börry<sup>74</sup>.

Geplant war hier Unterricht zu erteilen „Montags, Dienstags und Donnerstags abends ½ 8 - 1½ 10 Uhr von dem Geistlichen (2 Stunden) und dem Lehrer (4 Stunden) (...)“<sup>75</sup>

Der zunächst freiwillige Schulbesuch wurde in Grohnde 1909 - per Beschluß des Gemeindeausschusses - obligatorisch<sup>76</sup>. Es ist wahrscheinlich, dass auch Lehrlinge aus umliegenden Dörfern diese Einrichtungen aufgesucht haben.

1911 öffnete in Börry eine Fortbildungsschule<sup>77</sup>.

Um den Schülern nach ihrer Vorksschulzeit bessere Berufsmöglichkeiten zu geben, setzte sich die Gemeinde Hagenohsen 1906 mit der Möglichkeit auseinander, eine Gewerbliche Fortbildungsschule zu errichten.<sup>78</sup>

Im Februar dieses Jahres wurde von den Gemeindevertretern beschlossen, die Schule gemeinschaftlich für die Gemeinden Kirchohsen, Emmern und Hagenohsen zu gründen. Sie sollte vorläufig als halbjährliche Winterschule den Schülern zur Verfügung stehen. Die Gemeinde behielt sich die Wiederaufhebung der Schule vor. Die dem Schulverband zur Last fallenden Unterhaltskosten einschließlich Heizung und Licht, sollten nach dem Verhältnis der Schüler auf die drei Gemeinden verteilt und von der Gemeindekasse übernommen werden.<sup>79</sup>

---

<sup>73</sup> Der Weserbote, 1. Jahrgang, 1905 / 1906, Nr. 5, Januar 1906

<sup>74</sup> (welches die dritte Einrichtung war, konnte noch nicht herausgefunden werden); Protocoll der 22. Bezirkssynode der Inspection Börry vom 20.05.1908, S. 22

<sup>75</sup> Der Weserbote, 1. Jg. 1905/06 – Nr. 4, Jan. 1906, Beilage

<sup>76</sup> Protocoll der 23. Bezirkssynode der Inspection Börry vom 16.06.1910, S. 21

<sup>77</sup> Protocoll der 24. Bezirkssynode der Inspection Börry vom 28.08.1912, S. 11

<sup>78</sup> Gemeinde Hagenohsen, Protokollbuch vom 25.11.1917 bis 21.9.1944

<sup>79</sup> ebenda

Im August 1914 stimmten die Hagenohsener Gemeindevertreter dem Ortsstatut über die Errichtung einer Ländlichen Fortbildungsschule zu. Einige Jahre später - Juli 1920 - faßte man den Beschluß, der Gründung dieser Schule unter der Bedingung beizustimmen, daß der Unterricht in Kirchohsen abgehalten würde. Es gab in Hagenohsen lediglich einen Teilnehmer.



**Klassenraum um 1900**

Der Anschluß Hagenohsens an die Ländliche Fortbildungsschule hatte sich wohl aufgrund der geringen Teilnehmerzahl verzögert, denn erst am 19.10.1925 faßte die Gemeinde den Beschluß, sich der Ländlichen Fortbildungsschule der Gemeinde Kirchohsen und Emmern anzuschließen. Zum Statut der hiesigen Gewerblichen Fortbildungsschule gab es im Mai 1921 einen Nachtrag: Ab dem 1.4.1921 sollte ein Arbeitgeberbeitrag in Höhe von mindestens 8 Mark jährlich geleistet werden.<sup>80</sup>

Am 26. Nov. 1925 wurde in Brockensen eine Ländliche Fortbildungsschule eingerichtet, deren Unterricht der Lehrer Hesse übernahm. 1928/29 wurde für Brockensen, Esperde, Latferde und Börry eine gemeinschaftliche Kochschule eingerichtet; der Unterricht des Winterkurses sah alle 14 Tage einen Nachmittag vor. Aus Brockensen besuchten 11 Mädchen den Winterkursus. Wenig später schlossen sich die Gemeinden Brockensen, Esperde, Frenke, Latferde und Börry zu einem Fortbildungsschulverband mit Sitz in Börry zusammen.

---

<sup>80</sup> Gemeinde Hagenohsen, Protokollbuch vom 25.11.1917 bis 21.9.1944

## B. Schulen in der Gemeinde Emmerthal

### Amelgatzen

Amelgatzen hatte in früheren Zeiten keine eigene Schule. Darüber, ob die Kinder des Ortes während der Zugehörigkeit Amelgatzen zum Kirchspiel Ohsen - mindestens seit der Reformation - auch in Ohsen unterrichtet wurden, kann nichts gesagt werden. Sicher ist, daß Amelgatzen bis zum Jahre 1823 zur Schulgemeinde Hämelschenburg gehörte, da der Ort durch den Parochialverband seit 1652 nach Hämelschenburg hin orientiert war<sup>81</sup>. Seit 1823 hatte Amelgatzen eine eigene Schule.<sup>82</sup>

Nachdem die erste 1823 errichtete Schule nicht mehr ausreichte, wurde der Unterricht in das 1885 errichtete neue größere Schulhaus verlegt, das in Backsteinbauweise auf dem Nachbargrundstück gebaut worden war.<sup>83</sup>



Ehemalige Schule in Amelgatzen von 1885<sup>84</sup>

Inzwischen wird auch diese Schule als Wohnhaus genutzt, denn die stark gestiegenen Schülerzahlen nach dem 2. Weltkrieg machten hier wie anderenorts Veränderungen im Schulbetrieb notwendig.

---

<sup>81</sup> Fischer, Schulchronik Hämelschenburg, a.a.O.

<sup>82</sup> Quellenlage ungewiß und fraglich, denn vor dem Schulhause Hämelschenburg von 1834 steht bei den dazugehörenden Gemein[d]en auch „Amelgaßen“; vgl. dort

<sup>83</sup> jetzt: Koppelweg 3; A.W., „Ein Stück Heimat für die Kinder“ – Schule in Amelgatzen eingeweiht, in: Dewezet v. 12.1.1953

<sup>84</sup> Foto C.H., 2011

Zunächst war zwar 1949 an eine Aufstockung der bestehenden Schule gedacht worden. Aber die dafür ermittelten Kosten sollten 40.500,- DM betragen. So war der „Gesamtschulverband Amelgatzen – Welsede“ im Jahr 1950 einig geworden, besser eine neue zeitgemäßere Schule zu bauen. Einzig über den Bauplatz wurde man zunächst nicht einig. Die Welseder favorisierten zunächst einen Bauplatz in Welsede.<sup>85</sup>



**Spruch vor der ehem. Amelgatzer Schule<sup>86</sup>**

Bald konnte aber Einigkeit erzielt werden und 1953 wurde ein den damaligen Anforderungen entsprechendes neues eingeschossiges Schulgebäude mit 3 Klassenräumen und Lehrerzimmer samt zweigeschossigem Lehrerwohnhaus nebst Stallungen in Amelgatzen an der Amelgatzer Straße - Ortsausgang Richtung Welsede - errichtet. Im Keller wurde - der damaligen Zeit entsprechend - eine „öffentliche Badeanstalt“ mit 4 Wann

und 6 Duschen sowie eine Lehrküche für die landwirtschaftliche Berufsschule für Mädchen eingebaut. Die Berufsschule nutzte auch einen der Klassenräume.<sup>87</sup> Bezüglich der Lehrerwohnungen hatte es zunächst seitens des Regierungspräsidenten Bedenken gegeben. Die eingereichten Baupläne waren als nicht förderungsfähig abgelehnt worden, da die Wohnungsgrößen die genehmigungsfähigen 65 m<sup>2</sup> überschritten. Es wurden jedoch „grundrissliche Änderungen“ angeregt, die das Vorhaben genehmigungsfähig machen würden.<sup>88</sup>

Mitte der 1970er wurde aus der Schule in Amelgatzen eine reine Grundschule. Die Kinder fahren seitdem zu weiterführenden Schulen nach Kirchohsen bzw. Hameln.

Der Antrag der Grundschule Amelgatzen auf Einrichtung einer vollen Halbtagschule wurde 1998 von der Bezirksregierung in Hannover abgelehnt.<sup>89</sup>

2003 hatten sich die Schülerzahl, die 1997 mit 48 angegeben wurde, wieder etwas erholt. Nun wurden 63 Kinder unterrichtet.<sup>90</sup>

2014/15 setzte eine Diskussion um die Zukunft des Schulstandortes ein. Diskutiert wurden sowohl die Schließung als auch die Zusammenlegung der Schule mit der Kindertagesstätte Hämelschenburg nach dem Bildungshauskonzept.<sup>91</sup>

---

<sup>85</sup> Hist. Archiv der Gemeinde Emmerthal, WEL 2.3 „Volksbildung und Heimatpflege“, Aktenvermerk über die Sitzung des Gesamtschulverbandes Amelgatzen-Welsede v. 25.10.1950

<sup>86</sup> „Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht denn solcher ist das Reich Gottes – Anno 1885“ (Matthaeus 19, 14); Foto C.H., 2011

<sup>87</sup> A.W., „Ein Stück Heimat für die Kinder“ – Schule in Amelgatzen eingeweiht, in: Dewezet v. 12.1.1953

<sup>88</sup> Hist. Archiv der Gemeinde Emmerthal, WEL 2.3 „Volksbildung und Heimatpflege“

<sup>89</sup> BS, Volle Halbtagschule beantragt, in: Dewezet v. 10.11.1997 und sto, Schüler sollen Unkraut zupfen, in: Dewezet v. 25.5.1998

<sup>90</sup> gro, Kleine Grundschule vermittelt den Kindern fundiertes Rüstzeug, in: Dewezet v. 1.7.2003

<sup>91</sup> Zeitungsberichterstattung dazu u.a. "Gemeinderat steht hinter Konzept für Bildungshaus", Dewezet v. 29.12.2014, "Bildungshaus soll trotz Sparkurs gebaut werden", Dewezet v. 28.1.2015 und "Grundschule gerät zwischen die Fronten", Dewezet v. 25.2.2015

**Folgende Lehrer, die in der Amelgatzer Schule unterrichteten, sind bekannt<sup>92</sup>:**

Röpke, August: geb. 05.01.1828 in Dehmke als Sohn des Lehrers Christian David Röpke, gest. 04.08.1902 in Braunschweig, **Dezember 1847 bis 1858 Lehrer in Amelgatzen**, 1858/65 in Aerzen als Stellvertreter Reinhardts, 1865 in Bantorf (Hannover), 1874 an einer Mädchenschule in Braunschweig, geh.14.04.1859 in Aerzen Dorothee Wilhelmine Friederike Müller, Tochter des Mühlenpächters Karl Friedrich Christian Müller.  
Röpke, der auch unter dem Decknamen "Immergrün" schrieb, gab 1887 im Verlage von Julius Zwißler in Wolfenbüttel einen Band Gedichte, "Wald- und Wiesenblumen", heraus.



**Schule Amelgatzen, 2011<sup>93</sup>**

Heuer, erwähnt als Gründer des Männergesangsvereines im Jahre 1862<sup>94</sup>

Krämer, Emil: geb. 12.08.1894 in Ohrdorf (Gifhorn) als Sohn eines Bauern.  
**1920 Lehrer in Amelgatzen**  
1923 - 30 in Großgoltern, seit Ostern 1930 in Königsförde, am 26.08.1939 zur Wehrmacht eingezogen, am 26.07.1945 aus engl. Kriegsgefangenschaft heimgekehrt, seit 8. März 1946 wieder Unterricht mit Genehmigung der engl. Militärregierung in Königsförde.

Göing, Arnold geb. 24.3.1875, **-1937 Lehrer in Amelgatzen**, Ruhestandsversetzung am 1.4.1937<sup>95</sup>

Körner, **Hauptlehrer, um 1953<sup>96</sup>**

Nitsche, Gudrun geb. 1940, **Schulleiterin der Grundschule ab 1985**, vorher Lehrerin in Hameln<sup>97</sup>

Zimmer, Evelyn **Schulleiterin, erw. 1997<sup>98</sup> – mind. 2011**

Schoke, Melanie **Schulleiterin, erw. 2015**

---

<sup>92</sup> Lücke, Heinrich: Die Schulen im Kirchspiel Aerzen, Göttingen, 1956, S. 35/36, 71

<sup>93</sup> Fotos C.H.

<sup>94</sup> wZm, Fruchtbare Wirken in der Gemeinschaft – Sängler in Amelgatzen feierten 120sten Geburtstag, in: Dewezet v. 24.5.1982

<sup>95</sup> Amtliches Schulblatt für den Regierungsbezirk Hannover, 34. Jahrgang, Nr. 2, Hannover, den 5. Februar 1937

<sup>96</sup> A.W., „Ein Stück Heimat für die Kinder“, a.a.O.

<sup>97</sup> k-y, Personen und Positionen, in: Dewezet v. 26.10.1985

<sup>98</sup> BS, Volle Halbtagschule beantragt, in: Dewezet v. 10.11.1997

## Bessinghausen

Es ist ungewiß, ob Bessinghausen jemals eine eigene Schule hatte. Sehr wahrscheinlich ist es jedoch nicht. Vermutlich gingen die Kinder - zumindest wohl seit Einrichtung der Katechismusschule nach der Reformation - nach Börry zum Unterricht.

Um 1900 gehörte Bessinghausen gemeinsam mit Brockensen zum Schulverband Börry.



**Die Bessinghäuser Kinder gingen in Börry zur Schule<sup>99</sup>**

1906 strebte die Gemeinde Bessinghausen die Errichtung einer eigenen Schule an. Dafür erbrachte sie erhebliche Vorrausleistungen. Einzelne Gemeindemitglieder hatten Hilfen im Wert von annähernd 4.000 Mark fest zugesichert. Der Schulverband Börry erklärte dazu, trotz dadurch verminderter Steuerkraft, einer Abtrennung von Bessinghausen, ebenso wie früher von Brockensen, nicht entgentreten zu wollen.

---

<sup>99</sup> Auf dieser Aufnahme (Herbst 1935) sind 6 Kinder aus Bessinghausen und Ihre Lehrer Bobe (links) und Gewecke (rechts); in der 1. Reihe vorne, 4. v. links: der Einsender des Bildes Fritz-Werner Steinhoff aus Bessinghausen.

Bei einem Ortstermin am 17.3.1906 durch eine Regierungs-Kommission wurden zwei zur Auswahl gestellte Schulbauplätze besichtigt und für geeignet befunden.<sup>100</sup>

Dennoch wurde der Antrag wenig später abgelehnt. Der Weserbote notierte dazu:

*„Auf die einstimmige Eingabe der Gemeinde Bessinghausen (Parochie<sup>101</sup> Oberbörry) wegen der in Hinsicht auf den weiten Schulweg sehr wünschenswerten Einrichtung einer eigenen Schule daselbst hat die königliche Regierung erwidert, daß zur Zeit dem Wunsche der Gemeinde nicht zugestimmt werden könne, da eine größere Anzahl bedürftiger Gemeinden bereits vor längerer Zeit Baubehülfen erbeten haben. Eine spätere Wiederholung des Antrages, den die Regierung im Auge behalten will, ist gestattet.“<sup>102</sup>*

Am 8. Januar 1909 erfolgte daraufhin in der Gemeindeversammlung Bessinghausen unter Vorsitz von Gemeindevorsteher Helleweg der Beschluß zur Bildung eines (neuen) Gesamtschulverbandes mit Börry zur Unterhaltung der Volksschule in der jetzigen Schulgemeinde Börry. 94 von 117 Stimmberechtigten waren anwesend, der Beschluß wurde einstimmig gefasst.

Nachdem Börry am 16. März 1909 einen gleichlautenden Beschluß gefasst hatte, erging aus Hannover folgende Order:

„Beschluss.“

*Die bürgerlichen Gemeinden Börry und Bessinghausen werden auf Grund des § 3 Absatz 1 des Volksschulunterhaltungsgesetzes vom 28. Juli 1906 zu einem Gesamtschulverbände im Sinne des § 1 Absatz 2 dieses Gesetzes vereinigt. Der Schulbezirk des Gesamtschulverbandes umfasst den gesamten Bezirk der bürgerlichen Gemeinden Börry und Bessinghausen.  
Hannover, den 26. März 1909. Königliche Regierung, Abteilung für Kirchen- und Schulwesen.“<sup>103</sup>*

Im Rahmen der Gebietsreform wurden ab 01.08.1972 die Schüler von Börry und Bessinghausen ab der 5. Klasse nach Kirchohnsen umgeschult. Für den Transport der Kinder wurden Schulbusse eingesetzt<sup>104</sup>.

---

<sup>100</sup> Der Weserbote, 1. Jahrgang, 1905 / 1906, Nr.7, März 1906, S. 107

<sup>101</sup> Die Parochie (a. d. Griech.): der Kirchsprengel; das Kirchspiel, d. h. gewisse zu einer Kirche gehörige, und in dieselbe eingepfarrte Personen, und der Bezirk, in welchem sie wohnen, oder auch mehrere Dorfschaften mit ihren Bewohnern, welche zu einer Kirche gehören (Brockhaus 1809); in diesem Fall Oberbörry

<sup>102</sup> Der Weserbote, 1. Jg. 1905/06, S. 32/33

<sup>103</sup> Kreisarchiv Landkreis Hameln-Pyrmont, Bestand Landratsamt La Ha-Pyr Schulverband Börry

<sup>104</sup> Akten des Hist. Archivs der Gemeinde Emmerthal „Schulzweckverband Börry-Bessinghausen“



## Börry

### 1. Einleitung

Eine besondere Situation herrschte in Börry, denn bei zwei Kirchengemeinden (Ober- und Niederbörry) gab es aus alter Zeit folgerichtig auch zwei einklassige Schulen mit jeweils 80 – 100 Kindern.

Zur Schulgemeinde Oberbörry gehörten etwa 2/3 der Einwohner von Börry sowie die Einwohner von Bessinghausen, während zur Schulgemeinde Niederbörry etwa 1/3 der Bewohner von Börry angehörten sowie die Einwohner der Gemeinde Brockensen.

Die Anfänge der Börryer Schulen liegen im Dunkeln. Es ist aber anzunehmen, dass mit der Durchsetzung der Reformation und der damit nötigen Unterweisung der Bevölkerung in der Katechismuslehre ein Dorfschule oder zumindest ein Schulzimmer in der jeweiligen Kirchnähe eingerichtet wurde. Unterricht in heutigem Sinn ist darunter nicht zu verstehen.<sup>105</sup>

Eine erste Schilderung der schulischen Verhältnisse in Oberbörry befasst sich mit den ersten Jahrzehnten des 17. Jahrhunderts:

*"Der Kirchort rühmte sich seit 1610 des damals auf dem platten Lande noch seltenen Vorzuges, eine Schule zu haben. Sie stand am nördlichen Eingange zum Kirchhofe, dem Pfarrwitwenhause gegenüber, auf dem ziemlich steil nach der Dorfstraße zu abfallenden "Brinke". Hier lehrte in der kleinen, niedrigen weißgetünchten Schulstube Elias Mestwert die Börrysche Jugend. Knaben und Mädchen standen - denn an die Notwendigkeit von Schulbänken dachte damals noch niemand- und schließlich war die Schulzeit - täglich etwa 2 Stunden, aber nur im Winter - ja auch wirklich nicht zu sehr ausgedehnt!"<sup>106</sup>*

Ein erster Nachweis urkundlicher für das Bestehen einer Schule bzw. für die Existenz eines Schulmeisters findet sich im Kirchenrechnungsbuch des Jahres 1642, in dem Ausgaben für den Schulmeister aufgeführt werden.<sup>107</sup>

---

<sup>105</sup> Hörning, Heike, Albrecht, August (Hrsg.), 1000 Jahre Börry - Geschichte und Geschichten vom Dorf und seinen Menschen, Hameln 2004, S. 44

<sup>106</sup> Friedrich Lorenz, "Um des Evangelii willen"; ein urkundlicher Beleg dafür ist unbekannt

<sup>107</sup> Hörning u.a., Börry, a.a.O., S. 44

## 2. Die Schule in Nieder-Börry

Wo und wie im 17. und 18. Jahrhundert in Niederbörry unterrichtet wurde, wird sich vermutlich nicht mehr klären lassen.

Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts befand sich das "Schullokal" in einem Backsteinanbau an einem bereits 1803 errichteten Fachwerkhaus am Westende des Dorfes<sup>108</sup>.

Der ältere Teil des Hauses, als Lehrerwohnung genutzt, war durch einen gemeinschaftlich genutzten Flur mit dem Schulzimmer verbunden. Das Schulzimmer von 6,80 m Länge und 5,60 m Breite hatte eine Grundfläche von rund 38 qm.<sup>109</sup>



Ehemalige Schule von Niederbörry<sup>110</sup>

Ein Bericht von 1901 über das Ergebnis einer „Kreisärztlichen Besichtigung“ verschafft uns eine gute Vorstellung über die Örtlichkeiten und die schwierigen sanitären Verhältnisse:

---

<sup>108</sup> heute „Niederbörry 22“

<sup>109</sup> Anke Schmidt, Aus der Geschichte der Schule, in: Hörning, Heike u.a., Börry, a.a.O., S. 46

<sup>110</sup> Foto C.H., 2011

**Übersicht über das Ergebnis der Kreisärztlichen Besichtigung der Volksschule in Unterbörry, Schulgemeinde Börry, Kreis Hameln, vorgenommen durch Kreisarzt Dr. Steinbach am 7. Dezember 1901<sup>111</sup>**

**1. Lage, Umgebung, Beschaffenheit und Größe des Schulgebäudes:**

Das Schullokal besteht aus einem vor etwa 50 Jahren erbauten Backsteinbau der an ein etwa 1803 errichtetes Fachwerkgebäude, die jetzige Lehrerwohnung angebaut ist; die Schule liegt ziemlich frei, am Westende des Dorfes, frei von allen Betrieben in völlig ruhiger Gegend.

**2. Konstruktion des Gebäudes:**

Siehe oben. Das Gebäude erscheint trocken. Dachraum und Traufpflaster fehlen; das Schullokal ist nicht unterkellert. Der Fußboden des letzteren liegt 10-15 cm über dem Erdboden; die Kinder gelangen durch einen besonderen Eingang auf den Flur, letzterer ist aber gemeinschaftlich für Kinder und Lehrersfamilie

**3. Schulzimmer: wie viele?**

Ein Schulzimmer von 6,80 Länge, 5,60 mtr breite und 3,15 Höhe als von 38,08 m<sup>2</sup> Grundfläche und ca. 120 m<sup>3</sup> Raumgehalt. Wände mit bläulichem Kalkanstrich, Decke mit weißem. Die Tür schließt nach innen. 5 Fenster, 2 nach Süden (im Rücken der Kinder), und zwei nach Westen (links von dem selben 9 und 1 nach Osten (rechts); von den Fenstern sind vier ganz unbeweglich, an ihm sind nur die Hälften der Oberlichter zu öffnen eingerichtet. Das fünfte Fenster ist zum öffnen. An den Fenstern – mit je 10 Scheiben- ziemlich viel Holzrahmenwerk, Höhe der Fenster 180, Breite 115, also Flügel = 2,07 m<sup>2</sup>. In Summe 10,35, also Verhältnis zur Grundfläche des Zimmers wie 1 : 4. (Rolor?---) ist vorhanden. – Eiserne Regulierfüllöfen steht an der einzigen Fensterlosen Wand 40 cm vom nächsten Sitz, - Ofenspion fehlt. Thermostaten vorhanden.

Der Fußboden eben, ziemlich gedielt, wird alle Jahre geölt, - der Reinlichkeitszustand mäßig; (...) Naßreinigung (?) desselben erfolgt nur im Sommer, im Winter nicht. Einer besonders angestellten Frau liegt die Reinhaltung ob.



**Hauspruch der ehem. Schule von Niederbörry<sup>112</sup>**

**4. Einrichtung der Schulzimmer:**

13 in 2 Reihen aufgestellte Bänke, auf welche das Licht – siehe vorher – von hinten links und rechts fällt. Fünf Kinder in einer Bank, von denen verschiedentlich 2 unten zusammenhängen also nur zusammen und gleichzeitig verrückt werden können. Überall Fußbretter, alle mit großer Distanz von 16 – 18 cm, die unbeweglich ist, vielfach viel zu schmale Sitzbänke, keine besonderen Lehnen – von verschiedener Höhe. – Spucknapfe vorhanden.

**5. Garderobe**

Im Schullokal

<sup>111</sup> teilweise schwer lesbar; Kreisarchiv Landkreis Hameln-Pyrmont, Bestand Landratsamt La Ha-Pyr  
Vereinigung der Schulverbände Ober- und Niederbörry

<sup>112</sup> Foto C.H., 2011; „D[ie] Jugend lerne hier rein from und christlich leben - vergiß die Lehren nie die man dir hier gegeben“

## **6. Gänge und Treppen**

-

## **7. Lage und Größe des Turn- und Spielplatzes:**

Fehlt ganz

## **8. Abortsanlagen:**

In einem hinreichend vom Schullokal entfernten besonderen kleinen Anbau finden sich nebeneinander gelegen, durch Zwischenwand getrennt, zwei Abortzellen, die hinreichend hell und verschließbar sind, aber durch Eindringenden Schlagregen feucht, ferner in ihren Wänden defekt und ausserordentlich schmutzig im ganzen – auf den Sitzen sehr – ( ... ) Deckel fehlen. – Die Grube ist nicht zementiert, ohne Lüftungsrohr, - wird einmal jährlich entleert. Ein Pissoir fehlt; zur Erledigung des kleinen Bedürfnisses wird die nächste Umgebung der Schule benutzt, wodurch mancherlei Missstände entstehen.

## **9. Trinkwasser:**

(nicht abgedruckt)

## **10. Sind Badeeinrichtungen vorhanden?**

nein

## **11. Schulkinder:**

Unterrichtet werden in 2. Abteilungen 77 Kinder, (Halbtagschule), davon in Mav.(?) gleichzeitig 46, anwesend waren alle Kinder, Reinlichkeit des Körpers und der Kleider waren befriedigend, die Kinder weisen durchweg einen befriedigenden allgemeinen Berührungszustand (?) auf, - (...)

## **12. Krankheiten der Schulkinder:**

Abgesehen von einigen Kindern die an skorbutiösen Assationen (?), litten, fanden sich zwei kurzsichtige, drei Schwerhörige und drei mit Brüchen beschäftigte.

Schiefstand der Schulkinder, beginnende krumme Rücken und Abneigungen der Wirbelsäule finden ebenfalls in einigen – 3-4 – Fällen.

Leute ext.(?) waren nicht vorhanden. Infektionskrankheiten sind in Börry seit langen Jahren nicht vorgekommen.

### 3. Die Schule in Oberbörry

Wie in Niederbörry, ist auch in Oberbörry nicht zu ermitteln, wo in den ersten Jahrhunderten der Schulbetrieb stattgefunden hat. Das erste lokalisierbare Schulgebäude von Oberbörry befand sich an der Dorfhauptstraße als Anbau an einem alten Fachwerkhaus von 1749.

Es besaß einen separaten Eingang, so dass eine zwingende Verbindung zur im Haupthaus befindlichen Lehrerwohnung nicht bestand. Jedoch ermöglichte dem Lehrer eine Zwischentür vom etwa 45 qm großen Schulzimmer zum Flur einen direkten Zugang zur eigenen Wohnung zu benutzen. Der kleine Vorbau vor dem Schulzimmer bot bei Regen und Schnee ein wenig Unterschlupf.<sup>113</sup>



**Schüler mit ihrem Lehrer vor der Schule in Oberbörry, vor 1907<sup>114</sup>**

Insgesamt stellte der Kreisarzt nach seiner Besichtigung im Jahr 1901 gerade für Oberbörry einen großen Mängelkatalog auf, deren Beseitigung nur durch einen Neubau zu beseitigen wäre. Eine Forderung, die der Schulvorstand zunächst aufgrund finanzieller Schwierigkeiten als unmöglich ansah.<sup>115</sup>

---

<sup>113</sup> Schmidt, Anke, Aus der Geschichte der Schule, in: Hörning u.a., Börry, a.a.O., S. 47

<sup>114</sup> entnommen aus Hörning u.a., Börry, a.a.O., S.47

<sup>115</sup> Schmidt, Anke, Aus der Geschichte der Schule, in: Hörning u.a., Börry, a.a.O., S. 47

**Diensteinkünfte der lutherischen Schulstelle Ober=Börry, Parochie Ober=Börry,  
Inspektion Börry, 1888<sup>116</sup>**

Grundstücke:

1) Gartenland beim Hause		1 ar	75 meter
2) sonstiges Gartenland belegen vor dem Dorfe		13 ar	21 meter
3) Ackerland belegen im Krümpel	1 ha	73 ar	42 meter
4) Wiesenland belegen auf dem Oberbruche		19 ar	21 meter
Nutzung der Gräserei des alten Kirchhofes			

Summe            2 ha    1 ar    59 meter



**Die ehemalige Schule von Oberbörry heute<sup>117</sup>**

---

<sup>116</sup> Kreisarchiv Landkreis Hameln-Pyrmont La Ha-Pyr 9 b 3 „Schulgemeinde Ober-Börry“

<sup>117</sup> Foto C.H., 2011

#### 4. Die Vereinigung der Börryer Schulgemeinden, der Schulneubau 1906/07 und das Ausscheren von Brockensen,

Die beiden Schulvorstände von Ober- und Niederbörry einigten sich 1904 nach langwierigen Verhandlungen und vielen Sitzungen auf die Vereinigung der Schulgemeinden und den Bau eines neuen Schulgebäudes mit 2 Klassenzimmern und 2 Lehrerwohnungen.

Das königliche Konsistorium genehmigte am 17.8.1905 den geplanten Verkauf der beiden Küster- und Schulhäuser Ober- und Niederbörry.<sup>118</sup>

Den Schulneubau genehmigte die Königliche Regierung - Abteilung für Kirchen- und Schulwesen – dann am 16.8.1906. Die Genehmigung enthielt einige zu ändernde Vorgaben gegenüber dem gestellten Bauantrag, z.B. die Abortanlagen im Keller betreffend und den Zugang zum Dachboden.

In einem vorangehenden Schreiben v. 19.7.1906 zweifelt der Konsistorialbaumeister die veranschlagte Bausumme von 28.700 Mark „bei schlichter aber guter Ausführung“ an und schreibt: „... 32.000 Mark halte ich für die normale Bedarfssumme“.<sup>119</sup>

Der Weserbote notierte dazu:

*„Aus der Heimat. Börry. Von Königlicher Regierung ist unter Zustimmung Königlichen Konsistoriums die Vereinigung der beiden Halbtagschulen in Ober- und Niederbörry zu einer dreiklassigen Schule mit 2 Lehrern genehmigt. Die beiden alten Küster- und Schulhäuser sind verkauft, und es wird auf dem Mühlenkampe ein neues Schulhaus mit 2 Lehrerwohnungen gebaut werden.“<sup>120</sup>*

In der Folgezeit berichtet der Weserbote mehrfach über den Fortschritt des Vorhabens, so im Dezember 1905 über den Ankauf eines 1½ Morgen<sup>121</sup> großen Bauplatz am Mühlenkamp<sup>122</sup> und über das Richtfest für den Neubau des Küster- und Schulhauses der vereinigten Kirchen- und Schulgemeinden Ober- und Niederbörry am 17.11.1906.<sup>123</sup>

An den Baukosten waren auch die Gemeinden Bessinghausen und Latferde beteiligt, die dafür genau wie die Gemeinde Börry eine Anleihe bei der Spar- und Darlehnskasse in Börry aufnahmen.<sup>124</sup>

Brockensen scherte aus dem Verband aus, um eine eigene Schule zu bauen.

Der Landkreis gab eine Beihilfe für Bänke und Lernmittel in Höhe von 800,- Mark.<sup>125</sup>

Vom Zeitpunkt des Umzuges der Schüler und Lehrer beider Börryer Schulen in das neue Schulgebäude 1907, wurden die Kinder in zwei Unterrichtsräumen von zwei Lehrern in drei Altersstufen unterrichtet. Im gleichen Jahr wird eine Privatschule in Börry erwähnt.<sup>126</sup>

1908 sollen die Fußböden mit Öl behandelt werden.<sup>127</sup>

---

<sup>118</sup> heutige Adressen Niederbörry Nr. 22 und Oberbörry Nr. 16; Archiv des Landkreis Hameln-Pyrmont, Bestand Landratsamt La Ha-Pyr „Vereinigung der Schulverbände Ober- und Niederbörry“

<sup>119</sup> Kreisarchiv Hameln-Pyrmont, Bestand Landratsamt La Ha-Pyr „Vereinigung der Schulverbände Ober- und Niederbörry“

<sup>120</sup> Der Weserbote, Jahrgang 1905/1906, Probenummer, September 1905, S. 9

<sup>121</sup> 1 ½ Morgen = 3.750 m<sup>2</sup>

<sup>122</sup> Weserbote 1905/1906, Nr. 4, Dez. 1905, S. 50

<sup>123</sup> Weserbote 2. Jahrgang 1906/07 Nr. 4, Januar 1907, S. 57 und Kreisarchiv Hameln-Pyrmont, La Ha-Pyr 9 b 4 Schulgemeinde Börry

<sup>124</sup> Kreisarchiv Hameln-Pyrmont, La Ha-Pyr 9 b 4 Schulgemeinde Börry

<sup>125</sup> ebenda

<sup>126</sup> Weserbote 2. Jahrgang 1906/07 Nr. 4, Januar 1907, Beilage zu Nr. 4

<sup>127</sup> Kreisarchiv Hameln-Pyrmont, La Ha-Pyr 9 b 4 Schulgemeinde Börry

## 5. Die Bildung des Gesamtschulverbandes Börry - Bessinghausen

Aus älterer Zeit bestand bereits ein Gesamtschulverband Börry mit den Gemeinden Börry und Bessinghausen.

Nach dem Ausscheren von Brockensen 1906 gehörten ihm nur noch Börry und Bessinghausen an.

Auch Bessinghausen versuchte sich schulisch selbstständig zu machen, bekam das aber nicht genehmigt (vgl. „Bessinghausen“).

Mit Datum vom 26. März 1909 beschloss die Königliche Regierung, Abteilung für Kirchen- und Schulwesen dann die Bildung des (neuen) Gesamtschulverbandes Börry-Bessinghausen.<sup>128</sup>

Im folgenden der erste Haushaltsplan des neuen Schulverbandes der in Einnahme und Ausgabe mit 5.000 Mark schloss:

### Haushaltsanschlag des Schulverbandes Börry 1.4.1909-31.3.1910<sup>129</sup>

2 vollbeschäftigte Lehrer in 3 Klassen

Lehrer Wilhelm Meyn, aus Bokel, seit 22.10.1880

Lehrer Ludwig Hasenjäger, aus Tündern, seit 25.10.1886

Handarbeitslehrerin Lehrerwitwe Häsener

1 Schulhaus mit 2 Klassen und 2 Wohnungen für 2 verheiratete Lehrer

1 Stallgebäude enthaltend Wirtschaftsräume nebst Bedürfnisanstalten

An Grundstücken gehören zur Schule 0,2620 ha Garten, 3,4359 ha Acker, 0,2631 ha Wiesen, zusammen 3,9610 ha, wovon die Lehrer 3,9610 ha mit einem Ertragswerte von 515 M. nutzen.

#### Einnahmen

	Stelle I	Stelle II	
I. Aus Grundvermögen (Nutzwert der freien Wohnungen etc.)	272,81	249,00	521,81
II. Aus Kapitalvermögen	82,16	154,00	236,16
III. Aus Leistungen kirchlicher Beteiligter (Renten, Grundzins, Kanons, sonst. Gefälle)			
Taufgebühren	7,38	6,30	
Beerdigungsgebühren	53,07	31,76	
Krankengebühren	2,00	-	
Trauungsgebühren	22,78	7,70	
Landzins	1,71	-	
Küster- und Organistendienst	84	6,01	
Konfirmanden	2,25	2,08	
Summa	173,19	53,85	227,04

---

<sup>128</sup> Der Beschluß ist unter „Bessinghausen“ abgedruckt; Kreisarchiv Landkreis Hameln-Pyrmont, Bestand Landratsamt La Ha-Pyr Schulverband Börry

<sup>129</sup> Kreisarchiv Hameln-Pyrmont, Bestand Landratsamt La Ha-Pyr „Schulverband Börry“



IV. Aus der Staatskasse 800,00

V. Leistungen Dritter –  
VI. Gastschulvergütungen -  
VII. Schulgeld -

VIII. Jährliche Beiträge aus der Gemeindegasse von Börry und Bessing- 3000,00  
hausen

Zu berechnen zur Hälfte nach der Schülerzahl und zur Hälfte nach dem der  
Kreisbesteuerung zu Grunde liegenden Steuerfall (Grund- und Gebäudesteuern)  
jedoch nur zur Hälfte.

Es tragen aber bei

	I zu 1500 Mark Nach der Schülerzahl	II zu 1500 Mark nachdem Steuerfall
Börry	114 1/3 Schüler = 1324,34 M	3664,42 M = 1300,48 M
Bessinghausen	15 1/6 Schüler = 175,66 M	563,12 M = 199,52 M
	Sa 1500,00 M	Sa 1500,00 M

IX. Leistungen kirchlicher Beteiligter an Naturalien „Alles abgelöst“

X. Schulversäumnisstrafgelder 5,00

Insgemein, unvorhergesehene Einnahmen 209,99

Gesamteinnahme 5000,00

**Ausgabe**

I. Besoldung 2047,59

II. Andere persönliche Ausgaben 50,00

III. Beiträge (Sozialversicherung) 601,35

IV. Verwaltungskosten 60,00

V. Zu Unterrichtsmitteln 90,00

VI. Zu Schultensilien 60,00

VII. Zur Heizung, Reinigung und Beleuchtung 315,00

VIII. Abgaben und Lasten 23,80

IX. Zu Bauzwecken 1495,00

X. Gastschulgeld –

XI. Insgemein, unvorgesehene Ausgaben 256,26

Gesamtausgabe 5000,00

Aufgestellt durch Gemeindevorsteher Redeker

Als Verbandsvorsteher des Gesamt-Schulverband Börry-Bessinghausen werden  
1930 Verbandsvorsteher Lindemann und 1937 Verbandsvorsteher Gewecke erwähnt.

## 6. Weitere Nachrichten über die Schule

1911 hatte die Schule ein Trommler- und Pfeifferkorps mit 11 Pfeiffen, 4 Trommeln, Tambour-Major-Stab, Noten, Notenheften und Zubehör. Ein großer Auftritt erfolgte am Geburtstag des Kaisers. Am 28. Febr. 1912 gab es einen Ergänzungszuschuß von 40,- Mark<sup>130</sup>

Fortbildungsschule seit 22.11.1915, 26 Schüler, Unterricht durch Sup. Seidel und Lehrer Hasenjäger<sup>131</sup>

Im August 1923 wurden für 2 Millionen Mark Kohlen beschafft.<sup>132</sup>

Aus dem Jahr 1929 wissen wir von einem Vorsschlag der Regierung in Hannover Börry und die umliegenden Ortschaften Latferde, Frenke, Brockensen, Esperde und Bessinghausen mit seinen zu diesem Zeitpunkt 204 Schulkindern zu einem Schulverband zu vereinigen.



**Börryer Schüler, 1930er Jahre<sup>133</sup>**

Besprechungen zwischen Schulrat, Landrat, Gemeindevorstehern und Lehrern der betreffenden Orte sowie Ministerialbeamten aus Berlin und Hannover förderte allerlei Bedenken der beteiligten Gemeinden, besonders finanzielle, zutage. Eine direkte

---

<sup>130</sup> Kreisarchiv Hameln-Pyrmont, La Ha-Pyr 9 b 4 Schulgemeinde Börry

<sup>131</sup> Weserbote 11. Jg. – 1915/16, Nr. 3, Dezember 1915, Erste Beilage

<sup>132</sup> Kreisarchiv Hameln-Pyrmont, La Ha-Pyr 9 b 4 Schulgemeinde Börry

<sup>133</sup> Foto Nr. 12560 aus der Bildsammlung des Hist. Archivs der Gemeinde Emmerthal

Ablehnung lässt sich aus den Akten aber nicht belegen. Dennoch ist es trotz der ausdrücklichen Empfehlung der Regierung auf Zusammenlegung der Schulverbände nicht zu einer Vereinigung gekommen.

Im Wege einer „kleineren Lösung“ und offensichtlich nicht wirklich einvernehmlich wurden dann die Schüler der 7. und 8. Schuljahres der umliegenden Dörfer im Jahre 1931 wegen unzureichendem Klassenraumes nach Börry überwiesen. Statt wie vorgesehen zum 1. April am Unterricht in Börry teilzunehmen, erschienen die betreffenden Schüler aber erst nach Beendigung der Pfingstferien am 2. Juni, nach Verhängung von Schulversäumnisgeldern an die Eltern.

Nach Aufhebung der einzigen Lehrerstelle in Frenke wurden alle Schulkinder des Dorfes trotz massiven Widerstandes der Gemeinde und des Schulvorstandes zum selben Datum als Gastschulkinder nach Börry überwiesen. Sie erschienen aber erst am 6. Mai. Das Gastschulverhältnis mit Lafferde wurde bereits 1933, das mit Frenke erst 1948 wieder gelöst<sup>134</sup>.

Auch innerhalb der Gemeinde Börry verlief in dieser Zeit nicht alles in besten Einvernehmen. Eine Notiz von 1929 beschreibt die Kostentragung für Unterhaltungslasten der Schulgemeinde Börry gem. Beschluss von 1905 wie folgt: zu 2/3 die Schulgemeinde Börry, zu 1/3 die Kirchengemeinden Ober- und Niederbörry. Nun weigerten sich aber 1929 angeblich die Kirchengemeinden ihr Drittel der Instandsetzungskosten für das Jahr 1928/29 i. H. von 321,30 RMk. zu bezahlen.<sup>135</sup>

1931 wurden 2 Morgen Acker auf 10 Jahre als Sportplatz für 200 Mark v. Strüver gepachtet.<sup>136</sup>

Wie auch anderenorts mussten die Kinder während der Kriegsjahre häufig außerschulische Aufgaben übernehmen, wie Heilkräuter pflücken, Buheckern suchen und Hilfsdienst bei den Bauern leisten. Bei Fliegeralarm wurden die Börryer Kinder nach Hause geschickt und die Schüler aus Bessinghausen und Frenke mussten im Schulkeller Schutz suchen. Mit dem Einmarsch der Alliierten wurde die Schule am 1. April 1945 für längere Zeit geschlossen und erst im Herbst des gleichen Jahres wieder aufgenommen.<sup>137</sup>

Nach dem II. Weltkrieg verdoppelte sich durch den Zustrom von Flüchtlingen und Vertriebenen die Schülerzahl bis Ostern 1948 auf 315.

Die bisher vorhandenen zwei Klassenräume genügten dafür keinesfalls. Deshalb wurde die Aufstockung des Schulgebäudes um zwei weitere Räume beschlossen. Die Forstgenossenschaft Börry beschloss im Februar 1948, dem Schulverband dafür 12.000 M zur Verfügung zu stellen.<sup>138</sup>

Erst 1953 wurden die letzten Arbeiten an den neuen Klassenräumen von 1948 abgeschlossen. 1954 hatte sich die Schülerzahl wieder normalisiert. 160 Schülerinnen und Schülern besuchten nun die Schule Börry. Die Zahl der Lehrer wurde von 5 auf 3 reduziert.

Seit der Einführung der Mittelpunktschulen (1962) wurden die Schüler in Börry neun Schuljahre unterrichtet. Mit ihrer Einrichtung und der Einführung des 9. Schuljahres

---

<sup>134</sup> Schmidt, Anke, Aus der Geschichte der Schule, in: Hörning u.a., Börry, a.a.O., S. 47

<sup>135</sup> Kreisarchiv Hameln-Pyrmont, La Ha-Pyr 9 b 4 Schulgemeinde Börry

<sup>136</sup> ebenda

<sup>137</sup> Schmidt, Anke, Aus der Geschichte der Schule, in: Hörning u.a., Börry, a.a.O., S. 52

<sup>138</sup> ebenda, S. 47

Ostern 1962 wurde tatsächlich auch der erste Schritt zur Zusammenlegung mit den anderen Schulen des Ilsetales vollzogen. Die Schüler des 8. und 9. Schuljahres aus Esperde und Hajen besuchten von da an die Mittelpunktschule in Börry, gleichzeitig sämtliche Schüler der Gemeinde Frenke, deren Schule zum gleichen Zeitpunkt aufgelöst wurde.



**Mittelpunktschule Börry nach 1964**<sup>139</sup>

1964 kamen sämtliche Schulkinder der Gemeinde Brockensen dazu, deren Schule im selben Jahr aufgelöst wurde. Ostern 1965 kamen dann alle Schüler aus Esperde ab dem 5. Schuljahr hinzu. 1966 wurde alle Schüler aus Hajen ab dem 7. Schuljahr nach Börry überwiesen, 1967 alle Kinder ab dem 5. Schuljahr.<sup>140</sup>

Anfang Oktober 1964 konnte ein dringend benötigter Erweiterungsbau in Betrieb genommen und die Schule damit um drei Klassenräume vergrößert werden. Zwischen dem Altbau und diesem Neubau wurde ein überdachter Verbindungsgang errichtet. Außerdem erhielt die Schule eine Turnhalle mit Umkleieräumen und Duschanlagen.

Nun waren in der „Mittelpunktschule Börry“ u.a. sieben Klassenräume, eine überdachte Pausenhalle und eine Turnhalle mit Zuschauertribüne vorhanden.<sup>141</sup>

1972 wurden die restlichen Esperder und 1973 die Hajener Schüler nach Börry umgeschult.

Die letzte Schule in der Umgebung, die ihre Pforten für immer schloss, war die in Lafferde im Jahre 1974 und auch deren Grundschüler gingen fortan in Börry zur Schule.

---

<sup>139</sup> Ausschnitt aus einer Ansichtskarte, undatiert

<sup>140</sup> Schmidt, Anke, Aus der Geschichte der Schule, in: Hörning u.a., Börry, a.a.O., S. 46

<sup>141</sup> H.-g., Die Gemeinde Börry bekommt eine Freibadeanstalt – (...) – Anfang Oktober Schuleinweihung, in: Dewezet v. 11.7.1964



Die Grundschule Börry heute<sup>142</sup>

Im Zuge der Gebietsreform 1972 wurden alle Schüler der 5. Schuljahres aus Börry und den umliegenden Orten nach Kirchhosn ins Schulzentrum umgeschult. Börry hatte zu diesem Zeitpunkt nur noch die Klassen 1 bis 4, 6, 8 bis 9 zu unterrichten. Die Schüler der erwähnten höheren Klassen sollten ihre Schulzeit noch in Börry beenden.<sup>143</sup>

---

<sup>142</sup> Aufnahme Dewezet

<sup>143</sup> Schmidt, Anke, Aus der Geschichte der Schule, in: Hörning u.a., Börry, a.a.O., S. 46

## 7. Grundschule Börry

Im März 1975 wurde die letzte 9. Klasse in Börry entlassen. Seitdem ist das Schulgebäude in Börry nur noch Grundschule für alle Kinder aus Börry, Bessinghausen, Brockensen, Hajen, Frenke, Latferde und Esperde.

Der Antrag der Grundschule Börry auf Einrichtung einer vollen Halbtagschule wurde 1998 von der Bezirksregierung in Hannover abgelehnt.<sup>144</sup> Stattdessen genehmigte die Gemeinde Emmerthal die Randstundenbetreuung ab 1.11.1998 und ab dem 1.8.2000 wurde die Schule „Verlässliche Grundschule“ (VGS).<sup>145</sup> Im Jahre 2008 genehmigte das Kultusministerium dann einen erneuten Antrag und verlieh der VGS Börry den Status einer Ganztagschule.<sup>146</sup>



Die Grundschule Börry heute<sup>147</sup>

In den 1990er Jahren wurde es zeitweise eng in der Börryer Schule. Steigende Schülerzahlen bedingten in einigen Jahrgängen die Einrichtung eines zweiten Zuges. Fachräume mussten zu Klassenräumen umgewandelt werden.<sup>148</sup>

---

<sup>144</sup> scr, „Volle Halbtagschule“ in Börry geplant, in: Dewezet v. 2.5.1997 und sto, Schüler sollen Unkraut zupfen, in: Dewezet v. 25.5.1998

<sup>145</sup> Schmidt, Christine, 15 Jahre als Schulleiterin an der Grundschule Börry, maschinenschriftliches Manuskript, 8 Seiten + Anhänge, 2002, S. 4

<sup>146</sup> red, Ganztagschule in Börry – Kultusministerium genehmigt Antrag, in: Dewezet v. 23.1.2008

<sup>147</sup> Foto entnommen von der Homepage [www.vgsboerry.de](http://www.vgsboerry.de)

<sup>148</sup> ann, In Börry Schule wird es ganz eng, in: Dewezet v. 27.9.1993, ann, Schulausbau Börry: Wo soll bloß das Geld herkommen?, in: Dewezet v. 22.03.1994 und ey, Schule Börry: Endlich geht's los, in: Dewezet v. 9.11.1994

Eine erneute Erweiterung erfuhr der Gebäudekomplex dann 1994. Die hohe Schülerzahl mit überwiegend zweizügigen Klassenstufen erforderte eine Erweiterung um mindestens einen Klassenraum. Zusätzlich wurden ein Sekretariat und ein Schulleiterzimmer angebaut und ein neues Pausenhofgelände gestaltet.

Der im Sommer 1995 eingeweihte Anbau brachte nur kurzfristig Entlastung, so dass weitere Umbauarbeiten eingeleitet wurden.<sup>149</sup> U.a. wurde 1997 die ursprüngliche Lehrerwohnung im Erdgeschoss des Altbaus umgebaut. So erhielt die Schule zusätzlich eine Küche, ein Computerzimmer und einen Besprechungsraum.

Die Schülerzahlen 1986 - 2002:<sup>150</sup>

1986	1988	1990	1992	1994	1996	1998	2000	2002
67	89	92	103	117	116	131	124	80

Der Gipfel bei den Schülerzahlen war im Schuljahr 1998/99 mit 131 Kindern in sieben Klassen erreicht.

2001/2002 wurde die Turnhalle erweitert und saniert (Sanitär-, Heizungs- und Elektroanlagen).<sup>151</sup> Dadurch konnte u.a. auch Schul- und Sportbetrieb durch separate Eingänge voneinander getrennt werden. Im Zuge dieser Baumaßnahme entstand ausserdem ein zentral an der Pausenhalle gelegenes neues Lehrerzimmer.

2003 wurde die Schule von 82 Schülerinnen und Schülern besucht die in 5 Klassen unterrichtet wurden. Das Kollegium bestand aus drei Lehrerinnen, zwei Lehrern und einer Referendarin.<sup>152</sup>

In eine neue Phase tritt auch die Schule in Börry mit dem geplanten „Bildungshauskonzept“, d.h. der Vereinigung von Grundschule und Kindertagesstätten (aus Esperde und Hajen) unter einem Dach.<sup>153</sup>

---

<sup>149</sup> mk, Schon wieder ist's zu eng in der Schule Börry, in: Dewezet v. 6.11.1995

<sup>150</sup> Schmidt, Christine, 15 Jahre als Schulleiterin ..., a.a.O., Anhang

<sup>151</sup> cb, Baustelle Turnhalle: Handwerker nutzen die Zeit der Sommerferien, in: Dewezet v. 10.7.2001

<sup>152</sup> lp, Lehrerkollegium ist wieder komplett, in: Dewezet v. 4.3.2003

<sup>153</sup> cb, Hoffnung auf gute Ideen und weniger Kosten, in: Dewezet v. 9.6.2010

**Folgende Lehrer, die in den Börryer Schulen unterrichteten, sind bekannt**

Mestwerdt, Elias	Lehrer und Küster in Oberbörry, um 1622 <sup>154</sup>
Henrici, Bartold	Schulmeister in Oberbörry, um 1700
Pieper, Staats Hermann	Schulmeister Oberbörry um 1720 <sup>155</sup> , (1689-731.8.1763)
Lohmann, Johann Conrad	Küster und Schulmeister um 1750 <sup>156</sup>
Pardey, Johann Ernst	Küster und Schulmeister in Oberbörry, um 1770 <sup>157</sup>
Lohmann, Conrad Ludwig	Küster, Schulmeister und Beibauer in Niederbörry, Sohn des vor., - 1795 <sup>158</sup>
Schramme, Johann Friedrich	Küster und Schulmeister, vor 1795 <sup>159</sup>
Reddert, Heinrich Christoph	* 24.2.1792 in Bordenau (Neustadt a. Rbg.), ~ 30.3.1830 in Oberbörry, bis 1812 Lehrer in Warmeloh (Neustadt), 1812 Mädchenlehrer in Aerzen, 1.1.1820 Lehrer in Oberbörry, cop. 27.10.1809 in Helstorf (Neustadt) Anna Katharine Friederike Dove, Tochter des David Dove zu Suderbruch (ebd.), *10.4.1790, ~12.1846 in der Heilanstalt zu Hildesheim. <sup>160</sup>
Warnecke, Christian Friedrich	Junglehrer 1826-1830, * 30.06.1805 in Börry, versetzt nach Demke, dort ab 19.10.1830 Lehrer bis 1870 <sup>161</sup>
Röpke, Christian David	Lehrer und Küster in Oberbörry ab 1830, war zuvor Lehrer in Dehmke und davor in Metel, Parochie Basse b. Neustadt a. Rbge. <sup>162</sup>
Weber	Schullehrer, erwähnt 1843 <sup>163</sup>
Menke, Johann	Lehrer und Kantor in Oberbörry, versetzt nach Jeinsen <sup>164</sup>

---

<sup>154</sup> Weserbote 2. Jahrgang 1906/07 Nr. 5, Februar 1907, S. 70/71

<sup>155</sup> Berner, Hans u.a. (Hg.), Die Meierhöfe, Kötner- und Beibauernstellen in Bessinghausen und Börry, Amt Grohnde Kreis Hameln-Pyrmont, Besitzerfolgen und Vorfahrenlisten, Edition Familienkunde Niedersachsen Nr. 6, Hannover 2007, S. 185

<sup>156</sup> ebenda, S. 60

<sup>157</sup> ebenda, S. 194

<sup>158</sup> ebenda, S. 183

<sup>159</sup> Ebenda, S. 142

<sup>160</sup> Lücke, Die Schulen im Kirchspiel Aerzen, a.a.O.

<sup>161</sup> Schulchronik Dehmke

<sup>162</sup> Schulchronik Dehmke

<sup>163</sup> Akten im Historischen Archiv der Gemeinde Emmerthal



Meyn, Wilhelm	aus Bokel, Kantor, Lehrer, Küster und Organist in Oberbörry seit 22.10.1880, später Lehrer in Börry, 31.12.1916 (Versetzung in den Ruhestand), war vorher bereits 15 Jahre an anderer Stelle tätig <sup>165</sup>
Hasenjäger, Friedrich Christian	aus Tündern, geb. 3.9.1866, vom 4.1.1891 – mind. 1923 Lehrer, Küster und Organist in Niederbörry, seit 25.10.1886 Lehrer in Oberbörry (?), wurde am 1.1.1917 der Titel Kantor verliehen <sup>166</sup> , ab 1.7.1917 1. Lehrer in Börry <sup>167</sup>
Häsener,	Lehrerwitwe, Handarbeitslehrerin um 1910
Ritter	Schulamtsbewerber, aus Multhöpen, seit Ende April 1917, wurde aber schon nach 6 Wochen eingezogen <sup>168</sup>
Nebel	1917, aus Latferde, vertretungsweise <sup>169</sup>
Reinhardt, Wilhelm	aus Magdeburg-Sudenburg, ab 1.1.1919 <sup>170</sup>
Lindemann, Martin	geb. 13.5.1889, 2. Lehrer seit 1.5.1919, zuvor Havelberg <sup>171</sup> , Weltkriegsteilnehmer 15.2.-31.12.1915, Verdienstkreuz für Kriegshilfe <sup>172</sup> , erwähnt 1930, 1933
Lieker,	Lehrer, um 1932 erwähnt, Organist in Frenke <sup>173</sup> , 1934 versetzt nach Bantorf am Deister <sup>174</sup>
Bobe	um 1935 / 1951, Lehrer, Kirchenmusiker und Lektor <sup>175</sup>
Pflückhahn, Hanna	Apothekenhelferin, Laienlehrkraft in Börry, erw. 1943 <sup>176</sup>
Gewecke Henke,	um 1937/49 <sup>177, 178</sup> um 1969 an der Mittelschule in Bad Pyrmont <sup>179</sup>
Bobe, Karl	neuer Hauptschullehrer ab 1961

---

<sup>164</sup> Weserbote, 1. Jg – 1905/06, Probenr., September 1905, S. 9

<sup>165</sup> Weserbote 12. Jg. - 1916/17, Nr. 4, Januar 1917, Beilage

<sup>166</sup> Weserbote, 12. Jg. – 1916/17, Nr. 4, Januar 1917, Beilage

<sup>167</sup> Weserbote 13. Jg. – 1917/18, Nr. 4, Januar 1918, S. 43 und Kreisarchiv Landkreis Hameln-Pyrmont La Ha-Pyr 9 b 2 Schulgemeinde Nieder-Börry

<sup>168</sup> Weserbote 13. Jg. - 1917/18, Nr. 4, Januar 1918, S. 43

<sup>169</sup> Weserbote 13. Jg. - 1917/18, Nr. 4, Januar 1918, S. 43

<sup>170</sup> Kreisarchiv Landkreis Hameln-Pyrmont La Ha-Pyr 9 b 2 Schulgemeinde Nieder-Börry

<sup>171</sup> Weserbote 15. Jg. - 1919/20, Nr. 2, November 1919, S. 17

<sup>172</sup> Kreisarchiv Landkreis Hameln-Pyrmont, Bestand Landratsamt La Ha-Pyr Schulverband Börry

<sup>173</sup> Weserbote 26. Jg. - 1932/33, Nr. 11, Aug. 1933

<sup>174</sup> Weserbote 27. Jg. - 1933/34, Nr. 8, Mai 1934, S. 79

<sup>175</sup> Weserbote 28. Jg. - 1934/35, Nr. 4, Januar 1935, S. 35

<sup>176</sup> Hörning u.a., Börry, a.a.O., S. 51

<sup>177</sup> Kreisarchiv Hameln-Pyrmont, La Ha-Pyr 9 b 4 Schulgemeinde Börry

<sup>178</sup> 1949 als Hauptlehrer erwähnt [o.V., Aussprache Eltern – Schule, in: Dewezet v. 10.11.1949]

<sup>179</sup> o.V., Über 3000 Gäste bei der „Dorfwoche“, in: Dewezet v. 25.3.1969

Menze, Ursula

Lehrerin zur Anstellung, seit 15.4.1963<sup>180</sup>



Börryer Schüler, um 1930<sup>181</sup>

Woltersdorf

Lehrerin, erw. 1969

Ruhnau

Lehrerin, um 1970

Knoke, Ilse

langjährig Lehrerin in Börry, verabschiedet im Juni 1983<sup>182</sup>

Groß

erw., 1986, 2003

Dahlbock

erw. 1986, 2003

Schmidt, Christine

Schulleiterin, 1987 - 2002

Schmidt, Anke

Schulleiterin seit 1.3.2003<sup>183</sup>

---

<sup>180</sup> Amtsblatt für den Regierungsbezirk Hannover, 1963 Stück 10, Hannover den 24.4.1963 S. 121

<sup>181</sup> Foto Nr. 24854 aus der Bildsammlung des Hist. Archivs der Gemeinde Emmerthal

<sup>182</sup> H.B., Ilse Knoke verabschiedet, in: Dewezet v. 18.6.1983

<sup>183</sup> Ip, Lehrerkollegium ist wieder komplett ... – a.a.O

## Brockensen

Die Gemeinde Brockensen wandte sich bereits im Jahre **1682** mit einem Gesuch an den Superintendenten in Börry, um eine Genehmigung für den Bau einer eigenen Schule zu erwirken. Das Gesuch wurde jedoch abgelehnt.

Auch **1795** wurde ein weiteres Gesuch "in Gnaden abgewiesen". So waren die Brockenser Kinder bis in den Beginn des 20. Jh. gezwungen, die Schule in Niederbörry zu besuchen<sup>184</sup>.

Im Zusammenhang mit der Planung, die beiden Börryer Halbtagschulen von Ober- und Niederbörry zu einer dreiklassigen Schule umzugestalten, wurde der Gemeinde Brockensen **1905** anheim gestellt, sich Börry weiter anzuschließen oder eine selbständige Schule zu gründen. Bereits 1904 wurde, wie schon oft, der Wunsch geäußert, in Brockensen eine eigene Schule zu errichten. Eine Abstimmung erbrachte 25 Stimmen von 28 für die Gründung einer Schule.

1906 stellte Brockensen aufgrund der veränderten Schulverhältnisse in Börry erneut an die Regierung einen Antrag, die Genehmigung für die Errichtung eines eigenen Schulgebäudes zu erhalten<sup>185</sup>.

Am 2. Juli 1906 erteilte das Landratsamt die Baugenehmigung. Von dem Vollmeier Fr. Strüver wurde für den Schulbau ein geeignetes Gartengrundstück zum Preise von 2.980 M erworben. In der Gemeindeversammlung wurden 1906 im Einverständnis mit der Schulgemeinde die Arbeiten übertragen:

1. die Maurerarbeiten incl. Lieferung an L. Schaper, Grohnde;
2. die Zimmerarbeiten incl. Lieferung an W. Meyer;
3. die Klempnerarbeiten incl. Lieferung an H. Feuerhan, Börry;
4. die Dachdeckerarbeiten incl. Lieferung wurde noch nicht vergeben. Die Gemeinde behielt sich die Entscheidung noch vor<sup>186</sup>.

Dem Hamelner Architekten Bursch übertrug die Gemeinde die Bauleitung. Der Bau der eigenen Schule konnte somit begonnen werden. Bereits am 24.9.1906 fand das Richtfest statt.<sup>187</sup>

Die Gesamtkosten für Grundstück und Bau betragen 20.254,72 M. Dazu leistete die Regierung einen Zuschuß in Höhe von 6.500 M, sowie 700 M für die innere Einrichtung. Gedeckt wurden die Kosten durch eine Anleihe bei der Spar- und Darlehenskasse Börry in Höhe von 12.500 M, den Erlös aus einer einjährigen Gartenpacht sowie den Verkauf von Erde in Höhe von 27,20 M und schließlich die Restsumme von 527,52 M aus Gemeindemitteln. Im Winter 1919/20 wandelte die Gemeinde die sonst übliche Abzahlung von 200 M in eine einmalige von 5.000 M um, so daß die Bauschulden sich auf 7.000 M verringerten. Auch diese 7.000 M wurden einige Jahre später getilgt.

Gemäß dem Schulunterhaltungsgesetz vom 28. Juli 1906 wurde der Gesamtschulverband Brockensen gebildet, der aus der Gemeinde und dem Forstgutsbezirk Eichberg bestand.

Die gesamten Schulunterhaltungskosten wurden nun aufgebracht, indem die eine Hälfte der Kosten auf die politische Gemeinde und den Gutsbezirk nach dem Verhältnis der Schülerzahl verteilt wurde und die andere Hälfte nach dem Verhältnis der Summe aller Steuern, wobei die Grund- u. Gebäudesteuern nur halb angerechnet wurden.

Am 1. Okt. 1928 jedoch wurde der Gesamtschulverband aufgelöst und in einen Eigenschulverband umgewandelt.

Die Schule wurde in Fachwerkbauweise errichtet und am 15. Okt. **1907** eingeweiht. Am 16. Okt konnte der Unterricht beginnen<sup>188</sup>. Die erste Revision der neuen Schule erfolgte bereits am 31. Jan. 1908.<sup>189</sup>

---

<sup>184</sup> Becker: Brockensen - unveröffentlichte handschriftliche Aufzeichnungen -

<sup>185</sup> Weserbote 2. Jahrgang 1906/07 Nr. 4, Januar 1907, S. 57

<sup>186</sup> Becker: Brockensen - unveröffentlichte handschriftliche Aufzeichnungen -

<sup>187</sup> Weserbote 2. Jahrgang 1906/07 Nr. 4, Januar 1907, S. 57

<sup>188</sup> Der Weserbote, 2. Jahrgang, 1906/1907, Nr. 12, September 1907, S. 216

<sup>189</sup> Der Weserbote, 4. Jg – 1908/09, S. 103

Für das Fachwerk der Schule war jedoch - wohl aus Kostengründen - Tannenholz verwendet worden, wo Eichenbalken hingehört hätten. So hinterließen die Witterungseinflüsse bald ihre Spuren. Im September 1909 bereits mußte die Westseite mit einem Blechbehang verdeckt werden und 1913 die südliche Giebelspitze.

Im Sommer **1914** bekam die Schule elektrisches Licht. Klasse und Flur erhielten 3 Brennstellen, die Wohnung erhielt 8 Brennstellen. Der Preis einer jeden betrug 12 M. Der nun vorhandene Strom machte es möglich, daß im Dezember 1925 ein Projektionsapparat mit Lichtbildstreifen angeschafft werden konnte.



Einschulung in Brockensen, 1920er Jahre<sup>190</sup>

Im Rahmen weiterer Reparaturen wurden im Herbst **1927** die West- und Südseite mit Ölfarbe gestrichen, da der Zementverputz das Wasser durchließ. Im Schulzimmer wurde die graue Farbe durch wärmere Farben, wie braun-rot (Sockel), orange (oben) und grün (Fenster und Türen) ersetzt. Der März **1930** brachte der Schule eine weitere technische Neuheit: sie bekam einen Radioapparat geschenkt. Im gleichen Jahr erweiterte eine Nähmaschine die Ausstattung der Schule.

Im Jahre **1937** erhielt der Klassenraum durch Malermeister Beiße, Börry, einen neuen Anstrich. 1938 war ein neuer Öl anstrich der Außenwände nötig. Da auch Backsteine und Fugen neue Farbe erhielten, bot das Haus nun wieder einen auch für die Kommission der Dorfverschönerung besonders anerkennenswerten Anblick.

In den Jahren **1935 - 39** wurden die einzelnen Zimmer der Lehrerwohnung, das Treppenhaus und der Schulflur renoviert. Aufgrund des Krieges konnten 1940/41 nur die allernotwendigsten Reparaturen durchgeführt werden. Es machten sich in der folgenden Zeit jedoch immer mehr Mängel bemerkbar, besonders hinsichtlich der sanitären Anlagen und der Heizung. Kleinere Reparaturen erwiesen sich als ungenügend, denn die Anlagen waren den Anforderungen nicht mehr gewachsen.<sup>191</sup>

Im Rahmen weiterer Renovierungsarbeiten wurden **1955** die bisher gesondert vom Haus entfernt liegenden Toiletten durch einen Neubau im Stall am Schulgebäude ersetzt.



19.10.1957 Feier anlässlich 50Jahre  
Schule in Brockensen<sup>192</sup>

Als Gehalt erhielt z.B. 1925 Lehrer Hesse eine Stundenvergütung von 1,44 M. Diese wurde in den folgenden Jahren erhöht: 1926 auf 1,80 M und 1927 auf 2,50 M.

<sup>190</sup> Bild 24760 der Fotosammlung des Hist. Archivs der Gemeinde Emmerthal

<sup>191</sup> Historisches Archiv der Gemeinde Emmerthal, Protokollbuch Gemeinde Brockensen 1853 - 1970

<sup>192</sup> Bild 24700 der Fotosammlung des Hist. Archivs der Gemeinde Emmerthal

Als der Krieg 1914 begann, hatte auch der Unterricht für die Schulkinder sehr darunter zu leiden. Der in dieser Zeit amtierende Lehrer Steinmeyer war zum Heeresdienst einberufen worden. Aufgrund dessen wurden die Schüler der Schule in Esperde zugewiesen. Dieser Zustand dauerte etwa 4 ½ Jahre<sup>193</sup>. Als Folge schärfster Einziehung der wehrpflichtigen Männer wurden die Kinder in starkem Maße zu umfangreichen landwirtschaftlichen Arbeiten herangezogen. Krankheiten, z.B. Grippe, ungünstiges Wetter und mangelhaftes Schuhwerk hinderten die Kinder, regelmäßig am Unterricht teilzunehmen.



Brockensener Schüler am 14.4.1931<sup>194</sup>

Über die Auswirkungen dieser Schulsituation schrieb Lehrer Steinmeyer, als er im Sommer 1919 den Unterricht wieder aufnahm:

*"Zu meinem größten Bedauern bin ich genötigt, hier festzustellen, auf welcher ungünstiger geistiger Stufe sich die Kinder befanden, als ich hier den Unterricht am 2. Juni 1919 wieder begann. Mangelhafte geistige Reifigkeit, unbeholfene Ausdrucksweise, traurige schriftliche Leistungen, das waren die allgemeinen Erscheinungen, die mich zwangen, von der besonderen Behandlung etlicher Kinder als Oberstufe absehen zu müssen. .... Im Rechnen mußte ich bei den Grundlagen wieder beginnen .... Den Leistungen im Rechnen entsprach das Lesen. ... Hoffentlich kommt die Zeit bald wieder, in der man mit Befriedigung seines Amtes walten kann! ...."*

Mit Klassengruppen mußten die Zahlenräume 1 - 20 bzw. 1 - 100 aufgearbeitet und - in den ersten Jahrgängen - das Lesen mit der Fibel geübt werden. Für einen anschaulicheren Unterricht gestaltete er mit den Schülern ein Heimatrelief, für den Heimatkundeunterricht, das im Januar 1922 vollendet wurde. Damit die Schüler ihre Heimat besser kennenlernten "und ihre Gesundheit stärkten" unternahm er mit ihnen Ausflüge. Bereits 1920 hatte er monatliche Wandertage eingerichtet.

Neben einem engagierten Unterricht bezog Lehrer Steinmeyer die Schulkinder und damit auch die Eltern durch Geldsammlungen in die Linderung der Not anderer - besonders der notleidenden Kinder - ein.

In diesen und folgenden Jahren gestaltete sich das Schulleben neben dem normalen Unterricht auch durch die rege Beteiligung bei Weihnachtsferien mit Aufführungen der

---

<sup>193</sup> u.a. Der Weserbote, 11. Jg. – 1915/16, Nr. 10, Juli 1916

<sup>194</sup> Foto 24756 aus der Fotosammlung des Hist. Archivs der Gemeinde Emmerthal

Schüler und durch Sportfeste - die unter den neuen sozialpolitischen, politischen und pädagogischen Strömungen im Zusammenhang mit Sportunterricht an Bedeutung gewannen und besonders nach dem politischen Machtwechsels 1933 im Vordergrund standen.



**Schule Brockensen 1948<sup>195</sup>**

Über ein Schulsportfest ist in den Aufzeichnungen vermerkt, daß die Schulen Brockensen, Latferde, Esperde, Hajen, Börry und Grohnde am 19.09.1938 ein Sportfest "auf der Grohnder Fähre" veranstalteten.

Gemeint ist sicherlich das zur Fähre gehörende Gelände. Daran nahmen aus Brockensen 4 Mädchen und 7 Jungen teil, von denen 2 Mädchen und 6 Jungen die vorgeschriebene Punktzahl erreichten und damit einen Eichenkranz erhielten. Beim Stafettenlauf belegten die Brockensener Schüler einen aner kennenswerten 3. Platz, denn Brockensen war die kleinste der sechs Schulen.

Fest integriert in das Schulleben waren die Ausflüge, die von den Nachfolgern des Lehrers Steinmeyer beibehalten, jedoch zu jährlichen Klassenfahrten umgewandelt wurden und z.B. folgende Ziele hatten: Steinhuder Meer, Externsteine, Porta Westphalica, Hannover, Solling, Hermannsdenkmal, Corvey, Hann.-Münden.

Unterbrochen wurde der Schulunterricht in den Jahren 1929 und 1933 durch sich in starkem Maße ausbreitende Krankheiten:

1929 fiel der Unterricht wegen zu zahlreicher Grippekranker aus, woran der kalte Winter - "... der wohl kälteste seit Menschengedenken (11. Feb. 1929 = 27° Kälte)" - nicht ganz unschuldig war. Auch die Familie des Lehrers war erkrankt.

Am 13. März 1933 mußte der Kreisarzt die Schule wegen Masern schließen. Der Unterricht begann erst wieder am 2. Mai.

---

<sup>195</sup> Foto 23135 aus der Fotosammlung des Hist. Archivs der Gemeinde Emmerthal



**Kinderhochzeit auf dem Kinderfest 1950**

Davon und von anderen Dingen berichtete damals die Schulchronik. Schule war damals kein „neutrales Ding“, Schule "ergriff Partei":

„Am 30. Januar 1933 berief der greise Reichspräsident den Führer der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei zum Volkskanzler des Deutschen Reiches. Adolf Hitler wurde Führer Deutschlands in letzter Stunde, allergrößter Not. Die Kommunisten scheuten sich schon nicht das Reichstagsgebäude anzuzünden. Es bildet sich die nationale Front Hitler, Papen, Hugenberg, Seldte unter Führung der NSDAP.

Am 21. März Feiertag der nationalen Erhebung.

In Brockensen nimmt das ganze Dorf an der Feier teil. Um 19.00 Uhr hielt Lehrer Hesse Gottesdienst in der Kapelle. Die schwarz-weiß-rote Fahne und das Hakenkreuzbanner flankieren den Altar von einem S.A.-Mann u. Stahlhelm[-Mann] getragen

Anschließend wurde am Eichberg ein mächtiges Freiheitsfeuer abgebrannt. Lehrer Hesse betonte mit Begeisterung die Feierlichkeit der Stunde.

Deutschland erwacht!

Der Fackelzug mit wehenden Fahnen durchzieht das Dorf, alle Fenster sind mit brennenden Lichtern geschmückt. Schade, daß die Kinder im Zuge fehlen, sie liegen fast alle an Masern erkrankt. Die Gemeinde hat Freibier gestiftet. So bleibt noch alles in der Kehneschen Gastwirtschaft zusammen. Es ist eine Begeisterung in allen, man könnte glauben, daß man in den Augusttagen 1914 wäre.

Das nationale Selbstbewusstsein hat Adolf Hitler geweckt! Die Einigkeit soll das Zeichen sein zum Anbruch der Zeit des nationalen und sozialistischen Gedenkens und Handelns! In Zukunft soll allen Deutschen der durch das liberalistische Zeitalter gezüchtigte Egoismus verlassen und dem Grundsatz Raum geben „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“! Heil Hitler!

*Am 1. Mai 1933 wurde Lehrer Hesse zum Ortsgruppenleiter der Ortsgruppe Brockensen mit Hajen und Frenke ernannt. Zum Gemeindeschulzen in Brockensen wird Pg. Heinrich B. ernannt.*<sup>196</sup>

Die Schulaufzeichnungen berichten von einer kurzfristigen Verlegung des Unterrichts - 4. bis 11. Sept. 1934 - in die Börryer Schule, da Lehrer Hesse als Ortsgruppenleiter der NSDAP am Reichsparteitag teilnahm. Die bald darauf wieder folgenden Kriegsjahre brachten noch manchen Unterrichtsausfall mit sich. Bereits im ersten Kriegswinter gab es "Kohleferien" wegen Kohlenmangels. Um die Not der Nachkriegsjahre hinsichtlich der Ernährung für die Kinder zu mildern, wurden Schulspeisungen eingeführt, von deren Bezahlung besonders hilfsbedürftige Kinder befreit waren<sup>197</sup>.



**Die ehemalige Brockensener Schule heute**<sup>198</sup>

Mitte der 1950er Jahre wurde die Schule renoviert. An den Wänden und Decken waren die Reparaturen ebenso nötig, wie die Malerarbeiten in den Klassen. Nun passte man die sanitären Anlagen den derzeitigen Anforderungen an. Es wurden neue Toiletten im Stall an der Schule gebaut; vorher lagen sie vom Haus entfernt<sup>199</sup>.

Diese Renovierung hatte neben der dringenden Notwendigkeit sicherlich auch einen repräsentativen Hintergrund. 1957 sollte das 50jährige Bestehen der Brockensener Schule mit einer Schulfeier und einer Kaffeetafel im Gasthaus Kehne gefeiert werden. In den dafür

---

<sup>196</sup> Auszug aus der „Chronik der einklassigen Volksschule in Brockensen“, S. 93

<sup>197</sup> Historisches Archiv der Gemeinde Emmerthal, Protokollbuch Gemeinde Brockensen 1853 - 1970

<sup>198</sup> Aufnahme (C.H.) 2010

<sup>199</sup> Historisches Archiv der Gemeinde Emmerthal, Protokollbuch Gemeinde Brockensen 1853 - 1970



gegründeten Festausschuß waren Lehrer Schaefer, Erhard Becker und Wilhelm Wessel gewählt worden<sup>200</sup>.

Nicht einmal 10 Jahre später - 1963 - beschloß im Rahmen von Vereinbarungen über schulische Verbesserungen im Raum Börry der Gemeinderat einstimmig, die Volksschule in Brockensen aufzuheben und mit dem 1. Januar 1964 dem Schulzweckverband Börry-Bessinghausen beizutreten. 1964 wurde der Antrag zur Aufnahme gestellt. Ursprünglich beabsichtigte die Gemeinde Brockensen, das Schulgebäude und Gartengrundstück in den Schulzweckverband einzubringen. Nachdem der Schulzweckverband kein Interesse daran bezeugte, einigte man sich auf einen Aufnahmebetrag von 20.000,- DM. Mit dem 17. Sept. 1964 gehörte Brockensen zum neuen Volks-Schulzweckverband Börry-Bessinghausen - Brockensen-Frenke<sup>201</sup>.



**Auch das gehörte zur Schule! Schlachten hinten auf dem Hof<sup>202</sup>**

Nach den Herbstferien (15. Okt. 1964) blieb die Schule in Brockensen geschlossen.

Die Lehr- und Lernmittel der geschlossenen Schule erhielt die Schule in Börry kostenlos nach Übereinkunft zwischen dem Gemeinderat und Lehrer Schaefer. Das übrige Schulinventar und Gebrauchsgegenstände wurden an Interessenten verkauft. Der Klassenraum und die Nebenräume des ehemaligen Schulhauses von Brockensen (Nr. 37) standen damit frei für einen Umbau zu einer Wohnung<sup>203</sup>.

Lehrer Schaefer und seine Schüler wurden in die Schule in Börry integriert. Da Lehrer Schaefer über 30 Jahre in Brockensen tätig war, hatte er, alten Aufzeichnungen zufolge die Absicht, am 17.10.1964 eine kleine Schulfeier zu veranstalten<sup>204</sup>.

Im Zusammenhang mit der Gebietsreform im Jahre 1972 änderten sich die Schulverhältnisse nochmals. Obwohl Börry erst wenige Jahre vorher eine neue Mittelpunktschule erhalten hatte, wurden die Schüler von der 5. Klasse an nach Kirchohsen umgeschult. Für den Transport der Schüler setzte man Schulbusse ein.

---

<sup>200</sup> ebenda

<sup>201</sup> Historisches Archiv der Gemeinde Emmerthal, Protokollbuch Gemeinde Brockensen 1853 - 1970

<sup>202</sup> Foto 24768 aus der Fotosammlung des Hist. Archivs der Gemeinde Emmerthal. Vor der Abortanlage für Jungen und Mädchen.

<sup>203</sup> Historisches Archiv der Gemeinde Emmerthal, Protokollbuch Gemeinde Brockensen 1853 - 1970

<sup>204</sup> ebenda

**Folgende Lehrer, die in der Brockensener Schule unterrichteten, sind bekannt:**

- Hohmeyer, Hans: geb. 14. Juli 1879, Ober-Realschule, Präparande und Seminar zu Hannover (Kursus 1897 - 1900), Anstellungen in Hemmendorf und Heinsen, Krs. Hameln, dann Hiltrop (Westfalen) als 1. Lehrer einer 4-klassigen Volksschule, ab 1. Okt. 1907 durch Verfügung der Kgl. Regierung zu Hannover vom 6. Aug. 1907 1. Lehrer an der neugegründeten Volksschule in Brockensen. Am 1. Nov. 1912 Übersiedlung nach Hannover. Gest. im August 1925 als Lehrer im Kreise Hoya.
- Hangstein, W. gebürtig aus Altenhagen II, (Wunstorf 1909/12) (Es ist zu vermuten, daß dieses Datum seine Seminarzeit angibt.), als Schulamtsbewerber vertretungsweise bis zum 31. März 1913 in Brockensen
- Steinmeyer,  
Philipp, Friedrich, August: geb. 15. April 1888 in Barsinghausen als Sohn des Sattlermeisters Steinmeyer, von Michaelis 1902 bis 1908 Präparande und Seminar in Wunstorf, ab 1. Sept. 1908 in Hamelspringe, zum 1. April 1913 Anstellung in Brockensen, am 20 Febr. 1915 als Landsturmpflichtiger in den Heeresdienst eingetreten. (Ersatz-Bataillon des Landwehr Inf. Regts. 73 in Hannover u. des Inf. Regts. 164 in Hameln, im Feld zum Res. Inf. Rgt. 232 = Armee Mackensen, in der Durchbruchsschlacht in Mittelgalizien am 13. Juni 1915 bei Chorosnitze durch Beckenschuß schwer verwundet, ½ Jahr Lazarett in Jaroslau, Erfurt und Hannover), nach Entlassung aus dem Kriegsdienst vom 10. Jan. 1916 bis 31. Mai 1919 in Wachold / Krs. Hoya<sup>205</sup>. Ab 2. Juni 1919 wieder in Brockensen, am 01.05.1922 nach Benthe bei Hannover versetzt.
- Drescher, Emil: Lehramtsbewerber, aus Hannover, vom 1.1.1922 bis 1.4.1922 in Frenke, auftragsweise bis zum 1. Juni 1922 in Brockensen, dann nach Bennigsen
- Hesse, Walter: geb. 7. Mai 1895 in Braunschweig, als Sohn des Kaufmanns Hermann Hesse, 1897 Umzug nach Hameln, hier Besuch der Mittelschule, Präparande und des Seminars, 1914 erste Lehrerprüfung als Kriegsfreiwilliger, am 09.10.1914 mit dem Inf. Reg. 164 an die Westfront, 1. Sept. 1916 schwere Verwundung (A.G. Schuß rechte Lunge und rechter Unterarm) an der Somme, 1 ½ Jahre Lazarett, als Leutnant d. Res. a. D. mit Auszeichnungen entlassen, 18.10.1918 - 01.11.1919 Lehrer in Scharringhausen, 01.11.1919 - 01.06.1922 Averhoy (Neustadt), ab 01.06.1922 Lehrer in Brockensen, zum 01.10.1934 nach Hameln versetzt.
- Schaefer, Fritz: ab 01.10.1934 Übernahme der Schulstelle in Bockensen, noch 1959/60 erwähnt

---

<sup>205</sup> Der Weserbote, 11. Jg. – 1915/16, Nr. 10, Juli 1916

## Emmern

Die erste Schule von Emmern wurde vermutlich 1813 in der alten Gemeindegemeinschaft eingerichtet und 1868 vergrößert.<sup>206</sup>

1888 besuchten die Schule 76 Kinder. Für sie waren von den Eltern jeweils pro Jahr 5,- Mark Schulgeld zu zahlen.<sup>207</sup>



Die erste Emmersche Schule in der Gemeindegemeinschaft nach der Vergrößerung (rechts)<sup>208</sup>

Der Neubau einer ev. Schule in Emmern wird nach 1899 aktenkundig.<sup>209</sup>

Die Besichtigung möglicher Bauplätze findet am 21. Mai 1900 statt. Zur Auswahl stehen drei Liegenschaften: ein Grundstück des Stellmachers Kather, ein Grundstück des Niemeyer und das Grundstück der jetzigen Schule am Lindenweg.

Ein Gutachten „betr. das Projekt für einen (evangelischen) Schulneubau in Emmern“ vermerkt zur Anzahl notwendiger Abortsitze: An Abortsitzen sind erforderlich für 3 Klassen: 3 Sitze für die Knaben, 5-6 Sitze für die Mädchen, für die Lehrerfamilie 2 Sitze

Am 9. April 1900 wurde der Neubau des Schulhauses mit 2 Klassen und 1 Reservezimmer sowie 2 Lehrerwohnungen für verheiratete Lehrer beschlossen. Die alte Schule sollte zunächst abgerissen und auf dem Platz eine neue erbaut werden.<sup>210</sup> Dieser Plan wurde aber fallengelassen und die neue Schule – wie von der königlichen Regierung empfohlen - auf einem Kather'schen Grundstück am Lindenweg errichtet und das alte Schulgebäude nebst 6 ar 56 m<sup>2</sup> Grundstück für 7.200,- Mark an den seinerzeitigen Ortsvorsteher Landwirt und Krämer Heinr. Niemeyer verkauft.<sup>211</sup>

---

<sup>206</sup> heutige Adresse An der Mühle 4

<sup>207</sup> Kreisarchiv Hameln-Pyrmont, La Ha-Pyr 9 b 3 „Emmern“

<sup>208</sup> in der Tür Lehrer Schlutter; nach Bau der neuen Schule und aufgrund von Nutzungsänderungen wurde das Gebäude später wieder verkleinert

<sup>209</sup> Kreisarchiv Hameln-Pyrmont, La Ha-Pyr 9 b 4 „Schulhausbau Emmern“

<sup>210</sup> Kreisarchiv Hameln-Pyrmont, La Ha-Pyr 9 b 4 „Schulhausbau Emmern“

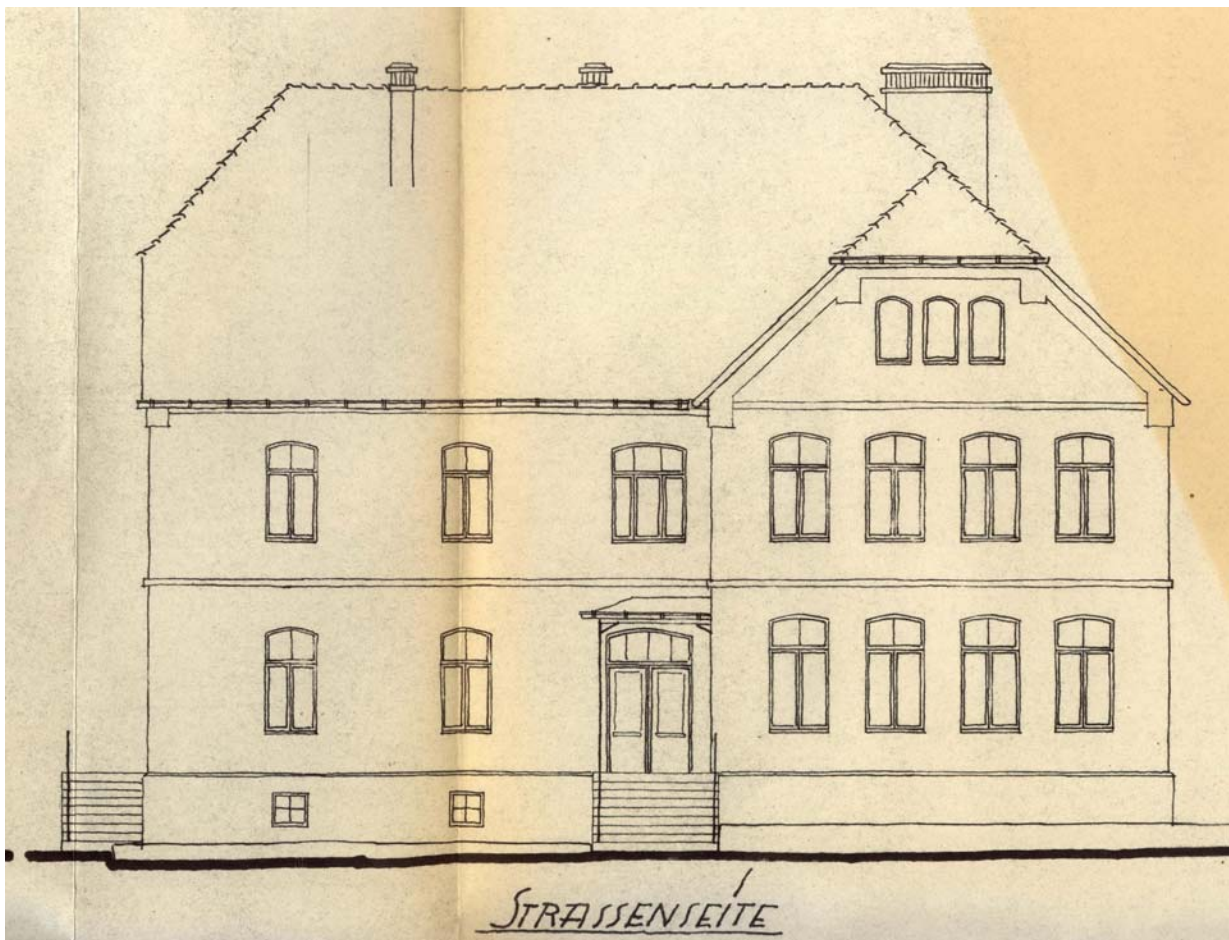
<sup>211</sup> Hr. Niemeyer war Halbmeier Emmern Nr. 13; Kreisarchiv Hameln-Pyrmont, La Ha-Pyr 9 b 1

Das Schulgebäude soll von Bauunternehmer Henke aus Hameln für 22.257,- Mark errichtet werden. Am 28.09.1901 wird notiert, dass der Rohbau fertig und „sehr trocken“ sei.

1900/01 kam es zum Streit um den Schulvorsteher. Die Königl. Regierung, Abtheilung für Kirchen- und Schulwesen bestand auf der Einführung des Halbmeier Schlie, statt des vom Kirchenvorstand bereits eingeführten Tischler Frevert.<sup>212</sup>

Eine Visitation von 1904 ergab in der Schule Emmern u.a. folgende Ergebnisse:

1. „(...)“
2. Die Wandkarte von Europa ist gänzlich verbraucht und bedarf dringend des Ersatzes
3. die Anschaffung einer Lesemaschine ist erwünscht
4. Unter den Turngeräten ist wegen der Härte des Bodens eine weichere Unterlage dringend erforderlich
5. Es entspricht nicht mehr den neueren Verhältnissen und hat mancherlei Unzuträglichkeiten im Gefolge, wenn die Schultinte von den einzelnen Schulkindern mitgebracht wird, statt aus der Schulkasse beschafft wird.“<sup>213</sup>



Die Schule am Lindenweg - Emmern<sup>214</sup>

---

<sup>212</sup> Kreisarchiv Hameln-Pyrmont

<sup>213</sup> Kreisarchiv Hameln-Pyrmont, La Ha-Pyr 9 b 5 „Emmern“; Schreiben vom 13.9.1904

<sup>214</sup> Aufmaß 1959 anlässlich des bevorstehenden Verkaufs; im Bestand des Historischen Archives der Gemeinde Emmerthal

Matrikel über das den Zwecken des Volksschulwesens in der Schulgemeinde gewidmete  
Vermögen Schulgemeinde Emmern  
Kreis Hameln Ortsschulinspektion Kirchohsen Kreisschulinspektion Gr. Berkel

Schulhaus „Am Lindenwege“ 3 Klassenräume, 1 Wohnung für verh. Lehrer, 1 Wohnung für unverh. Lehrer, Klasse I bietet Raum für 89 Schüler, Klasse II für 89 Schüler, Klasse III für 89 Schüler. Die Lehrerwohnungen bieten 4 heizb. und 3 nicht heizbare bzw. 1 heizbare, 2 nicht heizbare Räume und 1 Keller. (1907)<sup>215</sup>



Lehrer Schlutter inmitten seiner Schulkinder der Dorfschule Emmern - um 1900 -<sup>216</sup>

Die Schule Emmern hatte im Jahr 1907 126 Schulkinder.<sup>217</sup>

Haushaltsanschlag des Schulverbandes Emmern 1912/13: an der Schule unterrichten zwei vollbeschäftigte Lehrer 120 Kinder in 3 Klassen (I 46, II 42, III 32 Kinder); 1 Schulhaus mit 3 Klassen, 2 Wohnungen (je 1 für einen verheirateten und unverheirateten Lehrer), 1 Stallgebäude mit 1 Waschküche und 4 Stallräumen<sup>218</sup>

1922 umfasste die Schule Emmern 118 Kinder.<sup>219</sup>

---

<sup>215</sup> Landkreis Hameln-Pyrmont La Ha-Pyr 9 b 6 „Schulverband Emmern“

<sup>216</sup> Bild zur Verfügung gestellt von August Brandau, Emmern

<sup>217</sup> Landkreis Hameln-Pyrmont La Ha-Pyr 9 b 6 „Schulverband Emmern“

<sup>218</sup> Kreisarchiv Hameln-Pyrmont, La Ha-Pyr 9 b 1 „Vermögen, Lasten, Beitragsfluss pp. Schulgemeinde Emmern“

<sup>219</sup> Landkreis Hameln-Pyrmont La Ha-Pyr 9 b 6 „Schulverband Emmern“

1924 wollte die Firma Goslar & Nolte neben der Schule einen Zimmerplatz einrichten. Lehrer Müller legte wegen des zu erwartenden Lärmes der Kreissäger erfolgreich Beschwerde ein. Mit Bescheid vom 3. April 1925 wird das beabsichtigte Bauvorhaben untersagt.<sup>220</sup>



**Die Schule am Lindenweg**<sup>221</sup>

Die Geplante Trennung der organischen Verbindung der Kirchen- und Schulstelle in Emmern war ab 1926 Thema.

Die Vermögensauseinandersetzung, aber nicht die Ämtertrennung, wurde am 8.7.1926 beschlossen:

1. Schulhaus mit „danebenstossendem“ kleinen Garten : Schulgemeinde.
2. Vom Ackerlande „In der Dahne(n)“ 25 ar an den Kirchhof grenzend Kirchengemeinde, die restl. 19,03 ar Schulgemeinde.
3. Sämtliche Kapitalien, die als Ablöseghelder für die Organistenstelle bestehen werden als Eigentum der Kirchengemeinde anerkannt, mit Ausnahme von 625 Mk. die seinerzeit für die Schulstelle bewilligt wurden für die Schulgemeinde.
4. Das in der Ohsener Feldmark gelegene Gartenland (4,41 ar) „Im Langenfelde“ : Kirchengemeinde (Eigentümer war nach dem Rezeß „Die Organistenstelle“).

Der Lehrer Ludw. Bütthe zeigt sich am 3.4.1926 mit der geplanten Trennung nicht einverstanden. Das Landeskirchenamt wünschte sich daher die Lösung der „organischen Verbindung“ mit der Pensionierung des Lehrer Bütthe<sup>222</sup>

Das alte Schulhaus in Emmern wurde 1960 vom Schulzweckverband Kirchohsen-Emmern – Hagenohsen zusammen mit dem 19,06 a großen Gartenland für 54.000 DM verkauft.<sup>223</sup>

---

<sup>220</sup> Kreisarchiv Hameln-Pyrmont, La Ha-Pyr 9 b 5 „Emmern“

<sup>221</sup> Aufnahme Horst Kather

<sup>222</sup> Kreisarchiv Hameln-Pyrmont, La Ha-Pyr 9 b 1 „Vermögen, Lasten, Beitragsfluss pp. Schulgemeinde Emmern“ und Schulgemeinde Kirchohsen

<sup>223</sup> Akten Histor. Archiv Gemeinde Emmerthal, Schulzweckverband Kirchohsen-Emmern-Hagenohsen, KIR 35.13

**Folgende Lehrer, die in der Schule in Emmern unterrichteten, sind bekannt:**

Böhm, Bertold Heinrich	Schulmeister zu Emmern und Organist zu Ohsen, 1670 Küster und Organist in Aerzen, begr. 27. 3. 1729 daselbst im Alter von 79 Jahren <sup>224</sup>
Schlutter, Karl Ludw. Wilh.	Lehrer und Kirchenrechnungsführer in Emmern bis zu seinem Ruhestand am 1.10.1903; Schlutter geb. in Voremburg, gest. 13.12.1912, war 45 Jahre Leiter der Schule in Emmern, vorher 5 Jahre in Hagenohsen <sup>225</sup>
Bütthe, Ludwig	geb. geb. 27.2.1865 in Reher, Lehrer in Emmern seit 1.5.1886, seit 1.10.1903 1. Lehrer, Versetzung in den Ruhestand 1930 <sup>226</sup>
Müller, Theodor	geb. 13.4.1876 in Hannover, Lehrer in Emmern seit 28.6.1896 bis 1925 <sup>227</sup> , seit 1.10.1901 2. Lehrer <sup>228</sup>
Koch	ein Jahr Lehrer in Emmern <sup>229</sup>
Pflüger	verstorben vor 1930 <sup>230</sup>
Focke, Friedrich	geb. 8.2.1892, „auf Antrag entlassen“ zum 1.10.1936 <sup>231</sup>
Sonnemann, Wilhelm	geb. 3.10.1896, zuversetzt aus Höfen zum 1.9.1936 <sup>232</sup>
Jenke, Julius	geb. 24.10.1887, Rektor in Emmern, versetzt als Hauptlehrer nach Letter zum 1.10.1939 <sup>233</sup>
Brennecke, Adolf	geb. 28.2.1883, versetzt aus Kirchohsen, Hauptlehrer in Emmern seit 1.10.1939 <sup>234</sup>

---

<sup>224</sup> Lücke, Heinrich, Aerzen – 800 Jahre Kirchengeschichte, Göttingen 1952

<sup>225</sup> sein Vater war Lehrer in Voremburg; Der Weserbote, 8. Jg., 1912/13, Nr. 4, Januar 1913, S. 61 und Kreisarchiv Hameln-Pyrmont, La Ha-Pyr 9 b 5 „Emmern“; Schlutter hatte eine Manuskript über die Geschichte des Amtes Grohnde-Ohsen verfasst; vgl. Band 1 der Schriftenreihe Historisches Archiv der Gemeinde Emmerthal

<sup>226</sup> war seit 1903 auf der 1. Lehrerstelle auch mit dem Kirchendienst betraut (Organistenstelle); Kreisarchiv Hameln-Pyrmont, La Ha-Pyr 9 b 1 „Vermögen, Lasten, Beitragsfluss pp. Schulgemeinde Emmern“ und Landkreis Hameln-Pyrmont La Ha-Pyr 9 b 6 „Schulverband Emmern“

<sup>227</sup> gemäß Friedrich Mattner verunglückte er in diesem Jahr tödlich; Friedrich Mattner, Chronik der Gemeinden Kirchohsen – Emmern – Hagenohsen, unveröffentlichtes Manuskript, um 1990

<sup>228</sup> Kreisarchiv Hameln-Pyrmont, La Ha-Pyr 9 b 1 Vermögen, Lasten, Beitragsfluss pp. Schulgemeinde Emmern, Landkreis Hameln-Pyrmont La Ha-Pyr 9 b 6 „Schulverband Emmern“ und Kreisarchiv Hameln-Pyrmont, La Ha-Pyr 9 b 5 „Emmern“;

<sup>229</sup> Friedrich Mattner, Chronik ..., a.a.O.,

<sup>230</sup> Friedrich Mattner, Chronik ..., a.a.O. und Kreisarchiv Hameln-Pyrmont, La Ha-Pyr 9 b 1 Vermögen, Lasten, Beitragsfluss pp. Schulgemeinde Kirchohsen

<sup>231</sup> Amtliches Schulblatt für den Regierungsbezirk Hannover, 33. Jahrgang, Nr. 10, Hannover, den 5. Oktober 1936

<sup>232</sup> Amtliches Schulblatt für den Regierungsbezirk Hannover, 33. Jahrgang, Nr. 10, Hannover, den 5. Oktober 1936

<sup>233</sup> Amtliches Schulblatt für den Regierungsbezirk Hannover, 36. Jahrgang, Nr.14, Hannover, den 5. September 1939

<sup>234</sup> Amtliches Schulblatt für den Regierungsbezirk Hannover, 36. Jahrgang, Nr.13, Hannover, den 19. August 1939

## Esperde

Nach der Tradition ist die Esperder Schule ursprünglich eine Reihestelle gewesen. Erst später wurde von dem Köthner Schmalkuche in einer zu seinem Hof gehörenden Baracke vor dem Ostertore für die wenigen Schulkinder ein Zimmer eingerichtet. Das vorletzte Schulhaus nebst Zubehör soll der Gemeinde von zwei alten Jungfern geschenkt worden sein.

1873 baute die Gemeinde für 2.100 Reichsthaler ein neues Schulhaus und 1874 errichtete sie für 400 Reichsthaler eine vom Haus getrennte Stallung. Aus Gründen der Ersparnis war das Haus allerdings sehr schlecht ausgefallen.

Der damalige Superintendent Rauterberg soll gesagt haben: " Es ist das schlechteste Haus in der ganzen Inspektion."

Zur Schule gehörten einige Morgen Land und eine Holzteilung.

Durch die Vermögenstrennung 1922 zwischen Kirche und Schule, war für die Schule das Schulhaus, 10 ar vom Garten am Bessinghäuser Weg und Wald geblieben. Noch 1898 hieß es: "Der Dienstgarten ist dem Lehrer zu seiner Benutzung überwiesen."

Im Rahmen der Vermögenstrennung wurde 1922 auch das Kirchen- und Schulamt getrennt. Seit der Einrichtung der Schulstelle war bis dahin der Lehrer gleichzeitig auch Küster und Organist. Zur Zeit des Lehrers Schubach - ab 1775 - betrug das Gehalt 76 Th. 8 gr. Der Lebensunterhalt mußte zusätzlich durch Nebeneinkünfte und die Bewirtschaftung von Land und Garten sichergestellt werden.

1858 war das Gehalt eines Lehrers und Küsters von jährlich 140 auf 150 Th. erhöht worden. In den folgenden Jahren verbesserte man das Gehalt weiter: verdiente er 1877 noch 300 Th., so erhielt er 1894 1200 M. Nach dem Gesetz bezüglich des Dienstehaltens der Lehrer und Lehrerinnen an öffentlichen Volksschulen vom 3. März 1897 wie folgt festgesetzt worden:

1.	Wert der freien Dienstwohnung	200 M
2.	Grundgehalt	1.400 M
	darin die Entschädigung für kirchliche Ämter	300 M
3.	Alterszulage	140 M

Der Schulbesuch wurde in der damaligen Zeit von den Schülern und Eltern anscheinend oft als nicht so wichtig eingestuft. Schließlich brauchte man die Kinder häufig für die Arbeit im Haus und Hof. 1764 jedoch versuchte die Regierung mit mehr Nachdruck für einen regelmäßigen Unterricht zu sorgen.

Folgendes Schreiben erging vom Amt Grohnde an die Gemeinde Esperde.

"Ich der Voigt habet in Esperde der Versammelten Gemeine Bekannt zu machen, daß zufolge Königl., Konsistorii gedruckend Ausschreibens vom 16ten Okt. dieses Jahres über den Inhalt der Schul-Ordnung ins künftige wieder mit allem Ernst gehalten werden, die Eltern ihre Kinder zur gehörigen Zeit in die Winter- und Sommer-Schule schicken, und falls sie hierunter saumselig befunden werden, zuerst mit Gelde, und bei fernerm Ungehorsam mit Gefängnis bestraft werden sollen."

Grohnde, d. 24. Okt. 1764

B.W.L. v. Stockhausen

Sicherlich war es auch wegen der schwierigen Zeiten nicht immer leicht die Schulstelle zu besetzen bzw. einen ordnungsgemäßen Unterricht zu erteilen. Manchmal war durch Versetzung eines Lehrers, dessen Tod oder auch Kriegereignisse die Stelle vakant, z.B. 1815 - 1816 nach dem Tode Lehrer Schubachs.



Als Lehrer Völker 1869 starb, konnte der bereits als "Gehülfe" amtierende Lehrer Fricke den Unterricht weiterführen. 1907 mußten nach der Versetzung Lehrer Marocks die Lehrer aus Börry den Unterricht erteilen.

Eine wichtige technische Neuerung bracht das Jahr 1914 auch für die Schule in Esperde. Es steht in der Schulchronik: "Zu Kaisers Geburtstag wurde hier zuerst die elektrische Lichtenlage eröffnet, auch in dem Schulhause brannte an dem Tage zuerst das schöne Licht."



Esperder Schulkinder und Lehrerin Neuenfeldt<sup>235</sup>

In den Jahren 1915 - 1919, wohl eine Folge des Krieges, wurden die Kinder von Esperde und Brockensen gemeinsam unterrichtet.

Auch der Zweite Weltkrieg brachte neue Verwerfungen. Von ca. 1941 – Ende 1943 mussten die Esperder Kinder nach Brockensen zur Schule, da in Esperde kein Lehrpersonal vorhanden war.<sup>236</sup>

Am 1.3.1945 konnte auf Regierungsanordnung eine 2. Lehrerstelle im Hinblick auf die gestiegene Schülerzahl durch Flüchtlinge und Evakuierte eingerichtet werden. Um 1950 konnte – für nunmehr 160 Kinder - noch eine 3. Schulstelle geschaffen werden.<sup>237</sup>

Die Schule gab im Laufe der Zeit zu etlichen Beanstandungen Anlaß. Die Raumgestaltung der Dienstwohnung war so dürftig, daß sich in der Zeit der Vakanz - 1939 - 1943 - kein Bewerber für diese Lehramtsstelle fand. Im Klassenraum störte ein Mittelpfeiler, eine Kleiderablage im Vorraum fehlte und vor allem anderen ein zweiter Klassenraum. Der Schulhof war nicht durch eine Mauer gegen die Kreisstraße abgeschirmt. Es wurden Um- und Neubaupläne erörtert.

Nach einem Gutachten der Baubehörde ließ sich im Schulhause kein zweiter Klassenraum einrichten.

Da durch den fehlenden Klassenraum und eine fehlende Lehrkraft in den Jahren 1946 - 1950 erteilte Vor- und Nachmittagsunterricht auf die Dauer unhaltbar war, empfahl die Regierung einen Schulneubau.

<sup>235</sup> um 1951; Foto von Fam. Düvel, Esperde

<sup>236</sup> Schramm, Gerhard, u.a., Esperde, Esperde 2004

<sup>237</sup> C.K., Auch in Esperde rührt man sich, in: Dewezet v. 30.5.1951 u. -k, „Schusterstraße“ die gute Stube des Ortes, in: Dewezet v. 21.1.1950



Bei der Einweihung des „ausgelagerten“ Schulraumes 1950<sup>238</sup>

Das geplante Projekt mit 2 Klassenräumen, 1 Wohnung für den 2. Lehrer und 1 Hilfslehrerwohnung und einem gesonderten Wohnhaus für den 1. Lehrer für insges. 136.000 DM lehnte die Gemeinde wegen der zu hohen Kosten ab.



Schulfahrt der Esperder Kinder auf den Priwall (Travemünde)<sup>239</sup>

Letztendlich wurde der Stall des Gemeindedirektors und Gastwirts Otto Grupe zum 2. Klassenzimmer umgebaut. Dieser Klassenraum konnte am 14.10.1950 eingeweiht werden. Im Herbst 1951 kam noch ein neuer Sportplatz hinzu.<sup>240</sup>

Mit der Errichtung der Mittelpunktschule in Börry 1964 verblieb in Esperde nur noch die Grundschule. Im Rahmen der Gebietsreform 1972 wurde die Hauptschule nach Kirchhosen verlegt und in Börry eine zentrale Grundschule für die umliegenden Dörfer eingerichtet.

<sup>238</sup> Foto von Fam. Düvel Esperde

<sup>239</sup> Anfang der 1950er Jahre; beachte rechts die „Zonengrenze“; Fotos von Familie Düvel, Esperde

<sup>240</sup> C.K., Auch in Esperde rührt man sich, in: Dewezet v. 30.5.1951

Daher wurde ab 1.8.1972 die Schule geschlossen. Schulbusse befördern die Schüler zu den jeweiligen Schulen<sup>241</sup>.

Der Kinderspielkreis nutzte im Anschluß die Schulräume für die 3 - 6jährigen Kinder bis Ende 2014. Dann endete auch diese Ära mit dem Umzug in das Bildungshaus nach Börry.<sup>242</sup>



**Die erneuerte Schule in Esperde, 1972-2014 genutzt als Kinderspielkreis**

---

<sup>241</sup> Gemeinde Esperde, Schulchronik

<sup>242</sup> "Bildungshaus: Nach Problemen folgt der Endspurt - Umzug der Kindergärten nach Börry frühestens im Winter", in: Dewezet v. 1.9.2014 und "Eine Kita zieht um - Standorte Hajen und Esperde bald in Börry", in: Dewezet v. 23.12.2014

## Schulstatistik<sup>243</sup>

Jahr	Knaben	Mädchen	zusammen	
1907	46	43	89	Esperde
1908	44	42	86	"
1909	43	42	85	"
1910	43	44	87	"
1911	45	40	85	"
1912	44	43	87	"
1913	43	40	83	"
1914	41	40	81	"
1915	58	49	107	Esperde +
1916	57	52	109	Brockensen
1917	58	64	122	"
1918	62	68	130	"
1919	51	56	107	"
1920	39	42	81	Esperde
1921	36	41	77	"
1922	32	30	62	"
1923	30	28	58	"
1924	26	26	52	"
1925	22	24	46	"
1926	20	18	38	"
1927	19	17	36	"
1928	14	20	34	"
1929/30	12	20	32	"
1930/31	17	24	41	"
1931/32	21	24	45	"
1932/33	25	29	54	"
1934	22	32	54	"
1935	18	34	52	"
1936	23	30	53	"
1937	26	22	48	"
1938	25	21	46	"
1939	21	15	36	"
1944	50	37	87	"

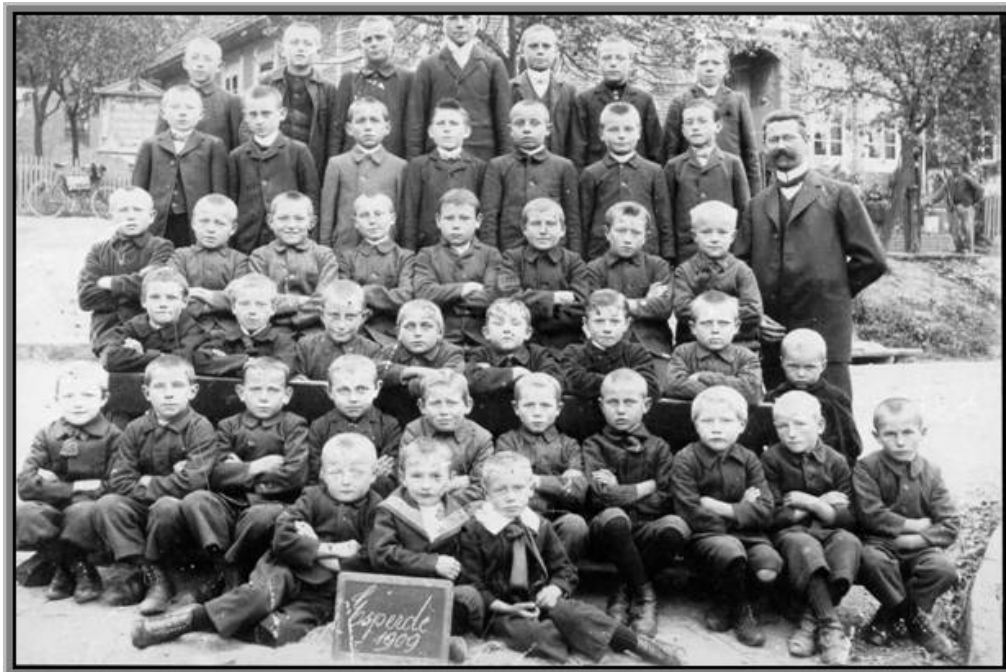
Etwa die Hälfte der Kinder stammt aus Esperde. Die anderen Kinder gehören zu ortsfremden Familien, die zur Zeit aus dem westl. Kriegsgebieten oder aus luftbedrohten Städten evakuiert sind.

1947	75	58	133	darunter 68 Flüchtlingskinder besonders aus Ostdeutschland
1.8.1948	85	65	150	50 einheimische Kinder 78 Flüchtlinge + 22 Evakuierte
19.9.1949	81	73	154	darunter 77 Kinder von Ausgewiesenen und Vertriebenen aus dem Reichsgebiet östlich der Oder-Neiße-Linie
15. 5. 1950	81	77	158	darunter 81 Heimatvertriebene
15. 5. 1951	63	68	131	darunter 68 Vertriebene
15. 5. 1952	53	62	115	darunter 58 Vertriebene
15. 5. 1953	46	48	94	darunter 45 Vertriebene

<sup>243</sup> Entnommen aus: Schramm, Gerhard, u.a., Esperde, a.a.O.

**Folgende Lehrer, die in der Esperder Schule unterrichteten, sind bekannt:**

- Bötticher, Justus um das Jahr 1669 als Schulmeister und Kirchendiener genannt<sup>244</sup>
- Koltzer, Justus von Frenke nach Esperde gekommen, als Schulmeister am 19. Nov. 1717, 87 Jahr alt, daselbst gestorben<sup>245</sup>
- Thiele, Joh. Herm. von 1738 bis 1775 Inhaber der Schulstelle<sup>246</sup>
- Schubach, G. Wilh. vom 2. Apr. 1775 bis Dez. 1815, verstorben<sup>247</sup>
- Heuer, Johann Jürgen vom 6. Mai 1816 bis 1824, Kantor, vorher Lehrer in Pegestorf, nach Tündern versetzt, später dort verstorben<sup>248</sup>



**Esperder Schüler 1909**<sup>249</sup>

- Bodenstab, 1824 bis 1825, dann Lehrer am Stockhof im Hameln, dort im hohen Alter verstorben
- Völker, im Herbst 1825 von Latferde nach Esperde versetzt, 9. Juli 1868 Feier des 50jährigen Dienstjubiläums, am 9. Sept. 1869

---

<sup>244</sup> Hölischer, Wilhelm, Frenke, a.a.O., S. 291

<sup>245</sup> ebenda

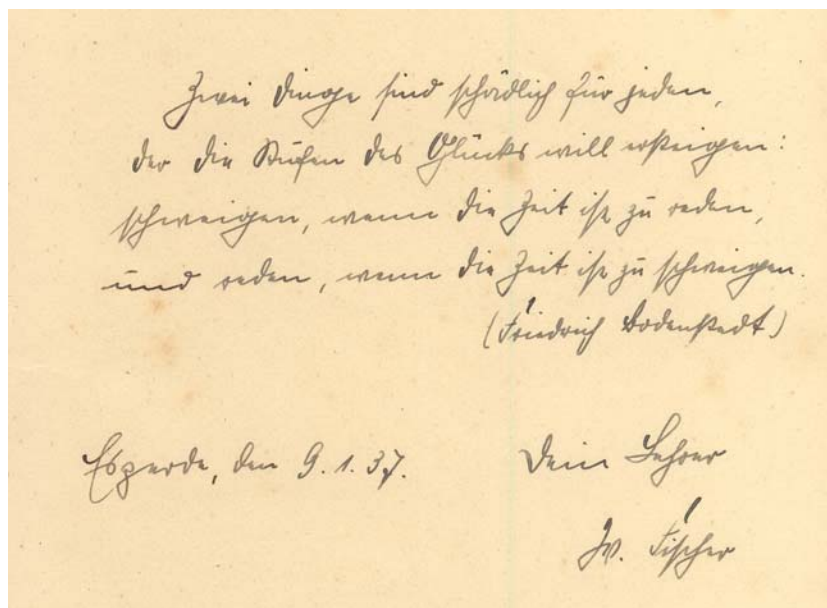
<sup>246</sup> Nach Berner, Hans u.a. (Hg.), Die Meierhöfe....., a.a.O., S. 386 Johann **Heinrich** Thiele (1701-1761)

<sup>247</sup> Am 2. April 1775 wurde Lehrer J. Wilh. Schubach in Esperde eingeführt. "Anno 1775, den 2. April, habe ich J. W. Schubach, zum 1ten mal den Gottesdienst in der hiesigen Kirche verrichtet und bin des nachmittags von dem heiligen Pastor Raven geprüft worden", nach: Schramm, Gerhard u.a., Esperde, a.a.O.

<sup>248</sup> nannte sich selbst Johann Georg, über das Leben des Kantor Heuer: Uwe Kampfer – Die Heuers, a.a.O., S. 9

<sup>249</sup> Entnommen aus: Schramm, Gerhard, u.a., Esperde, Esperde 2004

- an Wassersucht verstorben, im Alter von 72 Jahren, 5 Monaten und 22 Tagen, war 44 Jahre Lehrer in Esperde
- Fricke, H. ab 1869 Inhaber der Schulstelle, bereits seit dem 5. Mai 1865 dem Lehrer Völker "als Gehülfe beigegeben". Am 5. Mai 1890 25jähriges Dienstjubiläum, ab 1. Nov. 1902 in Ruhestand getreten.
- Marock, Fr. vom 4. Januar 1903 bis 1. Mai 1907, Küster, Organist und Lehrer, versetzt nach Schliekum<sup>250</sup>
- Wieting, Georg geb. 8.9.1874 in Steinau Reg. Stade, am 7. Okt. 1907 in sein Amt eingeführt, am 1. Apr. 1920 25jährige Dienstzeit<sup>251</sup>, ab 1.7.1923 auch Kantor, am 1. Apr. 1929 in Ruhestand getreten.
- Steinmeyer, erwähnt 1919<sup>252</sup>
- Fischer, Wilhelm geb. 20.10.1900, am 1. April 1929 von Diepholz nach Esperde versetzt, am 9. April eingeführt, ab 1. Juni 1929 endgültig angestellt, am 1. Okt. 1939 nach Lachem versetzt.<sup>253</sup>



Lehrer Fischer - Poesialbumeintrag v. 1937

- Schramm, Gertrud \* 10.4.1905, ab 1. Okt. 1939 mit der vorübergehenden Wahrnehmung der Schulstelle beauftragt, Schulamtsbewerberin, vom 1. Mai 1940 nach Aerzen versetzt<sup>254</sup>
- Sürig, Erich geb. 23.6.1896 in Hannover-Linden, am 1. Dez. 1943 in sein Amt eingeführt, am 26.7.1945 von den Engländern interniert,

---

<sup>250</sup> Der Weserbote, 2. Jahrgang – 1906/07, Nr. 8, Mai 1907, S. 139

<sup>251</sup> Der Weserbote 15. Jahrgang 1919/20 Nr. 7

<sup>252</sup> Kreisarchiv Landkreis Hameln-Pyrmont, Bestand Landratsamt La Ha-Pyr Schulverband Börry

<sup>253</sup> Amtliches Schulblatt für den Regierungsbezirk Hannover, 36. Jahrgang, Nr.15, Hannover, den 20. September 1939

<sup>254</sup> Lücke, Schulen im Amt Aerzen, a.a.O.,

durch die Internierung automatisch aus dem Schuldienst entlassen, mit Verfügung der Militär-Regierung ab 1.8.1947 wieder in seine Planstelle eingesetzt, Inhaber der 1. Lehrerstelle, ab 1951 (bei Einrichtung der 3. Lehrerstelle) Hauptlehrer, 1954 versetzt nach Börry



**Einschulung 1938<sup>255</sup>**

Heinz Weißling, Hanna Gründel, geb. Kohlenberg, Ludwig Hundertmark,  
Margret Gründemann, geb. Sporleder, Wilhelm Albrecht

- |                          |  |
|--------------------------|--|
| Dankwarts, Annemarie     | Schulhelferin, aus Harderode, vom 1.3.1945 bis 29.3.1945, 2. Lehrer, Unterricht wurde stillgelegt durch das Einrücken der Amerikaner   |
| Witt, Käte               | geb. 1.3.1889 in Laskowitz Kr. Schwetz, aus Stettin, Inhaberin der 2. Lehrerstelle, mit Genehmigung der Militärregierung Beginn des Unterrichts am 13.8.1946, ab 1.3.1950 in Ruhestand |
| Altenburg, Ludwig, Erich | aus Pommern, von 28.10.1946 bis 30.11.1946 Vertreter des Lehrers Sührig  |
| Ludwig, Erich            | Hauptlehrer, Flüchtling aus Schwenten, Reg. Liegnitz, vom 1.12.1946 bis 3.7.1947 Vertreter des Lehrers Sührig  |
| Neuenfeldt, Ilse         | geb. 7.9.1921 in Hannover, vom 1.3.1950 bis 1.4.1952 in Esperde, nach Anderten bei Hannover versetzt.  |

---

<sup>255</sup> Entnommen aus: Schramm, Gerhard, u.a., Esperde, a.a.O.

Hüttenbernd<sup>256</sup>, Erika geb. 4.9.1926 in Sorau, hörte nach ihrer Heirat zum 1.4.1954 auf<sup>257</sup>

Hüttenbernd, ... Ehemann von Erika Hüttenbernd, unterrichtet 1956 – 1957



Schüler mit FrI. Witt<sup>258</sup>

Ballstaedt, ..... ab 1958 Lehrer in Esperde<sup>259</sup>

Bergmann, ....

Worlitzsch, Joachim geb. 14.11.1923 in Marienfelde Kr. Schlochau, erster Inhaber der zum 1.4.1951 neu eingerichteten 3. Lehrerstelle, die bereits 1954 wegen Schülermangel wieder abgebaut wird, Worlitzsch unterrichtet bis 1972 in Esperde<sup>260</sup>.

---

<sup>256</sup> geborene Schulz

<sup>257</sup> Schramm, Gerhard u.a., Esperde, a.a.O.

<sup>258</sup> entnommen aus: Schramm, Gerhard, u.a., Esperde, a.a.O.

<sup>259</sup> ebenda

<sup>260</sup> Gemeinde Esperde, Schulchronik



## Frenke

Nach Meissel wurde die Schule **1660** durch die "v.d. Schulenburg" errichtet.<sup>261</sup> Das erste Schulhaus 24 Fuß lang, 23 Fuß breit, wurde **1662** gebaut.<sup>262</sup> Der Spruch vor diesem ersten Frenker Schulhaus ist überliefert:

"IN HONOREM DIE ET ECCLESIAE ALIMENTUM HANCSHOLAM POSVERE  
DOMINI DE SCHULENBURG IN HEHLEN ANNO MDC-VXII"<sup>263</sup>

Da ein Lehrer bereits 1657 erwähnt wird, kann man aber davon ausgehen, dass die Schule als Einrichtung älter ist und der Lehrer zunächst in einem der anderen Häuser (als „Häusling“) zur Miete wohnen mußte.<sup>264</sup>

Über die Wohnverhältnisse im alten 1662 erbauten lediglich ca. 50 m<sup>2</sup> Grundfläche umfassenden Schulhause berichtete Pastor Pagendarm 1724, dass das Haus 2 Kammern und "2 Böhnen" (also Zimmer im Obergeschoß) hätte. Er schrieb, daß nicht "mehr darin (gehört) als der eiserne Ofen und 2 Bänke".

Und weiter:

*"(...) der Custos hat den 15.Dez. 1723 mir ein Zettel eingehändigt, worauf folgendes enthalten: Ich habe nicht soviele Bretter oder Haken darin gefunden, daß ich hätte ein Buch auflegen können oder einen Hut an Hang können. Die Kuhkrippe ist mein die habe ich von Dielen gemacht, ich habe auch einen Schwein Stal und Kuh... von mein Gelt anbauen laßen, undt habe auch 6 Dühren gemacht und Hespens und Hacken dran machen laßen für mein Gelt und hat die Gemeinde nicht ein Pfennig dazugegeben und das kleine Fenster in der Stube gehört auch mir. Der Garten der bei der Schule gehört ist lang 124 Fuß, breit ist er 110 Fuß und muß zäunen den quer Zaun von Jürgen Göhmannß Hauß<sup>265</sup> biß an die Straßen und an der ganzen Straßen her biß an die Pforten da wier eingehen: gehören 234 Stacken Ein und Hälften mich die Gemeinde nichts zu."<sup>266</sup>*

Das heute noch stehende Schulgebäude (Frenke Nr. 21) wurde im gleichen Jahr - 1791 - errichtet. Der Bauzustand der Frenker Schule gab aber auch in der Folgezeit immer wieder Anlaß zu Diskussionen. So wurde **1846** notiert:

*"Das Wohnhaus ist zwar etwa 57 Jahre alt<sup>267</sup>, aber von Anfang an leicht gebaut gewesen, schlecht eingerichtet und schlecht unterhalten. Die Wirtschaftslocale und Stallungen sind sehr ungenügend, und letztere fast unbrauchbar. Die leider noch mit Steinen gepflasterte Schulstube betreffend, so hält selbige circa 138 Quadr.Fuß, und da sie jetzt kaum ausreicht, so würde sie viel zu klein sein, wenn einmal Pulte in derselben angebracht werden sollten."<sup>268</sup>*

---

<sup>261</sup> Meissel, Der Kreis Hameln, a.a.O., S. 14/15

<sup>262</sup> Pagendarm, a.a.O., lfd. Nr. 3 S. 11 „Specificatio der Pfarren- Kirchen und Schulgüter zu Frenke“

<sup>263</sup> 1662; Pagendarm, a.a.O., lfd. Nr. 228 S. 416 - 419

<sup>264</sup> Pagendarm, a.a.O., lfd. Nr. 7 S. 29 – 34, Kirchenrechnungen von vielen Jahren betreffend; hier wird 1557 die Wohnung des Schulmeisters erwähnt

<sup>265</sup> Frenke Nr. 19

<sup>266</sup> Pagendarm **Fehler! Textmarke nicht definiert.**, a.a.O., lfd. Nr. 228, § 3. Auch 1727 forderte er anlässlich einer Visitation, daß die Gemeinde ihm 1 Thaler und 12 Mgr. für Thüren und Fensterläden zurückzahlen möge. Pagendarm, Hermann, a.a.O., lfd. Nr. 299, S. 527 ff.

<sup>267</sup> das würde das Baujahr 1789 bedeuten, nach einer anderen zeitnäheren Quelle ist aber 1791 anzunehmen.

<sup>268</sup> Nachrichten über die Schule zu Frenke in der Parochie Heyen im Braunschweigschen vom 27. März 1846, Kirchenarchiv der Pfarre Hajen; 138 Quadr.Fuß entsprechen knapp 12m<sup>2</sup> ! Der Bodenbelag wurde auch 1687 erwähnt. Er bestand damals aus Solinger Sandsteinplatten!

Aus dieser Quelle geht also hervor, dass die Kinder lediglich Sitzbänke hatten. Die Bücher mußten sie auf den Knien ablegen, da es noch keine Tische (Pulte) gab.<sup>269</sup>  
Um 1890 erhielt die Schule einen Anbau für einen weiteren Klassenraum.



Frenker Schulkinder und Dorfschullehrer Zeller um 1895<sup>270</sup>

Zu der Frage, ob die Schule Frenke eine eigene Toilette für die Kinder benötige (!) schreibt Pastor August Runge 1901 in seiner Eigenschaft als Ortschulinspektor von Frenke "in hochachtungsvoller Ergebenheit" an den Landrat des Kreises Hameln Graf v. Pilati:

*" (...) Aufgrund der Zuschrift des Herrn Landraths vom 27ten des Monats betreffend dem Bau eines Abortes bei der Schule in Frenke wurde [im Schulvorstand; d.Verf.] über die Anlage eines Abortes beraten und für nicht notwendig erkannt; von einem solchen Bau ist abzusehen. Da einesteils keine passende Örtlichkeit für solche Anlage vorhanden ist und anderenteils die geringe Anzahl der Schulkinder und die Nähe der elterlichen Wohnungen derselben einen besonderen Abort entbehrlich erscheinen lassen. Auch erklärte Herr Lehrer Zeller, dass er in Notfällen gern die Benutzung der für seine Familie vorhandenen Einrichtung gestatte.*

*Indem ich noch berichte das die Zahl der Schulkinder von Frenke Ostern des Jahres 26 betrug und die Schule nur von Kindern welche in der kleinen geschlossenen Ortschaft Frenke wohnen besucht werden hoffe ich, dass hiermit auch das Schreiben vom 22ten Juli des Jahres seine Erledigung werde gefunden haben.*<sup>271</sup>

Vermutlich **1904** hatte der Schulvorstand von Frenke einen Schulneubau beschlossen. Als Bauplatz war der "Schulgarten an der Chaussee nach Hajen" vorgesehen.

<sup>269</sup> auch hier waren die Verhältnisse in Frenke zeitgerecht. Für eine Gemeinde im Bereich Celle war es 1808 als Fortschritt gefeiert worden, eine neue Schulstube einzuweihen, die 153 (!) Kinder faßte; nach Oberschelp, Reinhard, Niedersachsen 1760 - 1820, Bd. 2, a.a.O., S. 167.

<sup>270</sup> Foto aus der Bildsammlung der Heimatstuben Frenke

<sup>271</sup> Schreiben des Pastor Runge an den Landrat des Kreises Hameln, 1901, Kreisarchiv Hameln-Pyrmont

Zu dieser Frage nahm der Kreis-Schulinspektor, Superintendent Lorenz aus Börry, befürwortend Stellung. Er schrieb über den Bauzustand der bestehenden Schule:

*"Die Notwendigkeit des Neubaus zeigt ein Gang durch das jetzige Schulhaus. In dem selben entspricht den Anforderungen einzig und allein das neu angebaute Schulzimmer. Alles andere kann auch den allerbescheidensten Anforderungen unmöglich genügen. Das größte Zimmer hat nur 12 Quadratmeter Fläche und alle haben nur 2,05 Meter Höhe. Die Kammern in denen Luft und Licht bedenklich mangelt haben Gipsfußboden<sup>272</sup>. Eine Speisekammer fehlt. Die Küche ist eng und nach Süden gelegen. Sämtliche Räume sind dermaßen beschränkt, dass es fast unbegreiflich ist, wie ein Familienvater mit sieben Kindern darin so lange hat auskommen können. Den Forderungen der Hygiene entspricht das Haus in keiner Weise. Die kränkliche Frau des Lehrers erkrankt, wenn sie einen Sommer sich im Bade (Rehburg) etwas erholt hat, im Winter stets aufs neue in diesen ungesunden dunklen dunstigen Räumen. Für die Enge und Niedrigkeit der Wohnung sei als Beweis noch angeführt, dass der Lehrer seine Kleiderschränke in den Häusern der Nachbarn hat verbringen müssen. Ich bin überzeugt, dass jeder der das Haus auch nur flüchtig beschreitet, dem obigen Urteil zustimmen wird."*

Zu den wirtschaftlichen Problemen, die dieses Vorhaben für die kleine Gemeinde Frenke aufwerfen würde, führte er aus, dass sich dieser Überzeugung der Notwendigkeit des Neubaus...

*"auch, was anzuerkennen ist, der Schulvorstand nicht entzogen (habe) und will der Frage des Schulneubaus, obwohl die kleine Gemeinde nur 435 Mark Einkommenssteuer aufbringt, nähertreten. Wenn in dem vorgelegten Beschlusse der Schulneubau als von der vorherigen Zusicherung einer Beihilfe seitens königlicher Regierung abhängig gemacht erscheint, so bezweifle ich nicht, dass der Schulvorstand auch einen bedingungslosen Beschluß fassen wird, wenn ihm die Hoffnung auf eine solche Beihilfe die der kleinen auf nur vier leistungsfähige Mitglieder angewiesene Gemeinde wohl zu gönnen wäre eröffnet wird."*

Besonderen Regelungsbedarf ergab die Tatsache, dass der Heyener Pastor im seinerzeitigen Schulhaus direkt neben der Kirche ein Ankleidezimmer besaß, um sich nach der Anreise für den Gottesdienst vorzubereiten. Hierzu führte Lorenz aus:

*"Die Wünsche des Pastor Runge wegen seiner Unterkunft bei Gelegenheit des von ihm sonntäglichen in Frenke von Heyen aus vorzunehmenden Gottesdienstes gebe ich empfehlend weiter. Das neue im Schulgarten an der Chaussee nach Hajen zu erbauende Schulhaus würde der Kirche 250 Schritt gleich 200 Meter weiter entfernt sein, als das jetzige Haus siehe nebenstehende Skizze. Pastor Runge würde also sonntäglich eine nicht unbedeutende Verlängerung seines Kirchweges haben. Doch wird gewiß in einem der Kirche benachbarten Hause z.B. Nr. 4 ein Zimmer für ihn zur Beschaffung (...unleserlich ..) Die Frage des durch die große Entfernung erschwerten Betglockenläutens läßt sich durch die auch anderen Orten geschehene Anschaffung eines Betglockenwerkes lösen. Die Kosten dafür wären von den Kapitalien der Kirchküsterstelle zu entnehmen und vom Stelleninhaber zu verzinsen und amortisieren. Für ca. 12 Mark jährlich würde dies zu beschaffen sein."<sup>273</sup>*

Bei einer Visitation der Schule durch den Kreisschulinspektor im Jahre **1907** wurden, resultierend aus der "Besichtigung der äußeren Verhältnisse der Schule zu Frenke", folgende Mängel festgehalten:

1. *Es fehlt ein Bild seiner Majestät.*
2. *Es fehlt eine Standtafel, die bestimmt vor Ostern des Jahres da sein muß*

---

<sup>272</sup> Viele Häuser in der Gegend hatten früher derartige Fußböden. Dieser Gips - auch Dux genannt - kam aus einer Dux-Mühle. Da in Bessinghausen eine derartige Mühle in früherer Zeit im Einsatz war, ist es wahrscheinlich, dass sie die umliegenden Dörfer mit diesem Produkt versorgt hat.

<sup>273</sup> Schreiben vom 13. Januar 1905, Kreisarchiv Hameln-Pyrmont

3. Der Ofen, geborsten und geflickt, bedarf eines Nachfolgers.
4. Wünschenswert ist ein  $\frac{1}{2}$  m hoher Ölfarben-Anstrich ringsunten an den Wänden.
5. Der Fußboden muß in den Osterferien geölt werden.
6. Es fehlen gänzlich die vorgeschriebenen Anschauungsbilder und Abbildungen für den weltkundlichen Unterricht! Auf diesen Mangel ist die mangelnde Anschauung der Kinder zurückzuführen.
7. Der Globus ist unbrauchbar und muß durch einen neuen ersetzt werden.
8. Das Kartenmaterial muß aufgefrischt werden (Provinz Hannover und Palaistina), die vorliegende Karte des Kreises Hameln ist aufzuziehen.<sup>274</sup>



Lehrer Zinne und die Frenker Schulkinder von 1912<sup>275</sup>

Die Frage des Neubaus eines Schulabortes beschäftigte die Gemüter noch eine Weile. **1909** wurde der Bau von Amts wegen (erneut) gefordert, von der Gemeinde aber wiederum abgelehnt. Zur Begründung wurde abermals auf die geringe Kinderzahl und auf das Fehlen eines geeigneten Bauplatzes verwiesen.

Wie wir heute wissen, ist es zu dem um die Jahrhundertwende geplanten Neubau der Schule nie gekommen und so klagte Lehrer Hagenberg noch 1922:

*"Leider hat man den Plan nach Beendigung des Krieges nicht zur Ausführung gebracht, so dass unter den heutigen unglücklichen Verhältnissen in absehbarer Zeit wohl nicht an eine Besserung der hiesigen Wohnverhältnisse im Schulhause zu denken ist."*

Für Lehrer und Schüler brachte es eine große Erleichterung, als 1919 mit der Erlaubnis von Wilh. Grupe aus dessen Brunnen im Hause für die Schule durch ein Rohrlager Wasser entnommen werden konnte. Dafür sollte eine jährliche Entschädigung von 5,-- Mark gezahlt

---

<sup>274</sup> Protokoll vom 19. Februar 1907, Kreisarchiv Hameln-Pyrmont; eine im gleichen Jahr stattgefundene Visitation des Bezirksschulrates in Hämelschenburg bemängelte ebenfalls das Fehlen eines Bildes seiner Majestät und einer Karte von Palästina; Kreisarchiv Hameln-Pyrmont Az. 9.b.5 Hämelschenburg

<sup>275</sup> Foto aus der Bildsammlung der Heimatstuben Frenke

werden. Auch finanzielle Verhältnisse des Lehrers verbesserten sich 1920. Er bekam zu seinem Gehalt einen Ortszuschlag<sup>276</sup>.

Mitte der 20er Jahre war eine Fortbildungsschule in Frenke im Gespräch, die an die Fortbildungsschule in Börry angeschlossen werden sollte. Da aber nur 7 Kinder für diese Schule in Frage kamen, nahm man mit Beschluß vom 19.10.1925 Abstand von deren Errichtung.



Frenker Kinder 8.4.1931

1931 gaben Schulamt und Regierung bekannt, daß die Schule in Frenke aufgelöst werden sollte. Gemeindeausschuß und Schulvorstand protestierten heftig gegen diese Absicht und bildeten eine Kommission, die bei der Regierung in Hannover den Fortbestand der Frenker Schule erreichen sollte.

Noch im September des gleichen Jahres stimmte der Gemeindeausschuß einstimmig gegen eine Einschulung der Frenker Kinder in die Gesamtschule Börry als Gastschüler. Offenbar ging die Schulaufsichtsbehörde nicht darauf ein. Im März 1932 wurde über die Festsetzung des Gastschulgeldes beraten. Die Aufsichtsbehörde setzte einen Betrag von M 5,00 pro Kind und Jahr fest, stellte jedoch frei, bis zu einer Höhe von M 10,00 zu verhandeln. Letztendlich betrug das Gastschulgeld jedoch M 20,--. Die Zahlung sollte allerdings mit dem Vorbehalt erfolgen, das Gastschulverhältnis mit Börry aufzuheben, wenn in Börry eine dritte Lehrerstelle eingerichtet würde oder Frenke selbst einen Lehrer erhalten könnte.

1936 teilte Frenke der Behörde (vergeblich) mit, daß die Anzahl der derzeit im Ort vorhandenen 19 Kinder auf über 20 steigen würde. Daher sollte das Gastschulverhältnis mit Börry weiter bestehen bleiben, um die Möglichkeit der Umschulung in eine eigene Schule offenzuhalten.<sup>277</sup>

Durch den Zustrom von Flüchtlingsfamilien aufgrund des 2. Weltkrieges, war 1946 der Schulraum zu einer Gemeinschaftsküche geworden. Offenbar war die Schule der einzig mögliche Standort für die Gemeinschaftsküche, denn die Einrichtung einer ländlichen

---

<sup>276</sup> Gemeinde Frenke, Protokollbuch

<sup>277</sup> Gemeinde Frenke, Protokollbuch, Top 2 des Gemeinderatsprotokolls vom 04.01.1936

Kochschule mußte abgelehnt werden, da der frühere Schulraum inzwischen anderweitig gebraucht wurde<sup>278</sup>.

Zu dieser Zeit äußerten verschiedene Kreise innerhalb der Gemeinde wiederholt den Wunsch in Frenke wieder eine Schule einzurichten. Durch Flüchtlingsfamilien und Evakuierte war die Zahl der Kinder gestiegen.



**Weihnachtsfeier im Clubraum der Gastwirtschaft „Zum Deutschen Haus“ in Frenke 1949<sup>279</sup>**

Beim Abwägen der Vorteile und Schwierigkeiten einer Neueinrichtung, dachte man besonders an die Kinder, vor allem die Kinder der Evakuierten und Flüchtlinge, die im kommenden Winter mit unzureichenden Schuhen und Bekleidungsstücken nach Börry zur Schule gehen sollten. Die Gemeinde setzte sich mit den zuständigen Dienststellen noch einmal wegen der Wiedereinrichtung der Schule in Verbindung.

Nach Kostenvoranschlägen sollten sich die Ausgaben für Ausbesserungsarbeiten am Schulgebäude auf M 1.800 - 2.500,-- belaufen<sup>280</sup>.

Mit Wirkung vom 1. April 1948 erfüllte die Schule wieder ihren ursprünglichen Zweck. Nach dem Abschluß der Osterferien, d.h. ab dem 14. April 1948 erteilte der Lehrer, Herr Grupe, den ersten Unterricht. 1949 erreichte die Schülerzahl ihren Höchststand mit 50 Schülern.

Laut Aussage des Schulrates und des Kreisbauamtes in Hameln war die Frenker Schule bereits 1951 zu klein. In den Osterferien wurde ein zweiter Klassenraum eingerichtet. Als 1955 eine Mieterin aus dem Schulhaus auszog, konnte ein Raum dieser Wohnung für ein notwendiges Lehrmittelzimmer freigemacht werden.

1953 wurde die Schulbücherei eingerichtet und Lehrer Grupe versah neben seiner Tätigkeit als Lehrer die Verwaltung der „gemeindeeigenen Volksbücherei“<sup>281</sup>.

---

<sup>278</sup> Gemeinde Frenke, Protokollbuch

<sup>279</sup> Foto aus der Bildsammlung der Heimatstuben Frenke

<sup>280</sup> ebenda

<sup>281</sup> Gemeinde Frenke, Protokollbuch

### Zahl der Frenker Schulkinder<sup>282</sup>

Jahr	Knaben	Mädchen	Zusammen
1799	13	13	26
1812	12	16	28
1820	16	14	30
1831	13	15	28
1840	9	15	24
1852	17	19	36
1876	21	17	38
1881	14	13	27
1895	8	14	22
1901	9	17	26
1911	9	11	20
1922			17
1930			16
1948			48 <sup>283</sup>
1950			44
1956			30
1961			18

Schon 14 Jahren nach ihrer Wiedereröffnung, wurde die Frenker Schule 1962 zum zweiten Mal geschlossen.

Der damalige Lehrer Gerhard Grupe notierte:

*„Am 17. März 1962 wurde die Schule endgültig geschlossen. Eine Abschiedsstunde vereinte Schulkinder, ehemalige Schüler, Eltern und den Gemeinderat noch einmal. Es ist bitter, wenn ein Dorf seine Schule verliert. Fast dreihundert Jahre haben sich hier Erzieher bemüht, Kinder für das Leben reif zu machen. Welche Aufgabe könnte schöner sein?“<sup>284</sup>*

1964 wurde in einer Sitzung des Schulverbandes Börry-Bessinghausen am 22. April über die Aufnahme der Gemeinden Frenke und Brockensen in den Schulverband beraten. Die Gemeinde Frenke hatte beschlossen, bei ihrer Aufnahme 10.000,- DM einzubringen.<sup>285</sup> Die Verbandsversammlung stimmte daraufhin einstimmig für die Aufnahme Frenkes, stellte sie aber zurück, bis die Unklarheiten, die es um die Aufnahme Brockensens gab, ausgeräumt waren.<sup>286</sup> Dieses war im September des gleichen Jahres der Fall und Frenke wurde am **17.9.1964** in den Schulverband aufgenommen.<sup>287</sup>

Das Jahr **1972** brachte eine nochmalige Änderung mit sich. Für die Grundschüler war zwar Börry weiterhin zuständig, jedoch die Schüler vom 5. Schuljahr an wurden mit Bussen zur Haupt- und Realschule nach Kirchohsen gebracht bzw. fuhren mit Linienbussen zu weiterführenden Schulen nach Hameln.

---

<sup>282</sup> Zahlen aus dem Kirchenarchiv der Pfarre Hajen

<sup>283</sup> 22 Kinder von Einheimischen, 26 Kinder von Flüchtlingen und Vertriebenen

<sup>284</sup> Schulchronik Frenke, a.a.O., letzter Eintrag anlässlich der Schließung der Frenker Schule 1962

<sup>285</sup> Gemeinde Frenke, Protokollbuch

<sup>286</sup> Schulverband Börry-Bessinghausen-(Frenke)-(Brockensen) Protokollbuch 1951 – 1973, Protokoll vom 22.04.1964

<sup>287</sup> ebenda, Protokoll vom 17. Sept.1964



**Advent 1961 - Blick in die Frenker Schule**<sup>288</sup>

Das in das Eigentum der Gemeinde Emmerthal übergegangene Gebäude wurde vor einigen Jahren veräußert.



**Die ehemalige Frenker Schule in der Neuzeit**<sup>289</sup>

**Folgende Lehrer, die in Frenke tätig waren, konnten festgestellt werden**<sup>290</sup>:

<sup>288</sup> Foto aus der Bildsammlung der Heimatstuben Frenke

<sup>289</sup> Ausgeführt als (möglicherweise nachträglich erweitertes) Querdielenhaus; Foto C.H.

<sup>290</sup> Kirchenvorstand der ev.-luth. Kirchengemeinde Frenke (Hrsg.), 700 Jahre St. Johannis-Kirche zu Frenke 1288 – 1988, Verf. Wilhelm Hölischer, Frenke und Horst Metje, Hajen



1. Böttcher, Justus: 1656 nach Esperde versetzt
2. Arendes, Johann: aus Seesen, von Frenke nach Heyen versetzt, 1707 dort gestorben
3. Koltzer, Justus: geb. 1630, 1679 nach Esperde versetzt, dort am 19. Nov. 1717 im Alter von 87 Jahren verstorben
4. Lohmann, Ludolf: versetzt nach Lüntorf
5. Laging, Heinrich: geb. 1652, versetzt nach Heinsen, unterrichtete dort bis 1713, gest. 1730
6. Hurckuck, Johannes: geb. 1657, aus Gellersen, im Jahre 1689 in den Dienst eingeführt, vorher (seit 1683) Lehrer in Latferde, am 5. Mai 1724 verstorben

*Obitus Custodie*

*Den 5. Mayi des abends gegen 5 Uhr ist sel in den Herrn entschlafenen hiesiger Schulmeister namens Joh. Hurckuck in dem 67 Jahr seines Alters. Er ist Anno 1683 zum Schulmeister zu Latferde u. 1689 zum Schulmeister zu Frenke von dem sel. Herrn Consistorial Rath u. Superintendenten zur Börry Hl. M S D Stießer verordnet worden u. eingesetzt.*

*Deßen Beerdigung ist erfolgt den 8 Mey des Jahres, nachdem Er kaum ¼ Jahr vorhero als den 1 Febr. d. J. seine sel. Ehefrau Anna Catharina Sievers welche d. 28 Jan. des abends zwischen 8 u. 9 Uhr gestorben, hatte beerdigen lassen, diese beide, Frau u. redliche Eheleute haben unser hiesigen Kirche mit folgenden Sachen in ihrem Leben bedacht, nemlich Sie haben hiesiger Kirche verehrt bei meiner Zeit*

*1) Eine Tafel, worauf die Nummern der Gesänge aufgeschrieben würden*

*2) Einen blauen seidenen Tuch mit blauen glantzlinnen gefüttert, die Altaristen bey der Communion fürhalten (vorher ward nur zu solchen geschäft gebraucht ein schlechter weißer anbey sehr alter löcherichter Tuch). Es ist derselbe 1½ Ellen lang u. ¾ Ellen breit, auch mit einer silbernen Borte besetzt.*

*3) ein weißes Lacken von feinem Drell auf dem Altar ad 3 Ellen breit u. 3½ Ellen lang.*

*d. 17 May 1717*

*4) Zwey verguldete Hölzerne Engelsköpfe, welche an die Ecken von den beyden blindflügeln des höltzernen Altarpostements befestigt worden den 12 Sept. 1717*

*NB Der sel Schulmeister Hurckuck war seiner erlernten Profession nach ein Becker<sup>291</sup>*

7. Könnecke, Dietrich: geb. 1697, aus Latferde, seit dem 24. Mai 1724 im Dienst, gest. 11.10.1744
8. Knolle, Johann Friedrich geb. 1707, gest. 19.07.1776
9. Meyer, Friedrich: nach Verlauf eines Jahres 1777 in Frenke gestorben
10. Wilkening, Johann: geb. 1741, aus Haverbeck, seit 1777 als Lehrer in Frenke, am 3. Nov. 1807 im Alter von 61 Jahren gestorben

---

<sup>291</sup> Pagendarm, a.a.O., Nr. 213

11. Meyerholz, Karl Chr.: aus Börry, 1808 am 2. Epiph. eingeführt, im Jahre 1816 nach Pegestorf versetzt, dort 1843 verstorben
12. Kiel, Wilhelm: geb. 04.08.1784, aus Neustadt a. Rbg., 1816 von Radewald nach Frenke versetzt, 1826 nach Vahlbruch und 1839 nach Hajen versetzt



**Die ehemalige Schule Frenke, 2005<sup>292</sup>**

13. Schrader, Friedrich: geb. 22.01.1792, aus Brevörde, Oktober 1826 eingeführt, am 22. Febr. 1842 wegen Ehebruchs abgesetzt
14. Weber, Georg: geb. 13.02.1821 Börry, am 2. Pfingstag 1842 eingeführt, Oktober 1851 nach Vahlbruch versetzt, danach Lehrer in Hajen
15. Ellinghausen,  
Albert Heinrich: geb. am 18.5.1823, ordiniert am 17.12.1851, eingeführt am 4. Jan. 1852, am 12. Aug. 1857 in Frenke gestorben
16. Dammes,  
Ludw. Friedr. Wilh.: geb. am 22. April 1832, vom Forsthaus Finkenborn b. Hameln, Lehrer in Döhle (Inspektion Pattensen), Lehrer in Dehmke (Inspektion Groß Berkel), Kantor, Küster, Lehrer zu Osterode (Inspektion Ilfeld, Grafschaft Hohnstein), Küster und Lehrer in

---

<sup>292</sup> dahinter die St. Johannis-Kirche, rechts Frenke Nr. 22, das ehemalige Gasthaus „Zum Deutschen Haus“

- Frenke von 1858 – 1864, Organist, Küster und Lehrer in Lüntorf
17. Häsener, Karl: geb. 20.12.1844, aus Grohnde, um Michaelis 1867 eingeführt, Ostern 1879 ausgetreten nach Grohnde
18. Eilers, Friedrich: geb. 05.01.1842, aus Brevörde, 1879 bis Pfingsten 1891, gest. 14.05.1891
19. Heine, Ernst und  
20. Bergholter 1891 in Vertretung
21. Zeller, Gustav: aus Hudestorf Krs. Stolzenau, vom 1.10.1891 bis 1. Okt. 1905 Lehrer in Frenke, versetzt als 1. Lehrer und Kantor nach Jeinsen<sup>293</sup>
22. Schinkel, Friedrich: geb. 17.5.1885, Bredenbeck/Kr. Linden<sup>294</sup> am 17.10.1905 in Frenke den Schuldienst angetreten, am 30. September 1908 trat er seine Militärzeit an<sup>295</sup>, Kriegsteilnehmer 1914-18
23. Zinne, Heinrich: Lehrer und Küster ab 15.11.1908, aus Rodewald, Kreis Neustadt a. Rbg, bisher 3. Lehrer in Kirchohsen<sup>296</sup>, wurde im Jan. 1916 als Soldat eingezogen und nach seiner Entlassung vom Heeresdienst im März 1917 nach Heinsen und noch im gleichen Jahr erst nach Brevörde (Ernennung zum Hauptlehrer) und dann nach Dückau/Kr. Diepholz versetzt<sup>297</sup>
24. Nebel Lehrer in Latferde 1916-18, 1916 zeitweise in Frenke, 1917/18 in Latferde
25. Fricke, Hermann: geb. 1892, aus Gr. Munzel, Lehrer in Frenke seit 3.1.1919, gest. 25.12.1921
26. Drescher, Emil: aus Hannover, vom 1.1.1922 bis 1.4.1922 in Frenke, nach Brockensen, dann nach Bennigsen
27. Hagenberg, Willi geb. 18.1.1891 in Hannover, von Steimbke, Krs. Nienburg, am 1.5.1922 nach Frenke versetzt, nachdem die Stelle vom 1.4. - 1.5.1922 vakant war. Am 01.04.1931 nach Landringhausen, Kreis Linden (bei Bad Nenndorf), weil die Schulstelle Frenke aufgehoben wurde.
28. Grupe, Gerhard: geb. am 5.9.1908 in Frenke, hier vom 18.08.1948 bis 19.3.1962 als Lehrer tätig, versetzt nach Aerzen als Konrektor

## Grohnde

Aufgrund der Gegebenheit, daß Grohnde keine eigene Pfarre hatte, gab es hier keine Katechismusschule, obwohl der Ort das Domizil der Amtsverwaltung war und als Flecken bezeichnet wurde.

---

<sup>293</sup> Der Weserbote, 1. Jg – 1905/06, Probe-Nr., September 1905, S. 9

<sup>294</sup> Haushaltsanschlag der Schul- und Küsterstelle 1908/09, Frenke 1907

<sup>295</sup> Der Weserbote, 4. Jg – 1908/09, Nr. 5, Febr. 1909, S. 103

<sup>296</sup> Der Weserbote, 4. Jg., 1908/09, S. 35 und 103

<sup>297</sup> Der Weserbote 13. Jg. – 1917/18, Nr. 4, Januar 1918, S. 43

1595 sorgte der Drost Staats v. Münchhausen dafür, daß Grohnde dennoch eine Schule erhielt.<sup>298</sup>

Die Familie v. Münchhausen hatte in Grohnde wie auch im übrigen Amtsbereich viel für die Kirche und das Schulwesen getan.<sup>299</sup>

Obwohl die Schule in Grohnde keine Katechismusschule war, hatte sie eine Stellung errungen, die über die benachbarten Schulen hinausragte. Üblicherweise unterrichtete in den Schulen der Küster oder ein Handwerker. Mindestens seit 1639 ist für Grohnde jedoch bekannt, daß der Schule ein Rektor vorstand. In jener Zeit füllte der Prediger von Lüntorf das Rektorenamt aus.<sup>300</sup> Zu der Rektorenstelle gehörte Land.<sup>301</sup>



**Die ehemalige Schule (heute Pfarrhaus) von Grohnde**<sup>302</sup>

Obwohl erst 1811 das Grohnder „Schul- und Rector-Haus“ grundlegend renoviert („durchgebaut“) worden war, erfolgte aufgrund der vielen Kinder der „Deputatisten“ bereits 1838/39 ein Schulneubau mit zwei Klassenzimmern und Lehrerwohnung in der oberen Etage und Scheune an der Grohnder Durchgangsstraße – der „Schulstraße“ - am Ortsausgang nach Kirchohsen.<sup>303</sup>

Ein vorliegende Aufstellung „Verzeichnis der Kinder, deren Eltern entweder noch jetzt zur Domaine gehören, oder doch dieselbe in früheren Jahren als Tagelöhne derselben in Grohnde ansässig geworden sind“ aus den Jahren 1838 – 1841 weist 43, 35, 36 und 33

---

<sup>298</sup> Berner, Das Amt Grohnde, a.a.O., S. 30/31

<sup>299</sup> Meissel, Der Kreis Hameln, a.a.O., S. 18

<sup>300</sup> Berner, Das Amt Grohnde, a.a.O., S. 30/31

<sup>301</sup> Hann. 74 Hameln, Nr. 1677, Niedersächsisches Hauptstaatsarchiv, Hannover

<sup>302</sup> Aufnahme (C.H.) 2010

<sup>303</sup> das Gebäude Grohnde Nr. 69; t-, „Für die Jugend – für die Zukunft“ – Richtkrone auf dem Grohnder Schulneubau, in: Dewezet v. 27.1.1950

Kinder für die genannten Jahre aus.<sup>304</sup> Über die Finanzierung der Schullasten – insbesondere über die Kosten des Schulhausbaues - gab es lange Dissenz zwischen der Gemeinde Grohnde und der Domainenverwaltung. In einem Schriftsatz von 1843 lehnt die Königl. Hannoversche Domainen Cammer jede Zahlungsverpflichtung ab, schreibt aber:

*„Aus diesen Gründen müssen wir jedweden Beitrag zu den Kosten des Grohnder Schulhausbaues, so lange er als eine rechtliche Verpflichtung begehrt wird, der bedenklichen Folgen für andere Fälle wegen ablehnen, sollte aber die Gemeinde die Concurrenzfreiheit der Domaine anerkennen wollen, so sind wir gerne geneigt, ein Gnadengeschenk zu bewilligen.“<sup>305</sup>*

Hinter dem Schulgebäude wurde .... ein Lehrerwohnhaus errichtet. Für dieses Gebäude liegen Umbaupläne aus dem Jahr 1913 vor.



Inschrift über der Tür der Grohnder Schule<sup>306</sup>

1897 wurde an die Scheune von Zimmermeister Ebbecke aus Hajen ein Schuppen angebaut.

1902 folgte eine „überdeckte Mistgrube auf dem Schulhofe“ im hinteren Bereich des Grundstückes zur Ablösung der alten Mistgrube die direkt am Schulhaus lag.

Aus der Mitte des 19. Jahrhunderts ist bekannt, daß der Pastor in Grohnde gleichzeitig eine Privatschule leitete.<sup>307</sup>

1926 hatte die Schule 116 Schülerinnen und Schüler sowie drei Lehrer. 1931 und 1936 waren es je 109 Schulkinder und drei bzw. zwei Lehrer. 1940 wurden 92 Kinder und zwei Lehrer vermerkt, 1942 106 Kinder und zwei Lehrer.<sup>308</sup>

Ab dem 1. Oktober 1946 hatte nach stattgefundener Abstimmung durch Verfügung des Regierungspräsidenten die Volksschule Grohnde als Bekenntnisschule (evangelische Volksschule) zu gelten.<sup>309</sup>

1948 wurde auf Anregung des in Grohnde praktizierenden Dr. med. Beyer als Vertreter der Klassenelternschaft der Entwurf einer „Satzung zur Begründung einer Interessengemein-

<sup>304</sup> Historisches Archiv der Gemeinde Emmerthal

<sup>305</sup> Historisches Archiv der Gemeinde Emmerthal, Schreiben v. 9. Febr. 1843

<sup>306</sup> Aufnahme (C.H.) 2010

<sup>307</sup> Lücke, Heinrich, Die Schulen im Kirchspiel Aerzen, a.a.O., S. 96

<sup>308</sup> Hist. Archiv der Gemeinde Emmerthal; Versicherungsunterlagen und tabellarische Jahresberichte

<sup>309</sup> Schreiben des Grohnder Bürgermeisters an Lehrer Schmidts; Historisches Archiv der Gemeinde Emmerthal, Bestand Schule Grohnde; dies galt auch für die Schulen Amelgatzen, Börry, Brockensen, Hämelschenburg, Hajen, Kirchohsen, Latferde, Lüntorf, Ohr und Voremberg; es hatten allenorts Abstimmungen der Erziehungsberechtigten in den Gemeinden stattgefunden bei denen für rund 60 % Schulkinder die christliche Gemeinschaftsschule, für rund 40% die Bekenntnisschule gewünscht wurde (vgl. Rundschreiben Nr. 18 des Kreisschulrates v. 15.10.1946 sowie Rundschreiben Nr. 10 v. 12.6.1946)

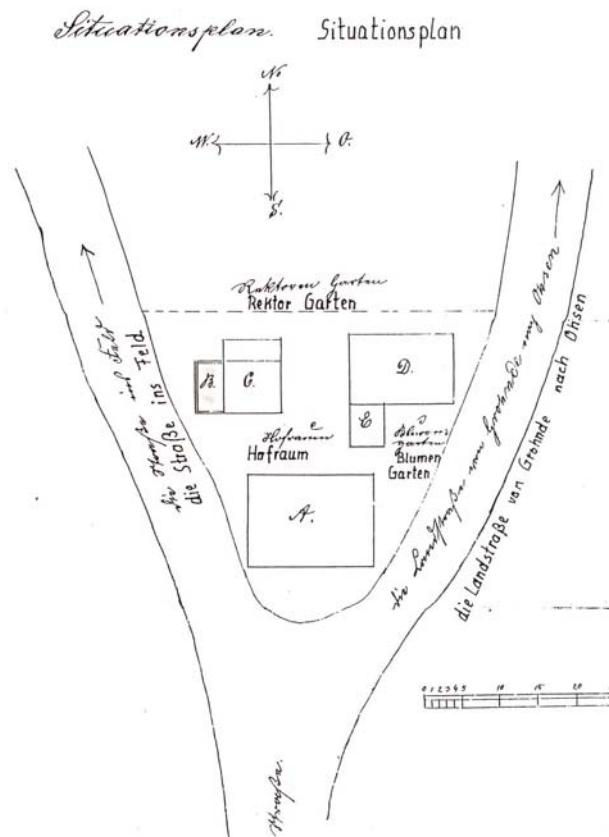
schaft zur Förderung der Volksschule“ vorgelegt. Der Oberkreisdirektor Graumann schrieb dazu:

„Es handelt sich hierbei um einen erstmaligen Versuch durch Einsatz der Privatinitiative neue Wege zu beschreiten (...). Zu diesem Zwecke liegt uns naturgemäß daran, nach einer gewissen Anlaufzeit einen Erfahrungsbericht über ihre Zusammenarbeit mit der Interessengemeinschaft zu erhalten.“<sup>310</sup>

### Situationsplan anlässlich der Erichtung des Schuppens 1897<sup>311</sup>

- A. das Schulgebäude
- B. der neuzubauende Schuppen
- C. die Stallung
- D. die Lehrerwohnung
- E. die Stallung

rechts „die Landstraße von Grohnde nach Ohlsen“, links „die Straße ins Feld“ (heutige B 83)



1948 waren gemäss eines „Erhebungsbogen für Volksschulen“ die Schulkinder der Schule Grohnde in sechs Klassen eingeteilt für die Jahrgänge 1, 2, 3, 4, 5 u. 6 sowie 7. 30 Kinder der fünften Klasse nahmen am Englischunterricht teil. Die Schule verließen nach 8jährigem Volksschulbesuch 15, nach 9jährigem Besuch 3 Kinder. Vier Kinder verließen die Schule und wechselten zur Mittelschule, drei auf eine Höhere Schule. Eingeschult wurden jedoch 36 Kinder, ausserdem gab es 9 weitere Zugänge, so dass sich die Gesamtzahl der Schulkinder um 16 auf 209 erhöhte. Interessant ist der Erhebungsbogen auch unter dem Punkt „Schuleinrichtungen“. 40% der Lehrmittel wurden als vernichtet, weitere 20% als unbrauchbar bezeichnet. Von der Schülerbücherei 1944 mit ihren 362 Bänden waren im Jahre 1948 140 geblieben, bei der Lehrerbücherei waren von 122 Bänden noch 54 vorhanden. Beides wohl v.a. eine Folge der stattgefundenen „Entnazifizierung“ nach Kriegsende.<sup>312</sup> Im September 1946 war gefordert worden, dass bis zum 15. des Monats zu berichten ist „dass sämtliche Schulbüchereien gesäubert sind.“<sup>313</sup>

<sup>310</sup> Historisches Archiv der Gemeinde Emmerthal, Bestand Schule Grohnde, Schreiben des OKD an den Schulleiter v. 3.12.1948

<sup>311</sup> Situationsplan aus dem „Archiv Grohnde“ von K.H. Weckmann, Grohnde

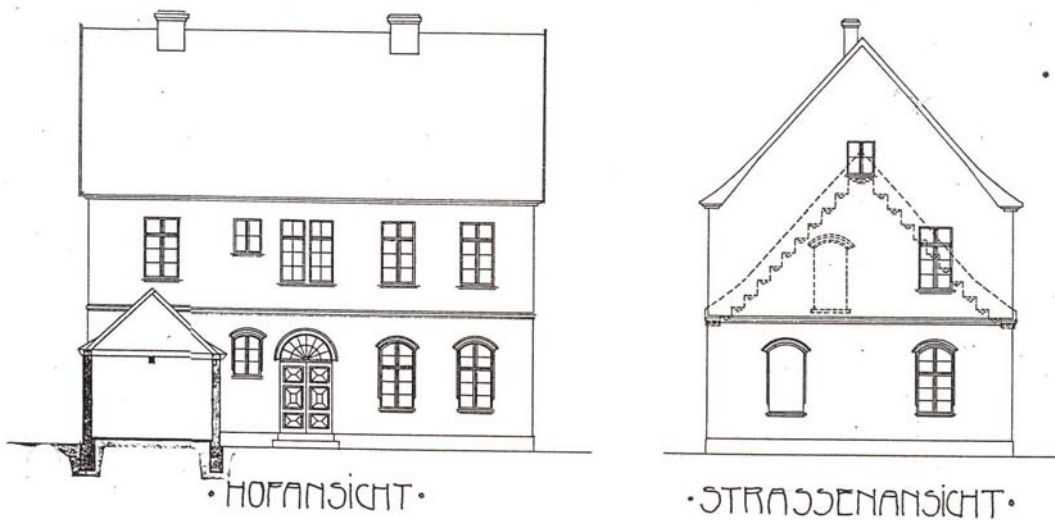
<sup>312</sup> Erhebungsbogen für Volksschulen, ausgefüllt am 16.7.1948 von Rektor Schmidts, Hist. Archiv der Gemeinde Emmerthal, Bestand Schule Grohnde

<sup>313</sup> Der Schulrat des Landkreises Hameln-Pyrmont, Rundschreiben Nr. 15 v. 5.9.1946; Hist. Archiv der Gemeinde Emmerthal

Nach dem Zweiten Weltkrieg war die Zahl der Schulkinder in Grohnde auf über 230 angewachsen, was mit dem alten Schulgebäude nicht mehr zu bewältigen war.

Der Standort galt mittlerweile als sehr ungünstig, weil die Kinder in jeder Pause die Hauptdurchgangsstraße überqueren mussten, um zum Schulhof zu gelangen. Pläne für einen Schulneubau gingen schon auf das Jahr 1932 zurück.<sup>314</sup>

ENTWURF ZUM UMBAU DES LEHRERWOHNHAUSES IN GROHNDE



Das Lehrerwohnhaus<sup>315</sup>

In einer Planungsunterlage des Jahres 1949 legte man für 1949 27 Schulanfänger, für die folgenden Jahre dann 25, 18, 19 und 28 zugrunde. Daraus schloss man auf Gesamtschülerzahlen von 233 (1949), 244, 249, 246, 234 und 213 (1950 – 1954).<sup>316</sup>

Im Jahre 1949 vermeldete dann die Dewezet den Beginn des Baues einer neuen Schule am Patweg Ecke Südstraße. Sie verfügte über drei Klassenzimmer sowie drei Lehrerwohnungen und Dusch- und Waschräumen im Keller, die auch den Einwohnern zur Verfügung stehen sollten. Die geplanten Baukosten wurden mit 140.000 DM angegeben.<sup>317</sup> Schon drei Monate später konnte Richtfest gefeiert werden.

Die Zahl der Schüler wurde zu dieser Zeit mit 217 angegeben.<sup>318</sup> Durch die breits beginnende Abwanderung bzw. die Heimkehr Ausgebombter sanken die Schülerzahlen bereits wieder und lagen in der Realität unterhalb der Prognose. Schulunterricht war jedoch weiterhin vor – und nachmittags. Die alte Schule wurde nun als Pfarrhaus genutzt.

<sup>314</sup> Urkunde zur Grundsteinlegung der neuen Schule, 4. Dezember 1949

<sup>315</sup> Bauzeichnung von 1913; im Bestand des Archiv Grohnde

<sup>316</sup> Hist. Archiv der Gemeinde Emmerthal

<sup>317</sup> o.V., Schulneubau hat begonnen, in: Dewezet v. 5.11.1949

<sup>318</sup> t-, „Für die Jugend – für die Zukunft“ – Richtkrone auf dem Grohnder Schulneubau, in: Dewezet v. 27.1.1950



Schuleinweihung Grohnde 15. September 1950<sup>319</sup>

Die Lehrinhalte der damaligen Zeit kommen uns aus heutiger Sicht recht bodenständig vor<sup>320</sup>.

Für die Woche vom 30.8. – 4.9. [1948] wird z.B. notiert:<sup>321</sup>

Religion:	Die Auferstehung des Lazarus
Deutsche Spache (Lesen):	„Dornröschen“
Deutsche Sprache (Gedichte):	„Ach wer doch das könnte“
Aufsatz:	./.
Sprachlehre:	Diktat: Wir wandern durch den Wald / Das Bienchen
Rechtschreiben:	Tätigkeiten i.d. verschiedenen Zeiten setzen / ig und lich
Schönschreiben:	Abschreiben in deutscher Schrift
Rechnen:	Wir rechnen mit DM und Pfg. / Einmaleins geübt
Raumlehre:	./.
Geschichte:	./.
Erdkunde/Heimatkunde:	Hochebene v. Ottenstein und ihre Dörfer
Naturbeschreibung, -lehre:	./.
Englisch:	./.
Leibesübungen:	Katze und Maus / Dritten abschlagen
Musik:	Stehn zwei Sterne am hohen Himmel 2stimmig
Zeichnen:	./.
Werkunterricht	./.
Nadelarbeit:	Sticken / Stricken

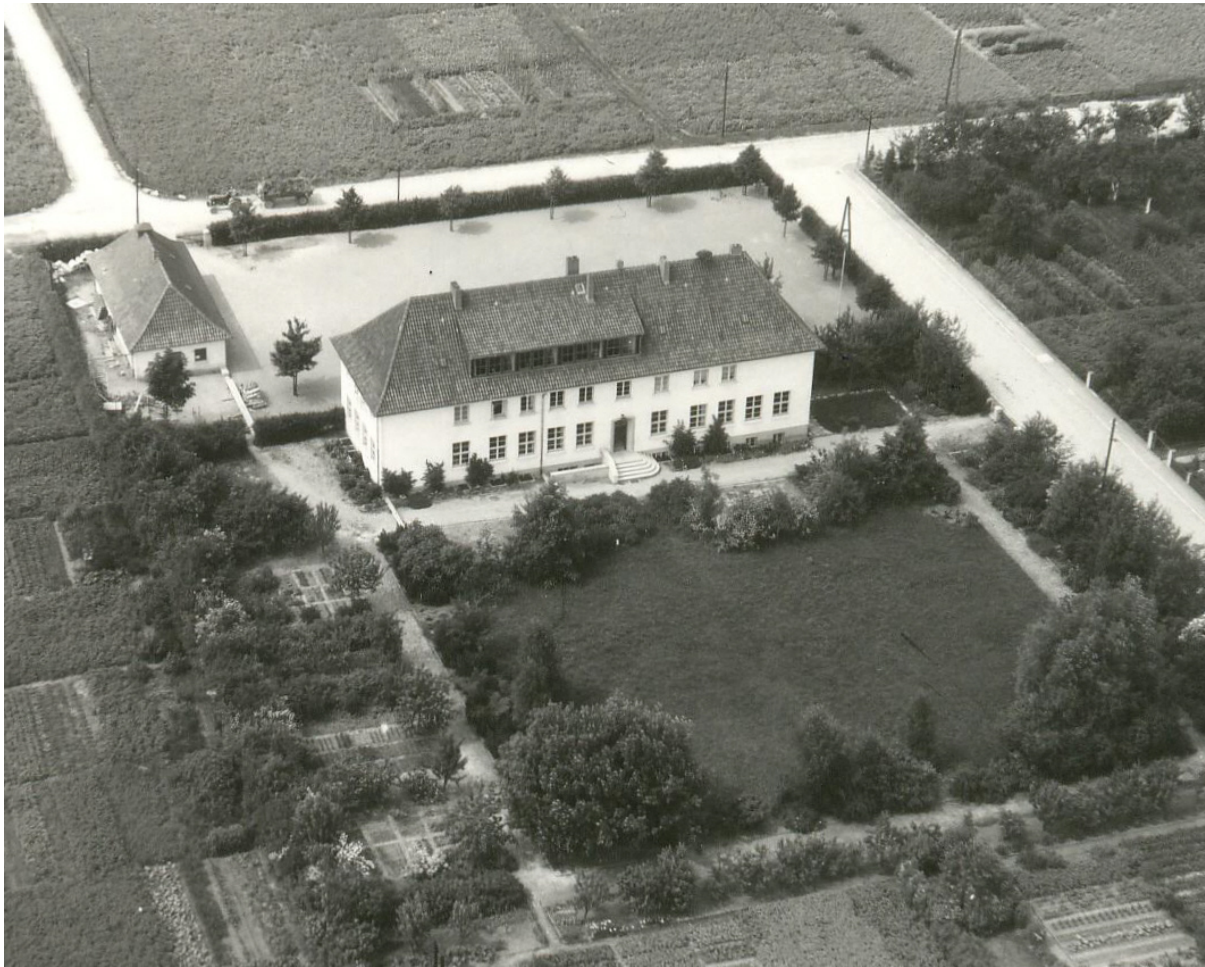
<sup>319</sup> Bürgermeister Kahrens mit Schulkindern

<sup>320</sup> aus Sicht des Laienhistorikers und Heimatforscher auch nützlicher um das Interesse und die Verbundenheit mit dem heimischen Raum zu stärken (C.H.)

<sup>321</sup> Klassenbucheinträge 5.7.1948 – 5.2.1949 Schule Grohnde



Der Wandertag führte zum Ruhberg (25.8.1948) oder Ilseberg (in der Woche v. 6.-11.9.1948).<sup>322</sup>



**Neue Schule, Luftaufnahme 1950er Jahre**<sup>323</sup>

Seit der Gebietsreform 1972/73 wurde die Schule in Grohnde als Grundschule für die Klassen 1-4 weitergeführt.

1980 wurde in Nachbarschaft zur Schule für 936.000 DM eine 15 x 31,5 m große Sporthalle errichtet.<sup>324</sup>

Im Jahr 1983 stieß die Grundschule Grohnde im räumlichen Bereich an Kapazitätsgrenzen. Durch die vermehrte Einschulung geburtenstarker Jahrgänge – im Jahr 1983 waren es 15 „ABC-Schützen“ war die vierzügigkeit erforderlich geworden. Es standen aber nur drei Klassenräume zur Verfügung. Für etwa 25.000,- DM wurde durch Umbaumaßnahmen ein vierter Klassenraum gewonnen.<sup>325</sup>

---

<sup>322</sup> Klassenbucheinträge 5.7.1948 – 5.2.1949 Schule Grohnde, Jahrgang leider unklar

<sup>323</sup> Fotosammlung des Hist. Archivs der Gemeinde Emmerthal; Bild Nr. 10630

<sup>324</sup> hl, Baugenehmigung für Sporthalle eingetroffen, in: Dewezet v. 04.08.1980

<sup>325</sup> k.b, Vierter Raum für Grohnder Schule, in: Dewezet v. 15.6.1983 und hl, Zum Schuljahresbeginn gerüstet, in: Dewezet v. 30.7.1983



Die Sporthalle Grohnde<sup>326</sup>

Bei Erscheinen dieser Schrift ist die Grohnder Schule bereits Geschichte, denn mit dem Abschluß des Schuljahres 2009/2010 wurde sie am 23.6.2010 offiziell geschlossen<sup>327</sup>. Der Unterricht wurde bereits einige Monate vorher nach einem Brand im April 2010 eingestellt. Die Kinder wurden zur VGS Kirchohsen umgeschult.

---

<sup>326</sup> Aufnahme ca. 1980er Jahre; Fotosammlung des Hist. Archivs der Gemeinde Emmerthal

<sup>327</sup> cb, In Grohnde bahnt sich die nächste Debatte an – Nach der Schulschließung geht es um die zukünftige Nutzung des Gebäudes – oder um den Verkauf, in: Dewezet v. 6.3.2010 und ubo, Rückkehr in die Schule nach dem Brand ungewiss, in: Dewezet v. 8.5.2010

**Folgende Lehrer, die an der Grohnder Schule unterrichteten, sind bekannt:**

Jahreim, Johanis	Hl. Rector zu Grohnde, 1713, predigt in Lüntorf <sup>328</sup>
Deicke, Johann Melchior	vor 1775, Rektor in Grohnde und Kapellenprediger in Lüntorf (?), danach Pastor in Vahlbruch <sup>329</sup>
Weber, Friedrich	Lehrer, versetzt nach Börry 1833 <sup>330</sup>
Hemme	Lehrer in Grohnde 1833 – 1835, verstorben 1835 <sup>331</sup>



**Drei Brüder Garben auf dem Weg zur Schule<sup>332</sup>**

Bergholter, Heinr. Dietr. Fr.	geb. Esperke, Amt Neustadt/Rbg. am 02.01.1811, Seminarist 1834 Hannover, Lehrer und Organist 1834 – mind. 1855, seit 1838 Küster, unverheiratet <sup>333</sup>
Schatzberg, Wilhelm:	geb. 17.12.1842 in Börry als Sohn des Tischlermeisters Heinrich Schatzberg, nach Vorbereitung durch Unterricht in der Privatschule des Pastors Schaffer in Grohnde ab Ostern 1857 und weiteren Schul- und Privatunterricht in Ottenstein Michaelis 1861/62 Besuch des Seminars Hannover, anschließend Schulgehilfe
Meyerholz, <sup>334</sup>	
Häsener, Karl:	geb. 20.12.1844, aus Grohnde, um Michaelis 1867 in Frenke eingeführt, dort Ostern 1879 ausgetreten nach Grohnde
Kappler, K.	erw. 1899/1904, vermutlich seit 1899, kam aus Ellrich <sup>335</sup>

---

<sup>328</sup> Pagendarm, a.a.O., Nr. 150 S. 306 „Verzeichnis der Örter u. Pfarren welche zur Inspection Börry gehören“

<sup>329</sup> Der Weserbote 2. Jahrgang 1906/07 Nr. 6, März 1907, 1. Beilage

<sup>330</sup> Melioramenten und Theilungsvergleich ...“ v. 14.8.1833; Hist. Archiv der Gemeinde Emmerthal

<sup>331</sup> Melioramenten und Theilungsvergleiche...“ v. 14.8.1833 und 5.1.1836; Hist. Archiv Emmerthal

<sup>332</sup> Fotosammlung des Hist. Archivs der Gemeinde Emmerthal; Bild Nr. 20058

<sup>333</sup> „Nachrichten über die II. Klasse Schule zu Grohnde“ vom 30. April 1846, Hist. Archiv der Gemeinde Emmerthal; unterzeichnete ein Schreiben 1862 mit der Ortsangabe Tündern

<sup>334</sup> Erwähnt 1869 in einem Schreiben von Pastor Ehlers vom 12.11.1869; Hist. Archiv Emmerthal

<sup>335</sup> „Entschädigung für Umzugskosten“ vom 26.4.1899, Histor. Archiv der Gemeinde Emmerthal

Quern, A.	erw. 1884, Lehrer Volksschule in Bremen ab 1864, dann in Uenzen (Inspektion Vilsen) ab 1866, dann in Jerstedt (Inspektion Salzgitter ab 1870, Kantor, in Grohnde seit 1874, gest. 27.1.1908 in Hameln, „war 31 Jahre im Grohnder Kirchen- und Schuldienst“ <sup>336</sup>
Meyer	um 1905/1907 <sup>337</sup>
Grußendorf	eingeführt 1905, erw. 1908 <sup>338</sup>
Schilling	um 1908 <sup>339</sup>
Nebel, Dr.	Rector, Pastor von Lüntorf, ab Dez. 1908 <sup>340</sup>
Heuer, Karl	1911 versetzt an die Mittelschulen nach Diepholz <sup>341</sup>
Fürchtenicht,	Lehrer um 1912, zum 1.10.1913 nach Scharringhausen, Kreis Sulingen versetzt <sup>342</sup>
Voltmer	Lehrer in Hajen, (vertretungsweise?) 1914
Zinne	1914
Homeyer, W.	geb. 26.10.1887, Lehrer, 1914
Grieße	Lehrer, erw. 1928 <sup>343</sup>
Heuer, Karl	Schulamtsbewerber aus Linden, Lehrer und Organist, 1.10.1911 – um 1926, Heuer diente während des Krieges als Soldat <sup>344</sup> und wurde 1919 für einige Zeit beurlaubt, um als Lehrer an der Präparandenanstalt Melle zu arbeiten, Hauptlehrer seit mind. 1922 <sup>345</sup>
Bähre, Heinrich	seit 1913, Lehrer und Organist <sup>346</sup> , Kriegsfreiwilliger August 1914, Unterricht währenddessen durch Pastor Blumenberg und die anderen Lehrer <sup>347</sup> , Hauptlehrer ab 01.12.1926 <sup>348</sup> , 1.12.1931 ins Osnabrücker Land versetzt <sup>349</sup>

---

<sup>336</sup> Der Weserbote, 4. Jg. – 1908/09, Nr. 5, Febr. 1909, S. 103

<sup>337</sup> Histor. Archiv der Gemeinde E'thal und Weserbote 2. Jg. 1906/07 Nr. 6, März 1907, S. 99

<sup>338</sup> Histor. Archiv der Gemeinde Emmerthal und Der Weserbote, 4. Jg. – 1908/09, S. 14

<sup>339</sup> Der Weserbote, 4. Jg. – 1908/09, Zweite Beilage zu Nr. 3, Dezember 1908

<sup>340</sup> Der Weserbote, 4. Jg. – 1908/09, Zweite Beilage zu Nr. 3, Dezember 1908

<sup>341</sup> Schreiben des Kreisschulinspektors Boes v. 16.10.1911; Hist. Archiv der Gemeinde Emmerthal; aber gegensätzlich „Der Weserbote, Jahrgang, 1917, Februar, Seite 53“ der 1917 von Auszeichnung und Beförderung des Kriegsteilnehmers berichtet

<sup>342</sup> Einladung zur Schulvorstandsvers. Grohnde v. 25.9.1913; Hist. Archiv der Gemeinde Emmerthal

<sup>343</sup> Histor. Archiv der Gemeinde Emmerthal

<sup>344</sup> Der Weserbote 13. Jg. – 1917/18, Nr. 4, Januar 1918, S. 42

<sup>345</sup> Gemäß Weserbote 15. Jg. - 1919/20 Nr. 2, S. 17 und 20. Jg, 1926/27, Nr. 3, Dezember 1926 Hauptlehrer seit 1.12.1926; abweichend berichtet der Weserbote 19. Jg, 1925/26, Nr. 10, Juli 1926, H. wäre als Rektor nach Gehrden versetzt worden (was vermutlich der Wahrheit entspricht, denn zum 1.12.1926 wurde Bähre Hauptlehrer)

<sup>346</sup> Der Weserbote, 21. Jg. – 1927/28, Nr. 7, April 1928

<sup>347</sup> Der Weserbote 9. Jg. - 1913/14, Nr. 12 September 1914; war vor Kriegsende zurück in der Heimat; gemäß Weserbote zum 1.1.1917 endgültig eingestellt, versieht er mit Unterstützung durch Pastor Kreitz den gesamten Schuldienst (Weserbote 13. Jg. – 1917/18, Nr. 4, Januar 1918, S. 42)

<sup>348</sup> Histor. Archiv der Gemeinde Emmerthal

<sup>349</sup> Der Weserbote, 25. Jahrgang, 1931/32, Nr. 4, Januar 1932

- Weiberg, Otto                      seit Februar 1919, erw. 1925<sup>350</sup>, ab 1.1.1927 2. Lehrer, erw. 1928 als „verstorben“<sup>351</sup>
- Müller, Wilhelm                    geb. 28.2.1879, Lehrer in Grohnde, in den Ruhestand versetzt 1.4.1939<sup>352</sup>



**Lehrer Schmidt (links), wohl Anfang 1950er Jahre**<sup>353</sup>

- Schaper, Hildegard                techn. Schulamtsbewerberin, Nadelarbeitsunterricht, ab 1934
- Taake                                Schulamtsbewerber, 3. Lehrer seit 1.1.1927,<sup>354</sup> erw. 1933, Organist, ca. Anfang 1943 zur Wehrmacht einberufen, 1945 aus der Kriegsgefangenschaft entlassen<sup>355</sup>
- Schmidts, Wilhelm                geb. 1.6.1904, von Wöbbel (Lippe) nach Grohnde versetzt zum 1.4.1939<sup>356</sup>, 1945 aus der Kriegsgefangenschaft entlassen, als Schulleiter erw. 1948, erw. um 1950<sup>357</sup>
- Weper, Gertrud                    techn. Laienlehrkraft (Nadelarbeitsunterricht), ab 1941
- Homann, Walter                    geb. 31.1.1898 in Hannover-Hainholz, Kriegsteilnehmer 1. WK., Lehrer in Tündern seit 1919 - , erw. 1943/44
- Behrens, Friederike              geb. 28.10.1892 in Hannover, Lehrerin seit 1913 in Hannover, in Grohnde 15.11.1943 - 1945<sup>358</sup>
- Ulmeyer, M.                        Lehrerin, erw. 1946<sup>359</sup>

---

<sup>350</sup> Der Weserbote 15. - Jg. 1919/20 Nr. 2, S. 17

<sup>351</sup> Histor. Archiv der Gemeinde Emmerthal

<sup>352</sup> Amtl. Schulblatt für den Reg.bezirk Hannover, 36. Jahrgang, Nr. 3, Hannover, den 4. März 1939

<sup>353</sup> rechts der Brennereimeister der Domäne Herm. Krietenstein; Foto: D. Niemöller geb. Krietenstein

<sup>354</sup> Histor. Archiv der Gemeinde Emmerthal

<sup>355</sup> Der Weserbote, 26. Jg. – 1932/33, Nr. 11, Aug. 1933

<sup>356</sup> Amtl. Schulblatt für den Reg.bezirk Hannover, 36. Jahrgang, Nr. 3, Hannover, den 4. März 1939

<sup>357</sup> Urkunde zur Grundsteinlegung der neuen Schule, 4. Dezember 1949

<sup>358</sup> Entlassungsverfügung v. 14.11.1945 u.a. Dokumente, Historisches Archiv der Gemeinde Emmerthal, Bestand Schule Grohnde

<sup>359</sup> Historisches Archiv der Gemeinde Emmerthal, Bestand Schule Grohnde

Panks, Bruno                      Lehrer in Grohnde seit 1947<sup>360</sup>

Schwarz, Erwin                    Lehrer in Grohnde seit 1949<sup>361</sup>



**Abschlussklasse 1958 mit Lehrer Moser<sup>362</sup>**

Ballstaedt,                      Schulleiter in Grohnde

Lenz, Siegfried(?)                Lehramtsanwärter in Grohnde, um 1954/55<sup>363</sup>

Jünnemann                      Lehrer in Grohnde, verst. 1966

Gerhardi                        Lehrerin in Grohnde 1958 -

Ochs, Brigitte                    Lehrerin in Grohnde, 1958 - 2000<sup>364</sup>

Moser,                          Schulleiter in Grohnde, erw. 1958<sup>365</sup> und um 1966

Lührig, Günter                 Lehrer in Grohnde 1966/67, dann Lehrer in Kirchohsen

Fricke, Werner                 Lehrer in Grohnde, später in Kirchohsen und Göttingen

Warnecke, Jürgen                geb. 1951, Schulleiter der Grundschule 1986 - 2010

---

<sup>360</sup> Urkunde zur Grundsteinlegung der neuen Schule, 4. Dezember 1949

<sup>361</sup> Urkunde zur Grundsteinlegung der neuen Schule, 4. Dezember 1949

<sup>362</sup> am 16. März 1958; Foto: Doris Niemöller geb. Krietenstein

<sup>363</sup> Angabe Doris Niemöller, geb. Krietenstein

<sup>364</sup> II, Heute ist Schulschluß - und das für immer, in: Dewezet v. 23.6.2010

<sup>365</sup> Schulentlassungsfoto Doris Niemöller, geb. Krietenstein

## Hämelschenburg

Aus Hämelschenburg liegt eine Schulchronik vor, aus der manches zu erfahren ist. Zur Dotation der Schulstelle ist darin vermerkt:

a) *Schulhaus. Das alte Schulhaus war von Jürgen Klencke der Gemeinde geschenkt, klein und unfreundlich, und lag auf derselben Stelle, wo das jetzige steht. Im Jahre 1834 wurde dort das gegenwärtige gebaut.*

b) *Die Einnahmen der Schulstelle. Früher betrug das Schulgeld 18 gGr. für das Kind, jetzt 4 Mark jährl. dazu zahlt die Gemeinde 30 Mark jährlich aus der Gemeindegasse und 250 Mark, die ihr gegenwärtig aus Landesmitteln gewährt sind. An Feuerungsmaterial liefert die Gemeinde 4 Klafter (wird es im Walde geklaftert, so vergütet Inhaber der Stelle dafür 6 Mk.), wovon auch die Schulstube geheizt werden muß. Vom Gute werden geliefert um Martini 2 Malter Roggen, 4 Schweineschultern, 6 Pfund Rüböl, 6 Brote. 2 Kühe gehen auf die Gutsweide oder werden von Mitte Mai bis Martini auf dem Gute gefüttert. Außerdem erhält der Inhaber der Stelle Accidientien aus der Kirchengemeinde. Dazu kommt der Ertrag des Schullandes, so daß seit 1868 resp. 1872 die Dienstentnahme auf 850 Mark gebracht ist im Jahre. Im Jahre 1880 auf 900 Mark. Früher betrug die Dienstentnahme 450 Mark.<sup>366</sup>*

Weiter ist darin notiert:

### „Vorgeschichte des Schulorts und der Schulstelle.

*(...) Das Schulhaus und das Schulland auf der Finkenhütte mit dem Garten am Hanel'schen Wege ist der Schulgemeinde von dem Patron der Schulstelle, nämlich von Klencke geschenkt. Das Stück im Emmer'schen Felde ist im Jahre 1868 als Schulverbesserung an die Schule definitiv abgetreten, während es früher der Stelle nur gegen Gegenleistung, nämlich Abschreiben für das Gut, überlassen war. Das Stück auf der Rotenhorst ist aus der Gemeinheitsteilung im Jahre 1866 an die Schule mit 111 Ruten als Köthneranteil gekommen. (...)*

### Inspektionsverband.

*Früher gehörte Hämelschenburg zur Parochie Börrie, gegenwärtig zur Inspection Groß-Berkel. Ebenso früher zum Amtsbezirk Berkel, jetzt zum Amtsbezirk Hameln. Das Patronatsrecht übt der Besitzer des hiesigen Gutes aus, sowohl bei der Kirche als Schule.<sup>367</sup>*

Bei der Lebensbeschreibung von Friedrich Wilhelm Brakhage, Kantor, Organist und Schullehrer zu Osterode am Harz (1786 - 1834) stoßen wir unvermittelt auf eine Beschreibung der schulischen Verhältnisse im Hämelschenburg des ausgehenden 18. Jahrhunderts:

*„Von armen Eltern zu Amelgatzen bei Hameln geboren, besuchte B. die dasige sehr unvollkommene Schule, in welcher die Tochter für den alten Lehrer unterrichtete. Als dieser starb, übernahm einige Zeit der Sohn des Predigers den Schulunterricht und von diesem empfing B. den ersten Unterricht im Schreiben. Als der neue Lehrer kam, waren in der Schule weder Tische, noch Tafeln zum Schreiben, und es wurde im Dorfe als ein halbes Wunder angestaunt, daß B. schrieb. Nach und nach aber gesellten sich ihm mehre Knaben zu, doch nur ein Mädchen. An Orthographie und Rechnen wurde nicht gedacht, auch nicht an gemeinnützige Kenntnisse. Die einzige Nahrung schöpfte B. aus der Bibel. Durch seinen Fleiß gewann er sich die volle Gunst des neuen*

---

<sup>366</sup> Fischer, Schulchronik Hämelschenburg, a.a.O., S. 25

<sup>367</sup> ebenda

*Predigers Albers, zog sich aber den Haß aller Mitschüler dadurch zu, daß ihm von demselben die Prämie (ein Buch) zuerkannt wurde.*<sup>368</sup>

Bis 1823 gehörte auch Amelgatzen zur Schulgemeinde Hämelschenburg. In diesem Jahr hat Amelgatzen eine eigene Schule erbaut.

Über das alte und neue – 1834 erbaute - Hämelschenburger Schulhaus berichtet Fischer:

*„Das alte Schulhaus war ein enges unfreundliches Gebäude, für mich freilich groß genug, weil ich doch nichts hatte, was ich in dasselbe stellen konnte. Es war von Jürgen Klencke vor 300 Jahren erbaut und der Gemeinde, nach mündlicher Überlieferung, zu Küster- und Schulhause geschenkt samt den Grundstücken auf der Finkenhütte und einem kleinen Garten am Hämelschen Wege. Ein Stück Land im Emmerschen Felde war der Schule nur zeitweilig für Gegenleistung überwiesen. Erst im Jahre 1870 ist dieses der Schule als Schulverbesserung vom Gute definitiv abgetreten. Der kleine Garten auf der Schmalenhufe ist gegen einen Garten am Schieferkamme eingetauscht und das Stück auf der Rotenhorst ist aus der Gemeinheitsteilung an die Schule gekommen. Beim Hause war kein Garten, sondern wie bei den Nachbarhäusern nur ein Schieferbrink mit einigen Zwetschenbäumen.*



**Schule Hämelschenburg**<sup>369</sup>

*(...) Das alte Schulhaus war, wie gesagt, unfreundlich und klein. Mit einer Familie hier einzuziehen schien mir unmöglich. Ich trug darum auf Neubau an, fand aber erst bei der Gemeinde viel Widerstand. Kirchen- und Schulvorstände hatte man damals noch nicht und man mußte immer mit der ganzen Gemeinde verhandeln, was die Sache sehr weitläufig machte. Als die Beschlüsse zum Neubau endlich gefaßt waren, bekam ich von*

---

<sup>368</sup> Voigt, Bernh. Friedr. (Hg.), Neuer Nekrolog der Deutschen, 12. Jahrgang 1834, Weimar 1836

<sup>369</sup> © Niedersächsisches Landesamt für Denkmalpflege – Fotothek der Bau- und Kunstdenkmalpflege, IFDN 518/24, Aufnahme 1971/74



der Kirchen-Kommission den Auftrag, Riß und Kostenanschlag dem Consistorio einzusenden. Meine Nachfolger werden mir mit Recht den Vorwurf machen, daß ich die unteren Räume zu knapp bemessen. Ich habe mir diesen Vorwurf nachher selbst gemacht. Es muß indes dabei bedacht werden, daß die Gemeinde darauf bestand, die Grundmauern an der Süd- und Ostseite sollten benutzt werden, weil sie ungemein fest waren. Ebenso sollte auch der sehr gute und feste Keller bleiben. Auf diese Weise waren mir enge Schranken gesetzt. Die Schulstube mußte ihre vor geschriebene Größe haben, und so mußten die unteren Räume klein werden. Ich habe nun mit meiner Familie in diesen kleinen Räumen gewohnt und nur wenn Besuch da war, sind wir mit ihm wohl oben auf die Stube gegangen. Daß mir in diesen kleinen Räumen 15 Kinder geboren, von denen 11 darin groß geworden, wird meinen Nachfolgern wohl kaum glaublich erscheinen, aber dennoch ist es wahr (...). In der kleinen Kammer neben der unteren Stube habe ich manches Wort gesprochen, weil ich da gewöhnlich den Privatunterricht erteilte.<sup>370</sup>



Hauspruch der Schule Hämelnschenburg<sup>371</sup>

Sehr ausführlich berichtete Fischer in der Schulchronik auch über Lehrmethoden und Unterrichtsinhalte:

„Pastor Wachsmuth, mein früherer Lehrer, führte mich in der Kirche in mein Amt ein und ich begann am anderen Tage meine Arbeit in der Schule mit dem festen Vorsatz, alles aufzubieten, um die Schule zu heben. Pastor Wachsmuth unterstützte mich in meinem Streben, beaufsichtigte mich aber sehr scharf, was bei meiner Jugend auch wohl nötig war. Anfangs kam er jeden Tag in die Schule, oft zweimal, daß ich nie vor ihm sicher war. Er behandelte mich aber ganz als Vater und ich bin ihm auch stets in Liebe und Dankbarkeit ergeben gewesen. Ich nahm bei ihm noch regelmäßig Unterricht im Lateinischen und Katechese. Mein Hauptaugenmerk richtete ich bei meinen Kindern auf Religion, biblische Geschichte und Lesen und in diesen Disziplinen habe ich auch immer gute Resultate erzielt. Ich meine auch, daß dies die Hauptsache in einer Dorfschule ist, denn dadurch kommen die Kinder zum lebendigen Glauben und Frömmigkeit und gute Sitte folgen dann von selbst nach. Der Gesang war sehr vernachlässigt, weil mein Vorgänger fast garnicht singen konnte. Auch darauf verwende ich viel Fleiß, und ich glaube sagen zu dürfen, daß ich dadurch in meiner langen Amtsführung der Kirche gute Dienste geleistet habe. Über hundert Chorallieder singt die Gemeinde gegenwärtig ohne Anstoß, (...)

Auch das Volkslied pflege ich, fand aber bei manchen Eltern viel Widerstand, wurde sogar darüber beim Superintendenten verklagt (...). Seltener hört man doch die schmutzigen Lieder singen. (...) Die Schule hob sich bald, sodaß sie wenigstens den anderen beiden Schulen der Parochie gleich stand.<sup>372</sup>

Und an anderer Stelle:

<sup>370</sup> Fischer, Schulchronik Hämelnschenburg, a.a.O., S. 5-6

<sup>371</sup> Foto C.H., 2011; „Erbauet von den Gemein[d]en: Amelgaßen, Haemelschenburg, Gellersen, Welse und Deitlevesen. ANNO 1834“

<sup>372</sup> Fischer, Schulchronik Hämelnschenburg, a.a.O., S. 8-11

„Das Lesen habe ich so viel wie möglich geübt, auch außer den dazu angesetzten Stunden, wenn sich ab und an dazu noch Zeit fand. Ich unterrichtete die Kinder nach der verbesserten Buchstabiermethode, später nach der Schreib - Lesemethode, welche ich für die bessere halte. Die Buchstabiermethode halte ich für eine einklassige Volksschule für unpraktisch. Man verhindert dadurch die Nachhilfe der Eltern bei den Kindern; die ländlichen Verhältnisse erschweren auch den Fortschritt, der bei dieser Methode unumgänglich notwendig ist; auch treten dadurch nachher Schwierigkeiten beim Orthographie -Unterricht ein.

Im Schönschreiben habe ich nie viel geleistet, was darin seinen Grund haben mag, daß ich selbst eine schlechte Handschrift habe, und besonders auch wohl darin, daß ich nicht mit der eisernen Strenge wie die anderen Kollegen dabei verfahren konnte. Als ich mich einmal bei einem benachbarten Kollegen über ein schönes Schreibbuch freute, äußerte dieser : „Wie oft ist auch wohl der Rücken blau gewesen, bis er es dahin brachte“. So etwas habe ich nie können. (...)

Im Rechnen wurden anfangs die Kinder nur im Kopfrechnen geübt, nachher auch im Tafelrechnen, (...). Erst in dem Jahr 1845 als das neue Schulgesetz herauskam und nachher, als Oberschulinspektoren und Schulvorstände eingeführt wurden, verlangte man auch im Rechnen höhere Ziele und es sind die Kinder von da ab auch mit den Brüchen, sowohl gemeinen als Dezimalbrüchen, bekannt gemacht, und haben es die fähigen Kinder wohl bis zur Kubicwurzel in ganzen und gebrochenen Zahlen gebracht. Auch in der Raumlehre sind diese wohl so weit geführt, daß sie ebene Flächen, Parallelogramme, Dreiecke, auch Körper, Kubus, Zylinder und Kegel haben berechnen können. Was den Rechenunterricht schwierig machte, waren die öfteren Veränderungen des Gewichts= und Münzsystems. In der Zeit meiner Dienstführung habe ich vier solcher Änderungen erlebt, und es wäre sehr zu wünschen, daß endlich ein bleibendes System geschaffen werden möchte. Auch den gemeinnützigen Unterricht habe ich nicht ganz vernachlässigt. Anfangs konnte ich freilich wenig Zeit darauf verwenden, weil Nötigeres zu tun war. Nach und nach aber wurden die Ziele immer etwas weiter gesteckt. Der Schulvorstand kam auch durch Anschaffung von Karten willig zu Hilfe; auch bei diesem Unterricht habe ich den Grundsatz, daß sich in einer christlichen Schule alles christlich erklären müsse, befolgt. (...) Im Gesange habe ich die Kinder hauptsächlich nach dem Gehöre gebildet. Bei Einübung neuer Melodien schreibe ich ihnen freilich die Noten auch an die Tafel, wobei sie aber nur das Auf- und Absteigen der Töne sich merken. Ich habe dabei immer gute Resultate erzielt. – (...) So ist im wesentlichen der Unterricht bis zum Jahre 1873 in hiesiger Schule betrieben.<sup>373</sup>

Am 12. Jan. 1898 wird v. Klenke ersucht, sich an den Schulkosten mehr zu beteiligen. 1863 waren es 35 Tha. Jährlich, ab 1867 sind es 100 Tha. und ein Grundstück zu Eigentum. Dafür soll der Anschluß des Gutes an den Schulzweckverband vorerst ausgesetzt werden.

Am 2. Mai 1899 forderte v. Klenke das Grundstück und die 100 Tha. – 300 M. zurück, weil er zur Verbesserung der Schulstelle beitragen soll.<sup>374</sup>

Aus dem Dienstanschlag von 1890 entnehmen wir die Ländereien der Schulgemeinde Hämelschenburg.<sup>375</sup>

	Ha	ar	Meter	Mark	Pfg
<b>Schulland</b>					
a) Auf der Finkenhütte	2	-	-	63	-
b) Im Emmerschen Felde		32	50	30	-
c) Auf der roten Horst		25	-	12	-
<b>Gartenland</b>					
a) Am Hamelschen Wege		6	50	10	50

<sup>373</sup> Fischer, Schulchronik Hämelschenburg, a.a.O., S. 13-16

<sup>374</sup> Kreisarchiv Hameln-Pyrmont, La Ha-Pyr 9 b 1 Schulgemeinde Hämelschenburg

<sup>375</sup> Kreisarchiv Hameln-Pyrmont, Az. 9b3

b) auf der schmalen Hufe

3

-

6

-

Die Einnahmen des Jahres 1890 von insgesamt 430,89 Mark bestehen wie überall aus Naturalien, Accidenzien<sup>376</sup> und weiteren Geldzahlungen. In die Aufbringung der Naturalien teilen sich die Gemeinde und „das hiesige Gut“. So hat das Gut zwei Malter Roggen, 4 Schweineschultern und 3 kg Rüböl aufzubringen. Die Gemeinde hingegen stellt u.a. 82 Pflichtbrote, 44 Pflichtwürste und 260 Pflichteier. Ausserdem darf der Lehrer zwei Kühe auf die Weide treiben. Die Accidenzien fallen z.B. anlässlich Taufen, Kopulationen (Eheschließungen) und Konfirmationen an. Ausser einem Gehalt aus der Kirche von 7 Mark 19 Pfennig schlagen Zinseinnahmen aus Kapitalien mit 24 Mark 20 Pfennig zu Buche.<sup>377</sup>

Am 21.2.1898 notiert Pastor Morgenstern, das 7 Kinder der Gutsgemeinde und 58 Kinder des Dorfes, zusammen also 65 Kinder, die Schule besuchen.<sup>378</sup>

Im gleichen Jahr bekommt die Schule 12 neue Schulbänke mit Eichenplatten. Tischlermeister G. Hilker berechnet dafür am 10.12.1898 insgesamt 283,20 Mark.

1899 beklagt sich Lehrer Schrader beim Landratsamt, dass er über einen Zeitraum von 2 ½ Jahren insgesamt 820 M. zu wenig ausgezahlt bekommen hat.<sup>379</sup>

Die Schülerzahl wird 1902/03 mit 37 Knaben und 37 Mädchen notiert.<sup>380</sup>

Es ist für uns aus heutiger Sicht nicht immer einfach, uns in die damalige Zeit einzufühlen. Der in Hämelschenburg nicht immer unumstrittene Lehrer Schrader, der mit Pastor Morgenstern und einigen anderen Hämelschenburger Einwohnern über viele Jahre Auseinandersetzungen hatte, von dem heute ein Reihe von Aktenbeständen zeugen, gab 1905 Anlass für folgenden Vorgang, in dem es um ein Lied ging. Dem geneigten Leser wird das inkriminierte Lied zur Kenntnis gegeben, so das er sich selbst ein Bild von seinem Inhalt machen kann.

#### **Steh ich in finstrier Mitternacht**

10. Gendarmerie Brigade  
Hannoverscher Offizier District  
Hamelner Beritt

Steh ich in finstrier Mitternacht  
So einsam auf der stillen Wacht,  
So denk ich an mein fernes Lieb,  
Ob mir auch treu und hold verblieb

Emmern, den 8. April 1905

Als ich zur Fahne fort gemüßt,  
Hat sie so herzlich mich geküßt,  
Mit Bändern meinen Hut geschmückt  
Und weinend mich ans Herz gedrückt.

An den Herrn Landrat zu Hameln

Gelegentlich meiner angestellten Ermittlungen wegen Sittlichkeitsverbrechen wurde mir von Personen in Hämelschenburg mitgeteilt, dass den Kindern in der Schule Lieder gelehrt würden, die für den Schulunterricht nicht passent (sic!) seien und Ärger erregten. So ist den Kindern das altbekannte Soldatenlied „Steh ich in finstrier Mitternacht“ eingeübt worden. Dieses Lied ist in dem Schulliederborn nicht verzeichnet. Ferner habe ich erfahren, dass

Sie liebt mich noch, sie ist mir gut,  
Drum bin ich froh und wohlgenut.  
Mein Herz schlägt warm in kalter Nacht,  
Wenn es ans treue Lieb gedacht.

Jetzt bei der Lampe mildem Schein  
Gehst du wohl in dein Kämmerlein,  
Und schickst dein Dankgebet zum Herrn  
Auch für den Liebsten in der Fern.

Doch wenn du traurig bist und weinst,  
mich von Gefahr umrungen meinst,  
Sei ruhig, bin in Gottes Hut,

---

<sup>376</sup> Das Áccidenz, des -es, plur. die Accidênzien, die mit einem Amte verbundenen zufälligen und ungewissen Einkünfte, im Gegensatze des gewissen Gehaltes, zufällige Amtsgebühren (...).Quelle: Adelung, Grammatisch-kritisches Wörterbuch der Hochdeutschen Mundart, Band 1. Leipzig 1793, S. 143.

<sup>377</sup> Kreisarchiv Hameln-Pyrmont, Az. 9b3

<sup>378</sup> Kreisarchiv Hameln-Pyrmont, La Ha-Pyr 9 b 1 Schulgemeinde Hämelschenburg

<sup>379</sup> Kreisarchiv Hameln-Pyrmont, La Ha-Pyr 9 b 1 Schulgemeinde Hämelschenburg

<sup>380</sup> Kreisarchiv Hameln-Pyrmont, Az. 9b2

dieses Lied auch in der Schule in Er liebt ein treu Soldatenblut.  
Amelgatzen eingeübt ist.

Gerber II  
Fußgendarm<sup>381</sup>

Die Glocke schlägt, bald naht die Rund  
und löst mich ab zu dieser Stund'.  
Schlaf wohl im stillen Kämmerlein  
und denk' in deinen Träumen mein.

Text: Wilhelm Hauff (1824) -  
Musik: Friedrich Silcher

Die Visitation durch den Bezirksschulrat im Jahre 1907 erbrachte eine Reihe von Bemängelungen. In dem von der Königl. Regierung – Abtheilung für Kirchen- und Schulwesen – erstellten Begleitschreiben zum Bericht v. 29. Mai 1907 wird der Superintendent ersucht,

„(...) dem Lehrer Schrader in Hämelschenburg wegen der groben Verwahrlosung der Mittelstufe beim Unterricht, wegen der unterlassenen Aufstellung von Stundenplan und Penserverteilung<sup>382</sup>, wegen der unvollständigen Führung der Schulchronik und wegen der zu späten Durchsicht der von den Schülern gefertigten schriftlichen Arbeiten in unserem Namen einen Verweis zu erteilen (...).<sup>383</sup> Der Brief fährt fort: „(...) Sofern er nicht alles aufbieten würde, den niedrigen Stand seiner Schule zu heben, so würden wir genötigt sein, mit schärferen disziplinarischen Maßnahmen gegen ihn einzuschreiten.“ Abschließend wird sein rechthaberisches Wesen beklagt und seine Gewohnheit, „Streitigkeiten mit den Gemeindemitgliedern“ in die Stille des Schulzimmers hineinzutragen (...).“ Zur Ausstattung der Schule wird das Fehlen eines Bildes „Seiner Majestät des Kaisers und Königs“ und einer Karte von Palästina bemängelt. Der Brief endet: „Erledigenden Bericht wollen wir nach 6 Wochen entgegensehen.“<sup>384</sup>

Um 1930 war durch veränderte Schülerzahlen die notwendige Einrichtung einer 2. Lehrerstelle erörtert worden. Schulrat Hohmann regte daraufhin mit Schreiben vom 9. Nov. 1931 an, die älteren Kinder nach Amelgatzen „anzuweisen“, damit sich die Einrichtung einer 2. Lehrerstelle erübrigen und damit die Kosten erheblich sinken würden.<sup>385</sup>

Nach dem Zweiten Weltkrieg waren auch in Hämelschenburg erheblich steigende Schülerzahlen zu verzeichnen. 1953 wurde der Neubau eines Schulgebäudes erörtert, aus finanziellen Gründen aber verworfen. Stattdessen wurden diskutiert, das gerade freiwerdende Gebäude des seinerzeit aus Hannover evakuierten Altenheimes „Birkenhof“ für schulische Zwecke (2 Klassenräume mit Nebengelass, zwei Lehrerwohnungen) umzubauen.<sup>386</sup>

Seit der Schließung der Schule Hämelschenburg wird das Gebäude von der Freiwilligen Feuerwehr genutzt.<sup>387</sup>

---

<sup>381</sup> Kreisarchiv Hameln-Pyrmont, Az. 9b2

<sup>382</sup> Pense = die Arbeit die man in einer bestimmten Zeit machen muss

<sup>383</sup> Kreisarchiv Hameln-Pyrmont, Az. 9b5 Hämelschenburg

<sup>384</sup> Kreisarchiv Hameln-Pyrmont, Az. 9b5 Hämelschenburg

<sup>385</sup> Kreisarchiv Hameln-Pyrmont, Az. 9b2

<sup>386</sup> o.V., Hämelschenburg braucht Schulraum – Das Altersheim wäre gut geeignet, in: Dewezet v. 2.2.1953

<sup>387</sup> wZm, Alte Schule neu genutzt, in: Dewezet v. 28.11.1977

## Lehrer in Hämelschenburg

Hose<sup>388</sup>

Thiele<sup>389</sup>

Bultmann<sup>390</sup> bis 1823 Kantor

Fischer, Wilhelm Kantor und Lehrer, erwähnt 1830 -, vor 1882<sup>391</sup>

Nölke, erwähnt 1878

Schrader, Heinrich \* 8.7.1861 als Bauernsohn in Gellersen. Besuch der Präparande und des Seminars in Bederkesa, Lehrer in Stade, 1882 bis 1910 in Hämelschenburg als Nachfolger seines Schwiegervaters Kantor Wilhelm Fischer, 1911/18 in Griefsem, ~ 4.9.1918 ebenda an Magenkrebs.  
cop. 25.6.1885 in Großenrode (Northeim) Marie Fischer.  
\* 5.2.1860 in Hämelschenburg, † 15.8.1939 in Grunenhagen.<sup>392</sup>

Handrock, Paul Lehrer in Hämelschenburg seit 1.6.1911, versetzt zum 1.7.1918 nach Celle<sup>393</sup>

Frenkel, Ernst Lehrer in Hämelschenburg ab 1.1.1919<sup>394</sup>

Hohengarten, Wilhelm Lehrer in Hämelschenburg ab 1. Mai 1920<sup>395</sup>, erw. 1943<sup>396</sup>

Kühne, Hildegard \* 30.9.1902 in Hannover, besuchte Lyzeum und Oberlyzeum in Hannover, Hauslehrerin, 1929/31 Lehrerin an einer privaten Mädchen-Mittelschule in Sprottau (Schlesien), 1.4.1931 Hilfslehrerin in Aerzen, anschließend in Hämelschenburg und Springe, November 1934 wegen Verheiratung mit Lehrer Wilhelm Schumacher (vgl. unter Reinerbeck) aus dem Schuldienst ausgeschieden, wohnt Coppenbrügge, Schulstraße 157.<sup>397</sup>

---

<sup>388</sup> Fischer, Schulchronik Hämelschenburg, a.a.O., S. 25

<sup>389</sup> ebenda

<sup>390</sup> ebenda, S. 3

<sup>391</sup> Lücke, Schulen im Amt Aerzen, a.a.O.; Fischer, Schulchronik Hämelschenburg, a.a.O.

<sup>392</sup> Lücke, Schulen im Amt Aerzen, a.a.O.

<sup>393</sup> Kreisarchiv Hameln-Pyrmont, Az. 9b2

<sup>394</sup> ebenda

<sup>395</sup> ebenda

<sup>396</sup> Schulchronik Gellersen

<sup>397</sup> Lücke, Schulen im Amt Aerzen, a.a.O.

## Hagenohsen

Mindestens seit dem Beginn des 18. Jh. gibt es in Hagenohsen eine Schulstelle.<sup>398</sup> Friedrich Mattner schreibt über eine Regelung aus dem Jahr 1828, die besagt, dass die Gemeinden Emmern und Hagenohsen wohl zum Unterhalt des Ohsener Küsterhauses, aber nicht zum Unterhalt der Ohsener Schulstube beitragen mussten. Auch hieraus lässt sich bei unvollständiger Quellenlage die Existenz der Schule Hagenohsen ableiten.<sup>399</sup>



Die „Alte Schule“ in Hagenohsen <sup>400</sup>

1880 ist diese Schule bereits zu klein geworden, so daß über einen Schulneubau beraten wird. Der Neubau wird jedoch (zunächst) mit 44 gegen 17 Stimmen abgelehnt, weil Gemeindemitglieder der Meinung sind, daß die Schule ausreichte, wenn nicht so viele Kinder von auswärts kämen.

Es muß aber dann doch recht bald zu einem Neubau gekommen sein, der auf dem gleichen Grundstück direkt rechts neben der alten Schule in Backsteinbauweise errichtet wurde.<sup>401</sup>

Seinen Wasserbedarf konnte der Lehrer ab 1891 mit Hilfe der Pumpe decken, die der Beibauer C. Blume auf dem Schulgrundstück errichtet hatte. Blume sollte dafür jährlich 2 Mark erhalten. Wohl zu Beginn des folgenden Jahrhunderts war auf dem Schulgrundstück ein Brunnen angelegt worden. 1909 beriet die Gemeindeversammlung auf Antrag des Herrn Amtsrat Heine wegen der Bezahlung der durch die Anlegung verursachten Kosten. Kötner Sieckmann erklärte sich im Verlaufe der Gemeindeversammlung bereit, das Geld - 500 Mark - zu leihen.

---

<sup>398</sup> Niedersächsisches Hauptstaatsarchiv, Hannover, Hann. 74 Hameln Nr. 2274 und Nr. 2281

<sup>399</sup> Friedrich Mattner, Chronik .. a.a.O.; eine Quellenangabe bezüglich des erwähnten Dokuments ist leider nicht zu ermitteln

<sup>400</sup> Rechts davon (auf dem Foto angeschnitten) wurde die „Neue Schule“ errichtet; Aufn. C.H., 2011

<sup>401</sup> Friedrich Mattner, Chronik ..., a.a.O.,

Um 1920 herum zeigte sich, daß die Schule inzwischen zu klein geworden war. Im Mai 1921 beriet die Gemeindevertretung über die Einrichtung eines zweiten Klassenzimmers. Dafür war ein Zimmer der ehemaligen Privatschule vorgesehen, das inzwischen Eigentum der Schleifferschen Familienstiftung geworden war. Im Falle einer Ablehnung dachte man an eine eventuelle Zwangseinrichtung. Nach einigen Verhandlungen war die Stiftung jedoch bereit, das Zimmer zur Verfügung zu stellen, wenn auch nicht für 50 Mark - wie von der Gemeinde vorgesehen -, sondern für 150 Mark jährlich.

Mehr Möglichkeiten für körperliche Bewegung der Schüler sollte ein Turnplatz schaffen. 1912 beantragte der Schulvorstand, einen solchen Platz für die Schule zu beschaffen. Vorgesehen war ein Grundstück neben der früheren Fährstelle. Dies war jedoch wohl bis 1927 noch nicht erreicht worden. Die Verhandlungen erwiesen offenbar als schwierig, denn man sah sich ohne Enteignung nicht in der Lage, einen Turn- und Spielplatz zu beschaffen.

Um mit den Schülern auf dem der Schule zur Verfügung stehenden Gelände turnen zu können, erhielten hiesige Handwerker den Auftrag Geräte herzustellen. Zur Bezahlung der Turngeräte verkaufte die Gemeinde die vor längerer Zeit von Amtsrat Heine geschenkte (Feuerwehr-) Spritze mit dessen Zustimmung.



**Die ehemalige (neue) Schule von Hagenohsen<sup>402</sup>**

Die Belange der Schule wurden durch den Schulvorstand vertreten. Zu dem auch der Amtsrat Heine - Domänenpächter - gehörte. Dieser hatte ein entscheidendes Mitspracherecht. Als Vertreter des Domänenfiskus verfügte er (1898) über 325 Stimmen, die übrigen Mitglieder jedoch insgesamt über 243 Stimmen.

So war es Amtsrat Heine 1898 möglich - trotz der Zustimmung aller übrigen Mitglieder - mit seiner Gegenstimme die Übernahme der Schullasten auf die politische Gemeinde zu verhindern. Aufgrund neuer Steuersätze würde sich dadurch auch die Höhe seines Beitrages ändern. Erst 1901 stimmte er zu, unter der Bedingung, daß die Differenz zwischen den früheren und derzeitigen Steuern nicht mehr als 50 Mark betragen würden. Vom 01.04.1901 wurden die Schullasten auf die politische Gemeindekasse übernommen. Die Zahl der Schul Vorsteher war 1908 auf vier festgesetzt.

Gewählt wurden:  
Friedrich Grupe, Vollmeier  
Wilhelm Brakhahn, Beibauer  
Heinrich Saake, Gastwirt

---

<sup>402</sup> Foto C.H., 2011

Heinrich Dehne, Kaufmann

Die Schulvorsteher wurden für eine Dienstzeit von 6 Jahren gewählt. Für die Periode vom 1. April 1914 bis 1920 sind drei Schulvorstände genannt:

Friedrich Grupe, Vollmeier  
Heinrich Saake, Gastwirt  
Friedrich Meier, Kötner

Im Jahre 1930 wird ein Gesamtschulverband für Kirchohsen, Emmern, Hagenohsen gegründet.<sup>403</sup>

In den Jahren 1921 bis 1940 wurden häufiger Reparaturen und Erneuerungen für das Schulgebäude und die Lehrerwohnung durchgeführt. 1921 waren Malerarbeiten an der Schule beschlossen, sowie ein jährlich zweimaliges Streichen der Klassenraumfußböden. 1925 erhielt die Lehrerwohnung einen neuen Ofen. 1931 wurden die Fenster des Schulgebäudes gestrichen, bzw. die Küche des Lehrers repariert.

1935 war für die gesamte Lehrerwohnung eine Renovierung beschlossen. 1939 wurden bereits wieder Mittel für die Reparatur der Lehrerwohnung zur Verfügung gestellt. 1940 erhielt der Lehrerkeller eine elektrische Brennstelle.<sup>404</sup>

Aus dem Jahr 1937 ist der Verkauf der sogenannten alten Schule erwähnt<sup>405</sup>.

Zur Schule gehörte als Besitz Schulland und Garten. Das Schulland war in den 70er und 80er Jahren des 19. Jh. und auch darüberhinaus verpachtet auf jeweils 9 Jahre. Als Pächter wird für die Zeit von September 1877 bis 1896 der Kötner F. Dehne genannt. Die Pachtsumme belief sich auf 53 Mark.

1921 stellte der Lehrer den Antrag, ihm ab Herbst das Lehredienstland selbst zur Bewirtschaftung zu überlassen.

Bei dem Gartenland handelt es sich vermutlich um das Land (9ar 17m<sup>2</sup>), das der Kötner und Geometer E. Heuer, am 20. März 1883 an die Schulgemeinde verkaufte. Es war dies sein am Weinberge gelegener Garten, den er für 450 Mark an die Gemeinde abgab, "...um solchen der Schulstelle daselbst beizulegen".

Die Forstgenossenschaft Hagenohsen war pflichtig, der Schule jährlich 1 Klafter Brennholz zu liefern. Bereits 1895 wurde von Vollmeyer F. Grupe der Antrag auf Ablösung dieser Pflicht gestellt. Die Abgabepflicht für das Klafterbrennholz wurde jedoch erst 1910 endgültig mit einer Summe von 409 Mark abgelöst.

Die Einkünfte des Lehrers setzten sich zusammen aus seinem Gehalt, dem Schulgeld, Naturalbezügen und dem Entgelt für den Organistendienst. Da die Einkünfte eines Lehrers von der Größe der Schule bzw. der Anzahl der Schüler abhingen, waren sie von Schulort zu Schulort unterschiedlich hoch.

Noch 1891 war das Gehalt des Lehrers Heuer so bemessen, daß er an den Schulvorstand den Antrag um Erhöhung auf 1000 Mark jährlich stellte. Da man offenbar diesen Antrag nicht entsprach, war 1894 nochmals um eine Erhöhung - diesmal um 200 Mark - ersucht worden. Der Schulvorstand lehnte für sich ab. So beschloß die Gemeinde, 100 Mark zu zahlen, wenn der Staat weitere 100 Mark zubillig.

1905 waren Lehrer Heuer 300 Mark zugesprochen worden für das in den Jahren 1898 bis 1904 zu wenig gezahlten Gehaltes. Man entschied, die Summe auf 3 Jahre zu verteilen und somit jährlich 100 Mark abzutragen. Mindestens seit 1899 hatte die Schulgemeinde an die Königl. Kreiskasse Hameln einen Alterszulagenkassenbeitrag (hier in Höhe von 162,80) zu zahlen.

---

<sup>403</sup> s. dazu unter dem Abschnitt „Kirchohsen“

<sup>404</sup> Gemeinde Hagenohsen, Protokollbuch vom 25.11.1917 bis 21.9.1944

<sup>405</sup> Gemeinde Hagenohsen, Protokollbuch vom 25.11.1917 bis 21.9.1944



Den im Jahre 1919 gewährten Ortszuschlag von 750 Mark pro Jahr wandelte die Gemeinde 1920 in eine einmalige Wirtschaftsbeihilfe um, die, wenn nötig, nach Bewilligung durch die Gemeinde jedes Jahr neu gewährt werden sollte.

Zur Anrechnung auf die Naturalbezüge des Lehrers kamen

	1922	(1923)	1924
Feldland p. Morg.	100 Mark	(480 Mark)	23,40 Mark
Gartenland p. Morg. jährlich.	50 Mark	(12 Mark)	1,60 Mark

Zuzüglich wurde der Mietwert der Lehrerwohnung angerechnet:

1921 mit 300 Mark und 1930 - vom Preuß. Hochbauamt Hameln festgesetzte Friedensmiete - mit 320 Mark.

Um die Einkünfte des Lehrers nicht zu schmälern, wurde daher ein 1912 gestellter Antrag auf Abtrennung des Organistendienstes von der Hagenohsener Schulstelle abgelehnt.

Zur weiteren Information über die Einkünfte der Lehrer in jener Zeit sei noch gesagt, daß die Handarbeitslehrerin - Frau C. Blume - 1921 pro Std. 3 Mark Gehalt und 1923 monatlich 1500 Mark erhielt.

Es wurde ihr eine dem Tarif angepaßte Erhöhung für die Zukunft zugesprochen. Als Vergleich sei hierzu gegeben, daß für das Reinigen der Schulräume monatlich 5000 Mark und eine zukünftige Erhöhung nach dem Landarbeitertarif bewilligt waren.

Bedingt durch die Inflation veränderten sich im gleichen Jahr die Gehälter: Für den Handarbeitsunterricht wurden monatlich 3 Goldmark und für das Reinigen der Schulzimmer im Winterhalbjahr 36 Goldmark bzw. im Sommerhalbjahr 24 Goldmark zur Verfügung gestellt.

Der 1917 stellvertretend unterrichtende Lehrer Brennecke aus Kirchohsen erhielt zu seinem Gehalt eine Kriegszulage von monatlich 16 Mark.

1922 wurde als Erweiterung des Schulprogrammes eine Schulbücherei eingerichtet. Als Startkapital bewilligte man 1000 Mark mit der Zusicherung eines entsprechenden jährlichen Betrages zur Vervollständigung. Der Inflation entsprechend erhielt 1923 der Schulvorstand bereits 2 Millionen Mark im Rahmen der Mittel für das Schulwesen, im Gegensatz zu 300 Mark im Jahre 1921.

1928 wurde - möglicherweise auf politische Notwendigkeit- für die Schule eine Reichsflagge angeschafft.

Wann die 2. Lehrerstelle eingerichtet wurde, war nicht zu ersehen. Aufgrund der sinkenden Schülerzahlen und der finanziellen Notlage der Gemeinde wurde im August 1924 ein Antrag auf Abbau der 2. Lehrerstelle an die Regierung gestellt.

Das neue Schulhaus in Hagenohsen wurde 1958 vom Schulzweckverband Kirchohsen-Emmern – Hagenohsen zusammen mit 9,17 a Gartenland für 23.000 DM verkauft, die Schüler in Kirchohsen beschult.<sup>406</sup>

---

<sup>406</sup> Akten Histor. Archiv Gemeinde Emmerthal, Schulzweckverband Kirchohsen-Emmern-Hagenohsen, KIR 35.15

**Folgende Lehrer, die in Hagenohsen unterrichteten, konnten festgestellt werden:**<sup>407</sup>

Bornemann, Heinr. Christian Aug.	geb. in Dehmkerbrock, 1843-44 Seminar in Hannover, danach Hauslehrer beim Obervogt Nolte in Hagenohsen, kurzzeitig Lehrer ebenda, ab 1849 Lehrer in Ohr <sup>408</sup>
Bollwitte	um 1870 <sup>409</sup>
Schlutter, Karl	Lehrer und Kirchenrechnungsführer, geb. in Voremburg, gest. 13.12.1912, war 5 Jahre in Leiter der Schule in Hagenohsen, danach 45 Jahre Leiter der Schule in Emmern <sup>410</sup>
Heuer, August	geb. 28.9.1848 in Ohr, war Lehrer in Ohr, versetzt nach Hagenohsen, Lehrer dort mind. 1886 - 1910 <sup>411</sup>
Meyer	ab 1910 <sup>412</sup>
Brennecke	1917, stellvertr. aus Kirchohsen
Lücke	um 1921/24
Bahr	um 1931
Hentze	um 1934/35
Schlichting <sup>413</sup>	

---

<sup>407</sup> Gemeinde Hagenohsen, Protokollbuch vom 25.11.1917 bis 21.9.1944

<sup>408</sup> Voß, Wilfried, Ohr, a.a.O., S. 109

<sup>409</sup> Friedrich Mattner, Chronik ..., a.a.O.,

<sup>410</sup> sein Vater war Lehrer in Voremburg; Der Weserbote, 8. Jg., 1912/13, Nr. 4, Januar 1913, S. 61

<sup>411</sup> Kampfer, Uwe, Die Heuers, Braunschweig 2008, S. 24

<sup>412</sup> Friedrich Mattner, Chronik ..., a.a.O.,

<sup>413</sup> Friedrich Mattner, Chronik ..., a.a.O.,

## Hajen

Um 1542 wurde in Hajen als Folge der Reformation eine Katechismusschule gegründet.<sup>414</sup>

Der Vorgängerbau der letzten Schule steht unweit der Kirche und wurde 1820/25 errichtet.<sup>415</sup>



**Die alte Schule von Hajen (Hajen Nr. 99)**<sup>416</sup>

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts war die Schule zu klein geworden. 1912 beriet die Gemeindevertretung über das Projekt eines Neubaus eines zweiklassigen Schulgebäudes. Maurermeister Wilhelm Lange hatte den Auftrag, dafür einen Vorentwurf auszuarbeiten. Als Plan war vom Schulvorstand vorgesehen, durch Aufbau eines Stockwerkes auf das zu bauende Schulhaus eine Lehrerwohnung schaffen zu können. Das derzeitige Schulzimmer sollte als Wohnung für den ersten Lehrer hergerichtet werden.

Da die Gemeindevertretung dem Schulvorstand den Vorwurf machte, über den ihr zur Verfügung stehenden finanziellen Rahmen hinausgeplant zu haben, wurde das Vorhaben so abgeändert, daß nun im derzeitigen Schulzimmer eine Junggesellenwohnung für den zweiten Lehrer entstehen sollte.

Außerdem sollten noch 3 geräumige Zimmer und ein eigener Eingang geschaffen werden. Die in den folgenden Jahren von der Gemeindevertretung mehrmals beratenen Umbau - bzw. Neubauprojekte, wurden aber aus Platz- und Kostengründen verworfen. Noch 1914 heißt es zwar, das Bauprojekt soll in die Wege geleitet werden. Jedoch fehlt auch im Jahre 1921 noch das zweite Klassenzimmer.

Um die Raumnot der Schule zu mindern, wurde dafür der Konfirmandenraum zur Verfügung gestellt. Diese Notlösung sollte bis zum Bau eines zweiten Klassenzimmers beibehalten

---

<sup>414</sup> Berner, Hans, Das Amt Grohnde, a.a.O. und Chronik der Volksschule Hajen, a.a.O., S. 66

<sup>415</sup> o.V., „In Katt=Hajen die neue Schule steht“, in: Dewezet v. 11.8.1950

<sup>416</sup> Aufnahme von 1971/74; © Niedersächsisches Landesamt für Denkmalpflege – Fotothek der Bau- und Kunstdenkmalpflege, IFDN 503/36 (KB), Emmerthal-Hajen, Haus Nr. 99, Fachwerkbau

werden. Allerdings stellte man 1922 wegen der ungeheueren Preissteigerung den Umbau des Schulhauses zurück. Wohl aus den gleichen Gründen fällt auch im Sept. 1933 die Entscheidung gegen einen Neubau oder größere Instandsetzungsarbeiten.<sup>417</sup>

Um den Kindern zusätzlich zum Schulhof weiteren Bewegungsraum zu geben, plante man 1921 einen Spielplatz auf dem Kirchhofe anzulegen.



**Die Schulstube im Schulhaus von 1820/25<sup>418</sup>**

1922 wurde beschlossen, ab 1. Oktober eine Schulbücherei einzurichten.

Mindestens im Jahre 1926 wird das Klassenzimmer nicht nur für den Unterricht der Volksschule, sondern auch der Fortbildungsschule genutzt.

In den Jahren um 1900 hatte sich die Schulstelle in Hajen hinsichtlich der Schülerzahl derart entwickelt, daß 1908 der Vorsitzende in der ersten Sitzung des neugebildeten Schulvorstandes eine zweite Lehrkraft für unbedingt erforderlich erklärte.

Da jedoch Reparaturen und Verbesserungen der Lehrerwohnung dringlich wurden, und der Neubau eines Schulhauses geplant war, stellte man aus finanziellen Gründen die 2. Lehrstelle anfangs bis 1912 und später bis 1920 zurück. Nach Vorausberechnungen sollte die Schülerzahl 1920 auf 72 steigen.

Nachdem zum 1.11.1919 der Inhaber der Schulstelle und Kantor, Lehrer Voltmer, pensioniert wurde, blieb diese Stelle für einige Zeit vakant. Es unterrichtete stellvertretend Lehrer Bohnhorst. Im Januar 1920 standen für die vakante Stelle drei Lehrer zur Wahl. Lehrer Bohn aus Ristedt wurde der neue Inhaber der Schulstelle, wohl mit dem zu Ostern beginnenden Schuljahr, denn im Febr. 1920 war die Lehrstelle noch als unbesetzt bezeichnet.

Im September 1920 wurde schließlich auch die Einrichtung einer zweiten Lehrstelle bei der Regierung in Hannover beantragt und genehmigt. Dienstbeginn für den 2. Lehrer, Herrn Nolte, war wohl der Beginn des neuen Schuljahres Ostern 1921, da im März dieses Jahres auch erst der zweite Klassenraum beschafft wurde. Außerdem unterrichtete als Handarbeitslehrerin Fr. Meyer.

---

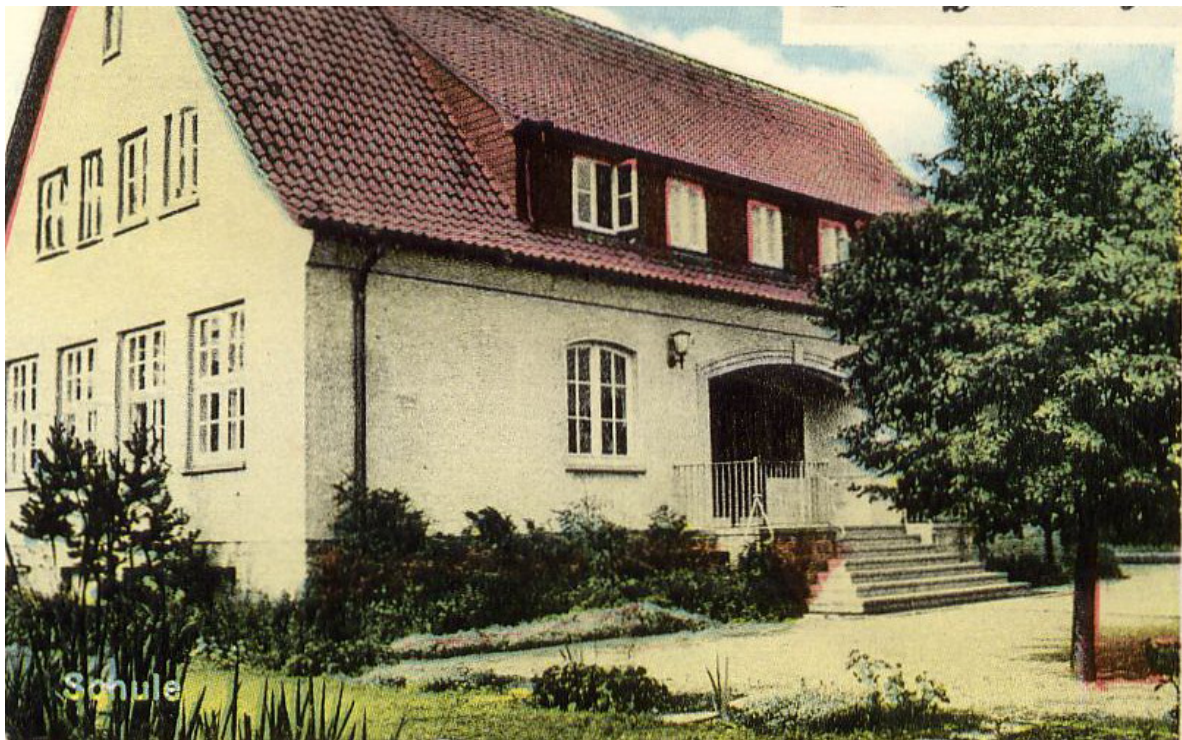
<sup>417</sup> Protokollbuch des Schulvorstandes von Hajen von 1908 -1949

<sup>418</sup> Aufnahme vermutlich 1951

Die Dotationseinkünfte der vereinigten Küster- und Lehrerstelle (1. Lehrerstelle) zu Hajen setzte sich 1919 aus Teilen als Besoldung für kirchliche Dienste und Teilen als Besoldung für Schuldienste zusammen. Mit dem 1. Oktober 1919 wurden die niederen Küsterdienste von den Funktionen des Küsters abgetrennt. Der Lehrer hatte nun als Küsteraufgaben noch folgende Dienste zu verrichten:

1. Organistendienst
2. Kantordienst innerhalb der Kirche
3. Vertretung des Pastors in den Gottesdienst und bei Beerdigungen.

Für diese Küsterdienste bezog der Lehrer einen Grundgehaltsmehrbetrag von 400 Mark jährlich ab 1919, vorher 300 Mark.



Die „neue“ Schule in Hajen<sup>419</sup>

Der nach der Pensionierung des Lehrers Voltmer in Stellvertretung unterrichtende Lehrer Bohnhorst erhielt ein volles Grundgehalt von 1.400 Mark pro Jahr, allerdings ohne den Mehrbetrag für die Kirchendienste.

Eine Ortszulage wurde dem Lehrer 1920 noch nicht zugebilligt. Als ortsüblicher Mietwert für die Wohnung und Teil der Besoldung des Lehrers rechnete man 1921 350 Mark an. Bezüglich des Nutzungswertes im Rahmen der Naturalbezüge, die ebenfalls einen Teil der Besoldung darstellten, war folgendes angegeben:

1922	Schulland	= pro Morgen 165 Mark
	Gartenland	= laut Plan für den Umbau fast völlig verbraucht, daher nicht festgesetzt
1923	Schulland	= pro Morgen 4.800 Mark
	Gartenland	= 24 Mark

Die Handarbeitslehrerin erhielt 1921 eine Entschädigung von 2 Mark pro Stunde, erhöht auf 3,50 Mark im September des Jahres. Für die Zeit vom 1. April bis 30. September 1922 belief sich die Summe auf 135 Mark. Ab Oktober bewilligte man ihr eine Entschädigung in Höhe

---

<sup>419</sup> Ausschnitt aus einer Ansichtskarte

von 1000 Mark mit vierteljährlicher Kündigung seitens der Lehrerin. Durch die zunehmende Preissteigerung veränderte sich die Höhe der Summe rasch.

Juli 1923	vom 1.4. - 31.6	2.500 Mark
	vom 1.7.	1/5 des Kalkwerklohnes
Nov. 1923		12 ½ Goldmark jährl.
Febr. 1924		50 Mark jährlich

Im Vergleich für die im Nov. 1923 festgesetzte Entschädigung wurden für die Reinigung der Schule 50 Goldmark gezahlt.

Um den Eltern in dieser Zeit die Beschaffung von Schreibheften für ihre Kinder zu erleichtern, verfügte das Landratsamt für das Schuljahr 1923 die Anschaffung der Hefte durch den Schulverband: Die Gemeinde und die Eltern der Schüler teilten sich die Kosten je zur Hälfte.



**Einweihung der neuen Schule am 7.4.1951**

Nach dem Zweiten Weltkrieg stieg die Schülerzahl in Hajen auf 170 Kinder. Die so lange vor sich hingeschobene Frage des Schulneubaues erhielt nun eine neue Dringlichkeit. Die Massen an Schülern konnten nur noch unter großen Einschränkungen bewältigt werden. Es wurde vor- und nachmittags unterrichtet. Morgens zunächst das erste und zweite Schuljahr gemeinsam, dann die Klassen 3 und 4. Am Nachmittag dann die Schuljahre 5 – 8. Die Lernanfänger und das zweite Schuljahr erhielten täglich nur eine Stunde Unterricht. Das eine vorhandene Klassenzimmer beherrschte ein hoher brauner Kachelofen. Daneben stand das Pult, als „eine Art Bretterschlag“ beschrieben. Die Kinder mussten sich in unbewegliche Bänke hineinzwängen.<sup>420</sup>

Nachdem am 24.3.1950 der Entschluß gefasst war, konnte bereits am 15.5. der erste Spatenstich getan werden und schon am 10.8.1950 wurde das neue Schulgebäude am Ortsausgang nach Heyen gerichtet.<sup>421</sup>

---

<sup>420</sup> A.W., Ein neues Haus für Hajens Schuljugend, in: Dewezet v. 5.4.1951

<sup>421</sup> o.V., „In Katt=Hajen die neue Schule steht“, a.a.O. und „Hajener Schulrichtfest in Bildern“, in Dewezet v. 12.8.1950



"am Wasser ist ein Baum ..." - Einer der neuen Klassenräume

Die feierliche Einweihung erfolgte am 7.4.1951. Es waren 90.000 Mark verbaut worden, von denen der Landkreis ein Drittel übernommen hatte. Die neue Schule wies zwei Klassenräume von je 54 m<sup>2</sup> auf und sollte je Raum bis zu 56 Kinder aufnehmen können. Da die Zahl der Schulkinder zu dieser Zeit 150 betrug, durch Abwanderung aber im Sinken begriffen war, hatte man die neue Schule nicht für die Gesamtzahl ausgelegt, sondern benutzte noch einige Jahre das alte Schulgebäude weiter. Zur Verstärkung des Kollegiums begann im Jahr 1951 eine 3. Lehrkraft an der Schule Hajen.<sup>422</sup>

1956 wurde die Hajener Schule zweiklassig und das alte Schulhaus musste nicht mehr für Unterrichtszwecke eingesetzt werden.<sup>423</sup> Ab Ostern 1962 wurden in Hajen nur noch die Jahrgänge 1 – 7 beschult und die Klassen 8. und 9. in der Mittelpunktschule in Börry.<sup>424</sup> Der anfängliche Gastschulbeitrag pro Schüler und Jahr von DM 25,-- erhöhte sich 1965 auf DM 40,--.

1973 wurde beschlossen die Hajener Schule zu schließen. Mit Schuljahresbeginn 1973/74 wurden die verbliebenen Jahrgänge 1 - 4 nach Börry umgeschult. Der Transport wurde von angemieteten Schulbussen übernommen.<sup>425</sup>

Der Kinderspielkreis nutzte im Anschluß die Schulräume für die 3 - 6jährigen Kinder bis Ende 2014. Dann endete auch diese Ära mit dem Umzug in das Bildungshaus nach Börry.<sup>426</sup>

---

<sup>422</sup> A.W., Ein neues Haus für Hajens Schuljugend, a.a.O.

<sup>423</sup> Chronik der ev. Volksschule Hajen, Kreis Hameln, Regierungsbezirk Hannover; Historisches Archiv der Gemeinde Emmerthal Sign. Haj 99.10.05

<sup>424</sup> ebenda

<sup>425</sup> Protokollbuch des Schulzweckverbandes Börry-Bessinghausen

<sup>426</sup> "Bildungshaus: Nach Problemen folgt der Endspurt - Umzug der Kindergärten nach Börry frühestens im Winter", in: Dewezet v. 1.9.2014 und "Eine Kita zieht um - Standorte Hajen und Esperde bald in Börry", in: Dewezet v. 23.12.2014

**Folgende Lehrer, die in Hajen unterrichteten, sind bekannt:**

1. Schoff, Martin um 1620 erwähnt<sup>427</sup>
2. Schooff, Johann 1646 – 1653 erwähnt
3. Gülden, Ernst 1656 – 1699 erwähnt<sup>428</sup>
4. Lohmann, Johann Gerhard gest. 1764, Lehrer 1705 - 1737<sup>429</sup>
5. von Hartz, Balthasar Conrad geb. 1711, gest. 1791, Lehrer 1737 – 1791
6. Dreyer, Friedrich Ludwig gest. 1773, Hilfslehrer in Hajen 1770-73, Schwiegersohn des B.C. Hartz
7. Marahrens, Johann Friedr. zunächst ab 1790 Hilfslehrer, ab 1791 Lehrer, 1813 versetzt nach Vahlbruch



**Horst Wöhler und die ABC-Schützen Jahrgang 1951**

8. Meyer, Johann Dietrich geb. 1774/75, gest. Hajen 1838, Lehrer in Brevörde, ab 1814 bis 1838 in Hajen<sup>430</sup>
9. Kiel, Wilhelm geb. am 4. Aug. 1784 in Neustadt a. Rbg., 1816 von Rodenwald nach Frenke, 1826 nach Vahlbruch und 1839 nach Hajen versetzt, Lehrer hier bis 1861, gest. 1861
10. Weber, Georg geb. Börry 1821, gest. 1899, zunächst Lehrer in Frenke, dann in Vahlbruch, 1861 – 1886 in Hajen

---

<sup>427</sup> lfd. Nr. 1 – 14 soweit nicht anders vermerkt: Schulchronik Hajen, Kopfsteuerliste 1689, von Korff'sches Privatarhiv, Kirchenbücher Hajen und Geldregister 1620, zitiert nach Berner, Hans: Alte Bauernhöfe im Amt Grohnde, Kreis Hameln-Pyrmont, Heft 1: Hajen, Bockenem 1937, S. 125

<sup>428</sup> Kopfsteuerliste, zitiert nach: Chronik der Volksschule Hajen, a.a.o.

<sup>429</sup> vor 1725 als Köthner Hajen Nr. 53 erwähnt; Berner, Hans: Alte Bauernhöfe im Amt Grohnde, Kreis Hameln-Pyrmont, Heft 1: Hajen, Bockenem 1937, S. 84

<sup>430</sup> sein Sohn Heinrich August wurde Lehrer in Ohr, vgl. dort



11. Behrens, Heinrich geb. 1852 Kirchwehren, gest. Hajen 1895, Lehrer in Nettelrode, 1886 – 1895 Lehrer in Hajen
12. Voltmer, Friedrich geb. 21. Aug. 1855 Degenbüttel, Lehrer in Hajen 2.2.1896 - 31.10.1919 (pensioniert)<sup>431</sup>
13. Bohnhorst, Schulamtsbewerber (vertretungsweise),<sup>432</sup> ab 17. Sept. 1921 genannt
14. Bolm, Robert geb. Flachstökheim 1891, zunächst Lehrer in Ristedt, Lehrer und Organist, ab 15.4.1920<sup>433</sup> bis nach 1950
15. Nolte, ab 18. März 1921 genannt (zweiter Lehrer)
16. FrI. Meyer, Handarbeitslehrerin
17. Behrens, Friederike geb. 28.10..., Lehrerin in Hajen 1947 – 1956<sup>434</sup>
18. Wöhler, Horst geb. Hameln 1928, Lehrer in Hajen 1951 – 1963; dann als Hauptlehrer nach Tündern versetzt<sup>435</sup>, später Lehrer in Hannover<sup>436</sup>
18. Klecha, Wilma geb. am 17.4.1924 in Lübeck, Lehrerin in Hajen 1956-1963, verzogen nach Lüdenscheid<sup>437</sup>



Ausflug in den Harz<sup>438</sup>

---

<sup>431</sup> auch als Küster und (seit 1917) als Kantor tätig, hat „ ... fast ein Vierteljahrhundert ... seines Amtes gewaltet.“, Der Weserbote 15. Jg. - 1919/20 Nr. 2, S. 17

<sup>432</sup> Der Weserbote 15. Jahrgang 1919/20 Nr. 8

<sup>433</sup> Der Weserbote 15. Jahrgang 1919/20 Nr. 8; ab Sept. als Lehrer im Protokollbuch des Schulvorstandes Hajen aufgeführt)

<sup>434</sup> Chronik der Volksschule Hajen, a.a.O., S. 62

<sup>435</sup> ebenda

<sup>436</sup> mündliche Auskunft Ehefrau

<sup>437</sup> Chronik der Volksschule Hajen, a.a.O., S. 62

<sup>438</sup> um 1952/53



Hajener Schüler auf Klassenfahrt auf dem Priwall (Travemünde)<sup>439</sup>

### Schülerzahlen in Hajen 1926 bis 1941

	Oberstufe		Grundstufe		Gesamt
	Knaben	Mädchen	Knaben	Mädchen	
1926	16	12	11	9	48
1927	12	12	18	13	55
1928	13	8	20	17	58
1929	12	8	18	18	56
1930	6	6	22	18	62
1931	13	4	15	19	61
1932	14	15	18	15	62
1933	16	17	14	16	63
1934	12	18	12	17	59
1935	9	11	13	19	52
1936	11	14	11	17	53
1937	11	12	10	15	48
1938	10	16	17	13	56
1939	9	7	15	14	55
1940	6	14	17	16	53
1941	7	13	24	20	64

<sup>439</sup> um 1953

## Kirchohsen

### 1. Volksschule Kirchohsen

Vermutlich um 1783 wurde neben der Kirche der Vorgängerbau der dort bis in die 1970er Jahre stehenden Schule errichtet. Es handelte sich um einen Fachwerkbau, der dann dem Schulneubau Platz machen musste, aber anderenorts wieder aufgebaut wurde. Er steht heute in der Reherstr. 38. / 20?.<sup>440</sup>



Reherstraße 38 / 20<sup>441</sup>

Wann der Nachfolgebau errichtet wurde, konnte noch nicht ermittelt werden. Aus den Akten ist aber zu entnehmen, dass jahrelang wegen der Kosten zwischen Kirchohsen, Emmern und Hagenohsen gestritten wurde und dass 1892 für einen Schulneubau 30.000 Mark von der Landeskreditanstalt geliehen werden sollten. Mag sein, dass in diesen Jahren der Schulbau erreicht worden ist. Nach anderer Quelle soll das Baujahr 1885 gewesen sein.<sup>442</sup>

Auch dieser Neubau stand direkt neben der St. Petri-Kirche. Er musste in den 1970er Jahren der Neugestaltung und Anlage der Berliner Straße weichen. Aus einem Bericht der Königl. Regierung Abtheilung für Kirchen- und Schulwesen vom 16.6.1902:

„Die öffentliche Volksschule zu Kirchohsen wird zur Zeit von 182 Schülern besucht, welche von 2 Lehrern unterrichtet werden, sodass auf eine Lehrkraft 91 Schüler entfallen. Als Maximalzahl der Schüler, innerhalb deren noch ausreichende Unterrichtserfolge erzielt werden können, ist aber bei

mehrklassigen Schulen die Zahl 70 für je einen Lehrer anzusehen. Die Revision der Schule zu Kirchohsen hat dann auch ergeben, dass trotz gewissenhafter Lehrarbeit der Lehrer der Erfolg der Schule nicht genügt. Unter diesen Umständen ist (...) die Errichtung einer dritten Schulstelle zu Kirchohsen geboten. (...) Die Besoldung der neuen Stelle wird entsprechend derjenigen der beiden vorhandenen Stellen auf 1100 Mark Grundgehalt und 140 Mark Einheitssatz der Alterszulage zu bemessen sein; (...)“<sup>443</sup>

Diese 3. Lehrerstelle wurde auch tatsächlich zum 01.04.1903 eingerichtet.

Im April 1907 wurde die Schule von 175 evangelischen und 2 jüdischen Kindern besucht.<sup>444</sup>

<sup>440</sup> Friedrich Mattner, Chronik ..., a.a.O.

<sup>441</sup> Aufnahme K. Goslar

<sup>442</sup> Friedrich Mattner, Chronik, a.a.O.

<sup>443</sup> Kreisarchiv Landkreis Hameln-Pyrmont, La Ha-Pyr 9 b 4 „Schulgemeinde Kirchohsen“

<sup>444</sup> Kreisarchiv Landkreis Hameln-Pyrmont La Ha-Pyr 9 b 6 „Schulgemeinde Kirchohsen“

1908/09 waren drei vollbeschäftigte Lehrer in 4 Klassen mit jeweils 42-60 Schülern angestellt. Der bauliche Zustand des Schulhauses mit 3 Klassen und 3 Wohnungen (für 2 verh. und 1 unverh. Lehrer) wurde für „gut“ befunden. Zum Gebäudebestand gehörte ausserdem ein Stallgebäude mit einem Kuhstall, zwei Schweine- und zwei Ziegenställen sowie den Aborten.<sup>445</sup>



**Direkt neben der Kirche (hier von der Kirche halb verdeckt) das Schulhaus Kirchhosen<sup>446</sup>**

Auch 1912/13 gab es drei vollbeschäftigte Lehrer, jedoch nur in drei Klassen mit jeweils 60-70 Schülern, ausserdem zwei Handarbeitslehrerinnen. Die Gesamtzahl der Schüler belief sich auf 195. Der Gebäudebestand hatte sich gegenüber 1098/09 nicht verändert.<sup>447</sup>

Laut Tabellarischem Jahresbericht über die öffentlichen Volksschulen vom 1. Mai 1922 hatte die Schule 208 Schüler, einen 300 m<sup>2</sup> umfassenden Turn- und Spielplatz und 375 Bände in der Schülerbibliothek.<sup>448</sup>

Vermögensauseinandersetzung 1929:

Küster- und Schulhaus, Hofraum, kleiner Hausgarten : Schulgemeinde,

Gartenland 24,2 a an der Sültenstraße Kirchengemeinde,

Gartenland an der Grube 3,7 a Kirchengemeinde,

Wiesengrundstück auf den Kämpen 62,5 a Kirchengemeinde,

Grasnutzung auf dem hiesigen Kirchhof Kirchengemeinde,

Kapitalien Kirche, Verpflichtung der Schulgemeinde der Kirchengemeinde 2x wöchentlich nachmittags einen Klassenraum für den Konfirmandenunterricht zu stellen<sup>449</sup>

1923 umfasste die Schule vier Lehrerstellen<sup>450</sup>

---

<sup>445</sup> Kreisarchiv Landkreis Hameln-Pyrmont La Ha-Pyr 9 b 6 „Schulgemeinde Kirchhosen“

<sup>446</sup> Ausschnitt aus einer Luftaufnahme von 1975; im Bestand des Historischen Archivs der Gemeinde Emmerthal, Bild Nr. 14020

<sup>447</sup> Kreisarchiv Hameln-Pyrmont, La Ha-Pyr 9 b 1 „Vermögen, Lasten, Beitragsfluss pp. Schulgemeinde Kirchhosen“

<sup>448</sup> Kreisarchiv Landkreis Hameln-Pyrmont La Ha-Pyr 9 b 6 „Schulgemeinde Kirchhosen“

<sup>449</sup> Kreisarchiv Hameln-Pyrmont, La Ha-Pyr 9 b 1 „Vermögen, Lasten, Beitragsfluss pp. Schulgemeinde Kirchhosen“

<sup>450</sup> Kreisarchiv Hameln-Pyrmont, La Ha-Pyr 9 b 1 Vermögen, Lasten, Beitragsfluss pp. Schulgemeinde Kirchhosen

## 2. Gründung des Gesamtschulverbandes

1930 wurde der Gesamtschulverband Kirchohsen – Hagenohsen – Emmern gegründet. Nach § 47 des Volksschulunterhaltungsgesetzes von 1906 war die Zusammensetzung des Schulvorstandes wie folgt geregelt:

- 1) der zuständige Geistliche
- 2) der jeweilige Gemeindevorsteher der der dem Gesamtschulverband angehörenden Gemeinden
- 3) die Lehrer des Gesamtschulverbandes, jedoch höchstens in der Zahl der von den beteiligten Gemeinden (Gemeindevertretungen) in den Schulvorstand gewählten Mitglieder
- 4) 3-6 von den Gemeindevertretungen der beteiligten Gemeinden zu wählenden Mitgliedern, deren Zahl und Verteilung auf die einzelnen beteiligten Gemeinden durch Beschluß der Gemeindevertretungen festzusetzen ist.<sup>451</sup>

Für die Verteilung wurde das Verhältnis zugrunde gelegt, nach dem die einzelnen Gemeinden zu den Schullasten beizutragen hatten. Dies war berechnet worden auf Kirchohsen 58 %, Emmern 26 % und Hagenohsen 16%.

Demgemäß wurde die Mitgliedszahl auf 6 Vertreter festgelegt, davon 3 aus Kirchohsen, 2 aus Emmern und 1 aus Hagenohsen.<sup>452</sup>

Kreistagsabgeordneter Bülow – Kirchohsen bittet den Landrat am 3.2.1930 eine Sitzung wegen Zusammenlegung der Schulen Kirchohsen, Emmern und Hagenohsen anzuberaumen und schreibt: „Die Stimmung für eine Zusammenlegung sei im Augenblick, mit Rücksicht auf das Ausscheiden des Lehrers Bütthe – Emmern wegen Erreichung der Altersgrenze [zum 1.4.1930], besonders günstig, da unter Umständen ein Lehrer eingespart werden kann.“<sup>453</sup>

Der Kreisinspektor Falke ergänzt das Schreiben mit seiner Stellungnahme, in dem er u.a. ausführt: „(..) glaube auch nicht, dass schultechnisch die Zusammenlegung undurchführbar ist. Irgendwelche baulichen Veränderungen werden kaum in Frage kommen, da in den drei Gemeinden genügend Unterrichtsräume vorhanden sind und eine entsprechende Teilung der Jahrgänge der Schulkinder mit Sicherheit leicht vorgenommen werden kann. Der Vorteil in der Zusammenlegung liegt darin, dass ein größeres Schulsystem 5-6 klassig geschaffen werden kann und das sich aller Voraussicht nach eine Schulstelle einsparen lässt. Die Zahl der Lehrkräfte beträgt in Hagenohsen 1, in Kirchohsen 4 und in Emmern 2 zus. 7. Die Zahl der Schulkinder beträgt für Hagenohsen 44, für Kirchohsen 143 und für Emmern 80 zus. 267. Man würde dabei mit 6 Lehrkräften auskommen können. Selbst wenn die Zahl der Schulkinder noch etwas höher sein würde.“<sup>454</sup>

Die Sitzung fand tatsächlich bereits am 6.2.1930 (!) statt. Die anwesenden Lehrer, Gemeindevorsteher und Gemeindeausschussmitglieder sprachen sich für eine Weiterverfolgung des Vorhabens aus.

Weitere Erhebungen v. 12.2.1930 sahen Jahrgangsstärken für die Klassen 1 – 8 für die Jahre 1933 – 1935 zwischen 33 und 47 Schülern vor.

Die Gemeinde Kirchohsen stimmte dem Plan am 17.2.1930 einstimmig zu, desgleichen Hagenohsen und Emmern.<sup>455</sup>

Im März erfolgten die Bestandsaufnahmen zu den Vermögenswerten aller drei Schulgemeinden, wobei der Bauzustand der Schulgebäude Kirchohsen und Emmern mit „gut“, der von Hagenohsen mit „mittelmäßig“ angegeben wird.

---

<sup>451</sup> Akten Histor. Archiv Gemeinde Emmerthal, Schulzweckverband Kirchohsen-Emmern-Hagenohsen, KIR 35.14

<sup>452</sup> ebenda

<sup>453</sup> Kreisarchiv Landkreis Hameln-Pyrmont La Ha-Pyr 9 b 6 „Gesamtschulverband Kirchohsen“

<sup>454</sup> ebenda

<sup>455</sup> ebenda

Die weiteren Planungen sahen folgende Nutzung der Gebäude vor:

„Die Zusammenlegung der drei Gemeinden ist so gedacht, dass für den Volksschulbetrieb lediglich die Schulgebäude in Kirchohsen und Emmern Verwendung finden und dass in den Schulräumen von Kirchohsen, als Mittelpunkt der Gemeinden die Grundschule untergebracht wird, während in Emmern die drei oberen Jahrgänge ihren Unterricht erhalten sollen. Der in der Schule in Hagenohsen vorhandene Schulraum soll zu Unterrichtszwecken für die Volksschule nicht herangezogen werden, dafür aber zur Durchführung des Unterrichts der ländlichen Fortbildungsschulen der 3 Gemeinden“<sup>456</sup>



**Klassenfoto 1948 mit Lehrer Grote**<sup>457</sup>

Mit Datum vom 29.3.1930 erteilt die „Preussische Regierung, Abt. für Kirchen- und Schulwesen“ in Hannover die Erlaubnis zur Bildung des Gesamtschulverbandes zum 1.4.1930.<sup>458</sup>

Bestandsaufnahme für den neuen Gesamtschulverband: Schulhäuser K'ohsen Nr. 63 („bei der Kirche in Kirchohsen gelegen, 11 a 11 qm“), Emmern Nr. 62 („im nördlichen Teile der Dorflage gelegen, 8 a 67 qm“) und H'ohsen Nr. 36 („ an der Dorfstraße gelegen, 4 a 12 qm“) Rektor Jenke, Emmern wird 1. Verbandsvorsteher, Gemeindevorsteher K'ohsen Hesse dessen Stellvertreter.

Die Erweiterung des Wasserdurchlasses unter der Bahn zu einem Fußgängerdurchlass wird vom Landesbauamt Hameln mit 1400 – 1500 RM veranschlagt und abgelehnt. Die Herstellung eines Gehweges auf der der Zuckerfabrik gegenüberliegenden Seite soll 500 – 600 RM. Kosten. Das Landesbauamt schreibt dazuim gleichen Brief: „Da die Fußgängerunterführung nach obigem nicht ausgeführt wird, kommt natürlich der neue Gehweg gar nicht in Frage.“ (Schreiben vom 30.4.1930 an den Landrat)<sup>459</sup>

---

<sup>456</sup> Schreiben des Landrats vom 15.3.1930 an die Regierung Abt. II in Hannover

<sup>457</sup> aus dem Besitz von Gisela Köhler, geb. Schwalm; im Hintergrund das Schulhaus; Bild 20240

<sup>458</sup> Kreisarchiv Landkreis Hameln-Pyrmont La Ha-Pyr 9 b 6 „Gesamtschulverband Kirchohsen“

<sup>459</sup> ebenda

### 3. Auf dem Weg zur Mittelpunktschule

Die neue Schule in Kirchohsen wurde 1957 eingeweiht. Sie hatte 8 Klassenräume, 2 Gruppenräume, je 1 Werkraum, Schulküche, Nadelarbeitsraum, Büchereiraum, Rektorzimmer und Lehrerzimmer. Ebenfalls 1957 kam eine moderne Turnhalle mit geräumiger Bühne, Dusch- und Jugendräumen hinzu. Zur Verfügung stand auch noch das alte 1892 erbaute Schulhaus mit 6 Klassenräumen.



Schule Kirchohsen, ca. Ende der 1960er Jahre<sup>460</sup>

Vorgesehen war als Ersatz dafür in einem 2. Bauabschnitt ein Anbau mit weiteren Klassenräumen<sup>461</sup>. Im Jahr 1962 konnte auch dieser eingeweiht werden und stockte den Raumbestand der Schule um weitere 6 Klassenräume und eine Aula auf.<sup>462</sup>

1959 wird ein Vier-Familienhaus für Lehrerdienstwohnungen errichtet.

1960 umfasste die Schule 420 Kinder in 13 Klassen und beschäftigte „1 Rektor, 10 wiss. Lehrkräften, darunter 3 Junglehrer, 1 techn. Lehrerin“.<sup>463</sup>

---

<sup>460</sup> zwischen den beiden Bauabschnitten ein Verbindungsgang, im Hintergrund die Turnhalle; Bildsammlung Hist. Archiv. der Gemeinde Emmerthal; Bild 20010

<sup>461</sup> Vermerk von 1960, Akten Histor. Archiv Gemeinde Emmerthal, Schulzweckverband Kirchohsen-Emmern-Hagenohsen, Sign. KIR 35.5

<sup>462</sup> R. Bee., Schuleinweihung in Kirchohsen, in: Dewezet v. April 1962 und Os, Reges Schulleben in lichten Räumen – Schuleinweihung in Kirchohsen, in: Dewezet v. 28.4.1962

<sup>463</sup> Akten Histor. Archiv Gemeinde Emmerthal, Schulzweckverband Kirchohsen-Emmern-Hagenohsen, Sign. KIR 35.5

Mit dem 1.4.1961 beginnt der Aufbau des differenzierten Mittelbaues („Förderklassen mit gemeinsamen Unterbau für weiterführende Schulen“, dies ist 1965 abgeschlossen.<sup>464</sup>



**Schule Kirchhosen**<sup>465</sup>

Das alte Schulhaus, Im Winkel 8, in Kirchhosen wurde 1963 vom Schulzweckverband Kirchhosen - Emmern - Hagenohsen zusammen mit dem 11,52 a großen Grundstück für 90.000 DM an die Zuckerfabrik Emmerthal A.G. verkauft und 1978 abgerissen.<sup>466</sup>

---

<sup>464</sup> Akten Histor. Archiv Gemeinde Emmerthal, Schulzweckverband Kirchhosen-Emmern-Hagenohsen, Sign. KIR 35.5

<sup>465</sup> 1970er Jahre, vermutlich kurz vor ihrem Abriss; Fotosammlung des Hist. Archivs der Gemeinde Emmerthal Bild 15070

<sup>466</sup> Die Zuckerfabrik nutzte das Gebäude ca. 10 Jahre als Unterkünfte für ihre ausländischen Saisonarbeitskräfte. Dann stand es einige Jahre leer und wurde letztendlich von der Gemeinde zum Abriss zurückgekauft. Akten Histor. Archiv Gemeinde Emmerthal, Schulzweckverband Kirchhosen-Emmern-Hagenohsen, KIR 35.15 und hl, Renovierungsarbeiten angelaufen, in: Dewezet v. 22.8.1978



Am 1.8.1976 wurde die Schulträgerschaft für die Sekundarstufe I, wie gesetzlich vorgesehen, an den Landkreis Hameln-Pyrmont abgegeben. Dieser baute 1977/1978 für ca. 5,55 Mio. DM einen Schulerweiterungsbau u.a. mit fünf Fachübungsräumen und zehn Klassenräumen neben den bestehenden Haupt- und Realschulzug.<sup>467</sup>



Schule (heute Grundschule) und Turnhalle (heute Kultur[n]halle) auf einem Foto von 1964<sup>468</sup>

Seit 1988 war das Schulzentrum auf der Suche nach einem Namen. 1990 wurde der Vorschlag „Schule am Scharfenberg“ mit knapper Mehrheit im Entscheidungsgremium abgelehnt. Einige hätten lieber eine Persönlichkeit (mit Ortsbezug) im Namen geführt, diese aber nicht gefunden.<sup>469</sup>

---

<sup>467</sup> hl, Schulpolitische Zielsetzung im Jahre 1978 voll erreicht, in: Dewezet v. 6.6.1977 und CK, Bildungsgefälle aufgehoben – Schulerweiterungsbau in Emmerthal-Kirchohsen übergeben, in: Dewezet v. 24.4.1978

<sup>468</sup> Fotosammlung des Hist. Archivs der Gemeinde Emmerthal Bild 13311

<sup>469</sup> den hätte es aber gegeben: Prof. Heinrich Gruppe, Schulreformer, geb. in der Gemeinde Emmerthal (Frenke); mind. drei Schulen in Deutschland tragen seinen Namen! (der Verfasser); koj, Abgelehnt – jetzt doch kein neuer Name für das Emmerthaler Schulzentrum, in: Dewezet v. 21.3.1990



Die Mittelpunktschule Kirchhosen<sup>470</sup>

14 Jahre später wurde im Rahmen einer Feierstunde der Emmerthaler Haupt- und Realschule im November 2004 der Name „Johann-Comenius-Schule“ verliehen. Damit soll an den Theologen und Pädagogen Johann Amos Comenius (1592 – 1670) der zu seiner Zeit in einer Vielzahl philosophischer, politischer und pädagogischer Aussagen bis heute modern wirkende und in der Grundaussage noch gültige Forderungen zu einem zeitgemäßen Unterricht und vielen anderen Erziehungsfragen geäußert hat.<sup>471</sup>



Schülerweiterungsbau von 1978<sup>472</sup>

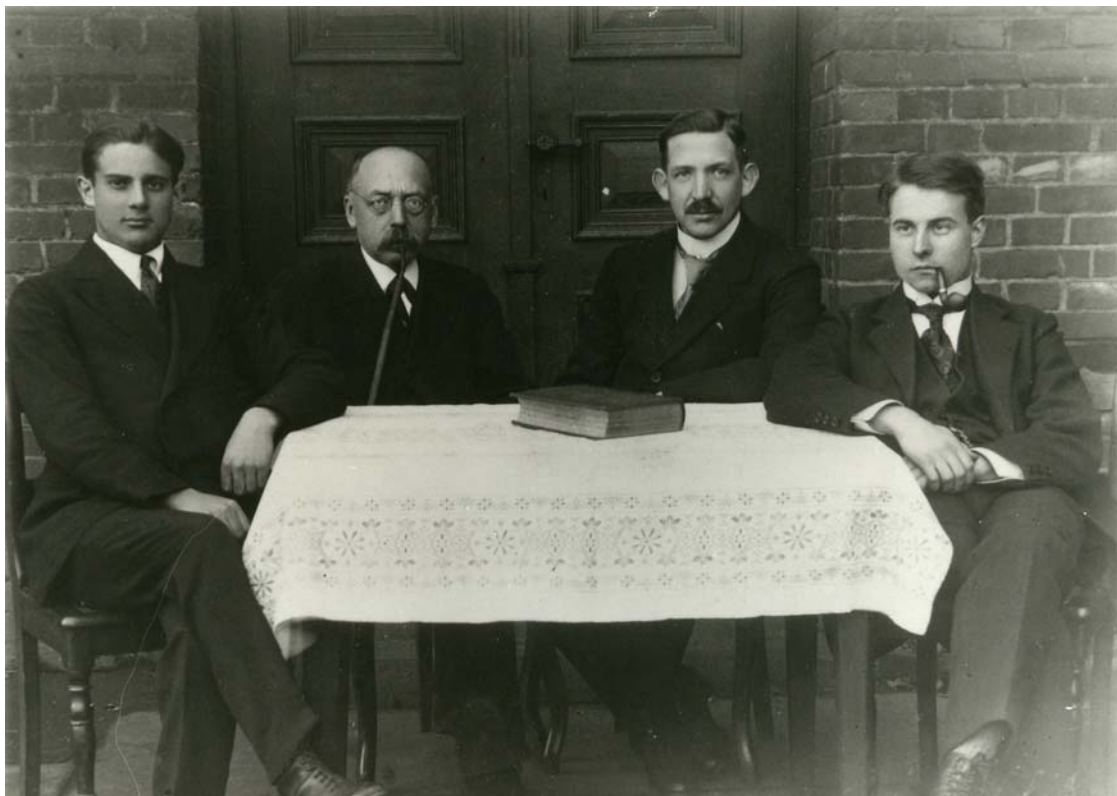
**Folgende Lehrer, die in Kirchhosen unterrichteten, sind bekannt:**<sup>473</sup>

<sup>470</sup> Ausschnitt aus einer Luftaufnahme von 1964, Fotosammlung des Hist. Archivs der Gemeinde Emmerthal; oberhalb der Straße (links im Bild) die heutige Grundschule, unterhalb der Straße die Turnhalle

<sup>471</sup> gro, Seine Ideen weisen immer noch in die Zukunft – Als „Johann-Comenius-Schule“ an den Theologen und Pädagogen erinnern, in: Dewezet v. 11.11.2004

<sup>472</sup> links im Bild der ältere Gebäudebestand der Haupt- und Realschule Kirchhosen, im Vordergrund die Sportanlagen; Fotosammlung des Hist. Archivs der Gemeinde Emmerthal

- Bruns, 1. Lehrer, 7. Sept. 1898 verstorben<sup>474</sup>
- Hogrefe, Heinrich Friedrich Wilh. bis Oktober 1895, dann 1. Lehrer in Colenfeld<sup>475</sup>
- Schäfer, Karl August Ludwig geb. in Münder, 2. Lehrer seit 25. Febr. 1899, zum 1.10.1907 nach Dehmke versetzt<sup>476</sup>
- Suffrian, Friedrich Wilhelm geb. in Meyenfeld, aus Horst / Kr. Neustadt, 3. Lehrer seit 16.10.1903<sup>477</sup>



Ohsener Lehrer - v.l.n.r.: ?, Lehrke, Brennecke, Lüderitz<sup>478</sup>

- Zinne, Heinrich 3. Lehrer, aus Hannover, seit 1. Oktober 1907, später Lehrer in Latferde<sup>479</sup>
- Heuer, A. um 1888<sup>480</sup>
- Lehrke, Heinrich Christian Karl geb. Bolzum 7.2.1865, Lehrer Kirchohsen seit 27.10.1885, 1. Lehrer und Kirchendiener seit 12.2.1899<sup>481</sup>, erw. um 1912/13, 1923<sup>482</sup>

---

<sup>473</sup> Nach 1973 sind nur noch die Schulleiter/-innen erwähnt

<sup>474</sup> Kreisarchiv, Landkreis Hameln-Pyrmont La Ha-Pyr 9 b 2 „Schulgemeinde Kirchohsen“

<sup>475</sup> ebenda

<sup>476</sup> ebenda

<sup>477</sup> ebenda

<sup>478</sup> Aufnahme 1919 o. später; Fotosammlung des Hist. Archivs der Gemeinde Emmerthal, Bild 10050

<sup>479</sup> Kreisarchiv, Landkreis Hameln-Pyrmont La Ha-Pyr 9 b 2 „Schulgemeinde Kirchohsen“

<sup>480</sup> Kreisarchiv Hameln-Pyrmont, La Ha-Pyr 9 b 1 „Vermögen, Lasten, Beitragsfluss pp. Schulgemeinde Kirchohsen“

Brennecke, Adolf	geb. 28.2.1883 in Röttgesbüttel Kr. Gifhorn, 24.3.1904 <sup>483</sup> –30.09.1939 <sup>484</sup> , ab 15.11.1907 2. Lehrer, 1932 als Konrektor erwähnt; Kriegsdienst 17.9.14-27.4.1915 (Ers.-Btl.), dafür Schulamtsbewerber Heinrich Kirchhoff aus Alferde/Kreis Springe <sup>485</sup>
Dammeyer, Dietrich	geb. Bramerloh 20.2.1885, Lehrer Kirchohsen ab 1910, ab 1.5.1911 3. Lehrer (endgültige Anstellung 1.7.1916), Kriegsdienst 2.8.1915 - Nov. 1918 als Landsturmmann, 1919 als beurlaubt erwähnt und von Friedrich, Otto vertreten <sup>486</sup> , erwähnt 1922
Kirchhoff, Heinrich	Schulamtsbewerber, um 1914/15
Blomberg, Heinrich Johann,	3. Lehrer, seit November 1908, endgültige Anstellung zum 1.4.1911, Versetzung an die Präparandenanstalt nach Einbeck 1911, dafür Schulamtsbewerber Dietrich Dammeyer
Lüderitz, Paul,	Schulamtsbewerber, geb. 25.1.1896, aus Hannover- Kirchrode, Kriegsdienst 1915-18 als Unteroffizier, Sergeant, E.K. II, ab 15.2.1919, endgültige Anstellung zum 1.10.1919 <sup>487</sup>
Friedrich, Otto	Schulamtsbewerber aus Hameln, Lehrer in Kirchohsen ab 1.11.1919; „(..) Dammeyer ist beurlaubt und wird durch Friedrich vertreten“ <sup>488</sup>
Möhle, Albert	Lehrer Kirchohsen 1.1.1927 - 31.3.1961
Oestmann, Frl.	erw. 1936/37 <sup>489</sup>
Sonnemann, Wilhelm	erw. 1937/38 <sup>490</sup>
Bahr	erw. 1930 <sup>491</sup> und 1933 <sup>492</sup>
Junghans, Paul	geb. 15.12.1885, erw. 1930, versetzt nach Heiligenloh zum 1.1.1937 <sup>493, 494</sup>

---

<sup>481</sup> Kreisarchiv, Landkreis Hameln-Pyrmont La Ha-Pyr 9 b 2 „Schulgemeinde Kirchohsen“

<sup>482</sup> Kreisarchiv Hameln-Pyrmont, La Ha-Pyr 9 b 1 Vermögen, Lasten, Beitragsfluss pp. Schulgem. Kirchohsen

<sup>483</sup> ebenda

<sup>484</sup> Amtliches Schulblatt für den Regierungsbezirk Hannover, 36. Jahrgang, Nr.14, Hannover, den 5.  
September 1939; zurückgekehrt? Auf einem Zeugnis von 1942 unterschreibt „Schulleiter  
Brennecke“

<sup>485</sup> Kreisarchiv, Landkreis Hameln-Pyrmont La Ha-Pyr 9 b 2 „Schulgemeinde Kirchohsen“

<sup>486</sup> ebenda

<sup>487</sup> ebenda

<sup>488</sup> ebenda

<sup>489</sup> Kreisarchiv Hameln-Pyrmont, La Ha-Pyr 9 b 1 Vermögen, Lasten, Beitragsfluss pp. Schulgemeinde  
Kirchohsen

<sup>490</sup> ebenda

<sup>491</sup> Kreisarchiv Hameln-Pyrmont, La Ha-Pyr 9 b 1 Vermögen, Lasten, Beitragsfluss pp. Schulgemeinde  
Kirchohsen

<sup>492</sup> in einem Dewezet-Artikel vom 28.10.1933

<sup>493</sup> Kreisarchiv Hameln-Pyrmont, La Ha-Pyr 9 b 1 „Vermögen, Lasten, Beitragsfluss pp. Schulgem. Kirchohsen“

<sup>494</sup> Amtliches Schulblatt für den Regierungsbezirk Hannover, 33. Jahrgang, Nr. 12, Hannover, den 5.  
Dezember 1936



**Einschulung Jahrgang 1934 – links Lehrer Möhle, rechts Lehrer Henze<sup>495</sup>**

- Henze, Heinrich erw. 1934, mind. bis 1948
- Jenke Rektor, wohnte in der Schule in Emmern,  
erw. um 1932, 1935<sup>496</sup>, 1938/39<sup>497</sup>
- Weiß, Annemarie geb. 1.9.1899, „einstweilen angestellt“ als Lehrerin seit  
1.9.1937<sup>498</sup>
- Meyer, Friedrich seit 1.4.1939 Lehrer in Kirchohsen, wohnt in  
Hagenohsen<sup>499, 500</sup>
- Schlichting, Irmgard geb. 13.5.1918, Lehrerin, am 1.8.1942 aus Klein-Berkel  
nach Kirchohsen versetzt<sup>501</sup>

#### Rektoren und Lehrer der Mittelpunktschule

- Sonnemann, Wilhelm Rektor, um 1959/60<sup>502</sup>

<sup>495</sup> Bild zur Verfügung gestellt von Karl Ebeling; Hist. Archiv Bild.Nr. 20170

<sup>496</sup> Kreisarchiv Hameln-Pyrmont, La Ha-Pyr 9 b 1 „Vermögen, Lasten, Beitragsfluss pp.  
Schulgemeinde Kirchohsen“

<sup>497</sup> Zeugnis Karl Ebeling, Kirchohsen

<sup>498</sup> Amtliches Schulblatt für den Regierungsbezirk Hannover, 34. Jahrgang, Nr. 9, Hannover, den 5.  
September 1937

<sup>499</sup> Meyer wurde geb. am 28.8.1897 in Hajen als Sohn eines Tischlermeisters, 1912/18 Besuch der  
Präparande und des Seminars Einbeck, 12.2.1921 Lehrer in Schwaförden (Sulingen), 1.8.1922 in  
Baarsen, 1.5.1930 in Gellersen, 1.12.1933 in Reinerbeck; Lücke, Schulen im Amt Aerzen, a.a.O.

<sup>500</sup> Amtliches Schulblatt für den Regierungsbezirk Hannover, 36. Jahrgang, Nr.4, Hannover, den 1.  
April 1939

<sup>501</sup> Amtliches Schulblatt für den Regierungsbezirk Hannover, 39. Jahrgang, Nr.13, Hannover, den 5.  
Juli 1942, S. 67

<sup>502</sup> Akten Histor. Archiv Gemeinde Emmerthal, Schulzweckverband Kirchohsen-Emmern-Hagenohsen,  
KIR 35.10

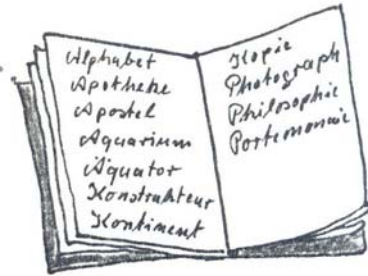
Grothe, Walter

Konrektor, Lehrer Kirchohsen seit mind. 1948<sup>503</sup>, erw.  
um 1960<sup>504</sup>

Dann sind wir mit dem "Henkelmann" zur Schule gegangen,  
haben dort ein warmes, nahrhaftes Essen empfangen.  
Die Lehrer wechselten Schlag auf Schlag,  
die Herren Brennecke, Henze und Kanzenbach.



Im August 48 kam Herr GROTHE gezogen,  
manch Schülerherz ist ihm zugeflogen.  
Er entdeckte im Wissen große Lücken,  
doch er baute uns allen goldene Brücken.  
Er lehrte uns Deutsch, Dreisatz, Biologie,  
seine Fremdwörter-Diktate vergessen wir nie!  
Man spürte, er war aus Berufung Lehrer,  
nach und nach wurden die Aufgaben schwerer.  
Er hat in uns den Ehrgeiz geweckt,  
wir haben ganz neue Welten entdeckt!  
Er öffnete uns seinen Bücherschrank,  
"dafür" sei ihm noch heute Dank!



**Ausschnitt aus der Festzeitung anlässlich eines Klassentreffens 1982<sup>505</sup>**

Döcke, Helmuth

um 1961

Führer

aus Grohnde, um 1961

Ohl,

Rektor, um 1962 – bis zur Umwandlung in eine  
Grundschule

Lührig, Günter

1967 versetzt aus Grohnde (Lehrer in Kirchohsen – zum  
Ruhestand 1999)

<sup>503</sup> Erwähnung in einer Festzeitung anlässlich eines Klassentreffens 30 Jahre nach Schulentlassung (1952)

<sup>504</sup> ebenda, KIR 35.13

<sup>505</sup> zur Verfügung gestellt von Gisela Schwalm, verh. Köhler

### Rektoren der Haupt- und Realschule

Ohl,	erster Rektor der Haupt- und Realschule - 1988
Pape, Bernd	geb. 1946, Rektor Haupt- und Realschule 1988 bis Sommer 1997, versetzt nach Lachendorf, Landkreis Celle  kommisarische Schulleitung 1997 – 2000 durch die Lehrer Viehrig und Lührig...
Pape, Bernd	Rektor Haupt- und Realschule 01.02.2000 - 2005 <sup>506</sup>
Langer, Rudolf J.	Realschulkonrektor
Schlesinger, Birgit	Rektorin, geb. 1961, 01.02.2006 – 2015, vorher Lehrerin in Springe und Hameln <sup>507</sup>



**Kollegium Schule, Kirchohsen<sup>508</sup>**

### Rektoren der Grundschule

Buschbeck

Stolzenberg, Ilona

Ehling, Günther                      Rektor der Verlässlichen Grundschule (VGS)  
Kirchohsen, um 2010, erw. 2015

---

<sup>506</sup> Rektorin will an bewährter Arbeit anknüpfen – Birgit Schlesinger Nachfolgerin von Bernd Pape an der Haupt- und Realschule in Kirchohsen, in: Dewezet v. 20.02.2006

<sup>507</sup> ebenda

<sup>508</sup> Foto Fronia, Kirchohsen; Bild Nr. 22135 Hist. Archiv Gem. Emmerthal

## Latferde

Es ist anzunehmen, daß eine Schule in Latferde erst nach 1669 eingerichtet wurde, denn 1669 ist noch keine Schule erwähnt. 1685 ist jedoch in einem Börryer Kirchenbuch ein Schulmeister Hurckuck in Latferde verzeichnet, der seinen Sohn taufen ließ. Man muß davon ausgehen, daß zwischenzeitlich eine Schule gegründet wurde. 1692 ist für Latferde wiederum in dem Börryer Kirchenbuch ein Schulmeister Köneke beurkundet; dieser wird 1704 nochmals erwähnt.<sup>509</sup>



Schule Latferde auf einer Ansichtskarte (um 1912)<sup>510</sup>

Ein Jahrhundert später hat wahrscheinlich ein Lehrer Völker in Latferde unterrichtet. Er ist auch aufgrund einer Eheschließung verzeichnet.

In den 30er Jahren des 19. Jh. unterrichtete Lehrer Schlutter 4 ½ Jahre in Latferde, nachdem er zuvor in Voremburg war. Von ihm ist bekannt, daß er 78 Taler Gehalt bekam.<sup>511</sup>

Diensteinkünfte der lutherischen Schulstelle Latferde, Parochie Ober- & Niederbörry, Inspektion Börry, 1888<sup>512</sup>

Grundstücke:

1) Gartenland beim Hause		43,7 meter
2) sonstiges Gartenland belegen am Grohnder Wege	12 ar	23,0 meter
3) Ackerland belegen im Ackerfelde	54 ar	75,7 meter
4) Wiesenland belegen am Grohnder Wege	11 ar	64,5 meter

---

Summe 79 ar 6,9 meter

---

<sup>509</sup> Fricke, Ludwig: Latferde 1985, (Hg. W. Hölscher)

<sup>510</sup> im Bestand der Heimatstuben Frenke

<sup>511</sup> Lücke, Heinrich: Die Schule im Kirchspiel Aerzen, a.a.O., S. 37

<sup>512</sup> Archiv des Landkreis Hameln-Pyrmont, La Ha-Pyr 9 b 3 Schulgemeinde Ober-Börry



Nach Fricke wurde 1873 ein neues Schulhaus an derselben Stelle errichtet, an der vorher das alte gestanden hatte.<sup>513</sup>

Aufgrund der beschränkten und ungünstigen Lage des Schulhauses und der unzureichenden Größe des Klassenzimmers von nur 34 m<sup>2</sup> wurde bereits 1928 mit der Regierung über einen Schulneubau verhandelt. Nach Scheitern dieser Verhandlungen wurden die Kinder des 7. und 8. Jahrganges zwangsweise nach Börry eingeschult.<sup>514</sup>



**Ausflug Latferder und Börryer Kinder, ca. Ende 1920er Jahre<sup>515</sup>**

Über das Schulgebäude wird 1937 notiert: „(...) Die Schule ist an sich räumlich unzulänglich und hinsichtlich der Beleuchtung unhygienisch. Die Anbortanlagen sind so schlecht, dass sie nicht länger geduldet werden können. Die Lehrerwohnung hat bereits viele Kosten bereitet, da der Schwamm im Hause wuchert. (...)“<sup>516</sup>

Daher trug sich die Gemeinde Latferde 1938 erneut mit Schulbauplänen und beschloß für ca. 36.300 RM ein neues Schulgebäude zu errichten. Dies stand auch im Zusammenhang mit einer Diskussion über den „Ausbau der Landstraße I. Ordnung Hameln-Halle in der Ortslage Latferde“ zur Erhöhung der Verkehrssicherheit, für das das Schul- und das Spritzenhaus abgerissen werden sollte<sup>517</sup>. Der Bauplatz war zwar bereits im Frühjahr 1939 von der Gemeinde gekauft worden, kriegsbedingt sind die Pläne für eine neue Schule aber

---

<sup>513</sup> Fricke, Ludwig: Latferde, a.a.O.; Brandkassennummer „Latferde Nr. 32“ später durch Kauf Bäckerei Häsner

<sup>514</sup> „Urkunde vom 18.10.1950“; Historisches Archiv der Gemeinde Emmerthal, LAT 3.3

<sup>515</sup> Bild zur Verfügung gestellt von Fam. Ermel, Latferde

<sup>516</sup> Schreiben des Landrates des Kreises Hameln-Pyrmont an den Bürgermeister von Latferde v. 27.3.1937; Historisches Archiv der Gemeinde Emmerthal, LAT 3.2

<sup>517</sup> Historisches Archiv der Gemeinde Emmerthal, LAT 2.3 und „Schreiben des Landesbauamtes Hameln“ an die Gemeinde Latferde v. 23.8.1939“, LAT 3.2

nicht zeitnah zur Ausführung gekommen<sup>518</sup>. Zum 1. November 1947 wurde aufgrund der stark vergrößerten Schülerzahl die Einstellung einer zweiten Lehrkraft angestrebt.<sup>519</sup>

Erst 1950/51 wurde dann das 1939 geplante neue Schulhaus an der Hajener Straße für etwa 73.000,- DM durch die Maurermeister Beye (Hajen) und Pflüger (Börry) sowie den Zimmermeister Siever (Börry) errichtet.



Die neue Schule für Latferde – erster Spatenstich ...<sup>520</sup>

Diese Summe berücksichtigt nicht die zu leistenden Hand- und Spanndienste „durch vollwertige männliche Arbeitskräfte“ für die eigens zum 1.9.1950 eine Ortssatzung „Hand- und Spanndienste in der Gemeinde Latferde“ erlassen wurde<sup>521</sup>. Insgesamt wurden 1956 Handdienststunden, 486 Gespannstunden und 251 Treckerstunden erbracht.<sup>522</sup> Die Dewezet berichtete im August 1951 von den Einweihungsfeierlichkeiten.<sup>523</sup>

Das alte Schulhaus wurde nicht, wie 1938/39 geplant, abgerissen, sondern an den Bäckermeister Häsner verkauft. Zur Ablösung alter Rechte wurde von der Gemeinde Latferde eine Abfindungssumme von 1.800,- DM an die Kapellengemeinde Latferde bezahlt.<sup>524</sup> Ab 1961 erfolgte die Beschulung der 7. und 8. Schuljahrgänge sowie die des neu einzuführenden 9. Schuljahrganges in der „Dörfergemeinschaftsschule Kirchhosen“. 1964 schloß die Gemeinde Latferde darüber einen Vertrag mit dem Schulzweckverband Kirchhosen-Emmern-Hagenohsen.<sup>525</sup> Schrittweise wurde auch die weiteren Kinder höherer Schuljahrgänge nach Kirchhosen umgeschult. Die Kinder des 5. Jahrganges ab 1965. Damit wurde Latferde faktisch zur Grundschule.<sup>526</sup>

<sup>518</sup> Schreiben des „Baumeister Scheumann - Architekt –“ an die Gemeinde Latferde v. 4.10.1939; Historisches Archiv der Gemeinde Emmerthal, LAT 3.2; ein anderer Hamelner Architekt bewarb sich übrigens um den Auftrag unter Beifügung eines Merkblattes „Bevorzugte Vergebung (sic!) öffentlicher Aufträge an alte Parteigenossen“ auf dem er handschriftlich in roter Farbe zufügte „Pg. seit 1928“; ebenda

<sup>519</sup> Beschluß der Gemeinde Latferde zur Erhöhung der Realsteuer-Hebesätze zur Finanzierung der nun erforderlichen erhöhten Beiträge der Gemeinde an den Schulverband vom Dezember 1947; Historisches Archiv der Gemeinde Emmerthal, LAT 3.2

<sup>520</sup> Bild zur Verfügung gestellt von Fam. Ermel, Latferde

<sup>521</sup> diese legte den Wert der Arbeitsstunde mit 1 DM, den einer Gespannstunde mit 3 DM und den einer Treckerstunde mit 4 DM fest. Der Arbeitstag wurde zu 9 Stunden gerechnet, 2 DM Grundsteuermessbetrag verpflichteten zur Leistung von 1 Std. Handdienst; Historisches Archiv der Gemeinde Emmerthal, LAT 3.3

<sup>522</sup> Aufstellung vom 20.11.1951; Historisches Archiv der Gemeinde Emmerthal, LAT 3.4

<sup>523</sup> o.V., Der Schulschlüssel wird übergeben, in: Deister- und Weserzeitung v. 21.8.1951 und Historisches Archiv der Gemeinde Emmerthal, LAT 3.3; das neue Gebäude bekam die Brandkassenummer „Latferde Nr. 53“

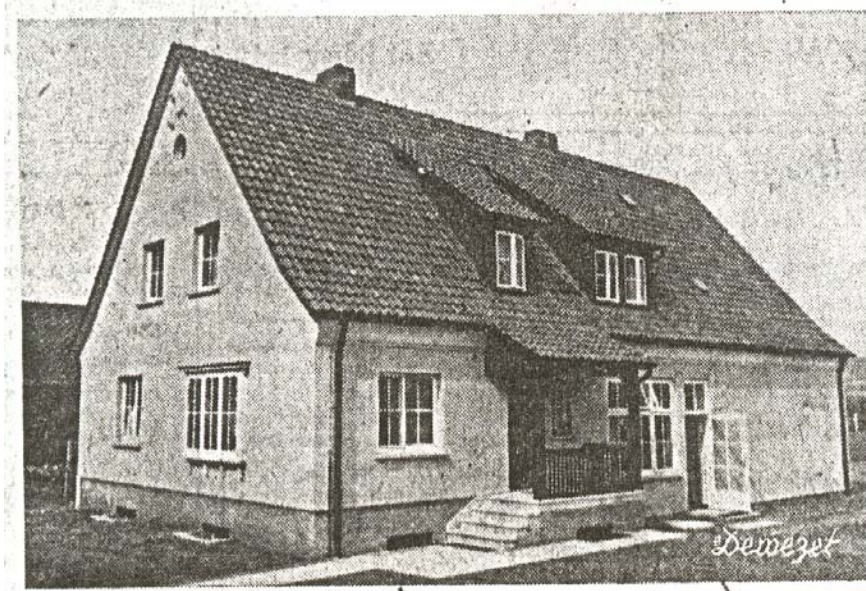
<sup>524</sup> die Kapellengemeinde hatte die Rechte an 1/3 des Mietwertes der Lehrerdienstwohnung; Historisches Archiv der Gemeinde Emmerthal, LAT 3.3

<sup>525</sup> Schreiben des OKD an die Gemeinde Latferde vom 17.7.1964; Historisches Archiv der Gemeinde Emmerthal, LAT 3.5

<sup>526</sup> Historisches Archiv der Gemeinde Emmerthal; LAT 3.7

Zum 1.8.1972 wurde die Grundschule Latferde aufgehoben und die Kinder zunächst in die Grundschule in Kirchohsen eingeschult. Die spätere Beschulung war in Börry vorgesehen konnte aus Raumgründen aber hier zunächst nicht durchgeführt werden.<sup>527</sup>

Das ehemalige Schulhaus wurde 1986 für Schulungszwecke der Freiw. Feuerwehr Latferde sowie für den Sportverein „FC Latferde von 1980“ umgebaut.<sup>528</sup>



### Latferdes Schule ein Schmuckkästchen

*Große Freude in Latferde, vor allem bei den Kindern. Dieses schmucke, neue Schulhaus wird heute nachmittag feierlich eingeweiht und ab morgen wird in hellen Räumen an funkelnagelneuen Tischen gelernt. Dieser Neubau ist Latferdes drittes Schulhaus. (Lesen Sie dazu bitte auf der Kreisseite unseren Bericht „Schulanfang, wie noch nie“.)*

Die Dewezet berichtete...

#### Folgende Lehrer, die in der Latferder Schule unterrichteten, sind bekannt:

Hurkuck,	aus Gellersen; Schulmeister in Latferde 1683-1689, unterrichtete dann in Frenke bis zu seinem Tod <sup>529</sup>
Köneke, Hans	1692/1704, ab 1705 Lehrer in Lüntorf <sup>530</sup>
Völker, Karl Friedrich Christian	um 1790, geb.24.12.1765, später Lehrer in Haverbeck, Reinerbeck und Reher <sup>531</sup>
Heyer, Georg Ludwig	Lehrer in Latferde 1795 – ca. 1805; geb. 21.2.1768 Helstorf bei Neustadt a. Rbg., gest. 4.4.1833 <sup>532</sup>

<sup>527</sup> Schreiben des Landkreises Hameln-Pyrmont an die Gemeinde Latferde vom 26.7.1972; Historisches Archiv der Gemeinde Emmerthal; LAT 3.7

<sup>528</sup> Ma, Gemeinsames Heim für Sportler und Blauröcke, in: Dewezet v. 12.5.1986

<sup>529</sup> Archiv der Pfarre Hajen; Aufzeichnungen des Pastor Geitel (1755-1843); zitiert nach Hölischer, Wilhelm, Frenke, a.a.O., S. 291; ein Nachruf zu Hurkuck s. bei Frenke

<sup>530</sup> Berner, Hans u.a. (Hg.), Die Meierhöfe, Kötner- und Beibauernstellen in Bessinghausen und Börry, a.a.O., S. 525

<sup>531</sup> Lücke, Schulen im Amt Aerzen, a.a.O.

<sup>532</sup> Gab nach dem Tod seiner 1. Frau 1805 das Lehrfach auf; heiratete 1806 die Witwe des verstorbenen Oeconomen Oldenburger und widmete sich nun ausschließlich der Landwirtschaft; in der Franzosenzeit war er Maire (Bürgermeister) von Latferde, nach Herstellung der alten Verhältnisse wurde er zum Hauptmann des Landsturms gewählt und ab 1818 nahm er ohne

Schlutter, Karl Ewald Heinrich	Lehrer in Latferde mit 78 Talern Gehalt um 1830 – 1835 <sup>533</sup>
Heuer, Heinr. Wilhelm <u>Eduard</u>	geb. 12.4.1826 in Tündern, Lehrer in Latferde Ostern 1847 bis Michaelis 1848, anschließend Schuladjunct in Tündern <sup>534</sup>
Bösenberg	um 1876 <sup>535</sup>
Brüggemann	um 1907 <sup>536</sup>
Nebel	Lehrer u. Organist, 1915, 1932 versetzt nach Wehrbergen, war auch Organist in Frenke <sup>537</sup>
Bischhoff, Johanne	Handarbeitslehrerin, 1934 gekündigt <sup>538</sup>
Rösche, Julius	um 1933, Lehrer und Organist <sup>539</sup> , versetzt nach Scharringhausen (27.11.1935) <sup>540</sup>
Frerking, Bernhard	Schulamtsbewerber aus Hannover, ab 1.12.1935 <sup>541</sup>
Garbe, Wilhelm	geb. 5.12.1903, versetzt aus Hope <sup>542</sup> , seit 1.12.1937 Lehrer in Latferde, wird 1951/1952 in die Dienstwohnung der neuen Schule eingewiesen, ging zum 1.8.1969 in Pension <sup>543</sup>
Hilmer, Elly	aus Völksen. Frl. Hilmer bekleidete die neu eingerichtete 2. Schulstelle ab 1.11.1947 <sup>544</sup>

---

Besoldung die Leitung der „Comunal-Wegebesserung“, 1823 wurde er zum „Amts-Wege-Inspektor“ ernannt; ab 1825 -1832 schrieb H. für die Zeitschrift „Gemeinnützige Blätter“ etwa 300 Aufsätze. Quelle: Schmidt, Friedr. August / Voight, Bernh. Friedr., Neuer Nekrolog der Deutschen, Erster Jahrgang 1833, Erster Theil, Weimar 1835

<sup>533</sup> geb. 15.10.1805 in Reher als Sohn des Lehrers Heinrich Hermann Anton Schlutter, der bereits 1809 starb, so daß der junge Schlutter dem Lehrer Müller zu Griesem in Pflege gegeben wurde, Zögling des Waisenhauses in Moringen, nach Tod des Pflegevaters (1821) 1823 auf 1 ¼ Jahr in die "Lehre" beim Kantor Wiegand in Kirchohsen, ¼ Jahr Lehrerseminar Hannover, 1/2 Jahr Hilfslehrer in Groß-Berkel, 4 ¼ Jahr Aushilfslehrer in Egge mit 40 Talern Jahresgehalt, 1 Jahr Hilfslehrer in Voremberg, wo er am 26.4.1831 mit Wilhelmine Dorothee Hanke, geb. 24.3.1805 in Münder, gest. 2.6.1866 in Reher, getraut wurde, 4 ½ Jahr Lehrer in Latferde, 1836 oder 1837 Mädchenlehrer in Aerzen mit 130 Talern Gehalt, 1840 Lehrer in Reher, 1872 Ruhestand, gest. 9.11.1878 in Hohnsen; Lücke, Schulen im Amt Aerzen

<sup>534</sup> Kampfer, Uwe, Die Heuers, Braunschweig 2008, S. 33

<sup>535</sup> Akte über die Regelung von Weseranlandungen für Latferder Eigenthümer abgedruckt in Schrift Nr. 9 des Hist. Archivs der Gemeinde Emmerthal

<sup>536</sup> Latferder Teilnehmer und Referent auf einer Ortschulkonferenz, Der Weserbote 2. Jahrgang – 1906/07, S. 138

<sup>537</sup> Der Weserbote, 25. Jahrgang, 1931/32, Nr. 8, Mai 1932

<sup>538</sup> Akten im Historischen Archiv der Gemeinde Emmerthal; LAT 3.2

<sup>539</sup> Der Weserbote, 26. Jg. – 1932/33, Nr. 11, Aug. 1933

<sup>540</sup> Historisches Archiv der Gemeinde Emmerthal, LAT 3.2

<sup>541</sup> Historisches Archiv der Gemeinde Emmerthal, LAT 3.2

<sup>542</sup> Amtliches Schulblatt für den Regierungsbezirk Hannover, 34. Jahrgang, Nr. 12, Hannover, den 4. Dezember 1937

<sup>543</sup> Historisches Archiv der Gemeinde Emmerthal; LAT 3.2 und LAT 3.6

<sup>544</sup> Historisches Archiv der Gemeinde Emmerthal, LAT 3.2



Schule Latferde, 1932<sup>545</sup>

Klecha, Wilma

Lehrerin auf Probe, April – September 1956; versetzt nach Hajen<sup>546</sup>

Klecha, Jürgen-Michael

ab 1. Oktober 1956 Lehrer auf Probe, ab 1.12.1959 Lehrer, Klecha kam aus Grießem<sup>547</sup>

Strobel, Kurt

aus Lutter / Kr. Neustadt am Rübenberge, Lehrer in Latferde 1.8.1969 bis 1972, versetzt als Kreisbildstellenleiter nach Kirchohsen<sup>548</sup>

---

<sup>545</sup> Fotosammlung des Hist. Archivs der Gemeinde Emmerthal (eingel. von Fam. Ermel, Latferde)

<sup>546</sup> Historisches Archiv der Gemeinde Emmerthal; LAT 3.5

<sup>547</sup> Historisches Archiv der Gemeinde Emmerthal; LAT 3.5

<sup>548</sup> Historisches Archiv der Gemeinde Emmerthal; LAT 3.6 und LAT 3.7

## Lüntorf

Es ist zu vermuten, daß spätestens seit der Gründung der Kirche und damit dem Vorhandensein eines Pfarrers Erwachsene und besonders Kinder im Katechismus unterwiesen wurden. Kirche und Schule waren in jener Zeit eng miteinander verbunden. Pfarrer und Küster bemühten sich in der Folgezeit der Reformation, Kinder wie auch Erwachsene zum besseren Verständnis und Gebrauch des Katechismus wenigstens im Lesen zu unterrichten.

Untern den Beibauern wird 1689 der Schulmeister Lohmann erwähnt.<sup>549</sup> Jedoch hat es wohl in jener Zeit noch keine richtige Schule gegeben. Die Hämelschenburger Schulchronik berichtet von einem Schneider, der Ende des 18. Jh. die Kinder um seinen Schneidertisch versammelte, sie im Lesen unterwies und sie den Katechismus aufsagen ließ<sup>550</sup>.

Das erste Schulhaus von Lüntorf ist möglicherweise noch erhalten, den der Balken über der Eingangstür gibt als Baujahr „17. Jahrh.“ an.



**Erstes Schulgebäude von Lüntorf** <sup>551</sup>

Die Schulstelle entwickelte sich im Laufe der Zeit. Das „Inventarium über das sämtliche Vermögen der Gemeinde Lüntorf“ vom 20.2.1827 führte zur Schulstelle auf:

- „1. das Schulhaus
2. ein Stall beim Schulhause
3. Hofraum beim Schulhause
4. Garten daselbst zur Schule gehörig.
5. der Schulgarten am Anger (diese Grundstücke werden sämtlich von dem Schullehrer als Gehalt benutzt)
6. (...)

---

<sup>549</sup> Kleine, Adolf, Pastor a. D., 75 Jahre Volksbank Welsede eG, 1980

<sup>550</sup> Fischer, Schulchronik Hämelschenburg, a.a.O.,

<sup>551</sup> heutige Angerstr. 7; Aufnahme C.H. 2011

7. (...)

8. Länderei so zur Schule gehörig und wovon 4 Morgen in der Buchhorst und 1 Morgen unter dem Pyrmonter Wege am Niederholze belegen sind.

9. (...)<sup>552</sup>



Lüntorfer Schüler mit ihrem Lehrer vor der 1. Schule von Lüntorf<sup>553</sup>

1907 konnte der Umbau der Schule beendet werden. Das Klassenzimmer war vergrößert worden und zu den im Sommer 1904 angeschafften acht Schulbänken waren noch weitere vier beschafft worden.<sup>554</sup>

Neben der Volksschule bestand mindestens seit dem Winter 1904/05 „für die konfirmierten Knaben vom 14. bis 17. Lebensjahre“ eine „Ländliche Fortbildungsschule in Lüntorf“. Es war die erste Fortbildungsschule in der Inspektion Börry überhaupt<sup>555</sup>. Das Schulgeld betrug in dieser Zeit 3 Mark. Nach Gemeindeprotokollen stieg die als Schulgeld zu zahlende Summe pro Schüler auf 20 Mark.

1922 beschloß die Gemeinde, die Fortbildungsschule wegen der hohen Kosten und der geringen Schülerzahl einzustellen.

<sup>552</sup> Historisches Archiv der Gemeinde Emmerthal LÜN 2 1.4 „Politische Gemeinde / Kirchengemeinde“; Schreiben der Schulgemeinde Lüntorf vom 19. Mai 1939; diese Ansprüche war nicht unstrittig und in der endgültigen Vermögensauseinandersetzung der vereinigten Schul- und Küsterstelle von 1943 wurden die Ländereien der Kirchengemeinde zugesprochen (vgl. Schriftenreihe des Hist. Archivs - Band 5 „Kirchliches Leben in der Gemeinde Emmerthal“)

<sup>553</sup> Bild 10921 der Fotosammlung des Hist. Archivs der Gemeinde Emmerthal

<sup>554</sup> Der Weserbote, Kirchliche Nachrichten für die Inspektion Börry, 2. Jahrgang, 1906/1907, Nr. 12, September 1907, S. 216; der von der Bearbeiterin der 1. Auflage vorgenommene Eintrag „... 1858/61 errichteten die im Gesamtschulverband Lüntorf-Deitlevsen vereinigten Gemeinden Lüntorf und Deitlevsen ein neues Schulgebäude“ konnte von mir nicht eingegordnet werden; C.H.

<sup>555</sup> Der Weserbote, 1. Jg – 1905/06, Probenr., September 1905, S. 9 und Der Weserbote, Kirchliche Nachrichten für die Inspektion Börry, 2. Jahrgang, 1906/1907, Nr. 9, Juni 1907, S. 158

Offensichtlich konnte diese Absicht nicht in die Tat umgesetzt werden, denn 1925 wurde erneut ein Fortbildungsschulvorstand gewählt. Außerdem setzte man die Unterrichtsstunden von 6 ½ - 9 ½ einstimmig fest.<sup>556</sup>

Den Unterricht für Mädchen lehnte man vom Schulvorstand für die Fortbildungsschule jedoch mit der Begründung ab, daß Lehrer Hohmeyer bereits 6 Stunden allein Fortbildungsunterricht erteilte. Außerdem lehnte die gesamte Gemeinde die Zusammenlegung der Unterrichtszeiten aus sittlichen Gründen ab.

Lüntorf war inzwischen längst (seit 1913) an das Netz der Elektrizitätsgesellschaft angeschlossen.

1933 versuchte man dieses auch für eine modernere Ausstattung der Schule zu nutzen, in dem man die Anschaffung einer elektrischen Nähmaschine erwog. Im Laufe der Besprechung setzte sich jedoch die Ansicht durch, daß diese Nähmaschine für Kinder nicht ratsam sei. Dem Kauf wurde nicht zugestimmt.

Als der Platz in der alten Schule nicht mehr reichte wurde der Saal eines aufgegebenen Gasthauses als weiterer Klassenraum genutzt.<sup>557</sup>



**Lüntorf – Zusätzlicher Klassenraum in ehem. Gasthaus (erb. 1858/61?)**

---

<sup>556</sup> Gemeinde Lüntorf, Protokollbuch

<sup>557</sup> Gebäude in der heutigen Poststr. 1; Auskunft Heinrich Pflughaupt, Lüntorf





Das selbe Gebäude heute – der Saal (Klassenraum) befand sich oben rechts<sup>558</sup>

Kurz nach dem 2. Weltkrieg wurde ein neues Gebäude für die Gemeinde Lüntorf errichtet. Sie enthielt das Gemeindebüro und die Schule (1 Klassenraum).<sup>559</sup>



Die zweite Schule in der Falkestraße 15<sup>560</sup>

---

<sup>558</sup> Aufnahme C.H. 2011

<sup>559</sup> Auskunft Heinrich Pflughaupt, Lüntorf

<sup>560</sup> Aufnahme C.H. 2011



**Einschulung in Lüntorf  
(undatiert; 1960er Jahre?)**



**Lüntorf – neue Schule (Aufn. undatiert)**

Bald nach der Aufnahme des Schulbetriebes in der Falkestraße wurde in der Buchhorststraße ein größerer Schulneubau errichtet.

In der Schule gab es 1955 noch keinen Wasseranschluß. Das Wasser musste noch aus dem Brunnen geschöpft werden.<sup>561</sup>

Schülerzahl 1966:

1. Schuljahr 6 Mädchen und 8 Jungen
2. Schuljahr 4 Mädchen und 4 Jungen
3. Schuljahr 4 Mädchen und 2 Jungen<sup>562</sup>

1971 wurde die Schule in Lüntorf geschlossen. 1977 wurden Überlegungen angestellt, ab 1978 die Freiw. Feuerwehr Lüntorf als Nutzer in das ehemalige Schulgebäude zu nehmen.<sup>563</sup>

---

<sup>561</sup> o.V., Ein jahrelang gehegter Wunsch wird Wirklichkeit – Grundschullehrerin trifft nach 50 Jahren Ihre Erstklässler wieder, in: Dewezet – Wir von hier, 9.12.2010, S. 34

<sup>562</sup> Arbeitsbericht Lehrer Wegner, 1966, Historisches Archiv der Gemeinde Emmerthal, LÜN

<sup>563</sup> hl, Umfangreicher Wunschkatalog, in: Dewezet v. 30.12.1977



„Neue Schule“ heute, genutzt von Feuerwehr und Vereinen <sup>564</sup>

**Folgende Lehrer, die in Lüntorf unterrichteten, konnten bisher festgestellt werden:**

Lohmann, Ludolf	versetzt aus Frenke
Lohmann, Hans Heinrich	als „Schulmeister“ erw. 1689 <sup>565</sup> , 1710, Schulmeister, unter den Beibauern erwähnt <sup>566</sup>
Könnecke (Könicke), Hans (Johann)	Lehrer in Lüntorf ab 1705, 1720, war vorher Lehrer in Latferde, (1665 - 1731) <sup>567</sup>
Thiele, Johann Daniel:	um 1775 <sup>568</sup>
Thiele, Friedrich:	geb. 8. Febr. 1732 in Lüntorf als Sohn des Lehrers Johann Daniel Thiele, 1756 Lehrer in Grießen, Michaelis 1775 Gehilfe seines Vaters in Lüntorf <sup>569</sup>
Heinecke,	erw. 1836 sowie 1847 in einem Streitfall um die Verwendung von Brennholz und 1850 in einer Beschwerde <sup>570</sup>
Lohse,	Lehrer, erw. 1853 <sup>571</sup>

---

<sup>564</sup> Buchhorststraße 22; Aufnahme C.H., 2011

<sup>565</sup> Burchard, Kopfsteuerbeschreibung 1689 ...

<sup>566</sup> Kleine, Adolf, 75 Jahre Volksbank Welsede, a.a.O.

<sup>567</sup> Berner, Hans u.a. (Hg.), Die Meierhöfe, Kötner- und Beibauernstellen in Bessinghausen und Börry, a.a.O., S. 525

<sup>568</sup> Lücke, Schulen im Amt Aerzen, a.a.O.; auch Berner, Hans u.a. (Hg.), Die Meierhöfe, Kötner- und Beibauernstellen in Bessinghausen und Börry, a.a.O., S. 270

<sup>569</sup> Gemeinde Lüntorf, Protokollbuch

<sup>570</sup> Historisches Archiv der Gemeinde Emmerthal LÜN 2 1.4 „Politische Gemeinde / Kirchengemeinde“; Schreiben des Schulvorstandes Lüntorf vom 19. Mai 1939

<sup>571</sup> Histor. Archiv der Gemeinde Emmerthal

- Dammes, Ludwig Friedrich Wilhelm: geb. am 22. April 1832, vom Forsthaus Finkenborn b. Hameln, Lehrer in Dohle (Inspektion Pattensen), Lehrer in Demke (Inspektion Gr. Berkel), Kantor, Küster, Lehrer in Osterode (Inspektion Ilfeld, Grafschaft Hohnstein), Küster und Lehrer in Frenke von 1858 - 1864, Organist, Küster und Lehrer in Lüntorf, erw. 1890<sup>572</sup>
- Heinemann, Georg geb. 28.02.1853, Seminarist in Hannover, erw. 1886
- Schöttler, Fr. erw. 1907, Lehrer und Küster, am 1.10.1908 versetzt nach Scharmbeck, Reg.Bez. Stade<sup>573</sup>
- Brückel, Wilhelm geb. 14.12.1884, vorher Ströhen, seit 22. Okt. 1908, erw. 1909, ging 1910 nach Burgdorf<sup>574</sup>
- Bornemann, Friedrich 1910 - 1.10.1912, versetzt nach Schwarme<sup>575</sup>
- Dehrke, Fr. Lehrer in Lüntorf vor dem 1. Weltkrieg, ging dann dann Eppendorf, Kreis Iburg; D. tat Kriegsdienst ab 1914 und fiel als Flieger 1917<sup>576</sup>
- Bolm, Robert Lehrer 1913-, aus Flachstockheim, Kr. Goslar<sup>577</sup>
- Hohmeyer, Wilhelm geb. 26.10.1887, Seminarist in Wunstorf, Lehrer und Organist 2.2.1913<sup>578</sup> - 31.3.1928, H. aus Meyenfeld<sup>579</sup>, war vorher Lehrer in Ristedt/Kreis Syke<sup>580</sup>, versetzt nach Hameln<sup>581</sup>
- Meyenfeld, Wilhelm erw. 1914<sup>582</sup>
- Bertels (Bartels), Karl Lehrer, aus Gödestorf Kr. Syke, seit 1.5.1916 vertretungsweise für den eingezogenen Hohmeyer, unterrichtete (1918) auch an der Fortbildungsschule<sup>583</sup>

---

<sup>572</sup> Kirchenvorstand der ev.-luth. Kirchengemeinde Frenke (Hrsg.) 700 Jahre St. Johannis-Kirche zu Frenke, a.a.O.,

<sup>573</sup> Hist. Archiv der Gemeinde Emmerthal und Der Weserbote, 4. Jg., 1908/09, S. 35 u. 103

<sup>574</sup> Der Weserbote, 4. Jg., 1908/09, S. 35 u. 103 und Akten des Hist. Archiv Gemeinde Emmerthal

<sup>575</sup> Der Weserbote, 8. Jg., 1912/13, Nr. 1, Oktober 1912, S. 10

<sup>576</sup> Der Weserbote, Jahrgang, 1917, März, Seite 61 - 63

<sup>577</sup> Der Weserbote, 8. Jg., 1912/13, Nr. 1, Oktober 1912, S. 10

<sup>578</sup> Schulchronik Esperde

<sup>579</sup> Der Weserbote, 8. Jg., 1912/13, Nr. 6, März 1913, S. 96

<sup>580</sup> Der Weserbote, 8. Jg., 1912/13, Nr. 4, Januar 1913, S. 61

<sup>581</sup> Der Weserbote, 21. Jg. – 1927/28, Nr. 7, April 1928

<sup>582</sup> Dienstanschlag der Schule Lüntorf 1914/15; Hist. Archiv der Gemeinde Emmerthal

<sup>583</sup> Der Weserbote, 11. Jg. – 1915/16, Nr. 10, Juli 1916 und Hist. Archiv der Gemeinde Emmerthal

Trenkel	Lehrer, Organist und Kantor 1.4.1928 – April 1929, vorher Lehrer in Neersen <sup>584</sup>
Fricke, Heinrich	Lehrer, 1.4.1928 - 1935 <sup>585</sup> , vorher Lehrer in Eichenborn
Potthast, Karl	Hilfslehrer <sup>586</sup>
Husemann, Heinrich	1935 - 1956, Lehrer, Lektor und Organist (bis 1938) <sup>587</sup> , vorher 1934 als Hilfslehrer, ab 1940 im Kriegsdienst, Schulleiter ab 1946



**Einschulung in Lüntorf, undatiert<sup>588</sup>**

---

<sup>584</sup> Der Weserbote, 21. Jg. – 1927/28, Nr. 9, Juni 1928 und Weserbote, 22. Jg. – 1928/29, Nr. 8, Mai 1929

<sup>585</sup> Weserbote, 22. Jg. – 1928/29, Nr. 8, Mai 1929 und Gemeinde Lüntorf, Protokollbuch

<sup>586</sup> Handschriftliche Zusammenstellung (o.V.), Historisches Archiv der Gemeinde Emmerthal LÜN

<sup>587</sup> Der Weserbote, 28. Jg. – 1934/35, Nr. 12, September 1935, S. 108 und Historisches Archiv der Gemeinde Emmerthal LÜN 2 1.4 „Politische Gemeinde / Kirchengemeinde“

<sup>588</sup> 1960er Jahre?

	<u>1940/41 als Vertretung:</u> Körner, Lehrer in Amelgatzen, Lemke, Lehrerin in Amelgatzen, Hohmeyer, Wilhelm, Lehrer aus Hameln, 1941 – 1944, s.o.
Kurth, Ferdinand	Lehrer 1944 - 1945
Böhm, Kurt	Lehrer 1945 – 1946
Zirke, Alfred	Lehrer 1946 - 1951
Specht, Dora	Lehrer 1949 - 1953
Weith, Wilhelm:	geb. 7.7.1925 in Schuchow (Stolp, Pommern) als Sohn eines Gutsförsters 1951 - 1954 Lehrer in Lüntorf, ab 1.5.54 versetzt nach Aerzen <sup>589</sup>
Meihorst, Lina	Lehrerin 1953 - 1956
Koch, Gerhard	Schulleiter 1954 – 1958
Blümel, Angela	geb. 1933, Lehrerin 1955 - 1960 <sup>590</sup>
Wegener	um 1966

---

<sup>589</sup> Lücke, Heinrich, Die Schulen im Kirchspiel Aerzen, a.a.O., S. 57

<sup>590</sup> o.V., Ein jahrelang gehegter Wunsch wird Wirklichkeit, in: Dewezet, a.a.O.

## Ohr

Nach der Einführung der Reformation gingen die Kinder aus Ohr nach Gr. Berkel zur Schule, da Dorf und Gut dort eingepfarrt waren.<sup>591</sup> Erst viel später, als die Gemeinde Ohr sich von der Pfarre in Gr. Berkel löste, erhielt der Ort vom Gutsbesitzer ein Schulgrundstück.<sup>592</sup> Seit dem Jahr 1668 hat Ohr eine eigene Schule.<sup>593</sup>

Ein Schulneubau ist für 1714 bezeugt. Im ersten „Ohrischen Kirchenbuch, angefangen 1668“ lautet die Eintragung: „Anno 1714 ist ein neues Schulhauß in Ohr erbauet, und hat die Gemeine solches aus ihren Mitteln thun müssen. Es haben aber Ihr hochwol Herrn Levin Elmerhauß von Haken alß zeitiger Patron und Gerichtsherr auß freywilliger Gütigkeit dazugegeben an Gelde Zehen (10) Thaler, auch das stroh zum Dache. Ferner auch zu den eisernen ofen in der Schule 2 Thaler 18 gl. (Groschen) (...).“<sup>594</sup>



Die ehemalige Schule von Ohr, erbaut 1893<sup>595</sup>

Gegen Ende des Jahrhundert war der Bau bereits in keinem guten Zustand mehr und drohte einzustürzen. 1792 wurde nach der Gartenseite ein neues, geräumiges Schulzimmer angebaut.<sup>596</sup> Der schlechte Zustand des Schulhauses selbst wurde indessen auch 20 Jahre später noch beklagt und führte erst 1828 zu einem Schulneubau mit Gesamtkosten von 953 Thalern, 35 Groschen und 6 Pfennigen.<sup>597</sup>

---

<sup>591</sup> Meissel, F. Der Kreis Hameln, a.a.O., S. 32

<sup>592</sup> Brauchitsch, Otto v., Rittergut Ohr, 650 Jahre im Besitz der Familie von Hake, Band der Schriftenreihe der Genealogische Gesellschaft Hameln 1957, S. 9

<sup>593</sup> Meissel, F. Der Kreis Hameln, a.a.O., S. 32

<sup>594</sup> auch seine Ehefrau Marie Ilse Hedewig geborene v. Mandelsloh gab noch einmal 15 Thaler 35 gl.; zitiert nach Voß, Wilfried, Ohr, a.a.O. S. 100

<sup>595</sup> Foto C. H., 2011

<sup>596</sup> Voß, Wilfried, Ohr, a.a.O. S. 101

<sup>597</sup> Voß, Wilfried, Ohr, a.a.O. S. 105





- Schilling, Johann Georg geb. 26.4.1755 in Amelsen (Einbeck), 1786-1812 Lehrer in Ohr, 1812/36 Küster u. Organist in Aerzen, † 25.5.1836 ebenda<sup>609</sup>
- Schilling, Johann Georg Daniel geb. 20.12.1791 in Ohr als Sohn des vorgenannten, 1812-20 Lehrer in Ohr, ab 1820 Töchterschullehrer in Aerzen, † 11.11.1859 daselbst<sup>610, 611</sup>
- Meyer, Heinrich August Sohn des Lehrers Johann Dietrich Meyer in Hajen, Lehrer in Ohr 1820 – Michaelis 1823, ab 1823 Cantor und Knabenlehrer in Bodenwerder<sup>612</sup>
- Meyer, Johann Heinrich Ludw. Vetter des vorh., geb. 19.12.1799 in Hamelspringe als Sohn des späteren Reinerbecker Lehrers Johann Dietrich Meyer, Schulgehilfe in Kelin Berkel, 1821 Lehrer in Grießem, Michaelis 1823 – 1834 Lehrer in Ohr, ab 1834 Mädchenlehrer in Bodenwerder, gest. 14.01.1885 in Vahlbruch; begr. in Bodenwerder<sup>613</sup>
- Heuer, Georg Diedr. Conrad August Sohn des Kantor Heuer in Tündern, geb. 21.2.1809 in Pegestorf, 1828 – 31 Ausbildung am Lehrerseminar und Ausbildungs-/Gehilfenstellen in Groß Berkel, Hajen, Börry und Voremberg, 1831-34 Meiborssen, 12.6.1834 – 1849 Lehrer in Ohr, versetzt nach Lachem<sup>614</sup>
- Bornemann, Heinr. Christian Aug. geb. in Dehmkerbrock, † 1882 in Ohr, 1843-44 Seminar in Hannover, danach Hauslehrer beim Obervogt Nolte in Hagenohsen, kurzzeitig Lehrer ebenda, 1849 -1882 Lehrer in Ohr<sup>615</sup>
- Heuer, August geb. 28.9.1848 in Ohr, war Lehrer in Ohr(?), versetzt nach Hagenohsen, Lehrer dort mind. 1886 - 1910<sup>616</sup>
- Lücke, Friedr. Wilh. Christian aus Dehrenberg, Lehrer in Ohr 1882 - 1918
- Meier, Karl Gustav Ernst Paul Lehrer, Lektor, Kantor und Organist in Ohr 1919 – 1960, der Heimatkundler und Familienforscher starb 1960 im 64. Lebensjahr<sup>617</sup>
- Zimmer, Otto aus Schlesien, Juni 1947 – Mai 1949 Lehrer in Ohr<sup>618</sup>
- Meyn, Christfried seit 1.10.1949, nach dem Tod Meiers einzige Lehrkraft und Schulleiter in Ohr bis zur Schulschließung 1967<sup>619</sup>

---

<sup>609</sup> Lücke, Heinrich, Aerzen – ..., a.a.O.

<sup>610</sup> Lücke, Heinrich, Die Schulen im Kirchspiel Aerzen, a.a.O., S. 36, 58

<sup>611</sup> Lücke, Heinrich, Aerzen – ..., a.a.O.

<sup>612</sup> Lücke, Heinrich, Die Schulen im Kirchspiel Aerzen, a.a.O., S. 36, 58

<sup>613</sup> Voß, Wilfried, Ohr, a.a.O., S. 105

<sup>614</sup> Kampfer, Uwe, Die Heuers, a.a.O., S. 20

<sup>615</sup> Voß, Wilfried, Ohr, a.a.O., S. 109

<sup>616</sup> Kampfer, Uwe, Die Heuers, a.a.O., S. 23

<sup>617</sup> Voß, Wilfried, Ohr, a.a.O., S. 112 u. 114

<sup>618</sup> ebenda, S. 114

<sup>619</sup> ebenda, S. 115

## Voremberg

Eine der als Folge der Reformation entstandenen Katechismusschulen wurde auch in Voremberg eingerichtet. Die Bedürfnisse und Erwartungen der reformatorischen Bewegung, den Katechismus lesen, verstehen und beten zu können, erforderte Unterricht für Erwachsene und Kinder. Zunächst wurde allgemein im Anschluß an den sonntäglichen Gottesdienst durch den Pfarrer und für die Kinder später in den Schulen durch den Küster Unterricht erteilt. Nach der ersten Kirchenordnung von 1569 wurde zweimal wöchentlich Unterricht im Lesen, Schreiben und Katechismuslehre eingeführt.



**Blick vom Schulhof auf die Kirche<sup>620</sup>**

Eine Schulordnung von 1650, ergänzt durch Verordnungen von 1700 und 1734 verfügte den Schulzwang für Kinder von 6 bis 12 Jahren im Winter. Als Unterrichtsfächer waren Katechismus, Lesen und Schreiben und später Rechnen eingesetzt. Es sollten täglich 6 Stunden unterrichtet werden, 3 Stunden vormittags und 3 Stunden nachmittags. Verordnungen regelten die Disziplin der Kinder und die ordentliche Abhaltung des Unterrichts durch die Lehrer.<sup>621</sup>

---

<sup>620</sup> ca. 1930er Jahre; Foto aus der Sammlung von Uwe Copei

<sup>621</sup> Berner, Hans; Das Amt Grohnde, a.a.O., S. 30



**Vor der Voremberger Schule<sup>622</sup>**

Seit der Gebietsreform 1972/73 sind die Kinder aus Voremberg in den Schulen in Kirchhohen eingeschult. In den Jahren zuvor waren die Klassen 1 – 5 in Tündern beschult worden.<sup>623</sup> Für die Schulwege stehen ihnen Schulbusse zur Verfügung.-

---

<sup>622</sup> vermutlich mit Lehrerehepaar; Foto aus der Sammlung von Uwe Copei

<sup>623</sup> -hl, Ausbau gemeindlicher Wege beschlossen – (...) – Umschulung der Schüler aus Voremberg, in: Dewezet v. 2.8.1973

**Folgende Lehrer, die in der Voremberger Schule unterrichteten, sind bekannt:**

Schlutter, Karl Ewald Heinrich

geb. 15.10.1805 in Reher als Sohn des Lehrers Heinrich Hermann Anton Schlutter, gest. in Hohnsen. 1823 auf 1 ¾ Jahre in die "Lehre" bei Kantor Wiegand in Kirchohsen, später 1 Jahr Hilfslehrer in Voremborg, verh. 26.04.1831 mit Wilhelmine Dorothee Hanke, geb. 24.03.1805 in Münder, gest. 02.06.1866 in Reher<sup>624</sup>  
Sein Sohn Karl Schlutter (gest. 13.12.1912) wurde Lehrer in Hagenohsen, später Lehrer und Kirchenrechnungsführer der Schule in Emmern<sup>625</sup>



**Voremberger Schulkinder mit ihrem Lehrer<sup>626</sup>**

Quitmeyer, Heinrich

geb. 06.04.1884 in Rodewald (Neustadt a. Rbg.) als Sohn eines Landw. und Musikers, 01.04.1914 Lehrer in Voremborg, Aug. 1914 eingezogen (Unterrichtsversorgung durch Pastor Schrader aus Voremborg),<sup>627</sup> 01.04.1932 pens., weiter in Voremborg wohnhaft<sup>628</sup>

Wolf

Lehrer in Hastenbeck, vertretungsweise um 1916

Rahlf's,

Kantor, um 1907<sup>629</sup>

Horre

Lehrer auch in Hastenbeck, aus Wettbergen / Kr. Linden<sup>630</sup>

Suffrian

um 1933, Lehrer und Organist<sup>631</sup>

---

<sup>624</sup> Lücke, Heinrich, Die Schulen im Kirchspiel Aerzen, a.a.O., S. 37, 70

<sup>625</sup> Der Weserbote, 8. Jg., 1912/13, Nr. 4, Januar 1913, S. 61

<sup>626</sup> undatiert; wohl um oder vor 1900; Foto aus der Sammlung von Uwe Copei

<sup>627</sup> Der Weserbote IX. Jg. 1913/14, Nr. 12 September 1914; kam in englische Kriegsgefangenschaft (Weserbote 13. Jg. – 1917/18, Nr. 4, Januar 1918, S. 43)

<sup>628</sup> Lücke, Heinrich, Die Schulen im Kirchspiel Aerzen, a.a.O., S. 37, 70

<sup>629</sup> Der Weserbote 2. Jg. 1906/07 Nr. 6, März 1907, S. 99

<sup>630</sup> Der Weserbote 13. Jg. – 1917/18, Nr. 4, Januar 1918, S. 43

<sup>631</sup> Der Weserbote, 26. Jg. – 1932/33, Nr. 11, Aug. 1933

## Welsede

Ein mit der Jahreszahl 1696 versehenes zweigeschossiges Fachwerkhaus des Rittergutes der Familie v. Stietenron, direkt an der Emmer gelegen, trägt die Bezeichnung "Hohe Schule."<sup>632</sup> Im Obergeschoß an den beiden Giebelseiten gab es zwei Klassenräume. Im Erdgeschoß waren lediglich Lagerräume, daher die Bezeichnung „Hohe Schule“.<sup>633</sup>

Er läßt jedoch nicht erkennen, ob das Gebäude kontinuierlich als Schule genutzt, bzw. von wem und bis wann hier unterrichtet wurde. Es ist zu vermuten, daß die Kinder wenigstens in Verbindung mit sonntäglichen Kapellengottesdiensten, die z.B. einige Zeit ein Lehrer Degener aus Emmern zu besorgen hatte, Unterweisung im Katechismus erhielten.<sup>634</sup>



Welsede – „Hohe Schule“<sup>635</sup>

Möglicherweise wollte man den Kindern den weiten Weg zu den Schulen ihrer Pfarrorte ersparen. Nach der Regel hätten sie entweder nach Ohsen (für die Dauer der Zugehörigkeit Welsede zum Kirchspiel Ohsen) oder nach Hämelschenburg (seit der Eingliederung in den Parochialverband 1652) zum Unterricht gehen müssen.

---

<sup>632</sup> Ulmenstein, Günter Freih. v.; Welsede im Emmertal, Genealogische Gesellschaft Hameln, 1957, S. 22, 49

<sup>633</sup> Rein-Piepho, Annemarie, Die „Hohe Schule“ in Welsede“, in: Dewezet v. 30.7.1983

<sup>634</sup> Fischer, Schulchronik Hämelschenburg, a.a.O.

<sup>635</sup> Niedersächsisches Landesamt für Denkmalpflege – Fotothek der Bau- und Kunstdenkmalpflege IFDN 515/61 „Rittergut Welsede – Ehemalige Gutsschule“, Aufnahme 1971/74

Nachdem Amelgatzen eine Schule erhalten hatte, wurden die Welseder Kinder dort eingeschult.<sup>636</sup>

Nicht bekannt ist allerdings, ob die Schüler aus Welsede gleich ab 1823, der Einrichtung der Schule in Amelgatzen, dort am Unterricht teilnahmen.

Ende der 1960er Jahre war klar, dass die Dörflichen Schulen auf Dauer allenfalls als Grundschulen Bestand haben würden. Es galt also, ab einem gewissen Zeitpunkt keine Kinder mehr in eine 5. Klasse aufzunehmen. Dies war in Welsede 1971 soweit. Laut einer vorliegenden Akte besuchten im Schuljahr 1971/72 ab dem 3.11.1971 (!) – also nach den Herbstferien - vier Schüler der 5. Klasse die „Mittelpunktschule“ Kirchohsen sowie 45 Schüler der Klassen 1-4 sowie 7-9 die „Mittelpunktschule“ Amelgatzen. Zu dem Termin mitten im Schuljahr war es gekommen, weil die Genehmigung sowie die Beschaffung der Schulbusse und die Organisation des Schülertransportes zum Schuljahresbeginn nicht geschafft worden war.<sup>637</sup>

In den folgenden Jahren lief die Schule in Amelgatzen für die Klassen 6 – 9 nach und nach aus, bis es sich bei der Schule um eine reine Grundschule handelte.

---

<sup>636</sup> Ulmenstein, Günter, a.a.O., S. 22, 49

<sup>637</sup> Hist. Archiv der Gemeinde Emmerthal, WEL 2.3 „Volksbildung und Heimatpflege“

# **Teil 2:**

# **Kirchliches Leben in der Gemeinde Emmerthal**

## 1. Vorwort

### Vorwort zu Bd. 5 "Kirchliches Leben in der Gemeinde Emmerthal" (2010)

Basierend auf der Schrift „Kirchen in der Gemeinde Emmerthal“ von Christa Könecke, entstanden um 1990, haben wir uns zu einer erweiterten und aktualisierten Neuauflage entschieden. Diese soll über eine Baubeschreibung der Kirchen und Kapellen möglichst hinausgehen und auch Aspekte der kirchlichen Organisation und des kirchlichen Lebens umfassen. Die Schrift wurde ausserdem stärker bebildert und mit einem abschließenden Kapitel mit Begriffserklärungen versehen.

Für das Vorhaben wurden die einzelnen Kirchengemeinden angeschrieben und um weiteres Material und weitere - über das Archivmaterial hinaus gehende -ergänzende Informationen gebeten. Bis auf zwei Ausnahmen blieb die Resonanz leider weit hinter den Erwartungen zurück, so dass der Schwerpunkt auch weiterhin auf der Baugeschichte der Kirchen und Kapellen sowie einer sehr ergänzten Liste der Pastore liegt.

Auch nach dieser Überarbeitung kann die Darstellung also eine „rudimentäre Grundlage“ der jeweiligen kirchlichen Ortsgeschichte kaum übersteigen. Für eine abschließende Bearbeitung wäre noch so mancher Archivtag in Emmerthal, Hameln und Hannover zu leisten.

Es ist daher lediglich ein Grundstein, ein Angebot, sich individuell mit der Geschichte des eigenen Ortes zu befassen und vielleicht eine eigene Chronik daraus zu entwickeln und es bleibt weiterhin eine Einladung noch ergänzendes Material bzw. Korrekturen einzuliefern, die in einer Neuauflage selbstverständlich Berücksichtigung finden würden.

Ich danke an dieser Stelle Pastor Pabst von der Kirchengemeinde Grohnde, Frau Scholz aus Kirchohnen für ihre Auskünfte zur Kath. Gemeinde „Heilige Familie“, Herrn Weckmann aus Grohnde für die Möglichkeit seine Archivunterlagen einzusehen, meine Vater für diverse Transkriptionsarbeiten und meiner Frau für Ihre Geduld mich Stunde um Stunde mit der Archivarbeit teilen zu müssen.

Frenke, im September 2010



Cord Hölscher  
Ehrenamtlicher Archivar der Gemeinde Emmerthal



## 2. Kirchliches Leben

### Inspektionen und Kirchenkreise

Das kirchliche Leben in der heutigen Gemeinde Emmerthal zu betrachten, bedeutet u.a., sich für die Materialbeschaffung und Recherche Klarheit über die Zugehörigkeit der einzelnen Kirchengemeinden in der Kirchlichen Organisation zu verschaffen.

Die einzelnen Kirchengemeinden waren mindestens seit dem Mitte 16. Jahrhunderts in Inspektionen zusammengefasst. Inspektionen sind Aufsichtsbezirke. An der Spitze einer Inspektion stand jeweils ein Superintendent, der zugleich Pastor einer Kirchengemeinde war. Nach Einführung der neuen Kirchenverfassung 1925 änderten sie eine Reihe von Bezeichnungen. So wurde aus der Inspektion z.B. der Kirchenkreis. An der räumlichen Zuordnung änderte sich aber zunächst nichts.<sup>638</sup>

37. Aufsichtsbezirk Hameln-Pyrmont.		
Landkreis Hameln-Pyrmont. + = Stadtkreis Hameln.		
Superintendenturpfarre: Hameln-Seniorat.		
1. Aerzen P <sup>1)</sup>	K Marien 0 Kp i. Schwöbber [Königsförde]	Coentges
Reher	Kp	
2. Afferde P	K Georg	Kothe
3. Gr.-Berkel P	K	Dr. Hahn
4. Gr.-Hilligsfeld P	K Martini	Dorsch
Rohrsen [Hameln] +	Kp	
5. Hämelschenburg P <sup>2)</sup>	K Marien 0 Kp i. Welsede	Kleine
6. Hameln + P 4	Münster-K Bonifatii Markt-K Nicolai Kp Annen (Wangelist)	I. Pellens, S. II. Crome III. Kittel IV. Bruning
7. Hameln + Strafanstalt P <sup>5)</sup>	0 K 0 S	
8. Hemeringen P	K Petri	Menke
9. Holtensen b. Hameln P <sup>3)</sup>	K Ägidien	Henning
10. Kirchohsen P	K Petri	Heyer
11. Kl.-Berkel P <sup>4)</sup>	K	Huß
Ohr <sup>4)</sup>	0 K Martin	
12. Lachem P	K	Jürgens
Haverbeck	Kp	
13. Neersen P	K	Cordes
14. Oesdorf [Bad Pyrmont] P 2	K Petri	I. Dürrfeld II. Hermsmeier
15. Bad Pyrmont P	Stadt-K	Sprick

<sup>1)</sup> Patr. Gut Schwöbber. <sup>2)</sup> Patr. v. Klenke-Hämelschenburg. <sup>3)</sup> Patr. Stift Fischbeck. <sup>4)</sup> Patr. v. Hake. <sup>5)</sup> B durch Justizminister im Einvernehmen mit der LK. Kirchl. Beauftragung durch LK.

**Verzeichnis der  
Kirchen  
gemeinden 1946.**

**Aufsichtsbezirk  
Hameln-Pyrmont**

Aus alter Zeit gehörten unsere Dörfer zu zwei verschiedenen Inspektionen bzw. zu Kirchenkreisen: zur Inspektion Groß-Berkel (z.B. Hämelschenburg, Ohsen) und zur

<sup>638</sup> Evang. Verein, Hameln (Hrsg.), Der Weserbote - Kirchliche Nachrichten für die Inspektion Börry Weserbote, 19. Jg., 1925/26, Nr. 1, Oktober 1925

Die weiteren Begriffsänderungen:

Bezirkssynode => Kirchkreistag

Landessynode => Landeskirchentag

Konsistorium => Landeskirchenamt

Bezirkssynodalvorstand => Kirchenkreisvorstand

**Inspektion Börry** (z.B. Börry, Esperde, Frenke, Hajen, Grohnde, Lüntorf, Tündern und Voremberg)<sup>639</sup>. 1934 wurde aus der Inspektion Groß-Berkel, der Stadtgemeinde Hameln und dem früheren waldeckschen Gebiet um Bad Pyrmont der neue Aufsichtsbezirk Kirchenkreis Hameln gebildet sowie die Superintendentur nach Hameln verlegt.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde am 1.4.1947 der **Kirchenkreis Bodenwerder** errichtet, der die vormalige Inspektion Börry und den früher braunschweigischen Kirchenkreis Eschershausen umfasste. Der Sitz der Superintendentur wurde in Bodenwerder eingerichtet.<sup>640</sup>

<b>9. Aufsichtsbezirk Börry.</b>		
<b>Landkreis Hameln-Pyrmont. + = Landkreis Holzminden.</b>		
<b>Superintendenturpfarre: Oberbörry.</b>		
1. Bodenwerder + P Kemnade +	K Nicolai K	Buttler
2. Grohnde P Lüntorf	K K	Röver
3. Hajen P Frenke	K K	Gehrig
4. Hastenbeck P <sup>1)</sup> Voremberg <sup>1)</sup>	K K	Leymann
5. Heinsen P	K Liborius	Lohmann
6. Niederbörry [Börry] P Brokensen Esperde	K Kp K	Schmidt
7. Oberbörry [Börry] P Latterde	K Kp	
8. Pegestorf <sup>2)</sup>	K	
9. Polle P Brevörde	K Georg K Urban	Jantzen
10. Tündern P	K	Colshorn
11. Vahlbruch P	K	

<sup>1)</sup> Patr. von Hastenbeck: Gut Hastenbeck. Für die Dauer der Verbindung mit Voremberg erfolgt zweimal Präs. durch Patr., einmal B durch die LK.  
<sup>2)</sup> Pfarrer von Pegestorf ist in Personalunion der jeweilige Pfarrer von Rühle (Aufsichtsbezirk Eschershausen).

**Verzeichnis der Kirchengemeinden 1946. Aufsichtsbezirk Börry**

Anfang der 1970er Jahre begann man die Grenzen des Kirchenkreises den Landkreisgrenzen der Kreise Hameln-Bad Pyrmont und Holzminden anzupassen. Zunächst wurden Tündern, Hastenbeck und Voremberg in den Kirchenkreis Hameln-Pyrmont eingegliedert. Das Ilsetal sowie Grohnde/Lüntorf verblieben aber beim Kirchenkreis Bodenwerder. Der Kirchenkreis Hameln wurde 1995 in fünf Planungsregionen eingeteilt, wobei die Kirchengemeinden Ohsen, Hämelschenburg und Hastenbeck/Voremberg gemeinsam mit Afferde sowie Tündern die Region 5 bildeten.<sup>641</sup>

<sup>639</sup> Zur Inspektion Börry s.u. nächstes Kapitel

<sup>640</sup> Brüning, Kurt, Der Landkreis Hameln-Pyrmont, Bremen-Horn, 1952, S. 243

<sup>641</sup> ann, Auch der Kirchenkreis muß den Rotstift ansetzen, in: Dewezet v. 1.12.1995

So blieben die Verhältnisse bis Ende 1998. Zu diesem Zeitpunkt wurde der Kirchenkreis Bodenwerder mit dem Kirchenkreis Holzminden zum neuen Kirchenkreis Holzminden-Bodenwerder zusammengelegt. Grohnde (mit Lüntorf) und Börry (mit Bessinghausen, Lafferde und Brockensen), Esperde, Frenke und Hajen kamen zum 1. Januar 1999 zum Kirchenkreis Hameln.<sup>642 643</sup>



Aktendeckel ...<sup>644</sup>

Der Kirchenkreis Hameln umfasst (Stand: 2010) 36 Kirchengemeinden und 2 Kapellengemeinden auf dem Gebiet der politischen Gemeinden Aerzen, Bad Münder, Bad Pyrmont, Emmerthal und Hameln, wobei beide Kapellengemeinden sowie 10 Kirchengemeinden im Gebiet der Einheitsgemeinde Emmerthal beheimatet sind.<sup>645</sup>

Es handelt sich um die Gemeinden:

Börry, Kirchengemeinde Börry / Kapellengemeinden Brockensen und Lafferde  
Esperde, St. Marien-Kirchengemeinde  
Frenke, Kirchengemeinde Frenke  
Grohnde, Philipp-Spitta-Kirchengemeinde  
Hajen, Kirchengemeinde Hajen  
Hastenbeck-Voremberg, Kirchengemeinde Hastenbeck-Voremberg  
Hämelschenburg, St. Marien-Kirchengemeinde  
Lüntorf, Kirchengemeinde Lüntorf  
Ohr, St. Martin-Kirchengemeinde  
Ohsen, Petri-Kirchengemeinde

---

<sup>642</sup> <http://www.kirchenkreis-holzminden-bodenwerder.de/index.php?id=99> (abgerufen am 18.06.2010)

<sup>643</sup> tz, „Zuversichtlich nach vorne schauen“ - Vertragsunterzeichnung mach aus zwei Kirchenkreisen einen, in: Dewezet Dez. 1998

<sup>644</sup> im Kreisarchiv des Landkreises Hameln-Pyrmont

<sup>645</sup> [http://www.kirchenkreis-hamel-pyrmont.de/index.php?id\\_cat=2&ncat=2](http://www.kirchenkreis-hamel-pyrmont.de/index.php?id_cat=2&ncat=2) (abgerufen am 18.06.2010)

## Die Inspektion Börry

Als im Fürstentum Calenberg geistliche Inspektionen eingerichtet wurden, teilte man das Amt Grohnde sowie das Amt Ohsen der Inspektion Münden zu. 1636 teilte man diese Inspektion und errichtete für den Bereich der Ämter Grohnde, Ohsen, Polle und Aerzen eine Superintendentur in Aerzen. Das Konsistorium hob diese jedoch wieder auf, nachdem der dortige Superintendent Kehr gestorben war. Ab 1663 wurde darauf Börry Sitz der Superintendentur.<sup>646</sup>

In einem Frenker Kirchenbuch findet sich zum Umfang der Inspektion Börry 1724 folgende Auflistung:

Ober-Börry-Latferde-Bessinghausen, Nieder-Börry-Latferde-Brockensen, Esperde Frenke, Hajen, Bodenwerder, Pegestorf, Polle, Brevörde, Heinsen, Vahlbruch, Ohsen (Hagenohsen u. Kirchohsen u. Emmern), Lüntorf, Flecken Grohnde, HämelschenburgGellersen, Aerzen (mit a) Bonenhof b) Griessem c) Reher), Groß-Berkel (mit a) Selcksen b) Voerdemke c) Derenberg), Klein-Berkel, Ohr, Tündern, Voremberg-Völkerhausen, Lachem-Haverbeck, Hemeringen<sup>647</sup>

Über die Jahrhunderte hat es vermutlich die eine oder andere territoriale Veränderung gegeben, so wurden z.B. 1922 die (oben gar nicht erwähnten) Kapellengemeinden Behrensen und Diedersen zur Inspektion Coppenbrügge gelegt.<sup>648</sup>

1900 umfasste die Inspektion Börry 10.859 Seelen. Für 1905 wurde mit 10.918 Seelen fast die gleiche Anzahl von Gemeindegliedern berichtet.<sup>649</sup>

Über die Inspektion Börry wurde 1909 im Weserbote berichtet: „Außerdem bestand in Börry sozusagen eine Privatpost. Der Superintendent schickte nämlich einmal im Monat einen zuverlässigen Mann, den Inspektionsboten, in die weit verzweigte, von den Toren Hamelns bis fast zu denen Holzmindens reichende Inspektion, um den Geistlichen das monatliche Rundschreiben und behördliche Verfügungen mitzuteilen, sowie Kollektengelder, Beiträge etc. einzuziehen. Der Inspektionsbote mit dem Knotenstocke in der Hand und dem „Cirkularkasten“ auf dem Rücken wanderte er zwei Tage lang und klopfte in den Pfarrhäusern an, in Niederbörry, Heyen<sup>650</sup>, Hajen, Grohnde, Tündern und Hastenbeck und dann weseraufwärts in Bodenwerder, Hohe<sup>651</sup>, Polle, Heinsen und Vahlbruch. Übrigens macht wegen der zerstreuten Lage der Inspektion noch heute ein Inspektionsbote<sup>652</sup> den Rundgang, den seine Vorgänger schon seit mehr als 100 Jahren zurückgelegt haben.“<sup>653</sup>

---

<sup>646</sup> Meissel, F., Der Kreis Hameln, Hameln und Leipzig, 1897, Seite 22

<sup>647</sup> Pagendarm, Hermano Henrico, Das Frenkesche Haupt- oder Kirchenbuch, Frenke 1724, Nr. 150 Seite 306 „Verzeichnis der Örter u. Pfarren welche zur Inspection Börry gehören“ (abgedruckt in: Schriftenreihe des Historischen Archivs der Gemeinde Emmerthal - Band 6)

<sup>648</sup> Kirchliches Amtsblatt für den Bezirk des Landes-Konsistoriums in Hannover, 37. Jahrgang 1922, Stück 3, Hannover 11. März 1922

<sup>649</sup> Weserbote; 1. Jg., 1905/06, Nr. 5, Jan. 1906, S. 70

<sup>650</sup> für Frenke

<sup>651</sup> für Pegestorf

<sup>652</sup> der Anbauer W. Pieper in Börry

<sup>653</sup> Lorenz, Landleben um 1830, Zweiter Teil: Haus und Gemeinde, in: Der Weserbote, IV. Jg. 1908/1909, S. 192

Der Kirchenkreis Börry umfasste 1936 ca. 11.000 Gemeindeglieder.<sup>654</sup>

Hämelschenburg, Kirchohsen, Ohr finden sich in den Akten der Inspektion Börry nicht, denn sie gehörten zur Inspektion Groß Berkel.

### **Verzeichnis der Örter u. Pfarren welche zur Inspection Börry gehören.**<sup>655</sup>

- 1) Ober Börry daselbst war im Okt. 1713 Past. u. Sup. Dietrich Stießer es gehört aber nebst der börryschen Gemeinde auch dahin
  - a) das Filial Latferde, u. zwar 23 Häuser
  - b) das Dorf Bessinghausen
- 2) Nieder Börry daselbst war i. Okt 1713 Past. Andreas Mensching dahin gehören
  - a) 8 Häuser aus Latferde, so eine Capelle hat, u. daß
  - b) Dorf Brockensen vol Brockhausen, hat auch eine Capelle
- 3) Esperde wird vom Niederbörryschen Past. versehen.
- 4) Frenke wird vom past. zu Heyen versehen (<sup>656</sup>) Frenke ist ein filial<sup>657</sup>, welches dem v. d. Schulenburg zu kömmt, liegt zwar im Amt Grohnde, aber der Pfarrer zu Heyen aus dem Amte Wickusen<sup>658</sup> adminstriert dasebst die Herren.
- 5) Hajen der Past. daselbst war 1713 HI. Joh. Casparis Rudolphi NB Der Past. hieselbst hat danebst die Capelle auf dem Amthause Grohnde zu versehen.
- 6) Bodenwerder Der Past. daselbst war 1713 HI. Joh. Seehausen welcher gestorben d. 18 Febr. 1721 NB Der Past. hieselbst hat danebst Kernnade zu versehen.
- 7) Pegestorf Der Past. daselbst war i. Okt. 1713 HI Christopherus Wilhelmus, gest. im Jan. 1725 NB Der Past. hierselbst wohnt zum Hoje (Hohe) im Amt Ottenstein, woselbst er Seelsorger ist.
- 8) Polle Daselbst war Past. im Okt 1713 HI. J. F. Curen
- 9) Breverde<sup>659</sup> Wird versehen von d. HI. Past. zum Polle
- 10) Heinsen der Past. daselbst war 1713 HI. N. N. Gruppe
- 11) Vahlbruch der Past daselbst war 1713 HI. N. N. Nölting welcher nachgehends nemlich Anno ..... berufen worden zum Prediger nach Afferde

---

<sup>654</sup> Weserbote, 30. Jg., 1937/37, Nr. 4, Jan. 1937, S. 31

<sup>655</sup> Pagendarm, Hermano Henrico, Das Frenkesche Haupt- oder Kirchenbuch, a.a.O., Nr. 150, S. 306

<sup>656</sup> Lateinisch

<sup>657</sup> Tochterkirche ohne eigenen Pfarrer

<sup>658</sup> Wickensen

<sup>659</sup> Brevörde

- 12) Ohsen Der Past. daselbst war m. Okt. 1713 Hl. Balthasar Mund, dahin gehören
  - a) Hajen u. Ohsen<sup>660</sup> u.
  - b) Emmern
- 13) Lüntorf Daselbst predigt Johanis Jahrein der Hl. Rector zu Grohnde, der ordentliche Past. aber ist der Past. zu Ohsen.
- 14) Flecken Grohnde Die Einwohner des Fleckens Grohnde, welcher zwar mit in die Capelle gehen, gehören nach Ohsen.
- 15) Hämelschenburg Daselbst war 1713 Past Hl. Dahin gehöret Geldersen<sup>661</sup>.
- 16) Ertzen Daselbst war A. 1713 Past Hl. M Joh. Hetmerling gest. d. 28 Nov. 1728  
Dazu gehören
  - a) Bonenhof
  - b) Grießem
  - c) Reher, hat eine Capelle
- 17) Großen Berkel Daselbst war 1713 Past. Hl. Joh. Bernhardus Bütemeister, dahin gehören
  - a) Selcksen
  - b) Voerdemke
  - c) Derenberg
- 18) Kleinen Berkel Daselbst war 1713 Past. Herr
- 19) Ohr wird versehen v. Past. zu Kl. Berkel
- 20) Tündern Daselbst war 1713 Past. L. G. Timolus
- 21) Voremberg wird versehen von Tündern u. gehört dahin Völkerhausen
- 22) Lachem daselbst war 1713 Past. Laurentius Garben dahin gehöret Haverbeck, hat Eine Capelle
- 23) Hemeringen daselbst war Past dahin gehöret Heßlingen.

---

<sup>660</sup> gemeint ist Hagenohsen

<sup>661</sup> Gellersen

## Kirchliches Leben in der Inspektion

Um 1908 beschrieb der seinerzeitige Superintendent Lorenz in Börry den Gottesdienst in Börry um 1630. Diese Schilderung ist sicher übertragbar auch auf die anderen Orte unserer Gemeinde.

„In der Kirche saßen rechts die Männer, meistens bartlos, jeder in seinem der Hofstelle seit uralten Zeiten zugehörigen Stande. Die Männer in der Calenberger Tracht: einen langschößigen Rock aus ungebleichter grober Leinwand mit großen Hornknöpfen, nur hier und da trug ein größerer Besitzer Tuch. "Dat paßt seck nicht vorn Bauer"! hieß es da manchmal, aber man setzte sich darüber hinweg. Man trug Kniehosen, schwarze Strümpfe, Bundschuhe aus derben Leder und mit Nägeln beschlagen. Auf dem Haar eine einfache wollene Mütze. Man benutzte, wenn nötig, einen einfachen Handstock aus Weißdorn.

Die Frauen saßen auf der linken Seite der Kirche, und das war trotz der schweren Zeiten ein etwas farbenfreudigeres Bild. Nicht so, wie bei den Bückeburgerinnen. Sie trugen einen fußfreien Rock, der gefaltet war, das mit hellen Streifen versehene Mieder, wozu bei den Frauen noch eine Art Haube mit Spitzen kam, stand den Frauen und Mädchen recht gut. Zum Abendmahl hatten die Frauen das weißgestickte Abendmahlstuch mantelartig um die Schultern gelegt und dazu die sorgfältig gehütete, aus Gold- und Silberbrokat kunstvoll gefertigte Mütze aufgesetzt, welche mit 2 Seidenbändern unter dem Kinn mit zierlicher Schleife festgebunden war.

Der breite Mittelgang war besetzt mit einer Reihe kleiner Bänke, während die ältesten beiden Jahrgänge auf dem Chor der Kirche saßen. Die Stände der Bauern waren geräumig genug, um auch den auf dem Hof arbeitenden Tagelöhnern und Häuslern Platz zu bieten.

Neben dem Pastor standen früher auch die Olderlue im Dienst der Kirche. Die Olderlue oder Klingelherren, Kirchenprovisoren, Kirchenjuraten, Kirchengeschworene sind dem heutigen Kirchenvorsteheramt einigermaßen vergleichbar. Man nahm zu diesem Amt alte und erfahrene Leute. Der Dienst und Umgang mit dem Klingelbeutel wurde in Börry stets von 2 Olderlue verrichtet, wofür dieselben die Einkünfte des sog. "Klingelmorgens" bekamen, einem Stück Land nach Bessinghausen belegen."<sup>662</sup>

---

<sup>662</sup> Lorenz, Friedrich, Um der Evangelii Willen! Eine Geschichte aus dem Lande Calenberg zur Zeit der Gegenreformation, Hameln und Leipzig, 1908

**Quittung über empfangen Witwengelder löblicher börrischer Inspektion  
Michaeliss 1723<sup>663</sup>**

Pastorat Frenke den 25. Okt 1723

Einnahmen Witwengelder aus der löblich börrischer Inspektion

Oberbörry	18 gl
Niederbörry	18 gl
Frenke	nichts
Heyen	18 gl
Bodenwerder	18 gl
Pegestorf	nichts
Polle	18gl
Heinsen	nichts
Vahlbruch	nichts
Ohsen	18 gl
Tündern	18 gl
Hämelschenburg	18 gl
Erzen	18 gl

Grossen Berkel	
Kleinen Berkel	
Latzen	
<u>Hemeringen</u>	<u>2 Tha</u>

Summa 6 Tha 18 gl

Quittung über die wegen des Pfarr Wittwenhauses zu Linden aus der Börryschen Inspektion eingenommen Kollektengelder.<sup>664</sup>

Zur Erbauung eines Pfarr Wittwenhauses zu Linden vor Hannover sind in der Börryschen Inspektion conferiret

Nieder Börry 9 mgl	Ohsen 10 gl
Frenke 6 mgl	Tündern 24 gl
Hajen 9 mgl	Großen Berkel 1 Tha
Bodenwerder 12 mgl	Kleinen Berkel 18 gl
Heinsen 9 mgl	Ertzen 12 gl
Polle 6 mgl	Hemeringen 9 gl
Vahlbruch 6 mgl	Lachem 6 gl

Summa 5 Tha

Den Empfang dieser Collekte von 5 Tha habe hierdurch quittieren u. für gehabte Mühe freundlich danken wollen.

Börry ut in Citrum  
W Praetorius

---

<sup>663</sup> Pagendarm, a.a.O., Nr. 201, „Quittung über empfangen Witwengelder“

<sup>664</sup> Pagendarm, a.a.O., Nr. 253



**Extract auß dem Königl. wie auch Churf. Braunsch. Lüneb. Consistorial  
Visitation Directorio und anderen Verordnungen betreffend d. Schulmeister<sup>665</sup>**

1) Schuldigkeit gegen ihren Pastoren

- 1) Die Schulmeister sollen ihrem Pastori gebührenden Gehorsam und Ehre erweisen
- 2) Die Schulmeister sollen ihrem Pastori bei den Gottesdiensten u. anderen Amtsverrichtungen als Taufen, Krankenbesuche u. Beichten i. Person allemahl u. zwar fleißig aufwarten.
- 3) " " " ohne Vorwissen u. Willen d. Pastori nicht aufreisen
- 4) " " " wann sie läuten sollen, Pastori geheiße zum vernehmen
- 5) " " " " Pastori, wenn er sie an die Eingepfaarte oder sonst Amtshalber zu senden hat gehorsam
- 6) " " " wenn Er herna außerhalb Dorfs zuverrichten hat, die Mäntel nachzutragen.
- 7) " " " Die Psalmen so da sollen gesungen werden, ihren von Pastori sagen lassen.

2) Leben und Wandel

- 1) Die Schulmeister sollen sich eines guten Lebens u. Wandels befleißigen des gleichen sollen auch ihre Frauens ein unsträflich Leben führen.
- 2) " " " nicht dem Geschäft ergeben seyn, auch mit den Bauern nicht zu Kriege gehen.
- 3) " " " nicht eigensinnig, unverträglich u. trotzig seyn
- 4) " " " ihres Amts fleißig warten.

3) Wartung der Kirche, des Kirchhofs, der Glocken, der Uhr u. des Geläuts

- 1) Die Schulmeister sollen die Kirche reinlich halten, u. zu gewissen Zeiten im Jahr dieselbe auffegen, auch die Spinnweben von den Fenstern u. Wänden hinweg thun.
- 2) " " " wohl verschließen, den Schlüssel dazu sorgfältig in acht nehmen, u. außer dem den öffentlichen Gottesdiensten ohne Vorwissen Pastori nie eröffnen
- 3) " " " die Kirchhofstüren zumachen. daß kein Vieh auf den Kirchhof komme u. d. Gräber zerwühle.
- 4) " " " die Kirchhöfe rein verwahren.
- 5) " " " auf die Uhr fleißig acht geben, u. damit Ümbzugehen wissen, auch dieselbe selbst stellen.
- 6) " " " zu rechter Zeit die Betglocke anziehen.
- 7) " " " des Sonnabends u. Festtages Abend zu rechter Zeit läuten, imgleichen zu gewöhnlicher Zeit zur Buße läuten.

---

<sup>665</sup> Pagendarm, a.a.O., Nr. 218

#### 4) Bestellung der Befehle und Circular Schreiben

Die Schulmeister sollen im übertragen der Consistorial Befehle oder Circular Schreiben willig seyn, dieselbe ungesäumt fort schaffen u. darum keins Säumniß begehen.

#### 5) Verwahrung des Kirchengerahtes

Die Schulmeister sollen das Kirchengeraht wohl verwahren u. rein halten

#### 6) Verrichtung behuf der Schul Arbeit

- 1) Die Schulmeister sollen die Schularbeit u. Information der Jugend in den gehörigen Stunden morgens u. nachmittags nie versäumen, sondern allen Amtsfleiß u. treu dabei anwenden.
- 2) " " " mit singen und beten die Schularbeit allmahl anfangen, auch solcher Gestalt beschließen.
- 3) " " " denen Kindern die fürnehmsten Sprüche der heiligen Schrift u. einige nöthige Verser aus dem Psalm-Buch mit anderen nötigen Gebeten erlernen lassen.
- 4) " " " denen Kindern die Zahlen lehren, daß sie die Psalmen aufschlagen it. die Gesänge an die in der Kirche aufgehängte Tafeln zeichnen können.

#### 7) Verrichtung behuf des Kirchendienstes

- 1) Die Schulmeister sollen des Sonntags u. in den wöchentlichen Betstunden keine anderen Gesänge in der Kirche singen, als die im hannöverschen Gesangbuch enthalten.
- 2) " " " die wöchentlichen Betstunden nicht über eine halbe Stunde halten.
- 3) " " " den Gesang in der Kirche deutlich u. helle anfangen danebst langsam singen u. vernehmlich aufhalten. So soll es auch gehalten werden mit den Responsortis so nach den gemeinen wie auch Feste Amthiphendien u. Collecten müssen angestimmt werden.
- 4) " " " den Altarwein nicht in einer Boutellie, sondern in der Weinflasche, welche reinlich muß gehalten werden, auf dem Altar setzen.
- 5) " " " daß überbliebene Taufwasser sofort nach geendeten Actu verschütten.
- 6) " " " dem Pastori den Tuch oder die Handquelle reichen, damit Er nach vollbrachter Taufe die Hand abtrocknen könne.
- 7) " " " auf dem Chor auf die Knaben unter währendem Gesang, daß sie mit singen oder sonst unter dem Gottesdienste, daß sie fein still u. devot seyn acht geben.
- 8) " " " die Gesänge fleißig an die Tafeln sowohl sonntags als in der Woche anzeichnen.

- 9) Die Schulmeister sollen in der Kirche, wenn die Prediger krank oder nothwendig abwesend ist, u. sie den Gottesdienst verwalten, nicht vor den Altar treten, auch nicht bey Brauchung der Pestill dass Buch auf einer Seiten des Altars legen, u. also den Gottesdienst verrichten, sondern sollen auf dem Chor bey dem Pult oder bey den Kindern stehen bleiben u. also lesen auch das Gebeth thun.

8) Verrichtung behuf der Kinderlehren

- 1) Die Schulmeister sollen, wo sie Catechißmus lehren halten, keine unnötige oder auch mal lächerliche Dinge u. derselben vortragen.
- 2) " " " die Leute in der Catechißmuslehre nicht strafen.
- 3) " " " wann sie catechisieren, bloßer Dings bey reformi Catechismus bleiben, u. eigenen Gefallens nicht hinzutun, auch die Leute nicht strafen und durch die Hechel ziehen
- 4) " " " wann sie Catechismus Lehren halten, keine neue dahin nicht gehörende oder denen Kindern u. gemeinen Leuten zu hohe u. unnötige Fragen darin vorbringen.
- 5) " " " die Hirtenjungen, so nicht auf bestimmte Zeit zur Catechismus Lehre kommen, sofort den Beamten anzuzeigen.

9) Vermeidung u. Unterlaßung einiger verbotener Dingen

- 1) Die Schulmeister sollen außer ihrer Gebühr nicht aufbringen, daß ihnen bey Copulation<sup>666</sup>, Kindtaufen etwas à part gegeben werde.
- 2) " " " von den Leuten nicht mehr fordern als ihnen gebühret, u. was ihnen ein und ander aus grace oder Gunst gibt, als ein debitu oder schuldiges andern nicht aufdringen.
- 3) " " " keinen Psalmen in der Kirche singen, die ihren Pastor zu singen nicht befolgen.
- 4) " " " nicht advociren, procuriren oder sonst ins Recht laufende Briefe stellen.
- 5) " " " die Leute nicht ümbs Geld curiren.

NB. Diesen Extract dem noch verschiedenes könnte beygefügt werden, habe meinem Schulmeister in Frenke Dietrich Könicke, ümb sich danach zu achten, zugestellt den 18. Junio 1724

M. Pagendarm

---

<sup>666</sup> die eheliche Verbindung durch die kirchliche Trauung; Quelle: Pierer's Universal-Lexikon, Band 4. Altenburg 1858, S. 432

Abschließend zwei Notizen aus dem seinerzeitigen Mitteilungsblatt „Weserbote“

### Aus dem Kirchenkreis

(...)

In 16 Gemeinden des Kirchkreises Börry liegen alte Kirchenbücher vor. Sie gehen zwar nirgends hinter die Zeit des Dreißigjährigen Krieges zurück (1618-1648), erreichen aber dennoch zum Teil ein beträchtliches Alter. Im folgenden sind sie mit dem Jahre ihres Beginnes zusammengestellt:

Bodenwerder: 1628, Brevörde: 1695, Esperde: 1731, Frenke: 1648, Grohnde: 1730 (Amtsgemeinde vor 1730 in Hajen, Dorfgemeinde vor 1730 in Kirchohsen), Hajen: 1645, Hastenbeck: 1675, Heinsen: 1717, Kemnade: 1628, Lüntorf: 1819 (vor 1819 in Kirchohsen), Niederbörry: 1731, Obberbörry: 1663, Pegestorf: 1733, Polle: 1696, Tündern: 1679, Vahlbruch 1667, Voremberg: 1696. Die Kirchbücher werden getrennt geführt für Getaufte, Getraute, Begrabene. Die Bücher fangen in ein und derselben Gemeinde nicht immer gleichzeitig an, und sind meist größere Lücken in den Eintragungen vorhanden. Dennoch enthalten sie reiches und wertvolles Material über die Familien des Weserlandes und über das Gemeindeleben vergangener Zeiten.<sup>667</sup>  
<sup>668</sup>

### Trennung von Staat und Kirche

**Frenke.** Am Abend des 24. Januars [1919] fand im Warnecke'schen Gasthause eine zahlreich besuchte Versammlung von Wählern und Wählerinnen der Gemeinde statt, die nach einem Vortrage des Ortsgeistlichen einmütig die Forderung stellte: 1. das bei Trennung von Staat und Kirche die kirchlichen Interessen nach jeder Richtung hin gewahrt werden; 2. dass es dabei bleibe, dass der Religionsunterricht wie bisher, von der Schule aus erteilt wird. (...)<sup>669</sup>

„Die Vermögensauseinandersetzung zwischen Kirche und Schule und die Ämtertrennung ist durchgeführt in Grohnde, steht bevor in Lüntorf, Bodenwerder und Polle.“<sup>670</sup>

---

<sup>667</sup> Weserbote, 30. Jg., Nr. 4, Jan. 1937, S. 31

<sup>668</sup> Berner (Amt Grohnde) listet in seinem Schriftumsverzeichnis die verwendeten Kirchenbücher wie folgt auf: „D. Pfarrarchive, 1. KiB. = Kirchenbücher Hajen 1645-48 (Bruchstücke) und ab 1664; Hajen - Gr. für Amtsbediente von Grohnde ab 1664; Frenke ab 1649, desgl. Familienbuch ab etwa 1700; Ober Börry zugleich Bessinghausen und halb Latferde ab 1681; Nieder Börry, Brockensen und halb Latferde ab 1731, Esperde 1731-57; Voremberg; Ohsen ab 1628, für Grohnde bis 1730, Lüntorf bis 1814, desgl. Ohsen Abdm.-Verzeichnis der Abendmahlgäste 1636-52; Grohnde ab 1730; Lüntorf ab 1814; Esperde (in Heyen) ab 1758.“

<sup>669</sup> Weserbote - 1918/19, Nr. 5, Febr. 1919, S. 41

<sup>670</sup> Weserbote, 26. Jg. - 1932/33, Nr. 11, Aug. 1933, Protokoll des 5. Kirchenkreistages, Pkt. 5 Bericht des Sup. Gieseke über die kirchlichen und sittlichen Zustände im Kirchenkreis Börry.

## Die Katholische Kirche auf dem Gebiet der Gemeinde Emmerthal nach 1945

Über die kirchlichen Verhältnisse unserer Katholischen Mitbürger nach dem 2. Weltkrieg geben sehr ausführlich die Aufzeichnungen des Pfarrers Rudolf Blecker Auskunft. Unter dem Titel „Chronik Pfarrvikarie Grohnde 1949 - 60“ lagern sie heute im Archiv der ehemaligen Kirchengemeinde „Heilige Familie“ in Kirchhosen. Danach kamen aufgrund der Vertreibung bzw. Flucht aus den Deutschen Ostgebieten nach 1945 etwa 800 Katholiken in den heimischen Raum. Innerhalb der Pfarrei Hameln-Süd wurde darauf hin in Börry ein Seelsorgebezirk eingerichtet und mit dem vertriebenen, bereits Anfang 70jährigen, SVD<sup>671</sup>-Pater Gottschlich besetzt. Unterkunft nahm er in einem Zimmer des Gasthauses „Zur Post“. Eine ihm aus der Heimat Bekannte, Fr. Jaitner, wurde bei ihm Seelsorgehelferin. Mit einem Rucksack als „Messkoffer“ suchte er von hier aus die umliegenden Dörfer Grohnde, Hajen und Frenke auf um in gewissen Abständen Gottesdienste und Religionsstunden abzuhalten. Esperde gehörte nicht zu seinem Bezirk, denn es wurde von Bremke aus versorgt.

Schon im Januar 1947 wurde Pater Gottschlich durch den jüngeren Pater Lachenicht ersetzt. Dieser baute die Arbeit vor Ort aus und gründete u.a. eine Jugendgruppe. Doch wurde dieser bereits im März 1949 von seinem Orden abberufen und als Missionar nach Australien geschickt.

Neuer Seelsorger wurde nun der bisherige Kaplan von Wolfenbüttel, Pastor Rudolf Blecker. Er nahm Wohnung in einem Gemeindehaus in Börry (Hof Nr. 8). Seine Seelsorgehelfer wohnten jeweils im Gasthaus. In einem Stallgebäude auf dem Hof richtete Blecker neben der Waschküche einen kleinen Raum ein. Dieser diente als Unterrichtsraum und „Not-Kapelle“. Da es keine eigene katholische Kirche in der Umgebung gab, wurden alle Gottesdienst und die meisten Werktagsmessen in Schulen oder evang. Kirchen gehalten.<sup>672</sup>

Blecker gründete u.a. eine Männer- und Frauengruppe und verlegte 1952 mit bischöflicher Genehmigung seinen Wohnsitz nach Grohnde in eine bessere und geräumigere Wohnung in die Schulstraße 92. Die Betreuung der Standesvereine in Börry wurde ab da naturgemäß schwierig, denn die Weser lag nun als Hindernis dazwischen. Die häufig notwendigen Umwege über Kirchhosen wenn die Fähre geschlossen war, wurden zunächst mit dem Fahrrad, dann mit dem Motorrad und endlich mit dem Auto bewältigt. Blecker bekam schon bald nach seinem Umzug die Gottesdienststation Kirchhosen mit dem umliegenden Dörfern hinzu übertragen, ausserdem auch zeitweise den Religionsunterricht in Tündern und Hastenbeck.

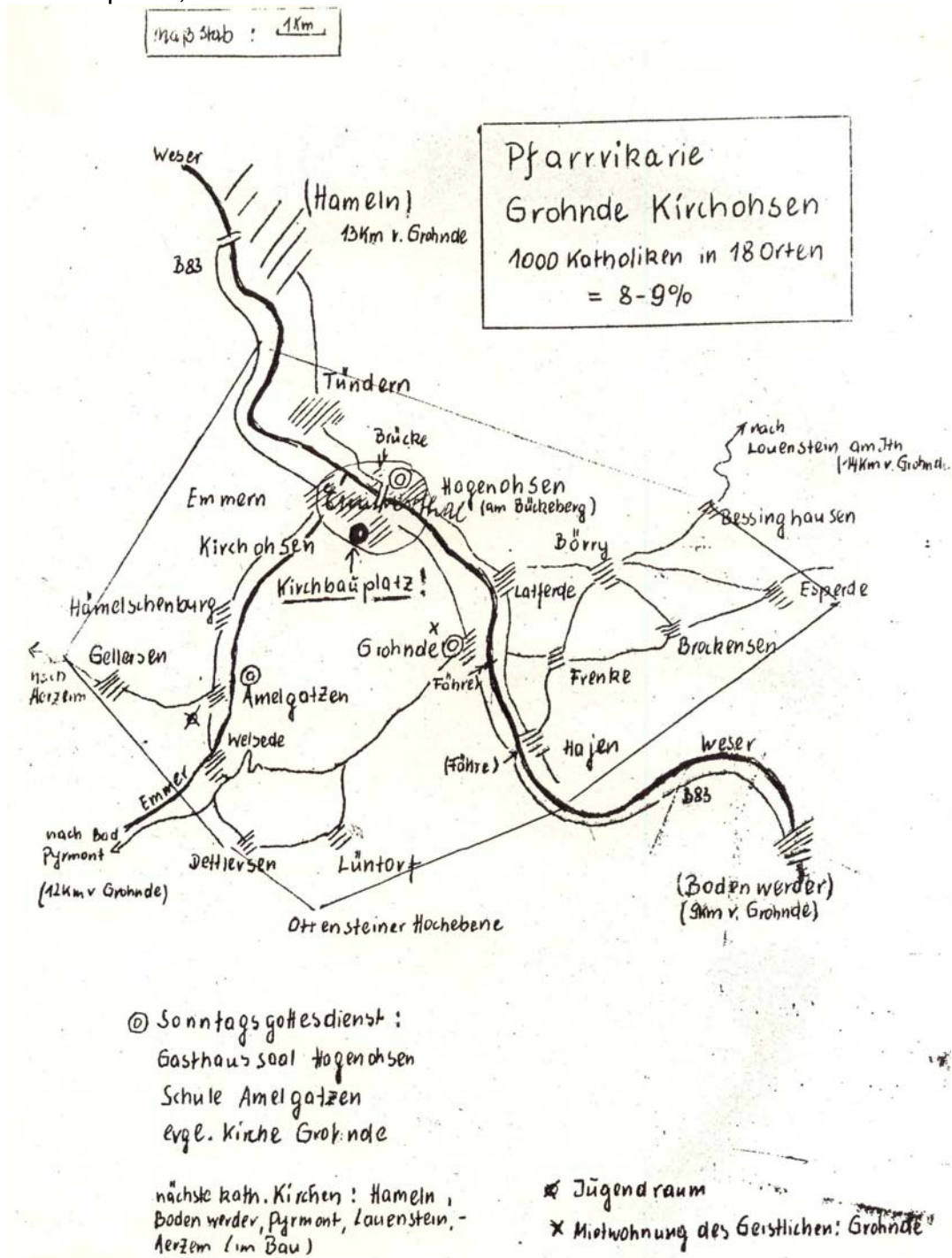
Bis 1956 waren bereits knapp 40% aller Gemeindeglieder wegen der ungünstigen Arbeits-, Wohnungs- und Verkehrsverhältnissen in unserem Raum wieder fortgezogen. Viele Gemeindeglieder zogen nach Hameln oder in das Ruhrgebiet und wählten oft auch bewusst katholische Gegenden. Eine Seelsorgehelferin war nicht mehr im Einsatz.

---

<sup>671</sup> SVD = Steyler Missionare, offiziell Gesellschaft des Göttlichen Wortes (lat. Societas Verbi Divini), eine römisch-katholische Ordensgemeinschaft, benannt nach dem kleinen Gründungsort Steyl, heute ein Stadtteil von Venlo (Stadtteil Steijl) in den Niederlanden. Das offizielle Ordenskürzel (das an die Namen der Ordensmitglieder angehängt wird) ist SVD.

<sup>672</sup> Blecker, Rudolf, „Chronik Pfarrvikarie Grohnde 1949 - 60“ und Fortschreibung durch Pastor Schwarte, unveröffentlichtes maschinenschriftl. Manuskript nach handschriftlichen Aufzeichnungen im Archiv der ehem. Kirchengemeinde „Heilige Familie“ in Kirchhosen

In Lüntorf hatte bis 1956 der Dechant Schneeweiß gewirkt und von hier aus die Dörfer Lüntorf, Welsede, Amelgatzen, Hämelschenburg, Gellersen und Deitlevsen betreut. Als dieser nun - 82jährig - pensioniert wurde, kam sein Seelsorgebezirk zum Pfarrbezirk in Grohnde, so dass Blecker wieder eine Seelenzahl die dem Jahr 1945/46 entsprach, zu betreuen hatte.<sup>673</sup>



**Pfarrevikarie Grohnde - Kirchohsen, 1962**

Gottesdienststationen bestanden 1956 in folgenden Orten: Amelgatzen (Schule), Börry (ev. Kirche), Gellersen (Schule, bis 1960), Grohnde (ev. Kirche), Hajen (ev. Gemeindezimmer, bis 1959), Kirchohsen (ev. Kirche), Lüntorf (ev. Kirche).

<sup>673</sup> ebenda

In Grohnde, Amelgatzen und Kirchohsen wurde jeden Sonntag Gottesdienst gehalten, in Börry und Lüntorf alle zwei Wochen. Esperde war nach der Versetzung von Pastor Wachsmann in Bremke wieder Grohnde zugeteilt worden.

Pastor Blecker wurde am 15.1.1960 nach Uetze versetzt. Sein Nachfolger wurde der bisherige Kaplan von Salzgitter-Lebenstedt Pastor Strecker.<sup>674</sup> Er amtierte aber nur bis zum 15.4.1961 da er nach Salzgitter-Hattendorf versetzt wurde. Ihm folgte der bisherige Kaplan von Goslar, Joachim Schwarte, nach.

Das Jahr 1961 brachte sodann eine Neuaufteilung des Gebietes am Rande der Pfarrei Hameln. Zum 1.12.1961 wurden der Pfarrvikarie Grohnde die Orte Kirchohsen, Hagenohsen, Emmern und Tündern mit insgesamt ca. 550 Katholiken zuzuschlagen.

Mit der Gründung der kath. Kirchengemeinde „Heilige Familie“ zum 1.12.1960 verlagerte sich der Schwerpunkt des kirchlichen Lebens der Katholiken nach Kirchohsen.

ebenda

**Die weitere Entwicklung von diesem Zeitpunkt an ist in dieser Schrift unter dem Ort Kirchohsen notiert.**

---

<sup>674</sup> ebenda

### 3. Die Pfarrdörfer

#### Börry, Grohnde, Hajen, Hämelschenburg und Kirchohsen

Ein Pfarrdorf ist ein größeres Dorf mit einer eigenen Kirche, an der ein Pfarrer seinen Sitz hat.

Im Bereich der heutigen Gemeinde Emmerthal haben wir fünf Dörfer die entweder seit Beginn der schriftlichen Aufzeichnungen bis heute (Börry, Kirchohsen) oder doch zumindestens sehr lange Pfarrdörfer sind oder waren (Grohnde, Hajen, Hämelschenburg).



Kirche Niederbörry



Kirche Hajen



St. Petri Kirchohsen



Kirche Oberbörry<sup>675</sup>

---

<sup>675</sup> Fotos C. H. 2004 (Börry, Hajen), 2009 (Kirchohsen)



## Börry

### Kirchliche Zugehörigkeit, Gemeindeleben

Börry war, wie die übrigen Dörfer des Amtes Grohnde, durch den Bischof von Minden christianisiert worden und gehörte zum Archidiakonats Ohsen.

Ursprünglich war in Börry nur eine Kirche vorhanden, die Kirche des ehemaligen Ortes Oberbörry. Sie gehörte zu den ältesten Kirchen des Amtes Grohnde in unmittelbarer Nähe einer altsächsischen Kultstätte, dem Predigtstuhl am Börry'er Holze und bestand bereits im 12. Jhdt.<sup>676</sup>

Eine große Anzahl von Dörfern gehörte zu diesem Kirchspiel<sup>677</sup>. Genannt werden: Bessinghausen, Börry, Brockensen, Esperde, Frenke, Latferde, außerdem die inzwischen wüsten Ortschaften Ilisun, Walterberg, Detmeringhausen, Lomeringhausen und Dissihausen.

Die Größe des Kirchspieles führte im 13. Jhdt. zur Einrichtung einer zweiten Kirche in Börry, der Kirche des ehemaligen Ortes **Niederbörry**. Welcher der beiden Kirchen die Ortschaften des Kirchspiels in dieser Zeit zugeteilt waren, ist nicht bekannt.

Aus vorreformatorischer Zeit liegen lediglich über die Zugehörigkeit der Orte Frenke und Esperde Nachrichten vor. Eine Urkunde aus dem Jahre 1288 bestätigte, daß die Pfarre in Oberbörry bis zu dieser Zeit kirchenamtlich für Frenke zuständig war. 1288 trennte sich Frenke aufgrund der Errichtung einer eigenen Kirche durch die Familie des Ritters Johann v. Frenke von Börry.<sup>678</sup>

Jedoch um 1582 war Niederbörry für einige Zeit Pfarrort für Frenke, nachdem seit Einführung der Reformation dort kein Pfarrer mehr im Amt war. Auch Esperde wurde vor der Reformation - vor 1500 - von Börry getrennt. Jedoch verwaltete und betreute nach der Reformation zunächst Oberbörry und später ab 1665 Niederbörry die Pfarrgemeinde Esperde.<sup>679</sup>

Nachdem die heute wüsten Ortschaften bis etwa 1500 eingegangen waren und die Reformation ihren Einzug gehalten hatte, wurden Oberbörry und Niederbörry bis 1554 miteinander vereinigt. Danach werden wieder zwei Kirchspiele für Börry genannt: Das Kirchspiel Oberbörry umfasste den größten Teil des Dorfes Börry, ganz Bessinghausen sowie von Latferde 4 Meier, 16 Kötner und 3 Beibauern mit einer eigenen Kapelle in Latferde. Das Kirchspiel Niederbörry bezog ein den kleineren Teil von Börry, 2 Meier, 5 Kötner, 1 Beibauer von Latferde und Brockensen mit der dortigen Kapelle.

Über das Amt der Olderlüe oder Oldermänner ist ja weiter vorn bereits berichtet worden.<sup>680</sup> Neben anderen Diensten waren die Olderlüe bei der Rechnungsführung der Kirche beteiligt. Darüber schrieb Lorenz 1908.: „Jährlich stellten sie zusammen mit dem Geistlichen die Kirchenrechnung auf, welche dann alle zwei Jahre vom Superintendenten und Grohnder Amtmann „abgenommen“ wurde. Die erste Kirchenrechnung der Oberen Kirche, (...) die erste Rechnung nach Errichtung der Superintendentur in Börry möge jetzt zur Verdeutlichung der einfachen und doch geordneten Verhältnisse damaliger Zeit, in wörtlichem Abdrucke erfolgen:

---

<sup>676</sup> Berner, Hans, Das Amt Grohnde, Göttingen 1952, S. 28

<sup>677</sup> Erläuterungen s.u. unter 7. Begriffserklärungen

<sup>678</sup> Kirchenvorstand der ev.-luth. Kirchengemeinde Frenke (Hrsg.): 700 Jahre St. Johannis-Kirche zu Frenke 1288 - 1988, Frenke 1988

<sup>679</sup> Berner, Hans, Grohnde, a.a.O., S. 29

<sup>680</sup> s. „Kirchliches Leben“

**Vorrath und Einnahme der Kirche zu Obern Börry de ao 1664.**

	Thlr.	gl.	Pf.
Vorrath ist geblieben in ao 1663	40	35	6
Eingenommen von Bessigehausen:			
Hinrich Beisse, Kirch Meyer von 1 ½ Hueffe landes	18	-	-
Noch derselbe Hoffzinse	-	3	4
Hinrich Beckmann von 3 Morgen Landt	1	18	-
Von Esperde <sup>681</sup> Jost Falcke, Zins von 30 Thlr <sup>682</sup>	1	18	-
Hinrich Schmalkuchen Zinse von 20 Thlr <sup>683</sup>	1	-	-
Von Börry:			
Peter Lampen Kinder von der Döhren <sup>684</sup>	-	34	-
Item Zinse von 18 Thlr 16 mgl. <sup>685</sup>	-	33	-
	-----		
	Latus 70	33	10
Curdt Falke von 2 morg. landes	1	-	-
Hans Witten item	1	7	-
Hans Curdts von 18 Thlr	1	-	-
Hans Fricken von 20 Thlr	1	-	-
Hinrich Minnermann item	1	-	-
Hans hennecke von 1 Morgen lands	-	-	18
Hinrich Doermeyer item	-	18	-
Hinrich Meyer Zins von 20 Thlr	1	-	-
Johann Fricke von 2 Scheppelsen <sup>686</sup> Landes	-	9	-
Von Ladverde:			
Hinrich Hacke, Gartenzinse	-	4	-
Phielip Oldenbürger wegen der Kapelle <sup>687</sup> 12 mgl., zu Wein und Brot <sup>688</sup> 6 mgl. 8 Pf.	-	18	8
Bartold Sünneemann von 10 Thlr	-	20	-
Phiel. Oldenbürger Garten Zins	-	4	-
	-----		
	Latus 8	26	8
	=====		
Summa des Vorraths und Einnahme	79	24	6

<sup>681</sup> Das Dorf Esperde wurde mit der Errichtung der Superintendentur von Oberbörry nach Niederbörry umgepfarrt.

<sup>682</sup> der damalige Zinsfuß war 5%

<sup>683</sup> dto.

<sup>684</sup> ein 1 1/2 Morgen großes Stück Kirchenland.

<sup>685</sup> ein Thaler hatte 36 Mariengroschen (mgl.), ein Mariengroschen 12 Pfennig.

<sup>686</sup> Scheffelsaat, soviel Land, wie man mit 2 Scheffeln besäen kann

<sup>687</sup> Über den Grundbesitz der zu Oberbörry gehörigen Kapelle in Latferde sagt das corpus bonorum von 1590: „Zu Latferde ist ein Cappel, hat an lenderey 5 morgen. Jeder morgte gibt Zins wann ehr besamett ist, 2 himbt, thuet 10 himpt. Hiebey soll ehemals gewesen sein ein ort landes, der „Schlumpfort“ genant, welche zur „ewigen Lucht“ dabey gegeben und wer zum Nutzen zu handen hatte, der solt darvon zu der cappel ein licht geben, welches zu langen Jharen nicht aufkommen.“

<sup>688</sup> bei der Abendmahlsfeier

**A u s g a b e d e A n n o 1 6 6 4 .**

Dem Herrn Generalissimo, <sup>689</sup> welcher zwey mahl in Commission sache zu Börry gewesen, den Superintendenten daselbst Eingesetzt, auch vor 2 Jahren die Kirchen Rechnunge einzunehmen, <sup>690</sup> selbst in der Kirchen examiniret und viel Mühe gehabt	4	-	-
Herrn M. <sup>691</sup> Johs. Redeker Superintendente zu Münder, welcher diese zwey Commissions undt erwehnte Mühen helffen verichten	2	-	-
Dem Herrn Amptmann <sup>692</sup> zu Grohnde	1	-	-
Auf die Visitation und Einfuhr <sup>693</sup> des Superintendenten ist an Speis undt trank und was sonsten darauffgelauffen, verwandt	9	21	-
Conventual Geldt <sup>694</sup> von 2 Jharen	-	12	-
Für ein hannoverisch Gesangbuch	-	15	-
für die Kirchen Ordnunge <sup>695</sup> wieder Einzubinden	-	15	-
Für Brot undt Wein	2	18	-
Für Wachs zu den Lichtern	2	14	-
Für Stricke an die Betglocke	-	3	-
	-----		
Latus 24	2	-	
Elias <sup>696</sup> für die Register <sup>697</sup> zu halten de ao 1663	-	30	-
Für die Register zu halten in diesem 1664. Jhare	-	30	-
Dem Küster für Glockestellen, Baum Oell, bohten lohn, Opfergeldt	30	25	6
Weil das pfarrhaus sehr verwüestet, hat folgende Ausgabe daran Verwendet müssen: an Tühren, schlössern, Tannböhren undt Fenstern, auch Krampe welche daraus gerissen waren. Für Fenster zu beßern ins pfarrhaus Johan Bruchmann für Arbeit und Holtz	1	5	-
Noch für Decken	-	27	-
Für Kacheln	-	17	-
Für zwey Schock dröge Holtz bei der Visitation gebrauchet	-	20	-
	-----		
Latus	12	26	6
Dem Tischer Frantz Meyer für 3 Thüre 4 Tannenböhre darzu Er dass Holtz gethan auch für Schlosser Hespe Negel und Klinke ingesampt gegeben	3	18	-
Für Kalck	-	19	6
Hinrich Fricke dem Maurer so im pharhause Einen Offen gesetzt und die Stuben gekleistert und gewitget <sup>698</sup>	1	-	-
	-----		
Latus	5	1	6
	=====		
Summa Aller außgabe	41	30	-

Von diesem Vorrath und Einnahme nemlich 79 Thlr 24 gl. 6 Pf.  
abgezogen 41 Thl 30 gl. Außgabe, bleibe Vorrath 37 Thlr 30 gl. 6 Pf.

Justiciert 25 die Julii ao 1666 Ludolphus Hetling mpp. Johann Stellingent<sup>699</sup> mpp.<sup>700</sup>

<sup>689</sup> Der General-Superintendent von Calenberg, Justus Gesenius (1601-1673), Mitverfasser der Kirchenlieder No. 83, 268 und 378

<sup>690</sup> nachzusehen, zu revidieren

<sup>691</sup> M. = Magister, damals eine akademische Würde

<sup>692</sup> Erich von Barkhusen

<sup>693</sup> = Einführung

<sup>694</sup> Beitrag für den Prediger-Konvent

<sup>695</sup> = Die Kirchen-Ordnung Herzog Julii, die sog. Calenberg'sche von 1569

<sup>696</sup> Elias Mestwerdt, damaliger Küster und Schullehrer

<sup>697</sup> Kirchenrechnung, vom Küster geschrieben

<sup>698</sup> geweißt

Die seelsorgerische Betreuung so vieler Orte war für den jeweiligen Pfarrer aus Börry sicherlich nicht leicht. Im Jahre 1735 hielt der Pfarrer den Christgottesdienst um 12 Uhr nachts in Niederbörry. Anschließend hatte er noch in Esperde Gottesdienst zu halten, der in Anbetracht des Weges zwischen den Orten und auch der Witterung nachts um 3 Uhr oder spätestens um 4 Uhr, 1736 sogar morgens um 5 Uhr begann. Neben allen Beschwerlichkeiten sah man den Nachteil darin, daß infolge der späten Gottesdienste die Leute die ganze Nacht wach blieben und "ungebührliche Dinge" trieben.<sup>701</sup>

Die bereits erwähnte Urkunde aus dem Jahre 1288, die Gründungsurkunde der Pfarre Frenke, sagt auch etwas über die kirchenrechtliche Zuordnung der Pfarre Oberbörry selbst aus. Mindestens in jener Zeit unterstand sie dem Patronatsrecht der Kirche und der Reichsabtei Corvey. Über den Zeitraum der Gültigkeit dieses Patronats läßt sich nichts sagen.<sup>702</sup>

Noch zu Beginn des 17. Jhdts. wird Börry in einem Ohsener Kirchenbuch dem Großen Kirchspiel Ohsen zugerechnet. 1610 hatte ein "hans oleman zu borri 2 himpten habern" an die Kirche in Ohsen zu liefern. Weitere Zusammenhänge hinsichtlich der Zugehörigkeit des Kirchspiels Börry zum Großen Kirchspiel Ohsen konnten nicht entnommen werden.<sup>703</sup> Als einige Jahre später der 30jährige Krieg Verheerungen anrichtete, wird auch in Börry viel zerstört. 1626 bitten Pastor und Einwohner um Bauholz, um die Pfarscheune errichten zu können.

Die beiden Pfarrämter Ober- und Niederbörry wurden 1945 wieder miteinander vereinigt und waren hinsichtlich der Verwaltung zunächst dem Kirchenkreisamt Bodenwerder und nach dessen Auflösung dem Kirchenkreisamt Hameln zugeteilt.<sup>704</sup>

Gottesdienst wurde nach der Vereinigung der beiden Kirchengemeinden abwechselnd in beiden Kirchen gehalten. Da der Unterhalt von zwei Kirchen aber eine drückende finanzielle Last für die Kirchengemeinde bedeutete, wurde lange nach einer alternativen Verwendung der Kirche zu Niederbörry gesucht. U.a. war zeitweise die Nutzung der Kirche in Niederbörry als Friedhofskapelle in der Überlegung. Diese Überlegung wurde aber wieder verworfen, da der bisherige Friedhof genug Platz bot und daher die Anlage eines neuen Friedhofes in Niederbörry nicht sinnvoll war.<sup>705</sup>

1984 war dann eine Nachnutzung gefunden: Die Kirche zu Niederbörry und das dortige Pfarrhaus wurden an die Gemeinde Emmerthal verkauft, die beide Gebäude zusammen mit weiteren Gebäuden dem hiesigen Museumsverein zur Nutzung als Museum für Landtechnik überlassen hat.<sup>706</sup>

Ende der 1960er Jahre entstand neben dem Pfarrhaus in Oberbörry das Gemeindehaus der Kirchengemeinde Börry.

Anfang 2013 haben sich die Kirchenvorstände der Kirchengemeinden Grohnde, Lüntorf, Börry, Esperde, Hajen, Frenke und Ohsen zu einer weitgehenden Zusammenarbeit entschlossen und eine verbindliche Vereinbarung unterzeichnet, in der diese Zusammenarbeit in der Rechtsform einer Arbeitsgemeinschaft "**Verbundenes Pfarramt Ohsen**" näher geregelt wird. Schwerpunkte sind die Pfarrstellenbesetzung, die Verteilung von Aufgabenschwerpunkten für die 2 Pastoren und den Diakon, die zukünftig gemeinsame Visitation aller sieben Kirchengemeinden, die Öffentlichkeitsarbeit und der Konfirmandenunterricht.<sup>707</sup>

---

<sup>699</sup> Verwalter des Amtes Grohnde von 1666-1675 für den Pachtinhaber Herzog Ernst August von Braunschweig-Lüneburg, Bischof von Osnabrück, (nachher regierender Herzog von Calenberg und dann erster Churfürst von Hannover).

<sup>700</sup> Lorenz, Friedrich, Altes und Neues vom Graven-Hof an der Oberen Kirche zu Börry im Lande Calenberg A.D. 1237 - 1908, Zusammengetragen aus alten Schriften, o.O., 1908

<sup>701</sup> Historisches Archiv der Gemeinde Emmerthal, ESP 4 - Schulchronik Esperde

<sup>702</sup> Kirchenvorstand der ev.-luth. kirchengemeinde Frenke (Hrsg.): 700 Jahre ... , a.a.O.

<sup>703</sup> Kirchenrechnungen Nr. IV Aa 1 Der Pfarre Kirchohsen 1597 - 1652

<sup>704</sup> Kirchenkreisamt Hameln

<sup>705</sup> Wei., Zwei Kirchen für 1000 Seelen, in: Dewezet v. 11.1.1974

<sup>706</sup> Landfrauenverein Börry (Hg.), Land um Börry - aus der Kulturgeschichte der Dörfer unseres Landfrauenvereins, Börry o.J. (1988)

<sup>707</sup> <http://www.ohsen.eu/index.php/kirchenvorstand/224-aus-dem-kirchenvorstand> (abgerufen 27.7.2015)

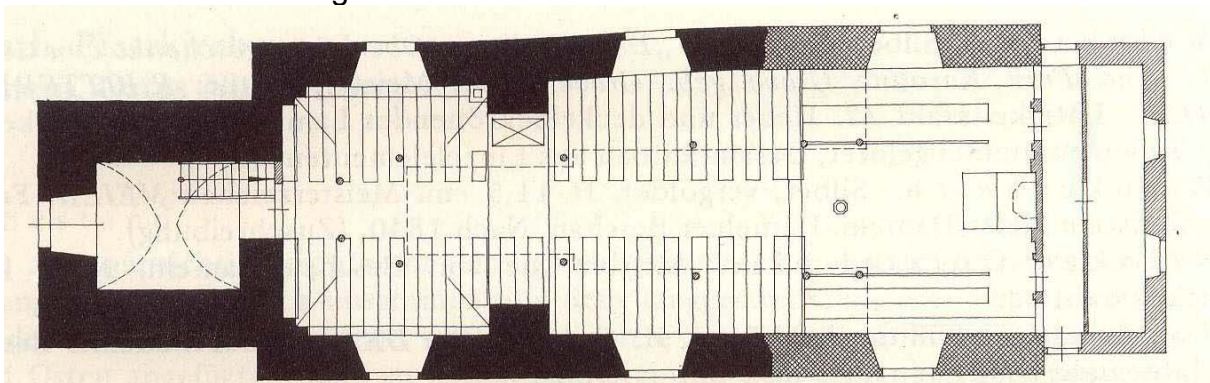
## Kirchen, Baugeschichte und -beschreibung

Die beiden heute vorhandenen Kirchengebäude wurden in der zweiten Hälfte des 13. Jhdt. errichtet.<sup>708</sup>

### Kirche zu Ober-Börroy

Die ältesten Bauteile der ev.-luth. Pfarrkirche von Oberbörroy gehen auf die Zeit um 1250 zurück. Das Gebäude ist ein einschiffiges Langhaus mit einem mächtigen Westturm und einem ehemals eingezogenen Chor.

Nach Beseitigung dieses Chorraumes im 18. Jhdt. wurde das Kirchenschiff nach Osten um eine Jochlänge erweitert.



Kirche zu Oberbörroy, Grundriss (1936)<sup>709</sup>

Das Turmdach erhielt im 18. Jhdt. einen Dachreiter mit geschweiftem Helm. Der Bau besteht aus plattigem Bruchsteinmauerwerk und ist mit grobem Rauputz überzogen. In der Zeit der Kirchenverlängerung im 18. Jhdt. wurden an den Langseiten je drei große, hohe rechteckige Holzsprossenfenster eingesetzt. Das Dach ist mit Sollingplatten gedeckt. Im 19. Jhdt. baute man an das Langhaus eine eingezogene Sakristei an.



Kirche in Oberbörroy<sup>710</sup>

Der Sakristeianbau an der Ostwand des Schiffes weist breitrechteckige Fenster auf.

Der auf quadratischem Grundriß gebaute Westturm weist im Westen ein spätgotisches Spitzbogenportal auf. Das Portal mit umlaufenden Birnstabprofil trägt ein Steinmetzzeichen. Die Glockenstube zeigt allseitig je zwei Rundbogenöffnungen durch Säulchen unterteilt, von den zwei noch romanischen Ursprungs sind.

<sup>708</sup> Kirchenrechnungen Nr. IV Aa 1 Der Pfarre Kirchohsen 1597 - 1652

<sup>709</sup> Niedersächsisches Landesverwaltungsamt - Institut für Denkmalpflege - Hannover (Hg.), Die Kunstdenkmäler des Landes Niedersachsen - Landkreis Hameln-Pyrmont, Hannover 1975, Textband, S. 113

<sup>710</sup> Ausschnitt aus einer Ansichtskarte, ca. 1920er Jahre

Der Dachreiter ist ein auf sechseckigem Grundriß erstellter Fachwerkaufbau mit Sollingplatten-Ummantelung und offener Laterne. Die daraufgesetzte Haube wird in das Jahr 1870 datiert.

Im Innern ist seit der Kirchenerweiterung nur noch das westliche Joch mit einem Kreuzgratgewölbe überzogen. Das zweite Joch und der Altarraum sind von einer hölzernen verputzten Flachtonnendecke überspannt. Der Fußboden wurde mit Sandsteinplatten ausgelegt, der erhöhte zweistufige Altarraum mit Fliesen. Im Bereich der Mauerfuge zwischen den Bauteilen von 1250 und des 18. Jhdt. ist oberhalb der Flachtonne der Ansatz der ehemaligen, 70 cm starken Ostwand des Altbaues sichtbar.



Inneres der Evangel. Kirche, Oberbörry

**Kirche zu Oberbörry, Innenansicht<sup>711</sup>**

Ende 1921 beschloss die Kirchengemeindeversammlung die Anschaffung einer neuen Turmuhr von der Firma Weule aus Bockenem für ca. 15.000 Mark.<sup>712</sup>

Im März 1987 wurde in einem Unwetter die Turmspitze der Kirche in Oberbörry beschädigt. Im Juli des gleichen Jahres wurde daraufhin die Turmbekrönung erneuert. Für knapp 14.000 Mark erhielt der Kirchturm u.a. auch einen neuen Hahn.<sup>713</sup> 1991 wurde die Orgel für ca. 165.000 DM umfänglich saniert.<sup>714</sup>

---

<sup>711</sup> Ansichtskarte, undatiert, ca. 1920er Jahre

<sup>712</sup> Weserbote, 17. Jg, 1921/22, Nr. 4, Januar 1922, S. 5)

<sup>713</sup> bea, Neuer Hahn „Kräht“ auf der Kirche Börry, in: Dewezet v. 3.7.1987

<sup>714</sup> Ruthemann, Lars, Wie man Pfeiffen die richtigen Töne beibringt, in: Dewezet v. 5.6.1991

## Zur Ausstattung gehören:<sup>715</sup>

1. ein Kanzelaltar. Der Gesamtaufbau aus Holz (Eiche und Tanne) steht vor der verputzten Fachwerkwand anstelle der früheren massiven Ostwand. Kanzelkorb und Schalldeckel mit Schnörkelhaube. Mit einem Bild des Abendmahls, Öl auf Holz, Höhe 50,5 cm, Breite 88,5 cm, 17. Jhd.

Kanzelaltar Anfang des 19. Jhdts., die Schnörkelhaube des Schalldeckels 17. Jhd.

### 2. Altargerät

a) ein Kelch. Silber, vergoldet, Höhe 23,3 cm. Fußrand weist zwei verdrückte Stempel auf: Meisterzeichen AC, Beschauzeichen: springendes Pferd, sowie die Ziffern 2 und 5 in den oberen Eichen eines Wappenschildes, eventuell Wolfenbüttel? Zweite Hälfte 17. Jhd.

b) eine Patene. Silber, vergoldet. Ø 13,8 cm. Auf dem Rand Rundkreuz. Verformt und stellenweise gebrochen 15. Jhd.

c) eine Oblatendose. Silber zylindrische Form, Ø 10 cm, Höhe 4,3 cm. Meisterzeichen ICS in Wappenschild, Meister Johann Christian Schmidt/Celle. Ältermannszeichen: Weinblatt. Beschauzeichen: springendes Pferd über Lötigkeitszahl 12; Celle. Wohl 1750

d) eine Weinkanne. Silber. Höhe 31 cm " Der Kirche zu Oberbörry geschenkt von Conrad Grave und Frau Karoline Grave geb. Grave 1880." Meistersignatur: R. BITTERLICH BERLIN.

e) ein Krankenkelch. Silber, vergoldet. Höhe 11,5 cm, Meisterzeichen MEIER; Friedr. Aug. Christian Meier / Hameln Hamelner Beschauzeichen 1840 zugeschrieben.

f) eine Kranken-Oblatendose. Meister wie e). Beschauzeichen Hameln nach 1840

g) eine Taufschale. Zinn. Ø 24,5 cm, Höhe 6 cm, Meister DK. Zweimal Hamelner Beschauzeichen mit Jahreszahl 1853

h) eine (Tauf) Schale. Zinn. Ø 16 cm. Stempel: Engel mit Waage und Schwert sowie (E)NGL.BLOCK.ZIN(N)

i) ein Altarkruzifix. Gußeisen. Höhe 82 cm. um 1860

k) zwei Altarleuchter. Messing. Höhe 23,5 cm, Fuß Ø 14 cm, Formgebung bereits gotisierend, jedoch wohl 19. Jhd.

3. ein Gemälde, zeigend: M. Paul Dietrich Stisser, Kön. Grossbr. und Churf. Braunsch. Lüneb. Consistorialrath und Superintendent der Inspection Börry, geb. d. 8. Febr. 1637, gest. d. 20. Januar 1723. Öl auf Leinwand. Höhe 2,06 m, Breite 1,21 m. Der Verstorbene ist stehend dargestellt in Escarpins und weißer Allongeperücke vor blauer Hintergründraperie.

4. eine Gefallenentafel 1914/18. Eiche. An der Südwand des Altarraumes

5. Emporen. An der West-, Nord- und Südseite des Kirchenschiffes. Anfang 19. Jhd.

6. eine Orgel. Gebaut 1818, erneuert in der zweiten Hälfte des 19. Jhd. Werk nicht mehr bespielbar.

### 7. Glocken

a) Läuteglocke. Bronze. Dreyer/Linden

b) Läuteglocke. Bronze. Radler 1927

c) Läuteglocke. Bronze. Rincker 1952

d) Uhrschlagglocke. Bronze. Ø 59,5 cm. Im Turmdachreiter, Gotische Minuskelinschrift: annodm m dcxxiii / sacta mailsius (sic?).

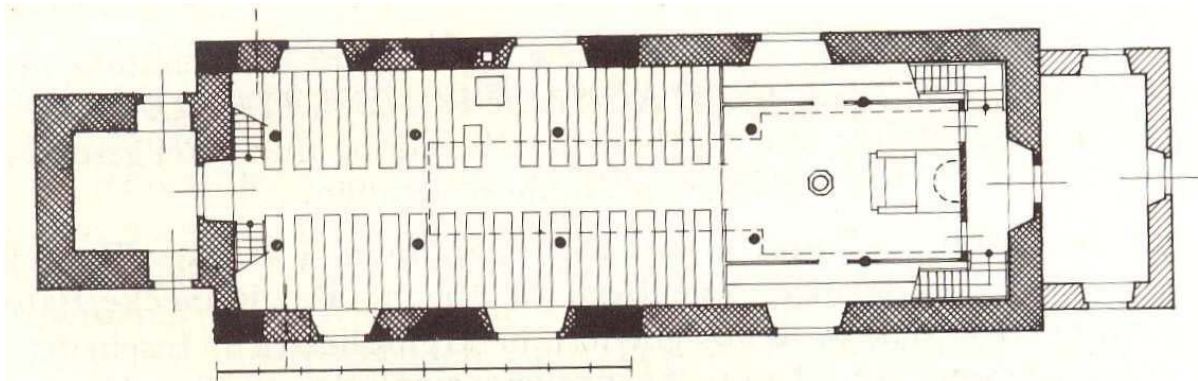
8. eine Kastentruhe. Eiche, dunkel, gebeizt. In der Turmhalle, erste Hälfte 18. Jhd. (?)

---

<sup>715</sup> Nds. Landesverwaltungsamt (Hg.) Kunstdenkmäler, a.a.O., Textband, S. 113-114

## Kirche zu Nieder-Börry

Die ev.-luth. Kirche zu Niederbörry ist aus steinsichtig verputztem Bruchsteinmauerwerk errichtet. Das Kirchengebäude setzt sich zusammen aus einem einschiffigen, drei Fensterachsen umfassenden Langhaus, der halb so hohen im Osten angebauten Sakristei und dem Westturm. Dieser trägt auf einem massiven Unterbau eine aus verschiefertem Fachwerk bestehende Glockenstube mit einem spitz zulaufenden achtseitigen Helm.



Kirche zu Niederbörry. Grundriss (1936)<sup>716</sup>

An dieser Kirche sind drei verschiedene Bauperioden erkennbar:

1. Romanische Bauteile. An der Nord- und Südwand des mit zwei Fensterachsen errichteten Westteil des Kirchenschiffs ist unter abblätterndem Außenputz Bruchsteinmauerwerk geringer Höhe zu erkennen. Im Osten endet dieses mit senkrechten Fugen im anschließenden Mauerwerk und im Westen mit Abbruchkanten links und rechts des Turmes. Zwischen den jetzigen Fenstern sind Konturen eines kleinen Rundbogenfensters und in der Westwand Reste eines rundbogigen Portals zu sehen, das zur Hälfte versunken ist, da der umliegende Friedhof im Laufe der Zeit erhöht wurde. Auf eine frühe Fortsetzung des Baues nach Westen deutet die Abbruchkante der beiden Mauerzüge hin. Der Befund lässt einen relativ kleinen romanischen Bau vermuten, dessen Langhaus im Osten mit einem eingezogenen Chor abschloss und dessen im Westen angefügter Glockenturm vermutlich als Riegel ausgebildet war.

2. Der Bau des 17. Jhdt. Um 1620 wurde durch Veränderung und Erweiterung der romanischen Kirche ein Neubau errichtet, der der Kirche das heutige Aussehen gab. Die jeweils in der Nord- und Südwand eingebauten drei großen rundbogigen Fenster erhielten eine im 19. Jhdt. eingefügte rautenförmige Bleiverglasung. Um 1620 entstand der Glockenturm mit einem Rundbogenportal an seiner Nordseite. Der Eingang an der Südseite entstand in jüngerer Zeit. Der Helm der Glockenstube trägt an der Ostseite einen Ausleger für die Schlagglocke, sowie für die Turmuhr darunter eine Gaube.

3. Vermutlich zweite Hälfte des 18. Jhdt. Ein kleiner querrrechteckiger Bau mit Fachwerkgiebel verlängerte als Sakristeianbau an der Ostwand das Kirchenschiff. Im Innern umzieht eine um 1830 eingebaute Emporenanlage den gesamten Raum unter Einbeziehung des Kanzelaltars im Osten. Ein hochgehaltenes verputztes Deckengewölbe schließt den Raum nach oben.<sup>717</sup>

Im Jahr 1974 bekam der Turm eine neue Bekrönung inclusive neuem Hahn.<sup>718</sup>

---

<sup>716</sup> Nds. Landesverwaltungsamt (Hg.) Kunstdenkmäler, a.a.O., Textband, S. 115

<sup>717</sup> Nds. Landesverwaltungsamt (Hg.) Kunstdenkmäler, a.a.O., Textband, S. 115

<sup>718</sup> -ba-, Neuer Hahn schaut auf Niederbörry, in: Dewezet v. 11.06.1974



Zur Innenausstattung der Kirche zu Niederbörry gehörten gemäß einer Inventarisierung von 1975:<sup>719</sup>

1. ein Kanzelaltar. Als Schauwand integriert in die Emporenanlage. Ein runder Kanzelkorb aus Holz mit Schalldeckel um 1830. Mit Gemälde des Hl. Abendmahls. Öl auf Holz, Höhe 68, cm, Breite 83 cm, Meistersignatur: Berend Waltemate fecit / Anno 1641



**Ev.-luth. Kirche zu Niederbörry<sup>720</sup>**

2. Altargeräte:
  - a) ein Kelch. Silber, Kuppa innen und am Rand vergoldet, Höhe 21 cm, Fuß Ø 12 cm. An der Kuppa: GESCHENK DER GEMEINDE NIEDERBÖRRY BROKENSEN LATFERDE AM 31. OCTOBER 1817. TRINKET ALLE DARAUS. H.A.G. HERR / PASTOR. Meisterzeichen MEYER. Meister Adolph Christoph Meyer / Hameln. Beschauzeichen: springendes Pferd im Oval; Hameln. Zugehörige Patene. Silber, vergoldet auf der Oberseite. Ø 13 cm. Auf dem Rand: HALT IM GEDAECHTNISS JESUM CHRIST. Meisterzeichen wie vorher
  - b) ein Kelchlöffchen. Silber, Länge 15,4 cm, Meisterzeichen: LM; Ludwig Leonhard Meier / Hameln, Anfang 19. Jhdt.
  - c) eine Oblatendose. Silber, Höhe 4 cm, achtseitige Form mit Klappdeckel. Unter dem Boden: Jobst Wilhelm Walthausen Anno 1746. Meisterzeichen I.H.H.; Jobst Heinrich Hurrlebusch / Hameln. Beschauzeichen: springendes Pferd über 12 im Oval; Hameln. Jahresbuchstabe A
  - d) eine Weinkanne. Silber, plattiert, Höhe 33 cm. Inschrift auf dem Fußrand: Im Jahre 1857 von dem Vollmeier Conrad Grave neben der obern Kirche geschenkt.
  - e) ein Altarkruzifix. Gußeisen. Höhe 82 cm, um 1860
  - f) zwei Altarleuchter. Messing, Höhe 37 cm, Fuß Ø 1,52 cm. Unter dem Fuß: Johan T. Zeddies 1769

---

<sup>719</sup> Nds. Landesverwaltungsamt (Hg.) Kunstdenkmäler, a.a.O., Textband, S. 116-117

<sup>720</sup> © Niedersächsisches Landesamt für Denkmalpflege - Fotothek der Bau- und Kunstdenkmalpflege, IFDN 2358 (13x18), Ansicht von Nordost, Aufnahme 1936

g) zwei Altarvasen. Zinn, Höhe 24 cm bzw. 28 cm. Inschrift auf der Wandung: a) ASC KÖHLERN Ps 103 1772 b) IH KÖHLER Ps 103 LATFERDE: 1: MARTZ., stark beschädigt, von Zinnpest befallen.

3. Taufe. Achteckige, gotisierende Form, gebrannter Ton, gestiftet 1881  
Zugehörige Taufschale. Messing, versilbert, Ø 30 cm, Fr. Reinecke / Hannover. Gewidmet von Familie H. Redeker, Inschrift: Lasset die Kindlein zu mir kommen.

4. die Basis des romanischen Taufstein. Unter der Turmtreppe auf dem Kopf liegend eingemauert. Ende des 12. Jhdts.

5. die Emporenanlage. Den Innenraum umfassend, im Altarbereich nach Norden und Süden zurückgehend. Fassung erneuert, um 1830

6. eine Orgel. Dreiteiliger Aufbau. Prospekt 18 Jhdts. Werk von Faber, Salzhemmendorf.

7. eine Gefallenentafel. Im Turm, gebeizte Eiche lasierend bemalt.

8. Zwei Kronleuchter. Messing, im Dachraum über der Sakristei aufbewahrt.

a) 12armig, mit Kugeldekor, geschenkt von Christian Seebaum und Friederike Flohr  
b) 12armig, mit Kugeldekor, geschenkt von Vollmeier und Kirchenvorsteher Christian Sporleder und dessen Ehefrau Caroline geb. Schatz zu Börry, 1882

9. ein Tischchen. In der Turmhalle, runde Platte, Eichenholz

10. Glocken

a) Läuteglocke. Bronze. Höhe mit Krone 84 cm, Ø 70 cm Zuckerhutform, 12. Jhdts.

b) Läuteglocke. Bronze, Rincker 1951

c) Uhrschlagglocke. Außen am Turmhelm. Unzugänglich

Bei einem Herbststurm im November 1973 erlitt die Kirche einen erheblichen Schaden am Turm, der im folgenden Jahr ausgebessert werden musste.<sup>721</sup>



**Neueindeckung des Kirchturmes 1974**



**Ausführungen der Arbeiten durch Dachdeckerbetrieb Mönkemeier, Frenke; deutlich erkennbar: die durch Schüsse durchlöcherter Kugel<sup>722</sup>**

1986 erfolgte dann eine Neueindeckung des Daches mit Sollinger Rotsandstein.<sup>723</sup>

---

<sup>721</sup> -ba- Neuer Hahn schaut auf Niederbörry, in: Dewzet v. 11.6. 1974 und Wei., Zwei Kirchen für 1000 Seelen, in: Dewezet v. 11.1.1974

<sup>722</sup> beide Fotos: Ute Hölscher, Frenke

<sup>723</sup> jl, Neuer Hut für alte Kirche - Renovierungsarbeiten in Börry gehen zügig voran, in: Dewezet v. 15.10.1986

## Folgende Pastoren, die in Börry im Amt waren, sind bekannt:

### In Ober-Börry (zugleich 1663 bis 1945 Superintendentur)

#### Nach der Reformation

Mollerus (Müller), Bernhardus	amtierte 1539 - 1575, †1575 <sup>724 725</sup>
Mollerus, Franziscus	Sohn des Bernhardus Mollerus (Müller), seit 1574 P. adj., amtierte 1575 - 1622, † 15.6.1622 <sup>726 727</sup>
Boden(ius), Adam	aus Woltwiesche <sup>728</sup> Amt Lichtenberg, vorher Präzeptor in Wolfenbüttel, amtierte 1622 - 1663, † in Börry <sup>729 730</sup>
Hetling, Ludolf	amtierte 1664 - 1671 als erster Superintendent der neu eingerichteten Inspektion Börry, vorher Pastor in NiederBörry, † 28.3.1671 <sup>731</sup> „1665 ist die Erzische Superindentur nach börry verlegt worden, <sup>732</sup> u. ist Hl. <u>Ludolph Hething</u> von der Niederbörrischen Kirche nach der Ober Börrischen Kirche Vociert, in der Inspection als Sup. vorgestellt worden. Dann ist suicediert“ <sup>733</sup>
Böningk, Joachim(us)	amtierte 1671; Superintendent in Börry, vorher Pastor zu Nieder Börry
Fischer, Christopher	amtierte 1672 - 1680, Superintendent in Börry, vorher Pastor in Geismar, ging als Superintendent nach Göttingen <sup>734</sup>
Stisser, Paul Dietrich	1681 - 1723, Superintendent in Börry <sup>735</sup> , vorher Pastor in

---

<sup>724</sup> Lorenz, Corpus bonorum. Artikel aus der Reihe Ähren vom Heimatfelde, Gesammelt aus dem Lande Calenberg, in: Weserbote, IV. Jahrgang - 1908/1909, Seite 27

<sup>725</sup> Meyer, Philipp, Die Pastoren der Landeskirchen Hannovers und Schaumburg-Lippes seit der Reformation, 1. Band Abbensen bis Junker-Wehningen, Göttingen 1941, S. 110

<sup>726</sup> Lorenz, Corpus bonorum. Artikel aus der Reihe Ähren vom Heimatfelde, Gesammelt aus dem Lande Calenberg, in: Weserbote, IV. Jahrgang - 1908/1909, Seite 27

<sup>727</sup> Meyer, Philipp, Die Pastoren der Landeskirchen..., a.a.O., S. 110

<sup>728</sup> nordwestlich Salzgitter

<sup>729</sup> Lorenz, Pfarwitwennot im 17. Jahrhundert. Artikel aus der Reihe Ähren vom Heimatfelde, Gesammelt aus dem Lande Calenberg, in: Weserbote, IV. Jahrgang - 1908/1909, Seite 209

<sup>730</sup> Meyer, Philipp, Die Pastoren der Landeskirchen..., a.a.O., S. 110

<sup>731</sup> Meyer, Philipp, Die Pastoren der Landeskirchen..., a.a.O., S. 110

<sup>732</sup> Superintenden in Erzen (Aerzen) bevor die Superintendentur nach Börry verlegt wurde: „1655 M.Joh. Kehr u. biß 1665 Phillipus Loniverus Sup.“; in: Pagendarm, Hermano Henrico, Das Frenkesche Haupt- oder Kirchenbuch, Frenke 1724, Nr. 148 Seite 304 „Superintenden in Börry von 1655 - 1724“ (abgedruckt in: Schriftenreihe des Historischen Archivs der Gemeinde Emmerthal - Band 6)

<sup>733</sup> Pagendarm, a.a.O., Nr. 148 Seite 304

<sup>734</sup> Meyer, Philipp, Die Pastoren der Landeskirchen., a.a.O., S. 110

Norheim; „gest. d. 20 Januar 1723 im 86 Jahr seines Alters weniger 4 Wochen. De. 15 Febr. 1723 hat ihn Hl. Past. Mensching zu Niederbörry die Leichenpredigt gethan, nach dem vorher der sarg auf dem Chor in der kirche gesetzt war. Der Hl. Cantor in hameln machte dabei in Vocal Mesique zweimal seine Abdankungsrede gehalten worden. Die Leiche ist damit den 16 Feb. nach Hannover transportiert u. in sein erbbegrabnis gelegt“<sup>736</sup>

Praetorius, Johann(es) Jacob 1724 - 1731, Superintendent in Börry, vormals Pastor in Bad Grund, nachher Superintendent in Stolzenau<sup>737</sup> „1724 ist Herr Johannes Jacobus Pratorius, gewesener Pastor in der bergstadt Grund durch den Hl. Consistori als Rath u. Generalsuper. zu Wunstorff D. Philip. Ludov Böhmer d. 5 Marti. Zum P. in börry intraduciert u. d. 6 Märti in der Qualität eines super. angewiesen in d. Börrischen Inspection“<sup>738</sup>

Benecke(n), Just Herm. Ludwig 1732 - 1738, Superintendent in Börry, vormals Pastor in Husum. Damals auch zuständig für das Kirchspiel Aerzen. (Am 10. Jan. 1736 trugen Christoph Begemann und Jobst Hermann Ritterbusch den Wunsch der Gemeinde Grießen, einen eigenen Schulmeister zu haben, vor. Bis 1739 besuchten die Grießemer Kinder die Schule in Reher. Beneke wollte die Sache mit dem Oberamtmann Voigt in Aerzen besprechen).<sup>739</sup> Ging im Anschluß als Pastor nach Ratzeburg.<sup>740</sup>

Wiering, Christian Joh. (Josua) 1738 - 1752 Superintendent, vormals Sup. in Lauenförde, † 2.3.1752<sup>741</sup>

Erhard, Franziskus Heinrich 1753 - 1766 Superintendent, vormals Pastor in Hajen von 1739-1753, geb. in Einbeck 8.1.1703, † 16.4.1767<sup>742</sup>

Koch, Balthasar Johann Konrad 1767 - 1790 Superintendent, vormals Pastor in Lemgo, geb. 21.10.1735 in Gr. Berkel, nachher Superintendent in Hoya<sup>743</sup>

Lauenstein, Johann Dietrich 1790 - 1797 Superintendent, vormals Sup. in Einbeck, † 23.3.1797

---

<sup>735</sup> Historisches Archiv der Gemeinde Emmerthal, Aufzeichnung Becker, Brockensen

<sup>736</sup> Pagendarm, a.a.O., Nr. 148 Seite 304

<sup>737</sup> Meyer, Philipp, Die Pastoren der Landeskirchen..., a.a.O., S. 110

<sup>738</sup> Pagendarm, a.a.O., Nr. 148 Seite 304

<sup>739</sup> Lücke, Schulen im Amt Aerzen, Göttingen 1956

<sup>740</sup> Meyer, Philipp, Die Pastoren der Landeskirchen..., a.a.O., S. 110

<sup>741</sup> Meyer, Philipp, Die Pastoren der Landeskirchen..., a.a.O., S. 110

<sup>742</sup> Meyer, Philipp, Die Pastoren der Landeskirchen..., a.a.O., S. 110

<sup>743</sup> Meyer, Philipp, Die Pastoren der Landeskirchen..., a.a.O., S. 110

Kern, Ernst Georg

1798 - 1830 Superintendent, vormals P. coll in  
Betzendorf und seit 1780 Pastor in Aerzen, †  
18.2.1830<sup>744</sup>



**Ev.-luth. Kirche zu Oberbörry<sup>745</sup>**

Thilo, Ludw. Friedrich Daniel

1831 - 1852, Superintendent, vormals Pastor in  
Salzderhelden, † 25.1.1853 in Polle

Grote, Julius Daniel, Fr. Wilhelm

1852 - 1855 Superintendent, vormals Pastor  
in Clausthal, nachher Sup. in Dransfeld

Dankwerts, Herm. Christ. Heinr. Fr.

1855 - 1860 Superintendent, vormals Pastor  
in Bienenbüttel, nachher Sup. in Göttingen, St.  
Albani<sup>746</sup>

Isenberg, Daniel

1860 - 1869 Superintendent, vormals Pastor in  
Meine, nachher Sup. in Wunstorf<sup>747</sup>

Kreusler, Adolf Wilh. Karl Ferd. Leop.

1869 - 1872, Superintendent, vormals Pastor in  
Pymont, nachher Hauptpastor in Hamburg, St. Petri<sup>748</sup>

---

<sup>744</sup> Lücke, Heinrich, Aerzen - 800 Jahre Kirchengeschichte, Göttingen 1952

<sup>745</sup> © Niedersächsisches Landesamt für Denkmalpflege - Fotothek der Bau- und Kunstdenkmalpflege, IFDN 2301 (13x18), Ansicht von Süden, Aufnahme 1936

<sup>746</sup> Meyer, Philipp, Die Pastoren der Landeskirchen..., a.a.O., S. 110

<sup>747</sup> Meyer, Philipp, Die Pastoren der Landeskirchen..., a.a.O., S. 110

<sup>748</sup> Meyer, Philipp, Die Pastoren der Landeskirchen..., a.a.O., S. 110

- Rauterberg, Karl Gustav Theodor 1872 - 1903 Superintendent, aus Garmissen, vormals Sup. in Katlenburg, † 14.3.1903<sup>749</sup>
- Lorenz, Karl Friedr. August 1903 - 1911 Superintendent, vormals Sup. in Hittfeld, ging als Sup. nach Bevensen bei Uelzen, geb. 6.12.1863 Hildesheim, † 10.6.1920 Hamburg<sup>750</sup>
- Klumker, Friedrich, Vikar in Oberbörry, bis Ostern 1907, wurde Geistlicher in Pogum an der Ems<sup>751</sup>
- Janssen, Enno, Vikar in Oberbörry, aus Dunnum/Ostfriesland, April 1907 - <sup>752</sup>
- Hartwig, Philipp, Vikar in Oberbörry, aus Hannover, Mai 1907 - <sup>753</sup>
- Büning, Vikar in Oberbörry, seit 11.4.1908, aus Leer/Ostfriesland
- Tribian, Vikar in Oberbörry, seit 15.4.1909,
- Ryssel, Vikar in Oberbörry, seit 15.4.1909,
- Boes, Wiliam Adolf Hugo 1911 - Juli 1915 Superintendent, vormals Pastor in Esbeck, wurde Stadtsup. in St. Andreas, Hildesheim<sup>754</sup>
- Seidel, Bodo Albert Franz Friedr. 21.11.1915 - 1926 Superintendent, vormals Pastor in Mechtshausen, ging als Sup. nach Hohnstedt b. Northeim<sup>755</sup>
- Gieseke, Heinr. August Wilhelm 1926 - 1944, Superintendent, vormals Pastor in Imsen b. Alfeld<sup>756</sup>
- Dethlefs, Pastor coll. um 1930/31, eingeführt 1.11.1930<sup>757</sup>
- Mannes, Pastor Coll. Oktober 1931 - Mai 1932<sup>758</sup>
- Wedekind, seit 15.7.1932, Pastor Coll.<sup>759</sup>

---

<sup>749</sup> Meyer, Philipp, Die Pastoren der Landeskirchen..., a.a.O., S. 110

<sup>750</sup> Begründer des Weserbotes, Schule in Lüneburg, Studium Leipzig, Erlangen u. Göttingen, Pastor in London, Hannover und Beber, Weserbote, 15. Jg, 1919/1920 Nr. 10 S. 83

<sup>751</sup> Der Weserbote, Kirchliche Nachrichten für die Inspektion Börry, 2. Jahrgang, 1906/1907, Nr. 10, Juli 1907, Seite 158

<sup>752</sup> Der Weserbote, Kirchliche Nachrichten für die Inspektion Börry, 2. Jahrgang, 1906/1907, Nr. 12, September 1907, Seite 180

<sup>753</sup> Der Weserbote, Kirchliche Nachrichten für die Inspektion Börry, 2. Jahrgang, 1906/1907, Nr. 12, September 1907, Seite 180

<sup>754</sup> Der Weserbote, Kirchliche Nachrichten für die Inspektion Börry, 10. Jahrgang, 1914/15, Nr. 10, Juli 1915, Seite 106

<sup>755</sup> Der Weserbote, Kirchliche Nachrichten für die Inspektion Börry, 10. Jahrgang, 1914/15, Nr. 12, Sept. 1915, Seite 124 und 19. Jg, 1925/26, Nr. 11, August 1926

<sup>756</sup> nach etwa 8wöchiger Vakanzzeit wurde G. am 7. November feierlich eingeführt; Weserbote 20. Jg, 1926/27, Nr. 3, Dezember 1926; Gieseke starb im Frühjahr 1944

<sup>757</sup> Schramm, Gerhard u.a. (Hg.), Das Dorf Esperde 1151 – 2001, Esperde 2001, S. 88

<sup>758</sup> Weserbote, 26. Jg. – 1932/33, Nr. 11, Aug. 1933

<sup>759</sup> Weserbote, 26. Jg. – 1932/33, Nr. 11, Aug. 1933

Ab 1945 Kirchengemeinde Börry

Schmidt, Guenther Nov. 1944 - 1972, Pastor<sup>760</sup>

1972/73 13 Monate vakant, Vertretungen durch Kirchberg  
(Grohnde, Lask (Heyen) und Schmitz (Hajen)

Goodall, Denis 1974 - 1992, Pastor, zuvor Militärseelsorger und Vikar in  
Anderten, geb. 1940 in Rolleston-on-Dove (Staffordshire)<sup>761</sup>

Bock, Raffael 1992 - 1996, Pastor

Dauer, Bernd 1996 - 2010, Pastor auch für die Kirchengemeinden Esperde,  
Frenke und Hajen, vorher Pastor in Heyen/Esperde, ging zur Ev.-  
Luth. Suidbert-Kirchengemeinde in Wriedel/Landkreis Uelzen

Reineke, Bianca geb. 1970, Jugend- und Gemeindepastorin im Kirchenkreis  
Cuxhaven 2005-2010, Pfarrerin in Hajen, Frenke, Börry und  
Esperde 1.11.2010 -<sup>762</sup> anschließend Schulpastorin

Jahnke, Volker 2009 Vikar, 2010-2013 Pastor in Großheide (Kirchenkreis  
Norden), seit 2013 Pastor im "Verbundenen Pfarramt Ohsen"

---

<sup>760</sup> Hoerning, Heike / Albrecht, August (Hg.), 1000 Jahre Börry, Börry 2004, S. 38

<sup>761</sup> Wei., Denis Goodall, der neue Pastor von Börry, in: Dewezet v. 11.11.1974 und Pastoren auf dem  
Lande (III), Heute: Pastor Goodall (Börry), in: Dewezet v. 10.7.1986

<sup>762</sup> <http://www.weserbergland-nachrichten.de> (abgerufen 27.7.2015)

## In Nieder-Börry

### Vorreformatorisch

Volkmar, um 1288 Niederbörry<sup>763</sup>

### Nach der Reformation

Fricke, Johann 1554-

Fricke, Christoph 1583 - 1617, † in Börry

Dupolykus, Johann 1617 - 1626, vorher Konrektor in Hameln, † 1626<sup>764</sup>

Drepper, Johann 1628 - 1638, vormals Konrektor in Lemgo, nachher Pastor in Lemgo<sup>765</sup>



Kirche zu Niederbörry<sup>766</sup>

Hetling, Ludolf 1639 - 1664, vorher Rektor in Alfeld, ab 1664 Superintendent und Pastor in Ober-Börry

Böning, M. Joachimus 1664 - 1671, vorher Subkonrektor in Hannover ab 1671 Superintendent und Pastor in Ober-Börry

Leopolds (Leopoldi), Joh. Sebast. 1671 - 1688, \* 31.12.1640 in Goslar, vorh. Stud, nachher GS in Alfeld<sup>767</sup>

Mensching, Justus Andreas 1688 - 1737, Pastor in Niederbörry, † ebenda<sup>768</sup>

---

<sup>763</sup> Schulchronik Esperde

<sup>764</sup> Meyer, Philipp, Die Pastoren der Landeskirchen..., a.a.O., S. 109

<sup>765</sup> ebenda

<sup>766</sup> undatiert (nach 1974), Foto Nr. 12220 aus dem Bildarchiv des Historischen Archiv der Gemeinde Emmerthal

<sup>767</sup> Meyer, Philipp, Die Pastoren der Landeskirchen..., a.a.O., S. 109



Robbe, Johann Heinrich	1738 - 1757, Pastor, davor 1732 - 1738 Pastor in Vahlbruch, im Anschluß an Börry versetzt nach Bodenwerder, dort gestorben <sup>769</sup>
Rave(n), Johann Friedrich	1758 - 1780, Pastor, * 26.3.1731 in Einbeck, vorher Stud., nachher Sup. in Herzberg <sup>770</sup>
Sostmann, Johann Daniel	1780 - 1781, Pastor ab 23. April 1780, aus Kirchdorf (Schaumburg), * 5.2.1740, † 1781 <sup>771</sup>
Leo, Georg Justus	1782 - 1785, Pastor ab 27. Jan. 1782, vormals Pastor in Hastenbeck, † 5.2.1785 in Börry <sup>772</sup>
Bauermeister, Johann Gabriel	1785 - 1800, ab 3. Adv. 1785 Pastor (14 ½ Jahre im Dienst), vormals Pastor in Fredelsloh, nachher Pastor in Dorfmark <sup>773</sup>
Carstens, Johann Ludwig	1800 - 1812, Pastor ab 6. Juli 1800, vormals Pastor in Bad Grund, eingeführt 6. Juli 1800, † 29.12.1812 in Börry <sup>774</sup>
Herr, Heinrich August Gottfried	1813 - 1820, vormals Pastor in Hastenbeck, nachher Pastor in Hüpede <sup>775</sup>
Bethe, Johann Christian Jakob	1820 - 1825, vormals Pastor in Bodenfelde, danach Sup. in Katlenburg, eingeführt 10. Dez. 1820 <sup>776</sup>
Kulle, Friedrich August	1825 - 1851, geisteskrank <sup>777</sup> , vormals Pastor in Eboldshausen <sup>778</sup> und ...
Scha(e)ffer,	Pastor, als dessen Gehilfe
Gläßner, Karl August Wilhelm	1851 - 1864, vormals Rektor in Lauenau, † 15.1.1864
Niemack, Gerhard Heinrich Julius	1865 - 1896 vormals Pastor in Kirchdorf b. Hannover, 22. Jan. 1865 eingeführt, † 10.10.1896 <sup>779</sup>
Oehnhausen, Heinrich Wilhelm	1897 - 1904, vorher Pastor am Stephanstift, nachher Pastor in Düşhorn <sup>780 781</sup>

---

<sup>768</sup> Pagendarm, a.a.O., Nr. 148 S. 304 u. Hoerning, Heike / Albrecht, August (Hg.), Börry, a.a.O., S. 37

<sup>769</sup> Weserbote 2. Jahrgang 1906/07 Nr. 6, März 1907, 1. Beilage

<sup>770</sup> Meyer, Philipp, Die Pastoren der Landeskirchen..., a.a.O., S. 109

<sup>771</sup> ebenda

<sup>772</sup> ebenda

<sup>773</sup> ebenda

<sup>774</sup> Schramm, Gerhard u.a. (Hg.), Das Dorf Esperde 1151 - 2001, Esperde 2001, S. 87

<sup>775</sup> Meyer, Philipp, Die Pastoren der Landeskirchen., a.a.O., S. 109

<sup>776</sup> Schramm, Gerhard u.a. (Hg.), Das Dorf Esperde 1151 - 2001, Esperde 2001, S. 87

<sup>777</sup> ebenda

<sup>778</sup> nördlich von Northeim

<sup>779</sup> Meyer, Philipp, Die Pastoren der Landeskirchen., a.a.O., S. 109

<sup>780</sup> Kreisarchiv Hameln-Pyrmont, La Ha-Pyr 9 b 4 Schulhausbau Emmern

<sup>781</sup> Meyer, Philipp, Die Pastoren der Landeskirchen., a.a.O., S. 109

Schmidt, Heinr. Karl Friedr. Wilh. 1904 - März 1916 Pastor, \* 14.10.1869 in Bockenem, Leiter des Chores, vorher Past. coll. zu Wehre, danach Pastor in Heinsen, eingeführt 14. Juni 1904, † 10.11.1918<sup>782 783 784</sup>

vakant 1916 - 1920

Kleinenberg, Paul Friedrich **Fehler! Textmarke nicht definiert.** 1920 - 1923, geb. aus Tuckkum, vorher Pastor in Windau (Kurland) und 1919/20 in Barsinghausen<sup>785</sup>, nachher Pastor in Eimbeckhausen<sup>786</sup>

Beckmann, Max Philipp August 1924 - 1928, \* 20.11.1892, vorher Kand., nachher Pastor in Bischhausen, hatte die Stelle bis zum 1. März 1928<sup>787</sup>

vakant 1928 - 1945, dann mit Ober-Börry verbunden



**Glocke der Kirche zu Oberbörry, 1936<sup>788</sup>**

---

<sup>782</sup> Schramm, Gerhard u.a. (Hg.), Das Dorf Esperde 1151 - 2001, Esperde 2001, S. 88

<sup>783</sup> Meyer, Philipp, Die Pastoren der Landeskirchen..., a.a.O., S. 109

<sup>784</sup> Pastor Schmidt war ein beliebter Mann; der Weserbote würdigte ihn im 14. Jg. - 1918/19; Nr. 2, November 1918, S. 13/14 mit einem ausführlichen Nachruf

<sup>785</sup> Weserbote 15. Jahrgang 1919/20 Nr. 8

<sup>786</sup> Meyer, Philipp, Die Pastoren der Landeskirchen..., a.a.O., S. 110

<sup>787</sup> ebenda

<sup>788</sup> © Niedersächsisches Landesamt für Denkmalpflege - Fotothek der Bau- und Kunstdenkmalpflege,



## Bestattung der Toten

Die beiden Kirchhöfe in Börry weisen noch eine Reihe älterer Grabsteine aus dem 18. und 19. Jhdt. auf.

Grabsteine auf dem Kirchhof der Kirche zu Oberbörry:<sup>789</sup>

- a) Friedrich Zeddies, † 1792
- b) Conrad Fr. Wühlern Grave Heinrich Fr. Conrad Grave, † 1822
- c) Wilhelm Friedrich Grave, † 1825
- d) Christ. Georg Heinr. Ludw. Grave, † 1831
- e) Heinr. Wilh. Zeddies, † 1834

Grabsteine auf dem Kirchhof der Kirche zu Niederbörry:<sup>790</sup>

Aus dem Bereich der Kirche Niederbörry sind folgende Grabsteine vorhanden:

- a) Christian Ludewig Grawe, geb. 1757, † 1821
- b) Heinrich Gottlieb Rohr, geb. 1764, † 1832
- c) Carlene Flohren geb. Fricken, geb. 1762, † 1825
- d) Caroline Maria Luise Kenter, † 1831
- e) Johann Heinrich Kater, geb. 1777, † 1833
- f) Joh. Konrad Hessel aus Brockensen, † 25.1



**Börry, Friedhofskapelle**

Der heutige Friedhof von Börry liegt heute am nordöstlichen Ortsrand, an der Straße nach Bessinghausen (L 425).

1976 konnte hier nach vielen Jahren der Planung, die immer wieder an der Platzfrage gescheitert war, und nach Ankauf eines Grundstückes neben dem Friedhof, mit dem Bau eine Friedhofskapelle begonnen werden. Die Einweihung fand im Juli 1977 statt.<sup>791</sup>

---

<sup>789</sup> Nds. Landesverwaltungsamt (Hg.) Kunstdenkmäler, a.a.O., Textband, S. 114

<sup>790</sup> Nds. Landesverwaltungsamt (Hg.) Kunstdenkmäler, a.a.O., Textband, S. 117

<sup>791</sup> -hl, Ortsrat Börry stimmt Bau der Friedhofskapelle zu, in: Dewezet v. 17.12.1975, hl, Heute Weihe der Friedhofskapelle Börry, in: Dewezet v. 29.7.1977 und o.V., Stolz auf die neue Kapelle, in: Dewezet v. 1.8.1977

## Grohnde

### Kirchliche Zugehörigkeit, Gemeindeleben

Die kirchliche Gemeinde Grohnde gehörte während vieler Jahrhunderte bis 1730 zum großen Kirchspiel Ohsen. Grohnde hatte in jener Zeit keine eigene Kirche. Die Einwohner mussten daher zum Kirchgang oder für die Erledigung kirchenamtlicher Angelegenheiten in ihren Pfarrort Ohsen gehen.<sup>792</sup>

Spätestens seit dem Jahre 1477 ist für Grohnde eine Burgkapelle nachgewiesen, durch eine Verpfändung, in der der Kanonikas Arnold Lest in Hameln die Kapelle in Grohnde erwähnt.<sup>793</sup> Möglicherweise ist sie in diesen Jahren (im Bereich des Südflügels) neu gebaut worden, denn als Bischof Bartold von Hildesheim an Evert v. Münchhausen und "syne medebestimmende" Vincentius Berner 1492 das Schloss Grohnde verpfändete, wird u.a. "de nygen Capellen myt steynen voythen dake" genannt.<sup>794</sup> Die Kapelle soll in jenem Jahr neu eingedeckt worden sein.<sup>795</sup>

Diese Burgkapelle war jedoch lediglich für die Bewohner des Burgbezirkes bestimmt, die eine eigene Gemeinde bildeten. Der Burgbereich wurde von einem eigenen Pfarrer versorgt, z.B. 1488 Kaplan Hermann Kaltenover.<sup>796</sup>

Laut Meissel soll nach einem Amtslagerbuch die Kapelle an der Stelle der späteren Schmiede gestanden haben. Nach Einführung der Reformation war, ebenfalls gemäß Meissel, die Kapelle nicht mehr vorhanden.<sup>797</sup> Den Ausführungen Berners zufolge jedoch wurde in dieser Zeit die Burgkapelle weiterhin von dem Hausgeistlichen, dem Pfarrer von Hajen, versorgt.<sup>798</sup> Die mittlerweile verlegte Kapelle soll 1850 aufgegeben worden sein.<sup>799</sup>

Aus der Stellung als Hausgeistlicher leitete nach 1610 der Pfarrer aus Hajen für sich auch das Recht her, die Dorfgemeinde kirchlich zu betreuen. Dieses führte allerdings zu Streit, da die Grohnder Einwohner sich äußerst dagegen wehrten. Als Folge dessen verblieb das Dorf Grohnde - bis 1730 - bei Ohsen. Danach wurde der Ort nach Hajen umgepfarrt. Die Verbindung des Amtshauses mit der Pfarre in Hajen blieb weiterhin bis 1915 bestehen.<sup>800</sup>

Der Drost von Holle stiftete die alte Kirche am östlichen Schloßportal für die Beamten und deren Gesinde. Auch den Fleckenbewohnern wurde die Mitbenutzung gestattet. Jedoch konnte der Prediger von Ohsen dort, als Pfarrherr der Gemeinde Grohnde, etwaige actus ministeriales nur mit der jeweiligen Erlaubnis des Amtes durchführen.<sup>801</sup>

Da der Pfandinhaber von Grohnde, Oberst Georg v. Holle, als erfolgreicher Söldnerführer im kaiserlichen und spanischen Dienst Vermögen erworben hatte, ließ er im ersten Jahr der Pfandschaft 1556 die neue Burgkapelle bauen, die im heutigen Forstmeisterwirtschaftsgarten stand.<sup>802</sup>

---

<sup>792</sup> Kirchenrechnungen IV Aa 1 der Pfarre Kirchohsen 1597 - 1652

<sup>793</sup> Urkundenbuch des Stiftes und der Stadt Hameln. Quellen und Darstellungen zur Geschichte

<sup>794</sup> Niedersachsens. Band 2 Nr. 492; zitiert nach: Berner, Hans, Grohnde, a.a.O., S. 61

Cal. Br. Arch. des. i.A. Nr. 6, Treuer, Geschlechtshistorie v. Münchhausen, Göttingen 1738, Teil 2 S. 105; zitiert nach: Berner, Hans, Grohnde, a.a.O., S. 61/62

<sup>795</sup> Berner, Hans, Grohnde, a.a.O., S. 19

<sup>796</sup> Berner, Hans, Grohnde, a.a.O., S. 30

<sup>797</sup> Meissel, F., Kreis Hameln, a.a.O., S. 17, 18

<sup>798</sup> Berner, Hans, Grohnde, a.a.O., S. 30

<sup>799</sup> Rein-Piepho, Annemarie, Bis 1633 hatte Grohnde sogar eine Brücke - Alte Burg immer den Bedürfnissen der Zeit angepasst - Reste der Wasserburg von 1305 vorhanden; in: Dewezet v. 18.2.2006

<sup>800</sup> Berner, Hans, Grohnde, a.a.O., S. 30

<sup>801</sup> Meissel, F., Kreis Hameln, a.a.O., S. 17, 18

<sup>802</sup> Berner, Hans, Grohnde, a.a.O., S. 21

Um 1629/30 hatten die Geistlichen sehr unter den Auswirkungen des 30jährigen Krieges zu leiden. Der Bischof von Hildesheim ließ mit Hilfe der Tillyschen Truppen das Amt Grohnde durch eine Kommission in seinen Besitz nehmen. Die protestantischen Geistlichen wurden verjagt und unter Trommelschlag aus den Kirchen geführt.

Begründet auf das Restitutionsedikt Kaiser Ferdinands vom 2. Mai 1629, wonach alle evangelischen Untertanen katholischer Landesherrn zum Katholizismus zurückkehren sollten, setzte der Bischof katholische Geistliche ein. Mit härtesten Mitteln betrieben mehrere Väter des Jesuiten Ordens, die auch die Urheber des Ediktes waren, in Grohnde die Rekatholisierung. Durch Messen und Ohrenbeichten u.a. bedrängten sie die Anhänger des protestantischen Glaubens, sich wieder der katholischen Kirche zu unterstellen. Der von der katholischen Kirche ausgehende Glaubenszwang konnte erst durch den Sieg des schwedischen Königs Gustav Adolf bei Lützen 1632 aufgehoben werden.

Die Jesuiten wurden allerdings erst 1633, nach der Schlacht bei Segelhorst mit dem Sieg des Herzogs Georg von Celle gegen die kaiserliche Armee, endgültig vertrieben. Nach dem der Amtmann Johann Wrede als Kommissar am 15. März 1633 das Amt Grohnde wieder in herzoglichen Besitz genommen und die Untertanen von ihrem dem Bischof geleisteten Eid entbunden hatte, konnten die protestantischen Geistlichen wieder in ihr Amt zurückkehren.<sup>803</sup>

1730 endete die kirchliche Verbindung mit Ohsen und Grohnde wurde vom Hajener Pfarrer mitversorgt. Von Grohnde scheint in jenen Jahrhunderten kein besonderer Einfluss in den allgemeinen kirchlichen Raum ausgegangen sein.

Da das Gehalt der Pfarrer in jener Zeit so knapp bemessen war, daß sie damit allein nicht genug zum Leben hatten, waren in der Regel Ländereien mit der Pfarrstelle verbunden. Die Ernten und Einkünfte von diesen Ländereien waren in erster Linie die Grundlage der Versorgung für den Pfarrer und seine Familie.

1830/31 kam es hinsichtlich der Pfarrländereien zu einem Tausch der dem Pfarrer gehörenden Wiese gegen einen gleichen großen Raum des Forstgrundes, wobei die Benutzung des Holzes von letzterem im Vordergrund stand.<sup>804</sup>



Ehem. Siegel der Kirche zu Grohnde<sup>805</sup>

Die bis dahin bestandene Pfarrgemeinschaft mit Hajen wurde 1915 aufgelöst. Grohnde erhielt ein eigenes Pfarramt. Im gleichen Jahr vereinigte man Grohnde mit dem 1814 kirchlich selbständig gewordenen Lüntorf zu einem Pfarramt.<sup>806</sup>

Die an die Kirche anzuliefernden Naturalabgaben wurden mancherorts erst sehr spät abgelöst.

In Grohnde muss das nach 1922 gewesen sein, den in diesem Jahr fordert der Landrat den Tischlermeister Klingenberg und den Kaufmann Hoffmann „die Ihnen obliegenden Naturalien für das Jahr 1921 und 1922 an die Pfarre in Grohnde zu liefern (...) andernfalls die zwangsweise Einziehung im Verwaltungsverfahren erfolgen wird.“<sup>807</sup>

---

<sup>803</sup> Berner, Hans, Grohnde, a.a.O., S. 16

<sup>804</sup> Niedersächsisches Hauptstaatsarchiv Hannover, Hann. 74 Hameln. Nr. 1676

<sup>805</sup> auf einem Schriftstück des Jahres 1935

<sup>806</sup> Berner, Hans, Grohnde, a.a.O., S. 30

<sup>807</sup> Kreisarchiv Hameln-Pyrmont, Az.: 9 a 1 Kirchen-Sachen Betrifft Vermögen, Lasten, Beitragsfuß, Stimmrecht, Rechnungslegung pp., Kirchengemeinde Grohnde, Schreiben v. 4.1.1922

Links von der Kirche an der Bahnhofstraße wurde um 1925 ein Ehrenmal für die Gefallenen des 1. Weltkrieges errichtet.



„Philipp-Spitta-Kirche“ Grohnde, 2010<sup>808</sup>

Auch der Fiskus hatte zu dieser Zeit noch alljährlich zu Martini an die Pfarre zu Hajen und Grohnde Deputatkornrente in Höhe von 37 Himpten (11,527 hl) Roggen und 18 Himpten (5,608 hl) Gerste, zahlbar nach dem Marktpreis, zu leisten.<sup>809</sup>

Grohnde verfügte zunächst nicht über ein Pfarrhaus. 1927 wird erwähnt, dass der Hauptlehrer Bähre in der Wohnung des 2. Lehrers in einem besonderen Gebäude neben der Schule wohnt. In der Wohnung des Hauptlehrers wohnte der Ortsgeistliche Pastor Kreitz.

Die zweite Lehrerwohnung im Schulhaus für den 3. Lehrer wurde als Konfirmandensaal benutzt.<sup>810</sup>

---

<sup>808</sup> Foto C.H.

<sup>809</sup> Kreisarchiv Hameln-Pyrmont, Az.: 9 a 1 Kirchen-Sachen Betrifft Vermögen, Lasten, Beitragsfuß, Stimmrecht, Rechnungslegung pp., Kirchengemeinde Grohnde, Schreiben v. 7.7.1923

<sup>810</sup> Kreisarchiv Hameln-Pyrmont, Az.: 9 a 3 Kirchen-Sachen Betrifft Dienstekommen der kirchlichen Stellen, Schreiben v. 27.10.1927

1928 entschloss sich die Kirchengemeinde Grohnde zur Anschaffung eines eigenen Leichenwagens, nach dem man sich lange Zeit genötigt sah, diesen in den Nachbargemeinden zu leihen. Fast die Hälfte des Anschaffungspreises konnte durch Spenden aufgebracht werden.<sup>811</sup>

Die Trennung von Kirche und Staat (die Entflechtung der Vermögens- und Einkommensverhältnisse von Schul- und Kirchengemeinde) dauerten auch in Grohnde einige Jahre. In zwei wesentlichen Sitzungen des Kirchen- und Schulvorstandes sowie des Gemeindeausschusses vom 16.1. und 9.8.1928 wurde Einigkeit erzielt und um Genehmigung zur Trennung gebeten. Das ev.-luth. Landeskirchenamt schrieb jedoch im Dezember 1928, das wegen noch nicht abgeschlossener Vermögensauseinandersetzungen „eine Lösung der organischen Verbindung zur Zeit noch nicht tunlich ist“.<sup>812</sup>

Nach dem in Grohnde 1949/50 die neue Schule gebaut worden war, konnte das bisherige - 1838/39 erbaute - Schulhaus als Pfarrhaus genutzt werden.



**Philipp-Spitta-Kirche in der Epiphaniszeit**<sup>813</sup>

Am Volkstrauertag 1966 (13.11.) wurde auf dem Friedhof das neue Ehrenmal für die Gefallenen beider Weltkriege eingeweiht und im Anschluss das alte Denkmal an der Kirche abgebaut.<sup>814</sup>

In einem Zeitungsartikel des Jahres 1974 werden noch 87% der Einwohner als Angehörige der ev.-lutherischen Kirchengemeinde erwähnt.<sup>815</sup>

Zumindestens für diese Zeit ist eine sehr rührige Jugendarbeit bezeugt. So wurden 1972/73 innerhalb eines Jahreszeitraumes mehr als 40 Veranstaltungen mit über 1.600 jugendlichen Teilnehmern gezählt. Der Schwerpunkt lag auf Diskussionsveranstaltungen, aber auch Theaterfahrten, Waldwanderungen und Tanzabende gehörten zum Programm.<sup>816</sup>

Im Jahre 1998/1999 kam es nach langen Diskussionen zu einer Sanierung des bereits einige Jahre leer stehenden baufälligen Pfarrhauses. Der seinerzeitige Pastor musste in einer Mietwohnung wohnen.<sup>817</sup>

---

<sup>811</sup> Weserbote, 21. Jg. - 1927/28, Nr. 6, März 1928

<sup>812</sup> Kreisarchiv Hameln-Pyrmont, Az.: 9 a 3 Kirchen-Sachen Betrifft Dienstehalten der kirchlichen Stellen, Schreiben v. 14.12.1928

<sup>813</sup> Foto Uwe Bosselmann

<sup>814</sup> cbk, Ehrenmal-Anlage bald fertig, in: Dewezet v. 4.10.1966; die Verkehrssituation hatte Gedenkfeiern am Standort des alten Ehrensmales nicht mehr zugelassen

<sup>815</sup> o.V., Grohnder Kirche wird umfassend renoviert, in: Dewezet v. 29.8.1974

<sup>816</sup> Ein Versuch machte sich bezahlt - Ein Jahr Jugendarbeit von der Grohnder Kirchengemeinde, in: Dewezet v. 2.2.1973

<sup>817</sup> ey, Ein Pastor ohne Pastorenhaus ist wie ein Prediger ohne Kanzel, in: Dewezet v. 6. Juni 1988 und o.V., Das richtige Maß fürs Pfarrhaus, in: Dewezet v. 27.2.1999





**Pfarrhaus Grohnde<sup>818</sup>**

Beigetragen zur Unsicherheit im Vorfeld hatte sicher der geplante Übergang der Kirchengemeinde Grohnde vom Kirchenkreis Bodenwerder auf den Kirchenkreis Hameln ab 01.01.1999.

Auch war eine mögliche Zusammenlegung der Kirchengemeinden Hämelschenburg und Grohnde angedeutet worden.<sup>819</sup> Dies brachte den Kirchenvorstand und die Gemeindeglieder auf. In zahlreichen Schreiben und in einer Unterschriftenaktion wurde die Forderung bekräftigt Pfarrhaus und Pfarrstelle zu erhalten. Die örtliche Tageszeitung nannte einige Beteiligte der Pfarrhausinitiative „Die Drahtzieher im Hintergrund: Oswald Budde, Carl Budde und Martin Delker“<sup>820</sup> sowie Friedhelm Käse.

Nach einigen Irrungen und Wirrungen wurde im Frühjahr 1999 doch noch der Beschluß zu Sanierung gefasst und im April liefen die Bauarbeiten schon auf Hochtouren. Am 17.11.1999 konnte die Zeitung berichten, dass die Sanierung für 470.000 DM kurz vor dem Abschluss stand.<sup>821</sup> Die feierliche Einweihung erfolgte im Rahmen eines Gottesdienstes am 16.1.2000. Im April 2000 konnte der neue Pastor für Grohnde und Lüntorf, Pastor Conring, in das frisch renovierte Pfarrhaus einziehen.

Die Zahl der Gemeindeglieder wird 2010 mit 771 angegeben.<sup>822</sup>

---

<sup>818</sup> Aufnahme (August 2010) C.H.

<sup>819</sup> Meyer, Jens, Altes Pfarrhaus von der Kirche längst abgehakt, in: Dewezet v. 17.9.1998; die Frage einer kirchlichen Verbindung von Grohnde/Lüntorf und Hämelschenburg zur Schaffung einer 3/4-Stelle wurde auch 2007 f. erneut erörtert

<sup>820</sup> Meyer, Jens, Grohnde kämpft für seinen Pastor und setzt auf den Landesbischof, in: Dewezet v. 23.11.1998

<sup>821</sup> rhs, Das alte Pfarrhaus ist wieder ein Blickfang für das Dorf Grohnde, in: Dewezet v. 17.11.1999

<sup>822</sup> Auskunft Pastor Simon Pabst, August 2010

## Kirche, Baugeschichte und -beschreibung

Der Vorgängerbau der heutigen Kirche, die bereits erwähnte Fachwerkkapelle, stand an der Weser und war im 19. Jahrhundert baufällig geworden. Dies war eine günstige Gelegenheit für die königl. hannoversche Domänenverwaltung das Gelände zu übernehmen um es für eigene Zwecke zu nutzen. Stattdessen baute man 1845 - 47 finanziert durch Mittel des Königreich Hannovers im Ortszentrum eine neue Kirche.<sup>823</sup> An ein saalartiges Langhaus schloss sich im Osten ein Turm und im Westen eine Halbkreisapsis an. Der Portalvorbau an der Südseite trägt die Jahreszahl 1847.<sup>824</sup>



Philipp-Spitta-Kirche 1971/74, Ansicht von Westen<sup>825</sup>

Der romanisierende Bau besteht teilweise aus Bruchsteinmauerwerk und teils aus Sandstein - Quadermauerwerk. Der Innenraum ist überzogen von einer kassettierten Balkendecke. Der Kanzelkorb wurde bei der letzten Innenrenovierung von der Westwand über dem Altar abgenommen und ebenerdig links vom Altar aufgestellt. Im Chorraum ist noch der originale Sandsteinplattenboden vorhanden.

Nach der Erbauung der Kirche wurde die alte Kapelle abgebrochen. Die Amtsuhr erhielt einen neuen Platz auf dem Turm der neuen Kirche.<sup>826</sup>

Die durch v. Holle 1556 - 59 gestiftete Kapelle riss man Mitte des 19. Jahrhunderts nach Errichtung der neuen Kirche ab.<sup>827</sup>

1914 erhielt die Kirche eine Heizung bestehend aus drei so genannten Batterieöfen von etwa ½ Mtr. Höhe der Fa. Sachse & Co. aus Halle (Saale). Die Gesamtkosten beliefen sich auf 1.700 Mark.<sup>828</sup> Im 1. Weltkrieg musste eine Bronzeglocke abgegeben werden.

Am 29. November 1936 wurden zwei neue Glocken, gegossen bei der Firma Schilling & Söhne in Apolda, in den kirchlichen Gebrauch übernommen.<sup>829</sup> Wie der Weserbote seinerzeit mehrfach bemerkte, hatte Grohnde „bisher ziemlich das kümmerlichste Geläut im Wesertal“.<sup>830</sup>

<sup>823</sup> hfM, Grohnder Kirche von 1847 wird renoviert, in: Dewezet v. 16.8.1986

<sup>824</sup> Nds. Landesverwaltungsamt (Hg.) Kunstdenkmäler, a.a.O., Textband, S. 186

<sup>825</sup> © Niedersächsisches Landesamt für Denkmalpflege - Fotothek der Bau- und Kunstdenkmalpflege, IFDN 539/54 KB

<sup>826</sup> Niedersächsisches Hauptstaatsarchiv Hannover, Hann. 74 Hameln, Nr. 1527

<sup>827</sup> Berner, Hans, Grohnde, a.a.O., S. 30

<sup>828</sup> Weserbote, 9. Jg. - 1913/14, Nr. 7, April 1914, Erste Beilage

<sup>829</sup> Weserbote, 30. Jg. - 1936/37, Nr. 4, Januar 1937 S. 30; in dem ausführlichen Bericht werden drei Glocken und ihre Inschriften erwähnt

<sup>830</sup> Weserbote 30. Jg. - 1936/37, Nr. 4, Januar 1937, S. 30

Doch bereits 1941 mussten erneut Glocken zum Einschmelzen abgegeben werden. Diesmal ereilte das Schicksal gleich zwei Glocken.<sup>831</sup> Ersetzt wurden Sie 1951 durch zwei neu Stahlglocken. 1953 wurde eine elektrische Läuteanlage eingebaut.

Der ursprünglich eingebaute Kanzelaltar mit einer meterhoch über der Gemeinde angebrachten Kanzel wurde 1955 entfernt und die Kanzel im linken Altarraum auf den Fußboden gestellt.<sup>832</sup> Vermutlich bei der gleichen Renovierung („Aufrischung“) wurde originale Malerei im Stile der Romantik - Abbildungen von Petrus und Paulus - übertüncht und zwei Altarbilder zerstört.<sup>833</sup>



Bei einer originalgetreuen Innen- und Aussenrenovierung, mit Ausnahme des Kirchturms, im Jahre 1986/87 wurden diese Malereien soweit wie möglich wieder sichtbar gemacht.

Am 10. Mai 1987 wurde das Gotteshaus im Rahmen eines Gottesdienstes mit etwa 300 Gemeindegliedern von Landessuperintendent Ernst Henze geweiht und „Philipp-Spitta-Kirche“ getauft<sup>835</sup>.

**Westempore, Aufnahme v. 1936<sup>834</sup>**

Die Namensgebung ist dem Umstand geschuldet, dass der Kirchenmusiker Carl Johann Philipp Spitta (1801-1859), Garnisionspfarrer in Hameln, 1837 in der alten Kapelle in Grohnde am Torbogenhaus Johanne Marie Magdalene Hotzen, Tochter des Oberförster Hotzen, heiratete.<sup>836</sup>

1998 erhielt der Kirchturm eine neue Fassade.<sup>837</sup> Die Wände wurden gesandstrahlt und neu verputzt. Einzelne Steine ersetzt.

In den 1960ern und 2000/2001 wurde die unter Denkmalschutz stehende, über 1300 Orgelpfeifen verfügende, Meyer-Orgel saniert.<sup>838</sup>

Aufgrund von Spenden aus der Kirchengemeinde konnte im Jahr 2001 eine Mikrofonanlage installiert werden.

---

<sup>831</sup> Bosselmann, Uwe, Die Vergangenheit klingt mit, wenn die Glocken heute rufen, in: Dewezet v. 24.12.2001

<sup>832</sup> scr, Kirche ließ keiner im Stich - 500 Gratulanten beim 150jährigen des Grohnder Gotteshauses, in: Dewezet v. 16.6.1998

<sup>833</sup> hfM, Grohnder Kirche von 1847 wird renoviert, a.a.O.

<sup>834</sup> © Niedersächsisches Landesamt für Denkmalpflege - Fotothek der Bau- und Kunstdenkmalpflege, IFDN 2221 (9x12)

<sup>835</sup> ann, Grohndes Gotteshaus geweiht, in: Dewezet v. 11.5.1987

<sup>836</sup> Ostermeyer, Dr. Annemarie, Spitta wollte in Hameln bleiben, in: Dewezet v. 2.12.1960

<sup>837</sup> o.V., Dem Kirchturm wird aufs Dach gestiegen - Vorarbeiten für geplante Orgelsanierung, in: Dewezet v. 5.9.1998

<sup>838</sup> ubo, Kirchengeschichte in Grohnde dokumentiert, in: Dewezet v. 5.1.2005

**Zur Ausstattung der Kirche gehörten bei einer Inventarisierung Mitte der 1970er Jahre:**<sup>839</sup>

1. ein Altar  
Die Altarnische hat zwei Durchgänge zur Sakristei und zwei flache Bildnischen über dem Altar
2. Altargerät
  - a) ein Kelch. Silber, vergoldet, Höhe 18,5 cm, mit der Inschrift: ihesus. Mitte 15. Jh. zugehörige Patene. Silber, vergoldet, Ø 13,9 cm
  - b) ein Kelch. Silber, neuvergoldet, Höhe 21,3 cm. Als Meisterzeichen: IHH; Jobst Heinrich Hurlebusch/ Hameln. Nach 1725 zugehörige Patene. Silber, vergoldet, Ø 13, cm, gleiche Signierung.
  - c) eine Oblatendose Silber, Ø 8,3 cm, Höhe 4,2 cm, Inschrift: WSL / ANNO 1668, Meisterzeichen FB, unbekannter Meister Hameln
  - d) eine Weinkanne. Silber, neogotisch, doppelwandig, innen vergoldet, Stempel: 800 und Halbmond. Nach 1888
  - e) ein Altarkreuz. Gusseisen, Höhe 87 cm, mit der Inschrift: Im Glauben habe ich meinen Lauf vollbracht. Agnes v. Gruben. Wohl 1860
  - f) zwei Altarleuchter. Messingblech, Höhe 67,5 cm. Nach 1847
  - g) ein Predigtbuch. Joh. Wilh. Friedr./Mehliss. Jan. 1825
  - h) eine Postille. Fr. Ludw. v. Kalm, Hann. 1827
3. Taufe. Stein, 1847
4. einen Opferstock. Eiche, Höhe 85,5 cm, Breite 21 cm, Tiefe 16 cm. Wohl erste Hälfte 18. Jh.
5. zweiarmige Holzapplik in biedermeierlich neogotischem Stil Blattversilbert, auf Gold lackiert, 1847. Im Pfarrhaus aufbewahrt.
6. eine Orgel. Werk erneuert 1969. Renoviert nach Wasserschaden 1971
7. eine Empore an der Ostwand, 1847
8. Glocken. Zwei Gußstahlglocken, um 1950<sup>840</sup>
9. ein Gedenkstein. Sandsteinplatte, Höhe 168 cm, Breite 74 cm, an der Ringmauer des Friedhofes. Zum Gedenken an Herzog Albrecht, den Sohn Erichs von Lauenburg. Umschrift am Rand: ano.dni. m.cccc.xxi obiit. albertus. dux (s)acxensis.in.die.cene. c'.aia. requiescat in pace.

---

<sup>839</sup> Nds. Landesverwaltungsamt (Hg.) Kunstdenkmäler, a.a.O., Textband, S. 186/187

<sup>840</sup> vgl. Bericht im Weserboten über die Glockeneinweihung von 1936; zwei der alten Glocken sind im Krieg eingeschmolzen worden; die neuen Glocken wurden am 4. Advent 1951 eingeweiht

## Bestattung der Toten

Die Verstorbenen Grohndes erhielten während der Zugehörigkeit zum Großen Kirchspiel Ohsen bis 1730 ihre letzte Ruhestätte in Ohsen. Danach hatte die Gemeinde einen eigenen Kirchhof in der Ortslage.

Nachdem auf dem alten Kirchhof die Kirche errichtet worden war, erhielt Grohnde einen neuen Friedhof mit Friedhofskapelle am nördlichen Ortsrand zwischen der Durchgangsstraße nach Kirchohsen (der späteren B 83 [alt]) und der Weser. Der Grund gehört der politischen Gemeinde, die Verwaltung erfolgt durch die Kirchengemeinde Grohnde.



Die erste Friedhofskapelle von Grohnde<sup>841</sup>

1962/63 wird am Platz der alten Friedhofskapelle für ca. 70.000 Mark eine neue Kapelle mit 70 Sitzplätzen errichtet und Anfang November 1963 geweiht.<sup>842</sup>



Friedhofskapelle Grohnde<sup>843</sup>

---

<sup>841</sup> Aufnahme aus dem Archiv von K.H.Weckmann, Grohnde

<sup>842</sup> cep, Kapelle im Oktober fertig, in: Dewezet v. 29.8.1963 u. ckb, Grohnde weihte seine Friedhofskapelle, in: Dewezet v. 6.11.1963

<sup>843</sup> Aufnahme (August 2010) C.H.

### **Folgende Pastoren in Grohnde konnten bisher festgestellt werden:**

Kaltenover, Hermann Kaplan für den Burgbezirk, um 1488

Der Burgbezirk, das Amtshaus ab 1540 bzw. 1550 bis 1914 zu Hajen (Pastore s. dort)<sup>844</sup>

Für den Flecken Grohnde bis 1730 die Pastore von Ohsen (s. dort)<sup>845</sup>, danach ebenfalls Hajen.

### **Seit 1915**

Kreitz, Karl geb. 26.10.1865 i. Duderstadt, 1891-1906 Pastor in Lietzendorf/Heide, 1906-1915 1. Pastor in Mohringen/Göttingen, Pastor in Grohnde/Lüntorf 1915-1.11.1931, †10.4.1942 in Grohnde<sup>846</sup>

In der anschließenden Vakanz Pastor Gehrig, Hajen<sup>847</sup>

Röver, Rich. Theodor Herm. Aug. geb. 26.10.1898 in Hannover, Pastor in Papenburg 1925/26, Pastor in Gehrde bei Bersenbrück 1926 - 1933, ab 2.4.1933 - 1949 Pastor in Grohnde/Lüntorf, † 28.5.1949 in Grohnde<sup>848 849</sup>



---

<sup>844</sup> „Hajen (...) 1713 (...). NB: Der Past. hieselbst hat danebst die Capelle auf dem Amthause Grohnde zu versehen.“ (Pagendarm, a.a.O., Nr. 150 Seite 306 „Verzeichnis der Örter u. Pfarren welche zur Inspection Börry gehören“)

<sup>845</sup> „Flecken Grohnde: Die Einwohner des Fleckens Grohnde, welche zwar mit in die Capelle gehen, gehören nach Ohsen.“ (Pagendarm, a.a.O., Nr. 150 Seite 306 „Verzeichnis der Örter u. Pfarren welche zur Inspection Börry gehören“)

<sup>846</sup> Meyer, Philipp, Die Pastoren der Landeskirchen..., a.a.O., S. 349 ; Weserbote, 10. Jg. - 1914/15, Nr. 1 Oktober 1914, S. 20 sowie 26. Jg. - 1932/33, Nr. 11, Aug. 1933 und Aufstellung von K.H. Weckmann „Liste der Pastoren in Grohnde/Lüntorf ab 1915, Grohnde, 2000

<sup>847</sup> Weserbote, 26. Jg. - 1932/33, Nr. 11, Aug. 1933, weitere Angaben s. Kirchengemeinde Hajen

<sup>848</sup> Weserbote, 26. Jg. - 1932/33, Nr. 11, Aug. 1933 u. Aufstellung von K.H. Weckmann „Liste der Pastoren in Grohnde/Lüntorf ab 1915, Grohnde, 2000

<sup>849</sup> sein Vater war zu der Zeit Pfarrer in Hohnsen

- Wichmann, Arno geb. 11.4.1907 in Belgrad, 1935-1946 Pastor in Rummelsburg/Pommern, 1946/47 Marinepfarrer, 1947-1950 Pastor in Papenburg, Pastor in Grohnde/Lüntorf 1950-1971, † 3.1.1983 in Grohnde<sup>850</sup>
- Kirchberg, Gerhard Martin geb. 19.7.1931 Schellerten b. Hildesheim, 1960-1969 Pastor in Polle/Brevörde, 1969/70 Pastor für Sonderaufgaben in Börry, Pastor in Grohnde/Lüntorf 1971-1996, Pastor K. war passionierter Sänger und Leiter mehrerer Grohnder Chöre, † 19.11.2000<sup>851</sup>
- In der anschließenden Vakanz Pastorin Sylke Knust<sup>852</sup>
- Meisiek, Dr. Cornelius geb. 24.3.1963 in Scharfoldendorf, Vikariat im Raum Hildesheim, 1994-1997 Pastor der Gemeinde Neudorf/Platendorf, Pastor in Grohnde/Lüntorf 1997-1999, danach Pastor in Banteln b. Elze bzw. in der Region Freden (Kirchenkreis Hildesheimer Land-Alfeld)<sup>853 854</sup>
- In der anschließenden Vakanz April 1999-April 2000 Pastor Klaus Kuhmeyer<sup>855</sup>  
Ab dem Jahr 2000 in Form einer halben Stelle:
- Conring, Justus geb. 11.6.1971 in Waiblingen, 2000-2005 Pastor in Grohnde und Lüntorf, danach bis 2013 Pastor in der St. Johannes-Gemeinde Holzhausen/Pyrmont<sup>856</sup>
- Gehlen, Roger geb. 25.12.1963 in Moresnet/Belgien, 1999-2006, Berufsschulpastor, unterstützte die Gemeindegemeinschaft in Grohnde und Lüntorf in Teilzeit<sup>857</sup>, danach Seelsorger in Maschen und ab 2012 Gefängnisseelsorger in Meppen<sup>858</sup>
- Pabst, Simon geb. 4.9.1976, 2003-2006 Vikar in Suderburg, ab 2006-2012 Pastor in Grohnde und Lüntorf<sup>859</sup>, danach Pastor in Groß Berkel<sup>860</sup>

---

<sup>850</sup> Wei, Pastor Kirchberg in sein Amt eingeführt - Vorgänger Arno Wichmann trat in den verdienten Ruhestand, in: Dewezet v. 13.10.1971 und Aufstellung von K.H. Weckmann „Liste der Pastoren in Grohnde/Lüntorf ab 1915, a.a.O.

<sup>851</sup> Aufstellung von K.H. Weckmann „Liste der Pastoren in Grohnde/Lüntorf ab 1915

<sup>852</sup> a.a.O., Angaben zu Pastorin Knust s. Kirchengemeinde Hajen

<sup>853</sup> ael, Cornelius Meisiek - Ein neuer Pastor für Grohnde und Lüntorf, in: Mein schönes Weserbergland, Nov. 1997, Seite 8; joa, Nun doch: Dr. Meisiek geht - Grohnde verliert seinen Pastor, in: Dewezet v. 15.7.1999 und Aufstellung von K.H. Weckmann „Liste der Pastoren in Grohnde/Lüntorf ab 1915, a.a.O.

<sup>854</sup> [http://www.hildesheim-kirche.de/kirchenkreisverband\\_hildesheim](http://www.hildesheim-kirche.de/kirchenkreisverband_hildesheim) (abgerufen 27.7.2015)

<sup>855</sup> Angaben zu Pastor Kuhmeyer s. Kirchengemeinde Öhsen

<sup>856</sup> Aufstellung von K.H. Weckmann „Liste der Pastoren in Grohnde/Lüntorf ab 1915, Grohnde, 2000

<sup>857</sup> ubo, Ich habe meine Entscheidung nie bereut" - Verabschiedung von Pastor Roger Gehlen in der Philipp-Spitta-Kirche, in: Dewezet v. 29.7.2006 und K.H. Weckmann „Liste der Pastoren in Grohnde/Lüntorf ab 1915, a.a.O.

<sup>858</sup> <http://www.noz.de/lokales/meppen/artikel/34059/meppen-versen-roger-gehlen-als-neuer-gefängnisseelsorger-eingeführt> (abgerufen 17.7.2015)

<sup>859</sup> ubo, Herzlicher Empfang für den neuen Pastor - Ordination von Simon Pabst in Lüntorf, in: Dewezet v. 6.5.2006 und Aufstellung von K.H. Weckmann „Liste der Pastoren in Grohnde/Lüntorf ab 1915, a.a.O.

<sup>860</sup> <https://johannis.wir-e.de/team> (abgerufen 27.7.2015)

## Hajen

### Kirchliche Zugehörigkeit, Gemeindeleben

In unmittelbarer Nähe der alten sächsischen Kultstätte, dem Predigtstuhl am Eichberg, entstand eine der ältesten Kirchen im Amt Grohnde. Die erste christliche Gemeinschaft Hajens ist sicherlich zurückzuführen auf die Christianisierung durch Karl des Großen und in diesem Rahmen auf den von Bonifatius am 12. März 747 zum Abt von Fulda geweihten und 777 auf dem Reichstag von Paderborn zum Missionsbischof von Sachsen erhobenen Sturmli. Dieser Bischof predigte vermutlich nach H. Dobbertin,<sup>861</sup> bereits im Anschluß an den Reichstag im Jahre 777 im Beisein Karls des Großen am Eichberg.

Wahrscheinlich wurde die erste Kirche aus Holz bald danach errichtet. Bei Ausgrabungen wurden die Pfostenlöcher der Holzkirche nachgewiesen.<sup>862</sup> Diese kleine Kirche beinhaltet das Baptisterium, das noch unter dem Fußboden unter der Orgelempore der derzeitigen Kirche vorhanden ist. War dies eine Taufkirche, in der anstelle der - wohl ersten - Taufen in der Weser die zum Christentum Bekehrten getauft wurde? Eine Flur- und Straßenbezeichnung in Hajen heißt noch heute "Auf dem Jordan". Die Aufgabe des Baptisteriums (Taufbecken, Taufhaus) wurde übernommen von einem mächtigen Taufstein, der seiner Ornamentik nach aus dem 10./11. Jhdt. stammen könnte. Dieser Taufstein steht heute im Turmraum.

Bereits ab 1373 sind urkundlich mehrere Geistliche erwähnt, die das Pfarramt in Hajen innehatten. Noch 1540 - lt. Meissel 1550, (Die Amtsgemeinde soll bis zu dieser Zeit zu Ohsen gehört haben)<sup>863</sup> - war der Pfarrer von Hajen gleichzeitig auch Hausgeistlicher der Burggemeinde von Grohnde. Daraus leitete der Hajener Pfarrer Vitus Ulrici während seiner Amtszeit um 1610 für sich das Recht ab, auch das Dorf Grohnde seelsorgerisch zu betreuen. Hierdurch kam es jedoch zu allerlei Streit, da das Dorf Grohnde zum Kirchspiel Ohsen gehörte. Der Protest der Grohnder Bauern bewirkte, dass der Hajener Pfarrer sich in seiner Tätigkeit auf die Burggemeinde beschränken mußte.<sup>864</sup>

In den Jahren 1629/30 des 30jährigen Krieges hatte der Hajener Pfarrer unter starken Repressionen zu leiden. Nachdem der Bischof von Hildesheim aufgrund des Restitutionsediktes von 1629 das Amt Grohnde in seinen Besitz genommen hatte, bemühte er sich mit Nachdruck um die Rekatholisierung der Einwohner. Der Pfarrer wurde durch die Jesuiten - Urheber des Restitutionsediktes und bemüht, die Spuren des Protestantismus zu tilgen - vertrieben. Es kam eine schwere Zeit für die Anhänger des evangelischen Glaubens. Glaubenszwang und Bedrängnis wurden erst durch den Sieg des schwedischen Königs Gustav Adolf in der Schlacht bei Lützen 1632 gebrochen. Der Pfarrer konnte jedoch erst nach der endgültigen Vertreibung der Jesuiten infolge des Sieges in der Schlacht bei Segelhorst 1633 durch Herzog Georg von Celle wieder in sein Amt zurückkehren.

---

<sup>861</sup> Dobbertin, Hans, Die Mark Sturmithi, DWZ (Deister- und Weserzeitung) (ohne Datumsangabe)

<sup>862</sup> Kirchengemeinde Hajen, Kirchenvorstand u. Pastor (Hg.), Kleiner Führer durch die Kirche zu Hajen, Hajen o.J.

<sup>863</sup> Meissel, F., Der Kreis Hameln, Hameln und Leipzig, 1897, S. 12

<sup>864</sup> Berner, Hans, Grohnde, a.a.O., S. 30



1692 ist der Vorgängerbau des heutigen Pfarrhauses errichtet worden.<sup>865</sup>

Verwaltet wurde von Hajen aus nach der Reformation (1542 Einführung der lutherischen Lehre in Hajen<sup>866</sup>) zunächst Frenke, das um 1582 abgetrennt wurde. 1730 hatte man die Dorfgemeinde Grohnde von Ohsen getrennt und nun doch nach Hajen umgepfarrt.

Schriftenreihe des Historischen Archivs der Gemeinde Emmerthal - Band 5 : Kirchliches Leben in der Gemeinde Emmerthal Die Verbindung der Pfarre Hajen zur Burggemeinde bzw. zum Amtshaus Grohnde blieb durchgehend bis 1915 bestehen.<sup>867</sup>

Im Jahre 1878 wurde ein neues Pfarrhaus, - das heutige - erbaut.<sup>868</sup> Über das alte hatte Zimmermeister Siemers aus Hajen am 7. Juli 1877 ein Gutachten abgegeben und den Bauzustand u.a. wie folgt beschrieben: "(...) Die West- und Nordseite des betreffenden Gebäudes ist in der Aussenseite derart, dass eine Restauration derselben nicht wohl entpfohlen werden kann, ja fast unthunlich ist, die West- oder Giebelseite ist folge unterlassene Unterschwellungen derart versackt, dass die Kopfbalken der beiden Stockwerke theilweise aus den Kämmen getreten sind und folge dessen den Zimmern eine schiefe Lage erhalten haben. (.) Die inneren Scheidewände, Langwände sowohl als Querwände sind durchweg schon versackt, dass fast alle Thüren den Fußboden streifen und nicht schließen wollen (...)"<sup>869</sup>

In einer öffentlichen Versteigerung am 7. Dezember 1878 in der Stichwehschen Gastwirtschaft machte zunächst der Vollmeyer Friedrich Brockmann mit 410 Mark. Am 11.12. boten der Bauer Konrad Bode aus Neuhaus bei Bisperode und der Köthner Christian Krending aus Brockensen gemeinschaftliche 500 Mark und bekamen am 17.12.1878 den Zuschlag.<sup>870</sup>

#### **Aus der Heimat.**

Hajen. Durch Anpflanzung von Gesträuch und mehreren jungen Bäumen hat unser alter Kirchhof einen freundlicheren Anblick gewonnen. Er war in den letzten Jahren arg verwildert und befand sich in einem unwürdigen Zustand. Hoffentlich finden die Bemühungen des Kirchenvorstandes um eine solch heiliger Stätte würdige Ausgestaltung das rechte Verständnis in der Gemeinde und tut nur jeder das Seine, dafür zu sorgen, dass der Kirchhof nicht wieder in betrübende Verwahrlosung hineingerät. Damit er nicht wieder zum Tummelplatz der Jugend und zum Weideanger für allerlei Getier herabsinkt, werden in die Pforten wieder Türen eingesetzt. (...)<sup>871</sup>

---

<sup>865</sup> Hajen. Historischer Vorbericht von den Predigern zu Haien und Grohnde nebst denen ihnen angehenden Sachen; Verfasser und Datum unbekannt, wohl nach 1869; maschinenschriftliche Abschrift 9 Seiten, Seite 3

<sup>866</sup> Kirchengemeinde Hajen (Hg.), Kirche zu Hajen, a.a.O.

<sup>867</sup> Berner, Hans, Grohnde, a.a.O., S. 30

<sup>868</sup> Bericht über das Geschehen in der Kirchengemeinde Hajen von 1927 bis 1965 während der Amtszeit von Pastor Walter Gehrig, geb. 11. Oktober 1898 zu Hannover (Pfarrchronik Hajen); im Folgenden: Tagebuchaufzeichnungen Pastor Gehrig, a.a.O.

<sup>869</sup> Abschrift des Gutachtens im Pfarrarchiv Hajen.

<sup>870</sup> Abschrift von der Versammlungsniederschrift vom 7.12.1878 nebst Ergänzungen vom 11. und 17.12.1878; Pfarrarchiv Hajen

<sup>871</sup> Der Weserbote, Kirchliche Nachrichten für die Inspektion Börry, 24. Jahrgang, 1930/31, Nr. 11, August 1931

Seit 1927, offiziell seit Anfang der dreißiger Jahren wurde die selbstständige Kirchengemeinde Frenke vom Pfarramt in Hajen mit versorgt.

Aus seinen ersten Amtsjahren ab 1927 berichtete Pastor Gehrig in seinen Tagebuchaufzeichnungen:

*„Früher mußten für die Beerdigungen von Erwachsenen 3,45 M, für Kinder 1,10 M in die Pfarrkasse gezahlt werden, außerdem für Erwachsene 2.25 M in die Küsterkasse. Trauungen waren gebührenfrei. Die Aussegnung einer Mutter nach einer Taufe kostete 25 Pfg. Die Konfirmanden hatten 1,13 M für den Unterricht zu zahlen. Bei der Beichte legte man den Beichtgroschen auf den Tisch. Sehr viele legten mehr drauf. Alle diese Gebühren standen bis auf Beerdig.- Tauf.- und Konf.-gebühren dem Pfarrer zu, der dafür 60,71 M in die Pfarrkasse zu zahlen hatte. Ein Mehr gehörte ihm.*

*Den Kindergottesdienst habe ich erst in Hajen und Frenke eingeführt. Die höchste Besuchsziffer in Hajen waren 90 Kinder, der Durchschnitt belief sich auf 30-40. In Frenke kommen im Durchschnitt 8-10 Kinder, festtags bis 20.*

*Als ich 1927 herkam, gab es noch den Rest der Kirchengewalt. Wenn sich bei jüngeren Ehepaaren herausstellte, daß das Aufgebot vor der Trauung zu Unrecht in Ehren erfolgt war, wurde es berichtigt („Sie wurden von der Kanzel geschmissen“). Ich habe es 2mal tun müssen und zog mir dadurch eine Zeitlang die Feindschaft der Beteiligten zu. Zu den „kirchlichen Ehren“ gehörte das Aufgebot als „Junggesell“ und „Jungfrau“, der geschlossene Brautkranz und beim Bräutigam das Sträußchen, Orgelspiel, Glockenläuten und das Anzünden der Altarlichte.*

*1929 habe ich die Bestimmungen abgeschafft. Das gab auch erst Ärger. Ich aber brauchte nicht mehr die Gewissensfrage an das Brautpaar zu richten: „Kann das Aufgebot in Ehren erfolgen?“<sup>872</sup>*

Eine Besonderheit unter den Kirchen im Ilsetal ist die Öffnung der Hajener Kirche in den Sommermonaten. Von den Menschen, die den Radweg und den neu eröffneten Pilgerweg Loccum - Volkenroda wird die offene Kirche gerne angenommen. Über das kirchliche Leben berichtet der Gemeindebrief „Blick ins Ilsetal“ der zusammen mit den anderen Gemeinden unter dem Pfarramt Börry verbundenen Gemeinden herausgegeben wird.

1996 wurden die beiden Gemeinden Hajen und Frenke dem Pfarramt Börry zugeordnet und bei einer kurz danach durchgeführten Vereinigung der Kirchenkreise Holzminden und Bodenwerder dem Kirchenkreis Hameln-Pyrmont eingegliedert.

Das Pfarrhaus steht hinter der Kirche im Pfarrgarten. Neben ihm das 1972 aus einem alten Stallgebäude umgebaute Gemeindehaus. Der durch Falttüren teilbare lange Raum enthält auch eine kleine Orgel, sowie einen kleinen Altar und wurde am 19.11.1972 geweiht.<sup>873</sup>

---

<sup>872</sup> Tagebuchaufzeichnungen Pastor Gehrig, a.a.O.

<sup>873</sup> Wei., Kirche weihte ein neues Gemeindehaus, in: Dewezet v. 21.11.1972

Links der Kirche an der Durchgangsstraße neben dem mit einer Bruchsteinmauer umfassten Kirchhof ist das Pfarrwitwenhaus von 1677 erhalten geblieben.<sup>874</sup> Über dessen Entstehung wird berichtet: „Im Jahr 1672 hat er [Pastor Contius; C.H.] besorget, dass das Pfarrhaus Witwenhaus gebauet worden. Zu welchem Bau der regierende Landesfürst Herzog Johann Friedrich vereehret 3 Eichbäume, der Amtmann zu Grohnde Joahnn hinrich Strickmann 1, der Amtmann zu Ertzen Johann Michelmann 1, der Amtschreiber Frome 1, der Erzische Förster Just Henke 1, der Grohndische Förster Stolle 1, dass also die Haische Gemeinde nur 3 Stämme zu 6 RT dazugetan. Die Hainsche Kirche hat aus ihren Mitteln dazugegeben 5 RT und aus dem Armenkasten sind zugetan 5 RT.“<sup>875</sup>



Die Kirchengemeinde Hajen bekommt eine neue Glocke<sup>876</sup>

Um den Bauplatz selbst gab es aber Streit. Darüber wird angemerkt: „Diesem Bau hat sich Franz Brockmann, Köther in Haien boshafterweise widersetzt, sich einen Anhang gemacht in der Gemeinde, ist nach Hannover gelaufen und hat dem Fürstl. Consitorio vorgestellt, man wollte das Pfarrwitwenhaus 6 Fuß breit in den Kirchhof setzen, dadurch die Kriche in Feuersgefahr bringen. Deswegen die Commission an den Magister von Erzen und Amtmann zu Grohnde gegeben, da denn die Lügen entdeckt und auf Conistorial-Befehl der Bau seinen Anfang genommen.“<sup>877</sup>

---

<sup>874</sup> Rein-Piepho, Annemarie, Von der Hajener Kirche und von den „Hühossen“ an der Weser - Zeugnisse der über tausend Jahre alten Kirchengeschichte, in: Dewezet v. 3.11.2001

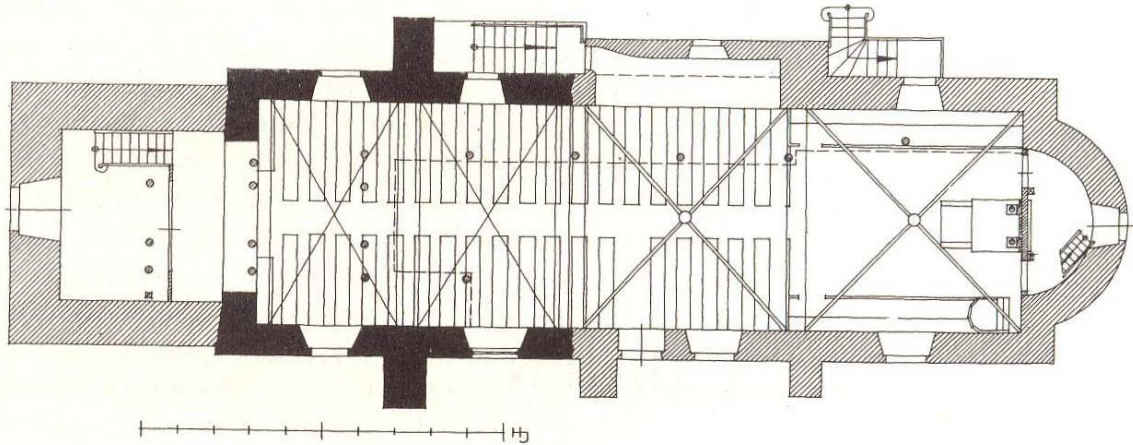
<sup>875</sup> Hajen. Historischer Vorbericht von den Predigern zu Haien und Grohnde nebst denen ihnen angehenden Sachen; Verfasser und Datum unbekannt, wohl nach 1869; maschinenschriftliche Abschrift 9 Seiten, Seite 2/3

<sup>876</sup> 1927, Foto in der Bildsammlung des Hist. Archivs der Gemeinde Emmerthal

<sup>877</sup> ebenda, S. 3

## Kirche, Baugeschichte und -beschreibung

Nach Berner<sup>878</sup> wurde die jetzige Kirche um 1270 gebaut. Das Institut für Denkmalpflege<sup>879</sup> schreibt in seinen Informationen zur Baugeschichte das heutige Kirchengebäude zwei Bauperioden zu, der Mitte des 15. Jhdts und des 17. Jhdts.



Kirche Hajen. Grundriss (1936)<sup>880</sup>

Die zwei westlichen von Kreuzgewölben überspannten Joche des Kirchenschiffes werden der Gotik zugerechnet, wie eventuell auch der Unterbau des Westturmes. Eine Apsis bildete vermutlich den östl. Abschluß der Kirche bis zu deren Erweiterung im 17. Jhd. Bei Ausgrabungen wurden deren Grundmauern nachgewiesen.<sup>881</sup> Im Jahre 1653 wurde die Kirche mittels einer Stiftung der Familie des Grohnder Amtmanns Behling - damaliger Eigentümer des heutigen v. Korffschen Besitzes - um zwei Joche nach Osten erweitert, an die sich wiederum eine halbkreisförmige Apsis anschloss.<sup>882</sup> An das dritte Joch wurde an der Nordseite eine Herrschaftsprieche mit separatem Eingang angebaut. Über einem Fenster die Inschrift: SOLI DEO GLORIA, über der Tür: 16. E.B.M.V. 53 (Erich Behling, M. Volger 1653). Die äußeren Mauern des Gebäudes sind aus Bruchsteinmaterial hergestellt, bei Verwendung von Rotsandstein. Die Dächer wurden mit Sollingplatten gedeckt. Über der Eingangstür an der Südseite steht die Inschrift: ANNO 1653. Der Eingang zum Turm im Westen ist möglicherweise im 18. Jhd. einbaut worden.

Das Kirchenschiff war vermutlich anfangs mit der noch heute über dem Gewölbe vorhandenen Balkendecke geschlossen. Die Gewölbe überzogen erst später den Innenraum. Bei einer Freilegung von Putzschichten entdeckte man in älteren Teil der Kirche einen romanischen Putz, der Brandspuren zeigte, und ebenso späteren gotischen Überputz.

Im Erweiterungsbau ist ein hellerer Überputz auf Lehmunterputz aufgetragen. Im Zuge der Kirchenerweiterung 1653 durch Erich Behling - damals übrigens für 553 Reichsthaler - wurde die gesamte Kirche im Stil der Renaissance ausgemalt. Dies

<sup>878</sup> Berner, Hans, Grohnde, a.a.O., S. 29

<sup>879</sup> Nds. Landesverwaltungsamt (Hg.) Kunstdenkmäler, a.a.O., Textband, S. 247

<sup>880</sup> Nds. Landesverwaltungsamt (Hg.) Kunstdenkmäler, a.a.O., Textband, S. 248

<sup>881</sup> Kirchengemeinde Hajen (Hg.), Kirche zu Hajen, a.a.O.

<sup>882</sup> Kirchengemeinde Hajen (Hg.), Kirche zu Hajen, a.a.O.

kann man anhand inzwischen wieder freigelegter Malereien an Gurtbögen, Rippen, in den Gewölbezwickeln und an den Fenstergewänden sehen.

Die Wappen der Stifter des Erweiterungsbaus sind an der Ostseite des 3. Gurtbogens zu sehen, ebenso die Inschrift: ANNO DOMINI 1653 E.B.M.V.ME FIERI FECERUNT (übersetzt soviel wie: Im Jahres des Herrn 1653 ließen E(rich) B(ehling) und M(agdalene) V(olger) mich erbauen).<sup>883</sup>

Die erste größere Veränderung der neuen Kirche erfolgte 1710 bei der u.a. die Halbkreis-Apsis hinter dem Altar mit einer Altar-Schauwand verschlossen wurde. Im Kirchenregister findet sich dazu der Vermerk: „Von Michaelis 1710 bis an den Tag Mich. 1711 - Vor Renovierung undt Aus-Rüstung hiesiger Kirche Laut Quittung 13 Thaler.“<sup>884</sup>



**Ev.-luth. Kirche zu Hajen<sup>885</sup>**

Eine größere „Reparation des Kirchen- und Turm-Dachs der Kirche zu Hajen“ wurde 1766 mit über 42 Thalern veranschlagt. Die einzeln aufgeführten Positionen geben eine gute Übersicht über die Wertigkeit der verwendeten Materialien und Dienstleistungen. Die größte Einzelposition stellten 4 Eichen- und 3 Buchenstämme mit 13 Thalern, 15 Groschen und 7 Pfennig dar. „Das Holz über die Weser zu fahren“ schlug noch mal mit 32 Groschen zu Buche. Das niederhauen, bekanten und schneiden der 3 Eichen mit 3 Thalern und 8 Groschen. 2 Fuder Sollinger Dachsteine wurden inkl. Anlieferung mit 5 Thalern veranschlagt.<sup>886</sup>

---

<sup>883</sup> Kirchengemeinde Hajen (Hg.), Kirche zu Hajen, a.a.O. und SR, Alte Fresken werden wieder freigelegt - Hajens historische Kirche wird gründlich renoviert, in Dewezet vom 14.5.1981

<sup>884</sup> Kirchenregister 1691 - 1725, Rubrik „Ausgabe der Kirchen zu Hajen“, zitiert nach: Die Kirche zu Hajen von Bruno Schmitz - 7seitiges maschinenschriftliches Manuskript, DIN A4, um 1980-85, S. 5

<sup>885</sup> Ausschnitt aus einer Ansichtskarte, undatiert, ca. 1950er Jahre

<sup>886</sup> Abschrift aus der Kirchen-Akte Hajen A 512 - 1766; Kirchenarchiv Hajen

1856 wurde unter Pastor Blechschmidt eine größere Innenraumveränderung durchgeführt bei der u.a. die heutige v.Korffsche Priche erbaut und eine alte gebrauchte Orgel aus Gronau gekauft wurde.<sup>887</sup>

Turm, Orgel und Kirchendach wurden 1884 durch Blitzeinschlag schwer geschädigt. In einem Gutachten wurde die dadurch unbrauchbar gewordene Orgel, als bereits vorher wertlos beschrieben.<sup>888</sup>

Daraufhin wurde 1887 bei dem Orgelbauer Faber aus Salzhemmendorf eine neue Orgel bestellt. Für die neue Orgel wurde die Westempore um 3 Meter vorgezogen. Ebenfalls 1887 wurde der durch den Blitzeinschlag beschädigte Turm mit Sollingplatten neu eingedeckt.<sup>889</sup>

Die Kirche erhielt 1927 drei neu Glocken, von denen die beiden größeren nach Pfingsten 1942 im Rahmen der Metallerfassung wieder abgegeben werden mussten und 1950 im Rahmen einer umfassenden Renovierung unter Konsistorialbaumeister Prof. Dr. Witt (Hannover) eine elektrische Heizung<sup>890</sup> 1952 wurden die beiden abgegebenen Glocken durch neue ersetzt.



Siegel der Kirchengemeinde Hajen

### Zur Ausstattung dieser Kirche gehört:<sup>891</sup>

1. ein Altar, mit vier Weihekreuzen an den Ecken Standort ursprünglich die Apsis der ersten kleinen Kirche, Retabel mit Bildern des Hl. Abendmahles und der Kreuzung, Gesamtaufbau etwa aus der Zeit um 1600

#### 2. Altargerät

a) ein Kelch. Silber, vergoldet, Höhe 18,6 cm, mit eingraviertem Wappen des E(RICH) B(EHLING) und der M V(OLGER) 1654, Meisterzeichen TK; Tobias Kressel, Hameln Zugehörige Patene. Silber, vergoldet. Ø 12,6 cm, Signatur wie am Kelch

b) ein Kelch, Silber, vergoldet, Höhe 20,4 cm, darauf IESVS, am Fuß: HALLISCHER KIRCHEN KELCH / AO 1663, gleiche Signierung wie Kelch a)  
Zugehörige Patene. Silber, vergoldet, Ø 15,2 cm

---

<sup>887</sup> Die Kirche zu Hajen von Bruno Schmitz - 7seitiges maschinenschriftliches Manuskript, DIN A4, um 1980-85, S. 6

<sup>888</sup> ebenda, S. 7

<sup>889</sup> ebenda

<sup>890</sup> „Ordnung des Festgottesdienstes bei der Glockenweihe in Hajen am Sonntag, dem 15. Sept. 1927, vorm. V2 10 Uhr“ und Tagebuchaufzeichnungen Pastor Gehrig, a.a.O.

<sup>891</sup> Nds. Landesverwaltungsamt (Hg.) Kunstdenkmäler, a.a.O., Textband, S. 248-250

c) eine Oblatendose. Silber, 9,1 : 7,1 cm, Höhe 4,0 cm, Inschrift auf dem Deckel: ILSA MARIA BRASTEN VERWAL: BÖHNICHE : EHEF: 1715, Meisterzeichen CI; Carl Junge/ Hannover

d) ein Taufbecken. Messing Ø 30,3 cm, Höhe 9,5 cm, Ende 18. Jhdt.

e) ein Standkruzifix. Schwarzes Holzkreuz, Ende 18. Jhdt.,

f) zwei Altarleuchter. Messingguß, Höhe 56,5 cm Ø 22 cm, am Fuß, Ø 17,5 cm am Teller, graviertes Allianzwapen DER BEHLINGE DER VOLCHER, sowie Inschrift: ZV GOTS EHRN KAN NIEMAND WEHRN./NNF. ANNA ELISABETH BEHLING SEHL'GE / DECHTNVS ANNO CHRISTI 1647

g) ein Klingelbeutel. Auf dem Samtbeutel Wappenschild mit IGB.IMS. 1668.

3. Taufe. Sandstein. Inschrift: ANNO CHRISTI / MDCXLVI / NINGUS / WICH-MANN HOC / BAPTISTERION ARAE / ADSTRUCTUM PROMPT / TA MENTE MANUQ / UE DEDIT.

4. ein Kruzifix. Dunkles gestrichenes Holzkreuz, um 1500 (?), früher auf dem Altar, inzwischen an der Südwand über dem Eingang angebracht.

5. eine Kanzel. Der Fuß ist die Basis einer romanischen Säule, datiert um 1100. Der Schaldeckel der Kanzel entstammt der Zeit um 1600.

6. Gestühl. Tanne, Erneuerung der Wangen 1950, datiert ins 18. Jhdt.

7. Emporen. An der Ostseite hinter dem Altar eine Schauwand mit der Jahreszahl 1710 vor der dadurch als Sakristei benutzbaren Apsis.<sup>892</sup> West- und Nordempore, 17. Jhdt. Nordempore, erste Hälfte 19. Jhdt. Erneuerung der Emporenanlage 1950

8. eine Orgel. Auf der Westempore. Neubau der Firma Steinmann, Vlotho, nach dem Vorbild der Arp-Schnitger-Orgel in Nieuw-Scheemda (Westfriesland), um 1880

9. eine Lesepult. Holzgeschnitzt, um 1710

10. Glocken

a) Läuteglocke. Bronze 1927<sup>893</sup>

b) zwei Läuteglocken. Bronze 1952<sup>894</sup>

11. Epitaphien, Grabstein und Grabplatten

a) Erich Behling-Sandstein. Höhe 235 cm, Aufsatz 95 cm, Breite 114 cm

Darstellung Behling in der Tracht zur Zeit des 30jährigen Krieges, oben Wappen der Behling und der Volger darunter beidseits je drei Wappen: links v. Harlessem, Meyer, Lüdeke, rechts v.d. Brüngen, v. Windheim, de Billon. Am Rand der Platte folgende Umschrift:

ANNO CHRISTI 1596 D.23.XBR.NATVS.VIR SPECTATISSIMVS. DNS. ERICVS

BEHLING. SERENISS. DVCM BRVNS.ET LVNEB. RICLING. PEINAE ET GRONDAE PER ANNOS 38 PRAEFECTVS. OBIIT PIE A0. 67 AETATIS SVAE 71. MIN.D.29.

POSITVM ANNO 1655. Farbige im 19. Jhdt. erneuert.

---

<sup>892</sup> Kirchengemeinde Hajen (Hg.), Kirche zu Hajen, a.a.O.

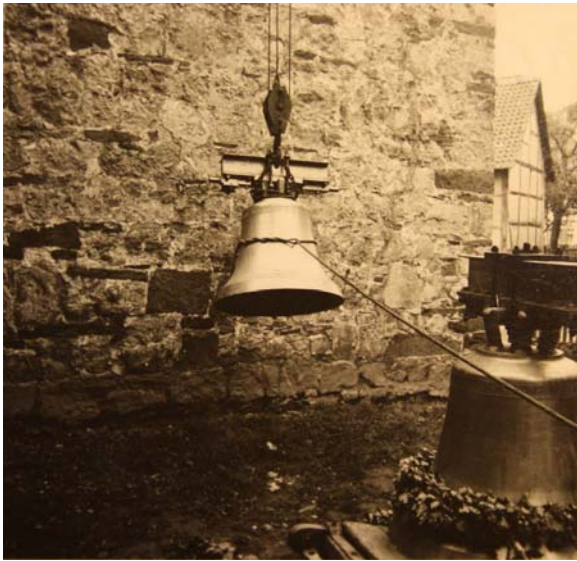
<sup>893</sup> über die von der Fa. Gebr. Radler gegossenen drei Glocken im Weserboten 20. Jg, 1926/27, Nr. 8, Mai 1927 und über die Glockenweihe am 25. September 1927 ausführlich der Weserbote, 21. Jg. - 1927/28, Nr. 3, Dezember 1927 sowie in den Tagebuchaufzeichnungen von Pastor Gehrig, a.a.O.

<sup>894</sup> Hier irrt die Inventarisierung bezüglich des Alters; von den beiden neuen bei Fa. Rincker in Sinn (Hessen) gegossenen Glocken war eine Abbildung in der Dewezet; dabei die Gewichtsangaben (21 Zentner und 8,5 Zentner); das Datum des Artikels „Hunderte holten die Glocken ein“: 4.Juli 1958; gleichlautend auch Pastor Gehrig

b) J.G. Behling. Sandstein, Höhe 137 cm, Breite 95 cm. Hinter der Kanzel, zum Teil verdeckt, angebracht, in der Mitte Allianzwappen J.G. Behling und J.M Storn. Mit Text: JOHAN GEORG BEHLING HAYENUM UND POLLE VON VORNEHMEN ELTERN AUF DEM SCHLOS PEINA IN DIESE WELT GEBOHREN 1633 7.XII Gestorben 1679 16. IV. 41 JAHR 4 MON. 9 TAGE. Farbige Fassung im 19. Jhdt. erneuert

c) Grabstein, im Mittelgang des Schiffes jedoch fast ganz abgetreten, Höhe 142 cm, Breite 86 cm, Wappen: D. VOLGER, D PETEMANN (?) D VON SODEN, D SCHWARTZ, außerdem Wappen: D REICH sowie drei unkenntliche, 17. Jhdt.

d) Gedenkplatte, auf der v. Korffschen Empore, Höhe 88 cm, Breite 54 cm, Inschrift: Karl Wilh. v. Korff 1828/32 Sirach 51, 35



**Neue Glocken für die Hajener Kirche 1957<sup>895</sup>**

Obwohl nach der Erweiterung der Kirche durch Erich Behling verschiedentlich Renovierungsarbeiten durchgeführt wurden, hatte die Zeit ihre Spuren an der Kirche hinterlassen. So waren in den 1970/80er Jahren umfangreiche und langjährige Restaurierungs- und Renovierungsarbeiten erforderlich. Seit 1975 war die Kirche gesperrt. Zunächst wurde das Dach des Kirchenschiffes neu eingedeckt und seit Pfingsten 1978 der Turm renoviert. Diese Maßnahme endete mit dem Aufsetzen eines neuen Goldhahnes im Juni 1978.<sup>896</sup>

Im Anschluss erfolgte die Sanierung von Außenmauern und Fundamenten, schließlich die sehr aufwändige Renovierung des Kirchenschiffes innen, bei der alte Fresken aus dem Jahre 1654 wieder freigelegt wurden.<sup>897</sup> Die Gemeinde musste lange ihre Gottesdienste im Gemeindehaus abhalten. Wurde zunächst mit einer Bauzeit bis ca. 1982 gerechnet, verschob sich der Plan dann auf 1985.<sup>898</sup> Letztendlich konnte die Kirche jedoch erst am 01.02.1987 wieder ihrer Bestimmung übergeben werden.<sup>899</sup>

---

<sup>895</sup> Fotos 12602 und 12606 aus der Bildsammlung des Hist. Archivs der Gemeinde Emmerthal

<sup>896</sup> CK, Mit dem Goldhahn gekrönt, in: Dewezet v. 23.06.1978

<sup>897</sup> SR, Alte Fresken werden wieder freigelegt - Hajens historische Kirche wird gründlich renoviert, in Dewezet vom 14.5.1981

<sup>898</sup> k-y, Schmuckstück unter alten Putz - Pastor Schmitz führt durch die Hajener Kirche - Im Advent Einweihung, in: Dewezet v. 1.4.1985

<sup>899</sup> Kirchengemeinde Hajen (Hg.), Kirche zu Hajen, a.a.O.



**Folgende Pastoren, die in Hajen im Amt waren, konnten bisher festgestellt werden:**

- |                                   |  |
|-----------------------------------|--|
| 1. Levecke, Henning               | 1542 <sup>900</sup>  |
| 2. Moller, Rudolf                 | † 1567   |
| 3. Lamberti, Conrad(us)           | geb. 1541/42, aus Bodenwerder, vor 1567 1/2 Kantor in Einbeck und Schulmeister in Hajen, 1567 Pfarrer in Hajen, 1585 erwähnt <sup>901</sup>                    |
| Detmari? <sup>902</sup>           | vor 1600?  |
| 4. Ulrici, Vitus                  | vorher Rektor Alfeld, 1610 - 1618 Pfarrer Hajen, dann Pfarrer in Wallensen   |
| 5. Tierlier, Nicolaus             | 1611 Konrektor Alfeld, 1618 - 1625 Pfarrer in Hajen, nachher Pastor in Salzdetfurth  |
| 6. Präsebutter, Johannes          | Magister aus Hannover, 1626 Pfarrer in Hajen   |
| 7. Unverzagt, Ulrich              | aus dem Braunschw. stammend, erst Pfarrer in Bodenburg, dann Subkonrektor in Braunschweig, Ägidienchule, 1626 -1633 Pfarrer in Hajen                           |
| 8. Kühn, Jacob(us)                | vorher Kaplan in Eschershausen, 1633 - Pfarrer in Hajen  |
| 9. Fresaeus (Frese), Bernhard(us) | geb. Lemgo 1592, Pfarrer in Distorf („Diste" (Waldeck)?), dort von dem Paderbornischen Priester in Lügde vertrieben, Pfarrer in Hajen 1636-1652 <sup>903</sup> |
| 10. Fromann, Heinrich             | Bauernsohn aus Aerzen, Pfarrer in Klein Berkel, 1653 - 1659 Pfarrer in Hajen, † ebenda 1659  |
| 11. Contius (Cun(t)z), Johannes   | geb. Kloster Oldisleben (Thür.) 1624, vorher Rektor in Aerzen, dann 1660 -1689 Pfarrer in Hajen, † ebenda 14.1.1689  |
| 12. Rudolphi, Johann Casparis     | aus Einbeck, 1689-1739 Pfarrer Hajen, † ebenda 28.3.1739 <sup>904 905</sup>  |

---

<sup>900</sup> Ifd. Nr. 1 - 33 Niedersächsisches Hauptstaatsarchiv Hannover Hann. 83 III. Nr. 298 und Kirchenchronik von Hajen; zitiert nach Berner, Hans: Alte Bauernhöfe im Amt Grohnde, Kreis Hameln-Pyrmont, Heft 1: Hajen, Bockenem 1937, S. 123/124

<sup>901</sup> Meyer, Philipp, Die Pastoren der Landeskirchen..., a.a.O., S. 387

<sup>902</sup> vgl. Kirchohsen

<sup>903</sup> Meyer, Philipp, Die Pastoren der Landeskirchen., a.a.O., S. 387

<sup>904</sup> Pagendarm, a.a.O., Nr. 150 Seite 306 „Verzeichnis der Örter u. Pfarren welche zur Inspection Börry gehören"

<sup>905</sup> Meyer, Philipp, Die Pastoren der Landeskirchen..., a.a.O., S. 387

13. Mühlhan, Johann Georg 1722 pastor adjunctus, vorher Kand., † Hajen 23.4.1729
14. Lünsen, Jacob Gerhard aus Harburg, 1729 pastor adjunctus, 1729 - 1734 Pfarrer in Hajen, ab 1734 Pfarrer in Gestorf
15. Erhard, Franziskus Heinrich Erhard geb. Einbeck 8.1.1703 , seit 1734 pastor Adjunctus in Hajen, 1739 - 1753 Pfarrer Hajen, dann Superintendent in Ober-Börry
16. Hüpeden, Johann Heinrich geb. Dransfeld 30.10.1722, 1753 - 1760 Pfarrer in Hajen, vorher Kand., nachher Pastor in Heemsen
17. Siebold, Johann Anton geb. Bösenrode (Hohnstein) 4.1.1725, vorher Feldprediger,<sup>906</sup> 1760-1785 Pfarrer in Hajen, danach Pfarrer in Oldendorf-Benstorf<sup>907</sup>
18. Grütter, Heinrich August geb. Düshorn 22.10.1747, † Landesbergen 1805, Feldprediger bei den hannov. Truppen in Minorca (1775) und England (1784), 1785 - 1794 Pfarrer in Hajen, danach Pfarrer in Burgwedel<sup>908</sup>
19. Hölscher, Johann Conrad Christoph geb. 20.12.1760 Leese 1760, 1787-1793 Feldprediger beim 14. Inf.-Regt. in Ostindien, 1794-1802 Pfarrer Hajen, nachher Pastor in Stöckheim, † ebenda 1825<sup>909</sup>
20. Scheffsky, Georg Friedrich Heinrich geb. Celle 1766, vorher Pastor Bedenbostel, 1802-1805 Pfarrer Hajen, nachher Superintendent in Celle-Neuenhäusen
21. Kutscher, Franz Jacob geb. 1764 Wildemann, 1805 - 1817 Pfarrer Hajen, vorher Pastor in Afferde, † 22.7.1817
22. Mumhard, Johann Andreas vorher Pastor in Mellendorf, 1817 - 1825 Pfarrer in Hajen, nachher Pastor in Wassel, † ebenda 1828,
23. Bestenbostel, Friedrich Christian geb. 31.10.1798 Hameln, vorher Lehrer am Seminar in Hannover, 1826-1836 Pfarrer in Hajen, nachher Sup. in Münder<sup>910</sup>

---

<sup>906</sup> 1756 im Regiment von Diepenbroich, 1760 im Hammersteinschen Regt.

<sup>907</sup> Meyer, Philipp, Die Pastoren der Landeskirchen..., a.a.O., S. 387

<sup>908</sup> Meyer, Philipp, Die Pastoren der Landeskirchen..., a.a.O., S. 387

<sup>909</sup> Meyer, Philipp, Die Pastoren der Landeskirchen..., a.a.O., S. 387

<sup>910</sup> Meyer, Philipp, Die Pastoren der Landeskirchen..., a.a.O., S. 388

24. Stein, Carl Gottfried Theodor geb. 1803 Scholm, vorher Pastor coll. in Ronnenberg, 1836-1840 Pfarrer in Hajen, danach Pastor in Deinsen



25. Blechschmidt, Heinrich August geb. 7.2.1803 in Clausthal, vorher Pastor coll. in Rebenstorf, Pfarrer Hajen 1840 -1869, † 23.11.1886 in Bordenwerder  
1869 - 1874 wurde die Pfarrstelle durch Kollaboratoren versorgt
26. Rasch, Anton pastor collab. 1865-1868
27. Claus, G.W. pastor collab. 1868 - 1869
28. Ehlers, Christian Heinrich Ludwig pastor adjunctus 1869 - 1870
29. Müller, Georg Wilhelm Albert Conrad pastor collab. 1871 - 1872
30. Bronner, Alfred Eduard pastor collab. 1873 - 1874

31. Hoffmann, Heinrich Wilhelm Ludwig geb. 4.1.1847 Scholen, vorher Pastor coll. in Suhlendorf, 1874 - 1880 Pfarrer in Hajen, nachher in Hüpede
32. Schrader, Hans geb. 23.12.1854, 1880 Pfarrer in Hajen, entl.<sup>911</sup>
33. Busch (Buck?), Karl Wilh. Ludw. Oskar geb. 23.2.1850 Gehrde, vorher Pastor coll. in Ahlden, 1881-1892 Pfarrer in Hajen, nachher Pastor in Kirchwehren
34. Blumenberg, Karl Heinrich geb. 28.11.1864 Hannover, vorher Kand., Pfarrer in Hajen 1892 - 1918, nachher Pastor in Bad Lauterberg, † 30.5.1920 in Göttingen<sup>912</sup>
- in dessen Amtszeit: Engelstroth, A., Vikar 1.10.1907-30.09.1908<sup>913</sup>  
Peter, Vikar ab 01.10.1908
35. Hanebuth, Carl Wilhelm Ludwig geb. 27.11.1866 Hann., vorher Pfarrer in Lauterberg, Pfarrer in Hajen 1918 - 1926, † 14.4.1926 Godesberg am Rh.<sup>914</sup>
36. Gehrig, Hans Wilhelm August Walter geb. 11.10.1898 in Hannover, gest. 29.12.1973, Kriegsteilnehmer 1916-1918, danach Pastor coll. in Göttingen, St. Marien, Pfarrer in Hajen und Frenke 1927-1965<sup>915</sup>



1965 - 1967 ist die Pfarrstelle vakant. Hauptvertreter ist Pastor Wilczek, Tündern

---

<sup>911</sup> Meyer, Philipp, Die Pastoren der Landeskirchen..., a.a.O., S. 388

<sup>912</sup> ab Ostern 1916 2 ½ Jahre zusätzlich Vakanzvertreter in Niederbörny-Esperde, langjähriger Schriftleiter des Weserbotes, versetzt nach Bad Harzburg (Harz), Quelle: Weserbote 15. Jahrgang 1919/20 Nr. 9, Juni 1920

<sup>913</sup> Der Weserbote, Kirchliche Nachrichten für die Inspektion Börny, 2. Jahrgang, 1906/1907, Nr. 12, September 1907, Seite 180

<sup>914</sup> H. war zuvor 1895 – 1918 Pastor in Bad Lauterberg, Weserbote 19. Jg, 1925/26, Nr. 8, Mai 1926

<sup>915</sup> G. erhielt bei der Wahlversammlung 163 der abgegebenen 170 Stimmen, Weserbote 20. Jg, 1926/27, Nr. 6, März 1927; über die Einführung Weserbotes 20. Jg, 1926/27, Nr. 10, Juli 1927 vgl. Anmerkungen zur Person unter Ki.Gemeinde Frenke; Quelle: Hölscher, Wilhelm, Frenke – Begegnung mit der Geschichte unseres Ortes, Lübeck, 2000, S. 273; zu seiner Verabschiedung: o.V., Fast vier Jahrzehnte in Hajen gewirkt, in: Dewezet v. 26.8.1965

37. Schmitz, Bruno Heinrich Wilhelm geb. 28.02.1920 in Gütersloh, amtierte in Hajen und Frenke 1967-1985<sup>916</sup>, † 28.1.2013 in Gifhorn
38. Metje, Horst geb. 29.03.1958 in Goslar, Pfarrer in Hajen und Frenke 1986-1990<sup>917</sup>, ab 1990 Gemeinden Scheden/Dankeshausen und Trinitatis-Gemeinde Jühnde/ Barlissen/ Meensen
39. Knust, Sylke geb. 11.10.1958 in Kaiserslautern, 1988 - 1990 Pfarrerin in Mainolzen und Vorwohle (Kr. Holzminden), Pfarrerin in Hajen und Frenke Sep. 1990 - 1996, Pfarrerin im Kirchenkreis Hameln-Pyrmont 1997-2000, ab 2000 Pfarrerin in Holtensen<sup>918</sup>
40. Dauer, Bernd Pfarrer in Börry, Esperde, Frenke und Hajen 1996-2010, davor Pfarrer in Heyen, ging zur Ev.-Luth. Suidbert-Kirchengemeinde in Wriedel/Landkreis Uelzen
41. Reineke, Bianca geb. 1970, Jugend- und Gemeindepastorin im Kirchenkreis Cuxhaven 2005-2010, Pfarrerin in Hajen, Frenke, Börry und Esperde 1.11.2010 -<sup>919</sup> anschließend Schulpastorin in Hameln
42. Jahnke, Volker 2009 Vikar, 2010-2013 Pastor in Großheide (Kirchenkreis Norden), seit 2013 Pastor im "Verbundenen Pfarramt Ohsen"

---

<sup>916</sup> vgl. Anmerkungen zur Person unter Ki.Gemeinde Frenke; Quelle: Hölscher, Frenke, a.a.O., S.

<sup>917</sup> ebenda

<sup>918</sup> ebenda und Aufstellung von K.H. Weckmann „Liste der Pastoren in Grohnde/Lüntorf ab 1915, a.a.O., sowie sil, Sylke Knust **Fehler! Textmarke nicht definiert.**:"Die Pfarrhaustür steht für jeden jederzeit offen", in: Dewezet vom 27.9.1990

<sup>919</sup> <http://www.weserbergland-nachrichten.de> (abgerufen 27.7.2015)

## Bestattung der Toten

Von dem Friedhof, der ursprünglich um die Kirche herum lag, sind noch einige alte Grabsteine erhalten aus dem 17., 18. und 19. Jhdt.<sup>920</sup>

- a) Johann ...ard Lohmann, \* 1668, † 1748
- b) Johann Dietrich Meyer † 1838
- c) Levin Zeddies, gewesener Fischer in Hajen
- d) Johanne Schoeff † 1649
- e) Maria Heidewig Lutter, † 1694
- f) Gusseisernes Grabkreuz. Viktor von Korff, †1872

Der erwähnte Grabstein für Levin Fischer an der Südseite der Kirche, 64 cm breit, 133 cm hoch, 6 cm tief, erzählt uns etwas über dessen Todesumstände.

Er ist ein schönes Beispiel für Grabsteine als Quelle von Geschichtsüberlieferung:



Grabstein an der Hajener Kirche<sup>921</sup>

LEVIN ZEDDIES GEWE= SENER  
FISCHER IN HAJEN IST ANNO 1672  
D.X. DECEMB  
VON BEKANTEN ELTERN GEBOHREN  
SEIN VATER IST  
GEWESEN BARTHELT ZED= DIES •  
DIE MUTTER ANNE MARIE DANIELS •  
ANNO 1692 D.I. DECEMB: HAT ER  
GEHEY=  
RATET AGNESEN BENNECKEN SEHL.  
JOHANN BODEN WITWE  
ANNO 1694 D. 25. SEPTEMB IST ER  
AUF DER WESER BEY OSEN  
VERUNGLÜCKET UND MIT NOCH 2  
ANDERN ER=  
TRUNCKEN. NACH 8 TAGEN  
WIEDERGEFUNDEN. UND  
ALLHIER BEGRABEN SEINES  
ALTERS 21 JAHR 41 WOCHEN

Die Inschrift auf dem Grabstein

Das Kirchenbuch von Hajen vermerkt zu dem Vorfall:

04.Oktober 1694: Levin Zeddies begraben, welcher in der Weser ertrunken als er den 25. Sept. zu Herren Dienst hier von Grohnde nebst Barthold Coors, und 2 Krüger auß der Vogtei Lachem auf der Weser hinab fahren sollen, und wegen Größe des Wassers, auch entstandenen Sturm, bei der Ohrschen Fier<sup>922</sup> verunglückt, daß das Schiff gesunken, und erst nach 8 Tagen wiedergefunden. Seines Alters 21 Jahre 41 Wochen.

Gott bewahre uns gnädiglich vor einem bösen schnellen Ende.

gebohren 10.12.1672  
ertrunken 25.09.1694<sup>923</sup>

<sup>920</sup> Nds. Landesverwaltungsamt (Hg.) Kunstdenkmäler, a.a.O., Textband, S. 250

<sup>921</sup> Foto C.H., 2004

<sup>922</sup> Fähre in Ohr

<sup>923</sup> Metje, H., Grabsteine an unserer Kirche, in: Gemeindebrief der Kirchengemeinden Hajen und Frenke,

Ausser den im Band über Kunstdenkmäler beschriebenen Grabsteinen enthält der Hajener Kirchhof u.a. einen 105 cm hohen, 56 cm breiten und 7-11 cm tiefen Kreuzstein aus rotem Sandstein, den Werner Müller 1985 beschrieb<sup>924</sup>:



Kreuzstein an der Hajener Kirche<sup>925</sup>

„Hinter dem Chor der Hajener Kirche steht ein Kreuzstein, dessen jetzige Vorderseite eingerillt ein lateinisches Balkenkreuz zeigt, das auf einem halbkreisförmigen Sockel steht. Unterhalb des linken Kreuzbalkens ist ein 37 cm langes Ruder eingerillt. Die jetzige Rückseite des Steines muß ehemals aufwendiger als die heutige Vorderseite gearbeitet gewesen sein. Diese Seite ist sehr stark abgetreten und abgeschliffen. Darstellungsreste zeigen ein eingerilltes gotisches nasenbesetztes Scheibenkreuz, das ebenfalls auf einem halbkreisförmigen Sockel gestanden hat. Auch hier zeigen sich unterhalb des linken Kreuzbalkens Reste eines Ruders. Die rote Sandsteinplatte hat lange als Belag des Fußweges auf der Südseite des Kirchhofes gelegen, bis sie ihren jetzigen Platz gefunden hat. Die beiden Ruderdarstellungen müssen als das Berufszeichen eines Weserschiffers bzw. Weserfischers angesehen werden. (...) Kreuzsteine wurden bekanntlich auf Grund eines Sühnevertrages vom Totschläger als Sühnmal oder von der Familie eines plötzlich Umgekommenen als Gedächtnisstein (Memorialstein) gesetzt.

Welche Funktion unser Kreuzstein ursprünglich gehabt hatte - Sühnmal oder Memorialstein -, kann heute nicht gesagt werden, da alle schriftlichen Unterlagen fehlen. Auszuschließen ist ebenfalls nicht, daß es sich bei ihm eventuell um einen Grab-Kreuzstein aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts handeln kann. Sagen sind von diesem Stein nicht bekannt."

Seit Ende des 18. Jahrhunderts liegt der Friedhof am südöstlichen Ortsrand, an der Straße nach Daspe. Das geht aus einer Notiz von 1788 hervor, die besagt: „Im Jahre 1788 habe ich, Pastor G.[rütter], diejenigen, die auf dem neuen Kirchhof Begräbnisstellen haben, befragen lassen, ob sie diesen neuen Kirchhof wie es ihre Pflicht wäre, in Zaun halten wollten und ich Graß und Laub wie es mir zukäme, benützen könnte ."280

Der Friedhof hat eine Friedhofskapelle.

---

<sup>924</sup> Müller, Werner, Hajen: Ein Kreuzstein mit einem Ruder, Kreuzsteine in der Region Hannover (16. Folge), in: Heimatland, Heft 5, Oktober 1985, S. 155

<sup>925</sup> Foto: C.H., 2004

## Hämelschenburg

### Kirchliche Zugehörigkeit, Gemeindeleben

Hämelschenburg gehörte anfangs zum Großen Kirchenspiel Ohsen und damit auch zum Archidiakonat Ohsen.

Die Zugehörigkeit zu Ohsen ist im ältesten Ohsener Kirchenbuch u.a. dokumentiert durch die Schenkung eines Stenbrinck an die Kirche in Ohsen im Jahre 1403 mit folgendem Wortlaut: "...Stenbrinck van der Hermerschenbroch hefft unser leven fruwen geven in sinen lesten in die kercken to Ösen ein rod in der Marsch to Erinneren an einem rode ein punt,

In einer zeitgenössischen Aufzeichnung wurde aufgelistet was der Pastor und Küster von Ohsen aus Hämelschenburg beanspruchen konnten. Vom Haus Hämelschenburg 36 Handdienstbrote, 4 Mettwürste und ...<sup>926</sup> Eier; vom Dorf 7 Brote, 2 Mettwürste und 47 Eier.<sup>927</sup>

In Hämelschenburg waren nacheinander, wie aus der folgenden Baugeschichte zu ersehen, mindestens drei Kapellen errichtet worden, die zur Schloßanlage gehörten.

Ein Küster, damals als Messner (Opfermann) bezeichnet, wird erstmalig 1615 erwähnt, seine Wohnung, das Küster- und Schulhaus, soll nach einer späteren Notiz 1570 bzw. 1577 gebaut worden sein. Seine Dotation wird 1792 mit 7 Morgen Ackerland, V Morgen Gartenland, V Morgen Kartoffelland sowie 4 Klafter Brennholz aus königlicher Forst (aus der Interessentenforst der vier eingepfarrten Amtsdörfer) angegeben.<sup>928</sup>

Die ursprünglich zum Kirchenspiel Ohsen gehörende Dorfgemeinde wurde 1652 aus dieser Verbindung gelöst, wobei diese Sicht nicht unumstritten ist.<sup>929</sup> In jenen Jahren entstand aus den Ortschaften Amelgatzen, Deitlevsen, Gellersen, Hämelschenburg und Welsede die Parochie Hämelschenburg. Die Gutskapelle wurde im gleichen Jahr der Gemeinde Hämelschenburg übereignet.<sup>930</sup> Die v. Klenke behielten das Patronatsrecht.

In dem Antrage betreffens der Gründung der Pfarre und Lösung von Ohsen aus dem Jahre 1652 wird notiert was der Prediger der neugegründeten Pfarrstelle als Einkommen zu erwarten habe: „Daß vorgedachter unser Landsasse Lippold Klenke den zeitigen Pastor die versprochenen 30 Rthl. Essen noch 10 Thlr. Von Legaten anweise, wie auch 3 Mtr. Rocken,

---

<sup>926</sup> unleserlich

<sup>927</sup> Niedersächsisches Hauptstaatsarchiv IV.A 2 b Nr. 13; zitiert nach einem Schreiben des Schulvorstandes Hämelschenburg an den Landrat v. 1.7.1924 (Kreisarchiv Hameln-Pyrmont, Az.: 9 a 1 Kirchen-Sachen betreffend Vermögen, Lasten, Beitragsfuß, Stimmrecht, Rechnungslegung Kirchengemeinde Hämelschenburg)

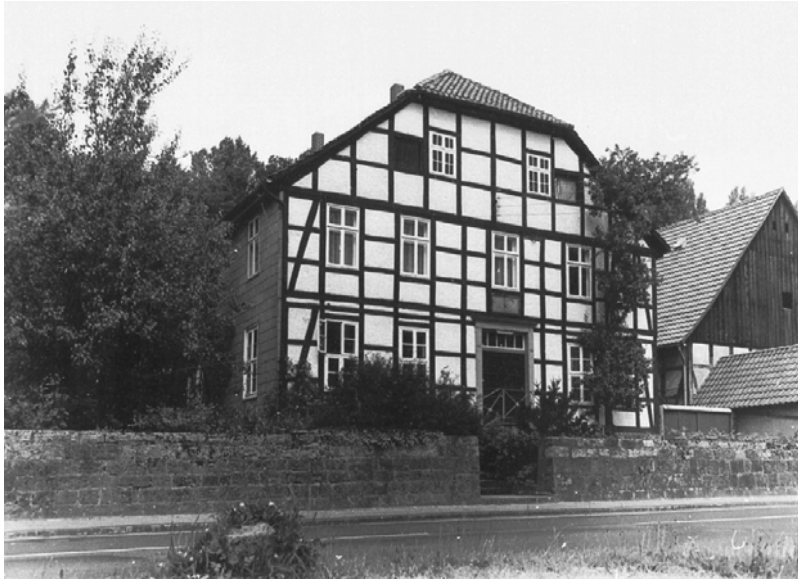
<sup>928</sup> Kreisarchiv Hameln-Pyrmont, Az.: 9 a 1 Kirchen-Sachen betreffend Vermögen, Lasten, Beitragsfuß, Stimmrecht, Rechnungslegung Kirchengemeinde Hämelschenburg, Beschluss des Oberpräsidenten von Hannover vom 30.10.1925

<sup>929</sup> Anders der Oberpräsident von Hannover: In einem Beschluß bezüglich der Vermögensauseinandersetzung der Schul- mit der Kirchengemeinde bei dem u.a. die Frage strittig war, ob Kirchen- oder Schulgemeinde strittig ist, geht er davon aus, dass „die Annahme des Schulverbandes, bis dahin sei der Pfarrer in Hämelschenburg nur ein privater Schlossgeistlicher des Gutes oder ein Kandidat (Hauslehrer) gewesen, der nebenbei Gottesdienste gehalten habe, (...) keine Stütze in dem urkundlichen Material [findet].“ Er bezieht sich dabei u.a. auf Urkunden von 1405 und 1420; Kreisarchiv Hameln-Pyrmont, Az.: 9 a 1 Kirchen-Sachen betreffend Vermögen, Lasten, Beitragsfuß, Stimmrecht, Rechnungslegung Kirchengemeinde Hämelschenburg, Beschluss Oberpräsidenten von Hannover vom 30.10.1925

<sup>930</sup> Nds. Landesverwaltungsamt (Hg.) Kunstdenkmäler, a.a.O., Textband, S. 212



dabei auch die zugesagten zwei Gärten neben 6 freyen Morgen Landes. (...) Aber das die Einwohner zu Hämelschenburg neben freier



**Hämelschenburg, Pfarrhaus286**

Bestellung der 6 Morgen Landes und einer wöchentlichen freien Holzfuhr auch 3 Mtr. Rocken ihrem Pastorie alljährlich reichen."<sup>931</sup> Das heutige Pfarrhaus wurde 1851 errichtet.<sup>932</sup>

Die Zahl der Haushaltungen in der Parochie betrug 1898: 3 Halbhöfner, 7 Köthner, 11 Brinksitzer, 7 Anbauern und 33 Häuslinge.<sup>933</sup>

In den Jahren 1923 bis 1929 lief die Trennung von Kirche und Staat, also die Trennung von Schul- und Kirchenvermögen in Hämelschenburg ab.

Dabei war manches strittig, dazu wurde mancher Schriftsatz verfasst, bis endlich am 3. Februar 1929 in der Auseinandersetzung durch einen Vertrag ein Schlusspunkt gesetzt werden konnte.<sup>934</sup>

Bis 1928 zerfiel Hämelschenburg in zwei kirchliche Gemeinden: Die Gutsgemeinde und die Dorfgemeinde.

Hämelschenburg gehörte zur Inspektion Groß-Berkel und nach deren Auflösung ab 1934 zum Kirchenkreis Hameln-Pyrmont.



**Rückfahrkarte vom Gottesdienst.....**

---

<sup>931</sup> Urkunde von 1652; zitiert nach : Kreisarchiv Hameln-Pyrmont, Az.: 9 a 1 Kirchen-Sachen betreffend Vermögen, Lasten, Beitragsfuß, Stimmrecht, Rechnungslegung Kirchengemeinde Hämelschenburg, Schreiben des Schulvorstandes v. 1.7.1924

<sup>932</sup> Brüning, Kurt, Der Landkreis Hameln-Pyrmont, a.a.O., S. 246

<sup>933</sup> Kreisarchiv Hameln-Pyrmont, La Ha-Pyr 9 b 1 Vermögen, Lasten, Beitragsfluss pp. Schulgemeinde Hämelschenburg

<sup>934</sup> vgl. dazu in Schriftenreihe Band 9 „Schulen in der Gemeinde Emmerthal“

Unter dem langjährigen Pastor Adolf Kleine wurde der Posaunenchor von 1895 im Jahr 1951 wiederbegründet,<sup>935</sup> eine eigene Liturgie geschaffen und regelmäßige Altdorffeste eingeführt.

Pastor Kleine ist auch Verfasser zahlreicher Schriften, u.a. auch eines Kirchenführers.<sup>936</sup> Lotte Kleine, seine Ehefrau gründete um 1960 den Frauenkreis.<sup>937</sup>

Die Zahl der Gemeindeglieder des Kirchspiels wird für 1938 mit 1.146 und für 1949 mit 2.211 angegeben.<sup>938</sup>

In den 1970er Jahren wurde die Jugendarbeit in der Kirchengemeinde intensiviert und 1980 der Bau eines eigenen Jugendheimes beschlossen. Dieses konnte als Jugend-Blockhütte 1983 im Pfarrgarten eingeweiht werden.

Seit dem Jahr 2000 verfügt die Kirchengemeinde Hämelschenburg nur noch über eine reduzierte Pfarrstelle, die im Jahre 2009 erneut in Gefahr geriet. Diesmal drohte der vollständige Wegfall. Daraufhin gründeten die Hämelschenburger Bürger, nach ersten Aktivitäten im Dezember 2009, im Februar 2010 einen zunächst 40 Mitglieder umfassenden Pfarrverein, um der knapp 1.000 Glieder zählenden Kirchengemeinde die bisherige halbe Stelle zu sichern. Es mussten die Mittel für 50% dieser halben Stelle aufgebracht werden. Die anschließende Mitgliederwerbung erbrachte 215 Beitrittserklärungen mit einer jährlichen Beitragssumme von ca. 10.000,- Euro. Die restlichen Mittel kommen aus Mieterlösen des Pfarrhauses und Mitteln der Stiftung Rittergut Hämelschenburg aus Kirchenführungen.<sup>939</sup> Dieses Beispiel zeigt, dass selbst in der heutigen Zeit ein vitales Interesse an Kontinuität in der Seelsorge und den Fortbestand einer Kirchengemeinde besteht und engagierte Christen dem Zerfall dörflicher Strukturen ideenreich entgegenwirken können.

In den Jahren 2000-2002 wurden das mehrere Jahre leerstehende Pfarrhaus und der Pfarrgarten instand gesetzt.<sup>940</sup>

---

<sup>935</sup> wZm, Feier unter freiem Himmel - Posaunenchor 90 Jahre alt, in: Dewezet v. 01.06.1981

<sup>936</sup> Kirchengemeinde Hämelschenburg (Hg.) Mitteilungen aus der ev.-luth. Kirchengemeinde Hämelschenburg - Ausgabe zum 350jährigen Kirchenjubiläum, Mai 2002, S. 8 u. 14

<sup>937</sup> ebenda, S. 10

<sup>938</sup> Brüning, Kurt, Der Landkreis Hameln-Pyrmont, a.a.O., S. 246

<sup>939</sup> Gläubige lassen sich ihren Pastor etwas kosten, in: Dewezet v. 5.6.2010

<sup>940</sup> scr, Altes Pfarrhaus dient bald wieder als Blickfang in Hämelschenburg, in: Dewezet v. 9.8.2000, scr, Für die Renovierung gerüstet - Pfarrhaus in Hämelschenburg: Jetzt haben die Bauarbeiten begonnen, in: Dewezet v. 26.10.2000 und Kirchengemeinde Hämelschenburg (Hg.) Mitteilungen aus der ev.-luth. Kirchengemeinde Hämelschenburg, a.a.O., S. 9

## Kirche, Baugeschichte und -beschreibung

Die Errichtung der ersten Kirche liegt im Dunkeln. Eine Urkunde aus dem Jahre 1405 sagt aus, dass in einer Kapelle im Schloss ein Altar gestiftet wurde. Folglich könnte um 1400 bereits eine Kirche bestanden haben.

Der Bischof Otto von Minden beurkundet am 19.11.1405 diese Stiftung von Priester Sterneberg in Ohsen, Ritter Hartungus von Frenke, 3 Brüdern von Stockem, 4 Brüdern Canne und Henricus, einen Priester aus Minden. In der Kapelle sollten regelmäßig Gottesdienste gehalten werden. Um die Pfarrstelle lebensfähig zu gestalten, gehörten zur Stiftung 4 Acker Land und eine Hofstelle bei Amelgatzen "in der Lake", 8 weitere Acker an verschiedenen Stellen, davon 2 am Wege nach "Geldessen" (Gellersen) und eine Hofstelle neben der Kapelle, Geld sowie ein Garten vor dem Schloss. Zum Priesterdienst sollte gemäß Urkunde "auf Lebenszeit" ein Herr Wesselus und der bereits genannte Henricus berufen werden.

Die Stiftung ging gemäß Adolf Kleine nicht von einem Inhaber des Schlosses, sondern von "Gemeindegliedern" aus.

Schlossbesitzer und Territorialherr war zu jener Zeit Graf Hermann von Everstein. Dieser äußerte sich am 25.11.1405 zu der Stiftung. Vermutlich hatte er auch seine Zustimmung dazu gegeben. Er erweiterte die Stiftung, indem er noch Weidgerechtsamkeit und Abgaben der Burgleute hinzufügte. 1409 weihte der Bischof von Minden den Altar. Die politisch unsicheren Zeiten ließen vermutlich auch Unsicherheiten über die Rechte bezüglich der Kapelle aufkommen. Am 28.08.1420 ließen sich Hermann von Stochern und Barnadus, genannt Kanne (wohl Vertreter der in der Stiftungsurkunde von 1405 genannten Brüder), von dem Bischof von Minden (nun: Bischof Wulbrand) die Altarstiftung und das Recht der Priesterwahl für diese Kapelle beurkunden.

Doch bereits 1437 war von den Stiftern keine Rede mehr. Das Geschlecht der Klenckes erhielt das Schloss zu Lehen.<sup>941</sup>

Um 1450 bauten die Klenckes eine neue Kirche mit einer darunterliegenden Familiengruft. In dieser neuen Kirche erhielt der 1405 gestiftete Altar seinen Platz.

Bei einer durch einen unachtsamen Schmidt entfachten Feuersbrunst im Jahre 1544 wurde die Kirche zerstört.<sup>942</sup> Als Ludolf Klencke 1563 die heutige Kirche auf den Grundmauern der alten Kirche aufbauen ließ, wurde wiederverwendet, was möglich war. Der alte Altar war erhalten geblieben und ebenso behielt man die Gruft unter dem alten Altarraum bei. Noch vorhandene, angebrannte Bretter wurden als Baumaterial benutzt, z.B. als Unterboden unter der Empore an der Längswand.

Bei der Kirche von Hämelschenburg aus dem Jahre 1563 handelt es sich um den ältesten protestantischen Kirchenneubau Norddeutschlands. 1672 erhielt sie für 106 Thaler eine neue Orgel.<sup>943</sup>

Äußerlich ist die Kapelle ein nach Nord-Nordost ausgerichteter schlichter verputzter Bruchsteinbau. Das Gebäude steht auf rechteckigem Grundriss und schließt ab mit einem dreiseitigen, leicht segmentierten und an den Ecken gerundeten Chor.

Das Satteldach ist mit Sollingplatten gedeckt. Ein achtseitiger Dachreiter mit offener Laterne und Glockenhaube, der nach einem Entwurf des Kreisbau Rates W. Rassow 1913 aufgesetzt wurde. Bereits auf dem Merian-Stich 1654 hatte die Kapelle einen ähnlichen Dachreiter getragen. Später kannte man die Kapelle jedoch lange Zeit ohne ein solches Türmchen.

---

<sup>941</sup> Kleine, Adolf, Die Kirche in Hämelschenburg, Hameln, o.J., S. 3

<sup>942</sup> Rohde, Mathias, Kirche vermittelt Gefühl von Wärme, in: Dewezet v. 20.12.2008

<sup>943</sup> Kirchengemeinde Hämelschenburg (Hg.) Mitteilungen aus der ev.-luth. Kirchengemeinde Hämelschenburg, a.a.O., S. 8

Der Sturz des Portals trägt das Wappen der v. Klencke und folgende Schrift: Anno / dni 1563  
- Ludolf / klencke J.J.S.

1780 erfolgte eine vollständige Reparatur der baufälligen Kirche mit vollständiger Dacherneuerung, der Neupflastung des Fußbodens, der Vergrößerung der Fenster und dem Aufbringen eines neuen Turms.<sup>944</sup>

Im Innern überspannt eine flache Balkendecke den Kirchenraum. Die Unterseite der Balkendecke ist mit profilierten Leisten im Sinne einer Kassettierung aufgliedert.



**Ev.-luth. Kirche zu Häfelschenburg, Ansicht von Nordwest<sup>945</sup>**

Eine nach 1823 geschaffene Rundbogennische in der Mitte der östlichen Langseite ist von Pilastern und profilierter Archivolte gerahmt.

Der Innenraum ist charakteristisch bestimmt durch den ehemals gestifteten Altartisch mit dem etwa 1480 entstandenen Schnitzwerk des Paradiesgärtleins, der 1686 hinter dem Altar gebauten Empore und der 1913 neu angeschafften Orgel.

Der Chorraum wird im Osten von der 1585 geschnitzten Kanzel und dem Epitaph des Georg Klencke von 1619 sowie im Westen von der Patronatsprieche von 1585 und der davor stehenden Taufe von 1610 flankiert.

---

<sup>944</sup> Kirchengemeinde Häfelschenburg (Hg.) Mitteilungen aus der ev.-luth. Kirchengemeinde Häfelschenburg, a.a.O., S. 8

<sup>945</sup> © Niedersächsisches Landesamt für Denkmalpflege - Fotothek der Bau- und Kunstdenkmalpflege, IFDN, Ausschnitt aus einer Aufnahme um 1930

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts soll die Kirche sehr baufällig gewesen sein. Der Fußgendarmer Lüth von der „10. Gendarmerie Brigade, Hannoverscher Offizier District, Hamelner Beritt“ erstattete am 5.8.1898 darüber Meldung, dass viele Leute über den schlechten Bauzustand Klage führen würden. Auch würden mehrere Leute dem Gottesdienst nicht mehr beiwohnen, „weil sie zu irgendeiner beliebigen Zeit den Einsturz der fraglichen Kirche befürchten“. In dem gleichen „Anzeige über die Kirche in Häfelschenburg die sehr baufällig und den Einsturz droht“ betitelten Schriftsatz schlägt der Beamte ausserdem vor, „an einem besser belegenen Platze z.B. Amelgatzen“ eine neue größere Kirche zu bauen.<sup>946</sup>



**Kirche zu Häfelschenburg, Innenraum<sup>947</sup>**

Pastor Morgenstern kommentierte im Namen des Kirchenvorstandes die Anzeige. Während er die baulichen Mängel aus statischer Sicht gänzlich von sich weist („die eichenen Balken [wurden] hier und da angebohrt, (...) [und] alle völlig tadellos und steinhart gefunden“), räumt er Mängel beim Platzangebot und der Bequemlichkeit ein.

Er schreibt u.a.: „Die Bänke sind zum Teil wackelig und hässlich; die für die Männer bestimmten größtenteils ungebührlich eng, so dass man nicht ordentlich darin sitzen kann.“ Auch wäre die Prieche über den darunter liegenden Plätzen zu niedrig angebracht und der Chor ungemein eng.

Dennoch resümiert er: „Betr. Neubau überwiegt im Kirchenvorstand zunächst noch die pietätvolle Liebe und Anhänglichkeit an das alte Gebäude, dass solange Jahrhunderte hindurch als Erbauungsstätte gedient hat.“ Abschließend nimmt er aber auch Stellung zu einem möglichen Bauplatz für eine neue Kirche und schlägt dafür den „seit etwa 40 Jahren außer Gebrauch befindlichen Kirchhof dicht neben der Pfarre“ vor.<sup>948</sup>

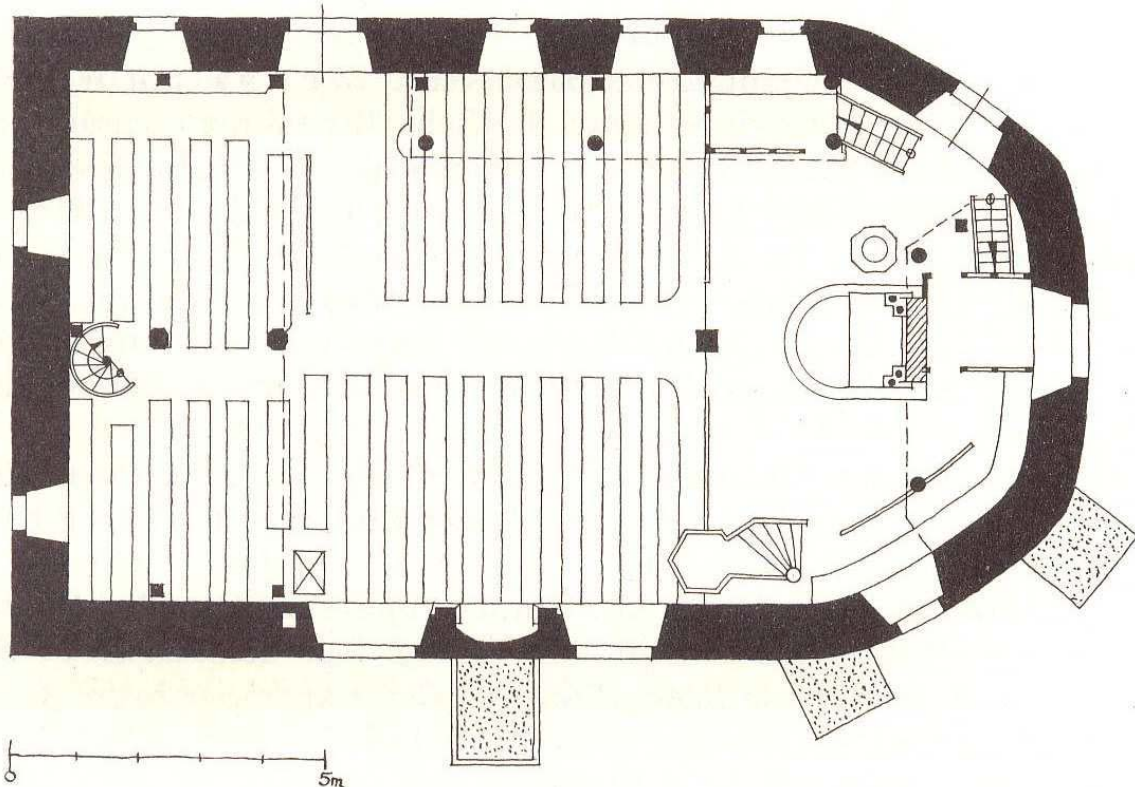
---

<sup>946</sup> Kreisarchiv des Landkreises Hameln-Pyrmont, La Ha-Pyr Nr. 9a4 „Bauliche Unterhaltung der Kirche in Häfelschenburg“

<sup>947</sup> © Niedersächsisches Landesamt für Denkmalpflege - Fotothek der Bau- und Kunstdenkmalpflege, IFDN 2173 (13x18), Innenraum nach Westen, Aufnahme 1936

<sup>948</sup> Kreisarchiv des Landkreises Hameln-Pyrmont, La Ha-Pyr Nr. 9a4 „Bauliche Unterhaltung der Kirche in Häfelschenburg“, Schreiben vom 12.10.1898

Im Jahr 1913 kam es dann zu einer Renovierung. Dabei stellt eine an der Südwand gebaute Empore für die Gemeinde eine Ergänzung der Ausstattung dar. Auch ist hier wohl das Gestühl im Kirchenschiff erneuert worden.



Kirche Häfelschenburg. Grundriss (1936)<sup>949</sup>

1987 und 2005/2007 erfolgten erneute Renovierungen der Kirche.<sup>950</sup> 1964 wurde die kleine Glocke, eine Stiftung, unter Beteiligung der gesamten Gemeinde zugefügt.<sup>951</sup>

---

<sup>949</sup> Nds. Landesverwaltungsamt (Hg.) Kunstdenkmäler, a.a.O., Textband, S. 213

<sup>950</sup> Kirchengemeinde Häfelschenburg (Hg.) Mitteilungen aus der ev.-luth. Kirchengemeinde Häfelschenburg, a.a.O., S. 8 und ubo, Die Schäden übertreffen alle Befürchtungen -Renovierung der Kirche in Häfelschenburg könnte evtl. bis Pfingsten abgeschlossen sein, in: Dewezet v. 18.4.2007

<sup>951</sup> Bosselmann, Uwe, Die Vergangenheit klingt mit, wenn die Glocken heute rufen, in: Dewezet v. 24.12.2001

## Zur Ausstattung gehörten gemäß einer Inventarisierung 1975:<sup>952</sup>

1. ein Altar mit einer mittelalterlichen Mensa mit Weihekreuzen sowie einem Retabel mit einem 1913 angefertigten Öldruck des Hl. Abendmahles von Leonardo da Vinci und dem um 1480 wohl von dem so.g. Epiphanius-Meister aus Hildesheim geschnitzten Paradiesgärtlein. Letzteres hat eine Höhe von 72,5 cm und eine Breite von 102,8 cm. Die 1952 restaurierten Figuren der Gerechtigkeit und des Glaubens rechts und links des Paradiesgärtleins waren ursprünglich Bestandteile des Epitaph des Georg Klencke. An der Gemeinde-Empore wurde ein ehemaliges Altarbild angebracht, das in Öl auf Leinwand Christus auf dem Ölberg darstellt. Höhe 116 cm, Breite 90 cm. Die Rückseite trägt die Inschrift:

"peint par M.G. Tieleman peintre de S.A.R.I. Duc de Cambridge par ordre de Messieurs les Barons de Klencke Leopold et George / Bruxelles / 1818 / place ä Kautel restaure / dans l'Eglise / ä / Hämelschenbourg / le 1er aout 1819.

### 2. Das Altargerät

a) ein Kelch. Silber, Schaft, Nodus und Kupa innen vergoldet. Höhe 22,2 cm. Der Fuß trägt ein Wappen unter einer Krone und die Schrift: H:F:V. KANNENBERG. Das Meisterzeichen lautet IHH: Jobst Henrich Hurlebusch/Hamel und das Beschauzeichen 12/L. Erste Hälfte des 18. Jh..

Zugehörige Patene, Silber vergoldet. Ø 14,7 cm. Am Rand Wappen und Schrift wie am Kelch. Meisterzeichen wie am Kelch. Als Beschauzeichen das Hamelner Mühleisen sowie die Lötigkeit 12 unter einem springenden Pferd.

b) ein Kelch. Silber, neu vergoldet. Höhe 19,5 cm. Auf dem Fuß ist eine gravierte Kreuzigungsgruppe zu sehen. Die Unterseite trägt die Wappen von GEORG KLENCKE und ANNE VON HOLLE sowie die Datierung 1604. Außerdem zeigt der Kelch die Initialen IHESVS und in stark vorspringenden Fassungen rote und grüne Steine, von denen zwei fehlen. Zugehörige Patene. Silber, vergoldet, Ø 16,3 cm.

c) ein Kelch. Silber, Kupa innen vergoldet. Höhe 20 cm. Als Meisterzeichen BAHLSEN, Anton Georg Eberhard Bahlsen/Hannover. Das Beschauzeichen: in einem Rechteck ein dreiblättriges Kleeblatt und die Lötigkeitszahl 12; Hannover. Um 1820

d) ein Krankenkelch. Silber, Kupa mit Resten von Vergoldung. Höhe 12,2 cm. Der Fuß dient gleichzeitig als Deckel für die als flache Oblatendose gearbeitete Grundplatte. Diese ist ebenso als Patene benutzbar. Am Fuß die Inschrift: H. Heinrich Dunker Pz.H1 = Catharina Magdalena Beneken. H.H.D.E.H.F. Als Meisterzeichen: Meyer, Adolph Christoph Meyer/Hamel. Das Beschauzeichen: Hamelner Mühleisen und Lötigkeitszahl 12. Außerdem der Vermerk: Erneuert durch G. von Klencke 1840. Angefertigt zu Beginn des 19. Jh.

e) eine Patene. Silber, Ø 16,5 cm. Unter dem Boden die Bezeichnung L. Klencke don 1826. Als Meisterzeichen fragmentarisch: (Farg)el, Carl Ludwig Fargel/Hamel und die Lötigkeitszahl 12.

f) eine Oblatendose. Silber, Höhe 4,6 cm, Ø 10,1 : 7,5 cm, ovalzylindrische Form. Zwischen dreiblättrigen Kleeblättern oben und unten das Meisterzeichen CH: Conrad Holling/Hannover. Als Beschauzeichen ein steigender Löwe im Wappenschild, HannoverNeustadt. Etwa 1710.

g) eine Taufschale. Zinn, Ø 31,8 cm. Der Rand zeigt die Inschrift: E.L. PFLÜGER / A 1725 und ein Zinnstempel eine Rose mit Krone und Initialen ( ) G, ebenso einen unkenntlichen Stempel.

h) zwei Altarleuchter. Zinn, Höhe 44 cm, Ø am Fuß 23 cm. Ein zweifaches Beschauzeichen am Fuß: Hamelner Mühleisen und zwei unkenntliche Meisterstempel. Beginn des 19. Jh.

i) zwei Opferteller. Zinn, Ø 16,8 cm und Höhe 4 cm. Unter dem Boden als Signatur CVRA/LCA / 1809 sowie das Hamelner Mühleisen mit Stern.

---

<sup>952</sup> Nds. Landesverwaltungsamt (Hg.) Kunstdenkmäler, a.a.O., Textband, S. 214-218

3. Taufe. Sandstein. Höhe 97 cm, Ø 65 cm. Kessel in Kelchform, achtseitig, auf rundem Ansatzstück.

Ein zugehöriger Holzdeckel mit Kronenbügeln ist mittels einer Kette darüber aufgehängt. Die Bügel zeigen männliche und weibliche Figuren im Wechsel. Auf dem Deckel die Taube des Hl. Geistes und am Fries die Inschrift: Joh. 1,26,27.1610, Höhe 93 cm, Ø 82 cm. Die Fassung wurde erneuert.

4. ein Kruzifix. Gußeisen. Höhe 245 cm. Kreuz auf einem Postament in der Rundbogennische der Ost-Langseite. Am Postament die Inschrift: DEM ANDENKEN / DES KOEN: GRBRIT: HANNOV : OBERST / LEOPOLD KLENKE / GEB: AM 21ten FEBR: 1767 / GEST: AM 27ten AVG : 1823 / AUS TREUER LIEBE GEWEIHET / VON SEINER TRAUERNDEN GATTIN / DOROTHEE GEB: V: BERSWORT und ein vierzeiliger Spruch.

5. eine Kanzel. Tanne und Eiche. Kanzelkorb auf sechseckigem Grundriß mit vier freiliegenden Wandungen auf einer achtseitigen Stütze mit gekehltm Anlauf. Die Ecken mit Pilastern und die Felder mit Rundbogen blenden. Das Ganze steht auf einer hohen Sockelzone. Die Sockelfelder tragen gemalte Inschriften: Joh. 10, 27, 28/Ps.16,8 / ein Kreuz / Verbum Domini manet in aeternum. In den Blendbogenfeldern ist folgendes gemalt

- a) (Tür zum Kanzelkorb) Rollwerkkartusche, Joh 14,23 sowie die Jahreszahl 1610,
- b) das Wappen des Jürgen Klencke,
- c) GLORIA IN EXCELSIS DEO, d) das Wappen des Jürgen Klencke und die Datierung Anno d. 1585.

Folgende Inschriften am Gesims: "a) Gottes Wordt hören und bewaren,  
b) Verbum domini manet in aeternum,  
c) Von des heren gnad und gütigkeit,  
d) wil ich reden und singen bis in ewig".

Ehemals war auch die zur Wand gekehrte Seite des Korbes freistehend. Hier wurde, wie an der vorgenannten Tür, eine Rollwerkkartusche gemalt. Die Inschrift an der Innenseite der Tür sagt aus, daß der aus der Zeit von 1585 stammende Aufbau 1913 erneuert wurde. Zur gleichen Zeit schuf man auch einen neuen Kanzelaufgang und die farbige Fassung des Ganzen. Der achteckig geformte Schalldeckel weist an der Unterseite gemalte Puttenköpfe und die Taube des Hl. Geistes auf.

6. Zwei Inschrifttafeln. Tannenholz, Höhe 88 cm, Breite 44 cm. Diese an der Außenwand des Kanzelkorbes angebrachten Tafeln zeigen in schwarzer Kursivschrift auf weißem Grund folgende Aussage: "Anno 1420 ist hieselbst die erste Kirche erbauet worden. Seit der Zeit waren hier folgende Prediger"

Anschließend werden die Namen der Prediger bis März 1933 genannt.

7. Emporenanlagen

a) Orgelempore, an der Nordwand hinter dem Altar. Rechts und links des 1913 eingefügten Orgelprospektes sind die Brüstungsteile mit hochrechteckigen Füllungen über querrechteckigen Sockelfeldern versehen. Diese und die kapitelltragenden Säulen gehören zum Altbestand aus dem Jahr 1686. Ein Inschriftbrett auf der Brüstungsinenseite trägt u.a. folgende Schrift: "1686 I GD, C.HD AO 1686, I.CD/1687, IIN ICD 1688" sowie an anderer Stelle "ANNO 1686, LP ANNO 1733, 1744.BM". 1913 wurde beim Bau der Orgel die Empore zum Schiff hin erweitert und der Altar nach vorn versetzt.



b) Patronatsprieche, an der westlichen Langseite des Schiffes. Sie wird getragen von Säulen mit Kapitellen und Wandstützen mit Konsolen und Kopfbandpaaren.

Hochrechteckige aber unterschiedlich breite Felder mit gemalten Rundbogenblenden gestalten die Brüstung. Eine in die Blendbogenfelder der Brüstung aufgeklebte Stichfolge der Passion auf Leinwand ist signiert mit: "Christioph Schwartz Munachiensis pinxit Elias van den Bosche sculpsit Peter Querradt exudit Colon."

Die sich in schlechtem Zustand befindlichen handkolorierten Stiche tragen auf abgeteilten Schrifefeldern folgende Beischriften:

" Luc. 1, 34, 35, 38 - Luc. 1, 30, 31, 32 - 1. Cor. 15, 55, 57 -Joh. 19, 26, 27, 30 - Joh. 3, 14, 15 - Ps. 22, 17, 18 - Matth. 27, 31, 32, - Marc. 15, 17, 18, 19 - Marc. 15, 15 - Matth. 26 - Joh. 18, 19, 20 - Joh. 18, 12, 13 - Matth. 25, 50" und "Luc. 22, 48 - Luc. 22, 42, 44".

Die Tür am Treppenaufgang zeigt kein Bild, jedoch die Beischrift: "Ps. 27,4". Die Emporenrückwand ist getäfelt mit Eiche, Tanne und Tuja -Wurzelholz und gebeizt. Die Füllungen weisen intarsierte Sterne und Lilien auf. Unter dem Gesims befindet sich folgende Frakturinschrift:

"Anna von Holle Anno domini 1588 und Jürgen Klencke Anno domini 1585" und " Ps. 78" sowie "Ps. 83".

In die Bretter an der nördlichen Schmalseite ist innen u.a. eingeschnitzt: "HINRICH HVRKVCK / ANNO 1661 D4 M / CHRISTIAN SAVKE / 1668 HL, DCM / ANNO / 1661, HB / ANNO 1746 " etc. Unter dem Nordteil der Patronatsprieche ist der Welseder Kirchenstuhl eingebaut. Die Brüstung trägt die Wappen von Johan Melchior von Oeyenhausen "Anno 1682", Else Dorothea von Münchhausen und Wittebe von Oeynhause sowie Rankornamente.

c) Gemeinde-Empore, vor der Südwand. Aus dem Jahr 1913 stammen Rahmen und Füllungsarbeit. Die in der Mittelachse angeordnete Wendeltreppe wurde von einer Emporenanlage aus der Zeit um 1686 wiederverwendet.

8. die Orgel. Auf der Nordempore hinter dem Altar. Sie wurde angefertigt nach einem Entwurf des Kreisbaurates W. Rassow 1913. Das Werk ist pneumatisch.

9. das Gestühl. Es sind zwei Bankreihen mit schlicht profilierten Wangen aus dem Jahr 1913.

10. der Kronenleuchter. Messingguß, Höhe 63 cm, Ø 72 cm, wohl 18. Jh.

11. eine Inschrifttafel mit Glaubenstestament des Eberhard von Holle. Er war protestantischer Bischof von Lübeck, Administrator des Bistums Verden und Abt des Michaelisklosters zu Lüneburg sowie Onkel der Anna von Holle, der Gattin Jürgen von Klencke.

Die Eichenholztafel, 105 cm hoch und 105 cm breit, ist braun-schwarz gebeizt und trägt eine in weiß gemachte Inschrift: Dei gratia Eber-hardus ab Holla, Episcopus Lubecensis Administrator Verdensis, Abbas Luneburgensis, Rotenburgensi / In aula hoch versus compsuit, Anno a nato Christo 1586, die 9. aprilis / In Sacramento praesens est corpore Christus / Hoc licet ablatum sit super astra poli ./ Qui fieri id possit, me non novisse fatebor./Articul fidei est non rationis, opus. / Credo Dei verbis et pendeo totus ab illis, / Langrentem fima tu mihi Christe fidem. / Vere natura gemina (mirabile) praesens. / In sacramento e, et sup axe sedet,/ Qui fier(i) id possit, ratione escquirere noli,/ Quae si reclamât, die, ita chrs ait./ Ille suum corpus sub pane s (.. ) cruorem / Cum vino in coena discit acesse Sacra." In einer zweiten Spalte ist die Inschrift mit weiteren 22. Zeilen fortgeführt. Die Eichenholztafel ist unter der Gemeinde-Empore an der östlichen Langseite des Kirchenschiffes angebracht.

12. der ehem. Opferstock. Er wurde eingelassen in die früher dem Altar am nächsten stehende Unterzugsstütze und ist seit 1952 im Pfarrhaus aufbewahrt. Der aus Eisen geschmiedete Einwurfschlitz zeigt auf dem Grund ein in schwarz-weiß aufgemaltes menschliches Auge. Der Opferstock stammt aus dem Erbauungsjahr der Kapelle 1563.

13. die Gedenkfahne. Sie war ehemals am Deckenunterzug angebracht und wird jetzt im Pfarrhaus verwahrt. Die Grundlage für die Bemalung ist weißes Leinen. Höhe 115 cm, Breite 109 cm. Die Fahne trägt folgende Inschrift: "DENKMAL / DES AM 31tenMÄRZ 1814 / ZU PARIS GESCHLOSSENEN FRIEDENS / WODURCH/DEUTSCHLAND FREY WARD." Darunter sind in weiß aufgestickte Blumengirlanden und in blau Palmwedel zu sehen. Auf der Rückseite ist ein gemaltes GR III mit Königskrone in einem Eichenkranz zu sehen. Das stellenweise verschlissene Tuch ist inzwischen stark verbräunt.



Kirche zu Hämschenburg<sup>953</sup>

14. das Epitaph des Georg Klencke und der Anna v. Holle. Es ist an der Ostwand des Chorraumes neben der Kanzel angebracht. Die farbige Fassung der aus Eiche und Linde bestehenden Holzschnitzerei wurde 1952 restauriert.

Das rundbogige Gemälde der Kreuzigung -in Tempera-Malerei auf Holz -im rechteckigen, profilgerahmten Mittelfeld des Epitaphs wird Lukas Cranach zugeschrieben. Das Bild hat eine Höhe von 142 cm, Breite von 102 cm und ist allseitig beschnitten. Auf dem dekorierten Gebälk oberhalb der flankierenden Säulen ist je eine reich gestaltete Wappentafel zu sehen; links: des Georg Klencke, recht: der Anna von Holle.

Von links nach rechts zeigen sich Temperantia, Caritas und Fides als bekrönende Figuren. Dazu gehören noch die zwei nun am Altar aufgestellten Tugendfiguren, Justitia und Spes. Die letztgenannte Figur gehört an die Stelle der Temperantia. Deren und der Justitia ursprünglicher Standort ist ungeklärt. Die genannten Figuren wurden von Bernd Gisevius/ Clausthal 1952 sehr gut restauriert.

Auf zwei Konsolbrettern, die von den Säulenpostamenten ausgehen, sind links die kniende Figur des verstorbenen Georg Klencke und rechts der Anna v. Holle zu sehen. Auf der Konsolplatte darunter sind die insgesamt 14 Kinder dargestellt: links 6 Söhne -davon einer im Totenhemd rechts 7 Töchter. Eine weitere als Himmelsbraut dargestellte Figur einer Tochter ist bereits vor 1900 abhanden gekommen. Der Unterschwung zeigt zwei längsrechteckige Schifffelder: "ANNO 1609 AM 20 MAYAUF

EINEN SONNENARBEN NACHMITTAG VMB 3 VHR IST DER EDLER VND EHRNVESTER GEORG KLENCKE ZVR HEMBLISCHEN BVRG IN WARER VNG BESTENDIGER ANRVFVNG DES SONS GOTTES AVS DIESER BETRÜBTE WELT GESCHIDEN SEINES ALTERS 58 IAHR DRITHALB WOCHEN VND ALHIER

CHRISTLICH ZVR ERDE BESTEDIGT DEN 2 IVNY" und recht:" ANNO 1630 AM 17 NOVEMBRIS AVF EINEN MITWOCHEN VMB 6 VHR IST DIE EDLE VNDT VIL DVGENTSAME ANNA VON HOLLE GEORG-" KLENCKEN SEHLIGER NACHGELASSENE WITWE ZVR HEMBLISCHEN BVRG DVRCH HÜLFE VNDT VERLEIHUNG DE LIBEN GOTTES SELIG AVS DIESER BETRÜBTEN WELT GESCHIDEN IHRES ALTERS 64 IAHR VND ALHIER CHRISTLICH ZVR ERDEN BESTÄTIGET DEN 21 DECEMBRIS. GODT DER HERR SEY IHNEN GNEDIG VND BARMHERZIG VND VERLEIHE IHNEN SAMT ALLEN CHRISTGLEVBIGEN EINE FROLICHE AVFERSTEHVNG AMEN. 1610".

Die Georg Klencke betreffende Inschrift ist geschnitzt, hingegen die seiner Gattin Ann v. Holle betreffend nachträglich aufgemalt. Die Gesamtgröße des Epitaphs: Höhe va. 350 cm, Breite 233 cm, Tiefe 27,5 cm. Die letzte Restaurierung wurde 1952 vorgenommen.

<sup>953</sup> entnommen aus: Weserbote, 9. Jg. - 1913/14, Nr. 6 März 1914, S. 91

15. die Grabplatte des Georg Klencke, hinter dem Altar in der Nordwand eingelassen. Sandstein, Höhe 187 cm, Breite 99 cm. Der Verstorbene ist darauf in Ritterrüstung dargestellt. In die vier Ecken des vertieften Feldes sind vier Wappen eingearbeitet, links oben: KLENCKE, rechts oben: REDEN, links unten: MVNICHAVSEN, rechts unten: SWICHELEN. Außer dem trägt die Platte die Inschrift: ESAIAS. AM. 56 / DER. GERECHTE. KOMBT. VMB VNDT. RVHEN. IN. IHRE. KAMMER. Auf dem erhabenen Rand steht die Umschrift: ANNO 1609 AM 20 MAY, DEN NACHMITTAG / VMB 3. VHR. IST DER EDLER. VND.ERNVESTER. GEORG H. KLENCKE. IN GODT ENTSCHLAFEN. VDT. ALHIER. DEN/ 2. IVNY. BEGRABEN.DEME. GODT.GNEDIH. SEI.AMEN.

Der Grabstein der Anna v. Holle, ähnlich gestaltet, aber völlig abgetreten, ist im Besitz der Familie v. Klencke und wurde auf dem Privatfriedhof deponiert.

16. die Glocke im Dachreiter. Bronze, Ø 79 cm. Am Hals befindet sich folgende Inschrift: PS: CL: ALLES WAS ODEM HAT LOBE DEN HERREN: ANNO 1657/ME FIERI FECERVNT PAROCHIALES ECCIESIAES HAMELSCHEB:/ERNST SCHEPER ALTAR: M. TH. SCHMEIDT.P.HAM. HEINRICH OHMS:



Das Kirchspiel Hämelschenburg auf einer zeitgenössischen Karte von 1752

**Folgende Pastoren, die in Hämelschenburg im Amt waren, konnten festgestellt werden:**

1. Ehren Peter, Bruder Peter genannt<sup>954</sup>
2. Antonius um 1535
3. Conrad vorher in Langenhagen
4. Matthias nachher in Sonneborn bei Pyrmont
5. Arnold nachher in Neersen
6. Rodewald, Burchard (Burghard von Hameln) - 1562 Pfarrer in Hämelschenburg, nachher Pastor in Hameln
7. Henricus von Lemgo nachher Feldprediger bei dem Obrist von Münchhausen<sup>955</sup>
8. Klencke, Henrich (Henrikus) aus Bodenwerder, 1567 - 1613 Pfarrer in Hämelschenburg, „war 46 Jahre hier bis 1613 und liegt unter der Sakristei begraben“, † 25.5.1613 in Hämelschenburg
9. Liesmann (Siltmann?), Christoph 1613-1615 Pfarrer in Hämelschenburg, nachher Pfarrer in Hameln  
„1 ½ Jahre Pastor in Hämelschenburg gewesen, kam nach Hameln; unter ihm fand das berühmte Religionsgespräch zwischen Augustin und Calixtus aus Holstein statt.“
10. Cnorrius (Knorr), Johann früher Kantor in Hameln; † 1629, auf dem Hämelschenburger Friedhof begraben,
11. Lobecenius, Friedrich geb. um 1560, vorher 35 Jahre in Lügde, 1632-1637 Pfarrer in Hämelschenburg, † 3.2.1637; „von Luther wegen der päpstischen Reform vertrieben, bis an sein Ende in Hämelschenburg Predigtamt gewesen“
12. Niehus(en), Jacob um 1535 Pfarrer in Hämelschenburg 1637-1649, vorher Canonicus in Hameln, nachher wieder in Hameln<sup>956</sup>
13. Jordan, Albertus aus Braunschweig, Pfarrer in Hämelschenburg 1652-1653, † Hämelschenburg 7.1653

---

<sup>954</sup> Die Liste ist, was die ersten Prediger angeht, möglicherweise vollständig. So soll eine Chronikaufzeichnung aus dem Ende der 17. Jahrhunderts den 1613 verstobenen Pastor als den 8ten und den 1852 amtierenden als den 13ten Prediger verzeichnet haben; zitiert nach: Kreisarchiv Hameln-Pyrmont, Az.: 9 a 1 Kirchen-Sachen betreffend Vermögen, Lasten, Beitragsfuß, Stimmrecht, Rechnungslegung Kirchengemeinde Hämelschenburg, Beschluss des Oberpräsidenten von Hannover vom 30.10.1925

<sup>955</sup> Meyer, Philipp, Die Pastoren der Landeskirchen..., a.a.O., S. 382

<sup>956</sup> Meyer, Philipp, Die Pastoren der Landeskirchen..., a.a.O., S. 382

14. Schmidt, Theodor aus Alfeld, Pfarrer in Hämelschenburg 1653 - 1658, nachher Pfarrer in Northeim
15. Duncker, Heinrich (Henrikus) 1658 - 1705, gebürtig aus Peine, † vor Ostern 1705 in Hämelschenburg
16. Meyer, Johann Christian Heinrich aus Celle, Pfarrer in Hämelschenburg 1705 - 1733, † 1.4.1733 Hämelschenburg
17. Hillefeld, Anton Adolf aus Coppenbrügge, Pfarrer in Hämelschenburg 1733 - 1762, gebürtig aus Coppenbrügge, vorh. Kand., † 22.3.1762
18. Küster, Anton Reinhold geb. um 1724, vorher Stadtschulkonrektor in Hameln, Pfarrer in Hämelschenburg 1762 - 1796, † ebenda 5.11.1796, auf dem Kirchhof hinter der Pfarrscheune begraben
19. Albers, Ludwig **Fehler! Textmarke nicht definiert.** Karl Christian geb. 28.11.1764, Pfarrer in Hämelschenburg aus Hameln, Amts Münden, nach Liebenau versetzt 1797 - 1821,
20. Wachsmuth, Karl geb. 30.1795, Pfarrer in Hämelschenburg 1821 1835, aus Stadthagen, nach Hemeringen versetzt
21. Danert, Friedrich Hermann geb. 20.11.1807, Pfarrer in Hämelschenburg 1835 - 1851, aus Einbeck, danach Sup. in Vienenburg
22. Sievers, Bodo Johann Friedrich geb. 4.3.1818, Pfarrer in Hämelschenburg 1851 - 1861, aus Hannover, nachher Superintendent in Gr. Berkel
23. Suffert, Karl Wilhelm Ludwig geb. 18.2.1827, aus Rehburg, Pfarrer in Hämelschenburg 1861 - 1870, danach Superintendent in Zellerfeld
24. Lauenstein, Dietrich geb. 15.3.1842, aus Griesem, Pfarrer in Hämelschenburg 1870 - 1882, danach Sup. in Buer bei Osnabrück
25. Jacobshagen, Arnold Bernh. Friedr. geb. 11.4.1854, aus Langenholtensen bei Northeim, vorher Past. coop. in Göttingen 1882 - 1889 Pastor in Hämelschenburg, nachher Sup. in Bleckede
26. Morgenstern, Friedr. Julius Aug. Karl vorher Pastor coll. in Hannover, Pastor in Hämelschenburg 1890 - 1932, nachher i.R. in Göttingen<sup>957 958</sup>

---

<sup>957</sup> Weserbote, 1. Jg, 1905/06, Nr. 10, Juni 1906, S. 161

<sup>958</sup> Meyer, Philipp, Die Pastoren der Landeskirchen., a.a.O., S. 383

27. Kleine, Adolf geb. 13.11.1904 Echte b. Northeim, Pastor in Hämelschenburg von 1933 - 1972<sup>959</sup>, vorher Hilfsprediger in Vienenburg<sup>960</sup>, Adolf Kleine der im Kirchenkampf Mitglied der Bekennenden Kirche war, starb am 24.06.1996 in Bad Pyrmont<sup>961</sup>
28. Schliephake Vakanzvertretung<sup>962</sup>
29. von Kleist-Retzow, Constantin geboren 03.10.1919 in Pommern, gelernter Landwirt, nach Kriegsdienst als Art.-Offizier und Gefangenschaft ab 1946 Ausbildung zum Missionar in Hermannsburg, von 1951 bis 1965 als Missionar in Südafrika, danach Pastor in Kirchweyhe b. Bremen 1965 -1974, Pastor in Hämelschenburg von 1974 - 1984, verzog nach seiner Pensionierung nach Oyten bei Bremen, später Rinteln<sup>963</sup>
30. Welz, Martin geb. 04.09.1937 Königsberg/Ostpreußen, † 20.10.2005 Osnabrück, theologische Ausbildung im Pfarrseminar in Celle-Hermannsburg, danach Pastor in Schiedehausen-Wissingen, Landkreis Osnabrück von 1975-1986, Pastor in Hämelschenburg vom 01.11.1986 bis 31.07.1999<sup>964</sup>
31. Knust, Silke geb. 11.10.1958, Pastorin in Hajen u. Frenke 1990-1996, Vakanzvertretung in Hämelschenburg, später Pastorin in Holtensen (b. Hameln)<sup>965</sup>
32. Mayer, Thomas geboren 08.01.1967 in Hameln, Studium der Theologie in Bethel und Göttingen, theologischpädagogischer Mitarbeiter in Klein Berkel, Vikariat in Odagsen b. Einbeck. Pastor in Hämelschenburg 01.12.2000 - 31.10.2007. Pastor Mayer war der erste Hämelschenburger Amtsinhaber mit einer 3/4-Pfarrstelle<sup>966</sup>
33. Richter, Detlef

---

<sup>959</sup> Kirchengemeinde Hämelschenburg (Hg.), Mitteilungen aus der ev.-luth. Kirchengemeinde Hämelschenburg a.a.O., S. 8

<sup>960</sup> Meyer, Philipp, Die Pastoren der Landeskirchen..., a.a.O., S. 383

<sup>961</sup> o.V., Personen und Positionen [Adolf Kleine zum 80ten Geburtstag], in: Dewezet v. 15.11.1984 und Ohm, Werner, Die Kirchengemeinde Hämelschenburg, unveröffentlichtes Manuskript, Hämelschenburg 2010

<sup>962</sup> Kirchengemeinde Hämelschenburg (Hg.), Mitteilungen aus der ev.-luth. Kirchengemeinde Hämelschenburg a.a.O., S. 8

<sup>963</sup> HZg, Pfarre bleibt vorerst unbesetzt - Dank und Kritik zum Abschied von Pastor von Kleist-Retzow - Unbequem, geachtet und beliebt, in: Dewezet v. 30.10.1984

<sup>964</sup> ebenda

<sup>965</sup> Kirchengemeinde Hämelschenburg (Hg.), Mitteilungen aus der ev.-luth. Kirchengemeinde Hämelschenburg a.a.O., S. 8 und: Hölscher, Wilhelm, Frenke, a.a.O., S. 273

<sup>966</sup> ubo, Die Zeit der Vakanz ist vorbei: Hämelschenburg hat einen Pastor, in: Dewezet v. 23.12.2000 und Ohm, Werner, Die Kirchengemeinde Hämelschenburg, a.a.O.

## Bestattung der Toten

Ursprünglich wurden die Hämelschenburger Toten in Ohsen bestattet. Im Jahre 1613 wurde dem Dorf dann gestattet einen eigenen Friedhof anzulegen. Nach 1562 kamen auch die Toten von Amelgatzen, Welsede, Deitlevsen und Gellersen hinzu. Als 1934 die Durchgangsstraße durch den Ort verlegt und ausgebaut wurde, führte sie in ihrer ganzen Breite über den Friedhof. Vier Gräber mussten dem Straßenbau weichen.



**Blick über den Friedhof von Hämelschenburg<sup>967</sup>**

Durch die Anlage eigener Friedhöfe durch die anderen Dörfer des Kirchspiels in den Jahren 1894 - 1928 wurde der Friedhof in der ursprünglichen Größe auch nicht mehr benötigt.<sup>968</sup> Der heutige Friedhof liegt in verkleinerter Form oberhalb der neuen Durchgangsstraße durch das Dorf. Am 21.12.1972 wurde die neu erbaute Friedhofskapelle eingeweiht.<sup>324</sup><sup>969</sup>

---

<sup>967</sup> im Oktober 2009, Aufnahme C.H.

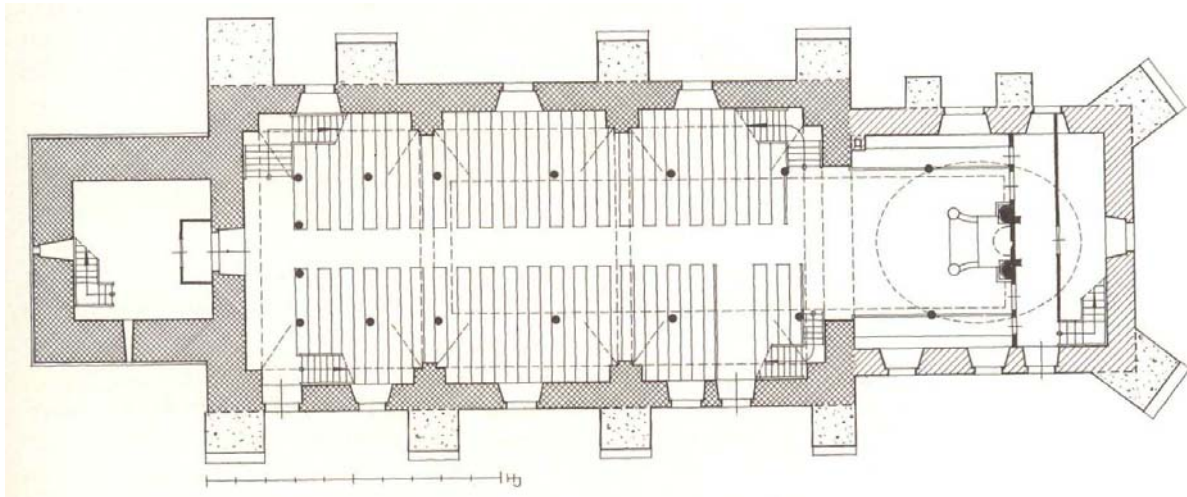
<sup>968</sup> Kirchengemeinde Hämelschenburg (Hg.) Mitteilungen aus der ev.-luth. Kirchengemeinde Hämelschenburg, a.a.O., S. 12

<sup>969</sup> ebenda

## Kirchohsen

### Kirchliche Zugehörigkeit, Gemeindeleben

Neueste Forschungen haben ergeben, dass in Ohsen (Kirchohsen) eine der frühesten Ansatzstellen der Christianisierung in der späteren Diözese Minden zu suchen ist und dass der Petrikirche beim Erstausbau des Pfarrsystems im Tilithi- und Osterburggau die entscheidende Rolle zufiel.<sup>970</sup>



Kirche Kirchohsen. Grundriss (1936)<sup>971</sup>

Gegründet wurde die Kirche im Jahr 1160 von Karl dem Großen. Ein Chorfenster mit dem Bild der Caroli Magni mit der Unterschrift: „König Carolus Magnus fundator ecclesiae in Osen MCLX“<sup>972</sup> belegt dieses. Gemäß einer Aufzeichnung von 1765 wurde dieses Fenster bei Umbauten (um 1580?) entfernt, in einer dafür bestimmte Kirchenlade verstaut, später dann noch im Amtshause verwahrt worden sein und dann verloren gegangen.<sup>973</sup> Die vorhandene Kirche reicht nicht bis in diese Zeit zurück.

Der Überlieferung zufolge haben die Einwohner von Emmern beim Bau der Kirche in Ohsen so fleißig geholfen, dass sie dafür von Karl dem Großen vom Zehnten befreit wurden. Diese beanspruchte Zehntfreiheit führte im 16. Jahrhundert zum Streit der „Unterhanen des Amtes Ohsen“ mit Herzog Erich, was diesen veranlasst in einem Abschied von 1574 unter Pkt. 24 zu verkünden:

„Und weil sich der Drost fürnemlich über die Untersaßen geübten Ungehorsam beschweren tut, so sie nicht allen mit Verweigerung Gebührender Dienste begangen, sondern das Sie auch ohne sein Fürwissen und Bewilligung aus dem Sütel einen großen Stein holen, und auf den Kirchhof zu Ohsen bringen laßen, darauf einen neuen Patronen, König Karl genannt, und von welchem Sie ihre Zehntfreiheit haben wollen, zuhauen verdingt, sich auch vernehmen lassen. Denselben in die Kirchen zu ewiger Gedächtnis zusetzen, und zu dem unter diesen etzliche mahl, durch ein ungebührlich Glocken läuten sich zusammen rottiret, welchen großen Frevel, so nicht zu geringer unser des Landes Fürsten Verkleinerung gereichen Thun, er keines

<sup>970</sup> Zur Petri-Kirche vgl. auch Fr. Mattner, Chronik der Gemeinden Kirchohsen, Emmern und Hagenohsen, unveröffentlichtes Manuskript im Historischen Archiv der Gemeinde Emmerthal

<sup>971</sup> Nds. Landesverwaltungsamt (Hg.) Kunstdenkmäler, a.a.O., Textband, S. 321

<sup>972</sup> Karl der Große Gründer der Kirche in Osen 1160

<sup>973</sup> Niedersächsische Staatsarchiv Hannover, Hann. Des. Hameln VI a 2 XIV a Nr. 6, zitiert nach: Berner, Das Amt Ohsen, Göttingen 1954, S. 7



wegen ungestraft pashiren könnte; So haben demnach unsere Rächte durch fleißige Unterhandlung diesen Punkten dahin endlich befördert, daß die Untersaßen solche Übertretung uns und dem Drostem abgebenen."<sup>974</sup>

Seit dem 13. Jahrhundert bildete die Kirche von (Kirch-)Ohsen das Zentrum eines großräumigen Archidiakonats im Bistum Minden. Die Archidiakonate - kirchliche Aufsichtsbezirke - wurden von jeweils von einem der ranghöchsten Geistlichen geleitet, den Archidiakonen. Diese hielten jährlich eine Synode ab, was z.B. aus dem 15. Jahrhundert noch in den Akten überliefert ist.<sup>975 976</sup>

Die Christianisierung der damaligen Zeit erfolgte über die Anlage von Missionszellen, d.h. die Anlage von Kirchen in einem Gebiet und die Zusammenfassung darin liegenden Dörfern zu Kirchspielen. Dies geschah in unserer näheren Umgebung z.B. in Halle, Kirchohsen und Hemeringen, drei etwa im gleichen Alter entstandene und dem Apostel Petrus geweihte Kirchen. Bei der Christianisierung wurde die Bevölkerung nicht nur zur Taufe gezwungen, sondern auch veranlasst die sonn- und feiertäglichen Gottesdienste zu besuchen und ihre Toten auf dem christlichen Friedhof zu bestatten.



**Innenraum der St. Petri-Kirche Kirchohsen<sup>977</sup>**

Dieses zunächst weitmaschige Netz von Kirchen wurde im Laufe der nächsten Jahrhunderte engmaschiger, in dem im jeweiligen Kirchspiel zunächst Kapellen entstanden, aus denen sich dann schließlich Kirchen entwickelten. Meist war der Grund dafür, dass die Bewohner der Dörfer kürzere Wege zur Kirche erhalten sollten. Fast immer kam es dann zu Eigentumsübertragungen, um den Pfarrer der alten Kirchspielkirche für die bei den Auspfarungen entstandenen Einnahmeverluste

---

<sup>974</sup> Abschied des Herzog Erich „geben auf unsere Veste Neustadt den Zehnten Novembris Anno 1574“, Bestand des Historischen Archives der Gemeinde Emmerthal (in voller Länge abgedruckt in Band 21 der Schriftenreihe des Hist. Archivs der Gemeinde Emmerthal)

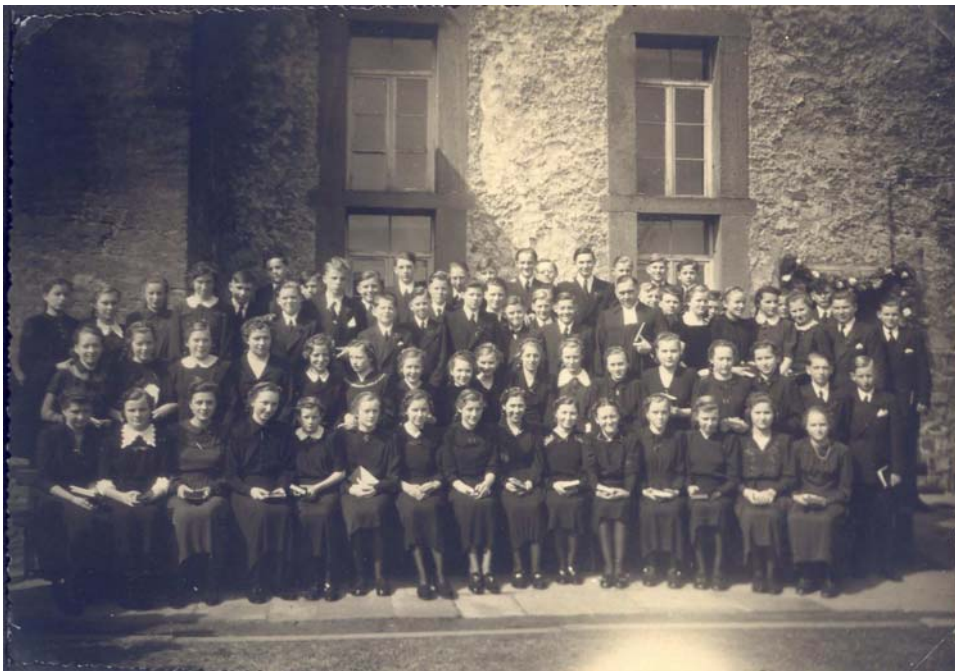
<sup>975</sup> Gercke, Dr. Achim, Kirchohsens Bedeutung im Mittelalter, in: Dewezet v. 23.2.1980

<sup>976</sup> vgl. Schlutter, Geschichte des Amtes Grohnde - Ohsen, Band 1 der Schriftenreihe des Historischen Archives der Gemeinde Emmerthal, Emmerthal 2010, S. 70

<sup>977</sup> undatiert, Foto Nr. 10062 aus dem Bildarchiv des Historischen Archiv der Gemeinde Emmerthal

zu entschädigen. Er erhielt Grundstücke oder Rechte an Höfen in den ausgeparrten Kirchspielorten.<sup>978</sup>

Aus dem beginnenden 15. Jahrhundert liegt ein Verzeichnis des Güterbesitzes der Pfarre Kirchohsen im ehemaligen Kirchspiel Ohsen vor. Ihr gehörte Streubesitz in Grohnde, Brockensen, Börry, Lüntorf, Amelgatzen, Gellersen, Emmern, Tündern, Hajen, Hämelschenburg, Hagenohsen und den heute wüsten Orten Bavensen (Oldenbavensen und Nienbavensen), Stockem und Nordohsen.<sup>979</sup> Die genannten Orte umschreiben etwa den Umkreis den das Kirchspiel Ohsen zunächst umfasste und in deren Gebiet sich in der Periode des mittelalterlichen Pfarrausbaues folgende Tochterkirchen bildeten: Börry mit der oberen und unteren Kirche, Frenke, Grohnde, Hämelschenburg, Tündern und Voremberg. Der Aufgabenbereich der Pfarrkirche in Ohsen schrumpfte dadurch ständig und umfasste heute lediglich die Orte Emmern, Kirchohsen und Hagenohsen.



**Konfirmation mit Pastor Hoppe 6.4.1952<sup>980</sup>**

Im Spätmittelalter hat Kirchohsen nach Gehrke keinen der Bedeutung einer Archidiakonatskirche entsprechenden Ausbau erfahren. Die Ausstattung übertraf nicht die einer üblichen Pfarrkirche. Das wird daran gelegen haben, dass der Archidiakon zu dieser Zeit nicht mehr in Kirchohsen sondern in Minden residierte. So ist für 1425 nur noch die Anwesenheit des „pleban“ - des Ortsgeistlichen - erwähnt, nicht aber die des Archidiakon. Kirchohsen war also nicht mehr Amtssitz des aufsichtsführenden höheren Geistlichen, wohl aber Tagungsort der Sprengelsynoden.<sup>981</sup>

1818 wurde das heutige Pfarrhaus errichtet.<sup>982</sup>

Das Kirchspiel Ohsen umfasste 1938 2.219 Seelen. Durch Flüchtlinge und Vertriebene wuchs diese Zahl bis 1949 auf 3.764 Mitglieder an.<sup>983</sup>

---

<sup>978</sup> vgl. Schlutter, Geschichte des Amtes Grohnde - Ohsen, Band 1 der Schriftenreihe des Historischen Archivs der Gemeinde Emmerthal, Emmerthal 2010, S. 70

<sup>979</sup> zu den Wüstungen siehe Band Nr. 2 der Schriftenreihe des Historischen Archivs der Gemeinde Emmerthal

<sup>980</sup> Bild von Gisela Köhler, geb. Schwalm

<sup>981</sup> Gercke, Dr. Achim, Kirchohsens Bedeutung im Mittelalter, a.a.O.

<sup>982</sup> Brüning, Kurt, Der Landkreis Hameln-Pyrmont, a.a.O., S. 245

<sup>983</sup> Brüning, Kurt, Der Landkreis Hameln-Pyrmont, a.a.O., S. 245

## Kirche, Baugeschichte und -beschreibung

Die Rundbogentür der Südseite ist spätgotisch. Die Kirche besteht aus einem einfachen Schiffe mit Bruchsteinmauer und den später vorgesetzten Strebepfeilern, einem in der Breite etwas eingezogenem Chor und einem Turm am Westende. Das Schiff wird von drei gotischen Kreuzgewölben mit schwach vortretenden Geräten von Wandpfeilern ausgehen. Gleiches Profil zeigt der sog. Triumphbogen. Die Decke des später angeführten Chors hat die Form eines Spiegelgewölbes. Fenster und Türen sind bei der Restauration 1765 (und später) modernisiert.

Der mit der Jahreszahl 1581 versehene Turm trägt eine ansehnliche in das Achteck übergelende Spitze. Drei steinerne Kugeln sind in die Westseite des Turms eingemauert. Nach einer alten Überlieferung solle sie daran erinnern, dass die Kirche in Ohsen die 3. Kirche war, die Karl der Große in diesem niedersächsischen Raum baute. Eine Kapelle an der Südseite der Kirche wurde im Jahre 1828 abgerissen.



Die St. Petri- Kirche auf dem Merian-Stich von 1654

Noch um das Jahr 1630 befand sich auf dem Kirchhof ein Rolandsbild, das von Zehntfreiheit kündete. Der im Jahre 1734 in Ohsen amtierende Pastor schreibt dazu im Güterverzeichnis der Pfarrei Ohsen, dass damals dieses Bild zur Verhütung von allerlei Aberglauben vom Kirchhof weggenommen und in den Kirchturm gebracht wurde. Im Kirchturm ist man auch auf Steinplattengräber gestoßen, die im 9. Jahrhundert angelegt worden waren.

In der Petrikirche befinden sich zur Zeit 4 Glocken. Die älteste im Turm gebliebene Glocke ist eine Bronzeglocke, die im Jahre 1690 in Hannover von N. Grewe gegossen wurde.

An der dem Kirchenschiff zugekehrten Seite des Turms befinden sich zwei gut gearbeitete Leichensteine mit je einer gepanzerten Figur in architektonischer Umrahmung. Es handelt sich um die Grabsteine der beiden Drosten von Ohsen Hilmar und Friedrich von Amelunxen (1593 und 1598).



Friedrich von Amelunxen Hilmar von Amelunxen<sup>984</sup>

Das heutige Kirchengebäude setzt sich aus einem einschiffigen, im Inneren über drei Joche gewölbten Langhaus mit nicht ganz regelmäßiger Strebepfeilergliederung, einem oblongen

<sup>984</sup> undatiert, Fotos Nr. 10300 u. 10303 aus dem Bildarchiv des Historischen Archiv der Gemeinde Emmerthal

Rechteckchor und dem im Westen hoch aufragenden Glockenturm mit seiner schlanken, ins Achteck übergehenden Spitze zusammen. Turm und Langhaus sind aus plattigem Bruchstein mit Eckverquaderung errichtet und aus stilistischen Gründen in die Zeit um 1300 zu datieren. Das Schiff besaß ursprünglich keine äußeren Strebpfeiler. Über die Form des zugehörigen Chores ist keine Aussage möglich, da dieser durch einen Neubau 1765 ersetzt worden ist.<sup>985</sup>

Laut inschriftlicher Datierung wurde 1581 am Turm eine Veränderung vorgenommen; vermutlich erhielt die Mauerkrone das renaissancistische Hauptgesims und die in Segmentbogenblende liegenden, auf Teilungspfeiler gekuppelten Schallöffnungen. Die gotischen Fenster des Langhauses sind wohl im Zuge des Chor Neubaus 1765 durch Rechteckfenster in Sandsteingewänden ersetzt worden und gleichzeitig neue Fenster in der Sockelzone des östlichen Schiffsteiles eingefügt. Die äußeren Strebpfeiler an Schiff und Chor stammen von der Kirchenrenovierung 1828. Die inschriftliche Datierung 1805 am Glockenturm deutet auf eine Reparatur dieses Bauteiles hin.

Am Außenbau der Kirche bemerkenswert ist im Süden das Portal. Das rundbogige Sandsteingewände, auf der linken Seite durch den nachträglich angesetzten Strebpfeiler der Langhaus-Westwand überdeckt, ist mit umlaufender, tief eingeschnittener Hohlkehle verziert; darin im Scheitelpunkt erhaben ausgearbeitet zwei Weintrauben, die von einem Weinblatt, eingeritzt in die Gewändevorderseite, bekrönt werden. In der Bogenrundung gleichartiger Dekor der Kehle sowie auf der Gewändevorderseite, ausgehend vom Kämpferpunkt, in Flachrelief rechts eine Hand mit Schlüssel, links ein Schwert (durch Pfeiler verdeckt wohl ebenfalls eine Hand, die es hält). Die Darstellung vorgenannter Attribute läßt auf das Patrozinium Peter und Paul schließen. Oberhalb der Tür läßt eine Störzone im Mauerwerk nebst vorstehender Steinschicht eine ehem. (Figuren-)Nische vermuten. Über der Sakristeitür an der Südseite eine sandsteinerner, von Schnörkelwerk konturierte Kartusche mit Inschrift: ANNO 1768 / Luc.11. V.28 / Selig sind / die Gottes Wort hören / Und bewahren. An der Südwestecke des Turmes ein Quader mit der Jahreszahl 1581. Langhaus unter schlichtem, mit Sollingplatten gedecktem Satteldach, dgl. jedoch niedriger der eingezogene Chor. Turmhelm mit Schieferdeckung<sup>986</sup>; auf der Spitze Knauf, Kreuz und Wetterhahn.

Inneres. Das Schiff in drei Jochen von kuppeligen Kreuzgratgewölben auf spitzbogigen Gurt- und Schildbogen über rechteckigen Wandvorlagen überdeckt. Zugang zum Turm mit segmentbogiger Öffnung. Chorraum mit ovalem Spiegelgewölbe in geputzter Holzkonstruktion. Fenster allgemein segmentbögig und mit schrägen Leibungen. Fußboden, im Chorraum einstufig erhöht, mit Sandsteinplatten.

Einheitliche Ausstattung von 1820, bestehend aus der vierseitig umlaufenden Emporeanlage, dem vor der Ostempore stehenden Kanzelaltar und den in zwei Blöcken mit Mittelgang aufgestellten Bankreihen sowie Kastensitzen längs der Nord- und Südwand des Chores. Auf der Westempore die Orgel aus der Zeit um 1870. Dachstuhl mit doppelten Kahlbalken und doppeltem, stehendem Stuhl.

---

<sup>985</sup> Nds. Landesverwaltungsamt (Hg.) Kunstdenkmäler, a.a.O., Textband, S. 321

<sup>986</sup> größere Reparatur in den 1950er Jahren; Gemeinde Emmerthal (Hg.), 1000 Jahre Ohsen, Emmerthal 2004, S. 27

### **Mitte der 1970er wurde inventarisiert:<sup>987</sup>**

1. Kanzelaltar. Säulenretabel mit kugelbesetztem Gebälk. Zylinderförmiger Kanzelkorb mit Füllungen; segmentkuppelig überwölbter Schalldeckel. Stipes und Mensa aus Holz. Altarwangen. Um 1820.

#### 2. Altargerät

a) Kelch. Silber, Kuppelrand und Nodus vergoldet. H. 17,3 cm. Aus drei Teilen unterschiedlicher Zeitstellung zusammengefügt: Kupa mit graviertem Rundbogenfries, vermutlich zweite Hälfte 13. Jh., und Schaftstück mit Nodus, letzterer mit sechs eingesattelten Rippen mit darauf punzierten Wellenlinien wohl aus der Zeit um 1300; Sechspassfuß auf senkrechter Zarge und mit graviertem Scheibenkreuz wohl aus der Mitte des 17. Jh.

b) Patene. Silber. Ø 17,1 cm. Meisterzeichen F(...) in Rechteck; Zuschreibung Carl Ludwig Fargel / Hameln. Beschauzeichen: schreitender Löwe, Lötigkeitsmarke 12 LT. Nach 1816.

c) Kelch. Silber, abgängige Vergoldung. H. 20,5 cm. Sechspassförmiger Wulstfuß mit 377 abgesetztem, gekehltem Schaftanlauf. Balusterförmiger Nodus, sechskantig. Auf der Kupa graviertes Wappen der Familie v. Platen mit zweizeiliger Umschrift: FR.ERN.S.R.I.

COM.ET ND DE PLATEN SER.ELECT.BR.ET.LVN.CONC INT.PRIM.ETC VTI. SATR.OS.D.D.ECCL.OS.A C. M DCXCIX. Daneben skizzenhaft angedeutete, jedoch nicht ausgearbeitete Wappengravierung mit drei Helmzierern und Spruchband. Am unteren Rand undeutliches Meisterzeichen 77/ (oder MM? ). Beschauzeichen: Weintraube mit Krone; Augsburg.

Zugehörige Patene. Silber. Ø 16 cm. Unter dem Boden gleiche Inschrift wie am Kelch, edoch kein Wappen.

d) Oblatendose. Silber. H. 6,5 cm, B. 11:8 cm. Ovale Form. Klappdeckel. Meisterzeichen IHH; Meister Jobst Henrich Hurlebusch / Hameln. Beschauzeichen: Hamelner Stadtwappen und springendes Pferd über Lötigkeitszahl 12. Erste Hälfte 18. Jh.

e) Kelchlöffel. Silber. L. 13,3 cm. Laffe in Durchbruchsarbeit. Meisterzeichen M; Adolph C Christoph Meyer / Hameln. Lötigkeitszahl 12. Erstes Viertel 19. Jh.

f) Zwei Altarleuchter. Glocken-Weiß-Guß. H. 35,5 cm, Ø 16,3 cm. Balusterform. Am Fuß Akanthusblattfries. Einfacher Blattfries am Lichtteller. Um 1830.

g) Altarbibel. 8°. Schwarzer Ledereinband. Druckerei F. B. Culemann, Hannover 1823.

h) Klingelbeutel. Silberner Reif und Tülle. Glöckchen aus Messingguß. Brauner Samtbeutel mit Lederfutter; Besatz mit silber-rot-blauer Goldborte und Quaste. Erste Hälfte 19. Jh.

i) Taufschale. Messing, getrieben. Ø 40,2 cm, H. 5,7 cm. Am Boden Darstellung 376 des Paradieses: Adam und Eva unter dem von der Schlange umwundenen Apfelbaum. Zweizeilige Umschrift, im Innenring fünffach wiederholt ICH. BART. GELVK. ALZEIT., im Außenring vier aufeinanderfolgende Gruppen gotischer Majuskeln; hierbei handelt es sich um eine bislang nicht gedeutete Kurzschrift (vgl. Taufschale zu Altencelle, in: Die Kunstdenkmale des Landkreises Celle, Hannover 1970, S. 21, 2e; hier Interpretation i. Zusammenhang m. d. Darstellung von Mariae Verkündigung). Als Außenring am Schalenboden ein gepunzter Fries aus Palmetten und Vierpässen. Gleicher Dekor auf der Innenwandung. Auf dem umgebördelten Rand gepunzte Rosetten und die Inschrift EBELING SPRANGENBERG ANNA MARIA MEIER /1666. Treibarbeit allgemein stark abgeputzt; verschiedene Lötstellen.

3. Gestühl. Kastenartige Bankreihen mit schlicht profilierten Wangen. Teilweise erneuert. Neue Fassung. Um 1820.

4. Emporenanlage. Vierseitig den Raum umfassend. Eichenholzsäulen mit Kapitellen. Brüstungen mit rechteckigen Füllungen; Pilastergliederung im Stützenbereich. Unter der Ostempore, seitlich des Altares rundbogige Durchgänge zur dahinter gelegenen Sakristei. Treppenaufgänge mit Holzstabgeländer. Um 1820. Erneuerte Fassung.

---

<sup>987</sup> Nds. Landesverwaltungsamt (Hg.) Kunstdenkmäler, a.a.O., Textband, S. 322-324

5. Gefallenentafel 1914/18. An der Westemporenbrüstung. Schwarze Holztafel mit barockisierendem Rahmen.

6. Orgel. Gotisierender Prospekt, bestehend aus hohem Mittel- und je einem Eckturm, verbunden durch schmale Zwischenteile. Erneuerte Fassung. Werk von Furtwängler / Hannover. Um 1870.

7. Spiegel. In der Sakristei. Brauner Holzrahmen mit Aufsatz (Trompeten und Noten in Medaillon). H. 43,3 cm, B. 19,2 cm. Anfang 19. Jh.

8. Glocken

a) Läuteglocke. Bronze. Ø 118,5 cm. Am Hals zwischen zwei Blattrankenfriesen: ANNO 1690 GOSS MICH NICOLA VS GREVE IN HANNOVER NACH OHSEN AN GEWICHT 18 CENT 58 PFUND; letztgenannte Zahlen sind nachträglich eingeritzt. An der Flanke die Inschrift: H.M.PAVL DIETERICH STISSER SVPERINTENDENS H. BALTHASAR MVND PASTOR ZV OHSEN BALZER SCHLIE VND JOHAN SCHAPER ALTARISTEN.

b) Drei Läuteglocken. Stahl. Modern. Weule-Klankhus.<sup>988</sup>

c) Schlagglocke. Bronze. Ohne Krone. Wohl um 1904.

9. Turmuhr. 1904.

10. Grabsteine, Grabplatten. Sandstein.

An der Westwand im Schiff:

a) Hilmar v. Amelunxen. H. 223 cm, B. 132 cm, Rt. 10 cm. Der Verstorbene in Rüstung, stehend in Nische mit Kleeblattbogen. In den vier Ecken die Wappen (von) AMELVNXEN, VON MVNNICHVSEN, VON STOKHVSEN, VON OBERGE. Plattenumschrift des Inhalts: Hilmar v. Amelunxen. F. B. Rat, Drost zu Ohsen, † 1593, 22. VI. 378

b) Friedrich v. Amelunxen. H. 223 cm, B. 137 cm, Rt. 10 cm. In pilaster-gerahmter Nische stehend der Verstorbene in Rüstung. Über Sockel und Kämpfer der ornamentierten Pilaster vier Wappen: V.AMEL VXE, V.MVNCHVSE, (v.) GLADEB.-(eck), V.ALTEN.

Plattenrand mit Umschrift: ANNO DNI 1598. Den II.MAIL.Abents vmb 7.uhr, Ist der Edler vnd Erntuester Friedrich von Ämelüngss, Drost zu Ösen, Hilmar gotsel.Sohn. m.Cristo seliglich entslaffe, dem Gott eine fröhliche auffersteh: vert.A.

c) Zwei zerbrochene Grabplatten: Georg Wilhelm Scheidemanns und Maria A.Flotos Sohn bzw. des gleichen Ehepaares Sohn Johann, gestorben 1736 bzw. 1740.

Die Kirche besitzt eine Tauschale aus Messing aus dem Jahre 1666. Auf ihrem Grund ist der Sündenfall dargestellt, der im Wasser der Taufe immer wieder untergeht. Die silbernen Abendmahlgeräte stammen aus den Jahren 1687 und 1699.

Die Orgel ist 1904 von Furtwängler und Hammer (Hannover) mit Kegelladen und pneumatischer Traktur gebaut worden. Sie verfügt über 22 klingende Stimmen. 1952 wurde damit begonnen, die schlimmsten Schäden zu beseitigen. Inzwischen ist die Orgel - nach einer Erneuerung von 1979 - auch klanglich bedeutend verbessert.<sup>989</sup> Elektrifiziert wurde die Kirche um 1920 und u.a. 1954 und 1983-1985 (hier für ca. 100.000 DM) umfassend renoviert bzw. restauriert.<sup>990</sup> Eine kleine Renovierung der Rückfront erfolgte im Jahre 1978.<sup>991</sup>

---

<sup>988</sup> aus Klangguss, gegossen im Jahr 1952; Bosselmann, Uwe, Die Vergangenheit klingt mit, wenn die Glocken heute rufen, a.a.O.

<sup>989</sup> hl, Turmreparatur an der Petri-Kirche - Auftakt zu weiteren Sanierungsarbeiten am fast tausendjährigen Kirchenbau, in: Dewezet v. 16.8.1983

<sup>990</sup> pit, St. Petri erhielt ein neues „Make-up“, in: Dewezet v. 20.4.1985

<sup>991</sup> (nach dem Abriss des Ohsener Schulhauses); hl, Renovierungsarbeiten angelaufen, in: Dewezet v.22.08.1978

### Angaben über die Pastore, die in der Kirchengemeinde Ohsen tätig waren:

1. Post, Ludolfus Archidiakon 1255 - 1277<sup>992</sup>
2. von Lübbecke, Johann
3. Crull, Johann 1563, 1567 erwähnt, † 1567<sup>993</sup>
4. Münnich(o), Oswalt Pfarrer in Kirchohsen 1567-1575; „dessen wird gedacht auf den Glocken, welche anno 1662 geborsten und in 63 wieder gemacht ist. Anno a. condito mundo 5537 q. fuit post natu Christum 1575 pastore Oswaldo Münnicho“<sup>994</sup>
5. Hollenstet, Conrad Pfarrer in Kirchohsen 1576
6. Bodeker (Bödecker), Hinrich Pfarrer in Kirchohsen 1577-1599; „Anno 1577 auf St. Michaelis vocieret und anno 1599 gestorben. Sein Epitaphium hängt auf dem Chor zu Ohsen.“<sup>995</sup>
7. Detmari (Detmering), Petrus Pfarrer in Kirchohsen 1600 - 1624,<sup>996</sup> vorher Pastor in Hajen, † 16.4.1624<sup>997</sup>
8. Seelhorst, Hinrich (Henricus) aus Oldendorf bei Homburg<sup>998</sup>. Verheiratet mit Margarete. Vorher Pfarrer in Freudenberg, Pfarrer in Kirchohsen 1625 - 1652, † 23.06.1652 ebenda. 4 Söhne, 4 Töchter
9. Wittvogel, Johann vorher Pfarrer in Brüggen, Pfarrer in Kirchohsen 1653 - 1686. † 03.01.1686 ebenda. 5 Söhne, 5 Töchter<sup>999</sup>
10. Mund, Balthasar geb. 1650, Verheiratet mit Agnet Maria Wittvogel, Tochter des Vorhergehenden. Datum der Eheschließung 25.01.1681. Vorher Past. adj. In Kirchohsen, Pfarrer in Kirchohsen 1686 bis 1722, † 22.03.1723 ebenda. 4 Söhne, 2 Töchter.
11. Jänecke(n), Johann Balthasar aus Salzhemmendorf, vorher Past. adj. in Kirchohsen, Pfarrer in Kirchohsen 26.03.1722 bis 1730

---

<sup>992</sup> Gercke, Dr. Achim, Kirchohsens Bedeutung im Mittelalter, a.a.O.

<sup>993</sup> Meyer, Philipp, Die Pastoren der Landeskirchen..., Band 2 Kaarsen - Zeven, Göttingen, 1941, S. 17; „Anno 1567 an der Pest gestorben. Derselbe hat das vorige Pfarrhaus bauen lassen, welches nach Emmern verkauft ist.“

<sup>994</sup> Kirchenbücher Ohsen

<sup>995</sup> Kirchenbücher Ohsen

<sup>996</sup> Meyer, Philipp, Die Pastoren der Landeskirchen., Band 2 Kaarsen - Zeven, S. 17

<sup>997</sup> An anderer Stelle: „Anno 1600 lebt bis anno 1625 quasimodogeniti.“

<sup>998</sup> vermutlich Stadtoldendorf bei [der] Homburg

<sup>999</sup> war beteiligt an den Ohsener Hexenprozessen; vgl. Band 4 und 8 der Schriftenreihe

12. Leist, Christian Georg geboren 24.02.1686. Verheiratet mit Justina Maria Berckelmann. Pfarrer in Kirchohsen 1730 - 1756. † 03.05.1756.<sup>1000</sup> Wenigstens 1 Sohn und 3 Töchter
13. Leist, Otto Johann Sohn des Vorhergehenden. Vorher Pfarrer in Hastenbeck, Pfarrer in Kirchohsen 1756 - 1762. † 15.04.1762 ebenda. „Erreichtes Alter 39 Jahr.“
14. Droste, Johann Heinrich geboren 01.12.1704 zu Haynholz bei Hannover. Vorher Pfarrer in Lachem, Pfarrer in Kirchohsen 1762 - 1775. Gegen Ende 1772 wegen Krankheit emeritiert, † 17.06.1775 in Kirchohsen „im Alter von 70 Jahren und 7 Monaten.“<sup>1001</sup>
15. Glieme, Johann-Georg Justus geb. 4.1740, verheiratet mit Anna Sabina Friderica Blume aus Hannover (verehelicht am 23.09.1773). Amtszeit als Adjunct November 1772 - 1775, Pfarrer in Kirchohsen 1775, † 04.10.1775 ebenda „im Alter von 35 Jahren und 7 Monaten.“
16. Dannemann, Ludwig Christian aus Hess. Oldendorf, geb. 7.1.1741, verheiratet mit Anna Elisabeth Koch. Sein Vater war Pastor zu Oldendorf in Schaumburg<sup>1002</sup>, sein Schwiegervater zu Lemgo in Lippe. Vorher Seminarinspektor in Hannover, Pfarrer in Kirchohsen 1776 - 1780, danach Pfarrer in Hemeringen. Mindestens 1 Sohn und 1 Tochter
17. Stisser, Julius August geboren 30.07.1736 in Gimte bei Münden. Vater Carl Ludwig Stisser, Prediger in Gimte. J.A. Stisser studierte 1759 in Göttingen, wurde 1769 Prediger zu Stemmen in der Inspektion Wunstorf und Pfarrer in Kirchohsen von Herbst 1780 bis 1813. Seit Ostern 1811 war als Collaborator J. W. Carl Sporleder beim ihm. † 19.09.1813 in Kirchohsen, Alter 77 Jahre.<sup>1003</sup>
18. Sporleder, J.W. Carl Pfarrer in Kirchohsen bis 10.04.1815, danach designierter Pastor zu Polle.
19. Loeber, Johann Ludwig aus Hameln, geb. 20.12.1770, vorher Pfarr. coll. in Garlstorf, Pfarrer in Kirchohsen 15. Mai 1815 -1818, danach Pfarrer in Garlstorf
20. Hartwig, Johann Andreas geb. 27.10.1764, Vater Musikdirektor Johann Michael Hartwig zu Uelzen, vorher Rektor zu Grohnde, Pfarrer in Kirchohsen 1818 bis 1836. † 27.08.1836 ebenda („71 Jahr, 10 Monat alt geworden“). Mindestens 1 Sohn

---

<sup>1000</sup> oder 25.4.1756 ? (nach: Meyer, Philipp, Die Pastoren der Landeskirchen..., Band 2 Kaarsen - Zeven, S. 17)

<sup>1001</sup> Kirchenbücher Ohsen

<sup>1002</sup> das heutige Hess. Oldendorf

<sup>1003</sup> Verheiratete sich 1. mit einer Kusine Henriette Magdalene Stisser (aus dieser Ehe ein Sohn, nachmals Prediger in Luttenberge). 2. mit Sophie Charlotte Elisabeth Christiane Küster, Datum der Ehe-Schließung 12.09.1782. Schwiegervater Pastor Reinhold Anton Küster" zu Hämelschenburg. Aus dieser Ehe 3 Söhne und 4 Töchter.



1836 - Juni 1837 nicht feststellbar.

21. Pape, Joh. Dietrich Anton Heinrich geboren am 13.08.1802 zu Münder<sup>1004</sup>. Vorher Past. sec. in Winsen a.d. Aller, Pfarrer in Kirchohsen Juni 1837 bis 1849, nachher Pfarrer in Hanstedt (Lüneburg). 3 Söhne, 1 Tochter
22. Röbbelen, Otto Friedrich aus Schwöbber. Vorher Seminarinspektor in Hannover, Pfarrer in Kirchohsen von Mai 1849 - 1851, danach Oberschulinspektor in Hannover
23. Schreiber, Friedrich Heinrich Wilhelm verheiratet mit Johanne Philipine Raapke. Bis 1852 zwei Töchter. Pfarrer in Kirchohsen von April 1851 bis 1883<sup>1005</sup>. War vorher Pastor in Afferde und davor in Seelze. † 10.9.1886
24. Bierbaum, Heinr. Friedr. Gottlieb vorher Pfarrer in Gehrde, Pfarrer in Kirchohsen 1884 - 1915, danach im Ruhestand, † 14.5.1917 Hannover-Kirchrode<sup>1006</sup>

1915 - 1918 Vakanz

25. Kreuzler, Franz Friedrich Karl vorher Pfarrer in Hannover-Linden, Zionskirche, Pfarrer in Kirchohsen 1918 - 1921, nachher Pfarrer in Hannover-Kleefeld, Stephanstift
26. Wallbaum, Herm. Karl Aug. Robert vorher Pfarrer in Satemin, Pfarrer in Kirchohsen 1921- 1932, danach Pfarrer in Groß-Munzel<sup>1007</sup>
27. Taube, Helmut Hans Adolf aus Neidenburg (Ostpreussen), geb. 11.10.1904, vorher Hilfsprediger in Hameln, Pfarrer in Kirchohsen 1932 - 1934, † 11.3.1934

---

<sup>1004</sup> Vater war der Mühlenbesitzer Johann Christoph Pape. Verheiratet 1. mit Auguste Charlotte Leopold, deren Vater Pastor Günther Ludwig Leopold zu Appenrode war. 2. mit Augusta Karolina Zipora Stutzer. Deren Vater war Obristleutnant Balthasar Stutzer in Braunschweig.

<sup>1005</sup> Längere Abhandlung von ihm über die Feier zum 50ten Jahrestag der Völkerschlacht bei Leipzig am 18.10.1863 im Hist. Archiv der Gemeinde Emmerthal (KIR 13.11)

<sup>1006</sup> Meyer, Philipp, Die Pastoren der Landeskirchen..., Band 2 Kaarsen - Zeven, S. 18; auch : Kreisarchiv Hameln-Pyrmont, La Ha-Pyr 9 b 1 Vermögen, Lasten, Beitragsfluss pp. Schulgemeinde Emmern

<sup>1007</sup> Meyer, Philipp, Die Pastoren der Landeskirchen., Band 2 Kaarsen - Zeven, S. 18; auch : Kreisarchiv Hameln-Pyrmont, La Ha-Pyr 9 b 1 Vermögen, Lasten, Beitragsfluss pp. Schulgemeinde Emmern

28. Heyer, Theodor Antoni Johann<sup>1008</sup> vorher Pfarrer in Westrhauderfehn, Pfarrer in Kirchohsen 1934 - 28.4.1949, später Timmel/Ostfriesland<sup>1009</sup>
29. Hoppe, Friedrich geb. 1911 in Exten, nach Kriegsdienst und Gefangenschaft Pfarrer in Kirchohsen 1.5.1949 - 30.9.1974, mehr als 10 Jahre stv. Superintendent im Kirchenkreis Hameln, Gründer des Posauenchores, ging danach in den Ruhestand und verzog nach Exten, starb 1991 in Steinbergen<sup>1010</sup>
- 1.10.1974 - 31.10.1975 Vakanz
30. Kuhrmeyer, Klaus geb. 27.10.1942 Derneburg/Hildesheim, Studium der Theologie in Göttingen, Pfarrer in der Markt- und Münsterkirche in Hameln, 1971-1975 Pfarrer in der Jugendstrafanstalt Hameln, Pfarrer in Kirchohsen ab 1.11.1975-2007, amtierte 32 Jahre, war auch stellv. Superintendent im Kirchenkreis Hameln<sup>1011</sup>
31. Reuning, Frank geb. in Peine, Pfarrer in Derental, Kirchenkreis Holzminden und Breloh bei Munster, Pfarrer in Kirchohsen ab 2008<sup>1012</sup>

---

<sup>1008</sup> Gemeinde Emmerthal (Hg.), 1000 Jahre Ohsen, Emmerthal 2004, S. 27

<sup>1009</sup> Auskunft Werner Brockmann, Kirchohsen

<sup>1010</sup> Gemeinde Emmerthal (Hg.), 1000 Jahre Ohsen, Emmerthal 2004, S. 27, GU, Pastor Hoppe nahm nach 25 Jahren Abschied von der Gemeinde Kirchohsen, in: Dewezet v. 31.10.1974, H.E. Lange, Friedrich Hoppe ist tot, in: Dewezet v. 15.07.1991 sowie Auskunft Werner Brockmann, Kirchohsen

<sup>1011</sup> scr, In 25 Jahren viel bewegt – und weitere Ideen gilt es umzusetzen – Pastor Klaus Kuhrmeyer seit 1975 in der Petri-Kirchengemeinde Ohsen, in: Dewezet v. 4.11.2000, Aufstellung von K.H. Weckmann „Liste der Pastoren in Grohnde/Lüntorf ab 1915, a.a.O. sowie bea, Personen – Positionen (Klaus Kuhrmeyer), in: Dewezet v. 5.4.1989

<sup>1012</sup> ag, Neuer Pastor mit Liebe zum Weserbergland, in: Dewezet v. 31.10.2008

## Bestattung der Toten

Die Bestattung erfolgte traditionell lange rund um die Kirche. Noch erhaltene Grabsteine zeugen davon:<sup>1013</sup>

1) Pastor Joh. Andreas Hartwig und S. M. C. Johanne Schröter, 1764-1836 bzw. 1768-1848. Stein mit geschweiftem Aufsatz. Als Sockel das Fragment eines älteren Steines verwendet mit Inschrift: AÖ 1563 IST DER ERN-WERTER VORACHTBAR VND GELARTER HERMANNVS GROTEIAN GEWESENER AMB TMAN Z V EITZEN IN HANNO VER GEBOHREN.

2) Johann Friedrich Christian Leppel, \* 1. 1. 1756, † 2. 6. 1831. An den Rändern der Platte stilisierte Ranken mit Weintrauben, am unteren Rand Engelskopf. Erhabene Kapitalinschrift und IOSE 3,19. Plattengröße: H. 195 cm, B. 91 cm. Interessantes Beispiel für barockisierenden Dekor in der ersten Hälfte des 19. Jh.

3) F. G. C. A. Schröter, † 1835. Stein mit geschweiftem Aufsatz. H. 119 cm, B. 70 cm.

g) Grabstein mit gerundetem Abschluß. H. 65 cm, B. 49 cm. Vorderseite ohne Inschrift (abgetreten?); auf der Rückseite: LB.MOS.15 = XV DU SOLT FÜHREN ZU DEINEN VÄTERN...

4) Grabstein wie vor. H. 61 cm, B. 44 cm. Vorderseite mit Todesdatum (1839?) stark verwittert; auf der Rückseite: CHRISTUS IST MEIN LEBEN...



Friedhofskapelle Kirchohsen<sup>1014</sup>

5) Drei Grabplatten. 202/108 cm, 204/115 cm, 203/106 cm. Von Moos überwachsen. Lesbar die Stifterinschrift des hinterbliebenen Ehegatten Friedrich Schröter. Wohl erste Hälfte 19. Jh.

---

<sup>1013</sup> Nds. Landesverwaltungsamt (Hg.) Kunstdenkmäler, a.a.O., Textband, S. 324

<sup>1014</sup> Foto (2010) C.H.

6) Vollmeier Conrad Klages, \* 2. 8. 1790, † 19. 8. 1869. Platte mit spitzbogigem Abschluß.



Alter Grabstein an der Friedhofskapelle Kirchohsen<sup>1015</sup>

Seit etwa 1870 erfolgen die Bestattungen auf dem neuen Friedhof der Kirchengemeinde an der ehemaligen Durchgangsstraße nach Grohnde (B 83 alt).<sup>1016</sup> Dort wurde 1948 eine Friedhofskapelle errichtet.<sup>1017</sup> 1989 erfolgte nach einer über mehrere Jahre beobachteten starken Rissbildung eine grundlegende Sanierung der Friedhofskapelle verbunden mit der Verlängerung des Baukörpers um fast fünf Meter. Damit konnte die Anzahl der Sitzplätze auf über 100 erweitert werden.<sup>1018</sup>

---

<sup>1015</sup> Foto (2010) C.H.

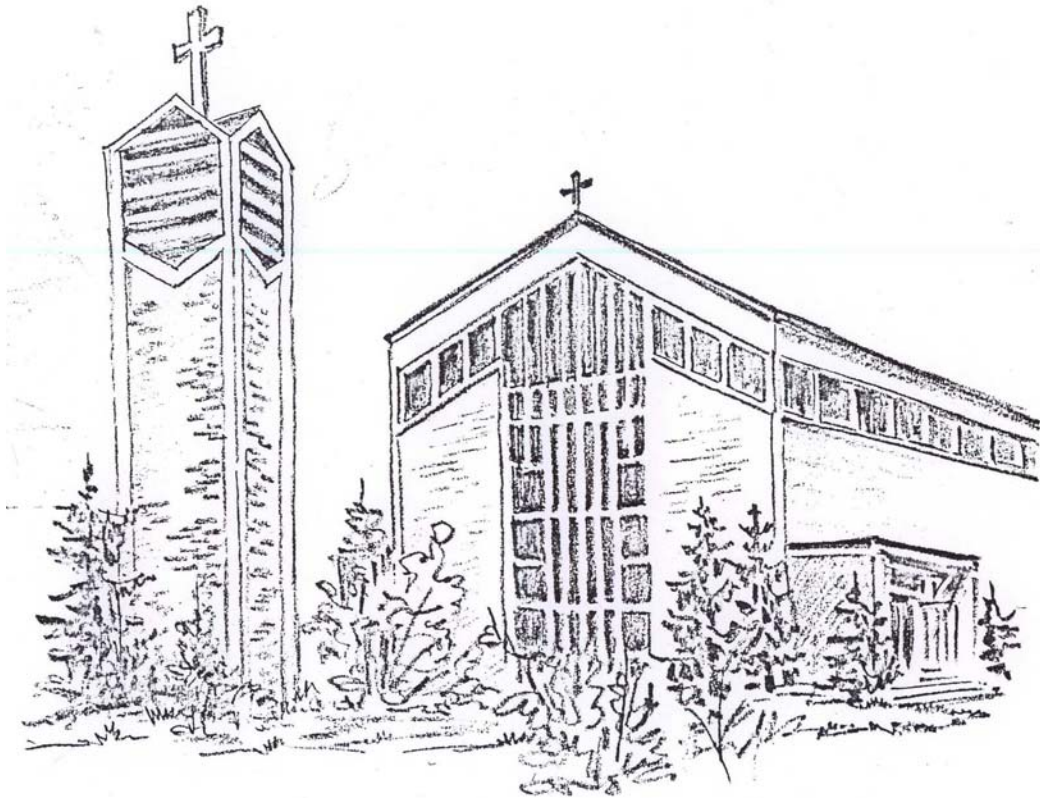
<sup>1016</sup> Friedrich Mattner, Chronik .... a.a.O.,

<sup>1017</sup> Brüning, Kurt, Der Landkreis Hameln-Pyrmont, a.a.O., S. 245

<sup>1018</sup> sar, Kapelle zeigt viele Risse, in: Dewezet v. 12.12.1986, hl, Friedhofskapelle Kirchohsen wird saniert, in: Dewezet v. 9.1.1987, Koj, Alte Friedhofskapelle im neuen Gewand, in: Dewezet v. 03.08.1989 sowie koj, Aspekte von Trauer und Hoffnung, in: Dewezet v. 23.10.1989

## Kath. Kirchengemeinde „Heilige Familie“

Das kirchliche Leben Kirchohsens in der Neuzeit wäre unvollständig ohne die Erwähnung der am 1.12.1960 gegründeten Kath. Kirchengemeinde „Heilige Familie“. 1962/63 errichtete die Gemeinde eine Kirche und gab ihr den Namen „Heilige Familie“. Ende November 1962 am Christkönigsfest wurde der Grundstein gelegt. Bischof Heinrich Maria Jansen weihte die Kirche am 15.12.1963. Etwa 1.000 Katholiken in 18 Dörfern konnten von nun an hier ihren Gottesdienst feiern. 1968 konnte nach zahlreichen Spenden der Gemeindeglieder eine Orgel mit 905 Pfeifen eingebaut werden.<sup>1019</sup>



**Kath. Kirche „Heilige Familie“**

1976 wurde neben der Kirche nachträglich ein Glockenturm errichtet und am 16.5. des Jahres geweiht.

Die kirchliche Selbstständigkeit der Kirchengemeinde „Heilige Familie“ währte bis 2006. Dann wurden die Gemeindeglieder zur „St. Augustinus-Gemeinde“ in Hameln gelegt. Die Kirche „Heilige Familie“ wird seit dem als Filialkirche betrieben.

Diese Kirchengemeinde umfasste alle Ortsteile der Gemeinde Emmerthal (außer Voreberg-Völkerhausen) sowie Tündern.<sup>1020</sup>

Die Kirchengemeinde St. Augustinus in Hameln gehört zum Dekanat Hameln-Holzwinden und liegt im Bistum Hildesheim.<sup>1021</sup>

1970 wurde der Kath. Kirchenchor "Heilige Familie" gegründet. Chorleiter ist seit dem bis zum heutigen Tag Karl Daume, der seit 1963 auch Organist der Kirchengemeinde ist.

1994 wird die Kirchengemeinde mit 1.100 Gliedern angegeben.<sup>1022</sup>

---

<sup>1019</sup> -rid., Für die Kirche nun eine neue Orgel, in: Dewezet v. 27.6.1968

<sup>1020</sup> Gemeinde Emmerthal (Hg.), 1000 Jahre Ohsen, Emmerthal 2004, S. 30

<sup>1021</sup> Bischöfliches Generalvikariat Hildesheim (Hg.), Schematismus der Diözese Hildesheim - 2008, Hildesheim 2008

## Die Pfarrer der Kath. Kirchengemeinde „Heilige Familie“

- 1960 - 1966 Schwarte, Joachim, geb. 8.8.1928 in Brackwede, zuvor Kaplan in Gronau/Leine, später Pfarrer und Pfarrer i.R. in Groß-Ilse<sup>1023</sup>
- 1966 - 1978 Mattele, Franz, geb. 3.6.1908, vorher Frankfurt/M., Trier, Großenehrich (Thür.), Göttingen und Essen/Ruhr, ging nach Recke b. Osnabrück (Benedictus-Hospital), Mattele verst. 7.3.2004 in Köln<sup>1024</sup>
- 1978 - 1993 Kaliner, Wilibald, vorher Pfarrer in Bergen-Belsen, ab 15.11.1978 zunächst Kurator, dann Pfarrer, Kaliner nahm seinen Ruhesitz in Hildesheim<sup>1025</sup>
- 1993/95 vakanzvertretung durch Dechant Otto Püschel, St. Augustinus
- 1995 - 2004 Betreuung durch Jan Nalepa, Pfarrer der Sankt Maria Königin Gemeinde in Bodenwerder, Nalepa ging nach Clausthal-Zellerfeld
- 2004 - 2006 Betreuung durch Joachim Wingert, Pfarrer der Kirchengemeinde St. Augustinus in Hameln und Dechant des Dekanat Hameln-Holzminden



Kath. Kirche „Heilige Familie“<sup>1026</sup>

---

<sup>1022</sup> ann, Ein Pfarrer i.R. heißt „in Reichweite“, in: Dewezet v. 15.11.1994

<sup>1023</sup> Bischöfliches Generalvikariat Hildesheim (Hg.), Schematismus der Diözese Hildesheim – 2008, Hildesheim 2008

<sup>1024</sup> o.V., Pator Mattelé verlässt Emmerthal, in: Dewezet v. 7.9.1978; o.V., Seit 50 Jahren Jesuit – Pater Franz Mattelé feierte Ordensjubiläum, in: Brennpunkt Emmerthal, Juni 1978 u. Chronik der Kirchengemeinde „Heilige Familie“, unveröffentlicht

<sup>1025</sup> o.V., Pator Mattelé verlässt Emmerthal, in: Dewezet v. 7.9.1978 und ann, Ein Pfarrer i.R. heißt „in Reichweite“, in: Dewezet v. 15.11.1994

<sup>1026</sup> Aufnahme 1964, noch ohne Turm; Bild Nr. 13230 u. Negativ in der Bildsammlung Histor. Archiv der Gemeinde Emmerthal

## 4. Die Kirhdörfer

Als Kirhdorf wird ein kleiner Ort mit eigener Kirche bezeichnet, in der regelmäßig Gottesdienste stattfinden, die aber von auswärtigen Pfarrern gehalten werden.

Eigentlich hätte man die folgenden Dörfer auch den Pfarrdörfern zurechnen können, denn alle waren zeitweise Sitze eines Pastorats.

Esperde einige Jahrzehnte Anfang des 16. Jahrhunderts, Frenke 1288 bis zur Reformation, Lüntorf 1814 - 1915, Ohr vor der Reformation(?) und Voremburg 1550-1673. Weil dies aber nur zeitweise und vor allem nicht mehr in der Neuzeit der Fall war, sind sie hier zu den Kirhdörfern gezählt worden.



Kirchen Esperde, Voremburg, Frenke und Lüntorf<sup>1027</sup>

---

<sup>1027</sup> Fotos C.H. 2004-2010

## Esperde

### Kirchliche Zugehörigkeit, Gemeindeleben

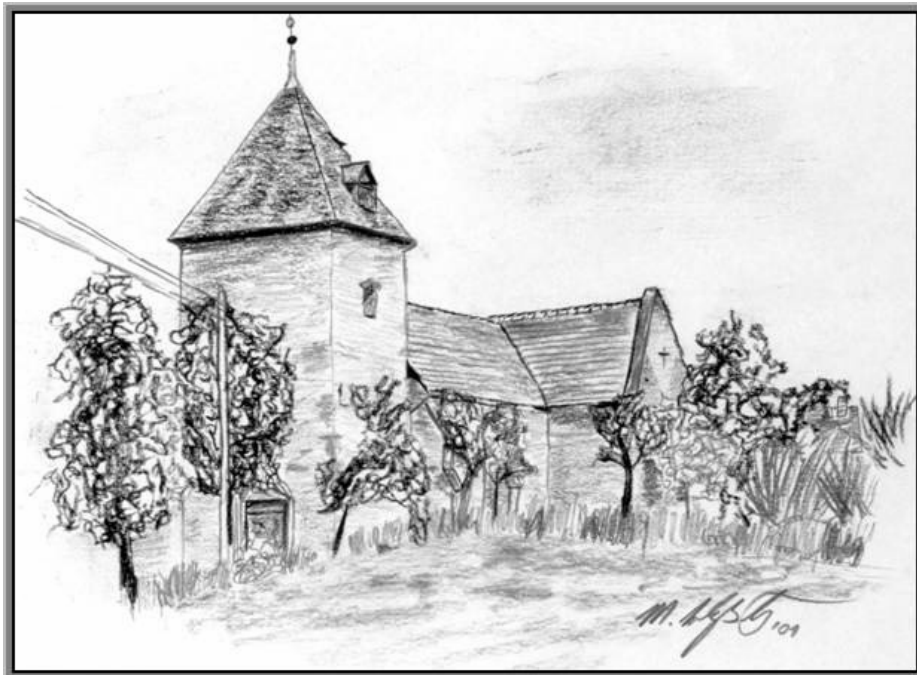
Die Kirchengemeinde von Esperde gehörte bereits im 12. Jh. zu Börry, als dort nur eine Kirche vorhanden war. Ob Esperde später, im 13. Jh., zu Oberbörry oder Niederbörry gehörte, ist nicht geklärt.

Bereits vor 1500 wurde Esperde von Börry getrennt und zu einer selbstständigen Pfarre. Seit der 1539 in Esperde durchgeführten Reformation war diese Pfarre eine "Wanderpfarre", die von benachbarten Geistlichen versehen wurde. Für einen eigenen Inhaber erwies sich die Pfarre als zu klein.<sup>1028</sup>

Es ist belegt, dass Esperde nach der Reformation zunächst - etwa 1575 bis 1664 - von Oberbörry und seit 1664 von Niederbörry verwaltet wurde.<sup>1029</sup>

Seit 1935 (1788?) lag die Verwaltung der Pfarre Esperde in den Händen des Heyener Pfarrers.

Als Superintendentur war anfangs Münder zuständig, vor 1588 gehörte Esperde zu Tündern, nach 1618 zu Ertzen (Aerzen) und seit 1665 zur Superintendentur Börry. Ab 1947 war Esperde wie die andren Ilsetalgemeinden dem Kirchenkreis Bodenwerder angeschlossen.<sup>1030</sup>



Kirche zu Esperde 1951<sup>1031</sup>

Aufzeichnungen aus dem Jahr 1590 sagen uns, dass die Kirche in Esperde über einen bedeutenden Grundbesitz von 72 Morgen Land verfügte. Dieser Besitz war aufgeteilt und verpachtet. Zum Kirchenbesitz gehörte auch ein Meierhof, der sich damals schon im Besitz eines Ludeke Sasse befand. Dieser entrichtete keinen Hofzins mehr.

---

<sup>1028</sup> Historisches Archiv der Gemeinde Emmerthal, Schulchronik Esperde

<sup>1029</sup> Historisches Archiv der Gemeinde Emmerthal, Schulchronik Esperde

<sup>1030</sup> Berner, Hans, Grohnde, a.a.O., S. 28

<sup>1031</sup> Zeichnung Mathias Weßling, entnommen aus: Schramm, Gerhard u.a. (Hg.), Das Dorf Esperde 1151 - 2001, Esperde 2001, S.86



Da kein Pastor am Orte wohnte, waren die Besitzverhältnisse und damit wohl auch Entrichtung der Abgaben in jenen Zeiten unsicher und schwankend geworden. Auch die Reformation, die Kriege und der häufige Wechsel der kirchlichen Zugehörigkeit verdunkelten die Besitzansprüche der Kirche, der Pfarre und der Küsterei. Aus den Aufzeichnungen der Pfarr- und Küstereinkünfte geht hervor, welche Accidentalien (Gebühren) zu entrichten waren.

Die Einkünfte setzten sich folgendermaßen zusammen:

" auf Weihnachten von 4 meiern

4 schweinßribbe

4 wurste

8 brott

von 7 meiern

7 wurste

7 brott

von jedem Kotner 1 Pf = 4 Kortling

auf Michaelis von jedem im Dorf

1 wurst oder 10 eier und 1 brott

= 36 würste

= 36 brott

von der Kindtaufe, wo er (der Pfarrer) nicht zu Gast gebeten

2 g.gr.

von der leich nach gelegenheit und grosse der Person

2 oder 3 g.gr."

Dem Pfarrer standen für die Erledigung der kirchenamtlichen Verpflichtungen die Altarleute - auch Altaristen oder Olderlue genannt - zur Seite. Sie besorgten den Altar, verfertigten Wachslichter, mußten auf den richtigen Eingang der Kicheneinkünfte achten, die Naturallieferungen einziehen und in Grohnde verkaufen oder mit den Verpflichteten einen entrichtenden zu Geldpreis vereinbaren und die Kirchenrechnung führen. Der Superintendent aus Münder und der Amtmann aus Grohnde überprüften die Rechnung.<sup>1032</sup>

1629/30 waren für einige Jahre die protestantischen Geistlichen durch den Bischof von Hildesheim mit Hilfe der Truppen Tillys aus dem Amt vertrieben und durch katholische Geistliche ersetzt worden. 1633 - nach dem Sieg über Tilly - konnten die vertriebenen Pfarrer wieder in ihre Kirche zurückkehren.

Als es in den Jahren 1807/08/09 in Esperde und seiner Umgebung sehr starke Hagelwetter gab, entschloss man sich, diese Ereignisse in den Gottesdienst mit einzubeziehen. Nachdem die Gemeinde die Erlaubnis erhalten hatte, hielt man ab 1810 jährlich jeweils am 1. Mai Hagelfeier-Gottesdienste ab.

Die Betreuung von Esperde durch den Börryer Pfarrer brachte in der Weihnachtszeit auch Unbequemlichkeiten und Unruhe mit sich. So wurden die Christgottesdienste häufig sehr spät abgehalten. Für 1735 ist geschrieben, dass - nachdem in Börry um 12 Uhr nachts der Gottesdienst gehalten war - in Esperde die Christmesse um 3 Uhr oder spätestens 4 Uhr folgte. 1736 hielt der Pfarrer den Christgottesdienst um 5 Uhr morgens. Folglich blieben die Leute die ganze Nacht auf "und trieben ungebührliche Dinge".

---

<sup>1032</sup> Historisches Archiv der Gemeinde Emmerthal, Schulchronik Esperde

Zur Pfarre in Esperde gehörte auch eine Küsterei. Für das Jahr 1590 ist ein Cüster Sebandt Bornemann vermerkt. Das Amt des Küsters war durch die Altaristen eingerichtet worden, die für ihre Aufgaben "mit der Feder nicht umzugehen wußten", d.h. nicht schreiben konnten. Der Küster hatte diese Arbeit zu besorgen und alles säuberlich aufzuschreiben. Er galt als schreibkundiger Mann, was damals eine Seltenheit war.

Eine weitere Aufgabe war die, das Uhrwerk zu stellen. Außerdem musste er, wenn er auch wohl nicht als Lehrer angesehen werden konnte, den Kindern sonntags den Text des Katechismus einprägen.

Seine Schreibarbeiten für die Altaristen brachten ihm einen Malter Roggen ein. Einkünfte hatte er auch durch 7 Morgen Land.

Von 1797 gibt es eine genauere Aufstellung "was der Küster jährlich von der Kirche bekommt und ausgeben muß ...

Salarium	7 Th. 3 mgr.
Für die Führung der Kirchenrechnung (vom Königl. Konsistorium mir bewilligt)	1 „ - „
Für den Communion-Wein zu holen	- „ 24 „
die Altarlaken zu waschen	- „ 8 „
die Register einzubinden	- „ 3 „
Schreibmaterialien	- „ 9 „
	-----
	9 Th. 11 mgr.

disvon gehet ab:

Für 1 ½ Morgen land	24 mgr
Für den Kirchgraben	8 mgr
	-----
	32 mgr.
	9 Th. 11 mgr.
davon ab	32 mgr
	-----
	8 Th. 15 mgr.

Für das Orgelspielen von  
der Gemeinde 7 Th."

Nach dieser Aufstellung war der Küster gleichzeitig auch der Organist.

Im Salarium enthalten war ein Entgeld für die Glockenstricke zu den beiden Läuteglocken, die der Küster anzuschaffen hatte.

Die Anschaffung der Betglockenstricke war Aufgabe der Gemeinde.

Nach dem Zweiten Weltkrieg hatte sich auch in Esperde die Zahl der Gemeindemitglieder stark erhöht, was vielleicht auch der Gemeindegemeinschaft zu Gute kam. In dieser Zeit ist in Esperde unter der Leitung von „Heim und Werk“ der Landeskirchen-Frauenarbeit ein schönes Heim für junge Mädchen entstanden.<sup>1033</sup>

Anfang 2013 schlossen sich die Kirchengemeinden Grohnde, Lüntorf, Ohsen, Börry, Hajen, Frenke und Esperde zum "Verbundenen Pfarramt Ohsen" zusammen. Teile der Aufgaben werden seitdem von einem 15köpfigen Vorstand bestehend aus 12 Kirchenvorstehern und drei Hauptamtlern versehen.

---

<sup>1033</sup> Brüning, Kurt, Der Landkreis Hameln-Pyrmont, a.a.O., S. 249



Esperde – Konfirmation um 1920<sup>1034</sup>



Ev.-luth. Kirche zu Esperde<sup>1035</sup>



Tür der Kirche zu Esperde<sup>1036</sup>

---

<sup>1034</sup> Foto Fam. Düvel, Esperde

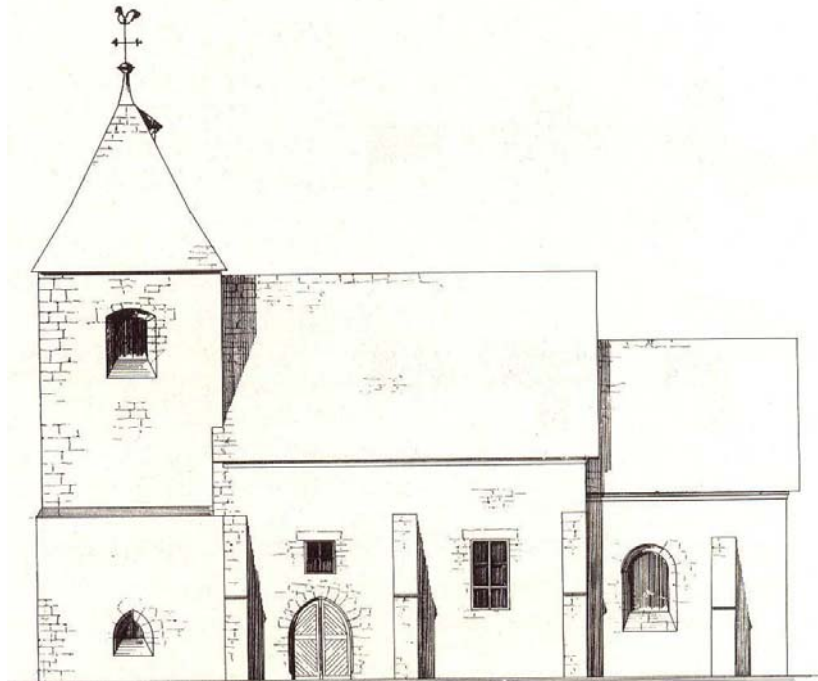
<sup>1035</sup> © Niedersächsisches Landesamt für Denkmalpflege - Fotothek der Bau- und Kunstdenkmalpflege, IFDN 2164, Aufnahme 1971

<sup>1036</sup> Aufnahme (2004) C.H.

## Kirche, Baugeschichte und -beschreibung

Aufgrund einer Analyse der verschiedenen Bauteile durch das Institut für Denkmalpflege ist als wahrscheinlich anzusehen, dass die Kirche von Esperde in der Zeit um 1300 entstanden ist. Das zu Beginn der baulichen Entwicklung entstandene einschiffige Langhaus aus Bruchsteinmauerwerk mit kuppeligen Kreuzgratgewölben im Innenraum und der im Osten anschließende niedrigere eingezogene Rechteckchor mit Kreuzrippengewölbe ist die Grundlage für dieses Urteil. Eine Baunaht in der Nordwestecke des Gebäudes lässt jedoch vermuten, dass Teile des Innenraumes zu einem noch älteren mit flacher Balkendecke versehenen Langhaus hinzugekommen sind. Im Westen steht auf einem Rechteckgrundriß ein Glockenturm, allerdings von geringerer Breite als das Kirchenschiff.<sup>1037</sup>

Infolge des 30jährigen Krieges wurde die Kirche 1625 stark beschädigt. Die durch den Krieg bedingten knappen Versorgungsmöglichkeiten ließen den Pastor und die Einwohner um Bauholz für die Esperder Kirche bitten. Nach 1633 konnte die Kirche wieder ausgebaut werden.<sup>1038</sup>



**Esperde. Südansicht der alten Kirche. 1 : 300.**  
**Bestandszeichnung vor Erweiterung. C. W. Hase 1879.**<sup>1039</sup>

Mitte des 17. Jh. wurde der vorhandene Glockenturm bis auf die Erdgeschoßhalle abgetragen und in der heutigen Form aufgebaut.<sup>1040</sup> Darauf weist eine Inschrift im Glockenstuhl hin: ANN (...) 1650 IST DIS GEBAV(T).<sup>1041</sup>

Nach Berner ist im Turm jedoch noch die Jahreszahl 1503 erhalten, ebenso wie im Chor in gotischen Majuskeln die Reste der Inschrift : "ave Maria (gratiae plena) dominus (tecum)" erhalten sind.<sup>1042</sup>

1880 wurde das Kirchenschiff im Osten erweitert: der bis zu dieser Zeit vorhandene Chor wurde abgerissen und ein Querhaus mit Rechteckchorraum und Halbkreisapsis in Ziegelrohbau an das alte Kirchenschiff angebaut. Gleichzeitig wurden die Fenster erneuert -

<sup>1037</sup> Nds. Landesverwaltungsamt (Hg.) Kunstdenkmäler, a.a.O., Textband, S. 168

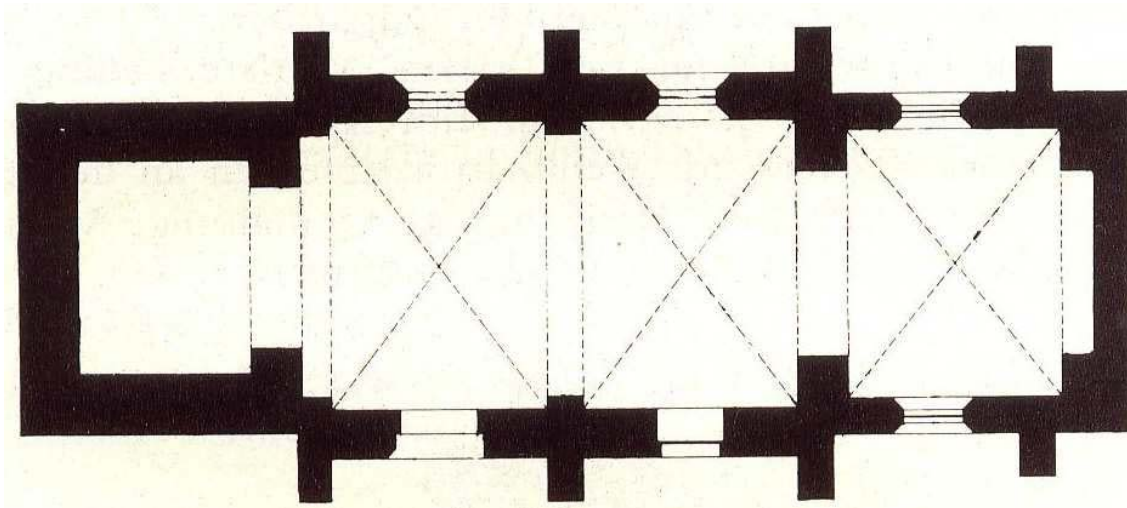
<sup>1038</sup> Berner, Hans, a.a.O., S. 29

<sup>1039</sup> Nds. Landesverwaltungsamt (Hg.) Kunstdenkmäler, a.a.O., Textband, S. 169

<sup>1040</sup> Nds. Landesverwaltungsamt (Hg.) Kunstdenkmäler, a.a.O., Textband, S. 168

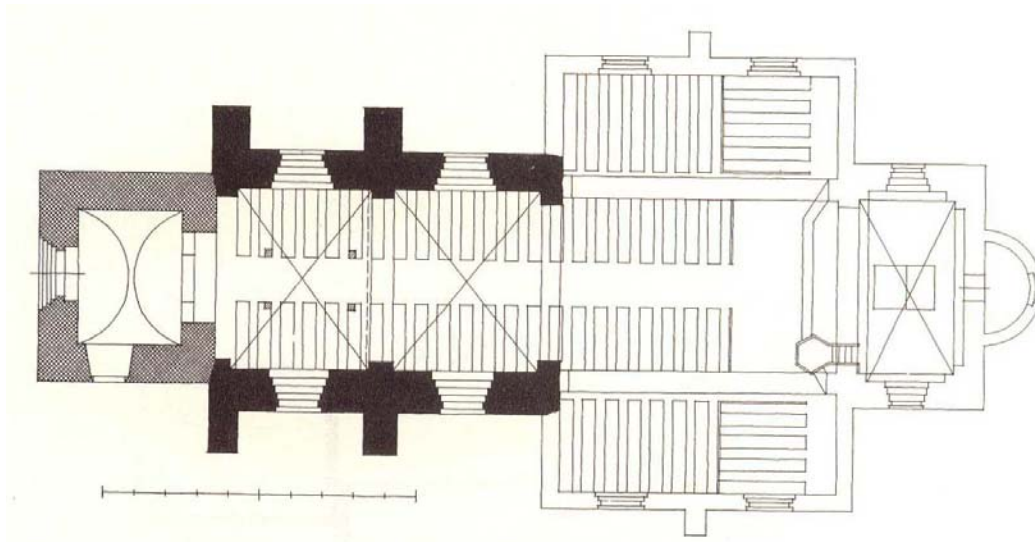
<sup>1041</sup> Schulchronik Esperde

<sup>1042</sup> Berner, Hans, a.a.O., S. 29



Esperde. Grundriss der alten Kirche. 1 : 300.  
Bestandszeichnung vor Erweiterung. C. W. Hase 1879.<sup>1043</sup>

die alten Fenster wurden Rundbogenfenster - und an der Turmwestseite das ehemalige Spitzbogenportal durch ein romanisierendes ersetzt.



Esperde. Grundriss der Kirche nach Erweiterung 1879 (gezeichnet 1936)<sup>1044</sup>

Seit 1904 trägt der Turm eine Spitze mit Knauf und Wetterfahne.<sup>1045</sup>

Vor einigen Jahren erhielt die Kirche bei einer Renovierung anstelle der von 1880 stammenden Halbkreisapsis eine größere Sakristei.<sup>1046</sup>

---

<sup>1043</sup> Nds. Landesverwaltungsamt (Hg.) Kunstdenkmäler, a.a.O., Textband, S. 169

<sup>1044</sup> Nds. Landesverwaltungsamt (Hg.) Kunstdenkmäler, a.a.O., Textband, S. 170

<sup>1045</sup> Historisches Archiv der Gemeinde Emmerthal, Schulchronik Esperde

<sup>1046</sup> Nds. Landesverwaltungsamt (Hg.) Kunstdenkmäler, a.a.O., Textband

**Zur Ausstattung dieser Kirche gehörte bei einer Inventarisierung Anfang der 1970er Jahre folgendes:<sup>1047</sup>**

1. ein Altar. Retabel mit Kruzifix. Plastik des 19. Jh.
2. Altargerät
  - a) ein Kelch. Silber, Vergoldung vergangen, 19,3 cm Höhe, Ø 13,3 cm. Auf dem Fuß die Inschrift: DER KIRCHEN ZV ESPERD TEMPORE / HERREN ADAMI BODENY PASTORIS / VERFERTIGET ANNO 1661, als Meisterzeichen TR: Tobias Kressel / Hameln und Beschauzeichen der Stadt Hameln.  
Zugehörig eine Patene, Silber, Vergoldung vergangen Ø 13,7 cm Gleiche Signierung wie am Kelch.
  - b) eine Oblatenschachtel mit Klappdeckel, Zinnblech, Ø 14,7 : 6,2 cm, Höhe 4,7 cm, mit Stempel: 1626 / GAMES. DIXON / & SONS / 66.
  - c) eine Weinkanne. Silber, plattiert, am Fuß die Inschrift: Von freiwilligen Beiträgen der Gemeinde angeschafft im Jahre 1858.
  - d) Krankenkelchgarnitur. Silber plattiert um 1900
  - e) zwei Altarleuchter. Bronze 1. 21,2 cm Höhe, 2. 21,5 cm Höhe, in sehr gedrungener Form, aus dem 16. Jh.
3. Taufe. Sandstein, 1881
4. eine Kanzel, 1880
5. die Westempore, um 1860
6. eine Orgel, auf der Westempore, um 1860
7. Gestühl. In zwei Blöcken mit einem Mittelgang im Schiff, in Einzelblöcken im Querhaus, 1880
8. Glocken
  - a) eine Läuteglocke aus Bronze, Ø 82,5 cm, 81 cm Höhe, um 1300
  - b) eine Läuteglocke aus Stahlguß, um 1950
  - c) Uhrschlagglocke im Turmausleger, 19. Jh. ?
9. eine Turmuhr aus Gußeisen, um 1880
10. eine Madonnenfigur. Lindenholz, 84,5 cm Höhe, um 1500, restauriert 1962 durch Restaurator Nauwald, abgegeben an die Kirche in Bremke / Krs. Holzminden  
  
1784, am 10. Januar, geschah es, dass die große Glocke beim Betglockenschlagen durch die große Kälte zerborsten ist. Die Glocke wurde in der Folgezeit durch einen Glockengießer namens Becker umgegossen und 1788 am Marienfest zum ersten Male wieder geläutet. Jedoch hielt die Glocke nur 14 Jahre. Sie bekam Risse und fiel zuletzt zerborsten auf den Boden. 1812 ließ die Gemeinde diese Glocke in Einbeck von Heinr. Adolf Bock nochmals umgießen. Am 26 Juni 1812 wurde die Glocke auf den Turm gebracht und am 28. Juni - am 5. Trinitatis - zum ersten Male geläutet. Die Glocke wog 10 Ztr. und 32 Pfd.  
  
Um diese Zeit wurde auch die kleine Schlagglocke - 120 Pfd. - von der Gemeinde angeschafft.

---

<sup>1047</sup> Nds. Landesverwaltungsamt (Hg.) Kunstdenkmäler, a.a.O., Textband, S. 170/171

Bei dem Teilabbruch der alten Kirche, der am 1. April 1880 begonnen wurde, fand sich an der ältesten Prieche die Jahreszahl 1364. Die alte, schon 3 Jahre außer Gebrauch gewesene Orgel trug die Inschrift: "Anton Bischof, Orgelmacher Setzer, Oldendorf -Steinberg - Anno 1665".

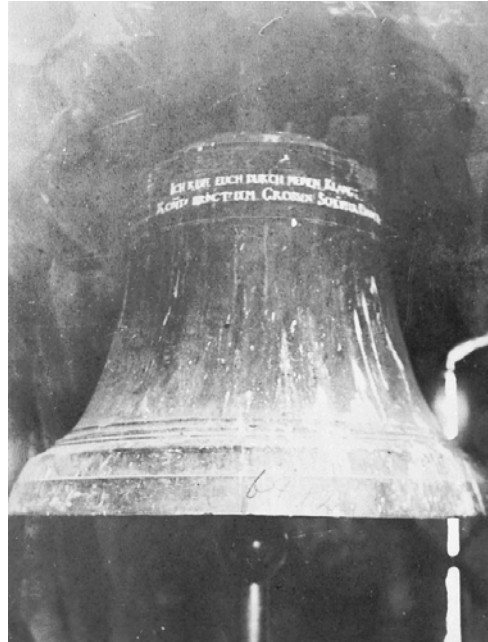
Am 26. Juni 1881 weihte Superintendent Rauterberg die Kirche ein.

Die Kirchenplätze sind in jener Zeit durch Ankauf erworben.

Als Schmuck hing in der Kirche ein vom Schulvorstand eingerahmtes Bild zur Erinnerung an den 400ten Geburtstag Luthers "Dr. Martin Luther im Kreise seiner Mitarbeiter, die Heilige Schrift verdeutschend".

Dieses Bild - ein Geschenk seiner Majestät des Kaisers - gehörte zum Eigentum der Schule.<sup>1048</sup>

Im Dezember 1920 berichtet der Weserbote, dass im Kriegsjahr 1917 am 19. September durch Schmiedemeister Winter die eine große Kirchenglocke abgenommen worden sei. In dieser befand sich die Inschrift „Julius Gödecke, Dortmund 1487“. Die Glocke wurde wegen kriegsbedingten Metallmangels zum Einschmelzen abtransportiert. Die Glocke, mit deren Wiederkehr niemand gerechnet hatte, war nun zurück und wurde von Zimmermeister Pflüger wieder auf den Turm gebracht.<sup>1049</sup>



**Esperde, Große Glocke,  
1931 gesprungen und  
eingeschmolzen<sup>1050</sup>**

Nachdem im Frühjahr 1931 die große Glocke wieder zerbrochen war, erhielt die Firma Schilling in Apolda den Auftrag eine neue Glocke zu gießen. Am 3. Juni 1931 wurde sie feierlich geschmückt und von den Schulkindern eingeholt, am 6. Juni von Pastor Detlefs ihrer Bestimmung übergeben und anschließend zum ersten Male geläutet.<sup>1051</sup>  
1937 erhielt die Esperder Kirche eine elektrische Heizung.<sup>1052</sup>

In den Jahren 1969<sup>1053</sup> und 2006 fanden größere Innenrenovierungen der St.-Marien-Kirche statt. Am 12. Mai 2007 konnte die Esperder Kirche wieder eingeweiht werden. Esperder Gemeindeglieder hatten erhebliche Eigenleistungen erbracht. Dennoch waren weitere 67.000 € für die Maßnahmen notwendig geworden.<sup>1054</sup> Die Renovierungsarbeiten förderten u.a. auch Reste gotischer Malerei aus der Zeit vor 1500 zu Tage.<sup>1055</sup>

---

<sup>1048</sup> Schulchronik Esperde

<sup>1049</sup> Weserbote 16. Jg. - 1920/21, Nr. 3, Dezember 1920, S. 22

<sup>1050</sup> © Niedersächsisches Landesamt für Denkmalpflege – Fotothek der Bau- und Kunst- und Denkmalpflege, IFDN, Aufnahme vor 1931

<sup>1051</sup> Weserbote 24. Jg. - 1930/31, Nr. 10, Juli 1931

<sup>1052</sup> Weserbote 30. Jg. - 1936/37, Nr. 7, April 1937, S. 57

<sup>1053</sup> cep, Festgemeinde in Esperdes Gotteshaus - Weihe durch den Landessuperintendenten, in: Hannoversche Presse v. 10.12.1969

<sup>1054</sup> ubo, Voller Einsatz für ein schöneres Gotteshaus, in: Dewezet v. 20.10.2006 und ubo, Das „frisch renovierte Wohnzimmer Gottes“, in: Dewezet v. 19.5.2007

<sup>1055</sup> Ubo, Unter Farbschichten fanden sich alte Malereien, in: Dewezet v. 29.11.2006

## Die Pastore von Esperde

Mollerus Franziscus	Sohn des Bernhardus Mollerus (Müller), † Johannis 1622, amtierte 1575 - 1622 als Pastor von Ober Börry, † 1622 <sup>1056</sup>
Bodenus, Adam	amtierte 1622 - 1663 als Pastor von Ober Börry <sup>1057</sup>
Böning, M. Joachimus	1664 bis 1671, Pastor in Nieder Börry, vorher Konrektor in Hannover, ab 1671 Superintendent und Pastor in Ober Börry



Einbau der neuen Glocke, 1920 o. 1931 ?; die Kirche in den 1950er Jahren<sup>1058</sup>

Mensching, Justus Andreas	1688 bis 1733, Pastor in Niederbörry <sup>1059</sup>
Robbe, Johann Heinrich	1738 bis 1757, Pastor in Nieder Börry, vormals Pastor in Vahlbruch

---

<sup>1056</sup> Lorenz, Corpus bonorum. Artikel aus der Reihe Ähren vom Heimatfelde, Gesammelt aus dem Lande Calenberg, in: Weserbote, IV. Jahrgang - 1908/1909, Seite 27; abgedruckt in Band 8 der Schriftenreihe des Hist. Archivs der Gemeinde Emmmerthal

<sup>1057</sup> Lorenz, Pfarrwitwennot im 17. Jahrhundert. Artikel aus der Reihe Ähren vom Heimatfelde, Gesammelt aus dem Lande Calenberg, in: Weserbote, IV. Jahrgang - 1908/1909, Seite 209

<sup>1058</sup> beide Fotos im Besitz der Familie Düwel, Esperde

<sup>1059</sup> Pagendarm, a.a.O., Nr. 148 Seite 304 u. Hoerning, Heike / Albrecht, August, 1000 Jahre Börry, Börry 2004, S. 37



Raven, Johann Friedrich	1758 bis 1780, Pastor in Nieder Börry,
Sostmann, Johann Daniel	1780 bis 1781, Pastor in Nieder Börry ab 23. April 1780
Leo, Georg Justus	1782 - 1785, Pastor in Nieder Börry, ab 27. Jan. 1782, vormals Pastor in Hastenbeck
Bauermeister, Johann Gabriel	1785 - 1800, Pastor in Nieder Börry, ab 3. Adv. 1785 Pastor (14 ½ Jahre im Dienst), vormals Pastor in Fredelsloh
Carstens, Johann Ludwig	1800 - 1812, Pastor ab 6. Juli 1800, vormals Pastor in Bad Grund
Herr, Heinrich August Gottfried	1813 - 1820, vormals Pastor in Hastenbeck
Bethe, Johann Christian Jakob in Ronnenberg, eingeführt 10. Dez. 1820 <sup>1060</sup>	1820 - 1825, vormals Pastor in Bodenfelde, danach Sup.
Kulle, Friedrich August Scha(e)ffer,	1825 - 1851, geisteskrank, <sup>1061</sup> vormals Pastor in Ebertshausen ... und Pastor, als dessen Gehilfe
Gläßner, Karl August Wilhelm	1851 - 1864, † 15. Jan. 1864
Niemack, Eberhard Heinr. Julius	1865 - 1896 vormals Pastor in Kirchdorf bei Hannover, 22. Jan. 1865 eingeführt, † 1897 <sup>1062</sup>
Oeynhaus, Heinrich Wilhelm	1897 - 1904 (Oehmhausen?)
Schmidt, Heinr. Karl Friedr. Wilh.	1904 - März 1916 Pastor, danach Pastor in Heinsen, eingeführt 14. Juni 1904, † 1918 <sup>1063</sup>
vakant 1916 - 1920	
Kleinenberg, Paul Friedrich	1920 - 1923, vorher Pastorr in Windau (Kurland) und 1919/20 Pfarrkollaboratur in Barsinghausen, geb. 27.1.1869 Tuckum/Kurland, nachher Pastor in Eimbeckhausen <sup>1064 1065</sup>
Beckmann, Max Philipp August	1924 - 1928, hatte die Stelle bis zum 1. März 1928
Detlefs	1930 - eingeführt 1.11.1930 in Nieder Börry <sup>1066</sup>

---

<sup>1060</sup> Schramm, Gerhard u.a. (Hg.), Das Dorf Esperde 1151 – 2001, Esperde 2001, S. 87

<sup>1061</sup> Schramm, Gerhard u.a. (Hg.), Das Dorf Esperde 1151 – 2001, Esperde 2001, S. 87

<sup>1062</sup> Schramm, Gerhard u.a. (Hg.), Das Dorf Esperde 1151 – 2001, Esperde 2001, S. 87

<sup>1063</sup> Schramm, Gerhard u.a. (Hg.), Das Dorf Esperde 1151 – 2001, Esperde 2001, S. 88

<sup>1064</sup> Schramm, Gerhard u.a. (Hg.), Das Dorf Esperde 1151 – 2001, Esperde 2001, S. 88

<sup>1065</sup> Meyer, Philipp, Die Pastoren der Landeskirchen..., a.a.O., S. 62

<sup>1066</sup> Schramm, Gerhard u.a. (Hg.), Das Dorf Esperde 1151 – 2001, Esperde 2001, S. 88

Wesemann,	1936 - 1937, Vikar in Heyen, gef. 1945
Schlutter,	1937 - 1938, Vikar in Heyen, gef. 1941 <sup>1067</sup>
Clemens, Theodor	1.12.1938 - 1945, Kirchenrat, Pastor in Heyen, geb. 18.12.1873, hatte vorher 9 Jahre in Wolfenbüttel amtiert <sup>1068</sup>
Namenhauer, Probst	1946 - 1948, kam als Flüchtling aus Finnland, zog im Febr. 1948 in das Pfarrhaus von Nieder-Börry, aber bereits am 09.07.1948 †



Ausflug der Frauenhilfe Esperde – Pastor Reichert und Frau<sup>1069</sup>

Welz, Bruno	1948 - 1957, Pastor in Heyen, vorher Pastor in Hehlen, eingeführt 3.4.1947, † 10.11.1957 <sup>1070</sup>
Reichert, Hermann	1958 - 1967, Pfarrvikar, eingeführt 20. April 1958, nachher in Ronnenberg/Weetzen <sup>1071</sup>

---

<sup>1067</sup> Gemeinde Heyen (Hg.), Heyen, a.a.O., S. 137

<sup>1068</sup> Der Weserbote 32. Jg., 1938/39, Nr. 4, Jan. 1939, S.29

<sup>1069</sup> Foto Fam. Düvel, Esperde

<sup>1070</sup> Schramm, Gerhard u.a. (Hg.), Das Dorf Esperde 1151 – 2001, Esperde 2001, S. 89

<sup>1071</sup> Gemeinde Heyen (Hg.), Heyen, a.a.O., S. 138

Lask, Erwin

1967 - 1985, Pastor in Heyen, eingeführt 22.09.1967,  
verzog nach seiner Amtszeit nach Hameln<sup>1072</sup>



**Pastor Erwin Lask, Kirchengemeinden Heyen u. Esperde<sup>1073</sup>**

Ebel, Wolfgang

1985 - 1987, Pastor in Heyen, danach Pastor in  
Göttingen<sup>1074</sup>

---

<sup>1072</sup> Lask ging in den Ruhestand; Gemeinde Heyen (Hg.), Heyen, a.a.O., S. 138

<sup>1073</sup> Foto Fam. Düvel, Esperde

<sup>1074</sup> Schramm, Gerhard u.a. (Hg.), Das Dorf Esperde 1151 - 2001, Esperde 2001, S. 89

Dauer, Bernd	1988 - 2010, bis 1996 als Pastor in Heyen, danach bis 2010 als Pastor in Börry, ging zur Ev.-Luth. Suidbert-Kirchengemeinde in Wriedel/Landkreis Uelzen
Reineke, Bianca	geb. 1970, Jugend- und Gemeindepastorin im Kirchenkreis Cuxhaven 2005-2010, Pfarrerin in Hajen, Frenke, Börry und Esperde 1.11.2010 - <sup>1075</sup> anschließend Schulpastorin in Hameln
Jahnke, Volker	2009 Vikar, 2010-2013 Pastor in Großheide (Kirchenkreis Norden), seit 2013 Pastor im "Verbundenen Pfarramt Ohsen"

### Bestattung der Toten

Die Verstorbenen der Gemeinde hatte man bisher, wie üblich, um die Kirche beerdigt. 1866, am 17. Oktober, weihte man einen neuen Friedhof am nördlichen Ortsrand ein. Auf dem Friedhof steht eine Friedhofskapelle.



Friedhofskapelle Esperde<sup>1076</sup>

---

<sup>1075</sup> <http://www.weserbergland-nachrichten.de> (abgerufen 27.7.2015)

<sup>1076</sup> Foto (2010) C.H.

## Frenke

### Kirchliche Zugehörigkeit, Gemeindeleben

Der Ursprung der christlichen Gemeinde Frenkes ist vermutlich im "Predigtstuhl" zu suchen.<sup>1077</sup>

H. Dobbertin geht davon aus, dass wahrscheinlich der am 12. März 747 von Bonifatius zum Abt von Fulda geweihte und am 17. Dezember 779 verstorbene Sturm im Beisein Karls des Großen 777 in der großen Senke "Predigtstuhl" am Eichberg persönlich gepredigt hat. Dieses soll geschehen sein im Anschluss an den Paderborner Reichstag 777, auf dem Sturm zum Missionsbischof von Sachsen erhoben wurde. Die Predigt steht im Zusammenhang mit der Christianisierung durch Karl. d. Großen.

Frenke stand in enger Beziehung zum Stift Corvey, denn 1050 waren 22 Meier Corvey zinspflichtig: jeder 15 Scheffel Weizen oder Roggen, 12 Scheffel Hafer, eine Ziege und ein Schaf.<sup>1078</sup>

Bis 1288 gehörte Frenke nach dem Kirchspielrecht zur oberen Pfarre in Börry, deren Patronatsrecht bei der Abtei und Kirche zu Corvey lag, wie der Text der Gründungsurkunde für die Frenker Pfarre aussagt.<sup>1079</sup>

Diese Gründungsurkunde, datiert am 17. April 1288, benennt den Ritter Johannes von Vrenke, dessen Frau Lefgardis und deren Söhne Bruno, Johannes und Hermann als Gründer einer eigenen Kirche und eigenen Pfarrstelle in Frenke, getrennt von der Kirche und Pfarrstelle in Börry. Die Familie von Vrenke hatte dafür zu sorgen, dass die Kirche in Frenke "ebendort durch eine eigenen Priester oder Pfarrvikar geleitet werde." Zur Dotierung der Kirche gehörten, auf Veranlassung der Familie von Vrenke, drei Hufen Land und "fortlaufend, d.h. jährlich, sechs Malter Getreide (zwei Winterweizen, zwei Gerste und zwei Hafer)"

Um die Kirche in Börry für die Abtrennung Frenkes zu entschädigen wurde folgender Vertrag geschlossen:

"Zur Wiederherstellung des ganzen Gewinns, den der Leiter der Kirche in Börry, wer es auch sein möge, jeweils von vorgenanntem Dorf Vrenke jährlich bekommen könnte, haben Johannes von Vrenke und seine Frau und die erwähnten Söhne den ganzen Zehnten, der von den in Börry sich erstreckenden Ländereien obengenannter Kirche ihnen und ihren jeweils nachfolgenden freien Erben zu geben wäre, und auch jenen ganzen Zehnten, der von dem Grundstück oder dem Haus der Stiftung selbst ihnen



St. Johannes-Kirche zu Frenke<sup>1080</sup>

zu geben gewesen wäre, und die Ernten, die allgemein "Ochmunde" genannt werden, mit dem Zehnten selbst überlassen und ungeschmälert übertragen, damit sie bei der Stiftung selbst und den Leitern oben genannter Kirche fortwährend uneingeschränkt und frei

---

<sup>1077</sup> Dobbertin, Hans, "Die Mark Sturmithi" Ausschnitt aus der DWZ (Deister- u. Weserzeitung)

<sup>1078</sup> Kirchenvorstand der Kirchengemeinde Frenke (Hrsg.): 700 Jahre St. Johannes-Kirche zu Frenke 1288 - 1988 Verfasser: Wilhelm Hölscher, Frenke, Horst Metje, Hajen

<sup>1079</sup> Kirchenvorstand Frenke (Hrsg.): Kirche zu Frenke, a.a.O.,

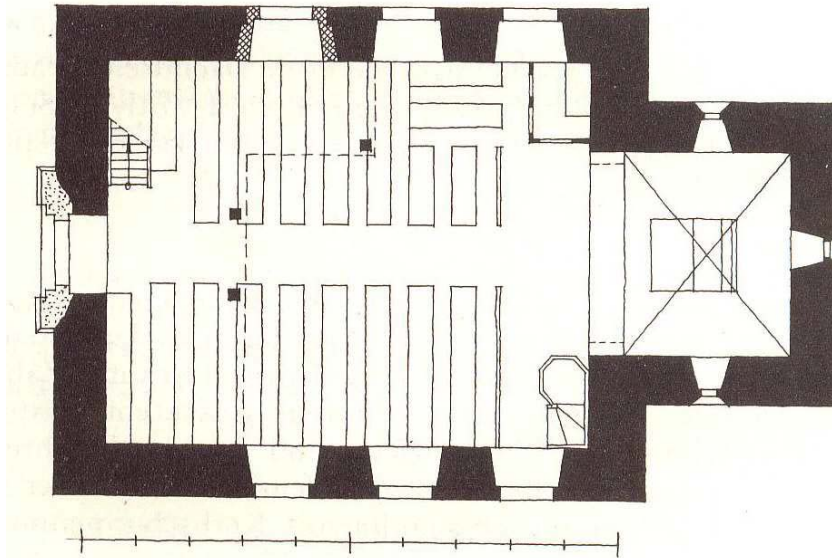
<sup>1080</sup> Ausschnitt aus einer Ansichtskarte, ca. 1950er Jahre

verbleiben sollen. Und die hinreichende Gewähr aller dieser Dinge werden sie leisten, wo immer es nötig erscheinen wird.

Der Leiter aber der Kirche zu Börry, wer es jeweils sein wird, wird jedes Jahr der Kirche zu Vrenke zur Beleuchtung drei Malter Getreide, d.h. einen Winterweizen, einen Gerste und einen Hafer vom schon genannten Zehnten geben, damit so der Gewinn, den der Leiter der Kirche in Börry jährlich vom Dorf Vrenke empfangen könnte, und der ihm nun durch jenen ungeschmälernten Zehnten - wie wir gesagt haben - wiederhergestellte Ersatz durch jene drei Malter verhältnismäßig verglichen sind."

Erst in den Jahren um 1862 - 1877 kam es zur Ablösung der der Pfarre in Frenke zustehenden Kornabgaben.<sup>1081</sup>

Nach dem Bau der Kirche hatte Frenke zunächst in der katholischen Zeit eigene Geistliche, wie z.B. 1424 den Pfarrer Hermann Mönneke.<sup>1082</sup> Die Pfarre hat vermutlich südlich des Kirchengrundstückes gelegen.<sup>1083</sup>



Kirche Frenke. Grundriss (1936)<sup>1084</sup>

Durch die Reformation waren 1542, durch den Schmalkaldischen Bund, protestantische Pastoren und Superintendenten ins Amt gerufen worden. Als jedoch 1547 im Rahmen eifriger Rekatholisierungsmaßnahmen durch Herzog Heinrich d. Jüngeren von Braunschweig - Wolfenbüttel Kirchenvisitationen durchgeführt wurden, ist Frenke in den Protokollen nicht aufgeführt. Möglicherweise wandte sich die Pfarrgemeinde wegen ihrer reformatorischen Einstellung an eine im Calenbergischen gelegene protest. Nachbargemeinde, eventuell an Niederbörry.<sup>1085</sup> Ein Bericht der Frenker Alterleute (Olderlüe)<sup>1086</sup> von 1582 bestätigt dass, denn er vermerkt zu den Jahrzehnten nach der Reformation:

„In Frenke hat seit 40 Jahren kein Pastor residiert und gewohnt, ist auch auf dem Pfarrhofe kein Pfarrgebäude, aber Fritze von Schulenburg hat eine Zehntscheune darauf gesetzt, dahinein er den Zehnten von Frenke fahren lässt.

<sup>1081</sup> Niedersächsisches Hauptstaatsarchiv Hannover, Hann. 74 Hameln Nr. 1959

<sup>1082</sup> Berner, Hans, a.a.O., S. 29

<sup>1083</sup> o.V., Aus der Geschichte der Gemeinde Frenke - Eine alte Dorfkirche besonderer Bedeutung [Zwei Teile], in: Dewezet 1938

<sup>1084</sup> Nds. Landesverwaltungsamt (Hg.) Kunstdenkmäler, a.a.O., Textband, S. 174

<sup>1085</sup> Kirchenvorstand Frenke (Hrsg.): Kirche zu Frenke, a.a.O.,

<sup>1086</sup> Kirchenälteste, in der heutigen Zeit: Kirchenvorsteher

Der Pastor unterhält sich bei seinem Vater in Börry, Herrn Johannes Fricke,<sup>1087</sup> der eine lange Zeit unser Pastor gewesen, und wie er Leibesschwachheit und seines blöden Gesichts halber uns abgedankt Anno 82, haben wir Kirchspielleute zu Frenke seinen Sohn Christophorus Fricke<sup>1088</sup> an seines Vaters statt vociert."<sup>1089</sup>

Frenke gehörte zu dieser Zeit noch zum Amte Wickensen. Jedoch war Kalenberg 1584 schon an Wolfenbüttel gefallen, und dieses unternahm daher bald unter der Regierung des Herzogs Heinrich Julius Bestrebungen, Frenke vom Amt Wickensen zu trennen und dem Amte Grohnde zuzulegen. Mit diesem ist es verbunden geblieben und so unter eine andere Landeshoheit gekommen, während es kirchlich noch weiter von Wolfenbüttel und der Superintendentur Halle aus verwaltet und visitiert wurde, zuletzt vielleicht 1653, bis es 1664 mit zur Inspektion Börry kam.<sup>1090</sup>

Nach Berner wurde das Pfarramt Frenke nach der Reformation zunächst von Hajen, danach von Hehlen und Niederbörry, ab 1588 lange Zeit von Heyen und dann seit 1926 nochmals von Hajen aus verwaltet.<sup>1091</sup>

Die Patronatszugehörigkeit wechselte im Laufe der Zeit. Das Patronatsrecht über das zunächst die Äbte von Corvey bzw. die von Hake als deren Lehnsleute verfügten, ging im 18. Jh. über an die Braunschweigischen Landesherren. Die Abtei Corvey behielt das Patronatsrecht für Heyen.

Die Benennung eines Geistlichen für Frenke wurde deshalb dann kompliziert, wenn ein Pfarrer aus Heyen die Frenker Pfarre betreuen sollte, weil aufgrund der verschiedenen Patronatsrechte an dem Besetzungsverfahren so viele Stellen beteiligt waren.

Die Klagen, vor allem der älteren Pastoren aus Heyen über die weiten und oft beschwerlichen Wege nach Frenke führten zu Bestrebungen, Frenke von Heyen zu trennen. Erst nach 1914, als Grohnde sich vom Pfarramt Hajen löste, bestand aus Kapazitätsgründen die theoretische Möglichkeit der Verbindung von Hajen und Frenke, die 1926 vollzogen wurde.<sup>1092</sup>

Ab ca. 1926/27 hat dann der Pastor von Hajen die Betreuung der Pfarre in Frenke übernommen. Zur endgültigen Verbindung beider Pfarren kam es aber erst zum 1.10.1932.<sup>1093</sup>

Über seinen Amtsantritt 1927 in Hajen und Frenke schrieb Pastor Gehrig in seinen Tagebuchaufzeichnungen:

*„Der Generalsuperintendent vom Sprengel Hildesheim wies mich auf Hajen hin, das durch den Tod des bisherigen Stelleninhabers P. Hanebuth frei geworden sei. Es gab noch zwei ältere Bewerber. Ich hätte die bessere Art mit meinem konziliananten Wesen, die bockbeinigen Frenker zu gewinnen. Frenke hatte bisher zum braunschweigischen Heyen gehört. Der dortige betagte Kirchenrat Runge wollte es aber nicht mehr betreuen. Es waren für ihn 5 km Weg die er immer mit einem Kutschwagen zurücklegte. Heyen gehörte damals noch zur braunschweigischen Landeskirche, Frenke aber zur hannoverschen. Nun sollten die Frenker darum von Hajen aus kirchlich versorgt werden. Sie wollten das keinesfalls und würden die Kirche zuschließen, wenn sie zu Hajen kämen. Sie behaupteten, Frenke hätte an*

---

<sup>1087</sup> Pastor in Niederbörry seit 1554

<sup>1088</sup> Pastor in Niederbörry seit 1583

<sup>1089</sup> zitiert nach einem Dewezet-Bericht [o.V., Aus der Geschichte der Gemeinde Frenke - Eine alte Dorfkirche besonderer Bedeutung [Zwei Teile], in: Dewezet 1938]

<sup>1090</sup> Runge, August, Die Pfarrstiftung von Frenke, Weserbote 1. Jahrgang - 1905/06, Nr. 4, Dezember 1905; Runge schrieb sehr viel über die Frenker Kirchengeschichte nieder, veröffentlicht im Weserboten 1 Jg. 1905/06 Nr. 3 -5 und Weserbote, 4. Jg. 1908/09 Nr. 1 - 3

<sup>1091</sup> Berner schreibt 1929, (Berner, Hans, Grohnde, a.a.O., S. 29); die Chronik von Heyen legt aber 1926 zu Grunde, was plausibler ist (Gemeinde Heyen (Hg.), Heyen, a.a.O., S. 143)

<sup>1092</sup> Der Weserbote, Kirchliche Nachrichten für die Inspektion Börry, 23. Jahrgang, 1929/30, Nr. 8, Mai 1930

<sup>1093</sup> Der Weserbote, Kirchliche Nachrichten für die Inspektion Börry, 26. Jahrgang, 1932/33, Nr. 2, November 1932

*Heyen 60 Morgen Land abgegeben zwecks kirchlicher Versorgung. Das Land heißt heute noch Frenker Pfarrland. Aber schriftliche Aufzeichnungen sind darüber nicht vorhanden. (...)*

*Im Juli 1927 nahm ich dann auch den pfarramtlichen Dienst in Frenke auf, natürlich zuerst in Vertretung. Die Kirche war keineswegs verschlossen, sondern alle begegneten mir freundlich und ehrerbietig, auch die Kirchenvorsteher. (...).*

*Ich hielt in Hajen um 49 Uhr, später um 9 Uhr Gottesdienst, in Frenke um 4 11 Uhr, später um 11 Uhr. Ich fuhr mit meinem altem Fahrrad die 2 4 Km Weg, lief aber auch manchmal zu Fuß. Um 13 Uhr hielt ich in Hajen Christenlehre, später Kindergottesdienst, in Frenke um 412 Uhr. Als Wegevergütung bekam ich erst 240,- RM Fahrkostenentschädigung, die Kirchenrat Runge aus Heyen erhalten hatte, dann noch 100,- RM und später, als Frenke endgültig mit Hajen vereinigt wurde und ich ein Auto hatte, die amtlichen Wegegebühren (km 18 Pf.). Zu Amtshandlungen mußten mich die Angehörigen holen (im Wagen) oder 2,- M. an mich zahlen für Benutzung meines Autos. (...)"<sup>1094</sup>*



**Ein alter Taufstein der Frenker Kirche.<sup>1095</sup>**

Seit 1985 standen wieder Diskussionen über eine Neuordnung der Pfarrorte dieses Bereiches im Raum,<sup>1096</sup> die 1999 nach der Auflösung des Kirchenkreises Bodenwerder zur Zuordnung von Frenke sowie den anderen Kirchengemeinden im Ilsetal zum Kirchenkreis Hameln-Pyrmont führten.

---

<sup>1094</sup> Tagebuchaufzeichnungen Pastor Gehrig, a.a.O.,

<sup>1095</sup> er wurde zwischenzeitlich lange als Viehtränke genutzt und steht heute auf dem Frenker Kirchhof.

<sup>1096</sup> Kirchenvorstand Frenke (Hrsg.): Kirche zu Frenke, a.a.O.,



## Kirche, Baugeschichte und -beschreibung

Das Gebäude der Kirche ist seit der Gründungszeit fast unverändert erhalten geblieben. Es ist ein aus steinsichtig verputzten Bruchsteinmauerwerk errichtetes Gebäude auf rechteckigem Grundriss.



St. Johannes-Kirche, Innenraum<sup>1097</sup>

Im Osten schließt ein niedrigeres Altarhaus von geringerer Breite an. An den Längsseiten des Kirchenschiffes wurden 1898 größere Fenster eingebaut.

Das Schiff besaß ehemals je drei hochsitzende Lichtöffnungen an den Längsseiten. 1898 wurde auch das ehemalige Portal mit Spitzbogengewänden an der Nordseite zugebaut und stattdessen ein Zugang im Westen geschaffen.

Im Innern überspannt eine flache verputzte Decke das Langhaus und ein Kreuzgratgewölbe den Altarraum

Die Spitzbogenfenster des Altarraumes stammen noch aus der Erbauungszeit.<sup>1098</sup>

**Zur Ausstattung gehören:**<sup>1099</sup>

1. ein Altar mit einem Kruzifix, wohl aus dem 18. Jh.

2. Altargerät

a) ein Kelch. Zinn, Höhe 22 cm, Ø 11,5 cm, wahrscheinlich kurz vor 1800

b) eine Taufschale. Zinn, Höhe 6,5 cm, Ø 24 cm, Hamelner Beschauzeichen mit der Jahreszahl 1816, Meistersignatur I.D.I.; Johan Daniel Jütting / Hameln

c) eine Taufschale. Glas, innen versilbert, doppelwandiges Biedermeierglas, erste Hälfte 19. Jh. - Die vorher benutzte Taufschale war aus Zinn, 6,5 cm hoch und im Ø 24 cm. Sie trägt die Jahreszahl 1816. Ein Taufstein wurde 1962 durch den Börryer Steinmetzmeister Siever geschaffen. Ebenfalls aus Zinn und aus der gleichen Zeit stammt ein Abendmahlsgerät (Kelch und Patene). Dazu passend wurde 1980 eine Oblatendose beschafft.

Seit 1883 ist in der Kirche ein Abendmahlsgerät aus im Gebrauch. Gravur auf der Kanne: "Zur Erinnerung an den 400. Geburtstag Dr. Luthers im Jahre 1883 sind von dem Mitgliedern der lutherischen Gemeinde Frenke diese Abendmahlskanne, sowie Kelch und Patene der Kirche zu Frenke geschenkt."<sup>1100</sup>

d) zwei Altarleuchter, Höhe 40 cm, Ø 23,7 cm am Fuß Messing, getrieben.

Inscription auf dem einen:

GOTT ZVM EHREN. TER KIRGEN / ZVM ZIRAHT. HAT HERRMAN / HOLTGEN. DIESSE LEICH/TERS ZV FRENKE. IN DIE / KIRCHE VEREHRT / ANNO 1663,

auf dem anderen:

ANNO / NERA / INTRA VVL PASSIONIS. ABS / CONDO. ME. HERMAN / HOLTGEN.

<sup>1097</sup> im Zustand vor der Renovierung von 1957, Bild ca. 1930er Jahre, Fotoarchiv Hölscher, Frenke

<sup>1098</sup> Nds. Landesverwaltungsamt (Hg.) Kunstdenkmäler, a.a.O., Textband, S. 174

<sup>1099</sup> Nds. Landesverwaltungsamt (Hg.) Kunstdenkmäler, a.a.O., Textband, S. 174 + 176

<sup>1100</sup> Kirchenvorstand Frenke (Hrsg.): Kirche zu Frenke, a.a.O.,

3. ein Gemälde des Hl. Abendmahles. Öl auf Holz, Höhe 46 cm, Breite 73 cm. Im Holzrahmen, Anfang 17. Jh.

4. eine Kanzel. Holz, neugotisch, um 1850

5. eine Orgelempore. Im Westteil des Kirchenschiffes, Orgelwerk von Ph. Furtwängler / Elze - Sie wurde 1852 eingebaut und 1853 geweiht.<sup>1101</sup> - Zu diesem Anlaß schenkte Aug. Neubourg, Geheimer Legationsrat, Amtmann in Grohnde von 1852 bis 1859 der Kirche die Altarbibel, die noch heute auf dem Altar liegt. Sie enthält seine persönliche Widmung.<sup>1102</sup>

6. Gestühl, um 1895 - Das als Folge des Umbaus angelegte Kirchenstuhlregister sagt aus, "daß die Gesamtenovierungskosten 1898 von ca. 3.500 Mark zu zwei Dritteln durch den Verkauf der Plätze in der Kirche gedeckt wurden."<sup>1103</sup>

7. Glasmalerei. Im Ostfenster, Darstellung Johannes des Täufers. Signiert HT. 20 Jh.

8. eine Läuteglocke. Bronze, Ø 62 cm, Inschrift am Halse:

PAST. H. ANDREA DVVELIO DIAC. HÄRMEN BRUGGEMAN. / ANNO CHRIST.M.DC.XIV,  
HÄRMEN SMALKOKEN.

am Schlagrand:

HENSERENKANE, SONUWCAPIES PROPERANTE - RADESTO / CAMPANAE UT SACRA  
SHAVRIATAVR ISOPES.

9. ein Uhrwerk. Weule / Bockenem 1922 - Die bereits 1842/43 für die Frenker Kirche angeschaffte Uhr<sup>1104</sup> wurde gegen das neue Uhrwerk ausgetauscht. Das frühere Uhrwerk und Zifferblatt, noch mit römischen Zahlen, befindet sich auf dem Kirchenboden.<sup>1105</sup>

Die Plätze in der Kirche waren früher selbstverständlich reserviert. Während die männl. Vollmeier und Köthner namentlich erwähnt waren, z.B. „Auf der neuen Prieche, erste Bank = 7 Plätze = Vollmeier Christian Meier = 2 Plätze, Köthner Klingenberg, Köthner Runne, Köthner Schönemann, Köthner Kreuding, Köthner Dahm" wurde sonst aufgeführt „zweite Bank, = 8 Plätze = ist für alle jungen Leute, und Knechte bestimmt."<sup>1106</sup>

Nachdem Frenke 1913 an das Stromnetz angeschlossen war, erhielt auch die Kirche 1916 eine elektrische Lichtanlage. Im Rahmen einer Haussammlung beteiligte sich jeder je nach Vermögen. 1935 baute man in die Kirche eine - für die damalige Zeit sehr moderne - elektrische Heizung ein. Im Rahmen der Renovierungsarbeiten 1957 wurde der 1898 geschaffene neugotische Altaraufsatz wieder entfernt und durch ein Kreuzifix ersetzt.<sup>1107</sup> 1960 bekam die Kirche eine elektrische Läuteanlage von Fa. Kühlo und Bokelmann aus Herford und 1962 wurde ein neuer Taufstein geweiht.<sup>1108</sup>

1975 bekam der Kirchturm eine neue Eindeckung aus Kunstschiefer, eine neue Spitze mit einer Kugel und einem plastischen vergoldeten Hahn. Vorher trug die Turmspitze ein Kreuz. Dieses befindet sich jetzt in der Sammlung der Frenker Heimatstuben. Auch das Zifferblatt der Turmuhr wurde bei dieser Baumaßnahme restauriert.<sup>1109</sup>

---

<sup>1101</sup> Kirchenvorstand Frenke (Hrsg.): Kirche zu Frenke, a.a.O.,

<sup>1102</sup> Kirchenvorstand Frenke (Hrsg.): Kirche zu Frenke, a.a.O.,

<sup>1103</sup> Kirchenvorstand Frenke (Hrsg.): Kirche zu Frenke, a.a.O.,

<sup>1104</sup> Niedersächsisches Hauptstaatsarchiv Hannover, Hann. 74 Hameln Nr. 1956

<sup>1105</sup> Kirchenvorstand Frenke (Hrsg.): Kirche zu Frenke, a.a.O.,

<sup>1106</sup> Archiv der Heimatstube Frenke, Pastor und Kirchenvorstand der Kirchengemeinde Frenke:  
„Mannesplätze in der Kirche zu Frenke im Jahre 1859"

<sup>1107</sup> Kirchenvorstand Frenke (Hrsg.): Kirche zu Frenke, a.a.O., auch: Tagebuchaufzeichnungen Pastor Gehrig, a.a.O.,

<sup>1108</sup> Tagebuchaufzeichnungen Pastor Gehrig, a.a.O.

<sup>1109</sup> MJ, Ein goldener Hahn krönt Frenkes Kirche, in: Dewezet v. 26.9.1975

Bald darauf - 1977 - wurde das gesamte Dach neu eingedeckt. Die bisherigen Sandsteinplatten tauschte man aus Kostengründen gegen Ziegel aus.<sup>1110</sup>



**St.-Johannis-Kirche zu Frenke, Dacharbeiten 1975**<sup>1111</sup>

Bei einer Innenrenovierung 1984/1985 wurde noch einmal der Altaraufsatz gewechselt. Der schadhafte Fußboden wurde gegen rote Wesersandsteinplatten ausgewechselt. Der neugotische Altar und das Kruzifix erhielten wieder ihren Platz in der Kirche. Eine durch einen Fachmann festgestellte Urbemalung (frühgotische Fresken) an der Stirnwand des Altarraumes und über den Chorfenster konnte aus Mangel an Zeit und Geld nicht restauriert werden. Der Innenraum zeigt sich daher wieder hell und einfarbig gestrichen.<sup>1112</sup>

Für die alte elektrische Heizung wurde eine neue installiert. Indem man die drei kurzen Bankreihen der Kirchenvorsteherplätze durch eine lange ersetzte, konnte man für den Taufplatz Raum gewinnen.<sup>1113</sup>

Anlässlich des Jubiläumsjahres 1988 wurden der Kirche in Frenke Nachbildungen des Wappens der Familie von Frenke, das im Kloster Fischbeck zu sehen ist, geschenkt. Die Nachbildung eines Teils des Wappens - aus Kunststein, von der Familie Zeddies aus Frenke gestiftet - wurde an der nördlichen Außenmauer angebracht. Für den Innenraum stiftete Wilhelm Hölscher im gleichen Jahr eine Nachbildung der gesamten Wappentafel, die die Wappen der Familien "von Frenke" und "von Mandelsloh" zeigt.<sup>1114</sup>

---

<sup>1110</sup> o.V., Kurzbericht mit Foto von den Dacharbeiten in der Dewezet v. 6.5.1977

<sup>1111</sup> Foto Ute Hölscher

<sup>1112</sup> OT, 75000 Mark für Renovierung, Arbeiten bis Weihnachten beendet? - Innenraum wird gründlich überholt, in: Dewezet v. 3.11.1984

<sup>1113</sup> Kirchenvorstand Frenke (Hrsg.): Kirche zu Frenke, a.a.O.

<sup>1114</sup> OT, 700 Jahre Johannis-Kirche - Ab heute Festprogramm, in Dewezet v. 10.6.1988 und ina, Zum Jubiläum eine handgeschnittene Gedenktafel - Frenker St.-Johanniskirche feierte, in: Dewezet v. 13.6.1988

**Folgende Pastoren, die die Pfarre in Frenke verwalteten, konnten bisher festgestellt werden:**

Vor der Reformation:

1. **Mönnecke, Hermann** erwähnt 1424<sup>1115</sup>
2. **Egberti, Heinrich** erwähnt 1458<sup>1116</sup>

Vor der Verbindung mit Heyen:

3. **Fricke, Johann** Pastor in Niederbörry 1554 -
4. **Fricke, Christopherus** Pastor in Niederbörry 1583 - 1617, † in Börry, erwähnt 1585<sup>1117</sup>

Nachfolgend die Pastoren aus Heyen und Hajen, die gleichzeitig auch das Pastorenamt in Frenke innehatten. Die Angaben in der Liste sind im wesentlichen den Aufzeichnungen des Pastor Wilhelm Theodor Stegmann<sup>1118</sup> zu entnehmen, die dieser in lateinischer Sprache verfaßt hatte, und einem von Pastor Ludwig August Runge veröffentlichten Artikel im Weserbote.<sup>1119</sup>

5. 1588 - 1589 **Bolenius, Johannes (Bohle)**, † 1590. Johannes Bolenius war bereits seit 1570 Pastor zu Heyen, bevor er 1588 mit der Verwaltung der Pfarre zu Frenke beauftragt wurde. Da er 1590 starb, hatte er das Doppelamt nur zwei Jahre inne.<sup>1120</sup>
6. 1590 - 1600 **Dethmari, Petrus**. Er blieb in diesem Amt bis zum Jahre 1600, als er die Aufgaben des Pastors in Ohsen übernahm.
7. 1600 - 1612 **Mensencamp, Justus**. Im Jahre 1612 schied er aus dem Leben.
8. 1613 - 1626 **Duvelius, Andreas**, † 1626.
9. 1627 - 1641 **Colemeyer, Ludolf** aus Löwensen (bei Pymont). Er wurde im Jahre 1627 durch M. Dav. Meibom(ius), Superintendentent in Halle), als Pastor von Frenke in sein Amt eingeführt, † 1643.
10. 1642 - 1648 **Brauns, Hermann**, † 1674 in Ahlshausen, Kr. Gandersheim. Hermann Brauns war nach seiner Dienstzeit in Frenke nach Ahlshausen (Kreis Gandersheim) versetzt worden.

---

<sup>1115</sup> Berner, Hans, Grohnde, a.a.O., S. 29

<sup>1116</sup> Urkundenbuch Stift und Stadt Hameln, Bd. X., Nr. 339, S. 215; zitiert nach: Gerking, Willy, unveröffentlichtes Manuskript: Frenke im Mittelalter und der frühen Neuzeit

<sup>1117</sup> Nds. Hauptstaatsarchiv Vol. 123 Rep.Gen. Nach Pastor Runge wurde von den Gemeindeältesten von Frenke 1580 der Sohn des Pastor Fricke von Nieder-Börry zu ihrem Pastor berufen. Weserbote, IV. Jg. 1908/09, S. 11

<sup>1118</sup> dieser hat vermutlich auf die Aufzeichnungen von Pastor Pagendarm zurückgegriffen. Im Bestand des Kirchenarchives der Kirchengemeinde Frenke ist ein mehr als 900 Seiten starkes Buch mit dem Titel "Das Frenkesche Haupt- oder Kirchenbuch, darin das Erbregeister der Pfarrkirchen, Küster- und Schulmeisters und Altaristen Intraden". Es wurde 1724 und den folgenden Jahren von Pastor Hermann Pagendarm niedergeschrieben.

<sup>1119</sup> Weserbote, IV. Jg. 1908, S. 31 - 32 und IV. Jg. 1908/09 S. 58 - 59.

<sup>1120</sup> nach der Abschrift einer von Hironymus Hake zu Ohr am 6. Febr. 1590 verfassten Urkunde folgte "Johann Bohle" seinem Vater und übernahm die Pfarre zu Gr. Berkel. Aus diesem Grund hätten die "Leute zu Frenke (Petrus Dethmari) vociret (=gerufen)"

11. 1648 - 1680 **Brase, Johannes** geb. 1619, † 06.10.1680. Johannes Brase stammte aus Kolborn bei Lüchow.
12. 1680 - 1713 **Dypolicus, Conrad Adolf**, aus Hagen im Schaumburgischen, geb. 1645, † 31.05.1713<sup>1121</sup>. Er war vorher Kantor in Hameln.
13. 1713 - 49 **Pagendarm, Hermann Heinrich** geb. 30.12.1674 Osnabrück, † 10.4.1749. Hermann Heinrich Pagendarm - eingeführt als Pastor in Frenke am 15.10.1713 - war vorher Pastor einer Brüdergemeinde in der Schweiz. Pagendarm soll umfangreiche Aufzeichnungen aus seiner eigenen Amtszeit sowie viele Abschriften von Urkunden vergangener Zeiten hinterlassen haben.<sup>1122</sup>
14. 1749 - 1780 **Müller, Johann Martin** aus Mühlhausen (Thüringen), geb. 1710, † 1780. Er war vorher Rektor in Peine.
15. 1781 - 1841 **Geitel, August Christian Ludwig Albrecht**, geb. 1755 in Ottenstein, † 03.05.1843 in Bodenwerder. Die letzten Lebensjahre im Ruhestand verbrachte er bei seinem Sohn Friedrich Geitel in Bodenwerder.
16. 1841 - 1856 **Stegmann, Wilhelm Theodor** aus Schöningen war seit 1835 Adjunkt bei Pastor Geitel in Frenke. 1856 wurde er als Superintendent nach Königslutter versetzt, später nach Watzum bei Schöppenstedt und zuletzt nach Söllingen, geb. 23.02.1809, † 1881 in Söllingen.
17. 1856 - 1881 **Runge, Ludwig Wilhelm**, geb. 21.02.1806 in Scharfoldendorf, † 13.05.1881 in Frenke (Herzleiden). Ludwig Wilhelm Runge war, vor seiner Anstellung in Heyen und Frenke, Oberlehrer am Waisenhaus zu Braunschweig und Pastor zu St. Leonhard daselbst.
18. 1882- 1926 **Runge, Ludwig August Albert Adolf**, geb. 22.03.1852 in Braunschweig, † 12.04.1930 in Heyen Ludwig August Albert Adolf Runge, ältester Sohn von Ludwig Wilhelm Runge, wurde 1920 Superintendent der Spezialsuperintendentur Halle. 1922 wurde er zum Kirchenrat ernannt.

1926 - 1927 ist die Pfarrstelle vakant und wird vikarisch durch Pastor Kreitz (Grohnde) und Superintendent Gieseke (Börry) versorgt.

19. 1927 -1965 **Gehrig, Hans Wilhelm August Walter**, geb. 11.10.1898 in Hannover, † 29.12.1973 in Hajen, ab 1927 Pastor in Hajen<sup>1123</sup>

1965 - 1967 ist die Pfarrstelle vakant. Hauptvertreter ist Pastor Wilczek aus Tündern.

20. 1967 - 1985 **Schmitz, Bruno Heinrich Wilhelm**, geb. 28.02.1920 in Gütersloh<sup>1124</sup>

---

<sup>1121</sup> Weserbote, a.a.O., Jan. 1914, S. 51

<sup>1122</sup> ebenda. Teilweise veröffentlicht in Band 6 der Schriftenreihe

<sup>1123</sup> Walter Gehrig war zuerst Pastor bei den volksmissionarischen Diensten der Landeskirche, dann Pastor coll. in Göttingen (St. Marien). Danach betreute er Frenke ab 1927 mit und war dann, seit der Vereinigung von Hajen und Frenke 1932, hier bis zu seinem Ruhestand am 31.08.1965 tätig; aus: Hölscher, Wilhelm, Frenke, a.a.O., S. 273

<sup>1124</sup> Bruno Schmitz wurde als Gemeindegliederhelfer (später Diakon) mit der Versehung der Pfarre beauftragt. Die Einleitung des Besetzungsverfahrens für die Pfarrstelle Hajen war ausgesetzt, die Pfarrstelle somit für dauervakant erklärt worden. Als Vakanzvertreter fungierten Superintendent Warm (Bodenwerder) und später Pastor Goodall (Börry). Diakon Schmitz ging am 28.02.1985 in den Ruhestand, aus: Hölscher, Wilhelm, Frenke, a.a.O., S. 273

21. 1986 - 1990 **Metje, Horst** geb. 29.03.1958 in Goslar<sup>1125</sup>
22. 1990 - 1996 **Knust, Sylke**, geb. 11.10.1958 in Kaiserslautern<sup>1126</sup>
23. 1997 - 2010 **Dauer, Bernd**, geb. 07.06.1953. Pastor Dauer betreute die Kirchengemeinde Frenke, wie die Kirchengemeinden Hajen, Börry und Esperde von Börry aus. Er war vorher Pastor in Heyen. Lektoren und Prädikanten unterstützen ihn in seinen Aufgaben. Ging zur Ev.-Luth. Suidbert-Kirchengemeinde in Wriedel/Landkreis Uelzen
24. 2010 - 2012 **Reineke, Bianca**, geb. 1970, Jugend- und Gemeindepastorin im Kirchenkreis Cuxhaven 2005-2010, Pfarrerin in Hajen, Frenke, Börry und Esperde 1.11.2010 -<sup>1127</sup> anschließend Schulpastorin in Hameln
25. 2013- **Jahnke, Volker**, 2009 Vikar, 2010-2013 Pastor in Großheide (Kirchenkreis Norden), seit 2013 Pastor im "Verbundenen Pfarramt Ohsen"

---

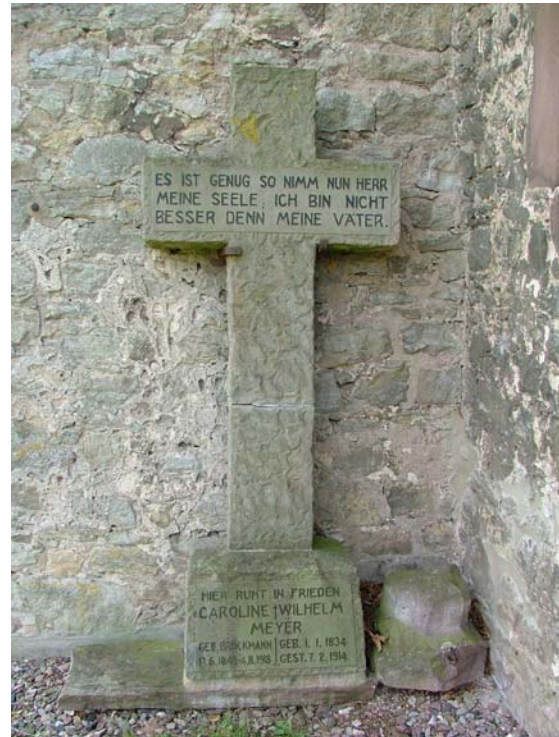
<sup>1125</sup> Horst Metje, Kandidat des Predigeramtes, begann am 01.02.1986 seinen Dienst in Hajen und Frenke. Am 01.02.1987 wurde er durch Landessuperintendent Henze zum Pastor ordiniert und, mit Wirkung vom 01.04.1987, zum Hauptvakanzvertreter für beide Gemeinden ernannt. Im Mai 1989 wurde zum Pfarrer von Hajen und Frenke berufen. Metje wurde später Pastor in Mielenhausen sowie Gr. und Kl. Scheeden, aus: Hölscher, Wilhelm, Frenke, a.a.O., S. 273 und in: Metje als neuer Seelsorger in Hajen/Frenke eingeführt, in: Dewezet v. 25.5.1989

<sup>1126</sup> Sylke Knust hatte ab dem 1.8.1988 eine Pastorenstelle im Kirchenkreis Holzminden (Mainholzen u. Vorwohle) und wurde am 23.09.1990 in der Hajener Kirche ordiniert. Sie hatte 1/2 Stelle in den Kirchengemeinden Hajen und Frenke, die andere 1/2 Stelle war in Bodenwerder beim Superintendenten abzuleisten. Sie ging nach (Hameln-)Holtensen. aus: Hölscher, Wilhelm, Frenke, a.a.O., S. 273 und in: Sylke Knust: „Die Pfarrhaustür steht für jeden hederzeit offen“, in: Dewezet v. 27.9.1990

<sup>1127</sup> <http://www.weserbergland-nachrichten.de> (abgerufen 27.7.2015)

## Bestattung der Toten

Der alte Friedhof hatte 600 Jahre um die Kirche herum gelegen. Beim Bau eines Abwasserschachtes in den 1990er Jahren, konnte man in der Baugrube eine mindestens drei- bis viermalige Belegung mit Toten feststellen. Die letzten Gräber, die um die Kirche herum lagen, wurden um 1940 eingeebnet.<sup>1128</sup>



Grabsteine an der Frenker Kirche<sup>1129</sup>

Der heutige Friedhof an der Kreisstraße K 23 am Ortsausgang nach Hajen ist etwa hundertdreißig Jahre alt. Das Protocoll der 10. Bezirkssynode gibt dazu Auskunft: "Der neue Kirchhof zu Frenke ist endlich im Jahre 1883 fertig gestellt und hat können nunmehr eingeweiht und in Gebrauch genommen werden;(..)"<sup>1130</sup>

Am 28.3.1884 wurde dort als erster Verstorbene Heinr. Christoph Ludwig Weper Beibauer Nr. 15, beerdigt. Mittlerweile ist er nun das erste Mal vollständig belegt worden, und das mehrere Gräberfelder wurden zum zweitenmal belegt. Während um die Jahrhundertwende finanziell besser gestellte Leute ihre Grabstätten ausmauern ließen, ist dieses heute nicht mehr erlaubt. Auch große stattliche Steindenkmäler drückten Wohlstand aus.<sup>1131</sup>

<sup>1128</sup> Hölscher, Wilh. (Hg.), Frenke, a.a.O., S. 246; ausführlich zu den vor Ort aufgefundenen Grabsteinen s. dort

<sup>1129</sup> von 1659 und 1918; Aufnahmen C. H. (2004)

<sup>1130</sup> Inspection Börry (Hg.), Protocoll der 10. Bezirkssynode der Inspection Börry vom 23.06.1884, S.11

<sup>1131</sup> Hölscher, Wilh. (Hg.), Frenke, a.a.O., S. 245/246

## Lüntorf

### Kirchliche Zugehörigkeit, Gemeindeleben

Die Kirchengemeinde Lüntorf war ursprünglich in das große Kirchspiel Ohsen eingegliedert und gehörte somit auch zum Archidiakonat Ohsen. Die Einwohner Lüntorfs hatten daher einen weiten Weg für die Erledigung kirchenamtlicher Angelegenheiten oder die Teilnahme am Gottesdienst in ihrem Pfarrort<sup>1132</sup>.

Vermutlich gehörte Lüntorf zu den Dörfern, die deshalb lieber an den Gottesdiensten in der näher gelegenen schon sehr früh erbauten Kapelle in Welsede teilnahmen<sup>1133</sup>.

1618 gründete der Drost von Grohnde, Statius v. Münchhausen in Lüntorf die Kirche. Gleichzeitig ließ er 44 4/5 Morgen Wald „in der Buchhorst“ roden. Mit Hilfe der für diese Ländereien eingehenden Pacht sollte die Besoldung eines Predigers und die Erhaltung der Kirche sichergestellt werden<sup>1134</sup>.

Auch nach der Erbauung der Kapelle/Kirche gehörte Lüntorf weiterhin zum Kirchspiel Ohsen. Der Prediger des Pfarrortes Ohsen hielt in der Kapelle zu Lüntorf Gottesdienst.

Seit 1639 war der Rektor der Schule in Grohnde gleichzeitig Prediger in Lüntorf. Nach einer Akte von 1818 hielt er aber lediglich sechs mal jährlich Gottesdienst in Lüntorf.<sup>1135</sup>

Nachdem die Dörfer des ehemaligen Amtes Grohnde nach der 1540 erfolgten Reformation anfangs der Superintendentur Münder und vor 1588 Tündern angehörte, waren sie nun -nach 1618 - Erzten (Aerzen) zugeteilt. Später, 1665, gehörten sie zur Superintendentur Börry und seit 1945 zum Kirchenkreis Bodenwerder<sup>1136</sup>.

Kirchlich selbständig wurde Lüntorf 1814. Die Verbindung des Rektorates von Grohnde mit der Pfarre in Lüntorf hatte bis in die Neuzeit überdauert. 1914 notierte der Weserbote: „Die Verhandlungen, die wegen Trennung der Pfarre Lüntorf von dem Rektorat in Grohnde und wegen Trennung der Gemeinden Grohnde und Frenke von Hajen bzw. Heyen, sowie wegen Neugründung der Pfarren Grohnde-Lüntorf und Hajen-Frenke stattgefunden haben, sind wohl als gescheitert zu betrachten.

F. (argel)<sup>1137</sup>

Aber acht Wochen später kann der Weserbote doch noch den positiven Abschluß der Verhandlungen melden. Wie gewünscht wird Grohnde nach der Loslösung von

---

<sup>1132</sup> Kirchenbuch Ohsen

<sup>1133</sup> Ulmenstein, Günter Freiherr v.: Welsede im Emmerthal, Hameln 1957, Seite 25

<sup>1134</sup> Kleine, Adolf, 75 Jahre Volksbank Welsede eG u. Berner, Hans, Grohnde, a.a.O., S. 14; nach einer anderen Darstellung wurden die 44 4/5 Morgen für den Bau der Kapelle verkauft und den Käufern für die Unterhaltung der Kapelle und die Besoldung von Prediger, Küster und Altaristen eine Geldabgabe auferlegt (Historisches Archiv der Gemeinde Emmerthal LÜN 2 1.4 „Politische Gemeinde / Kirchengemeinde“; Schreiben der Schulgemeinde Lüntorf vom 19. Mai 1939)

<sup>1135</sup> Historisches Archiv der Gemeinde Emmerthal LÜN 2 1.4 „Politische Gemeinde / Kirchengemeinde“; Schreiben der Schulgemeinde Lüntorf vom 19. Mai 1939

<sup>1136</sup> Berner, Hans, Grohnde, a.a.O., S. 28

<sup>1137</sup> Weserbote, 9. Jg - 1913/14, Nr. 4 Jan. 1914, S. 49



Hajen eigenständiger Pfarrort und mit Lüntorf vereinigt.<sup>1138</sup> Diese Pfarre vergrößerte sich noch weiter durch die Zusammenlegung mit Deitlevsen, das keine eigene Kirche hatte.<sup>1139</sup>

An Pfarrländereien listet ein Pachtvertrag von 1943 auf :

Wirtschaftsart und Lage	Größe	Bemerkungen
Garten „Vor dem Uchtelberg“	1 7 ar 74 qm	bisher Dienstgarten des Küsters und Lehrers
Wiese „Am Dorfe“	11 ar 30 qm	bisher Spielplatz der Schule
Wiese „Am Dorfe“	-- ar 61 qm	„ „ „

Dieser Pachtvertrag markierte den Schlusspunkt der in Lüntorf wohl besonders lange dauernden Vermögensauseinandersetzungen der Vereinigten Schul- und Kirchstelle. Obwohl der Oberpräsident der Provinz Hannover schon im Jahre 1934 einen Beschluss gefasst hatte, zogen sich die Widersprüche und Verhandlungen noch weitere neun Jahre hin. Die Schulgemeinde Lüntorf trug z.B. 1939 vor, dass „die Interventionsklage (...) s.Zt. [1934] nicht angestrengt werden [konnte], da erst später - nämlich im Jahre 1935 bei einer Dach- und Hausreparatur in einer alten Futterkiste Urkunden aufgefunden worden sind, die uns vorher nicht zugänglich waren und die die Veranlassung zu weiterem Forschen gaben. Dabei sind Belege aufgefunden worden, die dem Schulverband Lüntorf bedeutend größere Ansprüche an dem Vermögen der Küster= u. Schulstelle einräumen.“ Die Schulgemeinde argumentierte in diesem Schreiben, dass die Kirche aus alter Zeit, d.h. aus dem Erbauungsjahr der Kirche kein Land besessen hätte und das erst im beginnenden 19. Jahrhundert erstmalig erwähnte Land nur zur Besoldung des Lehrers gedient habe und demnach Eigentum der Gemeinde Lüntorf sei.

Erst eine Schiedsstelle verkündete am 2. Oktober 1942 die endgültige Entscheidung und machte sich dabei die vorgesehene Rechtsauffassung der Schulgemeinde nicht zu eigen: Danach wurde die beiden o.g. Grundstücke (Hausgarten des Lehrers und Sportplatz) als Eigentum der Kirchengemeinde anerkannt. Da die Kirchengemeinde einen Verkauf der schulisch genutzten Grundstücke ablehnte, kam es zu dem bereits erwähnten Pachtvertrag, der auf 9 Jahre und zwei weitere Pachtzeiträume von je 9 Jahren, also bis 1970 Gültigkeit hatte.

Die Zahl der Gläubigen in Lüntorf wird für 1972 mit 446 evangelischen und 84 katholischen Christen angegeben. Im Jahr 2010 beträgt die Zahl der ev. Gemeindeglieder 373.

Im Jahre 2005 konnte die langjährige Küsterin Gretel Leska in den Ruhestand verabschiedet werden, sie hatte das Amt von 1969 an bekleidet.

---

<sup>1138</sup> Berner, Hans, Grohnde, a.a.O., S. 30; in: Weserbote, 9. Jg - 1913/14, Nr. 6 März 1914, Beilage zu Nr. 6, S. 85 werden unter „Aus der Heimat. Lüntorf.“ alle Beschlüsse um die mannigfachen organisatorischen Änderungen betreffend Hajen, Frenke, Grohnde und Lüntorf genau berichtet.

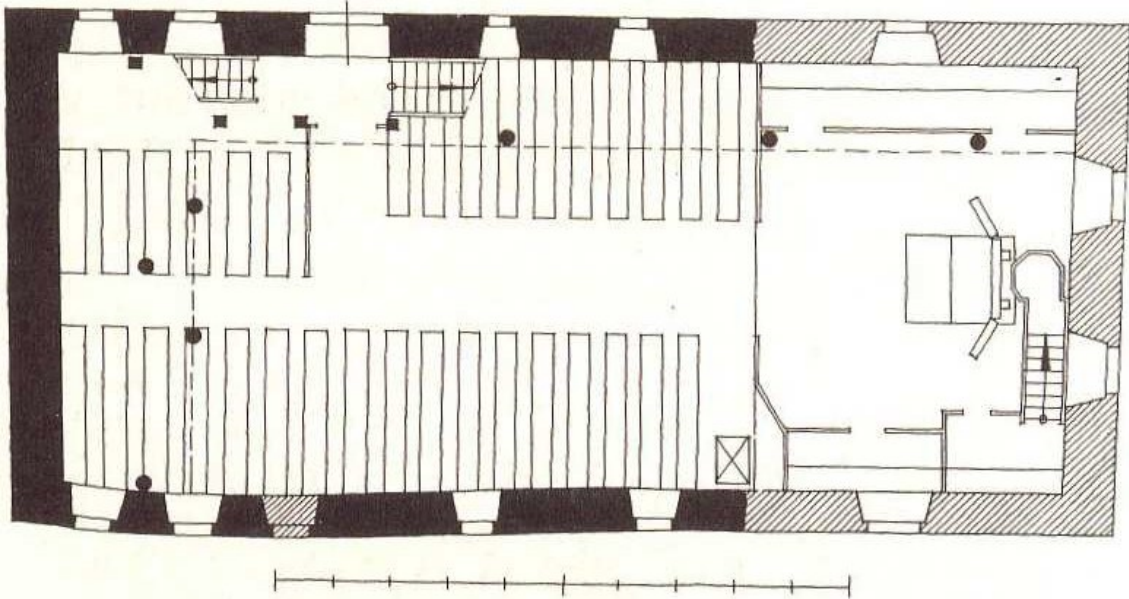
<sup>1139</sup> Kleine, Adolf, 75 Jahre Volksbank Welsede eG

## Kirche, Baugeschichte und -beschreibung

Die 1618 erbaute Kirche steht noch heute; allerdings wurde das Kirchenschiff 1812 um eine Fensterachse verlängert.

Als Zeitpunkt der letzten Renovierung wird vom Institut für Denkmalpflege das Jahr 1964 angegeben.

Vom Äußeren stellt sich die Lüntorfer Kirche als eine schlicht gehaltene Saalkirche aus Bruchsteinmauerwerk auf einem langgestreckten Rechteckgrundriß dar. Das Satteldach ist mit Sollingplatten gedeckt. Das Firstende im Westen trägt einen Dachreiter mit Kugel, Kreuz und Wetterhahn.



Lüntorf. Kirche. Grundriss (1937).<sup>1140</sup>

Erweitert wurde das Kirchenschiff 1812 an der Nordseite des Altarraumes, 1812 verlegte man auch den Eingang an die Nordseite. Die ehemalige Tür an der Südseite ist nach dem Verputz kaum noch zu erkennen.

Den Innenraum schließt eine Decke mit sichtbarer Balkenlage ab. Bei der Erneuerung des Fußbodens wurde Lahn-Marmor verwendet.

Der mit Holzschindel gedeckte Kirchturm wurde im Jahr 1929 mit Schieferplatten gedeckt.<sup>1141</sup>

Eine größere Renovierung hat die Kirche 1934 erfahren. Dabei wurden alle Fenster und Teile des Fußbodens erneuert sowie schadhaftes Mauerwerk ausgebessert. Im Eingangsbereich wurde ein Windfang eingebaut und unter der Treppe ein „ordentlicher Verschlag für Kohlen“. Für ein neues Gestühl reichten die Mittel leider nicht.<sup>1142</sup>

Im Jahr 1975 konnte das Kirchendach neu eingedeckt werden. Der Kirchturm erhielt nach 46 ebenfalls eine neue Eindeckung, diesmal mit Eternitschiefer. Auch wurde als Zierde ein neuer Kirchturmhahn aufgesetzt.<sup>1143</sup>

<sup>1140</sup> Nds. Landesverwaltungsamt (Hg.) Kunstdenkmäler, a.a.O., Textband, S. 387

<sup>1141</sup> MB, Die Lüntorfer Kirche wurde neu gedeckt, in: Dewezet v. 12.11.1975

<sup>1142</sup> Weserbote, 27. Jg. - 1933/34, Nr. 12, September 1934, S. 118

<sup>1143</sup> MB, Die Lüntorfer Kirche wurde neu gedeckt, a.a.O.

Nach 128 Jahren erfuhr die 1879 erbaute Furtwängler-Orgel im Jahr 2007 eine Generalüberholung. Spenden aus der eigenen Gemeinde in Höhe von 15.000 Euro halfen das 70.000 € - Gesamtprojekt (Erneuerung der Orgel, Heizungssanierung und Innenrenovierung) zu realisieren.



**Ev.-luth. Kirche zu Lüntorf, Ansicht von Süden**

## Zur Ausstattung der Kirche gehört:<sup>1144</sup>

1. ein Altar mit Retabel in der Form eines Flügelhalters mit Malerei; entstanden im westfälisch-niedersächsischen Randbereich um 1520, gründliche Renovierung 1931, erneute Instandsetzung 1964

### 2. Altargerät

a) ein Kelch. Silber, Rand und Kupa vergoldet, 20,5 cm Höhe, mit den Buchstaben † IESVS, Meisterzeichen TK = Tobias Kressel / Hameln, Beschauezeichen: Hamelner Stadtwappen, um 1650 zugehörige Patene. Ø 15,1 cm Silber, vergoldet, Meister und Beschauezeichen wie am Kelch.

b) eine Oblatendose. Zinn = 13,2 cm, Höhe 8,8 cm, Meisterstempel: Fortuna auf der Kugel, Initialen IDI = Johann Daniel Jütting / Hameln, Beschauezeichen Hamelner Mühleisen mit Stern und Jahreszahl 1816



Altar der Kirche zu Lüntorf (geschlossen)<sup>1145</sup>



Kirche Lüntorf, Innenraum<sup>1146</sup>

<sup>1144</sup> Nds. Landesverwaltungsamt (Hg.) Kunstdenkmäler, a.a.O., Textband, S. 388/389

<sup>1145</sup> Aufnahme (2010) Simon Pabst; der Altar ist immer in der Passionszeit geschlossen; auf der Rückseite der Flügel sind zu sehen: links oben die Heilige Barbara, links unten die Heilige Dorothea, rechts oben die Heilige Katharina, recht unten die Heilige Ursula

<sup>1146</sup> Aufnahme Uwe Bosselmann

- c) ein Kelchlöffelfchen. Silber, Länge 12 cm ohne Stempel
- d) eine Weinkanne. Zinn. Neugotische Form, Inschrift: DAS IST MEIN BLUT FUER EURE SUENDEN VERGOSSEN. Stempel: C.W. KURTZ. STUTTGART, Mitte 19. Jh.
- e) zwei Altarleuchter. Messingruß, Höhe 25,3 cm, Ø 17,3 cm, Anfang 18. Jh.

3. Taufe. Eiche geschnitzt, Höhe 90 cm, Ø ca. 44 cm, Erneuerte Fassung 17. Jh. Zugehörige alte Taufschale. Zinn Ø 25 cm, Höhe 6,5 cm, ohne Stempel. Heutige Taufschale. Soltau Zinn. Moderne Form mit Deckel

4. eine Kanzel. Sechseckiger Korb an der Südwand. Erneuerte Fassung. Aufgang modern. 17 Jh.



Kanzel in der Kirche zu Lüntorf<sup>1147</sup>

5. Gestühl, erste Hälfte 19. Jh., bei der letzten Renovierung modernisiert, in zwei Blöcken mit Mittelgang und als Kastensitz längs der Nordwand des Altarraumes.

6. eine Westempore. Auf Ständern als Substruktion des Dachreiters, wohl 18. Jh.

7. eine Orgel. Auf der Westempore, Orgelwerk vom Ph. Furtwängler & Söhne / Elze, um 1830

8. eine Glocke. Bronze, Inschrift mit Spruch und GEGOSSEN VON RADLER & SÖHNE IN 1897

9. eine Kirchenuhr . I. F. WEULE / Bockenem 1883, außer Funktion durch eine elektrische Uhr.

---

<sup>1147</sup> Aufnahme Uwe Bosselmann

## Bestattung der Toten

Die Bestattung der Toten erfolgt in Lüntorf bis heute direkt bei der Kirche.



Kirche und Friedhof in Lüntorf<sup>1148</sup>

---

<sup>1148</sup> Aufnahme (Okt. 2009) C.H.

**Folgende Pastoren, die die Pfarre in Lüntorf verwalteten, konnten bisher festgestellt werden:**

**Bis zur kirchlichen Selbstständigkeit 1814:**

s. die Pastore von (Kirch-)ohsen lfd. Nr. 1 - 16<sup>1149</sup>

als Prediger aber zumeist die Rektoren aus Grohnde, z.B.

**Jahre**in, Johanis

Hl. Rector zu Grohnde, 1713, predigt in Lüntorf<sup>1150</sup>

**Deicke**, Johann Melchior

vor 1775, Rektor in Grohnde und Kapellenprediger in Lüntorf (?), danach Pastor in Vahlbruch<sup>1151</sup>

**1814 - 1915**<sup>1152</sup>

**Schmidt**, Georg Carl Friedrich

geb. 5.5.1791 in Volpriehausen, vorher Kand., Pfarrer in Lüntorf 1818 - 1823, nachher Pfarrer in Sudershausen<sup>1153</sup>

**Brauns**, Joh. Ferdinand Andreas

geb. 21.9.1789 in Woltershausen, vorher Kand., Pfarrer in Lüntorf 1823 - 1828, danach Pfarrer in Betheln

**Hünnecken**, Georg Friedr. Christ. Ferdin.

geb. 4.3.1800 in Flegessen, vorher Kand., Pfarrer in Lüntorf 1828 - 1833, danach Pfarrer in Brockum

**Reimke**, August Wilhelm

vorher Kand., Pfarrer in Lüntorf 1833 - 1836, danach 2. Pastor in Harpstedt

**Stegmann**, Karl Heinrich Friedrich

geb. 29.10.1804 in Burgdorf, vorher Kand., Pfarrer in Lüntorf 1836 - 1847, danach Pfarrer in Schönhagen

**Schäfer**, Gustav Heinrich Otto

geb. 29.9.1810 in Hemeringen, vorher Kand., Pfarrer in Lüntorf 1848 - 1859, danach Pfarrer in Moringen, Inspektion Hardeggen<sup>1154</sup>

---

<sup>1149</sup> „Lüntorf: Daselbst predigt Johanis Jahrein der Hl. Rector zu Grohnde, der ordentliche Past. aber ist der Past. zu Ohsen. 1713“ (Pagendarm : Das Frenkesche Haupt- oder Kirchenbuch, lfd. Nr. 150 Seite 306)

<sup>1150</sup> Pagendarm, a.a.O., Nr. 150 Seite 306 „Verzeichnis der Örter u. Pfarren welche zur Inspektion Börry gehören“

<sup>513</sup> Pagendarm, a.a.O., Nr. 150 Seite 306 „Verzeichnis der Örter u. Pfarren welche zur Inspektion Börry gehören“

<sup>1151</sup> Weserbote 2. Jahrgang 1906/07 Nr. 6, März 1907, 1. Beilage

<sup>1152</sup> Die folgenden Daten entstammen (falls nicht anders notiert) einem Artikel aus dem Weserbote vom 27. Jahrgang - 1933/1934, Nr. 1, Okt. 1933, S. 6

<sup>1153</sup> Meyer, Philipp, Die Pastoren der Landeskirchen..., Band 2 Kaarsen - Zeven, S. 111

<sup>1154</sup> Melioramenten und Theilungs-Vergleich ...“ v. 19.3.1863; Historisches Archiv der Gemeinde Emmerthal

<b>Meyer</b> , Friedr. Ludwig Hermann	aus Kirchwehren, geb. 11.5.1828, vorher Kand., Pfarrer in Lüntorf 1859 - 1867, danach 2. Pastor in Hardeggen <sup>1155</sup>
<b>Niemann</b> , Niederbörry	Vakanzvertreter 1867
<b>Schumann</b> , Ludwig August Wilhelm	geb. 23.1.1831, vorher Kand., Pfarrer in Lüntorf 1867-1871, nachher 2. Pastor in Münden, St. Blasii
<b>Freybe</b> , Oswald Julius Gustav Adolf	aus Niederwildungen (Waldeck), geb. 5.8.1836, vorher Kand., Pfarrer in Lüntorf 1872-1873, danach Pfarrer in Klein Berkel
<b>Lauenstein</b> , Hämelschenburg	Vakanzvertreter 1873
<b>Wedemeyer</b> , Friedr. August Theodor	aus Ahlden, geb. 15.11.1833, vorher in Bodenteich, Pfarrer in Lüntorf 1873-1877, danach Pfarrer in Isenhagen
<b>Lauenstein</b> , Hämelschenburg	Vakanzvertreter 1877 - 1878
<b>Beer</b> , Friedrich Wilhelm	aus Leer, geb. 1.8.1838, vorher Kand., Pfarrer in Lüntorf 1878-1882, danach Pfarrer in Radegast
<b>Jacobshagen</b> , Hämelschenburg	Vakanzvertreter 1882-1887
<b>Reinecke</b> , Heinrich Friedr. Wilhelm	aus Tündern, geb. 11.9.1859, vorher Kand., Pfarrer in Lüntorf und Rektor von Grohnde, 1887-1896, danach Pfarrer in Escherode <sup>518</sup>
<b>Morgenstern</b> , Hämelschenburg	Vakanzvertreter 1896
<b>Ahlers</b> , Heinr. Emil Gustav	aus Hannover, geb. 11.2.1867, vorher in Salzgitter, Pfarrer in Lüntorf 1896 - 1901, danach Pfarrer in Hoyershausen <sup>519</sup>
<b>Rüppell</b>	Past. coop. aus Heersum, als Krankheitsvertr. für Past. Ahlers um 1898 <sup>520</sup>
<b>Blumenberg</b> , Hajen	Vakanzvertreter 1901
<b>Degener</b> , Heinr. Ferdinand Adolf Friedr.	aus Balje, geb. 25.6.1868, vorher Past. coll. in Gifhorn, Pfarrer in Lüntorf 1902 - Febr. 1908, Rector in Grohnde, dann Pastor in Tündern <sup>521</sup>
<b>Blumenberg</b> , Hajen	Vakanzvertreter Mai - November 1908 <sup>1156</sup>

---

<sup>1155</sup> Meyer, Philipp, Die Pastoren der Landeskirchen..., Band 2 Kaarsen - Zeven, S. 111 und Melioramenten und Theilungs-Vergleich ...“ v. 19.3.1863; Historisches Archiv der Gemeinde Emmerthal

<sup>1156</sup> Weserbote, 4. Jg – 1908/09, Zweite Beilage zu Nr. 3 Dezember 1908



**Nebel**, Dr.phil. Karl Heinr. Wilhelm

eingeführt am 13.12.1908, amtierte bis  
31.8.1913, seine Stelle war verbunden mit dem  
Rector-Dienst (Lehrer) in Grohnde,<sup>1157</sup> vorher  
Past. coll. an der St. Marienkirche zu Göttingen,  
versetzt nach Posthausen b. Verden<sup>1158</sup>

**Fargel**, Vahlbruch

Vakanzvertreter 1913 - 1915<sup>1159</sup>

Der Weserbote notierte 1933 zur Versorgung der Kirchengemeinde mit Pfarrern: „Bis 1819 gehörte Lüntorf kirchlich zu Ohsen. Seit das Pfarramt Lüntorf mit der Rektorstelle an der Schule zu Grohnde verbunden wurde, ist ein außerordentlich harter Pfarrwechsel festzustellen. Seit 100 Jahren sind 23 Pastoren amtlich oder stellvertretend in der Gemeinde Lüntorf gewesen. Die längste Amtszeit war 16 - 17 Jahre. Möge der Gemeinde Lüntorf fernerhin größere Stetigkeit in der kirchlichen Versorgung beschieden sein.“<sup>1160</sup>

### **Ab 1915**

die Pastore von Grohnde (s. dort)

---

<sup>1157</sup> Weserbote, 4. Jg – 1908/09, Zweite Beilage zu Nr. 3 Dezember 1908 und 9. Jg. 1913/14 Nr. 4, Jan. 1914, S. 48

<sup>1158</sup> Weserbote, 9. Jg., 1913/14, Oktober 1913, Beilage zu Nr. 1 und Nr. 3, Dez. 1913, S.48

<sup>1159</sup> Weserbote, 9. Jg – 1913/14, Nr. 4 Jan. 1914, S. 48

<sup>1160</sup> Weserbote, 27. Jahrgang - 1933/1934, Nr. 1, Okt. 1933, S. 6

## Voremberg-Völkerhausen

### Kirchliche Zugehörigkeit, Gemeindeleben

In kirchlicher Hinsicht hatte Voremberg früh eine gewisse Bedeutung. Hier war ein Zisterzienser-Nonnen-Kloster gegründet worden, dessen Gründung und weitere Geschichte noch im Dunkeln liegt.<sup>1161</sup> Es ist jedoch zu vermuten, daß das Kloster nicht sehr lange bestand, da der Zisterzienserorden erst um 1100 in Frankreich ins Leben gerufen war „(Gründung des Mutterklosters des Ordens 1098 in Citeaux, Dep. Cote d'Or, vom hl. Robert, Abt von Molesme).“<sup>1162</sup>

Möglicherweise geht die Entstehung des Voremberger Klosters auf die Initiation der Herrschaft von Plesse zurück, da auch auf deren Veranlassung das Nonnenkloster bereits 1247 nach Höckelheim verlegt wurde.<sup>1163</sup>

In Voremberg stand eine der ältesten Kirchen des Amtes Grohnde. Sie war in unmittelbarer Nähe der altsächsischen Kultstätte, der Obensburg, errichtet worden.

Das Kirchspiel Voremberg war klein.

Bereits 1318 wird Johannes plebanus ecclesiae Vor. genannt. Später aus der Zeit von 1550 bis 1673 werden in Voremberg evangelische Pfarrer aufgeführt.<sup>1164</sup>

Nach Meissel wurde Voremberg seit dieser Zeit von einem Prediger von Tündern aus verwaltet, der noch zur Zeit des 30jährigen Krieges in Voremberg war. Neuerdings gehört Voremberg-Völkerhausen zum Kirchspiel Hastenbeck.<sup>1165</sup>

1585 ließ Stats v. Münchhausen die erste baufällig gewordene Kirche durch einen Neubau ersetzen.<sup>1166</sup> Er sorgte auch für die Unterhaltung eines eigenen Predigers; als solcher wird 1669 Friedrich Barkhusen genannt.<sup>1167</sup>



Marienkirche in Voremberg<sup>1168</sup>

Nach 1540 war Voremberg der Superintendentur Münder zugeteilt.

Der Bericht über die erste Kirchenvisitation von 1542 sagt aus, daß das Amt Grohnde von Münder aus revidiert wurde. Bereits vor 1588 gehörten die Dörfer des ehemaligen Amtes Grohnde zu Tündern, nach 1618 zu Ertzen (Aerzen) und 1665-1945 zu Börry.<sup>1169</sup> Inzwischen

---

<sup>1161</sup> Hoogeweg, H.: Verzeichnis der Stifter und Klöster Niedersachsens vor der Reformation, Hannover und Leipzig, 1908, Seite 127

<sup>1162</sup> Brockhaus Enzyklopädie, Band 4: F.A. Brockhaus Wiesbaden, 1968

<sup>1163</sup> Niedersächsisches Hauptstaatsarchiv Hannover, Cal. Or. 81 Herrschaft Plesse Bd. 6, Nr. - 530

<sup>1164</sup> Berner, Hans, Grohnde, a.a.O., S. 14

<sup>1165</sup> Kirchenkreisamt Hameln

<sup>1166</sup> Berner, Hans, Grohnde, a.a.O., S. 14 u. 28

<sup>1167</sup> Meissel, F., Der Kreis Hameln, Hameln und Leipzig, 1897, Seite 35

<sup>1168</sup> undatiert, Foto Nr. 12370 aus dem Bildarchiv des Historischen Archiv der Gemeinde Emmerthal

<sup>1169</sup> Berner, Hans, Grohnde, a.a.O., S. 28

untersteht die Kirchengemeinde Voremberg-Völkerhausen dem Kirchenkreisamt und der Superintendentur Hameln.

Aus heutiger Sicht und in Anbetracht spärlich besuchter Gottesdienste können wir uns kaum vorstellen, dass noch vor Hundert Jahren die Plätze in den Kirchen „gekauft“ werden mussten, namentlich zugeordnet und von den Benannten auch entsprechend verteidigt wurden. So ist z.B. ein Vorgang aus den Jahren 1902/03 überliefert, bei dem es Streit wegen eines vom Halbmeier Friedrich Brockmann unentgeltlich auf Zeit an den Kötner Heise überlassenen „Brockmannschen Kirchenstuhles“ gab, bei dem so manches Schreiben hin und herging, bis das Königliche Konsistorium in Hannover im September 1903 einen Bescheid dazu erließ.<sup>1170</sup>



Kirche in Voremberg<sup>1171</sup>

Obwohl Voremberg bis in die 1970er Jahre zum Kirchenkreis Bodenwerder gehörte, richtete der Kirchenkreis Hameln in diesem Dorf 1973 eine Begegnungsstätte, das Evangelische Freizeitheim, in der ehemaligen Dorfschule ein. Es hatte 40 Plätze und war auch mittels Spenden, insbesondere der Firmen AEG und Besmer, finanziert worden.<sup>1172</sup>

---

<sup>1170</sup> Kreisarchiv Hameln-Pyrmont, Az.: 9 a 4 Kirchen-Sachen Betrifft bauliche Unterhaltung der Kirchen- u. Pfarrgebäude ... Kirchengem. Hastenbeck Fach Voremberg, Schreiben v. 4.9.1903

<sup>1171</sup> © Niedersächsisches Landesamt für Denkmalpflege – Fotothek der Bau- und Kunstdenkmalpflege, IFDN, Ansicht von Norden, Aufnahme 1936

<sup>1172</sup> ali, „Der Mensch lebt nicht vom Konsum allein“ - Evangelisches Freizeitheim in Voremberg eingeweiht, in: Dewezet v. 26.10.1973

## Kirche, Baugeschichte und -beschreibung

Das heutige Gebäude der Ev.-luth. Marienkirche ist auf einem Rechteckgrundriss ein verputzter Bruchsteinbau mit einem schlichten Satteldach. Das Westende des Firstes trägt einen schieferverkleideten, vierseitigen Dachreiter mit einem achteckigen Helm, darauf einen Knauf, ein Kreuz und einen Wetterhahn. Vor die Westgiebelwand wurde ein jüngerer Vorbau mit einer Eingangshalle gesetzt. Die Fenster und Türen des Kirchenschiffes sind rundbogig, das Sprossenwerk aus Gußeisen. Über dem Südeingang befindet sich eine reliefierte Sandsteinplatte in Portalform. Auf Postamenten stehende Pilaster tragen einen Dreiecksgiebel mit einem geflügelten Puttenkopf. In der Portalöffnung ist ein Mönch auf einem Wappenschild zu sehen mit dem gleichen Emblem als Helm.

Als Inschrift ist zu lesen: HANC. VNI. TRINOO. DEO. LAR/GISSIMVS. AEDEM / STATS. A. MVNICHAVSEN / CONDIDIT. ARE. SVO / 15 - 95 .<sup>1173</sup>

Etwas verwirrend ist das hier genannte Datum 1595 im Gegensatz zu dem von Berner genannten Jahr des Neubaus der Kirche 1585. Die Vermutung liegt nahe, daß es sich bei der in der Literatur angegebenen Jahreszahl um einen Irrtum handelt oder daß der Bau der Kirche einige Jahre dauerte. Die differierenden Angaben über das Baujahr konnten noch nicht geklärt werden.



Marien-Kirche in Voremberg, Taufstein und Kanzel<sup>1174</sup>

Der Innenraum der Kirche hat 1952 eine erneuerte Bretterdecke erhalten. Die segmentbogigen Fenster waren mit schrägen Leibungen, der Altarraum leicht erhöht gebaut worden. Das Sparrendach des Dachstuhls wurde 1975 noch mit „aus der Erbauungszeit“ stammend angenommen.<sup>1175</sup>

1983 erfolgte eine umfassende Renovierung des Kircheninnenraums incl. Erneuerung der elektrischen Fußheizung.<sup>1176</sup>

---

<sup>1173</sup> Nds. Landesverwaltungsamt (Hg.) Kunstdenkmäler, a.a.O., Textband, S. 481

<sup>1174</sup> © Niedersächsisches Landesamt für Denkmalpflege – Fotothek der Bau- und Kunstdenkmalpflege, IFDN 577/12, Taufstein Ende 16. Jahrhundert, IFDN 557/10, Altar 1. Hälfte 17. Jahrhundert, beide Aufnahmen 1971/74

<sup>1175</sup> Nds. Landesverwaltungsamt (Hg.) Kunstdenkmäler, a.a.O., Textband, S. 481

<sup>1176</sup> OT, Voremberger Kirche bald wieder in „altem Glanz“?, in: Dewezet v. 29.12.1983

**Zur Ausstattung dieser Kirche gehört:**<sup>1177</sup>

1. Altar
2. Altargeräte
  - a) Kelche Silber, innen vergoldet, 21 cm Höhe Neuromanischer Kelch zweite Hälfte 19. Jh
  - b) Oblatenschale Silber, innen alte Feuervergoldung, Ø 13,3 cm, Hannover 1725 (?)
  - c) Weinkanne Zinn, 31,5 cm Höhe, um 1880
  - d) zwei Altarleuchter. Messing, weiß illuminiert, Fuß Ø 15,2 cm, 56 cm Höhe, um 1830/30
3. Taufstein Sandstein, wohl 16. Jh. mit moderner Einsatzschale, um 1952
4. Altarkruzifix Lindenholz, 52 cm Höhe, Anfang 16. Jh.
5. Kanzel. An der Südwand. Fünfseitiger Korb. Erste Hälfte 17. Jh., Aufgang neu
6. Gestühl. Neugotisch. Ende 19. Jh. modernisiert
7. Emporenanlage. An West- und Nordwand. Von der Anlage um 1860 wurden bei der Restaurierung 1952 die Brüstungen mit schmalen, hochrechteckigen Füllungen wiederverwendet.
8. Glocke. J. H. Bartels, Hildesheim, 1871<sup>1178</sup>



**Kirche in Voremberg**<sup>1179</sup>

---

<sup>1177</sup> Nds. Landesverwaltungsamt (Hg.) Kunstdenkmäler, a.a.O., Textband, S. 381/382

<sup>1178</sup> Baudenkmale, Niedersächsisches Landesverwaltungsamt - Institut für Denkmalpflege -, Hannover

<sup>1179</sup> Foto (2010) C.H.

**Folgende Pastoren, die die Pfarre in Voremberg verwalteten, konnten bisher festgestellt werden:**

Johannes plebanus ecclesiae Vor. 1318

**Timolus**, L. G. (Tündern)<sup>1180</sup> 1713

Seit 1809 mit Hastenbeck verbunden

**Herr**, Heinr. Anton Gottfried aus Hameln, geb. 8.3.1765, vor Rektor in Sulingen und Feldprediger, Pfarrer in Hastenbeck und Voremberg seit 1805 bzw. 1809 - 1813, dann Pfarrer in Nieder-Börry

**von Harz**, Gottlieb Friedrich aus Ohsen, vorher Pfarrer in Speele, Pfarrer in Hastenbeck und Voremberg 1813 - 1839, danach in Ruhe, † 7.3.1833

**Polstorff**, Georg Friedrich aus Hemmendorf, geb. 10.3.1810, vorher Kand., Pfarrer in Hastenbeck und Voremberg 1839 -1855, danach Pfarrer in Bennigsen

**Hasselbring**, Georg Ludwig Otto Pfarr. aus Zellerfeld, geb. 27.2.1816, vorher coll in Rosenthal, Pfarrer in Hastenbeck und Voremberg 1855 - 1887, danach in Ruhe, † 1895 in Hameln

**Schrader**, Friedrich Wilh. Hermann vorher Pfarrer in Rehden, Pfarrer in Hastenbeck und Voremberg 1888 - 30.6.1925, danach in Ruhe in Hameln; "37 ½ Jahre, also etwa ein Menschenalter, hat Pastor Schrader den Dienst in der Doppelgemeinde Hastenbeck=Voremberg getan...."<sup>1181</sup>

**Leymann**, Carl Friedrich Johann vorher Pfarrer in Steinau, Pfarrer in Hastenbeck u. Voremberg 1.7.1926 - ,<sup>1182</sup> 1933 erw.,

---

<sup>1180</sup> Pagendarm : Das Frenkesche Haupt- oder Kirchenbuch, lfd. Nr. 150 Seite 306

<sup>1181</sup> Weserbote 19. Jg. - 1925/26, Nr. 4, Januar 1926

<sup>1182</sup> Meyer, Philipp, Die Pastoren der Landeskirchen..., a.a.O., S. 470

## Bestattung der Toten

Der Friedhof liegt am südwestlichen Ortsrand am Ackerweg. Unweit davon das bereits erwähnte (und längst wieder aufgegebene Ev. Freizeitheim).



Blick vom Friedhof Voremburg auf das ehemalige Ev. Freizeitheim<sup>1183</sup>

---

<sup>1183</sup> Foto (2010) C.H.

## 5. Die Kapellengemeinden

### Brockensen

#### Kirchliche Zugehörigkeit, Gemeindeleben

Die erste christliche Gemeinschaft ist vermutlich in der Zeit der Christianisierung der Sachsen zu suchen. Nicht weit von Brockensen liegt im Eichberg der "Predigtstuhl". Möglicherweise wurde hier bereits vor 785 - Unterwerfung und Taufe Widukinds - durch den auf dem Reichstag zu Paderborn zum Missionsbischof für Sachsen erhobenen am 17. Dezember 779 verstorbenen Abt Sturm im Beisein Karls des Großen das Christentum gepredigt. Der "Predigtstuhl" konnte als zentraler Ort von den angrenzenden Gemeinden<sup>1184</sup> jeweils auf eigenen Feldmarkausläufern erreicht werden.<sup>1185</sup>

Eine Sage erzählt über die Gründung einer Kapelle in Brockensen folgendes : „Einst lebte in einer Burg auf dem Eichberg ein Raubritter, der Vorüberziehende fing und ausraubte. Einmal traf er allerdings auf zwei arme Schüler, Geistliche, die nur ein neues Testament bei sich trugen. Aus lauter Unmut über diesen Mißerfolg empörten sich die Leute des Raubritters gegen ihren Herrn, so dass er fliehen mußte. Er floh in ein Dickicht und kam bald vor Dornen und dichten Hecken nicht mehr weiter. Die einbrechende Dunkelheit zwang ihn, im Dickicht zu übernachten. Mit dem neuen Testament fest in den Händen, schlief er ein. Am anderen Morgen sah er, daß er dicht vor dem Moore stand und nur die Dornen ihn zurückgehalten hatten. Wenige Schritte vorwärts wäre er im Moor versunken. So gelobte er, an dieser Stelle eine Kapelle zu erbauen. Unter ihrem Altar ließ sich der Ritter nach seinem Tode begraben.“

Die frühesten schriftlichen Nachrichten, die über die Kapellengemeinde Brockensen vorliegen, kommen aus dem 12. Jahrhundert. In jener Zeit gehörte Brockensen zum Kirchspiel Börry. Nach der Aufteilung Börrys in zwei Kirchspiele im 13. Jahrhundert blieb Brockensen weiter in diese Kirchengemeinde eingebunden. Allerdings konnte noch nicht herausgefunden werden, welchem der beiden Kirchspiele der Ort zunächst zugeordnet war. Sicher ist belegt, dass ganz Brockensen ab 1590 mit seiner Kapelle zum Kirchspiel Niederbörry gehörte. Die bereits in vorreformatorischer Zeit gebaute Kapelle führte somit nicht zu einer Trennung vom Kirchspiel Börry.<sup>1186</sup>

Die Reformation erfolgte im Jahre 1530. Zunächst gehörte das Dorf der Superintendentur Münder an, bereits vor 1588 aber zu Tündern und nach 1618 zu Ertzen (Aerzen). Nachdem 1663 in Börry eine Superintendentur eingerichtet worden war, ordnete man Brockensen zusammen mit Niederbörry hier zu. Seit 1935 gehörte Brockensen mit Börry zum Kirchenkreis in Bodenwerder<sup>1187</sup>, seit 1998 zur Region 5 des Kirchenkreises Hameln-Pyrmont.

---

<sup>1184</sup> Dobbertin, Hans, Die Mark Sturmithi, DWZ (Deister- u. Weserzeitung)

<sup>1185</sup> Meissel, F. , Der Kreis Hameln, Leipzig und Hameln, 1897, Seite 12

<sup>1186</sup> Berner, Hans, Grohnde, a.a.O., S. 29

<sup>1187</sup> Berner, Hans, Grohnde, a.a.O., S. 28



## Kapelle, Baugeschichte und -beschreibung

Die oben erwähnte Kapelle ist vermutlich diejenige gewesen, die an der Südseite der jetzigen stand. Möglicherweise stammt die rote Sandsteingrabplatte, die außen an der Südwand der jetzigen Kapelle zu finden ist, auch aus der vorher erwähnten Kapelle.

Die 1,75 m hohe und 0,92 m breite Steinplatte enthält folgenden Text: Hie Cippus tegit ossa beati dni institiarii dni F.A. Oettingii advocati ordin: Wolfenb. Nati die XXII Febr. MDCCXI, denati die XXI IAN MDCCLXV. SYMB. PER ASPERA AD ASTRA. Die Übersetzung lautet etwa:

Hier ruhen die Gebeine des seligen Amtmannes F.A. Oettinger - von Amtswegen eingesetzter Rechtskundiger - (Beamter) aus Wolfenbüttel, geboren am 22. Februar 1711, gestorben am 21. Januar 1765. Sein Wahlspruch hieß: Aus dem Dunkel ins Licht. Diese Platte ist der einzige verbleibende Nachweis aus der alten Kapelle.<sup>1188</sup>



Kapelle in Brockensen<sup>1189</sup>

Ende der 1880er Jahre wurde beschlossen, eine neue Kapelle zu bauen.

Im Jahre 1889 legte der Assistent Wendebourg aus Hannover im Auftrage von Professor Hase in einer Kirchenvorstandssitzung eine Skizze für eine neue Kapelle vor. Die Kosten für den Neubau durften 10.000 Mark nicht überschreiten.

Speziell aufgeführt wurde, dass ein besonderer Eingang zur Sakristei an der Westseite der Kapelle nicht erforderlich sei "wegen des Hauses des Tischlermeisters Brockmann". Der Kirchenvorstand war mit der Skizze - der ersten, die für eine Brockenser Kapelle angefertigt wurde - einverstanden.<sup>1190</sup>

Der Neubau wurde genehmigt und die Arbeiten vergeben. In alten Büchern werden Handwerker aus der Umgebung genannt, die man mit den Arbeiten betraute. Ein Maurermeister Schaper war mit dem Abbruch der alten Kapelle im gleichen Jahr beauftragt.

Unter der Bauaufsicht von Friedrich Lohmeyer aus Börry wurden die weiteren Arbeiten u.a. von Pape, Bodenwerder, Installateur Mantopf, Bodenwerder, Dachdeckermeister Meier, Grohnde, Malermeister Lennemann, Heyen, ausgeführt. Friedrich Lohmeyer konnte zur Zeit der Kirchenvorstandssitzungen die Höhe seiner finanziellen Forderungen noch nicht nennen.<sup>1191</sup>

---

<sup>1188</sup> Kapellengemeinde Brockensen, Kirchenblatt 90jähriges Gedenken der Kirchweihe Brockensen, undatiert (1980)

<sup>1189</sup> undatiert, Foto Nr. 12230 aus dem Bildarchiv des Historischen Archiv der Gemeinde Emmerthal

<sup>1190</sup> Kapellengemeinde Brockensen, Kirchenblatt 90jähriges Gedenken, a.a.O.

<sup>1191</sup> Kapellengemeinde Brockensen, Kirchenblatt 90jähriges Gedenken, a.a.O.

Die Kapelle wurde am gleichen Platze auf den Grundmauern des vorher abgerissenen Gotteshauses errichtet,<sup>1192</sup> jedoch anders als auf der Skizze vorgesehen. Das Gebäude der jetzigen Kapelle ist ein neugotischer Ziegelrohbau und besteht aus einem dreiachsigen, mit Strebepfeilern gegliederten Schiff und einem eingezogenen fünfseitigen Chor mit Strebepfeilern. Das Schiff trägt ein Vollwalmdach und darauf einen Kupferknauf und eine schmiedeeiserne Blume. Auf dem Walm über der Westwand der Kapelle befindet sich ein Fachwerkglockenturm mit einer laternenartigen Glockenstube, die mit Eternitplatten verkleidet ist. Der Turmhelm hat eine schlanke vierseitige Form, ist kupferummantelt und trägt Knauf und Wetterfahne.<sup>1193</sup>

Im Innern enthält die Kapelle u.a. im Westen eine freistehende reich geschnitzte Orgelempore mit einer schönen Wendeltreppe.<sup>1194</sup>

### **Zur Ausstattung dieser Kapelle gehörten 1975:**<sup>1195</sup>

1. das Altargerät
  - a) Standkruzifix, 19. Jh.,
  - b) Taufschälchen,
  - c) Altarleuchter, 1717, möglicherweise aus den Niederlanden,
  - d) Klingelbeutel, 19. Jh.),
2. die Kirchenordnung von 1649,
3. die Orgel aus der Erbauungszeit der Kapelle,
4. zwei Glocken (a) Läuteglocke, 1890, b) Schlagglocke) und
5. die bereits genannte Grabplatte.

1890 konnte die neue Kapelle geweiht werden.<sup>1196</sup> Im Jahre 1980 wurde mit einem Festgottesdienst ihr 90jähriges Jubiläum begangen.<sup>1197</sup>

Der Festgottesdienst wurde folgendermaßen gestaltet:

Leitbild der Woche: Heilung an Leib und Seele

Wochenspruch: Heile Du mich, Herr, so werde ich Heil, hilf Du mir, so ist mir geholfen. Jer. 17,14

Wochenpsalm: 103, 1- 18

Wochenlied: Nun laßt uns Gott, dem Herren, Dank sagen EKG 227

Liturgische Farbe: rot

1. Lesung: Wie der Seher Johannes das heilige himmlische Heiligtum, die Stadt Gottes, schaut Offgb. 21, 1 - 5a

Evangelium: Dem Haus, in dem der Herr Christus einkehrt, widerfährt das Heil Gottes. Luk. 19, 1- 1

Gebet: Herr, unser Gott / wir danken Dir, daß Du bisher in diesem Gotteshaus uns Deine gnädige Gegenwart hast erfahren lassen / und

---

<sup>1192</sup> Nach einer anderen Quelle (Landfrauenverein Börry (Hg.), Land um Börry, a.a.O., S. 65) stand die alte Kapelle auf den Grundstück neben der jetzigen.

<sup>1193</sup> Nds. Landesverwaltungsamt (Hg.) Kunstdenkmäler, a.a.O., Textband, S. 129

<sup>1194</sup> Nds. Landesverwaltungsamt (Hg.) Kunstdenkmäler, a.a.O., Textband, S. 129

<sup>1195</sup> Nds. Landesverwaltungsamt (Hg.) Kunstdenkmäler, a.a.O., Textband, S. 129/30

<sup>1196</sup> Am 12. Oktober 1890 (Quelle: Landfrauenverein Börry (Hg.), Land um Börry, a.a.O.), S. 65

<sup>1197</sup> Kapellengemeinde Brockensen, Kirchenblatt 90jähriges Gedenken, a.a.O.

bitten Dich: wohne auch fernerhin unter uns durch Dein Wort und Sakrament / und gib Deinen Geist, daß wir Sünder zu Dir bekehrt und ewig selig werden / durch unseren Herrn Jesum Christum, Deinen Sohn, der mit Dir in der Einheit des Heiligen Geistes lebt und herrscht von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Dankopfer: Orgelfonds der Kirchengemeinde

Gradmale: Herr, mache Dich auf zum Orte Deiner Ruhe / zu dem Hause da Deine Herrlichkeit wohnt!

Sendungswort: Als lebendige Steine bauet euch zum geistlichen Hause und zur heiligen Priesterschaft / zu opfern geistliche Opfer, die Gott angenehm sind durch Jesum Christum. 1. Petr. 2,5<sup>1198</sup>



**Kapelle in Brockensen - Innenraum**<sup>1199</sup>

Nach der letzten Renovierung im Jahre 1969 mussten bereits 1981 erneut dringende Reparaturarbeiten durchgeführt werden, da die Grundmauern genau auf der Höhe des Grundwasserspiegels lagen und Gefahr bestand, dass im Mauerwerk die Feuchtigkeit nach oben steigt. Um Folgeschäden für die Kapelle, wie Risse in der Mauer, Erosionsschäden und aus den Fugen bröckelnder Mörtel zu vermeiden, plante man als Gegenmaßnahme eine Ringdrainage um die Kirche zur Entwässerung des Bodens. Anfängliche Unstimmigkeiten hinsichtlich der Grenze zwischen den Grundstücken der Kapelle und des Kirchennachbarn und die Bedenken des Kirchennachbarn um ein eventuelles Abrutschen seiner kirchenseitigen Fachwerkhauwand, die kein Fundament hat, konnten ausgeräumt werden.<sup>1200</sup> Es wurde zugesichert, das Wohngebäude abzustützen. Die Drainage sollte auf der Grundstücksgrenze verlegt werden, denn Kapelle und Wohnhaus waren fast auf der Grenze gebaut worden, nur etwa 1,50 Meter voneinander entfernt.<sup>1201</sup>

---

<sup>1198</sup> Kapellengemeinde Brockensen, Kirchenblatt 90jähriges Gedenken, a.a.O.

<sup>1199</sup> © Niedersächsisches Landesamt für Denkmalpflege – Fotothek der Bau- und Kunstdenkmalpflege, IFDN KB 505/53, Innenraum nach Osten, Aufnahme 1971/74

<sup>1200</sup> LM, Nach Streit um Brockenser Kapelle: „...da will wi einen nöhmen!“ – Dorfpastor und Kirchennachbar einigten sich: Kapelle kann renoviert werden, in: Dewezet v. 3.10.1981

<sup>1201</sup> DWZ (Deister- und Weserzeitung) vom 3.10.1981

In einem ersten Bauabschnitt - mit 17.000 Mark - begann die Kirchengemeinde die Baumaßnahmen zur Erhaltung der Kapelle.<sup>1202</sup>

Zwischendurch erfolgte 1976/77 die Sanierung des Daches und Turmes die mit dem Aufsetzen einer neuen Kugel und des restaurierten Hahnes Ende Mai 1977 ihren Abschluss fand. Kugel und Hahn waren, wie an so vielen Orten, am Ende des zweiten Weltkrieges von den hier einrückenden amerikanischen Soldaten als „Zielscheiben“ missbraucht worden und daher arg lädiert.<sup>1203</sup>



**Kapelle Brockensen, Details<sup>1204</sup>**

Als Küster für die Kapelle in Brockensen wurde früher der Lehrer aus Nieder-Börby zusätzlich verpflichtet. 1907 verband man den Küsterdienst mit der neu eingerichteten Brockenser Schule. Ab 1. Okt. 1919 war dieser Dienst nicht mehr mit dem Lehramt verbunden, lediglich die Kirchenmusik und die Vertretung des Pfarrers zählten noch zu den Aufgaben des Schulamtes.

Mit dem 1. Juni 1925 waren die kirchlichen Ämter vom Schuldienst vollkommen getrennt. Nur durch einen freien Dienstvertrag wurde der Organistendienst in Brockensen von dem Lehrer übernommen, wie auch nach dem 15. Juli 1933 das Halten von Lesegottesdiensten alle 14 Tage.<sup>1205</sup>

Das Küsteramt wurde nach 1919 - wie bereits erwähnt - von Brockensener Einwohnern übernommen. Eine Person soll dabei genannt werden, denn sie hat dieses Amt 55 Jahre ausgeübt: Anneliese Benze. Ihre Amtszeit umfasste die Jahre von 1949 bis 2004!<sup>1206</sup>

---

<sup>1202</sup> DWZ (Deister- und Weserzeitung) vom 3.10.1981

<sup>1203</sup> Wei, Brockensens Kirchturmdach wir teurer, in Dewezet v. 7.7.76 und o.V., In 23 Meter Höhe: Hahn wieder da!, in Dewezet v. 1.6.1977

<sup>1204</sup> Aufgenommen (2004) von C.H.

<sup>1205</sup> Historisches Archiv der Gemeinde Emmerthal, Becker: Brockensen - unveröffentlichte handschriftliche Aufzeichnungen -

<sup>1206</sup> gro, Anneliese Benze prägte die Gemeinde, in: Dewezet v. 15.4.2004

## Bestattung der Toten

Neben der Zugehörigkeit zum Kirchspiel Börry ist Brockensen auch unter den Ortschaften der Kirchengemeinde Ohsen aufgeführt. Dem Kirchenbuch von 1597 - 1652 aus Ohsen ist zu entnehmen, dass die Gemeinde Brockensen von Ohsen betreut und die Toten auf dem alten Gottesacker in Kirchohsen beigesetzt wurden. Ob die Gemeinde Brockensen zwischen Börry und Ohsen aufgeteilt war, konnte nicht ersehen werden. Fest steht, dass 1403 die St. Peter-Kirche in Ohsen "12 schillige des iars hannoverscher pennige" erhielt, von "deme lande und van dem kothove to Brockhusen dar nu to tyden uppe wonet de Wortmensch". Darüber hinaus hatte 1606 Christoffer Siwers und später Jost Syvers Abgaben von Kirchenland und Hofzins an die Kirche in Ohsen zu leisten. Die Zusammenhänge der Zugehörigkeit konnten noch nicht geklärt werden.<sup>1207</sup>

Bis 1835 wurden die Brockenser Verstorbenen um die Kirche in Börry herum bestattet. Die folgenden Jahre bis 1854 wurden die Toten dann in Brockensen mitten im Dorf in der Nähe der alten Kapelle beerdigt. 1854 schuf man einen Friedhof an der heutigen Kreisstraße (Einbecker Straße), der bis 1927 benutzt wurde. Nachdem dieser belegt war, weihte man 1927 den heutigen Friedhof auf der gegenüberliegenden Straßenseite ein.<sup>1208</sup> Eine Friedhofskapelle ist nicht vorhanden.

Aus Gemeindeakten geht hervor, daß 1927 der neue Friedhof mit einem hölzernen Staketenzaun und eisernen Pfosten an der Straßenfront und die übrigen Seiten mit Ligusterhecken eingefriedigt werden sollten.



**Brockensen, Friedhof**<sup>1209</sup>

In den ersten Jahrzehnten wurden auf diesem Friedhof nur ausgemauerte Gräber zugelassen. Ein ausgemauertes Grab kostete in dieser Zeit 7,50 Mark und ein Doppelgrab 21,- Mark. Für einen Grabstein waren 3 Mark zu zahlen. 1966 wurden die Grabstellengebühren für eine einzelne Grabstelle 25,-

Mark, für ein Doppelgrab auf 75,- Mark angehoben. Die Gebühren für eine Dreifachgrabstelle beliefen sich nun auf 125,- Mark.<sup>1210</sup> Der Zustrom der Vertriebenen durch den 2. Weltkrieg brachte Veränderungen in den Regeln für den Bau von Gräbern mit sich. Aufgrund von Anfragen entschloss sich die Gemeinde 1956 nach Verhandlungen von dieser Zeit an, auch nicht ausgemauerte Gräber zuzulassen.<sup>1211</sup>

---

<sup>1207</sup> Kirchenrechnungen Der Pfarre Kirchohsen 1597 - 1652, Nr. IV Aa 1 Seite 10, 814, 824

<sup>1208</sup> Landfrauenverein Börry (Hg.), Land um Börry, a.a.O., S. 66

<sup>1209</sup> Aufnahme (2010) C.H.

<sup>1210</sup> Historisches Archiv der Gemeinde Emmerthal, Protokollbuch der Gemeinde Brockensen

<sup>1211</sup> Historisches Archiv der Gemeinde Emmerthal, Protokollbuch der Gemeinde Brockensen

## Latferde

### Kirchliche Zugehörigkeit, Gemeindeleben

In uralten Zeiten gab es dort, wo heute die Kapelle steht, wahrscheinlich eine Kultstätte.<sup>1212</sup> Der alte Name "Lofurdi" beinhaltet in der Silbe "Lo" = Hain den Hinweis auf einen höchstwahrscheinlich heiligen Wald, in dem heiduische Götter verehrt wurden.<sup>1213</sup> Diese Vermutung wird untermauert durch die Lage der Kapelle an einer alten wichtigen Verkehrsstraße (Hellweg), an der sich ein Hain befand.

Die frühe Einführung der Christianisierung (um 800) wird urkundlich belegt durch die Beziehung zum Kloster Corvey, das bereits 822 Besitztümer in Latferde hatte, wie später auch die Klöster Amelungsborn, Kemnade und Fischbeck.<sup>1214</sup> <sup>1215</sup> Im 12. Jh. gehörte die Gemeinde von Latferde zum Kirchspiel Börry, das in jener Zeit aus einer Kirche bestand. Aus der Zeit, als sich Börry im 13. Jh. in zwei Kirchspiele teilte, ist nichts darüber bekannt, welchem der beiden Kirchspiele Latferde zugehörte. Auch eine in vorreformatorischer Zeit errichtete Kapelle führte nicht zur Trennung von Börry. Um 1590 war die kirchliche Gemeinde von Latferde auf beide Börryer Kirchspiele aufgeteilt: zu Oberbörry gehörten 4 Meier, 16 Kötner, 3 Beibauern und die Kapelle. Weitere 2 Meier, 5 Kötner und 1 Beibauer waren Niederbörry angeschlossen.

Obwohl Latferde der Baugeschichte gemäß schon früh eine eigene Kapelle hatte und die Pfarre auch im Ohsenschen Archidiakonats-Register aufgeführt war, gibt es bis jetzt keine Nachrichten darüber, dass es im Ort jemals eine eigene Pfarre bzw. einen eigenen Pfarrer gegeben hat. Es muss davon ausgegangen werden, dass, wenn Gottesdienste gehalten wurde, dafür die Börryer Pfarrer zuständig waren. Sicherlich hatte auch Latferde darunter zu leiden, als im 30jährigen Krieg das Stift Hildesheim 1630 aufgrund des Restitutionsediktes seinen Anspruch auf das Amt Grohnde geltend machte und den katholischen Glauben wieder einführte.

Bereits 1633 jedoch hörte die Vertreibung der Protestanten auf, da die kaiserlichen Truppen als Verbündete Hildesheims besiegt worden waren. Die evangelischen Pfarrer konnten wieder Gottesdienste halten.<sup>1216</sup>



Latferde, Kapelle - Innenraum

<sup>1212</sup> Fricke, Latferde, hg. von Wilhelm Hölscher, Latferde 1985 S. 8

<sup>1213</sup> Meissel, F., Der Kreis Hameln, a.a.O., Seite 22/23

<sup>1214</sup> Meissel, F., Der Kreis Hameln, a.a.O., Seite 22/23

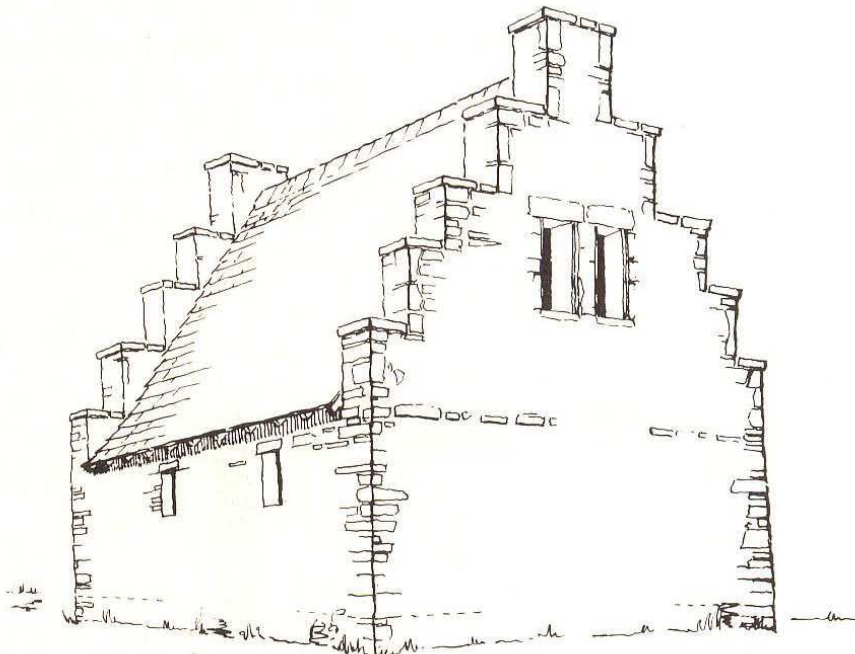
<sup>1215</sup> Berner, Hans, Grohnde, a.a.O., S. 23

<sup>1216</sup> Berner, Hans, Grohnde, a.a.O.

In der Urkunde von 1699 wird auch einiges zum Besitz der Kirche gesagt:

Zu dieser Capelle gehören 4 Morgen 3 Forlinge (19), welche Henrich Boden Nr. 11, Hermann Boden Nr. 24, Hans Möller Nr. 22, Johann Sievers Nr. 7 haben, liegen vor Lafferde auf dem Berge und oben auf der Horst. Zinset jährlich davon der oberen Kirche zu Börry zum Behufe der Communion 18 Gr. (Die Erbpächter geben jährlich 12, 16, 18, 16 Gr.) Hans Arends in Lafferde giebt jährlich an die Capelle 1 Pfd Wachs, welches, wann die Communion darin gehalten wird, zu Lichtern gebraucht wird, itzo wird solches in der oberen Kirche zu Börry gebraucht. Dieses Dorfes Einwohner gehören zum Teil nach der oberen Kirche in Börry, die anderen übrigen gehören in die niedere Kirche zu Börry mit Beichte und Communion, Kindtaufen und Begräbnis. Ein jedweder gehört in seine Kirche. Landschatz jährlich 7 Thlr. 35 Gr.<sup>1217 1218</sup>

1928 wurden Kirchen- und Schulvermögen geteilt. Anfangs vermisste man dabei die in den alten Kirchenakten genannten 5 Morgen Kapellenland, denn man hatte nicht bedacht, dass durch die Ablösung des Erbenzinses um 1840 die Kötner Eigentümer des Landes geworden waren, das ihre Vorfahren jahrhundertlang als Erbpächter bewirtschaftet hatten.<sup>1219</sup>



**Kapelle in Lafferde. Rekonstruktion des ursprünglichen Gebäudes (1973).<sup>1220</sup>**

## **Kapelle, Baugeschichte und -beschreibung**

Die Kapelle von Lafferde, so wie sie heute steht, blickt auf eine lange Baugeschichte zurück. Eine Analyse der noch erkennbaren, auf Veränderung hinweisenden Merkmale sagt aus, dass sie durch drei große Bauabschnitte umgestaltet wurde. Das ursprüngliche Gebäude ist noch erkennbar in der Form der Staffelgiebel, die sicher an den beiden Schmalseiten abzeichnen. Sichtbar sind die jeweils fünf Stufen zum Teil an der vertikalen und horizontalen Einfassung mit Muschelkalkstein und an dem Verlauf der Baunähte.

Dagegen besteht das übrige Mauerwerk aus Buntsandstein. Die Trauflinie des Daches verlief etwa in der unteren Hälfte der jetzigen Fenster an der Nordseite. Darunter zeichnen

---

<sup>1217</sup> Fricke, Lafferde, a.a.O., Seite 8

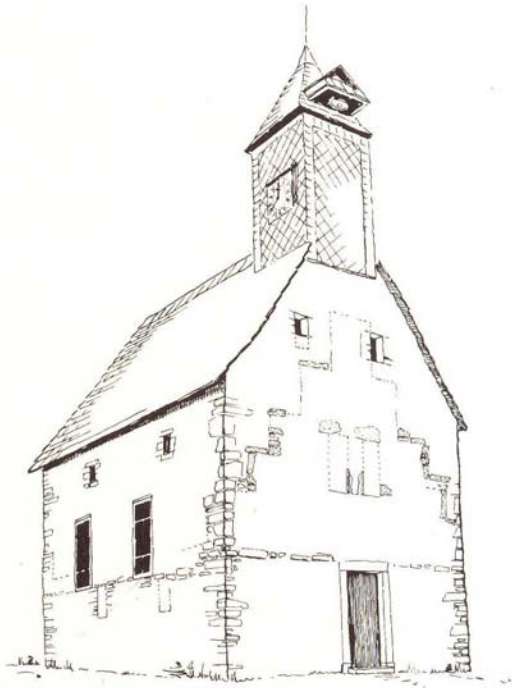
<sup>1218</sup> Niedersächsisches Hauptstaatsarchiv Hannover - des. 74, Amt Hameln Rgim. Ic Nr. 6 -

<sup>1219</sup> Fricke, Lafferde, a.a.O., Seite 8

<sup>1220</sup> Nds. Landesverwaltungsamt (Hg.) Kunstdenkmäler, a.a.O., Textband, S. 352

sich die Umrisse zweier ehemaliger jetzt zugemauerter Fenster von geringerer Größe fragmentarisch ab. Im Dachgeschoß ließen Rechteckfenster Licht herein.

Der einzige Zugang zur Kapelle war eine Tür in der südlichen Langseite. Stilistisch ist dieser Bau durch seine für das Oberwesergebiet typischen Staffelgiebel in die Zeit vor oder um 1300 einzuordnen. Als Hilfe zu einer möglichst realistischen Datierung des Baujahres kann auch die Glocke herangezogen werden. Sie trägt die Jahreszahl 1352.<sup>1221</sup>

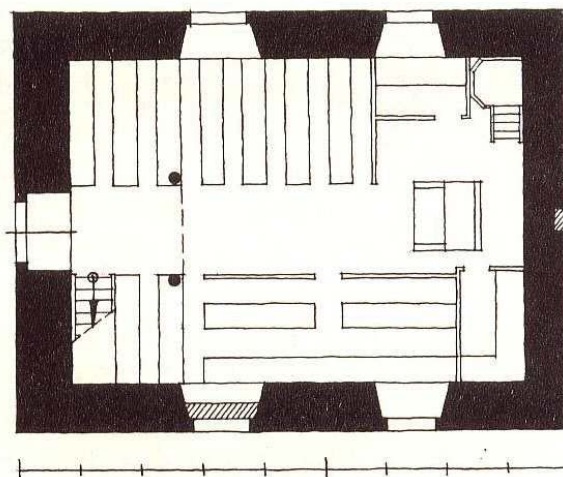


Die von Fricke genannte Urkunde aus dem Jahre 1669, in der von einem Bau einer kleinen Kapelle vor 100 Jahren gesprochen wird, weist offensichtlich auf den zweiten Bauabschnitt hin. Der ursprüngliche Bau wurde unter Beibehaltung der Balkendecke um ein niedriges Obergeschoß aufgestockt. Als Lichtquellen baute man kleine Luken an den Giebeln und Langseiten ein. Auf den Westgiebel setzte man nun auch in Fachwerkkonstruktion mit Sollingschieferummantelung einen Glockenturm.<sup>1223</sup>

In einem dritten Bauabschnitt - vermutlich nach dem 30jährigen Krieg - nahm man die Balkendecke in der Kapelle heraus, so dass aus dem Erdgeschoß und dem Obergeschoß ein sehr hoch wirkender Innenraum entstand. Über dem Fußboden der Westempore sind im Mauerwerk Balkenabschnitte erhalten geblieben.

#### Kapelle in Latferde, Skizze des heutigen Bestandes (1973).<sup>1222</sup>

Im Zusammenhang mit dem Umbau wurde vermutlich auch eine Neuausstattung vorgenommen, da die Datierung von Teilen der Inneneinrichtung in dieser Zeit zurückreicht.



Kapelle in Latferde. Grundriss (1936)<sup>1224</sup>

<sup>1221</sup> Nds. Landesverwaltungsamt (Hg.) Kunstdenkmäler, a.a.O., Textband, S. 353

<sup>1222</sup> Nds. Landesverwaltungsamt (Hg.) Kunstdenkmäler, a.a.O., Textband, S. 352

<sup>1223</sup> Nds. Landesverwaltungsamt (Hg.) Kunstdenkmäler, a.a.O., Textband, S. 351

<sup>1224</sup> Nds. Landesverwaltungsamt (Hg.) Kunstdenkmäler, a.a.O., Textband, S. 351



Weitere Veränderungen erfolgten 1770 und 1806. Durch die Erhöhung der Gelände um das Gebäude - infolge des ehemaligen Friedhofes - war das Südportal nun zu tief angesetzt und zu niedrig geworden. Man vermauerte es und setzte in die Westseite eine neue Tür ein.

Gleichzeitig erhielt der Innenraum einen neuen höhergelegenen Fußboden. Wahrscheinlich stammen aus diesem Zeitraum auch die Fenster in der Nordwand.<sup>1225</sup>

Eine weitere Renovierung muss um 1908 erfolgt sein.<sup>1226</sup>

Ein Harmonium bekam die Kapelle durch Spenden einiger Gemeinde-mitglieder im Jahre 1916.<sup>1227</sup>

Eine weitere Erneuerung des Innenraumes erfolgte in den 1960er Jahren. Dabei wurde u.a. ein Backsteinaltar installiert und die Bänke gegen Stühle ersetzt. In den Jahren 1997/99 wurde der Innenraum, Dach und Turm saniert. Der Backsteinaltar nach nur ca. 30 Jahren wieder entfernt und gegen eine Holzkonstruktion ersetzt, die sich dem alten Altaraufsatz farblich und optisch besser anpasst. Auch die Bestuhlung wurde wieder entfernt und es hielten erneut Bänke Einzug.

Die Gesamtkosten dieser Renovierungsmaßnahmen beliefen sich auf ca. 300.000 DM.<sup>1228</sup>



Kapelle in Latferde<sup>1229</sup>

---

<sup>1225</sup> Nds. Landesverwaltungsamt (Hg.) Kunstdenkmäler, a.a.O., Textband, S. 353

<sup>1226</sup> deren Abschluß für den 15. Oktober 1908 gemeldet wurde; in: Weserbote, 4. Jg – 1908/09, Nr. 5, Febr. 1909, S. 103

<sup>1227</sup> Weserbote, 11. Jg. – 1915/16, Nr. 10, Juli 1916

<sup>1228</sup> o.V., Neuer Glanz für die alte Kapelle, in: Dewezet v. 16.9.1999

<sup>1229</sup> Foto (2004) C.H.

### **Als Ausstattung der Kapelle waren 1973 vorhanden:<sup>1230</sup>**

1. ein Altar. Altaraufsatz mit der Inschrift: GOTT ZU EHREN / GESTIFTET / ANNO / 1696. Das in der unteren Hälfte des Altaraufsatzes (Retabels) eingesetzte Relief ist aus Lindenholz geschnitzt. Die Darstellung des Hl. Abendmahls trägt eine Besonderheit, da sie Christus mit einem kronenartigen Nimbus zeigt. Dieses Relief wurde bei einer Kirchenrenovierung unter dem Altar gefunden, restauriert, in Teilen ergänzt und in das Retabel eingeführt. Möglicherweise ist das Relief älter als das Retabel.
2. Altargerät. Zwei Leuchter. Zinnguß. H. 33,5 cm, Fuß Ø 7 cm. Am Fuß eingeritzt CORDT FRICKEN GEDECHTNVS; geschipperte Ornamentbänder. 17. Jh.
3. Kanzel. Vierseitiger Korb, in veränderter Aufstellung. Wandungen mit Rundbogenarkaden, darüber Rechteckfelder, getrennt voneinander durch ZahnZackenfries; gleicher Dekor auch an Basis und Brüstungsprofil. Rundbögen mit Kreuzblütenpunzierung. Mitte 17. Jh. Neue Fassung. Ehem. Schalldeckel in Form einer Schnörkelhaube nicht mehr vorhanden.
4. Orgelempore. Brüstung mit hochrechteckigen Füllungen. Erste Hälfte 19. Jh.
5. Läuteglocke. Bronze. H. 69 cm mit Krone, Ø 57,5 cm. Schlanke Form mit steilem Profil. Kronenbügel mit Zopforament. Am Hals zwischen zwei Schnurstege Reliefs (ehemals Pilgerabzeichen) und Inschriften:
  - a) Engelshalbfigur mit Schriftband, Ø 4,6 cm, Rt. 2 mm,
  - b) in gotischen Minuskeln: ave maria gracia,
  - c) Drolerienfigur in Sechspaßrund, Ø 4,2 cm, Rt. 2 mm,
  - d) Heiliger Georg, zu Fuß, H. 3,5 cm, Rt. 5 mm,
  - e) Halbfigur eines Engels, Ø 4,5 cm, Rt. 2 mm,
  - f) Halbfigur eines Engels (?), Ø 4,5 cm, Rt. 2 mm,
  - g) Geißelung, Ø 4,1 cm, Rt. 2 mm,
  - h) in gotischen Minuskeln: anno dm milesmo.ccc.lii.Auf dem Glockenmantel:
  - a) Meisterzeichen (vgl. Lauenstein),
  - b) Meistersignatur: hinrik kuad (sie? ),
  - c) Kreuzigung, H. 4,Ø cm, Rt. 3 mm,
  - d) im Rund ein kniender Engel mit wehendem Haar, eine Schriftrolle (? ) haltend, Ø 5,5 cm, Rt. 5 mm,
  - e) Rund mit eingelegtem Sechspaß, darin Weltenrichter (? ), Ø 4,0 cm, Rt. 3 mm,
  - f) kleines Kreuz, H. 2,9 cm,
  - g) Kruzifixus, H. 4,0 cm, Rt. 5 mm, darunter ein Hohlpfennig,
  - h) Drolerienfigur in Sechspaßrund, Ø 5,0 cm, Rt. 3 mm,
  - i) Rund mit geflügeltem Stier (? ) oder Löwen (? ), Ø 5,7 cm, Rt. 3 mm.
6. Uhrschlagglocke. Stahlguß. In Ausleger am Turmhelm. 19. Jh. (? )

---

<sup>1230</sup> Nds. Landesverwaltungsamt (Hg.) Kunstdenkmäler, a.a.O., Textband, S. 353/354

## Bestattung der Toten

Ursprünglich wurden die Bestattungen um die Kapelle vorgenommen. Während der ersten Jahrzehnte des vorigen Jahrhunderts bestattete man die Verstorbenen aus Latferde bei der Oberbörryer Kirche.<sup>1231</sup>

1833 hat man jedoch einen Friedhof im Süden des Ortes außerhalb am Ilseberg angelegt und im Jahr 2000/01 mittels sehr viel Eigenleistung durch eine Friedhofskapelle mit 50 - 60 Plätzen ergänzt. Die Baukosten beliefen sich auf etwa 140.000 €. <sup>1232</sup>

Es sind darauf verschiedene Grabdenkmale und gußeiserne Kreuze aus dem 19. Jh. zu finden.<sup>1233</sup>

Im Süden, außerhalb der Ortschaft gelegen. Grabdenkmale und gußeiserne Grabkreuze des 19. Jh.:

1. Grabdenkmal. Georg Ludwig Heuer, \*2.2.1768, † 4.4.1833. Postament mit breiter Deckplatte, darauf Deckelurne mit Blattornament und Schmetterlingen. Unter der Platte auf Architravje fünf scharfkantig profilierte sechszackige Sterne je Seite.

2. Grabdenkmal. Antoinette Marie Caroline Heuer, geb. Grave, \* 18.1.1768, † 25.7.1849. Postament mit auskragender, dachartiger Deckplatte, darauf Kreuzstein.

### 3. Gußeiserne Grabkreuze

a) Georg Friedrich August Oldenburger, † 1877.

b) G. F. Ludwig Oldenburger, † 1877.

c) Friederike Kemnade, geb. Bode, † 1879.

d) Minna Kohler, geb. Sagebiel, † 1880.

e) Karl Kemnade, † 1882.

f) August Kemnade, † 1888.

g) Konrad Siever, † 1898.

h) Friedrich Oelpermann, † 1898.

i) Grabkreuz (sehr reiche Durchbruchsarbeit) ohne Namen u. Datierung. Wohl um 1898.

k) Grabkreuz eines Kindergrabes. Sehr reiche Durchbruchsarbeit, ohne Namen und Datierung. Wohl um 1898

---

<sup>1231</sup> Fricke, Latferde, a.a.O., Seite 8

<sup>1232</sup> scr, Projekt war Gemeinde zu teuer – jetzt bauen Dorfbewohner Kapelle, Dewezet v. 31.7.2000 und scr, Bislang 1100 Stunden auf der Baustelle, in: Dewezet v. 6.11.2000

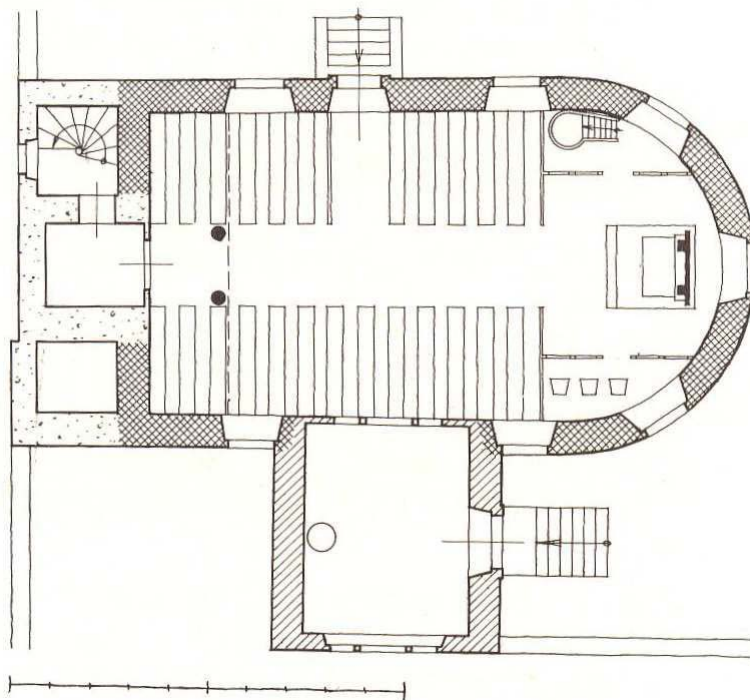
<sup>1233</sup> Nds. Landesverwaltungsamt (Hg.) Kunstdenkmäler, a.a.O., Textband, S. 354

## Ohr

### Kirchliche Zugehörigkeit, Gemeindeleben

Schon im Jahre 1113 soll eine Klausnerei auf dem Gut Ohr bestanden haben. 1413 wurde eine Kirche unter dem Patrozinium St. Martinus gebaut.<sup>1234</sup> Jedoch hatte diese nicht lange Bestand. In der Soester Fehde 1447 wurde die Kirche und wahrscheinlich auch Gut und Dorf von böhmischen Söldnern des Erzbischofs von Köln zerstört,<sup>1235</sup> aber 1494 wieder notdürftig zum Gottesdienst hergerichtet.<sup>1236</sup> Im Jahre 1766 erhielt die Kapelle einen Turm

Nach der Einführung der Reformation waren Gut und Dorf - nach Meissel - in Kl. Berkel eingepfarrt.<sup>1237</sup> Tatsächlich gehörte Ohr aber zu dieser Zeit noch zum Kirchspiel Groß Berkel. Dem Erbauer der heutigen Kapelle von 1595, Hieronymus v. Hake, räumte das Consistorium zwar das Patronatsrecht für diese Kirche ein. Er durfte auch den Prediger jeweils aus der Nachbarschaft wählen, hatte aber weiter Abgaben an das Pfarramt in Groß Berkel zu leisten. Erst 1668 gelang Ohr nach Zahlung einer Ablösesumme von 60 Reichstalern die Trennung von Groß Berkel. Später, 1746, erwarben die von Hake zusätzlich von der Familie von Post das Patronat über die Kirche in Klein Berkel. Seit dieser Zeit ist der Pastor von Kl. Berkel auch Seelsorger in Ohr.<sup>1238</sup> Das Dorf Ohr gehört also zum Kirchspiel Klein-Berkel. Das Kirchspiel Klein Berkel - Ohr zählt 1938 1.198 Glieder, 1949 waren 2.152.<sup>1239</sup> Für Ohr werden im Jahr 2002 etwa 380 Seelen genannt.<sup>1240</sup>



Gutskapelle in Ohr, Grundriss (1936)<sup>1241</sup>

<sup>1234</sup> Baudenkmale, Niedersächsisches Landesverwaltungsamt - Institut für Denkmalpflege –Hannover, Hannover 1975

<sup>1235</sup> Brauchitsch, Otto v., Rittergut Ohr, Hameln 1957, Seite 9, 10

<sup>1236</sup> Brüning, Kurt, Der Landkreis Hameln-Pyrmont, a.a.O., S. 246

<sup>1237</sup> Meissel, F., Der Kreis Hameln, Hameln und Leipzig, 1897, Seite 32

<sup>1238</sup> Brauchitsch, Otto v., Rittergut Ohr, a.a.O., Seite 9, 10

<sup>1239</sup> Brüning, Kurt, Der Landkreis Hameln-Pyrmont, a.a.O., S. 246

<sup>1240</sup> Tacke, Alexander, Um die Kapelle gab es viele Jahre Streit, in: Dewezet v. 24.07.2002

<sup>1241</sup> Nds. Landesverwaltungsamt (Hg.) Kunstdenkmäler, a.a.O., Textband, S. 415

## Kapelle, Baugeschichte und -beschreibung

Die jetzige Gutskapelle begann Hieronymus v. Hake 1595. Er vollendete sie 1610.<sup>1242</sup> Noch im gleichen Jahr wurde das Gebäude geweiht. In der folgenden Zeit waren diese Kapelle wie auch die Hofgebäude mehrmals umgebaut und verlegt worden.<sup>1243</sup>

Aus den Mitteln des Patrons versah Lewin Elmershusen von Hocken die Kapelle 1704 mit einem neuen Kirchturm.<sup>1244</sup> In Verbindung mit einer generellen Renovierung ab 1827 durch Johann Christoph Adolph Freiherr von Hake, dem Gründer des Ohrbergparks, baute man 1830 eine Herrschaftsprieche an der Südseite des Kirchengebäudes an. Das Giebelfeld über dem pilaster-gerahmten Portal von 1830 an der Nordseite trägt die Inschrift: FREI IST DER GEIST UND OHNE ZWANG DER GLAUBE.

Man veränderte auch den Kirchturm.<sup>1245</sup> Nach v. Brauchitsch sollen auch im Jahr 1835 Restaurationsarbeiten an der Kirche durchgeführt worden sein.<sup>1246</sup> 1920 erhielt der Architekt Günther aus Naumburg den Auftrag, den Turm noch einmal umzugestalten.

In der Anlage ist die heutige Kapelle ein kleiner Saalbau mit halbkreisförmigem Chorabschluß in geputzten Bruchsteinmauerwerk. Im Westen wurde anfangs auf quadratischem Grundriss, später schiffsbreit zwischen Nebenräumen ein Glockenturm eingebaut. Das Satteldach, über dem Chor gewalmt, ist mit Sollingplatten bedeckt. Die rechteckigen Fenstergewände aus Sandstein sind mit Flachreliefs verziert. Auf der Südseite über dem Portal zur Prieche aus der Zeit um 1820 trägt ein Wappenstein die Jahreszahl 1(6)12 und die Inschrift: LET HAKE MAGDALEA V. WEI.

Eine Sandsteintafel vor dem Priechenportal weist mit ihrer Inschrift auf die Errichtung der Kirche und ihren Erbauern hin:

DEISSE KIRCHE VND ALTAR HAT DER EDEL VND / EHRENTVESTER IERONIMVS HAKE  
VND DIE EDLE VND DOGENTSAM. MARGRETA VON BEVEREN SEINHE / ELICHE  
HAVSFRAVWE FVNDIRET VND GEBAVWET / ANO 1595.

Im Inneren überdeckt eine flache Putzdecke den Kapellenraum. Der Fußboden besteht aus Rotsandsteinplatten. Im halbkreisförmigen Altarraum steht ein Altar aus dem Jahre 1931, an der Nordwand eine Kanzel und ein Sakristei-Kastensitz. Der Kastensitz an der Südwand ist aus der Zeit um 1820/30, wie auch die Orgelempore im Westen. Die Herrschaftsprieche ist mit dem Kapellenraum durch Fensteröffnungen verbunden. Unter dem Priechenanbau liegt die Gruft der Familie v. Hake.<sup>1247</sup>

1972 wurde die Kapelle erneut gründlich renoviert. Die Ausführung oblag dem Dipl.-Ing. Architekt Focke, Groß Berkel.<sup>1248</sup>

1990 erhielt die Gutskapelle einen neuen goldenen Wetterhahn.<sup>1249</sup>

---

<sup>1242</sup> Baudenkmale, Niedersächsisches Landesverwaltungsamt - Institut für Denkmalpflege -, Hannover

<sup>1243</sup> Brauchitsch, Otto v., Rittergut Ohr, a.a.O., Seite 9, 10

<sup>1244</sup> Baudenkmale, Niedersächsisches Landesverwaltungsamt - Institut für Denkmalpflege – Hannover, Hannover 1975; nach Brüning geschah dies 1766 (Brüning, Kurt, Der Landkreis Hameln-Pyrmont, a.a.O., S. 246)

<sup>1245</sup> Nds. Landesverwaltungsamt (Hg.) Kunstdenkmäler, a.a.O., Textband, S. 415

<sup>1246</sup> Brauchitsch, Otto v., Rittergut Ohr, Hameln 1957, Seite 9, 10

<sup>1247</sup> Nds. Landesverwaltungsamt (Hg.) Kunstdenkmäler, a.a.O., Textband, S. 416

<sup>1248</sup> fi, „Ohne Zwang der Glaube“, in: Dewezet v. 25.8.1995

<sup>1249</sup> fi, Goldener Wetterhahn, in: Dewezet v. 13.12.1990

**Zur Ausstattung gehört:**<sup>1250</sup>

1. der Altar

2. das Altargerät

a) ein Kelch. Silber, vergoldet, 15,7 cm Höhe, mit Inschrift: 1502, Mette / hastebeke, mit dem Hakeschen Wappen und zusätzlich einem halben, gekrönten Widder

b) ein Kelch. Silber, vergoldet, 20 cm Höhe, mit den Hakeschen Wappen, einer neunzackigen Krone und dem Monogramm H.L.H. Der Fuß trägt das Datum: Ohr den 22 Februar 1725 und das Meisterzeichen IHH; Johan Henrich Hurlebusch / Hameln.

c) eine Oblatendose. Silber, 4,2 cm Höhe, Ø 11,4 : 8,0 cm (ovale Form) von 1725 - Wappen, Monogramm und Meisterzeichen wie an Kelch b) -



**Gutskapelle Ohr**<sup>1251</sup>

d) eine Weinkanne Silber, Deckelkreuz vergoldet, 29 cm Höhe, mit dem Meisterzeichen: Quast von 1880 - 90

e) ein Altarkruzifix, Berliner Eisen, 114 cm Höhe, aus der ersten Hälfte des 19. Jh.

f) Altarleuchter. Gußeisen, Fabrikmarke: Paul Koch Inv. 13263 und der Aufschrift: Carpe Diem

g) zwei Altarleuchter. Gußeisen - ähnlich wie f) -

h) ein Altarkruzifix. Berliner Eisen, 45 cm Höhe, aus der ersten Hälfte des 19. Jh.

i) eine Taufschale. Messing, ehem. versilbert, auf dem Rand: Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Reich Gottes. Markus 10, 14, auf der Unterseite die Signatur: Theodor Koppen, Berlin.

3. Taufe. Vor dem Altar in Holz, dunkelbraun gestrichen, aus der ersten Hälfte des 19. Jh. die Taufschale darin aus Zinn. 6 cm Höhe und Ø 24,5 cm mit Engelsstempel und den Initialen BL in Hochoval.

<sup>1250</sup> Nds. Landesverwaltungsamt (Hg.) Kunstdenkmäler, a.a.O., Textband, S. 416/417

<sup>1251</sup> Foto (2010) C.H.

4. Kanzel. Zylindrischer Korb mit rechteckigen Füllungen, aus der Zeit um 1820
5. Kastensitz. An der Nord- und Südwand des Altarraumes, um 1820
6. Gestühl. Schlichte, kastenförmige Bankreihen, um 1820, sowie drei Stühle aus der gleichen Zeit und zwei von 1830
7. Westempore um 1820
8. Orgel. Werk von Firma Furtwängler & Hammer, um 1820
9. Kollekte. Neben dem Eingang eine aus Holz geschnitzte Kapitellkonsole, Ende 18. Jh., eine Kollektenschale. Zinn, j2f 17,5 cm, mit der Signatur: C.W. Kurtz, Stuttgart
10. Epitaph des Levin Adolph v. Hake. An der Nordwand in weißem Marmor, 3,3 m Höhe und 1,31 m Breite, Obelisk mit schwarz eingelegerter Inschrift: D.M. / LAEVINO ADOLPHO / HAKE / DYNASTAE HEREDITARIO / IN OHR DIETERSEN BODEN/WERDER DASSEL / BUCHHAGEN E.T.C./ NATO DXXI DECEMB: MDCCVIII / ATENERA AETATE / OPTIMIS LITTERIS STVDIISQUE / INNVTTRITO / INDE / SPLENDISSIMIS REIP: MVNERIBVS / ADMOTO / ANNO QVIDEM SECVLI XXXN. INTER / ASSESSORES CVRIAE PROV. HANNOV: / A.XXXV. INTER CONSILIARIOS REG: ELECT: / CANCELLARIAE IVSTITIAE / A XXXXIX. INTER CONSILIARIOS TRIBVNALIS / SVPREMI APPELLAT: CELLENS: ADSRIPTO / HINC / A.XL. CVRIAE PROVINCIALIS HANNOV: PRAESIDI / IN REGVNDIS TERRIS ELECT: BRVNSV: LÜNEB: REGIM.BRIT: A CONSIL: SANCIIORIBVS / TANDEMQUE A.LXX: SVMMO ADMINISTRO / MAGNO PER DVCATVM CELLENS. ADVOCATO / VITA / REGI PATRIAE AMICIS / FIDE SANCTITATE CANDORE / PROBATA / D.XXV. APRIL.A.MDCCLXXI / INTER PVBLICA DESIDERIA SVORVM FLETVS / PIEDEFVNCTO / PARENTI OPTIMO CARRISSIMO / SVSCEPTI / E CONIVGE DVLCISSIMA / RENATA SOPHIA AB ALVENSLEBEN / A.S.XLI. IN MATRIMONIVM DVCTA / FILII SVPERSTITES / CHRISTIANVS LVDOVICVS / ADOLPHVS CHRISTOPHORVS / ERNESTVS FRANCISCVS CAROLVS / HOC MON: POS: / LVGENTES MOERENTES.  
Am Sarkophag die Ahnenwappen von:  
E.I.v. Mengersen, AM.v. Weyhe, S.v. Halle, A.C.v. Haxthausen, A.N.v. Wartensleben, M.M.v. Alten, A.I.v. Grohne, H.L. Hake, A.v. Bismarck, S.M.v. Hodenberg, A.I.v. Bismarck, A.v. Freitag, A.C.v. Münchhausen, D.v. Münchhausen, L.G.v. Campen, D.S.v. Mengersen Außerdem das Wappen der Familie v. Hake mit Helmzier.
11. eine Glocke. Bronze, Ø 73,5 cm, mit einer Inschrift zur Erinnerung an einen durch den Sturz einer Glocke erschlagenen Knaben, mit den Hakeschen Wappen und der Gießerinschrift: H.A. Bock, Einbeck, 1809
12. Grabsteine, Sandstein, an der Südwand der Kapelle
  - a) IOHAN BERNHARDT HOWIND, 130 cm Höhe, 57 cm Breite mit dem Spruch Ps.4 ICH LIEGE UND SCHLAGE,  
Daten des Verstorbenen: geb. 18. Juni 1672, gest. 9. Mai 1673
  - b) ANNA JULIANE v. HAKEN GEB. GROHNE  
200 cm Höhe, 96 cm Breite, mit dem Text: 2. Timoth. 4 ICH HABE EINEN GUTEN KAMPF Daten der Verstorbenen: geb. 23. Aug. 1644, gest. 25. Mai 1688 (1)

## Bestattung der Toten

Vom Gutsbesitzer erhielt der Ort Ohr um 1688 einen eigenen Friedhof, als Ohr sich von der Pfarre in Gr. Berkel löste.<sup>1252</sup> Er liegt an der Durchgangsstraße (L 432) nach Groß Berkel.



Friedhofskapelle Ohr<sup>1253</sup>

1980/81 wurde in Ohr ein gemeinsames Konzept für die Errichtung eines Dorfgemeinschaftshauses und den Neubau der Friedhofskapelle entwickelt. Zunächst wurde dann das Dorfgemeinschaftshaus gebaut und im September 1986 nach dem Abriss der alten Kapelle mit dem Bau der Neuen begonnen. In dem Sandsteinbau finden 80 Personen Platz.<sup>1254</sup>

---

<sup>1252</sup> Brauchitsch, Otto v., Rittergut Ohr, Hameln 1957, Seite 9, 10

<sup>1253</sup> Foto (2010) C.H.

<sup>1254</sup> hl, Neubau der Friedhofskapelle Ohr, in: Dewezet v. 21.08.1986

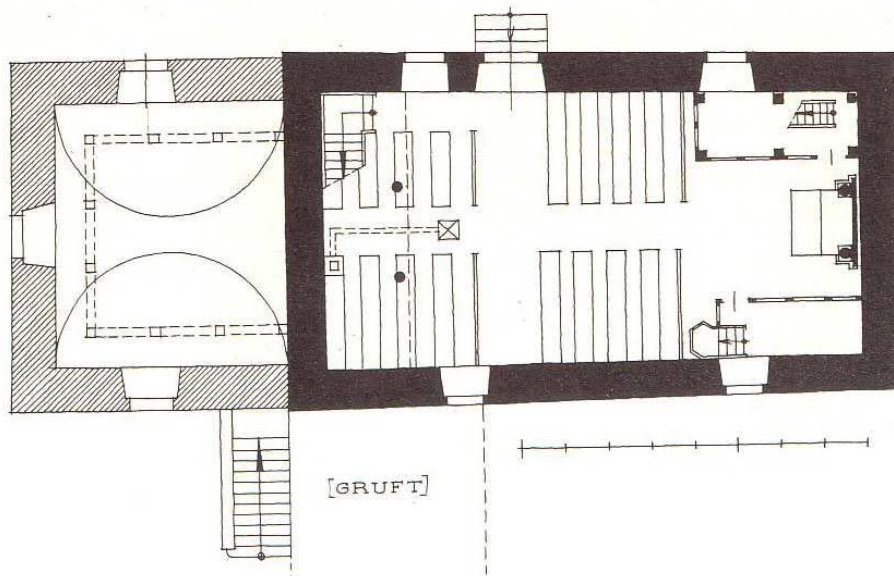


## Welsede

### Kirchliche Zugehörigkeit, Gemeindeleben

Bereits aus der Zeit zwischen 1000 und 1100 sind Nachweise vorhanden, dass in Welsede eine Kapelle gestanden hat. Diese gehörte zu einer Missionsstation mit 1 V Hufen, d.h. etwa 45 Morgen Land, die dem Kloster Corvey unterstand.<sup>1255</sup> Gutsakten sollen nach v. Ulmenstein aussagen, dass diese Kapelle zwischen 1100 und 1400 der kirchliche Mittelpunkt für die umliegenden Dörfer war.<sup>1256</sup>

Welsede gehörte im Rahmen des Archidiakonats Ohsen dem großen Kirchspiel Ohsen an. Folglich waren die Wege der Kirchengemeindemitglieder zu ihrer Pfarrkirche sehr weit. Daher ist es auch erklärbar, dass die Nachbardörfer die für sie zentral gelegene Kapelle in Welsede als Mittelpunkt ansahen. Nicht ganz auszuschließen ist, dass im Rahmen dieser Bedeutung der Gutskapelle für die umliegenden Orte hier sogar Bestattungen vorgenommen wurden, da man bei Kanalbauten vor einigen Jahren in der Nähe der Kapelle menschliche Gebeine fand. Es ist allerdings auch möglich, dass diese Begräbnisse bedingt waren durch Kriegsereignisse oder Pestseuchen. Normalerweise jedoch begrub man die Verstorbenen der Gemeinde auf dem Kirchhof der zuständigen Pfarrkirche, dieses bedeutete, dass die Verstorbenen von Welsede nach Ohsen gebracht werden mussten. Darauf weist noch der Lakweg, der einstige Totenweg, hin, der von Deitlevsen über Welsede nach Kirchohsen führte.<sup>1257</sup>



Gutskapelle in Welsede. Grundriss (1936)<sup>1258</sup>

Trotz dieser regionalen Bedeutung der Welseder Kapelle ist nicht erwiesen, dass tac, Ein Flüchtling baute einst die Kapelle – Johann Melchior von Oeynhausen wollte in Welsede seinen lutherischen Glauben leben, in: Dewezet v. 13.07.2002 Welsede jemals ein Pfarrort mit einer Pfarrdotations und kirchlichen Ländereien gewesen ist. Mit dem 6. Aug. 1652 löste sich Welsede aus dem Kirchspiel Ohsen und wurde auf Anordnung des Herzogs Georg Wilhelm von Lüneburg, dem damaligen Herzog von Calenberg, dem neu gegründeten Parochialverband Hämelschenburg zugeteilt.<sup>1259</sup>

<sup>1255</sup> Kleine, Adolf, 75 Jahre Volksbank Welsede e. G., Welsede 1980 und ders., Die Kapelle in Welsede, Hämelschenburg 1986

<sup>1256</sup> Ulmenstein, Günter Freih. v.: Welsede im Emmertal, Hameln 1957, S. 25

<sup>1257</sup> Kleine, Adolf, 75 Jahre Volksbank Welsede e. G., Welsede 1980

<sup>1258</sup> Nds. Landesverwaltungsamt (Hg.) Kunstdenkmäler, a.a.O., Textband, S. 507

<sup>1259</sup> Ulmenstein, Günter Freih. v.: Welsede im Emmertal, Hameln 1957, S. 26

Als Johann Melchior v. Oeynhausen, Erbherr zu Grevenburg sowie Gräfl. Oldenburgischer Geheimrat und Drost, wegen seiner Religionszugehörigkeit mit dem Bischof von Paderborn Streitigkeiten bekam und deshalb in das hiesige Herzogtum kam, kaufte er am 10.10.1661 das Gut Welsede und baute u.a. die Gutskapelle wieder auf (s.u.).

Durch einen Privatvertrag der Gutsbesitzer mit dem zuständigen Pfarrer wurden am ersten Sonntag jeden Monats und an hohen Feiertagen Gottesdienste gehalten und zweimal im Jahr das Abendmahl ausgeteilt.

Zur Erhaltung der Kapelle sowie zur Bezahlung des Pfarrers und des Küsters waren zwei Stiftungen ins Leben gerufen worden, eine davon mit dem Kapital einer Tante des schon genannten Carl Eberhard Gustav von Oeynhausen bereits um 1730.<sup>1260</sup>

Um 1904/06 kam es zu Auseinandersetzungen um den Küster- und Organistendienst in Welsede, den der Hämelschenburger Lehrer Schrader für sich reklamierte. Die zuständigen kirchlichen Stellen in Groß-Berkel und Hameln sahen zwar die grundsätzliche Berichtigung (und Verpflichtung) des zuständigen Küsters zu gottesdienstlichen Handlungen und Feiern in der Kapelle zu Welsede hinzugezogen zu werden. Auch attestierten Sie, das gemeinhin Küster- und Organistendienst mit einander verbunden seien, sah aber auch die Möglichkeit von Ausnahmen von dieser Regel. Herr v. Stietencron, der die Notwendigkeit der Küsterdienste in Frage stellte, wurde darüber belehrt, das vielfältige Arbeiten durch den Küster zu verrichten sein und dies auch nicht „ohne Weiteres von einer anderen beliebigen Person verricht werden“ könnte. Die zu beanspruchende Gebühr durch den Küster wurde für die Zukunft mit 1,50 Mark vorgeschlagen zuzüglich 1 Mark für den 4 km weiten Weg. Abschließend werden in dem Schreiben „im Ganzen also höchstens 2,50 M für die Mitwirkung bei einer gottesdienstlichen Handlung in der Kapelle zu Welsede gehorsamst in Vorschlag“ gebracht.<sup>1261</sup>

Als diese Stiftungsmittel für das kirchliche Leben im Rahmen der Hyperinflation 1923 vernichtet wurden, sorgte eine Geldsammlung unter den Welseder Einwohnern dafür, dass Pastor und Organist weiterhin mit der Kutsche aus Hämelschenburg zu Gottesdiensten abgeholt werden konnten.<sup>1262</sup>

Das Emmerhochwasser von 1946 hatte der Kapelle sehr zugesetzt. Die Welseder Bevölkerung half als Dankerweisung gegenüber der Familie v. Stietencron, die die Kapelle immer zur Verfügung gestellt hatte, bei der Beseitigung der Schäden. U.a. wurde dabei der Fußboden isoliert und alles abschließend gründlich gereinigt. Ausserdem wurde eine Geldsammlung durchgeführt. Auch das Landeskirchenamt und andere Stellen halfen.<sup>1263</sup>

---

<sup>1260</sup> tac, Ein Flüchtling baute einst die Kapelle – Johann Melchior von Oeynhausen wollte in Welsede seinen lutherischen Glauben leben, in: Dewezet v. 13.07.2002

<sup>1261</sup> Kreisarchiv Landkreis Hameln-Pyrmont, La Ha-Pyr. Nr. 9a5 „Kirchenvorstand der Kirchengemeinde Hämelschenburg“, Verfügung vom 17.10.1906

<sup>1262</sup> tac, Ein Flüchtling baute einst die Kapelle – Johann Melchior von Oeynhausen wollte in Welsede seinen lutherischen Glauben leben, in: Dewezet v. 13.07.2002

<sup>1263</sup> Kleine, Adolf, Die Kapelle in Welsede, Hämelschenburg 1986, S. 2-3

## Kapelle, Baugeschichte und -beschreibung

Die Gutskapelle fand Johann Melchior v. Oeynhausen als Ruine vor. Die älteste vorliegende Nachricht über die Kapelle stammt, nach v. Ulmenstein, aus dem Jahre 1669<sup>1264</sup>.

Noch nicht geklärt ist, ob die Kapelle im Laufe der Zeit verfallen ist oder ob sie im Dreißigjährigen Krieg bis auf die Grundmauern abbrannte, wie H.W.H. Mithoff aussagte.<sup>1265</sup>



Gutskapelle Welsede<sup>1266</sup>

Melchior von Oeynhausen soll die Kapelle wieder aufgebaut haben, allerdings ohne den früher vorhanden gewesenen Turm. Er tat dies ohne Baugenehmigung. Auch der Altar - aus der Zeit um 1650 - soll von ihm beschafft worden sein. Als die herzogliche Regierung in Hannover davon erfuhr, wurde er zur Stellungnahme aufgefordert. Er rechtfertigte sich gegenüber der Regierung in Hannover damit, dass er „tamquam ad asylum“, also „ins Asyl“ nach Welse(de) gekommen sei, um weiterhin seinen lutherischen Glauben ungestört ausleben zu können. Er versicherte nur für sich und seine Familie darin Andacht zu halten und ansonsten zur Kirchengemeinde Hämelschenburg zu gehören.<sup>1267</sup>

Nach anfänglichen Schwierigkeiten amtlicherseits erhielt er mit einem Antwortschreiben vom 30. Juni 1670 von seinem Landesherrn dem Herzog von Braunschweig aus Hannover die Genehmigung, die Kapelle für sich, seine Familie und seine Hausgenossen zu Betstunden benutzen zu dürfen. Amtshandlungen, Predigten und die Sakramentsverwaltung waren allerdings allein dem Pastor von Hämelschenburg gestattet.<sup>1268</sup>

---

<sup>1264</sup> Ulmenstein, Günter Freih. v., Welsede im Emmertal, a.a.O., Seite 26

<sup>1265</sup> Mitthof, H.W.H., 1871, Bd. I; zitiert nach :Nds. Landesverwaltungsamt (Hg.) Kunstdenkmäler, a.a.O., Textband, S. 507

<sup>1266</sup> handcoloriert, um 1908-10, Foto Nr. 12410 aus dem Bildarchiv des Historischen Archives Gemeinde

<sup>1267</sup> Kleine, Adolf, Die Kapelle in Welsede, Hämelschenburg 1986, S. 2-3

<sup>1268</sup> ebenda

Die weitere Ausgestaltung der Kapelle stammt von Carl Eberhard Gustav v. Oeynhausen, dem Sohn des Melchior, aus den Jahren 1725 - 1735 wie z.B. die Ausstattung des Innenraums mit der Orgel von 1735, der silberne Kelch mit der Jahreszahl 1688 und die biblischen Gemälde.<sup>1269</sup>

Wände und Decken des schlicht gebauten Saalraumes wurden mit Malerei geschmückt. Das Randfries der Decke zeigt ein Rankenmotiv, das Mittelfeld ein Kreuz in Strahlenglorie. In den vier Ecken stellt je ein Medaillon eine Szene aus dem Leben Christi dar. Über der Westempore befindet sich ein ovales Gemälde mit der Darstellung Christi und der Samariterin am Brunnen. Die Fenster- und Türleibungen zeigen das gleiche Rankenmotiv wie das Randfries der Decke. Die gemalten Wappen über der Eingangstür sind die der Familien v. Stietencron und v. Oeynhausen.

Im Jahre 1917 mußte eine Glocke abgegeben werden zum Einschmelzen zugunsten der Rüstungsproduktion.

Vom Kirchenmaler Droste aus Hameln wurde die Kapelle 1924 ausgemalt. Nach den Hochwasserschäden von 1946 erneuerte dieser wiederum den Innenraum der Kapelle. Dabei wurden u.a. die Farben erneuert, die Bilder von Firnis befreit, Blattgold aufgetragen, die Nummerntafeln erneuert und zerfressenes Schnitzwerk erneuert.<sup>1270</sup>

1955 kaufte die Kirchengemeinde aus Salzgitter eine Glocke an, zu der sich 1970 durch eine Stiftung des Ehepaars v. Stietencorn eine zweite, kleinere, gesellte. Die ältere wurde gleichzeitig umgegossen um ihren Klang zu verbessern.<sup>1271</sup>

1992 und 2002 wurde die Orgel in der Kapelle grundlegend restauriert.<sup>1272</sup>

---

<sup>1269</sup> Ulmenstein, Günter Freih. v.: Welsede im Emmertal, Hameln 1957, S. 27

<sup>1270</sup> Kleine, Adolf, Die Kapelle in Welsede, Hämelschenburg 1986, S. 10.

<sup>1271</sup> Bosselmann, Uwe, Die Vergangenheit klingt mit, wenn die Glocken heute rufen, in: Dewezet v. 24.12.2001

<sup>1272</sup> ann, „Wesedes Orgel wird restauriert“, in: Deister- und Weserzeitung vom 06.10.1992 und tac, Ein Flüchtling baute einst die Kapelle – Johann Melchior von Oeynhausen wollte in Welsede seinen lutherischen Glauben leben, in: Dewezet v. 13.07.2002

**Zur Ausstattung der Kapelle gehört:**<sup>1273</sup>

1. der Altar mit einem Retabel - Altaraufsatz-, der ein Ölgemälde zeigt, das nach Art P.P. Rubens das Abendmahl darstellt.
2. das Altargerät
  - a) ein Kelch in Silber, vergoldet, 20,8 cm hoch mit der Inschrift: JUSTINA AUGUSTA VON OEYNHAUSEN ANNO 1688
  - b) ein Standkruzifix aus der Mitte des 17. Jh.
  - c) zwei Altarleuchter aus Messing, 50 cm hoch, Anfang 18. Jh.
  - d) zwei Altarleuchter aus Kupfer, plattiert, um 1820
  - e) zwei Leuchter aus Messing, modern



**Gutskapelle im Jahr 2009.**<sup>1274</sup>

- f) zwei Altarvasen, Fürstenberger Manufaktur, 32 cm hoch
  - g) eine Kollektenschale aus Zinn, 5,5 cm hoch, Ø 16 cm, um 1700 40
3. Taufe, ein Sandstein mit halbkreisförmigem Grundriß, Ø 68 cm, 17. Jh. (?)
  4. eine Kanzel an der Südseite, um 1650
  5. den Sakristeiverschlag in der Süd-Ost-Ecke des Altarraumes, im Zusammenhang mit der Kanzel stehend, mit Tafelmalereien in Öl auf Holz, um 1650
  6. die Orgel, an der Nord-Seite des Altarraumes, mit Tafelmalereien am Gehäuse, Unterbau zweite Hälfte des 17. Jh. Das Orgelwerk ist aus der Zeit um 1730<sup>1275</sup>

---

<sup>1273</sup> Nds. Landesverwaltungsamt (Hg.) Kunstdenkmäler, a.a.O., Textband, S. 508-510

<sup>1274</sup> Foto C.H.

7. Gestühl

8. Westempore mit Tafelmalereien in den Feldern der gegliederten Brüstung, um 1650

9. Stühle, vier Stück um 1700

10. eine Glocke aus Bronze, 1871 gegossen von Johann Jakob Radler/Hildesheim, ehem. in Salzgitter, seit 1955 in Welsede

11. Grabplatten

a) Johann Melchior v. Oeynhausen, an der Nordwand der Kirche neben dem Eingang angebracht, Sandstein, 188 cm hoch, 114 cm breit, vier Eckwappen: v. Oeynhausen, v. Milchling, v. Kerssenbrock, v. Hopfgarten.

Inscription:

ANNO 1618 IST / DER WOHLGEBORNE HERR  
IOHAN MELCHIOR VON / OEYNHAUSEN  
ERBHERR ZV GREWENBVRCH VNT / WELSE  
PFANTS EINHABER DER OLDENBVRG /  
FVERSTLI: OSTFRISICHER GEHEIMTER  
RAHT / DROST VNT HOFFMEISTER ZV  
GIESEN / GEBOHREN VNT / ANNO 1675  
DEN 15 DECEMBER ALHIER IN HERREN /  
SAMFT ENTSCHLAFEN GOTT VERLEY IM  
EINE / SEHLIGE RVHE VNT AM IVNGSTEN  
TAGE / EINE FROHLIEGE AVFERSTEUNG /  
SEINES ALTERS 57 IAHR 9 M:

b) Carl Eberhard Gustav v. Oeynhausen auf dem Platz neben der Kirche liegend, Sandstein mit dem Wappen derer v. Oeynhausen,

Inscription:

DIESES GRABMAL / BEDECKT DIE GEBEINE  
DES WEYLAND HOCHWOHLGEBORHNEN HERRN / HERRN /  
CARL EBERHARD GVSTAV VON OEYNHAUSEN /  
ERB. VND GERICHTSHERRN / DER ADELICHEN GÜTHER /  
ZV SVDHEIM BORCHEN VND EICHHOLTZ. / AUCH ZV  
WELSE ERBGESESSENEN / IST GEBOHREN DEN  
6. JAN. 1668 / IN GOTT RVHIG VND SEELIG /  
ENTSCHLAFEN / DEN 1. SEPT. 1744 / SEINES  
SEEGEN VND RVHMOVOLL / LEN ALTERS /  
76 JAHR 9 MONATHE/14 TAGE

c) Grabplatte in ähnlicher Ausführung wie vorher, im Fußboden der Kirche unter dem Orgelgehäuse zum größten Teil verdeckt liegend auf der der Name des Verstorbenen nicht feststellbar ist.

---

<sup>1275</sup> Nach anderer Quelle wurde die Orgel vom Hildesheimer Orgelbauer Johann Conrad Müller im Jahr 1735 gebaut. Die Orgel wurde 1992 für ca. 120.000 DM grundlegend saniert und restauriert. ann, „Wesedes Orgel wird restauriert“, in: Deister- und Weserzeitung vom 06.10.92

d) Johann Friedrich v. Stietencron, an der Nordwand der Kirche rechts neben dem Eingang angebracht, Sandstein, 270 cm breit, 130 cm hoch Inschrift:

JOH. FRIEDR. DE STIETEN / (PROGENIES INCLYTAE FAMILIAE  
MEGALOPOLITANAE) NOMINATUS DE STIETENCRON / WELSE ET  
SCHÖTTMAR DYNASTA PER ANNOS LIX NINO VERAEE ET NEOSTADII  
PRAEFECTUS / GEB. 18. JUNI 1751 / GEST. 10. NOV.

1836.

In der Anlage hat das Kirchenschiff einen rechteckigen Grundriss und ist in Bruchsteinmauerwerk gebaut. Ein schlichtes Satteldach bedeckt das Kirchenschiff. Anstelle des ehemaligen Glockenturms wurde im Westen ein aus Bruchstein gemauerter, schiffsbreiter Annex von geringer Höhe angebaut, dem man in Fachwerk eine Glockenstube von kleinerem quadratischen Grundriss aufsetzte. Der Fachwerkaufbau dürfte aus der Zeit um 1696 stammen .

Die Kapelle erhielt am 31.10.1955 eine bronzene Glocke, die von Herrn Pastor Kleine eingeweiht wurde. Diese Glocke hatten die Herren Heinrich Kipp und Friedrich Scheffler gestiftet. Sie trägt eine Inschrift, die bekundet, dass sie dem Andenken aller Gefallenen der Gemeinde Welsede und des Bankangestellten Heinrich Kipp, der am 21.12.1945 in Kriegsgefangenschaft in Tiflis starb, gewidmet ist.

Als Besitzer der Kapelle rief Herr Detlev v. Stietencron die Glocke in ihren Dienst:  
"Als Kirchenvorsteher der Kirchengemeinde Hämelschenburg für das Dorf Welsede und als Eigentümer dieser Kapelle rufe ich nunmehr die Glocke.

Sie ist gegossen von Johann Jakob Radler in Hildesheim im Jahre 1871 und trägt jetzt die Inschrift:

"Welsede 1955, im Gedenken an unsere Gefallenen der Gemeinde gestiftet von Heinrich Kipp, Friedrich Scheffler und Frau. So ist sie dem Gedächtnis unserer Väter, Männer, Brüder und Söhne geweiht, die für unser Vaterland, für das ganze Deutschland, gefallen sind. Sie soll uns erinnern und aufrufen, dass auch wir zusammenstehen in Einigkeit und Recht und Freiheit. Ihre Klänge sollen uns zurufen, dass Gott uns den Sieg der Vergebung und des Friedens gegeben hat in unserem Herrn Jesus Christus.

Sie trägt das Bild Martin Luthers, und darum soll sie uns zur Treue im Glauben und im Leben mahnen.

Weil du, Glocke, uns nun zum Dienst geworden bist, darum wollen wir aus deinem Klang deinen Wahlspruch hören, der oben an dir steht: "Kommt, denn es ist alles bereit". So läute dann deinen Dienst ein. Gott allein die Ehre."

Weitere Schenkungen an die Kapelle waren 1957 ein Altarteppich, 1964 zwei weitere Altarleuchter und 1968 eine zweite Glocke.

## Bestattung der Toten

Vor dem Altar in der Kapelle wurden der 1675 verstorbene Melchior v. Oeynhausen, sowie später seine Gattin Ilse Dorothea geb. v. Münchhausen und Frau Anna Dorothea v. Schlängel, geb. v. Oeynhausen begraben.<sup>1276</sup> Sein Sohn Carl Eberhard Gustav baute 1734 seitlich an die Kapelle eine Familiengruft, in der er als erster 1744 beigesetzt wurde. Auch Mitglieder der Familie v. Stietencron wurden bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts dort beigesetzt. Die Grabstätte musste geschlossen werden, weil durch das Umlegen und Vertiefen des Mühlengrabens Wasser in die Gruft eingedrungen war.

Die Begräbnisstätte liegt seit dem am Waldrand oberhalb und ostwärts des Dorfes.



**Friedhof Welsede<sup>1277</sup>**

Dort hat seit 1915 auch die Dorfgemeinde einen eigenen Friedhof. Bis zu dieser Zeit wurden die Verstorbenen aus Welsede vor 1652 in Kirchohsen und danach in Hämelschenburg begraben.

---

<sup>1276</sup> Kleine, Adolf, Die Kapelle in Welsede, Hämelschenburg 1986

<sup>1277</sup> Foto (2009) C.H.



## 6. Dörfer ohne Kirche oder Kapelle

### Amelgatzen

#### Kirchliche Zugehörigkeit, Gemeindeleben

Amelgatzen hat, wie aus alten Kirchenbüchern hervorgeht, wohl nie eine eigene Kirche bzw. einen eigenen Pfarrer gehabt.

In vorreformatorischer Zeit wurde die christliche Gemeinde des Ortes Amelgatzen seelsorgerisch vom Pfarramt Ohsen betreut. Das bedeutete für die Kirchgänger lange und je nach Jahreszeit und Witterung auch beschwerliche Wege.

An die Kirche in Ohsen hatten die Bauern, die der Kirche gehörendes Land bearbeiteten, Abgaben zu leisten.

Eine Aussage darüber finden wir im ältesten Ohsener Kirchenbuch, das die Abschrift einer Urkunde aus dem Jahre 1430 enthält: ". . . to Amelgodessen van dem morgen landes, den nu to tyden hefft Henneke Swinniges, ghift me to der wintersaed twene schepel roggen, to der sommersaed twene schepel haversen." ("... zu Amelgatzen von dem Morgen. Land, den nun zur Zeit hat Henneke Swinniges, gibt mir zu der Wintersaat zwei Scheffel Roggen, zu der Sommersaat zwei Scheffel Hafer.")<sup>1278</sup>

Auch aus späteren Jahrhunderten sind Nachrichten überliefert, dass von dem Kirchenland in Amelgatzen der Kirche in Ohsen jährlich im Rahmen der Dreifelderwirtschaft Abgaben zustanden, noch über die Zeit der Reformation hinaus. Es wird z.B. 1600 berichtet: "Hans Tilken zu Amelgosen hat einen morgen landes, davon er gibt ein iar (Jahr) 2 himpten habern (Hafer), das ander iar 2 himpten roggen, das dritte iar brack gibt es nichts."

In gleicher Weise sind auch Abgaben von Johan Basken oder später (z.B. 1651/1652) Hinrich Tielen und Franz Baschen vermerkt. Diese beiden Namen erscheinen in Amelgatzen als einzige im Zusammenhang mit Kirchenpachtland und Abgabenzahlungen. Durch die Dreifelderwirtschaft bedingt, erhielt die Kirche in dem Jahr, in dem das abgabepflichtige Land brach lag, eben nichts.

Mitunter konnte die Abgabepflicht auch infolge Missernten durch Unwetter oder "Mäusefraß" nicht erfüllt werden.<sup>1279</sup>

In solchen Notzeiten gestanden die Kirchenherren in der Regel den Pflichtigen Bauern zu, bei ausreichender Ernte im folgenden Jahre ihre Abgaben zu leisten. Wenn die Last zu drückend wurde durch zu geringe Ernten wegen wiederholter Missernten oder Kriege, waren die Kirchenherren mitunter bereit, die Abgaben zu vermindern oder auch ganz auszusetzen. Dem Kirchspiel Ohsen zugehörig, hatte sich die Gemeinde Amelgatzen an den Kosten der für die Kirche in Ohsen erforderlichen Reparaturen oder Neubauten zu beteiligen. Dies geschah durch finanzielle Beiträge - wie 1616 "Von Hans Sivers bawernmeister (Bauermeister) zu Amelgatzen wegen der dorpfsschafft daselbst zu behueff (zum Zweck) der

---

<sup>1278</sup> IV 1a1 Kirchenrechnungen der Pfarre Ohsen 1597-1652 (Nachrichten abschriftlich von 1403 an), Seite 11

<sup>1279</sup> Kirchenbuch Ohsen, 1597-1652, Seite 11, 44, 45, 112, 260, 372, 814, 818

bebaweten (gebauten) Kirchmauern empfangen .... 7 Thaler<sup>1280</sup> - oder durch Arbeit - wie 1645 zu Amelgodesen zum Steinebrechen anzufordern - wofür die Kirche ein Entgelt zahlte.

Solange Amelgatzen zum Kirchspiel Ohsen gehörte, wurden die Verstorbenen dieser Gemeinde auf dem Kirchhof in Ohsen beigesetzt.<sup>1281</sup>

Anfang des 17. Jahrhunderts, wenige Jahre vor dem 30-jährigen Krieg sahen sich die Einwohner Amelgatzens mit dem großen Konfessionsstreit konfrontiert. Ob die Gemeindemitglieder selbst darunter zu leiden hatten, ist nicht bekannt. Mindestens jedoch wurde die Unterdrückung der protestantischen Konfession von außen an sie herangetragen. 1610 kam ein von den Jesuiten aus dem Stift Fulda vertriebener Pastor nach Amelgatzen. Diese Begebenheit ist aufgezeichnet in der Almosenrechnung eines Kirchenbuches, in der vermerkt ist, dass der Pastor aus Ohsen ihm mit Geld in seiner Not half.<sup>1282</sup>

Mitte des 17. Jahrhunderts löste sich Amelgatzen aus dem Kirchspiel Ohsen. Die bisher weiten Wege zur Kirche oder zum Kirchamt haben sicherlich dazu beigetragen, sich einem näher liegenden Kirchort anzuschließen.

1652 wurde aus dem Ort Amelgatzen - gemäß einer Hämelschenburger Schulchronik -Hämelschenburg, Gellersen, Welsede und Deitlevsen die Parochie Hämelschenburg gebildet. Verbunden mit diesem Zusammenschluss war die Verteilung der Parochiallasten.

Die kirchliche Gemeinde Amelgatzen wurde seit dieser Zeit vom Pfarramt des Nachbarortes Hämelschenburg betreut.<sup>1283</sup>

In einem 1968 errichteten Betonturm mit Schalldeckel in der Ortsmitte wurde 1970 eine Glocke aufgehängt. Diese Glocke läutet den Sonntag ein und erklingt eine Stunde vor dem Gottesdienst in Hämelschenburg.<sup>1284</sup> Im Jahr 2008 wurde nach einer baulichen Sicherheitsüberprüfung das seinerzeitig aus Stahl angefertigte Glockenjoch durch ein Joch aus Eichenholz ersetzt.<sup>1285</sup>

---

<sup>1280</sup> IV 1a1 Kirchenrechnungen der Pfarre Ohsen 1597-1652, Seite 260

<sup>1281</sup> Kirchenbuch Ohsen, 1597-1652, S. 11, 44, 45, 112, 260, 372, 814, 818,

<sup>1282</sup> IV 1a1 Kirchenrechnungen der Pfarre Ohsen 1597-1652, S. 372

<sup>1283</sup> Schulchronik für die Schule zu Hämelschenburg von Kantor Fischer, 1877, S. 2

<sup>1284</sup> Bosselmann, Uwe, Die Vergangenheit klingt mit, wenn die Glocken heute rufen, in: Dewezet v. 24.12.2001

<sup>1285</sup> ubo, Bald schwingt die Glocke am hölzernen Joch – Keine Beanstandungen am Betonturm, in: Dewezet v. 25.7.2008

## Bestattung der Toten

Am südlichen Ortsrand hat Amelgatzen seit 1928 einen eigenen (kommunalen) Friedhof, so dass die Beerdigungen seit dem nicht mehr in Hämelschenburg stattfinden müssen.<sup>1286</sup> 1973 konnte für 80.000 DM, von denen die Dorfbevölkerung 12.000 DM im Rahmen von Spenden aufgebracht hatte, eine Friedhofskapelle errichtet werden.<sup>1287</sup>



Friedhof Amelgatzen, am linken Bildrand die Friedhofskapelle<sup>1288</sup>

---

<sup>1286</sup> Kirchengemeinde Hämelschenburg (Hg.) Mitteilungen aus der ev.-luth. Kirchengemeinde Hämelschenburg, a.a.O., S. 12

<sup>1287</sup> Wei, Friedhofskapelle feierlich eingeweiht, in: Dewezet von 21.06.1973

<sup>1288</sup> Foto (2009) C.H.

## Bessinghausen

### Kirchliche Zugehörigkeit, Gemeindeleben

Bereits seit dem 12. Jahrhundert gehörte die Kirchengemeinde Bessinghausen zum Kirchspiel Börry, das zu dieser Zeit lediglich aus einer Kirche bestand. Die Frage, welchem der beiden Kirchspiele Bessinghausen nach der Aufteilung Börrys in zwei Kirchspiele im 13. Jahrhundert zugehört, konnte noch nicht beantwortet werden. Erst ab 1590 sind Nachrichten darüber vorhanden, dass ganz Bessinghausen dem Kirchspiel Oberbörry zugeteilt war.<sup>1289</sup>

Es ist zu vermuten, dass Bessinghausen nie über eine eigene Kirche und einen eigenen Pfarrer verfügte.

Nach dem Zweiten Weltkrieg noch im Jahre 1945 wurde Bessinghausen mit Börry dem Kirchenkreisamt und der Superintendentur Bodenwerder zugeteilt.<sup>1290</sup>



Uhrturm in Bessinghausen<sup>1291</sup>

Nach einem Großbrand auf dem Hofe Sporleder 1917 wurden 1918/19 neue Gebäude errichtet. Dabei kam der Hofbesitzer Sporleder dem Wunsch mehrerer Gemeindemitglieder nach einer Turmuhr mit Schlagwerk nach und errichtete eine solche auf dem Wagenschauer an der Straße. Arbeitslohn für Zimmerleute und Dachdecker sowie die Uhr bezahlte die Gemeinde Bessinghausen, das Baumaterial lieferte der Hofbesitzer.<sup>1292</sup>

---

<sup>1289</sup> Berner, Hans, Grohnde, a.a.O., S. 29

<sup>1290</sup> Kirchenkreisamt Hameln

<sup>1291</sup> Fotos C.H., 2006

<sup>1292</sup> Steinhoff, Fritz-Werner, Bessinghausen – Aus der Geschichte unseres Dorfes, Bessinghausen 2006, S.10/11



1926/27 wurde ein Glockenturm errichtet und zum Erntedankfest 1927 erhielt die Gemeinde Bessinghausen dann das neue Geläut.

Die Glocke war laut eines zeitgenössischen<sup>1293</sup> Berichtes dazu bestimmt, den Sonntag einzuläuten und bei Beerdigungen auf dem neu angelegten Friedhof der Gemeinde das Trauergeläut erklingen zu lassen.

Der Turm war bekrönt mit einem goldenen Wetterhahn, der bei Kriegsende litt, weil amerikanische Soldaten „Zielübungen“ auf ihn gemacht hatten.

Eine Restaurierung von 1959 war nicht ganz zufrieden stellend verlaufen, so dass er 1977 erneut, gemeinsam mit dem oberen Turmbereich und dem Schieferdach, saniert wurde.

**Bessinghausen, Glockenturm**<sup>1294</sup>

---

<sup>1293</sup> Weserbote 21. Jg. – 1927/28, Nr. 2, November 1927

<sup>1294</sup> Foto (2010) C.H.

## Bestattung der Toten

Die Verstorbenen der Gemeinde Bessinghausen hatte man den damals geltenden Regeln entsprechend auf dem Kirchhofe des für diesen Ort zuständigen Kirchspiels begraben, also in Ober-Börry.



**Bessinghausen, Friedhof<sup>1295</sup>**

1926 wurde in der Gemeinde Bessinghausen ein eigener Friedhof angelegt, nachdem vorher die Toten in Oberbörry begraben werden mussten. Der Landwirt Küthmann hatte dafür ein ca. 600 m<sup>2</sup> großes Waldgrundstück am südwestlichen Ortsrand an die Gemeinde Bessinghausen verkauft.<sup>1296</sup> Die erste Beerdigung dort fand am 27. November statt.<sup>1297</sup>

---

<sup>1295</sup> Foto (2010) C.H.

<sup>1296</sup> Steinhoff, Fritz-Werner, Bessinghausen, a.a.O., S. 11

<sup>1297</sup> Weserbote, 23. Jg. - 1929/30, Nr. 4, Januar 1930

## Deitlevsen

### Kirchliche Zugehörigkeit, Gemeindeleben

Deitlevsen gehörte früher zum Kirchspiel Hämelschenburg, 1906 gab es Bestrebungen zur Abtrennung von Hämelschenburg und zur Verbindung mit der Kirchengemeinde Lüntorf,<sup>1298</sup> die aber (zunächst) nicht zur Ausführung kam. Nach A. Kleine kam Deitlevsen 1915 nach der Einrichtung einer selbstständigen Kirchengemeinde Grohnde-Lüntorf in deren Verwaltung.<sup>1299</sup>

### Bestattung der Toten

1894 bzw. 1897 legte sich die Gemeinde einen Friedhof mit Glockenturm an. Er befindet zwischen Unter- und Oberdeitlevsen an der Deitlevser Straße.<sup>1300</sup>



Blick auf Deitlevsen, links der Friedhof mit Glockenturm<sup>1301</sup>

<sup>1298</sup> Kreisarchiv Hameln-Pyrmont, Az.: 9 a 1 Kirchen-Sachen Betrifft Vermögen, Lasten, Beitragsfuß, Stimmrecht, Rechnungslegung pp., Kirchengemeinde Hämelschenburg, Schreiben vom 20.01.1906

<sup>1299</sup> Kleine, Adolf, 75 Jahre Volksbank Welsede eG; anders: Brüning (Brüning, Kurt, Der Landkreis Hameln-Pyrmont, a.a.O., S. 246), der 1952 Deitlevsen dem Kirchspiel Hämelschenburg zuordnet und auch eine Quelle von 1939 (o.V.) die in einer handschriftlichen Notiz Deitlevsen als zu Hämelschenburg gehörig erwähnt (Historisches Archiv der Gemeinde Emmerthal LÜN 2 1.4 „ Politische Gemeinde / Kirchengemeinde“)

<sup>1300</sup> nach Kleine, Adolf, 75 Jahre Volksbank Welsede eG 1897, nach Kirchengemeinde Hämelschenburg (Hg.) Mitteilungen aus der ev.-luth. Kirchengemeinde Hämelschenburg, a.a.O., S. 12 erfolgte dies im Jahre 1894

<sup>1301</sup> undatiert (ca. 1980er Jahre), Foto Nr. 12240 aus dem Bildarchiv des Historischen Archiv der Gemeinde Emmerthal

## Emmern

### Kirchliche Zugehörigkeit, Gemeindeleben

Die Gemeinde Emmern gehörte seit Beginn der Christianisierung zum engeren Kirchspiel Ohsen (= Emmern, Kirchohsen, Hagenohsen). Der Überlieferung nach haben Einwohner aus Emmern in der Zeit Karls d. Gr. geholfen, die Kirche in Ohsen zu bauen. Dafür sollen sie als Dank von Karl d. Gr. die Zehntfreiheit erhalten haben.<sup>1302</sup>

Einzelne Bauern aus Emmern hatten an die Kirche jedoch den sogen. Kornzins zuzahlen, wie aus einem Ohsener Kirchenbuch hervorgeht. Sie waren Pächter von Kirchenland in Emmern, das zum Besitz der Kirche in Ohsen gehörte. Für das Jahr 1403 wurde "Ludeke Kolars gerad by der Hauwenbeke" mit "twene morgen" (zwei Morgen) verzeichnet mit der Angabe "des ein vorlinck schut uppe de meinde undt dar ander uppe den bor(c)hweg".<sup>1303</sup> Weiter werden Ende des 16. Jhdts. und im Verlauf des 17. Jhdts. die Namen von Johan Isenbart und Jost Tegetmeier genannt.<sup>1304</sup>

Als infolge des 30-jährigen Krieges die Felder verwüstet wurden, konnten die Kornzinsen häufig nicht pflichtgemäß gezahlt werden. 1637 z.B. wurde den Kirchenmeiern "der 3. Teil des Kornzinses nachgelassen, wegen der beschwerlichen Zeit".<sup>1305</sup> Als Teil des Kirchenspiels Ohsen hatte die Gemeinde Emmern zu Reparaturen oder Neubauten für die Kirche ihren Anteil beizutragen.

Diese sogenannten Kirchen- und Pfarrmeiergefälle wurden in Emmern Mitte des 19. Jhdts. abgelöst.<sup>1306</sup>

---

<sup>1302</sup> Nr. IV Aa 1 Kirchenbuch Ohsen von 1597 – 1652, Seite 4, 12, 620

<sup>1303</sup> Nr. IV Aa 1 Kirchenbuch Ohsen von 1597 – 1652, Seite 4, 12, 620

<sup>1304</sup> Nr. IV Aa 1 Kirchenbuch Ohsen von 1597 – 1652, Seite 4, 12, 620

<sup>1305</sup> Nr. IV Aa 1 Kirchenbuch Ohsen von 1597 – 1652, Seite 4, 12, 620

<sup>1306</sup> Niedersächsisches Hauptstaatsarchiv Hannover, Hann. 74 Hameln



## Bestattung der Toten

Die Verstorbenen aus Emmern wurden während vieler Jahrhunderte auf dem Kirchhof in Ohsen beigesetzt.

Erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts erhielt Emmern einen eigenen Friedhof.<sup>1307</sup> An einer der Eingangstore ist das Datum „1. Jan. 1882“ in die steinernen Pfosten gemeißelt, was wohl das Einweihungsdatum des Friedhofes darstellen soll.

Seit 1956 ist es für die Gemeinde Emmern möglich, die Trauergottesdienste im Ort zu halten: es wurde eine Friedhofskapelle gebaut.<sup>1308</sup>



Friedhof Emmern, Friedhofskapelle von 1956.<sup>1309</sup>

---

<sup>1307</sup> Nds. Hauptstaatsarchiv Hannover, 74 Hameln Nr. 2264 u. Nr. 2251; nach Friedrich Mattner, Chronik ..., a.a.O., um 1870

<sup>1308</sup> Amt für Bau- und Kunstpflege, Lutherische Landeskirche Hannover und Gemeinde Emmerthal (Hg.), 1000 Jahre Ohsen, Emmerthal 2004, S. 27

<sup>1309</sup> Foto (2010) C.H.

## Hagenohsen

### Kirchliche Zugehörigkeit, Gemeindeleben

Hagenohsen war seit der Christianisierung ein Teil der engeren Parochie Ohsen, die die Kirchengemeinden Kirchohsen, Emmern und Hagenohsen umfasste.<sup>1310</sup> Es gab nie eine eigene Kirche im Ort, zumal Kirchohsen und Hagenohsen in den ersten Jahrhunderten als Einheit unter dem Namen Ohsen bekannt waren. Hagenohsen war somit durch gewählte Gemeindemitglieder beteiligt an den Entscheidungen hinsichtlich der Kirche und der Verteilung der kirchlichen Lasten.<sup>1311</sup>

Im Jahre 1890 stellte der Kirchenvorstand zur Entscheidung die kirchlichen Lasten auf die Gemeindekasse zu übertragen oder die bisherige Beitragsregelung beizubehalten. Man blieb jedoch bei dem bisher beschlossenen Beitragsfuß, weil der vom Kirchenvorstand erstrebte Zweck, den Domänenpächter zu den kirchlichen Lasten heranzuziehen nur teilweise erreicht worden wäre. Da kirchliche Lasten als persönliche Lasten angesehen wurden und damit der Domänenfiskus nicht beitragspflichtig war, hätte der Domänenpächter über die politische Gemeinde nur mit seiner Einkommensteuer herangezogen werden können. Damit hätte er dann nicht mehr gezahlt, als ein gewöhnlicher Vollmeier.

Als Beitragsfuß zu den Reparaturen und Bauten des Küster- und Lehrerhauses war 1880 festgesetzt worden, dass Hagenohsen 1/6 von der Hälfte der Kosten zu tragen hätte. Kirchohsen zahlte die erste Hälfte vorab, die zweite Hälfte verteilte sich zu 3/6 auf Kirchohsen, 2/3 auf Emmern und 1/6 auf Hagenohsen. An den Kosten für die Kirchohsener Schule beteiligtes sich Hagenohsen nicht, da dafür der Schulort zuständig war.<sup>1312</sup>



Friedhof Hagenohsen, Alte Kapelle (Rückseite)<sup>1313</sup>

Wie sehr die Entscheidungen des Kirchenvorstandes vom Domänenpächter abhingen, zeigt die Stimmenverteilung im Zusammenhang mit der 1895 - 98 wiederholten Eingabe um Übernahme der Kirchenlasten auf die politische Gemeinde. Der Domänenpächter stimmte mit seinen 325 Stimmen gegen die 243 Stimmen der übrigen Mitglieder, da die Stimmen nach Größe des eigenen Besitzes vergeben wurden. 1901 wurden die Kirchen- und Schullasten von der politischen Gemeindekasse übernommen, mit der Einwilligung des Domänenpächters unter dem Vorbehalt, die Differenz der früheren und künftigen Steuern dürfte nicht mehr als 50,- Mark betragen.<sup>1314</sup>

---

<sup>1310</sup> Kirchenrechnungen IV Aa 1: Der Pfarre Kirchohsen 1597 - 1652

<sup>1311</sup> Historisches Archiv der Gemeinde Emmerthal, Protokollbuch der Gemeinde Hagenohsen von 1843

<sup>1312</sup> ebenda

<sup>1313</sup> Foto (2010) C.H.

<sup>1314</sup> ebenda

## Bestattung der Toten

Um die Mitte des 19. Jahrhunderts erhielt die Gemeinde Hagenohsen einen eigenen Friedhof,<sup>1315</sup> nachdem bisher die Verstorbenen in Kirchohsen ihre letzte Ruhe fanden.

Um Beerdigungsgottesdienste im Ort halten zu können, erhielt der Friedhof 1832 eine mit Sandsteinwänden gebaute Friedhofskapelle - die älteste im Gemeindegebiet -<sup>1316</sup>, die 1914 mit einem Neuwert von rd. 1.500,- Mark, geschätzt wurde. 1979 errichtete die Kirchengemeinde für etwa 120.000 DM eine neue Friedhofskapelle mit 42 Sitzplätzen, mit Ziegelverblendmauerwerk. Die Gemeinde Emmerthal bezuschusste das Vorhaben mit 98.000 DM.<sup>1317</sup>



**Friedhof Hagenohsen, neue Kapelle<sup>1318</sup>**

Die alte kleine Kapelle - die nur etwa fünf Trauernden Platz geboten hat - unter der Trauerbuche wurde mit zwei Tafeln, dem restaurierten Altar, schönen Leuchtern und einer schmiedeeisernen Eingangstür zur Gedenkstätte umgestaltet. Die Mittel in Höhe von ca. 35.000 DM wurden von der Gemeinde Emmerthal, der Kirchengemeinde Ohsen und privaten Spendern aufgebracht.<sup>1319</sup>

---

<sup>1315</sup> Niedersächsisches Hauptstaatsarchiv Hannover, Hann. 74 Hameln Nr. 2249; oder um 1870 (vgl. Friedrich Matter, Chronik ..., a.a.O.)

<sup>1316</sup> scr, Renovierte Kapelle dient bald als würdiger Ort des Gedenkens, in: Dewezet v. 5.11.2001

<sup>1317</sup> Kirchenkreisamt Hameln und SR, Richtfest in Hagenohsen, in: Dewezet v. 30.5.1979 sowie rhs, Neues „Schmuckstück“, in: Dewezet v. 27.11.1979

<sup>1318</sup> Foto (2010) C.H.

<sup>1319</sup> scr, Renovierte Kapelle dient bald als würdiger Ort des Gedenkens, in: Dewezet v. 5.11.2001 und Gemeinde Emmerthal (Hg.), 1000 Jahre Ohsen, Emmerthal 2004, S. 30

## 7. Begriffserklärungen

### Kirchliche Begriffe im Spiegel älterer Nachschlagewerke.

#### Archidiakonat

Archidiakonus, in der alten Kirche der erste Diener des Bischofs, hatte den Unterricht der jüngern Kleriker, die Aufsicht über die Diakonen und niederen Kleriker, überwachte die Unterstützung der Armen, diente dem Bischof in der Administration und Jurisdiktion, hatte also, obwohl nicht Presbyter, den größten Einfluß. Im 8. Jahrh. entstand die Eintheilung der Bisthümer in Archidiakonate, (...). Die Macht der Archidiakonen stieg bis in das 12. Jahrh. und wurde seitdem durch Bischöfe und in Folge von Synodalschlüssen vermindert und das Amt endlich selbst in den meisten Bisthümern aufgehoben. - (...) , in der deutsch-protest. Kircheneinrichtung heißt der zweite Geistliche an den Hauptkirchen Archidiakon.<sup>1320</sup>

#### Copulation

Copulation (v. lat. Copulatio), 1) die eheliche Verbindung durch die kirchliche Trauung; 2) (...)<sup>1321</sup>

#### Diöcese

Diözese (Diözes, griech. dioikesis), (...) In der kirchlichen Sprache ist D. der Jurisdiktionsbezirk eines Erzbischofs, später auch der eines Bischofs. Derjenige Geistliche, der an einem Orte die bischöfliche Jurisdiktion ausübt, wird Diözesan genannt. In der protestantischen Kirche ist D. der Bezirk, über den ein Superintendent oder Dekan die kirchliche Aussicht führt. Die zu einer D. gehörigen Gemeinden oder Geistlichen heißen Diözesanen; der Vorsteher einer D. (Ephorus, Superintendent, Dekan) führt vorzugsweise den Titel Diözesan. Die ganze Einrichtung wird als Diözesanverfassung bezeichnet.<sup>1322</sup>

#### Filial

Filial, lat.-deutsch, im kindlichen Verhältnisse stehend; F.kirche, Tochterkirche, welche keinen eigenen Pfarrer hat, sondern von der Mutterkirche aus versehen wird.<sup>1323</sup>

#### Geistliche

(..) Nach katholischer Lehre ist der geistliche Stand oder Klerus (s.d.) der von Christus eingesetzte, durch eine in ununterbrochener Erbfolge erteilte Weihe mit eigentümlicher Gnadengabe ausgerüstete Stand zur ausschließlichen Verwaltung der Sakramente und zur Regierung der Kirche und vermittelt alle Gemeinschaft zwischen Christus und dem christlichen Volk (Laien). Der Protestantismus achtet dagegen den geistlichen Stand für ein aus der Gemeinde hervorgehendes Amt, nach Christi Vorgang eingesetzt um der Ordnung willen zur Verwaltung der Lehre, der Sakramente und der Seelsorge. Seine Rang- und unktionsverschiedenheiten, Pfarrer (Prediger, Pastoren), Superintendenten (Dekane), Kirchenräte und Mitglieder der Konsistorien und Oberkirchenräte, bestehen nur nach menschlicher Ordnung (jure humano); (...)

---

<sup>1320</sup> Herders Conversations-Lexikon. Freiburg im Breisgau 1854, Band 1, S. 235

<sup>1321</sup> Pierer's Universal-Lexikon, Band 4. Altenburg 1858, S. 432

<sup>1322</sup> Meyers Großes Konversations-Lexikon, Band 5. Leipzig 1906, S. 34

<sup>1323</sup> Herders Conversations-Lexikon. Freiburg im Breisgau 1854, Band 2, S. 705-706

Geht nach katholischer Anschauung die Berufung vom Episkopat, d.h. in letzter Instanz vom Oberhaupt der Kirche, aus, und erhält der G. durch die Ordination einen Character indelebilis, der ihn für immer über den Laien erhebt, so fordert die protestantische Kirche die Berufung durch die Gemeinde und sieht in der Ordination lediglich eine Feierlichkeit, mittels welcher der zu einer geistlichen Stelle Berufene zur treuen Erfüllung seiner Amtspflichten aufgefordert wird. Nach kirchlichen (kanonischen) Satzungen beanspruchten die Geistlichen früher Vorrechte verschiedener Art, von denen die meisten jetzt geschwunden sind. Das wichtigste Vorrecht ist zurzeit das der Zeugnisverweigerung im Zivil- und Strafprozeß über alles das, was ihnen bei der Ausübung der Seelsorge anvertraut worden ist. Die Feststellung der Befugnisse der Geistlichkeit und die Abgrenzung des Gebietes ihrer Wirksamkeit war früh schon Gegenstand der staatlichen Gesetzgebung. Wiederholt sah sich die Staatsgewalt in der Lage, gegen Übergriffe der Kirche auf das Gebiet der staatlichen Hoheitsrechte vorgehen zu müssen, namentlich um das Recht des Staates auf Oberaufsicht und seine Autorität in Ansehung der richterlichen Gewalt zu wahren (s. Geistliche Gerichtsbarkeit). (...) Außerdem muß der Staat berücksichtigen, daß die Beamten der anerkannten Kirchen eine ähnliche Stellung wie die Staatsbeamten haben, und daß es deshalb und bei der regen und notwendigen Wechselbeziehung zwischen Staat und Kirche nicht nur in seinem Interesse, sondern in seinem Oberaufsichtsrecht liegt, dafür zu sorgen, daß auch in der katholischen Kirche keine Geistlichen zu kirchlichen Ämtern gelangen, deren Anstellung bedenklich erscheint. Deshalb haben die meisten Staaten die Voraussetzungen für Erlangung eines kirchlichen Amtes bestimmt und Vorschriften über die Ausbildung zum geistlichen Stand erlassen. (...)<sup>1324</sup>

### **Inspektion**

Inspektion (lat.), eigentlich soviel wie Besichtigung, Untersuchung, z. B. inspectio legalis, gerichtliche Untersuchung, namentlich eines Leichnams (s. Leichenschau); inspectio ocularis, Okularinspektion, richterlicher Augenschein, ein Beweismittel, das im strafrechtlichen Verfahren wie in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten anwendbar ist (s. Augenschein). Meist aber versteht man unter I. die Aussicht, Beaufsichtigung seitens staatlicher Behörden, die dann auch Inspektionen heißen, über Leistungen, die besondere technische Kenntnisse und Fertigkeiten erfordern, wie im Schul-, Forst-, Bauwesen u. dgl.<sup>1325</sup>

### **Kapelle**

Kapelle, das bloß zum Gebete oder zum Privatgebrauche errichtete gottesdienstliche Gebäude, ferner solche An- oder Zubauten kirchlicher Anlagen, die besonderen Zwecken dienen.

Die Taufkapellen (s.d.) bildeten anfangs stets selbständige Bauten und wurden erst später in die Kirche verlegt. Aehnlich gestaltete, zumeist kleinere, rund oder polygon gebildete Anlagen bilden die Grabkapellen auf Friedhöfen; sie scheinen vorwiegend Nachbildungen der Rotunde über dem Heiligen Grabe zu Jerusalem zu sein. So zu Fulda, Konstanz, Paderborn u.s.w. (...)<sup>1326</sup>

### **Katechismus, der**

Der Katechismus, (.) , ein Buch, worin die ersten Anfangsgründe der Religion in Fragen und Antworten vorgetragen werden; aus dem mittlern Latein. Catechismus, und dieß aus dem Griech. κατήχῳ.<sup>1327</sup>

---

<sup>1324</sup> Meyers Großes Konversations-Lexikon, Band 7. Leipzig 1907, S. 503-504

<sup>1325</sup> Meyers Großes Konversations-Lexikon, Band 9. Leipzig 1907, S. 871

<sup>1326</sup> Lueger, Otto: Lexikon der gesamten Technik und ihrer Hilfswissenschaften, Bd. 5 Stuttgart, Leipzig 1907., S. 372

<sup>1327</sup> Adelung, Grammatisch-kritisches Wörterbuch der Hochdeutschen Mundart, Band 2. Leipzig 1796, S. 1511

## **Kirchdorf**

Das Kirchdorf, (.) ein Dorf, in welchem sich eine Kirche befindet.<sup>1328</sup>

## **Kirchengemeinde**

Kirchengemeinde (Parochie), der Bezirk, der zu einer gewissen Kirche gehört, und seine Bewohner (Parochianen). Die K. fällt keineswegs stets mit der politischen Gemeinde zusammen, vielmehr sind vielfach größere politische Gemeinden in verschiedene Kirchengemeinden eingeteilt, während umgekehrt kleinere politische Gemeinden zu einer K. mit einer gemeinsamen Pfarrkirche vereinigt sind. (...) Nach den neuern evangelischen Kirchenverfassungen sind die Kirchengemeinden kirchliche Selbstverwaltungskörper, die eine eigne Organisation (Kirchengemeinderat, Kirchenvorstand, Presbyterium einerseits, Kirchengemeindevertretung andererseits) besitzen und einen selbständigen Anteil an dem kirchlichen Leben haben. Die nähern Bestimmungen hierüber sind in den Kirchengemeindeordnungen enthalten.(...)<sup>1329</sup>

## **Kirchenvorstand**

Kirchenvorstand (auch Gemeindegemeinderat, Presbyterium) ist das meist aus dem Geistlichen als Vorsitzenden und gewählten Mitgliedern bestehende Organ der evangelischen Kirchengemeinde, das, vorbehaltlich der Mitwirkung der weitem Gemeindevetretung in gewissen Fällen, die kirchliche Gemeindeverwaltung führt. (...)<sup>1330</sup>

## **Kirchspiel**

Kirchspiel (Kirchensprengel, Parochie), der alle Ortschaften, welche in eine gewisse Kirche eingepfarrt und dem Pfarrer an derselben unterstellt sind, umfassende Bezirk; in England (parish) auch zugleich Verwaltungsbezirk, namentlich für die Armenpflege, Steuererhebung u. dgl. Das Wort K. (mittelhochd. kirspel) geht auf das althochdeutsche spel, »Rede, Verkündigung«, zurück, bezeichnet somit den Bezirk, soweit die Verkündigung der Kirche reicht. s. Parochie.<sup>1331</sup>

## **Kollaboratur (s. a. Past. coll.)**

Kollaborator (lat., »Mitarbeiter«), früher Titel für Hilfsgeistliche und Hilfslehrer an höhern Schulen; Kollaboratur, das Amt eines Kollaborators<sup>1332</sup>

## **Konsistoriäl**

Konsistoriäl (lat.), ein Konsistorium betreffend, dazu gehörig; z. B. Konsistorialrat (s. d.).<sup>1333</sup>

## **Konsistorium**

---

<sup>1328</sup> Adelung, Grammatisch-kritisches Wörterbuch der Hochdeutschen Mundart, Band 2. Leipzig 1796, S. 1581

<sup>1329</sup> Meyers Großes Konversations-Lexikon, Band 11. Leipzig 1907, S. 42

<sup>1330</sup> Meyers Großes Konversations-Lexikon, Band 11. Leipzig 1907, S. 60-61

<sup>1331</sup> Meyers Großes Konversations-Lexikon, Band 11. Leipzig 1907, S. 64

<sup>1332</sup> Meyers Großes Konversations-Lexikon, Band 11. Leipzig 1907, S. 263

<sup>1333</sup> Meyers Großes Konversations-Lexikon, Band 11. Leipzig 1907, S. 415

Konsistorium (lat.), Versammlungsort<sup>1334</sup>); in der prot. Kirche die den Landesfürsten als obersten Landesbischof und Inhaber der Kirchengewalt vertretende geistl. Behörde (sog. Konsistorialverfassung, im Gegensatz zur Synodalverfassung); das K. hat die Aufsicht über die Lehre, Prüfung und Ordination der Geistlichen, Ordnung des Gottesdienstes, obere Verwaltung des Kirchenvermögens, die disziplinare Jurisdiktion über Geistliche und Kirchendiener. In größern Ländern befinden sich mehrere K., an deren Spitze ein Ober-K. oder Oberkirchenrat steht. - Konsistorial, auf das K. bezüglich, dazu gehörig. Konsistorialrat, Amtstitel der Mitglieder eines K.<sup>1334</sup>

### **Ordination**

Ordination (lat., »Anordnung, Einsetzung«), der Akt zur Einführung in das geistliche Amt, der bereits bis auf die Praxis der nachapostolischen Zeit zurück geht und in der feierlichen Handauflegung mit Gebet bestand. Er hat heute eine in der katholischen und evangelischen Kirche prinzipiell verschiedene und nur darin übereinstimmende Bedeutung, daß er hier wie dort nicht mit der Übertragung eines konkreten Kirchenamts identisch ist. In der evangelischen Kirche ist die O. ein Akt des Kirchenregiments, der sich in liturgischen Formen (Anrede, Segensspruch und Handauflegung vor versammelter Gemeinde) vollzieht und meist durch einen dem Kirchenregiment angehörigen höhern Geistlichen vorgenommen wird. (...)<sup>1335</sup>

### **Parochie**

Parochie (griech.), Kirchsprengel, Pfarrei, in der alten christlichen Kirche der gesamte bischöfliche Sprengel, also soviel wie Diözese, seit dem 5. Jahrh. die einzelne, selbständige Kirchengemeinde, deren Mitglieder Parochianen heißen, und der die Beschaffung aller zur Erhaltung des Kirchen- und Pfarrwesens nötigen Mittel (Parochiallasten) zukommt. Der Geistliche einer solchen Genossenschaft heißt Parochus (Pfarrer). Nächst der Mutterkirche (Parochialkirche, Pfarrkirche) umfaßt eine P. oft mehrere Filialkirchen oder eingepfarrte Gemeinden. Parochialschule heißt die gemeinschaftliche Schule eines ganzen Kirchspiels im Gegensatz zu Schulen für einzelne Orte ohne Kirche. S. die Artikel »Kirchengemeinde, Kirchspiel, Pfarrzwang«.<sup>1336</sup>

### **Parochial-Kirche**

Parochial-Kirche (Pfarrkirche) die Hauptkirche in einer Parochie, an welcher sich der Pfarrer befindet; sie heißt auch Mutterkirche, im Gegensatz von Filial, (Tochterkirche)<sup>1337</sup>

---

<sup>1334</sup> Brockhaus' Kleines Konversations-Lexikon, fünfte Auflage, Band 1. Leipzig 1911., S. 1000

<sup>1335</sup> Meyers Großes Konversations-Lexikon, Band 15. Leipzig 1908, S. 104-105

<sup>1336</sup> Meyers Großes Konversations-Lexikon, Band 15. Leipzig 1908, S. 463

<sup>1337</sup> Brockhaus Conversations-Lexikon Bd. 8. Leipzig 1811, S. 214

## Pastor

Pastor (lat., »Hirt«), soviel wie Seelsorger, Geistlicher, besonders evangelischer; P. loci, Ortsgeistlicher; P. primarius, erster Pfarrer, Hauptpastor. Vgl. Pfarrer.<sup>1338</sup>

Der Pastor, des Pastöris, oder Pastors, Plur. die Pastöres, (im niedrigen Leben Pastors,) das Lateinische Wort Pastor, ein Hirt, welches in der evangelischen Kirche als ein Ehrentitel der Pfarrer und Prediger üblich ist, wenn sie mit keinem andern Titel versehen sind. Der Pastor zu N. Herr Pastor. Dessen Gattinn alsdann auch die Pastorinn genannt wird. Im Oberdeutschen ist dafür das Wort Pfarrer üblicher. In engerer Bedeutung ist Pastor der Hauptprediger an einer Kirche, wenn ihrer mehrere sind, zum Unterschiede von dem Diacono. Daher das Pastorat, die Stelle und das Amt eines Pastoris, ingleichen dessen Wohnung.<sup>1339</sup>

## Past. coll., Pastor coll.

Pfarr-Collaboratoren (Pastor coll.) wurden dort eingesetzt, wo für eine wünschenswerte zweite Pfarrstelle das Geld nicht reichte. Auf solche Collaboratorenstellen wurden meist junge Pastoren gesetzt, die dann alsbald nach einer richtigen Pfarrstelle strebten und daher meist nur kurz hier blieben.

## Pfarrdorf

Ein Pfarrdorf ist ein größeres Dorf mit einer eigenen Kirche, an der ein Pfarrer seinen Sitz hat. Im Bereich der heutigen Gemeinde Emmerthal haben wir fünf Dörfer die entweder seit Beginn der schriftlichen Aufzeichnungen bis heute (Börry, Kirchohsen) oder doch zumindestens sehr lange Pfarrdörfer sind oder waren (Grohnde, Hajen, Hämelschenburg).

## Pfarrer

Pfarrer (v. neulat.parochus), der ordnungsmäßig berufene Verwalter des öffentlichen Gottesdienstes, der Sakramente und der Seelsorge in einer christlichen Gemeinde. (...), bei den Evangelischen als minister verbi divini (»verordneter Diener des Wortes Gottes«), wird deshalb auch häufig Prediger oder als Seelsorger Pastor (Hirt) genannt. (...) Der Bezirk, in dem einem P. seine Amtsfunktionen zukommen, heißt Pfarrei (Parochie). (...) <sup>1340</sup>

## Leichenpredigt, die

Die Leichenpredigt, plur. die -en, die Predigt, welche bey einem Begräbnisse oder Leichenbegängnisse gehalten wird; im gemeinen Leben die Leichpredigt<sup>1341</sup>

## Pfarrvikar

Vikär (lat. vicarius), der Stellvertreter eines Beamten im Dienst, bes. bei geistl. Ämtern. (S. auch Apostolische Vikare, Generalvikar, Reichsverweser.) Vikariät, Amt eines V. <sup>1342</sup>

---

<sup>1338</sup> Adelung, Grammatisch-kritisches Wörterbuch der Hochdeutschen Mundart, Band 3. Leipzig 1798, S. 670

<sup>1339</sup> Adelung, Grammatisch-kritisches Wörterbuch der Hochdeutschen Mundart, Band 3. Leipzig 1798, S. 670

<sup>1340</sup> Meyers Großes Konversations-Lexikon, Band 15. Leipzig 1908, S. 691-692

<sup>1341</sup> Adelung, Grammatisch-kritisches Wörterbuch der Hochdeutschen Mundart, Band 2. Leipzig 1796, S. 2002

<sup>1342</sup> Brockhaus' Kleines Konversations-Lexikon, fünfte Auflage, Band 2. Leipzig 1911., S. 922



Vikär (lat. vicarius), Stellvertreter, (...) In Deutschland werden Geistliche, die, nicht ordnungsmäßig eingeführt, sondern nur vorübergehend, aushilfsweise oder in Unterstützung des ordentlichen Geistlichen ihr Amt verwalten, Vikare genannt; namentlich aber führen diesen Namen die ins Vikariat (s. d.) berufenen jungen Theologen<sup>1343</sup>

## Patronat

Patronät (lat.), die Würde, das Amt und Recht eines Schutzherrn (s. Patron)<sup>1344</sup>

Das Patronät, des -es, plur. die -e, aus dem mittlern Lat. Patronatus, in der letzten Bedeutung des Wortes Patron, das Recht, die Stellen an den Kirchen und Schulen zu besetzen, das Lehensrecht über geistliche Stellen; das Patronat-Recht, die Collatur, und mit Deutschen Ausdrücken, der Kirchensatz, das Kirchenlehen, das Pfarrlehen, S. das letztere<sup>1345</sup>

**Patronat über Kirchen.** Schon im römischen Reiche waren den Erbauern einer Kirche gewisse Rechte gesichert, Ehrenrechte, Erwähnung des Namens im Kirchengebete, Empfang mit Weihrauch beim Eintritt, besonders aber Einfluss auf die Anstellung des Geistlichen. Auf germanischem Boden bildete sich dieses Verhältnis dadurch weiter aus, dass überhaupt eine Kirche mit ihren Rechten, Gütern, Einkünften und ihrem Personal als ein Besitz galt. Karl der Grosse räumte daher ohne weiteres ein, dass der freie Mann, der eine Kirche baue, das Recht habe dieselbe zu vergeben und zu verkaufen, sobald nur die Erhaltung des Gebäudes und des Kultus darin gesichert bleibe.(.). Dem Besitzer der Kirche stand in erster Linie das Recht zu, den Geistlichen anzustellen, eine Befugnis, die früh mit der bischöflichen Gewalt in Konflikt geriet und oft Streitigkeiten veranlasste; eine Auskunft war u.a. die, dass man den Patronen bloss die Präsentation geeigneter Subjekte zusprach, dem Bischof aber die eigentliche Erteilung des Amtes zugleich mit der Ordination. Das Recht des Patrons ging aber noch weiter, der Patron machte Anspruch auf das Einkommen der Kirche, manchmal verlangte er sogar von den auf dem Altar geopfert Gaben die Hälfte. Obgleich die Synoden sich gegen dieses Prinzip wehrten, blieb für den Patron das Recht auf denjenigen Teil des Kircheneinkommens bestehen, der nach der Bestreitung des geistlichen Dienstes übrig blieb. Infolge der stärkern Betonung des Kirchenrechtes im 11. und 12. Jahrhundert wurde parallel mit den Streitigkeiten um die Investitur der Bischöfe den Stiftern das Eigentumsrecht abgesprochen und dafür das Recht der Kirche in den Vordergrund gestellt; dem Grundherrn blieb nur einerseits das Recht des Schutzes und der Aufsicht über das Kirchengut, anderseits die Präsentation zu dem erledigten Amte<sup>1346</sup>

**Patron** (lat. Patronus), bei den Römern der Schutzherr der unter seiner Schutzgewalt stehenden Klienten (s. Klientel). Daher wird die Bezeichnung P. überhaupt für einen Beschützer, im Mittelalter z.B. für den Lehnsherrn, ganz besonders aber für den Schutzheiligen (Schutzpatron) eines Ortes oder einer Kirche, Pfarrei, Gemeinde oder einer einzelnen Person gebraucht (vgl. Patrocinium und Schutzpatron). Heutzutage versteht man unter P. vorzugsweise den Schutzherrn einer Kirche und bezeichnet als Patronatsrecht (Patronat, Kirchenpatronat, jus patronatus) die ihm als solchem zustehenden Gerechtsame. Es ist in der Regel ein dingliches Recht, das am Besitz eines Grundstücks haftet (jus patronatus reale), oder aber ein persönliches Recht (jus patronatus personale) und als solches bedingt oder unbedingt vererblich. Der Patronat entsteht ursprünglich aus Stiftung, Erbauung und Dotierung einer Kirche zugunsten des Stifters; die Ausübung setzt indes voraus den Besitz der vollen Rechtsfähigkeit, der bürgerlichen und kirchlichen Ehrenrechte und die Kirchenmitgliedschaft; doch werden in der Praxis auch Protestanten zum Patronat

---

<sup>1343</sup> Meyers Großes Konversations-Lexikon, Band 20. Leipzig 1909, S. 160

<sup>1344</sup> Meyers Großes Konversations-Lexikon, Band 15. Leipzig 1908, S. 508

<sup>1345</sup> Adelung, Grammatisch-kritisches Wörterbuch der Hochdeutschen Mundart, Band 3. Leipzig 1798, S. 673

<sup>1346</sup> Götzinger, E.: Reallexicon der Deutschen Altertümer. Leipzig 1885., S. 759-760

über katholische Kirchen und umgekehrt zugelassen. Unter den Rechten des Patrons steht das jus praesentandi (Präsentationsrecht), d.h. das Recht, dem verleihungsberechtigten Kirchenobern (Collator), also in der Regel dem Bischof, eine nach dem Gesetz befähigte Person für die erledigte Stelle in Vorschlag zu bringen, obenan. Außerdem steht dem P., abgesehen von besondern in der Stiftungsurkunde etwa vorbehaltenen Rechten, noch die Befugnis zu, bei der Verwaltung des Pfarr- und Kirchenvermögens mitzuwirken, dann eine Reihe von Ehrenrechten, namentlich der Anspruch auf einen besonders ausgezeichneten Sitz in der Kirche, endlich auch im Falle der Verarmung ein Alimentationsanspruch. Aus der katholischen Kirche ist das Patronatsrecht in die protestantische Kirche mit einzelnen Modifikationen, die sich namentlich auf das jus praesentandi und das Recht der Vermögensverwaltung beziehen, herübergenommen worden; übrigens kommt es hier fast ausschließlich als dingliches vor. Die Beseitigung desselben ist vielfach angeregt worden.<sup>1347</sup>

### **Prieche, Priche**

Prieche (Priche), soviel wie Emporkirche (Empore); in manchen Gegenden Bezeichnung für abgeteilte, architektonisch bevorzugt behandelte, besondere Plätze auf der Empore oder unten im Kirchenraum, sogen. Betstuben, wie sie namentlich im 17. und 18. Jahrh. üblich waren und heute noch vielfach als Patronatsstühle, Sitze für die Pfarrersfamilie etc. in Gebrauch sind.<sup>1348</sup>

### **Rector**

Rector (v. lat.), 1) Lenker, Regierer; 2) Titel des unmittelbar Vorgesetzten u. ersten Lehrers einer Lateinischen od. auch größeren Stadtschule; an erster heißt er auch oft Director; (.) 6) (R. ecclesiae), Geistlicher an einer Kapelle.<sup>1349</sup>

Der Rector, des -s, plur. die Rectören, aus dem Lat. Rector, der Vorgesetzte einer Lateinischen Schule, welcher in den Deutschen Schulen der Schulmeister genannt wird; der Schul-Rector, zum Unterschiede von einem Rector auf einer Universität, der, wenn der Landesherr selbst die Würde eines Rectors bekleidet, auch Pro-Rector genannt wird. Daher das Rectorat, des -es, plur. die -e, die Würde, ingleichen die Wohnung eines Rectors, so wohl auf Schulen, als auf Universitäten. Ehedem wurden auch die Pfarrer Rectores genannt, in welcher Bedeutung dieses Wort unter andern auch noch im Englischen üblich ist. In den Lateinischen Schulen führet der nächste nach dem Rector den Namen eines Conrectors, und der nächste nach diesem, den Namen eines Subrectors.<sup>1350</sup>

### **Retabel, Altarretabel**

Als Altarretabel bezeichnet man jeden Altaraufsatz (im deutschen Sprachgebrauch oft einfach mit Altar gleichgesetzt). Hierbei handelt es sich um eine Schouwand, die entweder direkt auf die Mensa eines Altars (mit oder ohne Predella) aufgesetzt ist, auf einem separaten Unterbau hinter dem Altartisch aufgestellt oder an der Wand hinter dem Altar befestigt ist.

Der Name kommt vom lateinischen Wort retabulum, das sinngemäß „rückwärtige Tafel“ bedeutet. (.) In Renaissance und Barock wurde das hinter dem Altar stehende Retabel üblich, wobei auf Flügel meist verzichtet wurde und nur das Mittelbild (auch Altarblatt genannt) übrigblieb. Dessen architektonische Rahmen bestehen aus einer Ädikula

---

<sup>1347</sup> Meyers Großes Konversations-Lexikon, Band 15. Leipzig 1908, S. 508

<sup>1348</sup> Meyers Großes Konversations-Lexikon, Band 16. Leipzig 1908, S. 341

<sup>1349</sup> Pierer's Universal-Lexikon, Band 13. Altenburg 1861, S. 901

<sup>1350</sup> Adelung, Grammatisch-kritisches Wörterbuch der Hochdeutschen Mundart, Band 3. Leipzig 1798, S. 1011

(Ädikulaaltar), mit der die Architektur des Chors und des ganzen Kirchenraums zu einer stilistischen und kompositorischen Einheit verschmilzt<sup>1351</sup>

### **Sakristei**

Sakristei, ein Nebenraum der Kirche zur Aufbewahrung von kirchlichen Gewändern, Geräten und Büchern und zum zeitweiligen Aufenthalt der Geistlichkeit, beim neueren Kirchenbau meist ein Anbau an der Nord- oder Südseite des Kirchenchors. (...) <sup>1352</sup>

### **Sprengel**

ein in gewisse Grenzen eingeschlossener. Raum od. Bezirk<sup>1353</sup>

### **Superintendent**

Superintendent (lat.), Oberaufseher, Inspektor; besonders in evangelischen Landeskirchen der erste Geistliche einer Ephorie, der Wirksamkeit und Wandel der Geistlichen sowie die Verwaltung der Kirchenärare etc. zu überwachen hat. Über sämtlichen Superintendenten einer Provinz oder einer Landeskirche steht ein Generalsuperintendent. In Süddeutschland wird der S. Dekan genannt. <sup>1354</sup>

### **Witwengelder**

Der Witwengehalt, des -es, plur. die -e, dasjenige, was einer Witwe zu ihrem Unterhalte ausgesetzt oder bestimmt ist; zuweilen auch das Witwengeld<sup>1355</sup>

---

<sup>1351</sup> <http://de.wikipedia.org/wiki/Retabel>

<sup>1352</sup> Lueger, Otto: Lexikon der gesamten Technik und ihrer Hilfswissenschaften, Bd. 7 Stuttgart, Leipzig 1909., S. 557

<sup>1353</sup> Pierer's Universal-Lexikon, Band 16. Altenburg 1863, S. 598

<sup>1354</sup> Meyers Großes Konversations-Lexikon, Band 19. Leipzig 1909, S. 209

<sup>1355</sup> Adelung, Grammatisch-kritisches Wörterbuch der Hochdeutschen Mundart, Band 4. Leipzig 1801, S. 1586

## C. Gemeinsames Namensverzeichnis

Albers 96, 228  
Altenburg 71  
Arendes 81  
Bahr 106, 124  
Bähre 92, 190  
Ballstaedt 72, 94  
Barkhusen 281  
Bartels 140, 284  
Bauermeister 185, 256  
Beckmann 170, 186, 256  
Beer 279  
Behrens 93, 113  
Benecke 180  
Bergholter 83, 91  
Bergmann 72  
Bertels 140  
Bethe 185, 256  
Bierbaum 240  
Bischhoff 132  
Blehschmidt 205, 210  
Blomberg 124  
Blümel 142  
Blumenberg 18, 92, 211, 279  
Bobe 49  
Bock 183, 253, 302  
Bode 200, 298  
Bödecker 238  
Bodeker 238  
Boden 179, 222, 236, 253, 294  
Bodenius 255  
Boes 92, 182  
Böhm 63, 142  
Bohnhorst 108, 109, 113  
Bolenius 267  
Bollwitte 106  
Bolm 113, 140  
Böning 184, 255  
Böningk 179  
Bornemann 106, 140, 145, 249  
Bösenberg 132  
Böttcher 81  
Böttcher 69  
Brakhage 95  
Brakhahn 103  
Brase 268  
Brauns 267, 278  
Brennecke 63, 105, 106, 123, 124  
Brockmann 200, 202, 241, 282, 288  
Bronner 210  
Brückel 140  
Brüggemann 132  
Bruns 123  
Bultmann 10, 101  
Büning 182  
Busch 6, 211  
Buschbeck 127  
Büthe 62, 63, 117  
Carstens 185, 256  
Claus 210  
Clemens 257  
Cnorrius 227  
Colemeyer 267  
Conring 192, 198  
Contius 202, 208  
Crull 238  
Cun(t)z 208  
Dahlbock 50  
Dammes 82, 140  
Dammeyer 124  
Danert 228  
Dankwarts 71  
Dankwerts 181  
Dannemann 239  
Dauer 65, 149, 150, 183, 212, 259,  
269  
Degener 10, 149, 279  
Dehrke 140  
Deicke 91, 278  
Dethlefs 182  
Dethmari 267  
Detlefs 254, 256  
Detmari 208, 238  
Detmering 238  
Döcke 126  
Drave 144  
Drepper 184  
Drescher 58, 83  
Dreyer 112, 175  
Droste 239, 307  
Dupolykus 184  
Duvelius 267  
Dypolicus 268  
Egberti 267  
Ehlers 210  
Ehling 127  
Eilers 83

- Ellinghausen 82  
Engelstroth 211  
Erhard 57, 180, 209  
Falke 117, 170  
Fargel 222, 236, 280  
Fischer 10, 12, 14, 17, 28, 70, 96, 97,  
101, 179, 213  
Flohren 187  
Flotos 237  
Focke 63, 300  
Frenkel 101  
Frerking 132  
Fresaeus 208  
Frese 208  
Freybe 279  
Fricke 19, 65, 70, 83, 94, 129, 141,  
170, 171, 184, 262, 267  
Friedrich 124  
Fromann 208  
Führer 55, 126, 199  
Fürchtenicht 92  
Garbe 132  
Gehlen 198  
Gehrig 197, 200, 201, 211, 262, 265,  
268  
Geitel 9, 268  
Gerhardi 94  
Gewecke 41, 49  
Gieseke 182, 268  
Gläßner 185, 256  
Glieme 239  
Göing 30  
Goodall 183  
Grave 175, 177, 187, 298  
Grawe 187  
Grieße 92  
Grimmen 144  
Groß 10, 50, 82, 95, 144, 145, 153,  
154, 156, 157, 198, 216, 245  
Grote 118, 181  
Grothe 126  
Grupe 17, 66, 76, 78, 83, 103, 104  
Grußendorf 92  
Gülden 112  
Hacke 170  
Hagenberg 76, 83  
Handrock 101  
Hanebuth 211, 262  
Hangstein 58  
Hartwig 182, 239, 242  
Häsener 40, 49, 83, 91  
Hasenjäger 19, 40, 42, 49  
Hasselbring 285  
Heine 83, 102, 103  
Heinecke 139  
Heinemann 140  
Hennecke 170  
Henrici 48  
Hentze 106  
Henze 125, 194  
Herr 10, 15, 18, 74, 78, 158, 180, 185,  
218, 256, 285  
Hesse 27, 52, 55, 56, 58, 118  
Hessel 187  
Hetling 171, 179, 184  
Heuer 13, 14, 24, 30, 69, 92, 104, 106,  
123, 132, 145, 298  
Hillefeld 228  
Hilmer 132  
Hoffmann 189, 211  
Hogrefe 123  
Hohengarten 101  
Hohmeyer 58, 136, 140, 142  
Hollenstet 238  
Hölscher 209, 266  
Homann 93  
Homeyer 92  
Hoppe 233, 241  
Horre 148  
Hose 101  
Hünneck 278  
Hüpeden 209  
Hurkuck 81, 131  
Husemann 141  
Hüttenbernd 72  
Isenberg 181  
Jacobshagen 228, 279  
Jahnke 183, 212, 259, 269  
Jahre 91, 158, 278  
Jänecke 238  
Janssen 182  
Jenke 63, 118, 125  
Jordan 199, 227  
Jünnemann 94  
Kaliner 245  
Kaltenover 188, 197  
Kappler 91  
Kater 187  
Kemnade 298  
Kenter 187  
Kern 181  
Kiel 14, 82, 112  
Kipp 310  
Kirchberg 183, 198

Kirchhoff 124  
Klages 243  
Klecha 113, 133  
Kleine 217, 218, 229, 310, 318  
Kleinenberg 186, 256  
Klencke 10, 15, 95, 96, 218, 219, 222,  
223, 224, 225, 226, 227  
Klumker 182  
Knoke 50  
Knolle 81  
Knorr 227  
Knust 198, 212, 229, 269  
Koch 9, 63, 142, 180, 239, 301  
Koltzer 69, 81  
Köneke 128, 131  
Könnecke 9, 81, 139  
Körner 30, 142  
Krämer 30, 59  
Kreitz 190, 197, 268  
Krending 200, 265  
Kreusler 181, 240  
Kühn 208  
Kühne 101  
Kuhmeyer 198, 241  
Kulle 185, 256  
Kurth 142  
Küster 228  
Kutscher 209  
Laging 81  
Lamberti 208  
Langer 127  
Lask 183, 258  
Lauenstein 180, 228, 279  
Lehrke 123  
Leist 239  
Lennemann 288  
Lenz 94  
Leo 185, 256  
Leopolds 184  
Leppel 242  
Levecke 208  
Leymann 285  
Lieber 49  
Liesmann 227  
Lindemann 41, 49  
Lobecenius 227  
Loeber 239  
Lohmann 48, 81, 112, 134, 139, 213  
Lohmeyer 288  
Lohse 139  
Lorenz 75, 159, 169, 182  
Lücke 106, 125, 132, 145  
Lüderitz 123, 124  
Ludwig 71, 177  
Lührig 94, 126, 127  
Lünsen 209  
Mannes 182  
Mantopf 288  
Marahrens 112  
Marock 70  
Mattele 245  
Mattner 102  
Mayer 229  
Meier 104, 145, 169, 175, 177, 260,  
265, 288  
Meihorst 142  
Meisiek 198  
Mensching 157, 180, 184, 255  
Mensencamp 267  
Mestwerdt 48  
Metje 212, 269  
Meyenfeld 140  
Meyer 51, 81, 92, 106, 108, 112, 113,  
125, 145, 170, 171, 177, 194, 206,  
213, 222, 228, 236, 279  
Meyerholz 82, 91  
Meyn 18, 40, 49, 145  
Minnermann 170  
Möhle 124, 125  
Moller 208  
Mollerus 179, 255  
Mönnecke 267  
Morgenstern 99, 220, 228, 279  
Moser 94  
Mühlhan 209  
Müller 30, 62, 63, 93, 179, 210, 214,  
255, 268  
Mund 158, 238  
Münnich 238  
Nalepa 245  
Namenhauer 257  
Nebel 18, 49, 83, 92, 132, 280  
Neuenfeldt 65, 71  
Niehus(en) 227  
Niemack 185, 256  
Niemann 279  
Nitsche 30  
Nölke 10, 101  
Nolte 62, 106, 108, 113, 145  
Ochs 94  
Oehmhausen 256  
Oehnhausen 185  
Oelpermann 298  
Oestmann 124

Oeynhaus 256, 304, 307, 309  
Ohl 126, 127  
Oldenburger 170, 298  
Pabst 152, 198  
Pagendarm 13, 163, 268  
Panks 94  
Pape 127, 240, 288  
Pardey 48  
Peter 8, 170, 211, 224, 227, 235, 292  
Pflückhahn 49  
Pflüger 63, 130, 254  
Pieper 48, 156  
Polstorff 285  
Post 165, 238  
Potthast 141  
Praetorius 160, 180  
Prösebutter 208  
Püschel 245  
Quern 92  
Quitmeyer 148  
Radler 175, 206, 309, 310  
Rahlfs 148  
Rasch 210  
Rauterberg 64, 182, 254  
Rave 185  
Raven 256  
Reddert 48  
Reichert 257  
Reimke 278  
Reinecke 178, 279  
Reineke 183, 212, 259, 269  
Reinhardt 49  
Reuning 241  
Richter 229  
Ritter 49, 218, 260, 287  
Robbe 185, 255  
Röbbelen 240  
Rodewald 83, 148, 227  
Rohr 187  
Röpke 30, 48  
Rösche 132  
Röver 25, 197  
Rudolphi 157, 208  
Ruhnau 50  
Runge 19, 74, 75, 262, 263, 267, 268  
Rüppell 279  
Ryssel 182  
Saake 103, 104  
Sagebiel 298  
Sauer 23  
Scha(e)ffer 185, 256  
Schaefer 57, 58  
Schäfer 123, 278  
Schaper 51, 93, 288  
Schatzberg 91  
Scheffler 310  
Scheffsky 209  
Scheidemanns 237  
Schilling 8, 9, 92, 144, 145, 193, 254  
Schinkel 83  
Schlesinger 127  
Schlichting 106, 125  
Schliephake 229  
Schlutter 61, 63, 106, 128, 132, 148, 257  
Schmidt 50, 93, 175, 183, 186, 218, 228, 256, 278  
Schmidts 85, 93  
Schmitz 183, 212, 268  
Schoff 112  
Schoke 30  
Schooff 112  
Schöttler 140  
Schrader 82, 99, 100, 101, 148, 211, 285, 305  
Schramm 69, 70  
Schramme 48  
Schreiber 240  
Schröter 242  
Schubach 64, 69  
Schumann 279  
Schwarte 167, 245  
Schwarz 94  
Seelhorst 238  
Seidel 42, 182  
Siebold 209  
Siever 130, 264, 298  
Sievers 81, 228, 294  
Siltmann 227  
Sonnemann 63, 124, 125  
Sostmann 185, 256  
Specht 142  
Sporleder 71, 178, 239, 315  
Stegmann 267, 268, 278  
Stein 195, 214, 231  
Steiner 23  
Steinmeyer 53, 54, 58, 70  
Stellingent 171  
Stisser 175, 179, 239  
Stolzenberg 127  
Strobel 133  
Suffert 228  
Suffrian 123, 148  
Sürig 70

Taake 93  
Taube 223, 240  
Thiele 69, 101, 139  
Thilo 181  
Tierlier 208  
Timolus 158, 285  
Trenkel 141  
Tribian 182  
Ulmeyer 93  
Ulrici 199, 208  
Unverzagt 208  
v. Amelunxen 234, 237  
v. Münchhausen 84, 188, 271, 281,  
311  
v. Oeynhausen 305, 306, 307, 309,  
311  
v. Pilati 74  
v. Post 299  
v. Stietencron 149, 305, 307, 310, 311  
Völker 65, 69, 70, 128, 131  
Voltmer 92, 108, 109, 113  
von Hartz 112  
von Harz 285  
von Kleist-Retzow 229  
von Lübbecke 238  
Wachsmuth 10, 97, 228  
Wallbaum 240  
Warnecke 48, 94, 164  
Weber 13, 15, 48, 82, 91, 112  
Wedekind 182  
Wegener 142  
Weiberg 93  
Weiß 125, 236  
Weith 142  
Welz 229, 257  
Weper 93, 270  
Wesemann 257  
Wichmann 198  
Wiering 180  
Wieting 70  
Wilkening 81  
Wingert 245  
Witt 71, 72, 205  
Witte(n) 170  
Wittvogel 238  
Wöhler 112, 113  
Wolf 148  
Woltersdorf 50  
Worlitzsch 72  
Zeddies 177, 187, 213, 266  
Zeller 74, 83  
Zimmer 30, 52, 64, 73, 75, 103, 107,  
145, 165  
Zinne 18, 76, 83, 92, 123  
Zirke 142



## D. Gemeinsames Quellen- und Literaturverzeichnis

### a) unveröffentlichte Quellen

- Archiv Grohnde, K.H. Weckmann, Fotos
- Becker: Brockensen - unveröffentlichte handschriftliche Aufzeichnungen –
- Blecker, Rudolf, „Chronik Pfarrvikarie Grohnde 1949 - 60“ und Fortschreibung durch Pastor Schwarte, unveröffentlichtes maschinenschriftl. Manuskript nach handschriftlichen Aufzeichnungen im Archiv der ehem. Kirchengemeinde „Heilige Familie“ in Kirchhosen
- Heimatstube Frenke, Archiv: Haushaltsanschlag der Schul- und Küsterstelle 1908/09, Frenke 1907
- Heimatstube Frenke, Archiv: Dienstanschlag der Schule zu Frenke vom 19ten Febr. 1854 aufgestellt von Lehrer A. H. Ellinghausen
- Heimatstuben Frenke, Archiv : Schulchronik Frenke (1922 – 1962)
- Heimatstuben Frenke, Archiv : "Specicatio der jährlichen intraden des Schuldienstes in Frenke", aufgestellt von Pastor Johann Müller 1776
- Heimatstube Frenke, Archiv, Gerking, Willy, unveröffentlichtes Manuskript: Frenke im Mittelalter und der frühen Neuzeit
- Heimatstuben Frenke - Archiv, Gerig, Walter, Bericht über das Geschehen in der Kirchengemeinde Hajen von 1927 bis 1965 während der Amtszeit von Pastor Walter Gehrig, geb. 11. Oktober 1898 zu Hannover (Pfarrchronik Hajen), Abschrift (maschinenschriftliches Manuskript)
- Heimatstube Frenke, Archiv, Pagendarm, Hermano Henrico, Das Frenkesche Haupt- oder Kirchenbuch, Frenke 1724; Kopie (Original im Bestand der Kirchengemeinde Frenke)
- Heimatstube Frenke, Archiv, Pastor und Kirchenvorstand der Kirchengemeinde Frenke „Mannesplätze in der Kirche zu Frenke im Jahre 1859“
- Hist. Archiv der Gemeinde Emmerthal, Bericht des Pastor Krome zu Tündern im Jahre 1790 von dem Industrie - Wesen in der Schule zu Tündern; maschinenschriftliche Abschrift
- Hist. Archiv der Gemeinde Emmerthal (Beschwerde-)Schreiben des Lehrers Fischer (Hämelschenburg) an die „Kgl. Regierung“ im Jahr 1910; Historisches Archiv der Gemeinde Emmerthal; Sig. HÄM 4.10
- Hist. Archiv der Gemeinde Emmerthal; Gemeinde Brockensen, Protokollbuch Brockensen von 1853 – 1970
- Hist. Archiv der Gemeinde Emmerthal; Gemeinde Brockensen, Chronik der einklassigen Volksschule in Brockensen
- Hist. Archiv der Gemeinde Emmerthal: Gemeinde Frenke, Protokollbuch der Gemeinde Frenke
- Hist. Archiv der Gemeinde Emmerthal; Gemeinde Grohnde, Akten der Schule
- Hist. Archiv der Gemeinde Emmerthal: Gemeinde Hagenohsen, Protokollbuch Hagenohsen vom 25.11.1917 bis 21.9.1944
- Hist. Archiv der Gemeinde Emmerthal: Gemeinde Hajen, Schulvorstand, Protokollbuch von 1908 -1949
- Hist. Archiv der Gemeinde Emmerthal: Gemeinde Hajen, Chronik der ev. Volksschule Hajen, Kreis Hameln, Regierungsbezirk Hannover; Historisches Archiv der Gemeinde Emmerthal Sign. Haj 99.10.05
- Hist. Archiv der Gemeinde Emmerthal: Gemeinde Latferde, Schreiben des Landrates des Kreises Hameln-Pyrmont an den Bürgermeister von Latferde v. 27.3.1937; Historisches Archiv der Gemeinde Emmerthal, LAT 3.2
- Hist. Archiv der Gemeinde Emmerthal: Gemeinde Latferde, LAT 2.3 und „Schreiben des Landesbauamtes Hameln“ an die Gemeinde Latferde v. 23.8.1939“, LAT 3.2
- Hist. Archiv der Gemeinde Emmerthal: Gemeinde Lüntorf, Protokollbuch
- Hist. Archiv der Gemeinde Emmerthal: Gemeinde Welsede, „Volksbildung und Heimatpflege“, Hist. Archiv der Gemeinde Emmerthal: Aktenvermerk über die Sitzung des Gesamtschulverbandes Amelgatzen-Welsede v. 25.10.1950, Sign. WEL 2.3)

- Hist. Archiv der Gemeinde Emmerthal, Akten „Schulzweckverband Börry-Bessinghausen“
- Hist. Archiv der Gemeinde Emmerthal, WEL 2.3 „Volksbildung und Heimatpflege“
- Hist. Archiv der Gemeinde Emmerthal: Schulchronik Esperde
- Hist. Archiv der Gemeinde Emmerthal: „Schulchronik für die Schule zu Hämelschenburg, Nachrichten, die hiesige Schule, Küster- und Organistenstelle betreffend, angefertigt im Jahre 1877 vom Kantor W. Fischer“
- Hist. Archiv der Gemeinde Emmerthal: Schulzweckverband Börry-Bessinghausen, Akten
- Hist. Archiv der Gemeinde Emmerthal: Schulzweckverband Börry-Bessinghausen, Protokollbuch
- Hist. Archiv der Gemeinde Emmerthal: Schulzweckverband Kirchhosen-Emmern-Hagenhosen, Akten Histor. Archiv Gemeinde Emmerthal, KIR 35.10, 35.13, 35.15
- Hist. Archiv der Gemeinde Emmerthal: Schulverband Börry-Bessinghausen-(Frenke)-(Brockensen) Protokollbuch 1951 – 1973, Protokolle vom 22.04.1964 und 17.09.1964
- Historisches Archiv der Gemeinde Emmerthal, Bildsammlung, Foto 27, 222, 223 und 240
- Historisches Archiv der Gemeinde Emmerthal, Becker, Brockensen, Aufzeichnungen
- Historisches Archiv der Gemeinde Emmerthal, ESP 4 - Schulchronik Esperde
- Historisches Archiv der Gemeinde Emmerthal, Längere Abhandlung über die Feier zum 50ten Jahrestag der Völkerschlacht bei Leipzig am 18.10.1863, Sign. „KIR 13.11“
- Historisches Archiv der Gemeinde Emmerthal, Abschied des Herzog Erich „geben auf unsere Veste Neustadt den Zehnten Novembris Anno 1574“
- Historisches Archiv der Gemeinde Emmerthal, Protokollbuch der Gemeinde Brockensen
- Historisches Archiv der Gemeinde Emmerthal, Protokollbuch der Gemeinde Hagenhosen von 1843
- Historisches Archiv der Gemeinde Emmerthal, LÜN 2 1.4 „Politische Gemeinde / Kirchengemeinde“
- Kath. Kirchengemeinde „Heilige Familie“, Chronik der Kirchengemeinde „Heilige Familie“, unveröffentlicht
- Kirchenchronik von Hajen
- Kirchenbuch Ohsen
- Kirchenrechnungen Nr. IV Aa 1 Der Pfarre Kirchhosen 1597 - 1652
- Kreisarchiv Hameln-Pyrmont, Bestand Landratsamt La Ha-Pyr „Vereinigung der Schulverbände Ober- und Niederbörry“
- Kreisarchiv Hameln-Pyrmont, La Ha-Pyr 9 b 4 Schulgemeinde Börry
- Kreisarchiv Hameln-Pyrmont, Az. 9b2 Schulgemeinde Hämelschenburg
- Kreisarchiv Landkreis Hameln-Pyrmont, Bestand Landratsamt La Ha-Pyr Schulverband Börry
- Kreisarchiv Landkreis Hameln-Pyrmont La Ha-Pyr 9 b 3 „Schulgemeinde Ober-Börry“
- Kreisarchiv Hameln-Pyrmont, La Ha-Pyr 9 b 1
- Kreisarchiv Hameln-Pyrmont, La Ha-Pyr 9 b 3 „Emmern“
- Kreisarchiv Hameln-Pyrmont, La Ha-Pyr 9 b 4 „Schulhausbau Emmern“
- Kreisarchiv Hameln-Pyrmont, La Ha-Pyr 9 b 5 „Emmern“
- Kreisarchiv Hameln-Pyrmont La Ha-Pyr 9 b 6 „Schulverband Emmern“
- Kreisarchiv Hameln-Pyrmont, La Ha-Pyr 9 b 1 Schulgemeinde Hämelschenburg
- Kreisarchiv Hameln-Pyrmont, Az. 9b2 Hämelschenburg
- Kreisarchiv Hameln-Pyrmont, Az. 9b3 Hämelschenburg
- Kreisarchiv Hameln-Pyrmont, Az. 9b5 Hämelschenburg
- Kreisarchiv Landkreis Hameln-Pyrmont, La Ha-Pyr 9 b 4 „Schulgemeinde Kirchhosen“
- Kreisarchiv Landkreis Hameln-Pyrmont La Ha-Pyr 9 b 6 „Schulgemeinde Kirchhosen“
- Kreisarchiv Hameln-Pyrmont, Az.: 9 a 1 Kirchen-Sachen Betrifft Vermögen, Lasten, Beitragsfuß, Stimmrecht, Rechnungslegung pp., Kirchengemeinde Grohnde
- Kreisarchiv Hameln-Pyrmont, Az.: 9 a 1 Kirchen-Sachen Betrifft Vermögen, Lasten, Beitragsfuß, Stimmrecht, Rechnungslegung pp., Kirchengemeinde Hämelschenburg
- Kreisarchiv Hameln-Pyrmont, Az.: 9 a 1 Kirchen-Sachen betreffend Vermögen, Lasten, Beitragsfuß, Stimmrecht, Rechnungslegung Kirchengemeinde Hämelschenburg

- Kreisarchiv Hameln-Pyrmont, Az.: 9 a 3 Kirchen-Sachen Betrifft Dienstekommen der kirchlichen Stellen
- Kreisarchiv des Landkreises Hameln-Pyrmont, La Ha-Pyr Nr. 9a4 „Bauliche Unterhaltung der Kirche in Hämelschenburg“
- Kreisarchiv Hameln-Pyrmont, Az.: 9 a 4 Kirchen-Sachen Betrifft bauliche Unterhaltung der Kirchen- u. Pfarrgebäude ... Kirchengem. Hastenbeck Fach Voremborg
- Kreisarchiv Landkreis Hameln-Pyrmont, La Ha-Pyr. Nr. 9a5 „Kirchenvorstand der Kirchengemeinde Hämelschenburg“
- Kreisarchiv Hameln-Pyrmont, La Ha-Pyr 9 b 1 Vermögen, Lasten, Beitragsfluss pp. Schulgemeinde Hämelschenburg
- Kreisarchiv Hameln-Pyrmont, La Ha-Pyr 9 b 1 Vermögen, Lasten, Beitragsfluss pp. Schulgemeinde Emmern
- Kreisarchiv Hameln-Pyrmont, La Ha-Pyr 9 b 4 Schulhausbau Emmern
- Mattner, Friedrich (†), Chronik der Gemeinden Kirchohsen-Emmern-Hagenohsen, maschinenschriftliches Manuskript, unveröffentlicht
- Nachrichten über die Schule zu Frenke in der Parochie Heyen im Braunschweigschen vom 27. März 1846, Kirchenarchiv der Pfarre Hajen
- Niedersächsisches Hauptstaatsarchiv Vol. 123 Rep.Gen.
- Niedersächsisches Hauptstaatsarchiv Hannover Hann. 83 III. Nr. 298
- Niedersächs. Hauptstaatsarchiv Hannover, Cal. Or. 81 Herrschaft Plesse Bd. 6, Nr. -
- Niedersächsisches Hauptstaatsarchiv Hannover, Hann. 74 Hameln, Nr. 1527
- Niedersächsisches Hauptstaatsarchiv Hannover, Hann. 74 Hameln, Nr. 1676
- Niedersächsisches Hauptstaatsarchiv Hannover, Hann. 74 Hameln, Nr. 1959
- Niedersächsisches Hauptstaatsarchiv Hannover, Hann. 74 Hameln Nr. 2249
- Niedersächsisches Hauptstaatsarchiv Hannover, Hann. 74 Hameln, Nr. 2251
- Niedersächsisches Hauptstaatsarchiv Hannover, Hann. 74 Hameln, Nr. 2264
- Niedersächs. Hauptstaatsarchiv Hannover - des. 74, Amt Hameln Rgim. Ic Nr. 6
- Niedersächsisches Hauptstaatsarchiv IV.A 2 b Nr. 13
- Niedersächsisches Hauptstaatsarchiv Hannover, Hann. Des. Hameln VI a 2 XIV a Nr.
- Niedersächsisches Landesamt für Denkmalpflege - Fotothek der Bau- und Kunstdenkmalpflege
- Niedersächsisches Hauptstaatsarchiv Hannover, Hann. 83 V Nr. 249
- Niedersächsisches Hauptstaatsarchiv Hannover, Hann. 83 V Nr. 250
- Niedersächsisches Hauptstaatsarchiv, Hannover, Hann. 74 Hameln, Nr. 1677
- Niedersächsisches Hauptstaatsarchiv, Hannover, Hann. 74 Hameln, Nr. 1961
- Niedersächsisches Hauptstaatsarchiv, Hannover, Hann. 74 Hameln Nr. 2274
- Niedersächsisches Hauptstaatsarchiv, Hannover, Hann. 74 Hameln Nr. 2281
- Niedersächsisches Hauptstaatsarchiv, Hannover, Hann. 74 Hameln 3872 cta betr. Die Errichtung einer Fortbildungsschule zu Hagenohsen seitens des Hilfsgeometers zu Tündern 1862
- Ohm, Werner, Die Kirchengemeinde Hämelschenburg, unveröffentlichtes Manuskript, Hämelschenburg 2010
- Pabst Simon, Fotografien
- Schmidt, Christine, 15 Jahre als Schulleiterin an der Grundschule Börry, maschinenschriftliches Manuskript, 8 Seiten + Anhänge, 2002
- Schulchronik Dehmke
- Weckmann, K.H., Aufstellung „Liste der Pastoren in Grohnde/Lüntorf ab 1915, Grohnde, 2000

## b) Periodika

- ann, In Börry Schule wird es ganz eng, in: Dewezet v. 27.9.1993
- ann, Schulausbau Börry: Wo soll bloß das Geld herkommen?, in: Dewezet v. 22.03.1994
- A.W., „Ein Stück Heimat für die Kinder“ – Schule in Amelgatzen eingeweiht, in: Dewezet v. 12.1.1953
- A.W., Ein neues Haus für Hajens Schuljugend, in: Dewezet v. 5.4.1951
- R. Bee., Schuleinweihung in Kirchohsen, in: Dewezet v. April 1962

- BS, Volle Halbtagschule beantragt, in: Dewezet v. 10.11.1997
- Bosselmann, Uwe, Die Vergangenheit klingt mit, wenn die Glocken heute rufen, in: Dewezet v. 24.12.2001
- Bosselmann, Uwe, Eine Generalüberholung nach 128 Jahren - Lüntorfer Orgel für Restauration in 25.000 Einzelteile zerlegt, in: Dewezet v. 10.3.2007
- Dobbertin, Hans, Die Mark Sturmithi, in: DWZ (Deister- und Weserzeitung) (ohne Datumsangabe)
- Gercke, Dr. Achim, Kirchohsens Bedeutung im Mittelalter, in: Dewezet v. 23.2.1980
- Deister- und Weserzeitung
- ey, Schule Börry: Endlich geht's los, in: Dewezet v. 9.11.1994
- Evang. Verein, Hameln (Hrsg.), Der Weserbote, Kirchliche Nachrichten für die Inspektion Börry, Jahrgang 1 (1905/1906) bis Jahrgang 32 (1938/39)
- Inspection Börry (Hg.), Protocoll der 10. Bezirkssynode der Inspection Börry vom 23.06.1884
- Kirchengemeinde Hämelschenburg (Hg.) Mitteilungen aus der ev.-luth. Kirchengemeinde Hämelschenburg - Ausgabe zum 350jährigen Kirchenjubiläum, Mai 2002, S. 8 u. 14
- Kirchliches Amtsblatt für den Bezirk des Landes-Konsistoriums in Hannover, 37. Jahrgang 1922, Stück 3, Hannover 11. März 1922
- Metje, H., Grabsteine an unserer Kirche, in: Gemeindebrief der Kirchengemeinden Hajen und Frenke
- Meyer, Jens, Altes Pfarrhaus von der Kirche längst abgehakt, in: Dewezet v. 17.9.1998
- Meyer, Jens, Grohnde kämpft für seinen Pastor und setzt auf den Landesbischof, in: Dewezet v. 23.11.1998
- Müller, Werner, Hajen: Ein Kreuzstein mit einem Ruder, Kreuzsteine in der Region Hannover (16. Folge), in: Heimatland, Heft 5, Oktober 1985, S. 155
- Ostermeyer, Dr. Annemarie, Spitta wollte in Hameln bleiben, in: Dewezet v. 2.12.1960
- Rein-Piepho, Annemarie, Von der Hajener Kirche und von den „Hühossen" an der Weser - Zeugnisse der über tausend Jahre alten Kirchengeschichte, in: Dewezet v. 3.11.2001
- Rein-Piepho, Annemarie, Bis 1633 hatte Grohnde sogar eine Brücke; in: Dewezet v. 18.2.2006
- Rohde, Mathias, Kirche vermittelt Gefühl von Wärme, in: Dewezet v. 20.12.2008
- Tacke, Alexander, Um die Kapelle gab es viele Jahre Streit, in: Dewezet v. 24.07.2002
- ael, Cornelius Meisiek - Ein neuer Pastor für Grohnde
- ag, Neuer Pastor mit Liebe zum Weserbergland, in: Dewezet v. 31.10.2008
- ali, „Der Mensch lebt nicht vom Konsum allein" - Evangelisches Freizeithem in Voremborg eingeweiht, in: Dewezet v. 26.10.1973
- ann, Auch der Kirchenkreis muß den Rotstift ansetzen, in: Dewezet v. 1.12.1995
- ann, Grohndes Gotteshaus geweiht, in: Dewezet v. 11.5.1987
- ann, „Wesedes Orgel wird restauriert", in: Deister- und Weserzeitung vom 06.10.1992
- bea, Neuer Hahn „Kräht" auf der Kirche Börry, in: Dewezet v. 3.7.1987
- -ba- Neuer Hahn schaut auf Niederbörry, in: Dewezet v. 11.6. 1974
- cep, Festgemeinde in Esperdes Gotteshaus - Weihe durch den Landessuperintendenten, in: Hannoversche Presse v. 10.12.1969
- cb, Baustelle Turnhalle [Börry]: Handwerker nutzen die Zeit der Sommerferien, in: Dewezet v. 10.7.2001
- cb, Hoffnung auf gute Ideen und weniger Kosten, in: Dewezet v. 9.6.2010
- cb, In Grohnde bahnt sich die nächste Debatte an – Nach der Schulschließung geht es um die zukünftige Nutzung des Gebäudes – oder um den Verkauf, in: Dewezet v. 6.3.2010
- C.K., Auch in Esperde rührt man sich, in: Dewezet v. 30.5.1951
- CK, Bildungsgefälle aufgehoben – Schulerweiterungsbau in Emmerthal-Kirchohsen übergeben, in: Dewezet v. 24.4.1978
- CK, Mit dem Goldhahn gekrönt, in: Dewezet v. 23.06.1978
- ckb, Grohnde weihte seine Friedhofs-Kapelle, in: Dewezet v. 6.11.1963
- cbk, Ehrenmal-Anlage bald fertig, in: Dewezet v. 4.10.1966
- cep, Kapelle im Oktober fertig, in: Dewezet v. 29.8.1963

- ey, Ein Pastor ohne Pastorenhaus ist wie ein Prediger ohne Kanzel, in: Dewezet v. 6. Juni 1988
- gro, Anneliese Benze prägte die Gemeinde, in: Dewezet v. 15.4.2004
- gro, Kleine **Fehler! Textmarke nicht definiert.** Grundschule vermittelt den Kindern fundiertes Rüstzeug, in: Dewezet v. 1.7.2003
- gro, Seine Ideen weisen immer noch in die Zukunft – Als „Johann-Comenius-Schule“ an den Theologen und Pädagogen erinnern, in: Dewezet v. 11.11.2004
- GU, Pastor Hoppe nahm nach 25 Jahren Abschied von der Gemeinde Kirchohsen, in: Dewezet v. 31.10.1974
- H.B., Ilse Knoke verabschiedet, in: Dewezet v. 18.6.1983 [Börry]
- hfM, Grohnder Kirche von 1847 wird renoviert, in: Dewezet v. 16.8.1986
- H.-g., Die Gemeinde Börry bekommt eine Freibadeanstalt – (...) – Anfang Oktober Schuleinweihung, in: Dewezet v. 11.7.1964
- H.-g., Dem Landkreis fehlen Turnhallen und Sonderräume, in: Dewezet v. 21.3.1964
- hl, Zum Schuljahresbeginn gerüstet, in: Dewezet v. 30.7.1983
- hl, Renovierungsarbeiten angelaufen, in: Dewezet v. 22.8.1978 [Kirche St. Petri]
- hl, Schulpoliitsche Zielsetzung im Jahre 1978 voll erreicht, in: Dewezet v. 6.6.1977 [Kirchohsen]
- hl, Umfangreicher Wunschkatalog, in: Dewezet v. 30.12.1977
- hl, Ausbau gemeindlicher Wege beschlossen – (...) – Umschulung der Schüler aus Voremberg, in: Dewezet v. 2.8.1973
- hl, Baugenehmigung für Sporthalle [Grohnde] eingetroffen, in: Dewezet v. 04.08.1980
- -hl, Ortsrat Börry stimmt Bau der Friedhofskapelle zu, in: Dewezet v. 17.12.1975
- hl, Heute Weihe der Friedhofskapelle Börry, in: Dewezet v. 29.7.1977
- hl, Renovierungsarbeiten angelaufen, in: dewezet v. 22.08.1978
- Hl, Turmreparatur an der Petri-Kirche - Auftakt zu weiteren Sanierungsarbeiten am fast tausendjährigen Kirchenbau, in: Dewezet v. 16.8.1983
- hl, Neubau der Friedhofskapelle Ohr, in: Dewezet v. 21.08.1986
- hl, Friedhofskapelle Kirchohsen wird saniert, in: Dewezet v. 9.1.1987
- HZg, Pfarre bleibt vorerst unbesetzt - Dank und Kritik zum Abschied von Pastor von Kleist-Retzow - Unbequem, geachtet und beliebt, in: Dewezet v. 30.10.1984
- ina, Zum Jubiläum eine handgeschnitzte Gedenktafel - Frenker St.-Johannismgemeinde feierte, in: Dewezet v. 13.6.1988
- joa, Nun doch: Dr. Meisiek geht - Grohnde verliert seinen Pastor, in: Dewezet v. 15.7.1999
- jl, Neuer Hut für alte Kirche - Renovierungsarbeiten in Börry gehen zügig voran, in: Dewezet v. 15.10.1986
- ll, Heute ist Schulschluß - und das für immer, in: Dewezet v. 23.6.2010
- k.b, Vierter Raum für Grohnder Schule, in: Dewezet v. 15.6.1983
- -k, „Schusterstraße“ die gute Stube des Ortes [Esperde], in: Dewezet v. 21.1.1950
- koj, Abgelehnt – jetzt doch kein neuer Name für das Emmerthaler Schulzentrum, in: Dewezet v. 21.3.1990
- Koj, Alte Friedhofskapelle im neuen Gewand, in: Dewezet v. 03.08.1989
- k-y, Schmuckstück unter alten Putz - Pastor Schmitz führt durch die Hajener Kirche - Im Advent Einweihung, in: Dewezet v. 1.4.1985
- k-y, Personen und Positionen, in: Dewezet v. 26.10.1985
- lp, Lehrerkollegium ist wieder komplett – Anke Schmidt als neue Rektorin der Grundschule Börry ins Amt eingeführt, in: Dewezet v. 4.3.2003
- LM, Nach Streit um Brockenser Kapelle: „...da will wi einen nöhmen!“ - Dorfpastor und Kirchennachbar einigten sich: Kapelle kann renoviert werden, in: Dewezet v. 3.10.1981
- Ma, Gemeinsames Heim für Sportler und Blauröcke, in: Dewezet v. 12.5.1986 [Latterde]
- MB, Die Lüntorfer Kirche wurde neu gedeckt, in: Dewezet v. 12.11.1975
- MJ, Ein goldener Hahn krönt Frenkes Kirche, in: Dewezet v. 26.9.1975
- mk, Schon wieder ist's zu eng in der Schule Börry, in: Dewezet v. 6.11.1995
- Os, Reges Schulleben in lichten Räumen – Schuleinweihung in Kirchohsen, in: Dewezet v. 28.4.1962
- OT, Voremberger Kirche bald wieder in „altem Glanz“?, in: Dewezet v. 29.12.1983
- OT, 700 Jahre Johannis-Kirche - Ab heute Festprogramm, in: Dewezet v. 10.6.1988

- pit, St. Petri erhielt ein neues „Make-up“, in: Dewezet v. 20.4.1985
- red, Ganztagschule in Börry – Kultusministerium genehmigt Antrag, in: Dewezet v. 23.1.2008
- rhs, Neues „Schmuckstück“, in: Dewezet v. 27.11.1979
- rhs, Das alte Pfarrhaus ist wieder ein Blickfang für das Dorf Grohnde, in: Dewezet v. 17.11.1999
- -rid., Für die Kirche nun eine neue Orgel, in: Dewezet v. 27.6.1968
- sar, Kapelle zeigt viele Risse, in: Dewezet v. 12.12.1986
- scr, Kirche ließ keiner im Stich - 500 Gratulanten beim 150jährigen des Grohnder Gotteshauses, in: Dewezet v. 16.6.1998
- scr, Projekt war Gemeinde zu teuer - jetzt bauen Dorfbewohner Kapelle, Dewezet v. 31.7.2000
- scr, Altes Pfarrhaus dient bald wieder als Blickfang in Hämelschenburg, in: Dewezet v. 9.8.2000
- scr, Für die Renovierung gerüstet - Pfarrhaus in Hämelschenburg: Jetzt haben die Bauarbeiten begonnen, in: Dewezet v. 26.10.2000
- scr, Bislang 1100 Stunden auf der Baustelle, in: Dewezet v. 6.11.2000
- scr, In 25 Jahren viel bewegt - und weitere Ideen gilt es umzusetzen - Pastor Klaus Kuhrmeyer seit 1975 in der Petri-Kirchengemeinde Ohsen, in: Dewezet v. 14.11.2000
- scr, Renovierte Kapelle dient bald als würdiger Ort des Gedenkens, in: Dewezet v. 5.11.2001
- scr, „Volle Halbtagschule“ in Börry geplant, in: Dewezet v. 2.5.1997 und sto, Schüler sollen Unkraut zupfen, in: Dewezet v. 25.5.1998
- sil, Sylke Knust: "Die Pfarrhaustür steht für jeden jederzeit offen", in: Dewezet vom 27.9.1990
- SR, Richtfest in Hagenohsen, in: Dewezet v. 30.5.1979
- SR, Alte Fresken werden wieder freigelegt - Hajens historische Kirche wird gründlich renoviert, in Dewezet vom 14.5.1981
- sto, Schüler sollen Unkraut zupfen, in: Dewezet v. 25.5.1998 [Amelgatzen]
- t-, „Für die Jugend – für die Zukunft“ – Richtkrone auf dem Grohnder Schulneubau, in: Dewezet v. 27.1.1950
- tac, Ein Flüchtling baute einst die Kapelle - Johann Melchior von Oeynhausen wollte in Welsede seinen lutherischen Glauben leben, in: Dewezet v. 13.07.2002
- tz, „Zuersichtlich nach vorne schauen“ - Vertragsunterzeichnung mach aus zwei Kirchenkreisen einen, in: Dewezet Dez. 1998
- ubo, Die Zeit der Vakanz ist vorbei: Hämelschenburg hat einen Pastor, in: Dewezet v. 23.12.2000
- ubo, Die Schäden übertreffen alle Befürchtungen - Renovierung der Kirche in Hämelschenburg könnte evtl. bis Pfingsten abgeschlossen sein, in: Dewezet v. 18.4.2007
- ubo, Kirchengeschichte in Grohnde dokumentiert, in: Dewezet v. 5.1.2005
- ubo, Küsterin erlebte insgesamt fünf Pastoren - Gretel Leska in Lüntorf nach 36 Dienstjahren im Ruhestand, in: Dewezet v. 7.10.2005
- ubo, Herzlicher Empfang für den neuen Pastor - Ordination von Simon Pabst in Lüntorf, in: Dewezet v. 6.5.2006
- ubo, Ich habe meine Entscheidung nie bereut" - Verabschiedung von Pastor Roger Gehlen in der Philipp-Spitta-Kirche, in: Dewezet v. 29.7.2006
- ubo, Unter Farbschichten fanden sich alte Malereien, in: Dewezet v. 29.11.2006
- ubo, Voller Einsatz für ein schöneres Gotteshaus, in: Dewezet v. 20.10.2006
- ubo, Die 366 Pfeiffen erklingen klarer als je zuvor, in: Dewezet v. 6.10.2007
- ubo, Das „frisch renovierte Wohnzimmer Gottes“, in: Dewezet v. 19.5.2007
- ubo, Bald schwingt die Glocke am hölzernen Joch - Keine Beanstandungen am Betonturm, in: Dewezet v. 25.7.2008
- ubo, Rückkehr in die Schule [Grohnde] nach dem Brand ungewiss, in: Dewezet v. 8.5.2010
- wZm, Alte Schule [Hämelschenburg] neu genutzt, in: Dewezet v. 28.11.1977
- Wei, Pastor Kirchberg in sein Amt eingeführt - Vorgänger Arno Wichmann trat in den verdienten Ruhestand, in: Dewezet v. 13.10.1971
- Wei., Kirche weihte ein neues Gemeindehaus, in: Dewezet v. 21.11.1972
- Wei, Friedhofskapelle feierlich eingeweiht, in: Dewezet von 21.06.1973

- Wei., Denis Goodall, der neue Pastor von Börry, in: Dewezet v. 11.11.1974
- Wei., Zwei Kirchen für 1000 Seelen, in: Dewezet v. 11.1.1974
- Wei, Brockensens Kirchturmdach wir teurer, in Dewezet v. 7.7.76 und o.V., In 23 Meter Höhe: Hahn wieder da!, in Dewezet v. 1.6.1977
- wZm, Feier unter freiem Himmel - Posaunenchor 90 Jahre alt, in: Dewezet v. 01.06.1981
- o.V., Aus der Geschichte der Gemeinde Frenke - Eine alte Dorfkirche besonderer Bedeutung [Zwei Teile], in: Dewezet 1938
- o.V., Fast vier Jahrzehnte in Hajen gewirkt, in: Dewezet v. 26.8.1965 [Pastor Gehrig]
- o.V., Ein Versuch machte sich bezahlt - Ein Jahr Jugendarbeit von der Grohnder Kirchengemeinde, in: Dewezet v. 2.2.1973
- o.V., Kurzbericht mit Foto von den Dacharbeiten in der Dewezet v. 6.5.1977
- o.V., Stolz auf die neue Kapelle, in: Dewezet v. 1.8.1977
- o.V., Pator Mattele verlässt Emmerthal, in: Dewezet v. 7.9.1978
- o.V., Seit 50 Jahren Jesuit - Pater Franz Mattele feierte Ordensjubiläum, in: Brennpunkt Emmerthal, Juni 1978
- o.V., Personen und Positionen [Adolf Kleine zum 80ten Geburtstag], in: Dewezet v. 15.11.1984
- o.v., Pastoren auf dem Lande (III), Heute: Pastor Goodall (Börry), in: Dewezet v. 10.7.1986
- o.V., Lüntorf, in: Mein schönes Weserbergland, Nov. 1997, Seite 8;
- o.V., Dem Kirchturm wird aufs Dach gestiegen - Vorarbeiten für geplante Orgelsanierung, in: Dewezet v. 5.9.1998
- o.V., Das richtige Maß fürs Pfarrhaus, in: Dewezet v. 27.2.1999
- o.V., Neuer Glanz für die alte Kapelle, in: Dewezet v. 16.9.1999 [Latferde]
- o.V., Gläubige lassen sich ihren Pastor etwas kosten, in: Dewezet v. 5.6.2010
- o.V., Aussprache Eltern – Schule, in: Dewezet v. 10.11.1949]
- o.V., Über 3000 Gäste bei der „Dorfwoche [Börry]“, in: Dewezet v. 25.3.1969
- o.V., Schulneubau [Grohnde] hat begonnen, in: Dewezet v. 5.11.1949
- o.V., Hämelschenburg braucht Schulraum – Das Altersheim wäre gut geeignet, in: Dewezet v. 2.2.1953
- o.V., „In Katt=Hajen die neue Schule steht“, in: Dewezet v. 11.8.1950 und „Hajener Schulrichtfest in Bildern“, in Dewezet v. 12.8.1950
- o.V., Der Schulschlüssel wird übergeben, in: Deister- und Weserzeitung v. 21.8.1951 [Latferde]
- o.V., Ein jahrelang gehegter Wunsch wird Wirklichkeit – Grundschullehrerin trifft nach 50 Jahren Ihre Erstklässler wieder, in: Dewezet – Wir von hier, 9.12.2010 [Lüntorf]

### **c) Gedruckte Quellen, Bücher**

- Adelung, Grammatisch-kritisches Wörterbuch der Hochdeutschen Mundart, Band 2-4, Leipzig 1796, 1798, 1801
- Bezirksregierung Hannover (Hg.), Amtliches Schulblatt für den Regierungsbezirk Hannover 1936, 1937, 1939, 1941 - 1945
- Berner, Hans, Das Amt Grohnde (Heft 1 der Schriftenreihe der Genealogischen Gesellschaft Hameln), Göttingen 1952
- Berner, Hans, Das Amt Ohsen (Heft 6 der Schriftenreihe der Genealogischen Gesellschaft Hameln), Göttingen 1954
- Berner, Hans, Alte Bauernhöfe im Amt Grohnde, Kreis Hameln-Pyrmont, Heft 1: Hajen, Bockenem 1937
- Berner, Hans u.a. (Hg.), Die Meierhöfe, Kötner- und Beibauernstellen in Bessinghausen und Börry, Amt Grohnde Kreis Hameln-Pyrmont, Besitzerfolgen und Vorfahrenlisten, Edition Familienkunde Niedersachsen Nr. 6, Hannover 2007
- Bezirkssynode der Inspektion Börry (Hg.), Der Weserbote – Kirchliche Nachrichten für die Inspektion Börry 1905-1939

- Bezirkssynode der Inspection Börry (Hg.), Protocolle der Bezirkssynoden 1906, 08, 10, 12, 17
- Brauchitsch, Otto v., Rittergut Ohr, 650 Jahre im Besitz der Familie von Hake, Heft 12 der Schriftenreihe der Genealogischen Gesellschaft Hameln, Hameln, 1957
- Bischöfliches Generalvikariat Hildesheim (Hg.), Schematismus der Diözese Hildesheim - 2008, Hildesheim 2008
- Brockhaus' Kleines Konversations-Lexikon, fünfte Auflage, Band 1 u. 2. Leipzig 1911
- Brockhaus Conversations-Lexikon Bd. 8. Leipzig 1811
- Brüning, Kurt, Der Landkreis Hameln-Pyrmont, Bremen-Horn, 1952
- F.A. Brockhaus, Brockhaus Enzyklopädie, Band 4, Wiesbaden, 1968
- Fricke, Latferde, hg. von Wilhelm Hölscher, Latferde 1985
- Fürstlich Lippisches Regierungs- und Anzeigebblatt vom Jahre 1865
- Gemeinde Emmerthal (Hg.), 1000 Jahre Ohsen, Emmerthal 2004
- Gemeinde Heyen (Hg.), Heyen
- Götzinger, E., Reallexicon der Deutschen Altertümer. Leipzig 1885
- Herders Conversations-Lexikon. Freiburg im Breisgau 1854, Band 1 und 2
- Haase, Carl: Bildung und Wissenschaft von der Reformation bis 1803, in: Patze, Hans (Hrsg.) Geschichte Niedersachsens, Band III/2, Kirche und Kultur von der Reformation bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts, Hildesheim 1983
- Hölscher, Cord, Heinrich Christoph Wilhelm Grupe - Ein Bericht über sein Leben und Wirken, maschinenschriftliches Manuskript für die Familie Grupe, Frenke 2008
- Hölscher, Wilhelm, Frenke – Begegnungen mit der Geschichte unseres Ortes, Frenke 2000
- Hölscher, Wilhelm (Hrsg.), Ludwig Fricke : Latferde, Latferde 1985
- Hörning, Heike, Albrecht, August (Hrsg.), 1000 Jahre Börry - Geschichte und Geschichten vom Dorf und seinen Menschen, Hameln 2004
- Hoogeweg, H.: Verzeichnis der Stifter und Klöster Niedersachsens vor der Reformation, Hannover und Leipzig, 1908
- Kampfer, Uwe, Die Heuers, Braunschweig 2008
- Kapellengemeinde Brockensen, Kirchenblatt 90jähriges Gedenken der Kirchweihe Brockensen
- Kirchenvorstand der ev.-luth. Kirchengemeinde Frenke (Hrsg.): 700 Jahre St. Johannis-Kirche zu Frenke 1288 - 1988, Frenke 1988; Verf.: Wilhelm Hölscher, Frenke und Horst Metje, Hajen
- Kirchengemeinde Hajen, Kirchenvorstand u. Pastor (Hg.), Kleiner Führer durch die Kirche zu Hajen, Hajen o.J.
- Kleine, Adolf, Pastor a. D., 75 Jahre Volksbank Welsede eG 1980
- Ausschreiben des K. Consistoriums zu Hannover an sämtliche unter demselben General- und Special-Superintendenten, geistlichen Ministerien und den Städten, Stifter und Klöster, die Aufsicht über das Volksschulwesen betr., vom 31. März 1857; veröffentlicht in: Gesetze, Verordnungen und Ausschreibungen für den Bezirk des Königl. Consistorii zu Hannover welche in Kirchen- und Schulsachen ergangen sind, Hannover 1858
- Kleine, Adolf, Die Kirche in Hämelschenburg, Hameln, o.J.
- Kleine, Adolf, Die Kapelle in Welsede, Hämelschenburg 1986
- Landfrauenverein Börry (Hg.), Land um Börry - aus der Kulturgeschichte der Dörfer unseres Landfrauenvereins, Börry o.J. (1988)
- Lorenz, Friedrich, Um der Evangelii Willen! Eine Geschichte aus dem Lande Calenberg zur Zeit der Gegenreformation, Hameln und Leipzig, 1908
- Lorenz, Friedrich, Altes und Neues vom Graven-Hof an der Oberen Kirche zu Börry im Lande Calenberg A.D. 1237 - 1908, Zusammengetragen aus alten Schriften, o.O., 1908
- Lücke, Heinrich, Aerzen – 800 Jahre Kirchengeschichte, Göttingen 1952
- Lücke, Heinrich, Die Schulen im Kirchspiel Aerzen, Göttingen, 1956
- Lueger, Otto: Lexikon der gesamten Technik und ihrer Hilfswissenschaften, Bd. 5 u. Bd. 7, Stuttgart, Leipzig 1907, 1909
- Meissel, F., Der Kreis Hameln, Hameln und Leipzig, 1897
- Metje, Horst, Die kirchliche Zugehörigkeit Frenkes im Wandel der Zeiten, in: Hölscher, Frenke – Begegnung mit der Geschichte unseres Ortes, Lübeck 2000



- Meyer, Philipp, Die Pastoren der Landeskirchen Hannovers und Schaumburg-Lippes seit der Reformation, Band 1 - Abbensen bis Junker-Wehningen, Göttingen 1941
- Meyer, Philipp, Die Pastoren der Landeskirchen..., Band 2 - Kaarsen - Zeven, Göttingen, 1941
- Meyers Großes Konversations-Lexikon, Band 5, 7, 9, 11, 15, 16, 19 u. 20. Leipzig 1906, 1907, 1908, 1909
- Mönckeberg, C., Die Erste Ausgabe von Luthers kleinem Katechismus in einer Niedersächsischen Uebersetzung, Hamburg 1868
- Niedersächsisches Landesverwaltungsamt - Institut für Denkmalpflege - Hannover (Hg.), Die Kunstdenkmäler des Landes Niedersachsen - Landkreis Hameln-Pyrmont, Hannover 1975, Textband
- Oberschelp, Reinhard, Niedersachsen 1760 - 1820, Bd. 2, Hildesheim 1982
- Pagendam, Hermano Henrico, Das Frenkesche Haupt- oder Kirchenbuch, Frenke 1724, (auszugsweise abgedr. in: Schriftenreihe des Historischen Archivs der Gemeinde Emmerthal - Bd. 7)
- Pierer's Universal-Lexikon, Band 4, 9, 13 u. 16, Altenburg 1858, 1860, 1861, 1863
- Protocoll der 10. Bezirkssynode der Inspection Börry vom 23.06.1884
- Rein-Piepho, Annemarie, Die „Hohe Schule“ in Welsede“, in: Dewezet v. 30.7.1983
- Salfeld, Johann Christoph, Beyträge zur Kenntniß und Verbesserung des Kirchen- und Schulwesens in den Kgl. Braunschweig- Lüneburgischen Churlanden, Bd. 3, Hannover 1802; zitiert nach Oberschelp, Reinhard, Niedersachsen 1760 - 1820, Bd. 2, Hildesheim 1982
- Schmidt, Anke, Aus der Geschichte der Schule, in: Hörning u.a., Börry, Börry 2004
- Schmidt, Friedr. August / Voight, Bernh. Friedr., Neuer Nekrolog der Deutschen, Erster Jahrgang 1833, Erster Theil, Weimar 1835
- Schmidt/Palmer/Wildermuth (Hg.) Encyklopädie des gesammten Erziehungs- und Unterrichts- wesens bearbeitet von einer Anzahl Schulmänner und Gelehrten, Dritter Band, Gotha 1862
- Schramm, Gerhard u.a. (Hg.), Das Dorf Esperde 1151 - 2001, Esperde 2001
- Steinhoff, Fritz-Werner, Bessinghausen - Aus der Geschichte unseres Dorfes, Bessinghausen 2006
- Treuer, Geschlechtshistorie v. Münchhausen, Göttingen 1738, Teil 2
- Ulmenstein, Günter Freiherr v., Welsede im Emmerthal (Heft 15 der Schriftenreihe der Genealogischen Gesellschaft Hameln), Hameln 1957
- Voß, Wilfried, 1000 Jahre Ohr – Eine Dorfchronik, Ohr 2004

#### **d) Internet**

- [www.vgsboerry.de](http://www.vgsboerry.de) (abgerufen am 20.08.2011)
- [www.kirchenkreis-holzminden-bodenwerder.de/index.php?id=99](http://www.kirchenkreis-holzminden-bodenwerder.de/index.php?id=99) (abgerufen am 18.06.2010)
- [www.kirchenkreis-hamel-n-pyrmont.de/index.php?id\\_cat=2&ncat=2](http://www.kirchenkreis-hamel-n-pyrmont.de/index.php?id_cat=2&ncat=2) (abgerufen am 18.06.2010)
- [www.wikipedia.org/wiki/Retabel](http://www.wikipedia.org/wiki/Retabel) (abgerufen am 14.06.2010)

### **e) Fotos und Abbildungen**

- August Brandau, Emmern
- Uwe Bosselmann
- Uwe Copei
- Deister- und Weserzeitung (Dewezet)
- Familie Düvel, Esperde
- Karl Ebeling, Hameln
- Fam. Ermel, Latferde
- Klaus Goslar, Emmern
- Bildsammlung der Heimatstuben Frenke
- Bildsammlung des Hist. Archivs der Gemeinde Emmerthal
- Cord Hölscher
- Ute Hölscher
- Horst Kather, Emmern
- Nds. Landesamt für Denkmalpflege – Fotothek der Bau- und Kunstdenkmalpflege
- Doris Niemöller geb. Krietenstein, Bad Pyrmont
- Fritz-Werner Steinhoff, Bessinghausen
- „Archiv Grohnde“ K.-H. Weckmann, Grohnde